Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

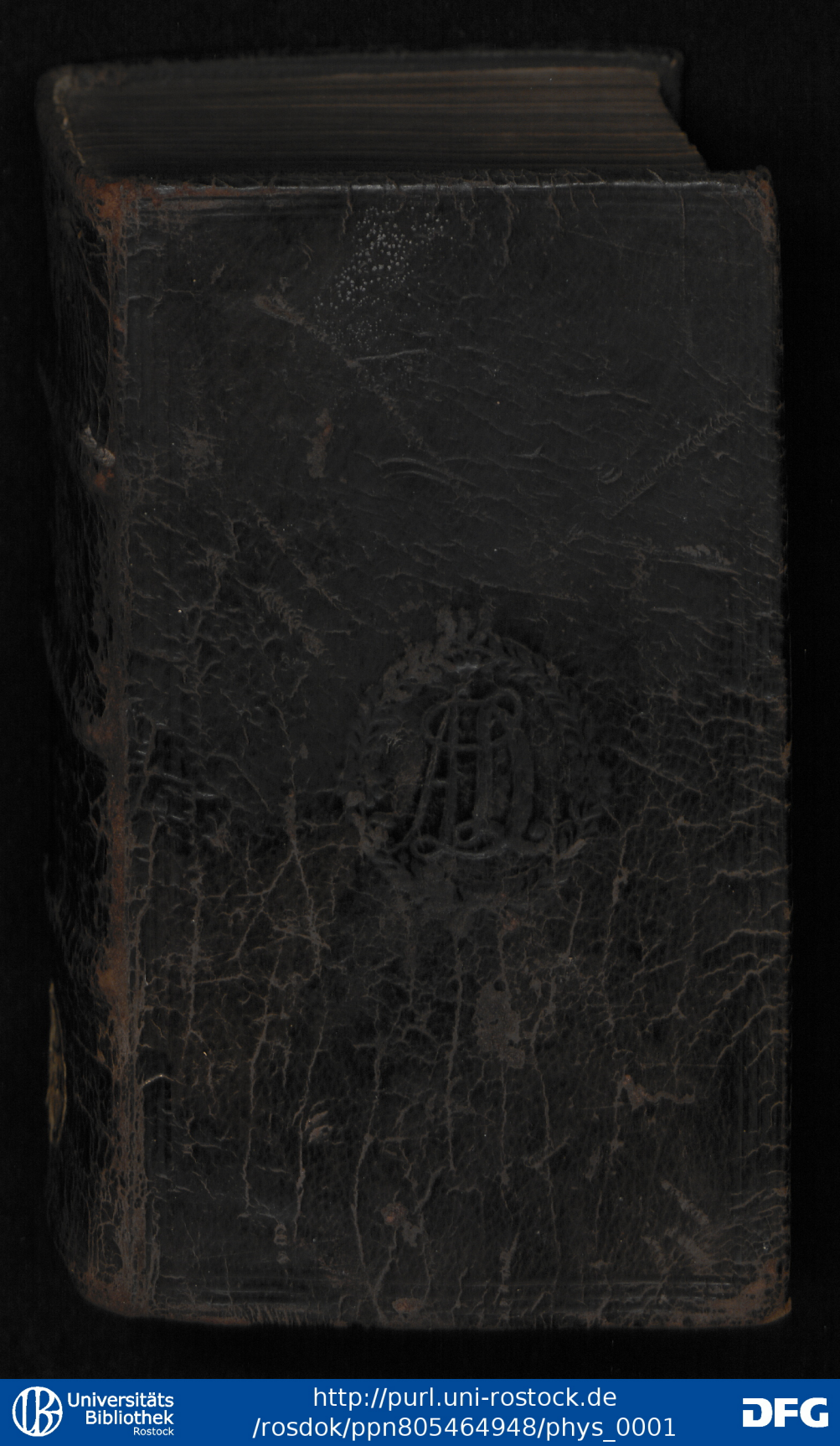
Daniel Dyke

# Evangelischer Gnaden-Strom/ Das ist: Sechs Evangelische Historien/ begrieffen im 2. 3. und 4. Cap. Johannis : Die I. Von Veränderung des Wassers in Wein. II. Von der Reinigung des Tempels. III. Das Gespräch Christi mit Nicodem. IV. Von der Tauffe und letzten Zeugnuß Johannis ...

Franckfurt am Mayn: Fievet, 1664

**http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948**

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0001
DFG

Fm 3873-2

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0002
DFG

Bodenhüser
1770

~~Bibliotec~~
P. F. Esthenbach
1778

A. B.
48 C. 10.

ad lib. . . . afectio

A. a – Z. aa – Ll

zus. 452 p. . . .

F. m. 3873[1.2.]

XLVIII. XII. 25.

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0004

Himmlischer, vnd Evangelischer
Gnaden-Strom
Wolan all die ihr Dürstet kommet. Esa. 55.
Jerusalem. Der offene Brunn
Zach. 13.
Teich Bethesda. Joh.
2. Reg. 5.
Jordan.
Teich Siloha Joh. 9. 11.
Psalm 42.
Franckfurt am Mayn
Gedruckt vnd zu finden bey Daniel Fievet
Anno 1664.

Evangelischer

# Gnaden-Strom/

Das ist:

## Sechs Evangelische Historien/ begriffen im 2. 3. und 4. Cap. Johannis.

Die
- I. Von Veränderung des Wassers in Wein.
- II. Von der Reinigung des Tempels.
- III. Das Gespräch Christi und Nicodemi.
- IV. Von der Tauffe und letzten Zeugnuß Johannis.
- V. Das Gespräch Christi mit dem Samaritischen Weibe.
- VI. Von der Gesundmachung deß Königischen Sohn.

Worinnen sich Christus einen rechten Gnadenstrom/ ein allzeit quellendes Felsenwasser/ dem geistlichen Bethesda/ Siloha und Jordan/ allen nach seiner Gnade dürstenden und bußfertigen Sündern erwiesen.

In Englischer Spraach/ von dem gottselig-gelährten und weltberühmten DANIEL DYKE beschrieben/ wegen seiner Fürtrefflichkeit in die Nieder-Teutsche übersetzet/ nun auch allē Teutschen Christen zu Dienst und Nutz/ sonderlich aber/ GOtt zu Ehren nach dem Niederländischen Exemplar in unsere Mutterspraach übertragen/

von

Jesu Christi Servo.

Franckfurt am Mayn/
Getruckt und zufinden bey Daniel Fievet. 1664.

Denen Ehrenvesten / Ehrsamen / Wohlweisen und Fürsichtigen Herren /

# Herrn Bürgermeistern und Raht der Statt

# Bergzabern /

Seinen hochgeehrten / großgünstigen Herrn und Freunden.

Wünschet GOttes reichen Segen / Gnade / Frieden / Gesundheit / und ein glückseliges / freudenreiches neues Jahr

J. C. S.

Ehrenveste / Ehrsame / Wohlweise / Fürsichtrige Herren.

WAs der Prophet Jesaias im 55. Cap. vers. 1. 2. weissaget / und gleichsamb in der Person Christi allen nach der Gnade und Barmhertzigkeit dürstenden / allen mühseligen und beladenen Israeliten zuschreyet / wann er spricht; Wolan alle die ihr dürstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt / kommet her / kauffet und esset; kommet und kauffet ohne Geld und umbsonst / beyde Wein und Milch / so wird eure Seele in Wollust fett werden: Und der Prophet Zacharias im 13. Cap. 1. Zu der Zeit wird das Hauß David / und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. &c. Das eygnet Ihme Christus zu / und bezeuget / daß es von Ihm geschrieben / und dz Er der rechte Brunnen / die wahre Quelle deß Lebens sey / wider allen Durst und Unreinigkeit / wañ Er bey Joh. 7. vers. 37. 38. spricht: Wen da dürstet / der komme zu mir und trincke / wer an mich glaubet / wie die Schrifft sagt / (Jes. 55. 1. 2. Zach. 13. 1.) von dessen Leibe werden Ströme deß lebendigen Wassers fliessen. Und Joh. 4. 14. Wer deß Wassers trincken wird / das Ich ihme geben werde / der wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser das Ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunn deß Wassers werden / das ins ewige Leben quillet / Und Apoc. 22. 17. Wen da dürstet / der komme und trincke. Christus ist die wahre Quelle deß Lebens; Er ist der

Felß /

Felß/auß welchem herauß fleust das lebendige Wasser für alle durstige Seelen/ die mit dem frommen David/ wie der Hirsch nach dem frischen Wasser/ nach der Gnaden JEsu Christi dürsten.

Nicht unbillich wird Christus mit einer Quelle verglichen/ deß wie erstlich gemeiniglich die Quellen auß den Bergen herfür springen und quellen; Also ist auch Christus/ der Auffgang auß der Höhe/ diß ist der Stroom der von dem Berge Sion / vom Thron GOttes/von den Bergen da uns Hülffe von kompt. Psal. 121.

Zum andern/wie das Wasser eine durstige Seele erquicket/labet und erfrischet/ dem Menschen seine Augen munter machet und vom Todte errettet / wie dorten den Simson/ der für Durst gestorben wäre/ wann nicht Gott ihm einen Zahn im Eselskinnbacken gespalten/darauß ihn getränckt hätte: Also ist auch einer bekümmerten Seelen sehr erfreulich/ wän sie das Gnadenwasser JEsu Christi schmäcket/und damit gelabet wird: Und ohne diesen Trost/ müsten alle/auch die stärcksten Simsone verderben; Ja sie müsten sterben/wann sie nicht Christus eine Quelle auß seiner Seyten springen liesse und ihre Hertzen damit lebendig und munter machte. Ja/wie Jonathan keine Krafft mehr hatte seinen Feinden zu widerstehen und selbige zuverfolgen/ biß er mit seinem Stab in den Honig getaucht und gessen hatte: Also können wir auch nicht wider unsere geistliche Feinde/die höllische Philister bestehen/ wann nicht Christus mit seinem süssen Gnadenhonig unsere Augen und Hertzen munter machet. II.

Wie auch zum dritten/die Brunnenquellen/vor andern fliessenden und stehenden Wassern gesund III.

seynd; Und ohne das hin und wieder Quellen entsprungen sind/ welche vielerley Seuchen geheilet haben / wie unter andern vor kurtzen Jahren / der gute Brunnen zu Herborn im Fürstenthumb Nassau Dillenberg / durch den Segen GOttes/ viele gesund gemacht hat: Also ist auch Christus ein herrlicher gesunder Brunnen/welcher/wenn Er mit wahrem Glauben ergriffen/ mit wahrem Glauben getruncken wird/heilet Er alle Kranckheiten/allen unsern geistlichen Aussatz/Lähme/Taubheit/Blindheit; Dieser ist das rechte Lebenswasser / das alle böse Feuchtigkeiten von uns außtreibet / und völlige Gesundheit wiederbringt / und obwol andere Quellen ihre Krafft zu heylen hernachmals verlieren/ so bletbet doch diese göttliche Krafft allzeit in dem Lebenswasser Christo JEsu.

IV. Wiederumb und zum vierdten/ wie das Brunnenwasser süß und lieblich ist; Also ist auch Christus süß und lieblich als der Honig / der auß dem Felsen fleust/es ist gar nicht bitter wie das zu Jericho/ oder wie das saure verfluchte Wasser Moysis.

V. Dann auch zum Fünfften / wie die Brunnenquellen kühl und lebendig seyn / welche die Hitze vertreiben/und die Flammen besser löschen / als andere sümpffige und fette Wasser: Also ist auch die kühle und lebendige Quelle JESU CHRISTI / diese löschet auß die gräuliche Hitz und Flammen deß unruhigen Gewissens/welche schon liechter Lohe über uns war auffgangen / der Stroom auß Seyten kan diese feurige Kohlen außlöschen.

VI. Zum Sechsten / wie die Quellen gemeiniglich immerdar springen; Also auch CHRISTUS;

Diese

Diese Quelle kan nicht verseygen. Offtermals geschichts / daß unsere Brunnen werden verstopffet / und mit Koth verunreiniget / wie dem Abraham / aber die himmlische Quelle vom Berge Zion ist noch niemahlen von den höllischen Philistern verderbet oder zugestopfft worden. Es ist ein freyer offener Brunnen Zachar. 13. Dieser Brunnen ist tieff / wie der Brunnen Jacobs zu Sichar / und der unter dem Thor zu Bethlehem / und kan auch nicht außgeschöpffet werden; Dann er hat Wassers die Fülle.

Dann auch und zum Siebenden / seynd die Quellen vor andern Wassern klar und hell / nicht trüb und mürmelicht wie das Regenwasser; Also ist auch CHRISTUS die helle / klare / lebendige / unbefleckte Quelle / in welcher nichts Trübes und Unreines jemals ist gefunden worden / oder auch wird gefunden werden; Daß Er seinen Feinden darff Trutz bieten / und sagen / bey Johann. 8. Welcher unter euch kan mich einiger Sünden zeihen? einiges trüben Tröpfleins? Kein Betrug ist in seinem Munde erfunden worden. Ob Er schon seinen Brüdern ist in allem gleich worden / so ist Er doch ohne Sünde gewesen. VII. Ies. 53. 9. Heb. 2.

Wie auch zum Achten / das Brunnenwasser / wann es in ein Gefäß gethan wird / und durch einander getrieben / doch rein bleibet; Also auch Christus / ob Er schon noch so viel ist geschüttelt / angefochten und probiret worden / hat Er doch jederzeit seine Klarheit behalten. VIII.

IX. Und wie zum neundten/ das Brunnenwasser wol reiniget / mehr und besser als das stinckende sümpffichte Wasser; Also reiniget auch Christus die lebendige Lebens-Quelle unsere Hertzen / wann sie durch den Kennel deß wahren Glaubens / auff unsere Seele zugeführet und geleitet wird. Dann/ unsere Seelen waren besudelt mit Sünden / mit Unreinigkeit; wir lagen in unserm Blut/ Ezech. 16. GOtt aber hat uns in Christo auff- und angenommen/ uns gebadet/gewaschen / gesäubert und gesprochen / ihr solt rein seyn von euerer angebornen Unreinigkeit; Wir werden schneeweiß / daß wir frölich sagen können mit der Braut im Hohenlied Salom. **Wir haben unsere Füsse gewaschen** in dieser Quelle und sie sind rein worden. Wir waren schwartz/abscheulich/und unsere eigene Kleyder stunde uns scheußlich an; Aber mein HErr JEsus/mein himmlischer Bräutigam / der mich mit Genaden träncket wie mit einem Stroom / hat meine alte schwartze Sündenlumpen von mir genommen und mit seinem Blute mich gebadet. Diß ist der unergründliche Brunnen/ eine solche Sündflut/ in welcher keine Gefahr ist / daß wir darinnen umbkommen / sondern jemehr wir uns in selbigen tauchen/ und wo tieffer wir uns eindunckeln lassen / je gesunder und reiner wir werden. Diß ist der Goldfliessende Stroom Tagus/ und das Gold/ welches hie gefunden wird/ist köstlich und göttlich; Diß ist der geistliche Nilus / der unsere Hertzen überschwemmet/ befeuchtiget/und fruchtbar machet/ daß wir ein rein/ Christlich und gottselig Leben führen.

X. Wie auch endlich ein voller Stroom über sein Ufer hinauß steiget und von seiner Fülle und Uberfluß

fluß mehr Flüsse und Ströme machet; Also hat auch Christus/in deme die Fülle der Gnaden und Lebens wohnet / den Reichthumb seiner Barmhertzigkeit reichlich von Jhme außstroomen lassen; Durch seine göttliche Augen bricht daher seine Gnade/ wann Er Petro und all den Seinen zur Busse wincket. Seine heilige Lippen und Zunge lassen seine Liebe gegen uns Strooms-Weise gantz lieblich daher rauschen. Seine Lehre trooffe wie der Regen/ und seine Rede flosse wie der Tau auff unsere dürre Hertzen/wann Er uns sein heiliges Evangelium prediget von unserer Erlösung.

Was sind nicht für mächtige Ströme von seiner allmächtigen Hand und Arm herfür gebrochen! was hat Er nit für herrliche Wunderwercke gethan! Hat Er nicht alles wol gemacht/ die Blinden macht Er sehend/die Tauben hörend/die Spraachlose redend/ die Aussätzige macht Er rein/ die Teuffel treibet Er auß/die Todten wecket Er auff; Daß Er auch selbst zu den Jüngern Johannis sagt / gehet hin und saget Johanni wieder was ihr sehet und höret / nemblich wie Ich allerley Seuchen heyle und mich das rechte Lebens-Wasser erweise; **Der Geist deß HErren HErren war über Jhm.** Jes. 61. Er war das Horn des Heyls/Copiæ Cornu.

Nun / eben dieses sehen wir in gegenwärtigem Tractätlein / so zu Erklärung des 2, 3. und 4. Capittels deß Evangelii Johannis von **Daniel Dycken** beschrieben und seiner Fürtrefflichkeit wegen in unsere Mutterspraach übersetzt worden: Seine Gottheit/Authorität/Macht und Krafft / seine Liebe/Erbarmung und Freundlichkeit scheinet hell und klar herfür. Dann in der ersten / wann es

dem Hochzeiter an Wein gemangelt / gehet unser Heyland zu den Wasserkrügen / läst dieselbe mit Wasser füllen / und verwandelt das Wasser augenblicklich in köstlichen Wein / ihnen damit zuverstehen zugeben / daß Er die tieffe und unergründliche ewige Quelle sey / die den rechten Lebenswein / das herrlichste aqua vitæ gebe / und daß Er uns in unsern Nöthen / in unsern heissen Trübsalen damit laben und erquicken wölle.

In der zweyten Historien erweiset sich Christus einen mächtigen Stroom / der auß dem Heyligthumb GOttes herfürgehet / nicht allein alle gebrechliche und mühselige mit seiner Gnaden zu wässern / sondern auch seinen Tempel zu reinigen / allen Unflath / Käuffer und Verkäuffer / Mörder und allerley Diebsgesind hinauß zu flössen. Diese Quelle seuft / reiniget alles auß und machet unser Hertz dem Herren zur lieblichen Wohnung. Durch das Bad der Wiedergeburt die H. Tauffe / erneuert Er uns zum geistlichen Leben / nimbt uns zu seinen Freunden auff und an / wie das in der dritten und vierdten Historien zusehen. Ezech 47.

In der fünfften sagt er offenbahrlich / daß Er das rechte Wasser seye / und daß den nicht wieder dürsten werde / wer solches trincke.

In der sechsten erzeiget er sich auch einen rechten Lebensstrom / in dem Er dem Königischen nit allein seinen todkrancken Sohn gesund machet / sondern auch ihn und sein gantzes Hauß gläubig machet / und mit dem lebendigen Lebensstrom ihre Hertzen anfüllet.

Ach deß süssen / lieblichen / köstlichen und himmlischen Lebens- und Perlenwassers! Diß ist das helle

Was-

Wasser/worauff der Geist Gottes schwebet; Diß ist der wahre **Bethesda**/ der allerley Seuchen heilet; Diß ist die kühle Quelle/welche das Hertz Lazari gelabet/ ob schon sein Leib für Hunger und Durst verschmachtet. Dieser Phrath wässert den gantzen Garten der Christlichen Kirchen. Er ist so starck/daß Er die feurige Pfeyle deß leydigen Satans kan außlöschen; Den gifftigen Schlangenstrom kan er zurück treiben/ und als ein ewiger Antidot alles Böse von uns abtreiben. Wol dann deme/ welcher davon trincket/seine Seele wird in Wollust fett werden. Apoc. 22. 15

Wann dann diese Betrachtungen von vielen für sehr nützlich sind gehalten worden/die von jedermann möchten gelesen werden/hab ich auff Gutachten / Begehren und offteres Anhalten guter Freunden selbige vor mich genommen/und nach dem Niederteutschen Exemplar übersetzt; Hätte mögen wünschen das Englische Exemplar selbst zuhaben/ dann in dem Niederteutschen an unterschiedlichen Orten grobe Truckfehler mit eingeschliechen / welche den Sinn der Worten in etwas dunckel gemacht; habe mich doch beflissen/ so viel möglich selbige zuverbessern und deutlich vorzutragen. Was das Werck anlangt/so wird sichs selbsten rühmen; und wem nur deß Autoris **Selb-Betrug** bekandt ist / wird leichtlich darauß seine Schrifften kennen.

Und nachdem E. W. Hochgeehrte Herren/ wir abermal durch GOttes Gnade erlebet haben/ die Zeit/da wir das Alte Jahr geschlossen/und auch wieder ein Neues angetretten / hat mir gebühret/ Euch ein Glückseliges/Friedenreiches/Freudiges Neues Jahr zu wünschen ; Und weilen es der

Ge-

Gebrauch/nicht allein ein solch Neu Jahr zu wünschen/sondern auch etwas zum Neuen Jahr/habe ich (nachdeme ich vor zwey Jahren euch zum erstenmal bey Erklärung deß Spruchs des Apostels 2. Corinth. 13. 13. gewünschet die Gnade unsers Herrn JesuChristi/die Liebe Gottes des Vatters und die Gemeinschafft deß H. Geistes; und als wir nach Wunsch wie es war angefangen/glücklich geendigt/hab ich vorm Jahr euch bey Erklärung der Histori von den Weisen auß Morgenland zum Neuen Jahr gewünschet; Gold/Weyrauch und Myrrhen; Unter dem Gold die Liebe zu Gott und dem Nächsten; Unter dem Weyrauch das liebe Gebett/und unter den Myrrhen das edelste Kleynod/die Warheit) euch für dieses mal wünschen wöllen den Gnaden-Stroom/ JESUM CHRISTUM; In diesem Wunsch begreiffe ich alles was uns/so zum zeitlichen/so ewigen Leben vonnöthen ist; Dann von Ihm kommen alle gute Gaben; Er ist das Brod des Lebens/ die Quelle des lebendigen Wassers/ das rechte Kleyd welches wider alle Ungewitter dieser Welt uns beschützet/ und in welchem wir bey der himmlischen Hochzeit dörffen erscheinen.

Und damit ich beneben meinem hertzlichen Neujahrs-Wunsch auch ein Geschenck/wie man zuthun pfleget/überreiche/habe ich gegenwärtiges Büchlein den Evangelischen Gnadenstroom genannt/ dazu erwählet. Und damit ich einen Anzeig danckbarlichen Gemüths gegen meine hochgeehrte Herrn/ für ihre Gunst/Freundlichkeit und Liebe/auch anderwertliche Wolthaten/ die sie mich mercklich haben spüren und geniessen lassen/bringe/habe ich zugleich

dieses

dieses Büchlein Ihnen wollen dediciren. Gott der Allmächtige wolle uns den Frieden/ Gesundheit und Leben lassen / so werde ich an meinem Ort meine Schuldigkeit in acht nehmen / auch solches in der That erweisen/ dessen ich hier eine Anzeig und Schein bringe/ Ihnen hinfüro wie bißhero/ nach dem Maß so mir von Gott gegeben die lebendige Quelle/ den vollen Gnadenstroom JESUM CHRISTUM rein und lauter vorzutragen / auff daß alle durstige Seelen mögen zum ewigen Leben getränckt werden. Diesen offenen Brunn Israels / diesen Gnadenstroom wolle der grosse GOtt Himmels und der Erden immerdar bey uns und unsern Nachkömlingen reichlich springen und quellen lassen/ mit seinem Geiste bey uns bleiben/ alle Gefahren von Pestilentz/ Hunger/ Krieg und Blutvergiessen/ sonderlich deß grausamen Erbfeindes der Christenheit/ deß Türcken von uns abwenden/ uns beschützen / unser Kyrieeleison oder HErr erbarm dich unser/ in diesem Thränenthal gnädiglich erhören/ damit wir Ihm hiernach darauff das ewige Halleluja mit allen heiligen Engeln und Außerwählten singen mögen/ und preisen den/ der da war/ der da ist/ und der zukünfftig ist / Jesum Christum unsern Heyland !

Berg-Zabern/ den 4. Jan. 1664.

# Erste
# Evangelische Historie
Von der
# Veränderung deß Wassers in Wein.

Beschrieben im 2. Cap. deß Evangelij Johannis.

**Vers. 1. Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Cana in Galilea / und die Mutter JEsu war da.**

DJeses Capitel verfasset zwo absonderliche Historien:

I. **Von der Veränderung deß Wassers in Wein von Christo.**

II. **Von der Reinigung deß Tempels.**

In diesem Wunderwerck von der Verwandelung deß Wassers in Wein von Christo / seynd zu mercken:

1. **Die Occasionen und Gelegenheiten dazu**
2. **Die Vorbereitungen.**
3. **Das Wunderwerck selbsten.**
4. **Die Offenbahrung desselben.**
5. **Die Hinbeyfügung von der Erstheit (das erste Zeichen.)**
6. **Die Würckungen.**

Der Occasionen und Gelegenheiten seynd drey:

1. Die Hochzeit.
2. Christi Gegenwart / seiner Mutter und Jüngern.
3. Der Mangel an Wein.

Die Hochzeit wird uns beschrieben / 1. bey der Zeit: Und am dritten Tage / nemblich nachdem JEsus in Galileam kommen war. Etliche ziehens auff den Tag / an welchem S. Johannes von Ihm gezeuget hatte / cap. 1. 29. Aber von demselben an zurechnen ist es der vierdte; Wann wir das wolten zugeben / daß dieser Tag von der Hochzeit solte der nächeste gewesen seyn in Ordnung von dem letzten / davon cap. 1. Meldung geschicht. Eines Tages wird gedacht vers. 35. und nach Endigung desselben / vers. 40. Einen andern Tag muß man geben und zuschreiben der Beruffung Simonis Petri: Und deß dritten Tags gedencket der Evangelist vers. 43. an welchem sich Christus schickte in Galileam zu reysen. Daß also / wann der Tag nach der Hochzeit solte der erste seyn / so müste er seyn der vierdte von dem Tage / auff welchen Johannes predigte / cap. 1. 29. Aber die Weitgelegenheit von Galilea / deß Orts / da Christus bey Johanne war / erfordert eine mehrere als eine halbe Tag-Reyse und Zeit: Und Er muste zeitlich da seyn / weil Er geladen war. Die Hochzeit wird auch fürgestellet / von dem Ort zu Cana in Galilea: Zum Unterscheid / wegen eines noch andern Cana.

Lehre. Gott leget dē Grund vō grossen Wercken in kleinen Dingen.

Der Zweck / Sinn und Meynung / daß die Hochzeit auff diesen Tag gesetzt war von dem Hochzeiter oder Bräutigam / war nicht / Christo den Weg zum Wunderwerck zu machen: Es traumte ihm von solchen Sachen gar nicht / nichts desto weniger hats

GOtt

GOtt also geschickt. Also regieret die Göttliche Fürsehung über alle Dinge mächtiglich / regierende unsere Wercke und Handlungen / zu viel und weit anderem End und Zweck / daran wir auch nimmer gedacht haben. Also schicket Ers / daß die Tochter Pharaonis außgieng sich zu baden / als ein Mittel Mosen zu erhalten / und daß er nicht durchs Wasser würde fortgeführet und ertrincken müste. Ein süsser und lieblicher Trost in allen unsern Nöthen; wann wir kein Ding sehen von welchem wir einige Erlösungs Hoffnung zugewarten haben. Gleich wie gewißlich das Außspatzieren Pharaonis Tochter / als die allein außgangen war / sich zu baden / einem Israeliten geringe Hoffnung auß ihrer Dienstbarkeit zu erlösen machen konte; So richtets doch Gott zu diesem Ende. In wie kleinen Dingen kan GOtt den Grund und Fundament der grössesten Thaten legen: Frage. Wessen Hochzeit ist diß gewesen? Antwort. Etliche haben gesagt / Johannis deß Evangelisten / der / als er diß Wunderwerck gesehen / solle sein Haußfrau verlassen / Keuschheit gelobt haben (ein Mönch seyn worden) und seye Christo nachgefolget: Ein schöne Fabel: die Baronius selbsten widerlegt und verwirfft. Doch scheint es beweißlich zu seyn / daß es muß jemand gewesen seyn welcher Mariæ nahe verwandt und ihrer Freund- oder Schwägerschafft gewesen seye: Weil 1. sie sich zeitlich daselbst eingestellet. 2. Nicht zu den andern Gästen bey die Tafel gesetzet / sondern von einem Ort zum andern herumb gehet / und in nöthigen Sachen ihnen beyspringt / hilfft und die Hand beuth; wie das darauß klar ist / daß sie zu den Dienern und Christo gesprochen / daß es an Wein mangelte:

3. Sie ist fertig / willig und für die junge Leut sorgfältig / daß sie in keinen Schimpff möchten kommen / und ihre Ehre gerettet würde: Und endlich / so waren auch da die Freunde Christi und Mariæ / vers. 12.

Die zweyte und andere Gelegenheit dieses Wunderwercks / ist die Gegenwart Christi / mit seiner Mutter und Jüngern / und der Grund davon / ihre Einladung.

## Vers. 2. JEsus aber und seine Jünger / waren auch auff die Hochzeit geladen.

Und JEsus war auch geladen / so wol als seine Mutter: Etliche meynen / nur umb seiner Mutter willen: Aber ohne Zweifel / weilen Christus lieblichen Umbgangs gewesen / und in ihrer aller Hertzen ein gewünschtes Verlangen nach Ihm erweckt habende / ist ihnen wegen seiner selbsten / willkomm und angenehm gewesen.

I. Lehre. Gute Gesellschafft bey Mahlzeit macht frölliche Gemüter.

Christus kommende in diese Länder / ein wenige und geringe Zeit vor der Hochzeit / und also zuvorn nicht erwartet / und kommende mit seinen Gefährten und Freunden / wird dennoch von dem Bräutigam oder seiner Freunden einem zur Hochzeit geladen; Ja / wol fünffe seiner Jünger so Ihme nachfolgeten / mit Ihm. Es scheinet wol / daß ihr Vorrath nicht so gar groß und viel gewesen / weil es ihnen an Wein gebrach; Und doch schämen sie sich nicht Ihn zu nöthigen / als ob sie sich Mangels an Speiß und Tranck besorgeten. Gute Gesellschafft / macht warhafftig gute Zufriedenheit und frölliches Gesicht: Und wo Christus / Maria und Christi Jünger seynd /

seynd / da kan man auch bey einem Stück Käß und Brodt Hochzeit und Gasterey halten. Es ist ein thörichte Vergeudung und Thorheit / Ubermuth in Essen und Trincken zu treiben und dem Leib zu warten: Christus tadelt und straffet dasselbe an Martha. Bey Hochzeiten und Gastereyen gebe mehr acht auff die beysitzende Gäste und Gesellschafft / als auff die Speisen.

II. Lehre. Der Jünger wird nicht vergessen / noch von Christo / noch vom Bräutigam; Christus wolte haben daß sie Ihme nachfolgeten wo Er hingienge; So Ehrerbiethig war sein Umbgang mit ihnen / wiewol sie nur seine Schüler waren / da sonsten viele seynd / die in diesem Fall sehr verächtlich und schlecht handelen.

III. Lehre. Ehestand ehrlich. Hier sehen wir daß wahr sey / was gesagt wird / Heb. 13. 4. **Der Ehestand ist heilig und ehrlich:** Christus würdiget ihn mit seiner Gegenwart / mit seinem Wunderwerck und Güte. Last nun die Papisten dasselbe zu einem Werck deß Fleisches machen / welches der H. Apostel Paulus hat zurück und außgelassen / Gal. 5. 49. in seinem Register von den Wercken deß Fleisches.

IV. Lehre. Ehestand kein Sacrament. Die **Romanisten** glossiren und commentiren hie / daß Christus mit seiner Gegenwart allhie den Ehestand zum Sacrament gemacht habe: Aber Er ist sonsten auch bey Mahlzeiten gegenwärtig gewesen / ohne Zweifel auch bey Leichbegängnüssen und andern Sachen: Seynd diese dann auch Sacramenten wegen der Gegenwart Christi? Es wird dazu erfordert / das Wort der Einsetzung / ein Sacrament zu machen: Sie beweisen es nur / ob Christus dergleichen hie gebraucht hab. Und so Christus

den Ehestand zu einem Sacrament gemacht hat/ wie kompts dann daß sie ihn zum Wercken deß Fleisches rechnen? Seynd dann Sacramenten Wercke deß Fleisches?

V. Lehre. Christus muß auff die Hochzeit geladē werden.

Gleich wie Christus hie geladen war / auff diese Hochzeit/ und also leiblich zugegen: Also sollen billich alle in den Ehestand trettende Personen sich umb die geistliche Gegenwart Christi bearbeiten / und Ihn auff die Hochzeit laden / als der sie verheyrathet und sie zusammen gefügt hat; Suchende eins das ander durch Beten und ordentliche von Ihm gebottene Mittel; mit einem Wort/ **Freyhende in dem HErrn**: Der jenige der im HErrn freyet / der freyet auch und vertrauet sich mit dem HErrn. Und gewißlich / der HErr will nicht / und kan auch nicht abwesend seyn von seiner eigenen Hochzeit und Verlöbnuß.

VI. Lehre. Mahlzeiten seynd zugelassen.

Hier sehen wir/ daß die Mahlzeiten / Gastereyen und Ergetzungen / auch Hochzeit-Mähle insonderheit/ erlaubt und zugelassen seynd/ Gen. 31. Jud. 14. Cant. 3. 11.

Vier Dinge in acht zu nemen.

Aber allhie müssen diese Verhlitungen in acht genommen werden.

1. Sparsamkeit.

I. Muß man sich der **Sparsamkeit** befleissen/ wie sie allhier gethan/ daß man sehen kan/ weil es an Wein gemangelt: An **Nabal** wird es getadelt/ daß da er nur ein Haußmann gewesen / er doch eine Königliche Mahlzeit habe zubereiten lassen / 1. Samuel. 25. 36.

2. Liebe.

II. Der **Liebe**/ daß der Armen und Dürfftigen nicht vergessen werde/ wie Nehem. 8. 10. **Gehet hin/ esset das Fette/ und trincket das Liebliche**; als ob er sagte: Haltet Gastereyen und seyd frölich/

frölich / aber vergesset nicht / **den Armen ihren Theil auch zu geben / welche nichts für sich bereitet haben.** Ja Christus will haben daß diese die fürnehmste Gäste bey den Mahlzeiten seyn sollen / Luc. 14. 13. **Wann du ein Mahl machen wilt / so lade die Armen / die Krüppel / die Lahmen / die Blinden.** Und darumb erweiset Er auch allhie seine Liebe / sie versorgende mit viel Weins / damit sie auch andern desto mehr Liebe erzeigeten.

III. Der **Nüchterkeit**: Seyd sorgfältig und wachtsam / daß nicht etwan im Reden / Essen / Trincken oder andern Dingen Zärtelung und Übermuth gespühret werde. Darumb dann auch bey dieser Hochzeit ein Hofmeister / Regent oder Speisemeister gewesen / vers. 9. acht zu haben / nicht allein auff die auffgetragene Speisen / sondern auch auff die Gäste / damit gute Ordnung gehalten werde / Prov. 23. 1. **Bey Gastereyen müssen wir das Messer an unsere Kehle setzen** / das Mord-Messer / und also essen / ob wir nicht essen / uns freuen als die nicht frölich sind / 1. Cor. 7. 30. **Es wird gerühmet von dem grossen Fest und Mahlzeit Ahasveri, nach Gelegenheit der Zeit / daß einem jeden / so viel er gewollt / sey zu trincken vergönnt gewesen** / Esther 1. 8. 3. Nüchterkeit.

IV. **Der Gottselig- und Frömmigkeit.** Unsere Speisen sollen billich anmüthig und wolschmäckend gemacht werden durch liebliche Gespräch und Reden: Dieses lehret uns das gethane Wunderwerck Christi bey dieser Hochzeit: Dann die Wunderwerck seynd Siegel der Lehre und Bestättigungen; Und gleich wie Er durch diß Wunder- 4. Gottseligkeit.

werck seinen Jüngern die vorige Lehre zu Gemüth führete: Also nimpt Er hierdurch Ursach (wie solches wahr-ähnlich scheinet) dieselbe Lehre auch andere zu lehren: Zum wenigsten; gibt Er ihnen zu verstehen/ und offenbahret seine Allmächtige Göttliche Krafft/ und erwecket Anlaß von derselben zu reden. Weil dann Christus gemeynet daß die Hochzeit eine gelegene und bequäme Zeit gewesen Wunderwerck zu thun/ so können noch müssen wir ja nicht meynen/ daß dieselbe unbequäm seye/ daselbsten und dergleichen Orten zu reden von den Wunderwercken und grossen Thaten GOttes und seiner Worte; und mit Simson/ Judic. 14. Himmlische Rätzel fürzustellen/ leichtfertiges Geschwätze und Gewäsch zu vermeiden und zu hinderen. Mahlzeiten werden in Lateinischer Sprach genannt Convivia, als ob man sagt Zusammen-Lebungen. Unvernünfftige Thier können bey einander weyden/ aber den Menschen geziemet bey einander zu leben/ als Menschen; ja/ wie Christen/ einer dem andern Guts zu thun. Dieses gebeut der Apostel/ Ephes. 5. 18. 19. Uns selbsten nicht so mit Wein zu füllen/ sondern daß wir erfüllet seyn mit dem Geist/ durch Psalmen und Lobgesäng und liebliches Zusammenspraachen. Aber bey vielen Hochzeiten und Gastereyen werden die Gäste durch die unnütze/ unzüchtige eytele Hurenlieder/ von dem Sathan eingenommen und erfüllet; Und nachdeme sie sich gesetzet zu essen und zu trincken/ stehen sie endlich auff zu spielen/ und fangen an das verfluchte Tantzen mit jenen Israeliten/ Exod. 22. 6. Heilige Gespräch sind vielen unangenehm bey dergleichen Gastereyen/ und ihre Frölichkeit und Kurtzweil wird dadurch verstöret; Aber es

war

war die Gewonheit Christi/ also mit diesem Saltz zu besprengen alle Tafelen wohin Er auf Hochzeit oder Gastereyen geladen war/ wie Luc. 7. und 14. ꝛc.

Unter dieser letzten Erinnerung begreiffe ich zwo Regulen/ die bey Hochzeiten und Mahlzeiten müssen beobachtet werden. Wo zwo Regulen.

1. Regul. Christus muß zur Mahlzeit geladen werden: Nicht leiblich und eusserlich / wie hie/ sondern geistlich. Nun kan Christus nicht gespeiset werden mit deinen Gerichten / Psal. 50. 9. Soll Ich Ochsen-Fleisch essen? Sondern Er kan tractirt werden mit deiner Nüchterkeit und heiligen/ lieblichen Gesprächen/ Cant. 5. 1. Ich hab meinen Honigseim gessen/ Ich hab meinen Wein sampt meiner Milch getruncken. Lädestu Christum zur Hochzeit / so mustu Ihn auch nicht hungerig und ungessen lassen von der Tafel auffstehen; wie es dir auch mit den übrigen Gästen gehen möcht/ so sehe wol zu / daß du den fürnehmsten Gast wol in acht nehmest und speisest. Du weisselt nun wol was Ihm für Speisen annehmlich seyn. Und gewißlich / es ist keine Hochzeit und Mahlzeit / darauff nicht Christus oder der Sathan geladen wird/ und mit Vorrath versehen; Aber zu beklagen ists/ daß der Sathan offter und weit mehr eingeladen wird/ als Christus. Grosse und fürnehme Leute / deren Gunst und Gnade wir bedörffen/ werden offtmahls von uns sehr prächtig empfangen; wie viel mehr solten wir das thun Christo unserm Richter / daß wir seine Gunst und Gnade mögen haben an jenem grossen Gerichts-Tag? Aber ach leyder! es wird nun keine Gasterey oder Hochzeit gehalten / es sey dann daß Christus / als der das Tantzen und 1. Daß Christus geistlich muß geladen werdē.

gottlose Uppigkeit verstöret / sey abgewiesen und zurück gelassen.

Es muß aber Christus geladen werden und gegenwärtig seyn auff dreyerley Weise.

1. Wie schon angewiesen / so muß Er empfangen werden mit Verübung der Barmhertzigkeit / bey unsern Mahlzeiten.

2. So muß Er seyn als ein Regent / Hof- und Speißmeister bey der Hochzeit; auff daß wir / Ihn anschauende / durch wahren Glauben / uns mögen eingezogen und still halten in seiner Gegenwart: Und darumb ist die Manier zu reden in der Schrifft / **vom Essen für dem HErrn** / Deut. 14. Und **Judas** straffet die Ketzer daß sie bey der Christen **Mahlzeiten / sich selbsten ohne Ehrerbietung und Forcht fülleten** / Judæ 12. Sie assen ohne einige Forcht / nemblich für dem grossen HErrn und Gasthalter; welches Augen durch den Glauben erblicket / allerley Spötterey / Unzucht / Fressen / Saufen / Tantzen / Schweren und allen Ubermuth bey Gastereyen / vertreiben müssen.

3. Christus muß gegenwärtig seyn auff Hochzeiten / als caput cœnæ, als das herrlichste und beste Gerüche / welches allem andern den Geschmack muß geben / und eine offene Freude der Mahlzeit seyn muß. Setze nur Christum beyseit / und alles Banckettiren und Lustig seyn wird nichts anders seyn als das Verzehren und Verschlingen der reissenden Harpyen oder Raubvögel: Dann Christus allein gibt uns Gewalt über die Creaturen; und die allein können sich bey ihren Speisen erlüstigen / welche derselben geniessen / als ob sie getuncket wären in dem Blute Christi. **Freuet euch in dem HErrn**

**HErrn** spricht Paulus / Philip. 4. Nicht in der Tafel / sondern in dem Zubereiter / nicht in der Mahlzeit / sondern in dem Gasthalter; Ein Epicurer gleichet einem unverständigen Thier; kützelt (seine Sinnen) und vergnüget sich mit den Speisen / aber nimmermehr freuet er sich / daß GOtt sein Hertz speise und erquicke mit Freuden-Speisen / Act. 14. 17. Der da beydes Speise / Lust und Mund zu essen gegeben.

II. Regul. Wie Christus bey unsern Hochzeiten muß empfangen werden; also auch unsere Gewissen: Dergleichen Hochzeiten und Mahlzeiten halte niemals / welche da können außleschen das immerwährende Freuden-Mahl eines guten Gewissen. Gleich wie bey unsern Mahlzeiten Christi Ehr erbiethiglich muß gedacht werden / als unsers Richters; Also auch deß Gewissens / als eines Zeugens. Wann diese zwey werden eingeladen und empfangen; so werden sie bey uns beyde verweilen. Trunckenheit und Gülsigkeit bey Mahlzeiten / machen das Gewissen traurig und bekümmert / Luc. 21. 34. Und es machen viele auß ihrem Hochzeit-Tag einen Fast-Tag für die Seele / derselben nicht das geringste Brösamlein anbietende / sie zu erquicken; sondern verwunden und bringen sie umb: Von solchen mag gesagt werden / wie der Heilige Geist von den Israeliten spricht / Psal. 106. 15. wiewol in einem andern Verstand / **daß sie gessen haben biß ihnen dafür geeckelt.**

VII. Lehre. Predigern ist zugelassen bey Gastereyen zu seyn.

Auß dem Exempel Christi können die Diener GOttes lernen / daß ihnen bey Gastereyen und Hochzeiten zu seyn nicht verboten sey / auch ihren Freunden nicht: Die Diener GOttes / Lehrer und Predi-

Prediger sollen freundlich und Leutselig seyn / und nicht allzu streng/welches den Menschen unbequäm macht mit ihme umbzugehen / gleich denen / welche der Wein unbequäm macht zu trincken. Ja/ ob wol die alte Canones die Gegenwart und Beyseyn der Lehrer bey Hochzeiten/noch so sehr verdampt und verworffen haben; so ists doch sehr nützlich/ weil nemblich/ihre Gegenwart die Menschen in ihren Schrancken hält. Darumb befahl GOtt im Gesetz / Deut. 14. 29. Daß ein Levit bey den Gastereyen seyn solte. **Die Augen deß Königs auff dem Thron verwehren und vertreiben das Böse.** Also machts auch das Auffsehen und Ansehen der gottseligen Diener GOttes / und die liebliche Gespräche ihres Mundes/ daß das böse Geplauder hinterlassen und abgeschafft bleibe; wie ohne Zweifel allhier die Gegenwart Christi solches gethan hat.

Gleichnüß.

So ists dann erlaubet / daß die Diener Christi bey Hochzeiten sich einstellen / aber wie allhie Christus/etwas Gutes zu verrichten. Bey den Alten ist bey Gastereyen die Salbung gebräuchlich gewesen/ wie wir an dem Weiblein sehen / welches das Oelglaß über dem Haupt Christi zerbrochen. Sehet wie Christus würckende ein Wunderwerck/dasselbe thut; Er bricht das Glaß der allerköstlichsten Salben über ihrer allen Häuptern / welches einen sehr lieblichen und angenehmen Geruch bey ihnen allen seiner Gottheit gab. So müssen dann die Prediger ihre Oelgläser zu den Hochzeiten bringen/ und gleich wie sie geladen werden leiblich und eusserlich / also müssen sie den gantzen Tisch mit geistlichen Gesprächen speisen / welche die beste Tractamenten und Speisen ihrer Seelen sind.

Frag.

**Frag.** Warumb wird allhie Joseph nicht gemeldet?

**Antwort.** Es scheinet / daß er allbereit Todes verblichen gewesen / dann seiner wird nirgend gedacht in den Historien / nachdem Christus / als Er im dem Tempel zwölff Jahr alt von ihnen wieder funden worden.

**Vers. 3. Und da es an Wein gebrach / spricht die Mutter JEsu zu Ihm: Sie haben nicht Wein.**

Die dritte Occasion **und Gelegenheit / das Mangelen / an Wein**: Hier ist nicht nöthig zu disputiren woher dieses kommen / es sey durch **Unvorsichtigkeit** der Besteller und Auffwärter / oder daß in derselben Gegend und Nachbarschafft kein Wein gewesen; oder auß Ursach daß Christus und seine Gesellschafft geladen waren / wie es scheinet / da schon alles zur Hochzeit zugestellt und bereitet war. **Uns** ist genug / daß es die Fürsehung GOttes also geschickt hat einen Weg zu machen zu diesem **Wunderwerck**. Diß lehret uns / daß wir zufrieden seyn in allen Gebrechen. Dann / wie solte die Krafft und Macht Gottes offenbahr werden / wann kein Schwachheit in uns wäre? Wie solte sich der Reichthumb seiner Gnade und Geistes / selbsten können offenbahren / wann keine Gebrechen und Mängel in uns wären? **Bißher von den Gelegenheiten.**

II. Folgen die **Vorbereitungen** oder Præparationen / deren drey seynd.

1. **Von Mariæ Seiten.**
2. **In Ansehen der Werckzeugen die gebraucht worden.**

3. An

3. An Christi und seiner Jünger Seiten.

Auff der Seiten Mariæ seynd zwey Ding:

1. Ihr Ansprach zu Christo/ mit seiner Antwort.
2. Zu den Dienern.

1. Ihre Ansprach zu Christo / vers. 3. **Sie haben nicht Wein** Wo wir zu betrachten haben/ auff was Grund sie also zu Christo mag gesprochen haben: Dann Er hatte zuvorn noch keine Wunderwerck gethan. **Antwort:** Sie hatte alle Dinge wol beobachtet / welche sich seit seiner Geburt her zugetragen/ wie gedacht wird Luc. 2. 19. 51. Sie wuste daß Er der Messias war / und hatte ohne Zweifel gehöret / von der rüchtbaren That bey dem Jordan/ und zweifelte also nicht an seiner Macht / dieses zu verrichten.

I. Lehre. Christen müssen Mitleiden haben.

Lernet von der Jungfrauen **Maria** / ein mitleidend und weich Hertz zu haben: Es gebrach an Wein/ Sie aber kompt und redet für sie/ bey Christo; Hat sie dieses gethan in Gebrechen an Wein / was würde sie nicht gethan haben wann es an Brodt gemangelt hätte/ oder dergleichen nothwendigen Dingen? Mitleidsame und weiche Hertzen geziemen den Christen.

II. Lehre. Ein Regel zu beten.

Sie befihlet oder vermahnet Christum nicht mit ernsten und eyfertigen Worten / sondern offenbahret Ihme nur allein die Sache / **Sie haben nicht Wein** / stellende alles seiner Bescheidenheit und Belieben heim. Also solten wir uns auch in unserm Gebet verhalten zu GOtt dem HErrn / Ihme unsere Gebrechen und Mängel demütiglich offenbahren: HErr/ mir mangelt dieses oder jenes / aber stelle es auch dem lieben GOtt heim / ob Er dir wölle oder nicht in diesen irrdischen Dingen willfahren;

wie

wie der Aussätzige thäte/ **HErr so du wilt/ kanst Du mich wol reinigen.**

Hierauß beweisen die Papisten die Fürbitte der Jungfrauen Mariæ mehr als gemein zu seyn. Aber unter allen dergleichen Sprüchen ist dieser der geringste und schlechteste dasselbe zu beweisen; dann wir sehen wie Er ihr antwortet/ **Weib/ was hab Ich mit dir zu schaffen?** Anweisende/ daß Er es nicht so viel auff ihre Fürbitt / als von sich selbsten thäte. Aber/ gesetzt/ daß diß Wunderwerck auff die Vorbitte Mariæ erfolget sey/ was für sonderliche Vor-Rechte oder Fürzüge hat sie für allen andern blinden und ohnmächtigen Menschen/ welche Christus auff ihr Bitten und Begehren wunderbahrlich von ihren Seuchen geheylet/ dadurch erlange? Oder für den Aeltesten der Juden / durch welche Vorbitt Er den Knecht deß Hauptmans geheylet? Dieses ist allen Kindern GOttes gemein / daß sie erhöret werden/ warumb sie rechtmässiger Weise bitten/ 1. Joh. 5. 14. **Das ist die Freudigkeit die wir zu Ihm haben / daß / so wir etwas bitten nach seinem Willen / so höret Er uns.** III. Lehre.

Folget die Antwort Christi.

**Vers. 4. JEsus spricht zu ihr: Weib/ was hab Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen.**

Sie verfasset einen Abschlag / und Weigerung ihrer Bitte / vor das mahl. Da wir 1. in acht nehmen können die Manier und Art seiner Weigerung/ nicht ohne eine füegliche Schärffe und Strengheit; Er gibt ihr den Nahmen Weib / nicht Mutter; Und in der Art seiner Anspruch; **Was hab Ich**

mit

mit dir zu schaffen? 2. Die Ursach seines Abschlags und Verweigerung: Erstlich so war es eine Sache die sie nicht angieng; Christus dorffte von niemand gecommandirt oder angemahnet werden solche Dinge zu verüben / die seinen Beruff und Ampt angiengen: **Was hab Ich mit dir zu schaffen?** Als wolt Er sagen; was hastu mit Mir zu thun? Du bist allzusehr bekümmert und bemühet dich darzwischen zu stellen; Ich weiß wol was zu thun sey / ohne dein Anmahnen. Dergleichen Red-Art brauchte auch David / 2. Sam. 16. 10. **Was hab ich mit euch zu thun ihr Söhne Zeruiah?** Zum andern: **Meine Stund ist noch nicht kommen**; nemblich dem Mangel an Wein durch ein Wunderwerck zu hülff zu kommen: Du bist allzu hitzig und geschwind.

So erhellet denn hierauß / daß in der Anrede Mariæ zu Christo ein Irrung und Fehl gewesen: In welchem / sie war / können wir abnehmen auß den Worten Christi. Erstlich in dem Wörtlein / **Weib** / scheinet begriffen zu seyn / daß sie vermessen gewesen / weil sie die Mutter Christi war / und meynete / daß sie dieses Vorzugs halben / Hülff von Ihm erlangt hätte; und darumb / sie Christus in diesem Fall nicht erkennende eine Mutter / nennet Er sie **Weib**. Zum andern / so unterstund sie / welches weit ausser ihren Schrancken war / Christo zu Gemüth zu führen / das seinen Beruff angieng; als da war / das Wunderwerck zu verrichten: Diß bringen die Worte mit sich / **was hab Ich mit dir zu schaffen?** Als ob Er sagte: Kan Ichs nicht thun / es sey dann daß du dich darein stecken?Das Wort **Weib** scheinet auch so viel in sich zu verfassen / als ob Er sagte / du bist

mir

nur ein **Weib**; und es gebühret sich nicht / daß sich ein Weib mische und stecke in solche Sachen. Drittens / so scheinet / daß sie allein in ihrer Bitte gesehen auff den Bräutigamb / damit er nicht beschämt werden möchte / wann es an Wein gebrechen / und daß es unter den Hochzeit-Gästen ruchtbar werden würde; da die Wunderwercke ein höhern Zweck und Ende haben / und sehen auff die Warheit GOttes / damit dieselbe durch dieses Mittel auff den Hertzen der Außerwähleten möchte versiegelt werden: Aber **Maria** sahe für dieses mahl dahin nicht: **Sie haben keinen Wein** / spricht sie. Dahin gieng all ihre Sorge: Sie sprach nicht / sie haben keinen Glauben. Ihre Bitte war nur dahin gericht / daß kein Mangel an Wein möchte seyn / und ihre Mäuler nur gesättigt werden / nicht der Glaube für ihre Hertzen. Zum vierdten so war sie viel zu hitzig und eyferig / sie wolte / daß das Wunderwerck alsobald / ohne Verzug / ehe und bevordie Sache den Gästen offenbahr würde / geschähe. Diß ist begriffen in diesen Worten: **Meine Stunde ist noch nicht kommen**. Wäre es nicht wegen dieser Irrthumben / es möchte seltzam scheinen daß Christus / der so fertig und leichtlich auff vieler Begehren Wunderwercke thäte / als Blinden und Krüppel / ꝛc. doch so hart solte seyn wider seine Mutter / der noch niemahlen jemand etwas rund abgeschlagen / außgenommen dem versuchenden Sathan und naßweisen Herodi.

So ists dann falsch was die Römische von der Jungfrau **Marien** lehren: I. Daß sie auch ohne Venialen oder unsträfflichen Sünde (wie sie selbige nennen) seye gewesen. Und es muß gewißlich allhier iemand gesündigt haben / entweder Christus oder sie; I. Lehre. Die Jungfrau Maria nicht ohne Sünde.

Sie in der Manier/ Weiß und Art/ daß sie ein Wunderwerck von Christo begehret: Oder daß sie Christus hierumb gestrafft; Aber das letzte ist lästerlich zu sagen/ und darumb ist das erste gewiß und warhaftig. Eine kahle Außflucht ists/ daß sie sagen/ diese Bestraffung seye andern zum Exempel geschehen. So sollen und müssen billich alle offentliche Straffen seyn; Folget aber darauß/ daß die abgestraffte Person kein Faut/ Fehl oder Mangel gehabt habe? Doch scheinet es nicht/ daß Christus dieses offentlich und überlaut zu **Maria** gesagt habe: Sondern/ weil **Maria** in dem Hause herumb gieng und mit dienete/ kame sie und sagte es ihrem Sohn ins Ohr: Dann gleich wie ihre Meynung ware dem Bräutigam seine Ehr zu erhalten; so ist auch nicht unwarähnlich/ daß ihr Christus auff gleiche Weise habe geantwortet. II. Gleicher Warheit ists/ was sie lehren von der würcklichen und thätigen Gewalt die sie soll im Himmel haben: Soll die jenige im Himmel befehlen und gebiethen dörffen/ welcher Fürbitt hie auff Erden ward verworffen und verachtet? Christus im Stand seiner Erniedrigung/ wolte sie in seinen Ampts-Geschäfften nicht für eine Mutter erkennen/ sondern rechnete sie unter andere Weiber: Wie viel weniger wird Er es nun thun/ da Er ist erhöhet in den Himmel? Wann es müglich wäre/ daß sie ihrer selbsten würde vergessen in dem Hiñel als hie auf der Erden/ würde sie nicht dieselbe Antwort empfangen/ **Weib was hab Ich mit dir zu schaffen?** Aber nun gibt sie dieses zur Antwort ihren Anbetern: **Was hab ich mit euch zu schaffen?** Gehet zu Christo. Wie sie hernach-

nachmahls in dieser Historie die Jünger allein zu Christo weiset.

Christi Exempel lehret/daß die Ehre GOttes allen andern Dingen/als da seynd Geschlecht/Freundschafft und Verwandtnuß / ꝛc. vorzuziehen seyn. Wann unsere Eltern / Weib / Kinder oder Männer solche trachten zu verhindern / so müssen uns Weib und Kinder / nur als Frembdlinge seyn. Es ist wol wahr / daß die Pflicht so wir unsern Eltern schuldig seynd / groß ist ; Und wie Augustinus spricht: **Christus kame nicht zu dieser Hochzeit / daß Er lehrete die Eltern zu verachten: Dann Er thäte dieses als GOtt/und nicht nur als ein Mensch ; nach welcher Natur Er allein seiner Mutter unterthänig ware.** Das jenige so Er von seiner Mutter empfangen hatte / konte kein Wunderwercke thun/ nemblich seine Menschheit / sondern nur allein seine Gottheit/ welcher Glantz und Herrlichkeit wäre verfinstert worden / wann Christus auff der **Mariæ** Gutdüncken das Wunderwerck verrichtet hätte/ und sonderlich zu unreiffer Zeit / da seine Stunde noch nicht kommen ware. Weiset/zeiget und stellet uns derohalben Christus / als das vollkommenste Vorbild und Muster deß Gehorsams gegen Eltern/ für Augen/ wie weit wir ihnen sollen Gehorsam leisten und erzeigen.

II. Lehre. Gottes Ehre muß gepriesen werdē vor allen andern Respecten.

**Maria**/wie wir sehen/erzeiget und erweiset/beydes ihren Glauben an die Krafft Christi / und ihr zart und wolgeneigtes Hertz gegen Bräutigam und Braut; welcher beyder keines / einigen Verweiß oder Bestraffung verdienet : Und doch war etwas drunter gemischt / welches irrig / gebrechlich und

III. Lehre. Unsere beste Thaten seynd verfälscht.

Straffwürdig war / und auch so sehr von Christo ist gestrafft worden: So ists mit den Allerfürnehmsten beschaffen : Unter der Liebe dessen was gut ist ziehet auch der Satan etwas herfür welches böß/ unnütz und verflucht ist/und unsere beste Zuneigungen seynd vermischet mit einem oder dem andern Irrthumb.

IV. Lehre. Es ist ein Fehler / auch bey weisen / fürnehmen heiligen und verständigen Leuten / daß sie sich in Händel stecken wovon sie sich solten enthalten / und hergegen solche Dinge bißweilen nachlassen und versaumen dabey sie sich solten haben finden lassen. Wie grosse Ursach haben wir dann/von Gott umb Weißheit und Verstand zu bitten in allen Dingen!

V. Lehre. Eine Regel zu betē. In den Worten Mariæ schienen solche Irrthumbe nicht zu seyn; aber Christus sahe ihres Hertzens Gedancken; Darumb lasset uns in dem Gebet nicht allein mercken und achten auff die Zierlichkeit der Worte/oder ihre Forme/sondern auff unsere Gedancken und Zuneigungen.

VI. Lehre. GOtt hat seine bestimte Zeit und Stunden/wann es sich am besten schicket. GOtt der HErr hat seine gewisse und abgezehlte Stunden/seine Dinge ins Werck zu setzen; ohne welche sie ungereimt / unzeitig uñ unbequäm wären: Gleich wie allhier im Evangelio/die Verwandelung deß Wassers in Wein wäre unzeitlich gewesen/ wann es geschehen wäre / ehe die Stunde Christi war kommen; Zu der Stund und Zeit Mariæ da man anfangs den Mangel deß Weins verspühret/ da der Wein noch nicht gar auß/ und den Gästen bewust war. Den Nutzen und Gebrauch dieses Puncten / bevestigt und beweist Christus darinn daß Er an Maria gestrafft die Ubereylung in dieser Sachen : Dann/ wann GOtt gewisse Zeit / Ziel und Stun-

Stunden gesetzt hat / auff welche alle Dinge sollen geschehen; so ists ziemlich daß wir selbigen mit Gedult erwarten / und nicht der Stunde Gottes trachten vorzukommen. Die Stunde Mariæ muß sich richten und kommen nach der Stunde Christi / und nicht die Stunde Christi nach der Marien. Die Stunde Mariæ war alsobald kommen da es an Wein gebrach. Aber **meine Stunde** / sprach Christus / **ist noch nicht kommen**: Ich will / daß dieser Mangel jederman offenbahr werde und bekandt / damit das Wunderwerck desto herrlicher und gröſſer möge seyn. Was ists dann eylends noth / wann wir **nur glauben / dörffen wir nicht fliehen und eylen** / Esai. 28. 16. Dann GOtt säumet sich nicht / ob es uns schon düncket: Sondern Er ist der Allerweiseste / alsdann zu würcken / **wann seine Stunde da ist**: Und diese **Stunde ist** / wann die Sach auffs letzte und höheste kommen / wanns scheinet auß zu seyn / Psal. 112. 126. **Die Stunde deß HErrn ist da / dann sie haben sein Gesetz verworffen**: Siehe Esa. 33. 9. 12. **Nun will Ich mich auffmachen** / &c. Nemblich / Nun / in dieser desperaten und verlohren gegebenen Sache / davon im neundten Versicul ist gemeldet worden.

**So viel von der Zusprach Mariæ an Christum / mit seiner Antwort. Nun folget ihr Anspruch und Rede zu den Jüngern / welches Christi Antwort gegen sie / gewürcket.**

**Vers. 5. Seine Mutter spricht zu den Dienern / was Er euch saget / das thut.**

**Frage**; Woher wuste **Maria** daß Christus dieses Wunderwerck wolte verrichten und diese Leut dazu wöllen gebrauchen?

**Antwort**: Da Christus sprach: **Meine Stunde ist noch nicht kommen**/ gab Er solches zu verstehen/und man konte darauß abnehmen/ daß es hernach geschehen würde; Und dieses war der Grund/ daß **Maria** das Wunderwerck erwartet hat. Die Papisten sprechen/daß sie habe gewust daß Christus diese Diener gebrauchen wöllen/durch den Geist der Prophezeyung oder Prophetischen Geist; Aber fürs Erste/ so kan darauß nicht gewiß geschlossen werden/daß **Maria** eigentliche und gewisse Erkäntnuß oder Wissenschafft umb die Manier und Art das Wunderwerck zu würcken / gewust habe; sondern nur eine wahr-ähnliche Muthmassung; als wann sie gesagt hätte: Wann Er euch etwan etwas befiehlet und heisset/ was es auch seyn möchte; Und hiezu kondte sie leiten die Vernunfft; Dann wann Christus in der Eyle gemacht hätte / daß der Wein ohne Hände wäre auf den Tisch gesetzet/ oder durch frembde Leute hinein getragen worden/ dieses würde die Herrlichkeit deß Wunderwercks nur verdunckelt haben / und solte vielmehr einem vergauckelten Possen/als einem wahren und herrlichen Wunderwerck gleich geschienen haben. Zum andern: So hat sie es auch können wissen durch ein sonderbahres Werck von dem Geist deß Gebets / welcher bißweilen in Verrichtung deß Gebets in den Hertzen der Glaubigen wunderlich würcket / und gibt ihnen gewisse und starcke Versicherungen dessen/ was sie bitten und begehren: Gleich wie David mitten in seinem Gebet/ruffende/ Psal. 6. 10. **Der HErr hö-**

ret

ret mein Flehen / mein Gebet nimpt der HErr auff: Und Luthero; der sehr eyferig und hefftig betete in seinem Cosament/als der Keyser und die Stände zu Rath saſſen / über die Protestanten; Zu der Stunde / da das Decret oder Schluß gemacht ward / daß niemand solte in Religions-Sachen und Bekändtnuß deß wahren Glaubens gezwungen werden / kam herauß gelauffen / und rieff überlaut: Wir haben den Sieg erhalten. Und die Ursach deſſen ist / daß gleich wie GOtt kennet die Meynung deß Geistes: Also kennet auch der Geist/ welcher in uns betet/die Meynung und Sinn Gottes.

I. Lehre. Die Bestraffung muß mit Gedult angenommen werden.

Sehr merckens werth ists/daß Maria so gedultig und saufftmüthig diesen Verweiß hat angenommen und vertragen: Sie schnaubet nicht umb sich; sie spricht nicht / wiewol Du nichts mit mir zu schaffen hast / so hab ich doch mit Dir zu thun und zu schaffen gehabt/ daß ich Dich getragen/erzogen und auffbracht habe. Still zu schweigen gebühret denen/ so von GOtt gestrafft werden: Petrus rühmet alle Schreiben Pauli/ 2. Petr. 3. 15. 16. und doch straffet ihn Paulus ziemlich scharff; und zeuget von denen Bestraffungen in seinem Send-Schreiben an die Galater/Gal. 2 11. ꝛc und Joh. 4. 16. Ich höre te eine Stimme im Stillen.

II. Lehre. Der Glaube siehet die Liebe im Haß.

Die Hoffnung/ so sie von diesem Wunderwerck hatte / ungeacht deß scharffen Verweiß/welcher bey ihr nichts als Demuth verursachet / ist in gleichem sehr denck-und merckens würdig. Ungeacht aller dieser Bestraffungen / so erkandte sie doch die gute Zuneigung Christi zu ihr. Ach! Ach! unsere Schwachheit ist so groß / daß auch das allergeringste Wort

oder saurer Anblick von dem HErrn uns schier verzagt macht und kleingläubig: Aber der wahre Glaube / findet auch in der zörnenden Stimme GOttes die Liebe / wie das Cananeische Weiblein auß dem Worte **Hund** / Matth. 15. Und allhier **Maria** auß diesen Worten; **Meine Stunde ist noch nicht kommen** / als seynde Abschlags-Reden Verneinungs-Worte / die Hoffnung schöpffet. Gleich wie die Aertzte und Apothecker ihre bittere Pillen mit Zucker überstreuen und versüssen: Also vermischet und verzuckert auch GOtt der HErr seine Pillen / heimlich / welche der wahre Glaube leichtlich und wol finden kan; und macht also daß wir / wie kleine Kinder umb ihre zörnende Mütter herumb hangen / GOtt vest ankleben wann Er uns zornig anschauet.

Gleichnüß

III. Lehre. Lernet und sehet auch allhie ihre Demuth / verknüpfet mit der Hoffnung; und das auff zweyerley Manier: Erstlich / so setzt und gründet sie ihre Hoffnung nicht auff ihr eygen Gutdüncken oder Verstand / wie es scheinet / das sie zuvor gethan; zu Christo als ihrem Sohn kommende. Zuvoren hätte es können das Ansehen haben / daß sie von den Dienern deß Wein-Mangels verständiget / allzuvermessentlich darinnen bemühet gewesen / stehend und trotzende auf das Mutter-Recht: Aber nun auß dem Verweiß Christi merckende und sehende ihren Fehler / so gehet sie zu den Dienern / ändernde / verbessernde das jenige / welches sie kurtz zuvor geredet hatte / erkennende ihre eygene Gebrechen / setzet und gründet all / ja / ihre gantze Hoffnung allein auff Christum auf welchem sie alles beruhen läst / und seinem heiligen Willen heimstellet. Zum andern / so demütiget

sie

sie beydes sich und die Diener / dem einfältigen und vollkommen Gehorsam Christi / **was Er euch saget / das thut.** Darumb müssen **Demuth** und **Hoffnung** zusammen gejocht und mit einander gehen. Die **Demuth** der Gottlosen ist verzagt; Sie können nicht behalten / oder haben ein gewisses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes: **Und** ihre Hoffnung ist frech / stoltz und vermessen; Dann sie sehen ihre eigen Gebrechen und Fehler nicht / durch welche / als Mittel sie sich selbsten verleugnen köndten / und vest auf Christum trauen und bauen: Auch in denen Sachen / auf welche sie hoffen / demüthigen sie sich selbsten nicht zu gehorsamen in dem Gebrauch deren Mittel / so von GOtt seynd verordnet.

IV. Lehre. Man muß Christo einfältiglich und demüthiglich gehorsamen.

Die Verordnung / so sie an die Diener gethan / gehet uns alle an; damit wir Christo in allen Dingen einfältigen Gehorsam leisten. Sein **Sagen** muß seyn unser **Thun**: Nicht viel disputirens muß man da machen von der Materi / oder auch viel Nachgrübelens / wie sonsten geschicht in den Gebotten oder Gesprächen der Menschen; sondern dieses muß uns genug seyn / **Christus hat es befohlen / gebotten** oder geredet. Diß ist der blinde Gehorsam / welchen die Jesuiter ihren Prælaten und andern Obern erweisen; Aber dieser Gehorsam kompt zu und gebühret Christo allein. Viele wöllen zwar etwas thun was Christus sagt / aber nicht **alles was Er sagt.**

Das zweyte Theil von der Zu und Fürbereitung zu dem Wunderwerck folget in Ansehen der Werckzeugen welche Christus dazu gebraucht / und die Bereitschafft / Zurechtstellung der sechs steinerne Wasserkrügen / in welchen Christus das Wunderwerck

verrichten wolte. Sie werden beschrieben: Erstlich dabey/ daß sie gesetzt waren/ Wasser drein zu schöpffen: Zum andern werden sie beschrieben von dem Ort: Sie waren dar gesetzt/ ins gemein stehende/ als welche grosse/ weite Geschirr waren/ und nicht leichtlich versetzt wurden an andere Orte: Zum dritten von ihrer Materi; sie waren Steinern: Zum vierdten von ihrem Gebrauch/ zu der Reinigung der Juden; Nicht/ als ob es GOtt also hätte befohlen und geordnet/ sondern weil es war ein Auffsatz und Gebott der Aeltesten/ Marc. 7. Und zum fünfften bey ihrer Grösse und Maß; Und es gieng in einen bey zwey oder drey Maß; Dieses wird uns all fürgestellt in dem 6. Vers.

**Vers. 6. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung: und giengen je in einen zwey oder drey Maß.**

Warumb Christus so viel Wein gemacht.

Es scheinet daß die Menge deß Weins sehr groß gewesen/ welchen Christus gemacht hatte; der über die hundert Menschen hätte können truncken machen; doch müssen wir hierauß nicht schliessen/ daß Er der Truckenheit habe patrocinirt und fürgestanden; sondern/ erstlich/ seine Güte diesen neuen Eheleuten zu erweisen: Zum andern/ die Nüchterkeit der Gäste zu zeigen; Dann es ist keine Tugend oder Kunst sich nüchtern zu halten wo keine Mittel dazu/ gegenwärtig seynd/ die Prob ist im Versuchen und Genieſſen: Drittens/ Ihre Gemüther durch die Herrlichkeit dieses Wunderwercks zu entzücken/ und die-

dieselbe vom irrdischē und eusserlichen/zu hohen/herrlichen und geistlichen Gedancken aufzumuntern und anzufrischen: Also daß/ in deme jemand allzu unmäßlich gezecht solte haben auff dieser Hochzeit/ihme das Wunderwerck Christi solte gleichsam als ein an die Käle gesetztes Messer gewesen seyn; Es dienete ihre Mäuler zu stopfen und zuzuhalten/und ihre Gemüther zu himmlischen Dingen zu ziehen: Zum vierdten/auff daß/gleich wie bey dem Wunderwerck von den Brodten/auch möchte etwas übrig seyn und bleiben/ dabey man Christi und seines Wunderwercks könte gedencken.

Das dritte Theil von der Vor- und Zubereitung zu dem Wunderwerck/folget;sehende auff Christum und die Diener. Erstlich sein Geheiß an sie/ das Wasser/in gedachte Krüge zu schöpfen: Zum andern/ daß sie es solten außschöpfen und hintragen zum Speißmeister: zugleich mit ihrem Gehorsam. Dieses alles wird fürgestellt:

**Vers. 7. JEsus sprach zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser/ und sie fülleten sie biß oben an.**

**Vers. 8. Und Er spricht zu ihnen: schöpfet nun/ und bringets dem Speißmeister/ und sie brachtens.**

Christus gab anfangs Mariæ eine abschlägige Antwort; Nichts destoweniger hat sie durch wahre Demuth/ Buß und erwartende Gedult auff die Lehre Christi/ endlich ihre Bitte erlanget. Wir müssen den Muth nicht verlohren geben/ wann schon anfänglich unsere Gebete nicht werden erhöret/

I. Lehre. Ob wir schon gar keine/ oder eine harte Antwort bekommē/ müssen doch dar-

umb den Muth im Gebet nit sincken lassen.

ret / oder daß wir eine rauhe und harte Antwort bekommen: Eben so war es hie beschaffen mit der Bitt und Gebett Mariæ: So war es beschaffen mit den Israeliten da sie wider Benjamin stritten / Judic. 19. Wann wir mit ihnen einen rechten Nutzen und Gebrauch deß Hasses oder Widerwärtigkeit GOttes wider unsere Gebete machen können / zu suchen und auffzuspühren / was in selbigem ermangelt / uns zu demüthigen / gedultig zu erwarten / und standhafftig in unserm Gebet anzuhalten; So wird auch unser Gebet nicht wieder weinend und läer heim kommen. Die Manier / Art / Weise und Gewonheit GOttes ist / bißweilen zu straffen / einen scharpffen Verweiß zu geben / und hernachmahls / unsere Gebete zu vergelten; Wie Ers machte mit seinen Jüngern Matth. 8. Erstlich straffte Er sie wegen allzu grosser Forcht / und schalt ihre Kleinglaubigkeit. Aber darauff betrohet Er die Winde und das Meer / und thäte ihnen nach ihrem Begehren.

II. Lehre. Trost ist am nähesten / wann die Untertruckungen auffs höheste kommen.

Es scheinet ein seltzame Manier zu seyn / die Christus hie hält und in acht nimpt; daß Er für den Wein sorget / und doch befihlet Wasser hin zu tragen. Ach! Ach! dieses war ja ein gering- und schlechter Trost / daß / da es an Wein gebrach / man umbs Wasser schreyet; Und war doch der Wein alsobald da / als die Wasser-Krüge biß oben an gefüllet waren: Also ist offtmahls der Trost uns am nähesten / wann die Untertruckungen und Nöthe am grössesten seynd; GOtt würcket auß contrarien und widrigen Dingen / Liecht bringet Er herfür auß der Finsternüß in dem

dem Werck der Erschaffung; das Leben auß dem Gleich-
Todt/Ehre auß Schmach und Spott/ in der Erlö- nüß.
sung; Dem Blindgebohrnen öffnet Er seine Augen durch Koth und Speichel; In den Himmel auß der Höllen: Wann Er seine Kinder will in den Himmel führen/führet Er sie erst in die Hölle hinab: So seyd dann nimmermehr kleingläubig; ob schon Gott noch so viel Wasser über euch außgeust: Siehe das dir Wasser ist/ wird Wein werden; Welches dir ein Creutz ist/ wird dir in Trost verwandelt werden/ Psal. 90. 15. **Erfreue uns nun wieder/ nachdem Du uns so lange plagest/ nachdem wir so lang Unglück leiden.** 2. Cor. 1. 5. **Gleich wie wir deß Leidens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.** Reichet dir Christus Wasser zu trincken/ wegere dich nicht dasselbe anzunehmen/ in dem du es an den Mund setzest und trinckest/ wird es zu Wein werden.

Bey dem Exempel dieser Diener/ die so geschickt/ III. Lehre.
willig und bereit waren in solchen Sachen die ihnen nicht schienen zu gebüren/ lernen wir; daß wir unsere Augen müssen zuschliessen und Christo gleichsam blindlings nachfolgen/ wie **Abraham** gethan/ Heb. 11. 8. **Er reysete auß seinem Vatterland/ und wuste nicht wohin?** Und hie in diesem Gehorsam leuchtet und erhellet der Gehorsam Christi so wol/ als in dem Wunderwerck: Und dieser Gehorsam war beynahe selbst ein Wunderwerck.

**Frage** I. Was dieser Speißmeister gewesen Erste Frag
auff dieser Hochzeit? **Antwort.** Etliche meynen daß er allein sey gewesen ein Küchenmeister/ Speiß-
kauffer/

kauffer/und Hofmeister/der da auff die Speisen achtung gegeben: Aber ich halte darfür daß er so wol ist verordnet gewesen gute Ordnung zu halten und auf die Gäste/als uff die Speise zu sehen; wie der Modiperator und Simposiarcha unter den Römern: Und vielleicht waren solche die Officirer und Beampten. Esther 1. 8. Baronius auß Gaudentio. Wir geben zu/ daß dieser Speißmeister sey ein Priester unter den Juden gewesen: Ihre Gewonheit war/ gute Ordnung zu halten bey ihren Gastereyen/ welche sonsten voll Unheyl und bösem Geschwätz wären gewesen.

Zweyte Frag.

**Frage** II. Warumb befahl Christus ihnen/daß sie dieses geschöpffte Wasser zum Speisemeister solten bringen?

**Antwort**: Erstlich/ wegen der Gewonheit: Dann der Speißmeister muste erst den Wein kosten und versuchen/ und alsdann den andern geben: Zum andern/ konte er besser von dem Wein und seinem Geschmack urtheilen/weil er nüchtern gewesen. Zum dritten/daß er einen Weg bereitete/das Wunderwerck kund zu machen/ darumb/weilen er nichts umb die Sache gewust.

**Und so viel von der Vorbereitung zum Wunderwerck.**

Folget der dritte Punct/ **das Wunderwerck selbsten**/ von der Verwandelung deß **Wassers in Wein**/ wo unterschiedliche Fragen fürfallen:

1. **Frag**: Wann das Wasser sey in Wein verwandelt worden?

**Antwort**: Etliche meynen daß es geschehen sey/ ehe und bevor es zum Speißmeister getragen worden/ unterdessen daß die Diener geschöpffet haben:

ben: Andere aber halten dafür/daß es geschehen sey/ nach deme sie geschöpft / und es dem Speißmeister gebracht worden:

**Die Ursachen und Gründe der ersten Meynung seynd diese:**

1. Es ward nicht allein ein Geschirr oder Krug voll verwandelt / welches zum Speißmeister ward hinbracht/sondern alle sechs Krüge voll wurden verwandelt.

2. Darumb/weil gesagt wird/daß **der Speiß- oder Hofmeister nicht gewust von wannen der Wein war / die Diener aber wustens;** Aber dieser Argumenten oder Gründe keiner / ist kräfftig genug: Dann auffs Erste antworte ich/ daß all das geschöpffte Wasser in den Krügen sey in Wein verwandelt worden / in deme Augenblick/ da das Wasser ward in die Krüge gegossen und zum Speißmeister gebracht. Auffs Zweyte: Daß die Diener/ füllende und schöpffende dem Speißmeister Wasser/ in ein ledigen und lären Krug/ darauß genug konten wissen und abnehmen/ daß/ so es Wein wäre/derselbe müste auß den Wasserkrügen seyn geschöpffet worden / durch Verwandelung deß Wassers / das sie drein gegossen hatten/in Wein. Aber ich gestehe daß noch ein anderer Grund und Beweiß ist: Dann die Diener und Auffwärter kondten wol wissen / woher der Wein käme / der in dem Becher oder Krug war/nach deme/daß es der Speißmeister entdecket hatte / wiewol es Wasser gewesen/ da sie es geschöpfft hatten; Aber ehe daß der Speißmeister etwas gesagt hat/konten sie nicht wissen daß in den hingetragenen Geschirren / Wein gewesen/ so es keiner wäre gewesen da sie ihn außschöpfften.

Die

**Die Gründe der andern Meynung sind diese:**

1. Die Worte deß Textes; **Die Diener aber/ welche das Wasser geschöpfft hatten/ wusten.** Zum andern/ wann es wäre zuvor verändert gewesen; so hätten sie sich so sehr verwundert/ daß sie sich nicht hätten enthalten können/ selbiges alsobald den Hochzeit-Gästen über Tafel zu verkündigen. Drittens: So machets den Gehorsam der Diener desto grösser; daß/ gleich wie sie zuvor das Wasser hatten in die Wasserkrüge gegossen/ und auch das Wasser dem Speißmeister/ auff den Befehl Christi/ gebracht/ nicht förchtende/ aber zörnen möchte. Aber ich will einen jeden allhie glauben lassen nach seinem Gutdüncken und Belieben.

**Frage 2.** Wie ward es verändert?

**Antwort:** In einem Augenblick/ wie unsere Leiber am Jüngsten Tage werden verwandelt werden/ 1. Cor. 15. Dann diß ist der Unterschied zwischen natürlichen Dingen und Wunderwercken. Natürliche Dinge geschehen langsam/ nacheinander: Die Wunderwerck in einem Augenblick. Die Aertzte curiren und heylen ihre Patienten oder Krancken mählig und langsam; Aber Christus/ gab denen/ die Er curiret und heylet/ ihre Gesundheit in einem Nu und Augenblick. Ein einig Exempel ist/ so dieser Unterscheidung oder Distinction entgegen ist/ zwischen natürlichen und Wunderwercklichen Dingen/ nemblich da Christus dem blinden Mann Matth. 8. sein Gesicht Staffelsweise wieder gab: Erstlich sahe er die Menschen als Bäume/ &c. Und das war umb sonderlicher Ursach halben; nemlich uns unsers geistliche Blindheit und grosse Verderbt-

derbtheit der Natur zu verständigen. Welcher geholffen wird durch wenige und unterschiedliche Nun und Trappen der Graden / und der Grösse seiner Gnaden / welche uns je länger je mehr zunehmend macht und unsern Verstand erleuchtet.

**Frage 3.** Was ist diß für Wein gewesen?

**Antwort:** Auß deß Speisemeisters Reden und Sagen scheinet / daß es herrlicher und fürtrefflicher Wein seye gewesen: Wie ins gemein die Wunderwercke Christi sehr herrlich und köstlich gewesen seynd; und der Wercke der Natur weit fürgiengen. Kein natürlicher / gewachsener Wein war diesem zu vergleichen: Und darumb waren keine Augen so hell und klar / keine Hände / Füsse oder andere Glieder so starck und gerad / als die / welche Christus hatte geheylet und gesund gemacht. Die Natur / welche eine Magd Christi ist / kan wol bißweilen etwas nachäffen: Aber Er / der der HErr der Natur ist / thut und würcket alles / vollkömmlich. Die Wunderwercke Christi / waren neue Erschaffungen / und darumb können wir hie wol diß Worts gewärtig seyn / **Es war alles sehr gut** / welches in der ersten Erschaffung GOtt von seinen Geschöpffen geredet / Genes. 1. 31.

**Frag 4.** Warumb Christus den Wein so trefflich gut gemacht?

**Antwort.** Auff daß Er alsobald sein Siegel darauff setzte / und bey allen Speißmeistern ein tieffers Einsehen und Verwunderung seiner Mayestät / erweckte. So groß ist unser Grob- und Verstockheit / daß wir lieber die Wercke GOttes obenhin betrachten / und vorbey gehen; Darumb nun / damit Er diesem möchte vorkommen / so druckt Er in

sie einige merckenswürdige Dinge und Qualitäten / welcher sie ewiglich möchten gedencken. Gleich wie in seinem Wein / das ist / in seiner Gnade / Güte und Barmhertzigkeit eine sonderbahre Süssigkeit und Anmuthigkeit ist / welche unsere Zähne kan wässerend machen. Also in seinem Essig / das ist / in seinen Gerichten / ist auch eine sonderbahre Säuerigkeit und Schärffe / welche unsere Zähne kan sauer und stumpff machen. In dem guten Wein ist ein sonderlicher Geschmack für die Frommen; In dem geringern und schlechtern ist ein sonderlicher Schröcken / also daß man darauß leichtlich abnehmen kan / wer den Tranck zubereite.

Dieses bezeuget unsere eygene Erfahrung und Empfindung: In der Pulver-Verrätherey / wurden etliche der Verräther selbst von und durch das Pulver beschädigt; Die in Franckreich zogen endlich ihre Schwerdter gegen einander selbsten.

So frembd und unbekandt war der Fluch über Cain / daß auch gesagt wird / **GOtt habe ein Zeichen an ihn gemacht** / Genes. 4. Also in der Barmhertzigkeit und Gnade gegen seine Gemeine und Kinder / haben sie einige sonderbahre Beschaffenheiten sich bey dem Erb-Herrn beliebt zu machen: Gleich wie diese / den am allermeisten werden herfür gezogen und geehrt / wann man sie am meistē schmähet und lästert; Also ward **David** erhaben zum Königreich / und **Joseph** zu einem Herrn und Vatter in **Egypten** / da ihn seine Brüder und andere verhönet und verspottet hatten; Psal. 118. 22. 23. **Der Stein / welchen die Bauleute verworffen haben / ist ein Eckstein worden; Dieses ist vom HErrn geschehen / und ist**

wunderlich für unsern Augen. Salomo verbeut uns in seinen Sprüchen 23. Cap. zu sehen nach einem andern Wein / der in dem Glaß springt und schön roth stehet; aber auff diesen Wein müssen wir sehen und achten. Wir müssen wol achtung geben und anschauen die sonderbahre (Impressionen) Eintruckungen der Barmhertzigkeit GOttes / welche in dem 68. Psal. vers. 24. die Wege GOttes genannt werden; Und Psal. 34. Kompt her / schauet / schmäcket wie lieblich der HErr sey.

Frage 5. Warumb Christus dieses Wunderwerck zu der Zeit und Gelegenheit gethan habe? Und worauff Er habe gesehen?

Antwort: Beneben andern geringern Enden und Zwecken / welche allbereit angerühret seynd; und anderen mehrern / welche hernach angewiesen und gezeiget werden; Hat Christus / wie es scheinet / in diesem Wunderwerck gesehen auff diese nachfolgende:

Sechs Ursachen / warumb Christus Wasser zu Wein gemacht.

I. Seine Güte / Gnade und Barmhertzigkeit zu bezeugen: Und dieses ist gemein allen seinen Wunderwercken; daß sie nicht gleich waren den Wunderen Mosis vom Fluch und Verderben / sondern von Hülff und Beystand. Mit seinem Fluch verdörrete Er auff eine Zeit den Feigenbaum; aber darinn erwiese Er seine Barmhertzigkeit / daß Er nicht einen Menschen genommen / an welchem Er uns seiner strengen Gerechtigkeit ein Exempel zeigete / wie Er sonsten offt gethan / daß Er uns seine Güte und Gnade erzeigete / sondern einen Baum. Ein andermahl trieb Er seine Feinde hinter sich / und nichts destoweniger gab Er ihnen wieder Krafft auffzu-

stehen und abermahl zu Ihme zu kommen. Dieser Unterscheid zwischen den Wunderwercken Christi und Mosis / bringet mit sich den Unterscheid / zwischen dem Gesetz und Evangelio.

II. Zu erweisen seine Herrschafft und vollkommene Macht und Krafft über alle Creaturen; Und darumb / schier keine Creatur ist / an welcher Er nicht ein Wunderwerck gethan hat: Wie an den Menschen / ihren Augen / Händen / Füssen / Gesicht / ihren gantzen Leibe / ja ihren Verstand / Willen und Zuneigungen; wie Er auch machte daß der Herr der Eselin willig war dieselbe folgen zu lassen / frembden Leuten und Männern / die darnach frageten. An den Engelen / in Enterbung und Außstossung der bösen Geistern: An den Thieren / beydes auff der Erden / da Er gemacht daß Ihn die Eselin / gern / wiewol sie ungezäumet war / getragen; Und in den Wassern / als an dem Fische / Matth. 17. An dem Himmel; die Sonnen Finsternuß / bey seinem Todt: An der Lufft; in dem Bedräuen und Stillen deß Windes: Auff den Wassern; da Er das Meer von seinem Brausen stillete; An der Erde / daß sie sich beweget: An ihren Steinen und Felsen / daß sie gesprungen und zerrissen; an ihrer Früchten; an dem Feigenbaum und Segnung deß Brodts; und hie an dem Wein. Gleich wie Er nun vormahls durch Brechung und Segnung der Brodt uns verständiget / daß Er der jenige sey / welcher alle Jahr auff Erden das Korn und Früchte wachsen lasse / ja bißweilen von einem Körnlein hundert wiedergibt: Also zeiget Er uns allhier bey der Verwandelung deß Wassers in Wein / daß Er der jenige sey / welcher alle Jahr das Wasser in dem Weinstock in Wein ver-

Gleichnüß.

verändere und wandele / und stösset also umb beydes den Bacchum und Cererem, Götzen der Heyden. Es ist der wahre und warhafftige GOtt / deß **Weins** / deß **Brodts** / und aller anderer Creaturen.

III. Gleich wie in Curirung und Heylung leiblicher Seuchen / sein Zweck war; sich selbsten den Artzt unserer Seelen / uns zu zeigen und zu erklären; und in dem Speisen mit Brodt / sich als den Seelen-Speiser und Tröster darzustellen / Johan 6. Also / wann Er Ihnen allhier Wein gibt / und eine natürliche Freude bey ihnen erwecket / gibt Er zu verstehen / daß Er ihre Seele erquicke und tröste / mit dem herrlichen Wein / welcher ist der Wein der Verheissung eines befriedigten Gewissens und Freude im Heiligen Geist. Also konte und mochte dieser Wein / einiger Weise diesen Leuten seyn / in dessen Gebrauch / was uns der Wein im Heiligen Sacrament deß Abendmals ist; Und ists auch in der That gewesen ihrer etlichen / wie an seinen Jüngern zu sehen / welche **an Jhn glaubeten** / vers. 11. Nicht war es Christo zuthun / daß Er die Mahlzeit und Baucket darmit wöllen zieren / oder den Gästen den Kragen und Magen zu füllen. In diesem Verstand können wir sagen / wie der Apostel spricht: **Sorget auch GOtt für die Ochsen?** Also auch: **Trug Christus Sorge für den Durst und Bauch?** Zu diesen und dergleichen Gedancken weckete Er die Gäste auff durch dieses Wunderwerck; Und also thät Er das Miracul / wie **Simson** sein Rätzel vorstellete / ihre Gemüther von irrdischen Dingen abzuziehen / und selbige zur Auffmerckung seiner herrlichen Mayestät und Macht zuziehen.

IV. Uns zu lehren / daß Er der Urheber sey / aller weltlichen Güter und Gaben: Von allem / das wir in Adam hatten verlohren / kondten wir nichts wieder bekommen / als in Jhme. Der Wein und alle andere Creaturen manglen uns / aber in und durch Christum haben wir Recht zu denselben; und sie dienen uns als ihren rechten Herren / und nicht wie den Gottlosen / als mißbrauchenden Tyrannen.

V. Zu weisen / daß Er beydes kan und will das Wasser seiner Kinder in Wein verwandelen; ihren Gall und Bitterkeit in Honig; Die Bitterkeit und Säure der Bekümmernüß in Süsse und Freude. Den Gottlosen / so ausser und ohne Christum seynd / ist ihr Wein / Wasser / und ihr köstlichster Tranck ist bitter / Jes. 24. 9. Sie singen nicht beym Weintrincken / und gut Getränck ist bitter denen / so es trincken: Aber hergegen wie den Gottseligen / was ihre Maß belangt / ein wenig / viel ist / Psal. 37. Also was angeht die Beschaffenheit / was schwach und gering ist / wird starck und wärhafft gemacht / gleich wie deß Daniels Zugemüse und die Speisen vieler Frommen. Also ward das Rocken Brodt und Wasser den Märtyrern in der Gefängnuß in Weißbrodt und Wein verändert; Und ist kein Wunder / daß ihnen die Gefängnüssen und Stockhäuser im Paradeiß; Die feurige Flammen in welchen sie verbrandt worden / zu weichen und sanfften Rosen-Betten / (wie ihrer etliche bekandt) seynd verwandelt worden. Und gleich wie Er unsere Trübsal kan versüssen / also auch deren so sich in den Ehestand begeben / auff welchen dieses Wunderwerck scheinet / durch Gelegenheit dieser Hochzeit / einiger massen sein Absehen zu haben.

Gleichnüß.

VI. Zu

VI. Zu zeigen/ daß/ gleich wie der Wein nicht ist von Wasser gemacht worden / biß daß all ihr anderer und eygen Wein auff war / und an Wein gebrach; daß wir auch also den Wein Christi nicht eher müssen erwarten / nemblich seinen geistlichen Trost/ so lang wir uns begeben zu den irrdischen und fleischlichen Dingen : So lang die Kinder Israel noch Teig in ihren Bündteln hatten/ regnete es kein Man oder Himmelbrodt. Gleichnüß. Gleichnüß.

**Folget der vierdte Punct/ dessen Offenbahrung/ so uns wird fürgestellt in**

**Vers. 9. Als aber der Speißmeister kostet den Wein / der Wasser gewesen war / und wuste nicht von wannen er kam/ die Diener aber wustens/ die das Wasser geschöpffet hatten / ruffet der Speißmeister dem Bräutigam/**

**Vers. 10. Und spricht zu ihm : Jederman gibt zu erst den guten Wein / und wann sie truncken worden seynd / den geringern / du hast bißher den guten Wein behalten.**

Die **Offenbahrung** dessen geschahe auff diesen Weg und Weise : Erstlich die Unwissenheit deß Speißmeisters / woher der Wein kommen / und die Wissenschafft der Diener : Zum andern die Würckungen/ beydes seiner Unwissenheit und ihrer Wissenschafft : Von seiner Unwissenheit ; Er rieff dem Bräutigam/ und gab ihm den Verweiß/ daß er den besten Wein biß zuletzt behalten/ und Ihne nicht anfangs herauß geben : Von der Erkändtnuß und

Wissenschafft der Diener; daß sie auff die verweißliche Worte so der Speißmeister geführet / und sie auch selbst gar wol wusten / was sie geschöpffet und gebracht hatten / nemblich **Wasser** / sich verwunderen / und erzehlen daß sie **Wasser** in die steinerne Krüge gefüllet / und auß denselben wieder Wasser geschöpffet / und daß sie auch nichts anders hätten gebracht: worauff / wie es wahr-ähnlich ist / dann die Gäste auffgestanden / und zu den Wasserkrügen gelauffen seynd / und haben gesehen daß sie alle voll Wein gewesen.

I. Lehre. Sorge der Nüchterkeit bey Gastereyē

Fürs Erste lernet und sehet hierauß die sonderbahre Unwissenheit in dem Speißmeister: Dann durch diese Mittel / wegen seiner Verwunderung und Verweiß / ward der Offenbahrung deß Wunderwercks die Thür auffgethan und Weg gemacht; Und daß er den Wein dergestalt rühmet und preiset / bringt desto grösseren Ruhm und Glauben / weil er denselben nicht recommendiret und gelobet hat / auß etwa einer sonderlichen Zuneigung zu Christo / weil ihme gar nicht bewust gewesen / daß Christus etwas damit habe zuthun gehabt: Hierauß können wir lernen / wie wunderbarlich daß alle Dinge geregieret werden / durch die Fürsehung GOttes / welches sonderlich zu Lob seiner Herrlichkeit und Mayestät dienet. Diese Unwissenheit deß Speißmeisters / solte scheinen beynahe eine Sache gewesen zu seyn die gantz ungefehr geschehen; Dann weilen er bestellt war / auff alle Sachen acht zu geben / so stunde er nimmer still / bald war er an diesem / bald an einem andern Ort / bald oben / bald unten; und darumb solten es etliche der Unvorsichtigkeit zugeschrieben haben oder dem Glück / daß er eben damals unversehens

hens nicht gegenwärtig gewesen solte seyn/ als Christus den Dienern das Wasser außzuschöpffen befohlen/ und es zum Speißmeister zu bringen; Aber hiebey sehen wir/wie die Fürsichtigkeit GOttes alles mit Fürbedacht geordiniret habe gehabt. Dieses muß uns lehren wie wir alle Dinge mit Gedult müssen tragen so über uns kommen/ und wann es GOtt gefällt uns die Wissenschafft etlicher Dinge zu verhälen/ welche Er anderen entdecket. Christus gebraucht allhier die Unwissenheit deß Speißmeisters so wol zu seines Nahmens Ruhm und Ehr/ als der Erkändtnuß und Wissenschafft der Dieneren.

Zum andern: Seine Unterred mit dem Bräutigam wegen Zurückhalten deß guten Weins biß zum letzten / ist gegründet gewesen auff die gemeine Gewonheit und Weise der damahligen Gastereyen und Hochzeiten; **Jederman**/das ist/ wie bey allen gebräuchlich/ **gibt zuvor den guten Wein**/und den geringern gibt man zu Ende der Mahl- oder Hochzeit.

Lernet auß dieser rühmlichen Gewonheit / die Sorge welche man zu halten und zu tragen schuldig ist/bey Mahlzeiten/ damit die Nüchterkeit zu unterhalten: Dann eben darumb gab man zuletzt schlechteren und dünneren Wein/ der mit dem Wasser gebrochen und entkräfftet war/daß sie vom Wein nicht übernommen/ ihre Hirne verwirret/ auch ihre Freude nicht möchte in Vollheit / Prasserey und Unsinnigkeit verändert werden.

In gemeldeter Gewonheit haben wir eine Abbildung deß gemeinen Weltlauffs / allhier wahrmachend / was man im gemeinen Sprüchwort sagt; **Neue Bäsem kehren wol**; Ihre erste Anfäng

 waren

waren und seynd schön und herrlich / das Ende aber stimmt gar nicht überein ; Viele eyferige Bekenner deß Evangelij und dessen Warheit / seynd / wann sie noch jung seynd; aber wann sie zu ihren Jahren kommen / seynd und werden sie eiß- oder steinkalt. **Darumb ist das Ende besser / als der Anfang /** Eccles. 7. Und diesen Betrug / führet oder hat ein jeglicher in seinem Beruff. Viele Obrigkeiten stehen der Gerechtigkeit anfangs wol für / wie **Saul**: Viele andere dem Kirchenwesen und Allmosen wie **Judas** / und diese seynd anfangs **der beste** / aber hernachen kompt der **geringe Wein**. Gleich wie

Gleichnüß. **Nebucadnezars** Bild zwar einen güldenen Kopff / aber eiserne und auß Laimen gebildete Füsse hatte ; Diß ist auch der List und Betrug deß Sathans : Im Anfang kompt **der süsse Wein der Wollüsten dieser Welt** / aber **der bittere Fluch GOttes** folget ihme auff der Fersen nach. Die Wercke GOttes und seiner Kinder seynd gegen-und wider einander : Die Gnade GOttes in

Allegor. den Frommen / welche anfangs so klein ist wie ein Senffkorn / grünet aufs letzt und erwächset zu einem grossen und hohen Baum : **Ihre Wercke** wie der von Thyatira **kommen mehr auffs Ende als zu Anfang**; Und gleich wie der Wein / werden sie gut und Edel durch ihr Alter. Der Wein deß Geistes in **David** / **Mose** und **Jacob** war bey ihrem Ende und Abschied / starck / daß sie auch Göttliche Sprüche und **Weissagungen** oder Segens hören liessen / mehr / als bey ihren gesunden und vollkommenen Jahren : Also hat uns nun GOtt in dem letzten Welt-Alter gegeben den lieblichen und süssen **Wein** deß Evangelij / nach dem dünnen

und

und wässerichten deß Gesetzes: Also gibt Er uns in diesem Leben Wein mit vielem Wasser vermengt/ ja mit gantzen Massen; aber ins künfftige und in jenem Leben wird Er uns den puren und **lautern Wein**/ Freude/ ohne alle Traurigkeit geben.

Das Wörtlein (μεθυσθῶσι) im neunden Verß/ welches übersetzt ist/ **nach dem sie truncken worden seynd**/ wird von Zechbrüdern und Weinschläuchen also außgelegt und verstanden; daß Christus der Prasserey und Trunckenheit dieses zu Ehren und Gefallen geredet habe.

**Antwort**: Erstlich/ welcher deß HErrn Christi Wort also verstehet und außleget/ derselbe ist kein rechtmässiger und guter Außleger und Author, und er solte vielleicht wol besser von einem Glaß oder Becher Wein urtheilen können und sich drauff verstehen/ als auff einen Casum conscientiæ, oder Gewissenhaffte Sache. Zum andern so bedeutet das gemeldte Wörtlein nur einen liberalen und freygebigen Gebrauch der Geschöpffe GOttes/ zur Erfreuung und ehrlichen Kurtzweil. Also wird von **den Brüdern Josephs** gesagt/ **daß sie seyen truncken worden**/ Genes. 43. 34. Diß ist offenbahr und klar Hag. 1. 6. **Ihr trincket/ und werdet nicht truncken**: So lauten die Wort/ und der Sinn oder Meynung ist doch nicht so/ wie wir es gemeiniglich nehmen und außlegen: Dann es wird gesetzt als ein Fluch GOttes über sie: Nun aber ists kein Fluch GOttes/ mit Tranck überwunden werden; sondern eine Gnade: Und der Gegensatz vom Essen erklärets/ **Ihr esset und habt nicht genug**; Also im Gegentheil nicht truncken zu werden/ wird verstanden/ durch das Trincken kein Genügen

nügen zu haben; es sey zur Noth/ oder gebührlichen Belüstigung und Freude; anstatt/ da die Sünde der Prasserey/ ist/ mehr zu trincken als sich gezimet für dieser beyden einem.

Doch ists nicht ohne Ursach/ daß die H. Schrifft/ das Allerhöchste/ so weit uns im Trincken zu gehen geurlaubt ist/ mit dem Nämen Trunckenheit außredet: Ein Fehler der begangen wird/ durch Verschwendung/ im Übermachen.

Gegebene Freyheit auffs eusserste zu brauchen ist gefährlich.

Dann es geschicht uns zur Lehr; daß unsere erlaubte Freyheit/ wann wir sie biß zum Eusserstem gebrauchen/ ist grosse Gefahr deren Untergang zu besorgen/ und daß wir desto sorgfältiger mögen seyn/ vielmehr erwählende/ mit den Juden in ihren Geisselungen und Casteyungen der Ubelthäter/ einen Streich weniger/ als die volle Zahl zu erreichen. Ein Heyde hat gesagt/ daß der erste Becher Weins sey für den Durst/ der zweyte zur Gesundheit/ der dritte zur Freude/ der vierdte zur Voll- und Thorheit.

**So weit von der Offenbahrung deß Wunderwercks; Folget nun der fünffte Punct/ die Zugab von der Erstheit.**

**Vers. 11. Dieses war das erste Zeichen/ welches JEsus thät zu Cana in Galilea/ und offenbahrte seine Herrlichkeit: Und seine Jünger glaubten an Ihn.**

Es hat nicht die Meynung/ daß es sey gewesen das erste Wunderwerck/ unter denen/ welche Christus zu Cana gethan/ sondern nur allein/ daß es seye

das

das erste gewesen von allen: Angehend die Wunderwercke / welche Er soll gethan haben in seiner Kindheit / seynd nur eytele Träum und Possen: Das End und Zweck der Wunderwercken Christi war / seine Lehre zu versiegelen: Aber damahls lehrete Er noch nicht / und darumb / so hat Er auch keine Wunder gethan: Ein Wunderwerck ohne Lehre / ist wie ein Siegel / auff einem Papier: Und wann Christus zuvoren Wunderwercke verrichter hätte / so wäre Er berühmt genug gewesen / und hätte deß Zeugnuß Johannis nicht bedörfft. Gleichnüß.

**Einwurff:** Seine Disputation im Tempel / da Er nur zwölff Jahr alt war; und sein Fasten viertzig Tage in der Wüsten / seynd ja Wunderwercke gewesen: Und ohne diese seynd nicht unterschiedlich wunderbarliche Dinge geschehen / da Christus ward gebohren?

**Antwort:** Dieses seynd vielmehr in Christo als durch Christum gewürckte Wunderzeichen gewesen; und scheinet seine Fasten von dieser Art gewesen zu seyn: Seine Menschheit / ist mehr (passiva, quam activa) unterwürffig als würckend gewesen / und ist wunderbarlicher Weise durch die Gottheit Christi ohne Nahrung erhalten worden: Uber das / so war dieses Wunderwerck nicht offenbahr und für andern Menschen; Daß also seine Herrlichkeit dadurch hätte können offenbahret werden: wiederumb / durch die Wunderwerck / werden allhier verstanden / gewisse / eusserliche / sichtbare Wercke / in welchen die Ordnung der Natur verändert wird. Wiewol nun seine Disputation, und daß Er in vorhergehendem Capitel dem Nathanael gesagt / wo er unter dem Baum gestanden / wunderbarlich und selt-

sam

kam schienen/ so warens doch solche Wunderwercke nicht/ wie diese/ und über das/ das von Nathanael war mehr persönlich/ heimlich und verborgen/ als dieses/ welches bey und für vielen geschehen.

Der sechste Punct ist/ die Würckung deß Wunderwercks; und die war zweyerley.

Erste Würckung. 1. Bewiese Er dadurch seine eigene Herrlichkeit/ vers. 11. Er offenbahret seine Herrlichkeit/ das ist/ seine Gottheit: Dann/ ob wol andere/ Wunderwerck gethan haben/ so haben sie selbige nicht auß eygener/ sondern durch die Krafft Christi gethan/ und darumb rieffen sie Jhn umb Hülff an/ wie wir an den Aposteln sehen/ Christus würckte Wunderwerck durch seine eygene Krafft und Macht/ und darumb rieff Er gemeiniglich Gott nicht an/ bey seinen Wunderwercken/ als bey der Allegor. Aufferweckung Lazari; Und daselbst thäte Er es umb sonderlicher Ursachen halben. Erstlich Figür- und Gleichnüßweise; nemblich daß Er uns also zu verstehen gebe/ wie schwerlich daß die Sünder/ welche lange Zeit im Sünden-Grab gelegen/ auffzuwecken seynd/ und zu einem neuen Leben zu bringen; Darumb thäte Er so viel nicht bey Aufferweckung der verstorbenen Tochter/ und deß Jünglings zu Nain/ welche noch nicht begraben waren. Zum andern/ thät Er es zum Exempel; Joh. 11. 42. **Ich weiß daß Du Mich allezeit erhöreſt: Aber umb deren willen welche hiebey stehen/ sage Ich das/ auff daß sie glauben/ Du habeſt Mich gesandt.** Und diese Gebete Christi seynd Christi Thaten gewesen und Wercke/ in Ansehen seiner Menschheit/ welche dann anders nichts ist/

ist / als ein Werckzeug der Gottheit in Würckung der Wunderwerck/und welche sich darumb auch wol der lebendigen Fürstellung der Gegenwart der Gottheit begeben mag. Was sein Gebet anlangt beym Wunderwerck deß Brodbrechens; Dasselbe war umb den Segen GOttes über das / was sie essen solten / und nicht umb Vermehrung deß Brodts; Und so Christus in etlichen Wunderwercken hat angeruffen / so ist selbiges geschehen / damit Er uns zeigete/ daß Er in so viel Er Mitler war / geringer wäre und niedriger als der Vatter; Gleich wie Er Ihn dann in grösseren und herrlichern Wunderwercken nicht angeruffen / uns zu lehren/ daß / in so viel Er GOtt seye / Er seinem Vatter gleich sey. Und darumb wird gesagt/Luc. 6.19. daß eine Krafft von Christo sey außgangen / in Würckung der Wunderwerck. Ferrner/so scheinets auß der Lehre/ welche Christus gegeben und mit Wunderwercken bevestigete / daß Er durch seine Wunderwerck sich selbsten einen GOtt erwiesen; Dann wann Er die Warheit nicht hätte geredet/ da Er gesagt/Er wäre GOtt / die gethane Wunderwerck/ welche niemand kan thun als GOtt / würden seine Lehre nicht bevestigt und versiegelt haben / sondern vielmehr widerlegt/zu seinem Verderben und Untergang.

**Einwurff**: Johan. 14. 12. **Wer an mich glaube/der wird die Wercke thun/die Ich thue / und grössere.**

**Antwort**: Grösser/in Ansehen der Materi/ als nemblich dreytausend Seelen durch eine Predigt bekehren / welches Christus nicht thäte; Also auch das Gesundmachen Petri mit seinem Uberschatten / war gröser in Ansehen der eusserlichen

Action

Action und Fürstellung deß Wunderwercks / als die Heylung Christi / mit seines Kleides Saum: Aber so wir ansehen die Manier und Weise Wunderwercke zu thun / so befinden wir / daß die Wunderwercke der Aposteln geringer seynd als Christi; Dann erstlich / so haben sie es nicht gethan in ihrem eygenen Nahmen; zum andern / so lehreten sie auch nicht / daß sie Götter wären.

I. Lehre. Das End und Zweck warhafftiger Wunderwercken / ist die Ehre GOttes: Darumb seynd die Papistische Wunderwercke nur Verblendungen / welche allein dahin gehen / wie sie die Ehre Christi verfinstern mögen / und die Heiligen herfür ziehen; Also daß Christus nun nicht kan für den Heiligen erkandt werden / wie solches von einem / auß ihrem Hauffen gesagt worden, Maldonatus selbst / begehrte daß wir ihrer Wunderwercke viel / sollen für verdacht und falsch halten / welche in ihren Büchern gerühmet werden / und geschehen seynd ohne rechtmässige Ursach / und werden mehr dem Würcker und Wundermann zur eytelen Ehr gerühmet / als der Nahme und Ehre GOttes dadurch befördert.

II. Lehre. GOttes Ehr soll der Zweck in allē unsern Wercken seyn. Dieses / daß der HErr Christus das End und Zweck seines Wunderwercks macht; müssen wir auch machen das höchste und fürnehmste Ende und Zweck aller unserer Dingen / Thun und Lassen / 1. Cor. 10. 31. Es gezimet uns nicht etwas zu thun / unsere eygene Ehr dadurch zu befürderen / wie Christus thäte zu der Seinen; Dann Er war GOtt; und GOtt würde sich selbsten verleugnen / wann Er seine Ehre in allen Dingen nicht suchen würde: Aber / wir seynd arme Creaturen / welche an GOtt hangen / und darumb weil wir von Ihme seynd / so seynd wir

auch

auch Seinethalben/ Rom. 11. 36. **Dann auß Jhme seynd alle Dinge / durch Jhn / und in Jhm.** Gleich wie in einem Circkel/ wo der Anfang ist/ da ist auch das Ende: Also GOtt/ welcher ist unser Alpha, muß auch dazu unser Omega seyn. Gleich wie unser Anfang von Jhm ist/ also müssen wir auch wieder zurück gehen zu Jhm/ und in Jhme endigen; wie die Wasserströme / welche ihren Ursprung nehmen auß dem Meer / und auch in dasselbe sich wieder ergiessen. Gleichnüß. Gleichnüß.

II. Die zweyte Würckung ist: **Und seine Jünger glaubeten an Jhn.** vers. 11. Dieser Jünger ward gedacht Cap. 1. Die zweyte Würckung.

Ein ander End der Wunderwercken Christi ist/ die Warheit deß Evangelij zu bestätigen und also den Glauben zu würcken / Joh. 10. 38. **Glaubt den Wercken** / und Joh. 5. 36. **Die Wercke welche Ich thue / zeugen von mir**; Gleich wie deß Königs Pittschafft uns glaubend macht/ daß das jenige/ welches in dem Brieff geschrieben ist und stehet / seine Meynung sey; Also seynd die Wunderwerck an die Evangelien gehangen als Siegel und Pittschafften GOttes; Dieses ist wiederumb wider die falsche und Aberglaubische Wunderwercke / welche nur seynd auf die Bahn gebracht/ die Wercke Christi zu verfälschen/ und uns selbst von Christo und seinem Evangelio abzureissen und zu den Abgöttern zu führen; In ihren eygenen streitigen Puncten / sonderlich von der Empfängnuß der Jungfrau Maria / seynd beyde Theil mit Wunderwercken und Offenbahrungen beschweret. Gleichnüß.

Frage: Woher kompts/ und warumb haben die Wunderwerck in der Kirchen ein Ende?

**Antwort:** Darumb / weil ihr sonderlichster Gebrauch anfangs war / da die neue / und niemalen geoffenbahrete verborgene Geheimnüsse deß Evangelij der Welt geprediget wurden / und sie davon nichts wissen wöllen / daß sie also durch die Wunderzeichen andächtig / willig und gläubig gemacht würden; daß sie ihre Ohren der Predigt deß H. Evangelij verlehneten / welche so wunderbahre / nie erhörte oder gesehene Anhänge und Siegel hätte; Sonsten würden sie / dieselbe nimmermehr haben angenommen: Der Haupt-Gebrauch der Wunderwercke Christi / war / wegen der Unglaubigen 1. Cor. 14. 22. **daß sie sollen Zungen seyn zum Zeichen / nicht den Gläubigen / sondern den Unglaubigen:** Aber weil nun das Evangelium ist weit und breit über die gantze Welt außgebreitet / und dasselbe geglaubet wird / so ist selbiger nicht mehr vonnöthen. Dabeneben die Siegel dieser Wunderzeichen / welche GOtt zu Anfang dem Evangelio hat hinzu gefügt / bleiben allzeit in ihrer Krafft / und behalten ihre Versiegelung; wir haben den Gebrauch der ersten Wunderwercken / und es ist besser zu glauben ohne Wunderwercke / wie zu schwimmen ohne Bast oder Blasen / oder zu gehen ohne Krücken.

Gleichnüß

**II. Frage:** Von diesen Jüngern wird gesagt daß sie schon zuvoren geglaubt haben / wie kompt es denn / daß sie hie erst gläubig gesagt worden?

**Antwort:** Weil ihr Glaube war auffgestiegen / also daß ihr voriger Glaube / bey diesem zu rechnen kein Glaube gewesen. Zum andern in Ansehen einer frischen und neuen That ihres Glaubens; Ihr schwacher Glaube den sie zuvoren gehabt; als ob

sie

sie im Schlaff gewesen/ward durch dieses Wunderwerck auffgeweckt/und lebendig gemächt; Gleich wie Gleichnüß
von einem Menschen/ welcher/ nachdem er gangen ist und still stehet wann er wieder umbkehrt/ kan gesagt werden/daß er wieder anfange zu gehen; worauß wir lernen:

Daß/ wo warhafftige Gnade ist/ da ist Fortgang/ ob sie wol schwach ist/ und schwerlich kriechen kan; dennoch wann GOtt/ seine Stützen und Krücken darunter setzt/ so wird sie sich bewegen und fortgehen: Lasset uns dann unsern Glauben hiebey probiren/ ob er lebendiger werde/ nach lebendigern und kräfftigern Mitteln; Eben wie dieser ihr Glaube/ nach dem Wunderwerck war. Gleich wie wir sehen/ Gleichnüß
daß nach einem überflüssigen Regen das Graß schön und frisch auffschewsst/ welches zuvor sehr kurtz war/ 1. Joh. 5. 13. **Diß hab ich euch geschrieben/ die ihr glaubet/ auff daß ihr glaubet**/ nemblich/ stärcker: Also thäte hie auch Christus dieses Wunderwerck für seine glaubende Jünger/ auff daß sie glaubeten: So solte es mit den Christen beschaffen seyn/nach einer guten Predigt/ nach einem sonderlichen Werck der Barmhertzigkeit oder Gerechtigkeit/fleissiger einzutragen und zu samblen. Ein mattes Pferd/ welches/ ob es schon einen schwachen und kleinen Schritt thut/ wann es wol wird im Futter Gleichnüß
gehalten/ wird sichs erholen/ und frisch drauff loß tretten; Und dann sagen wir/ nun gehet es/ als obs zuvor nicht gangen wäre: Also ein verdumpffen Gleichnüß
Feuer/wann es mit dem Blaßbalg wird auffgeblasen/ wird es eine grössere Hitze von sich geben: Und dann sagen wir/ nun brennet das Feuer; und zuvoren brandte es doch auch. Ein Christ muß nicht

kleinmütig werden / ob er schon in seinem Glauben einige Thummig- oder Dumpfigkeit findet / oder Schwachheit; Dann so bald als Gott kompt mit seiner Speiß und Nahrung / mit seinem Blaßbalg / und mit seinem lieblichen Regen / dann gibt es ein lebendiges Regen und Wegen. Aber alsdann ists Kleingläubigkeit / wann unser Glaube schlaffende nicht kan auffgewecket werden durch die gebenedeyete Mittel / welche GOtt gebraucht.

III. Lehre. Allein die Außerwählte haben einen Fortgang durch die Mittel.

Hie wird allein gesprochen von den **Jüngern / daß sie geglaubet haben** / als sie dieses Wunderwerck gesehen: Haben dann andere nicht auch / wie die Jünger Christi / das Wunderwerck gesehen? Ja / aber GOtt gab ihnen kein Hertz an Ihn zu glauben / wie **Moses** von den Israelitē gedencket / Deut. 29. 4. Die Außerwählten Gottes allein tragen Nutzen davon und gehen fort / durch diese Hülff-Mittel / durch sein Wort / Act. 13. 48. Durch seine Barmhertzigkeit / Esa. 26. 10. Durch seine Gerichte / Esa. 26. 9. Diese Einwohner / welcher im Evangelio gedacht wird / seynd die Außerwähleten / dann sie allein seynd die warhafftige Besitzer der Welt; Die Gottlosen seynd ungerechte Haußhalter. Dieses ist ein Trost für die Diener GOttes und seines Worts / wann ihr Arbeiten nichts hilfft / 2. Cor. 4. 3. **Ist unser Evangelium verdeckt / so ists / denen die verlohren werden / verdecket.**

Biß hieher von dem Wunderwerck **der Veränderung Wassers in Wein**; welches ist der Erste Theil deß zweyten Capitels Johannis.

Folget das Zweyte Theil.

Zweyte

Zweyte
Evangelische Historie
Von
# Der Reinigung deß Tempels/
Begriffen in dem zweyten Capitel deß Evangelij Johannis.

Vers. 12. Darnach zog Er hinab gen Capernaum/ Er/ seine Mutter/ seine Brüder/ und seine Jünger/ und blieb nicht lang daselbst.

Vers. 13. Und der Juden Ostern war nahe/ und JEsus zog hinauff gen Jerusalem.

IN dieser History ist in acht zu nehmen:
1. Die Zeit.
2. Die Gelegenheit oder Ursach.
3. Die Reinigung deß Tempels.
4. Die Würckungen.
5. Die Erfolgungen.

Erstlich die Zeit wird angedeutet/ daß es nicht lang gewesen sey nach dem andern Wunderwerck: Dann es wird gemeldet im 12. Verß/ daß sie/ nach dem die Hochzeit gehalten war/ nach Capernaum giengen/ aber daselbsten nicht lang blieben: Und die Ursach dessen wird angedeutet im 13. Verß. Dieweil die Ostern nahe waren.

**Zum Andern**: Die Occasion und Gelegenheit: **Und die ist zweyerley**: 1. Eine generale oder weitere/ sein Reysen nach **Jerusalem** vers. 13. **Darumb gieng JEsus hinauff nach Jerusalem**: Welches Christus thäte dem Ceremonialischen Gesetz Gehorsam zu leisten / welchem Er sich selbsten unterworffen durch die Beschneidung/ Galat. 5. 4. **Und** auch zugleich bequeme und gelegene Zeit in acht zu nehmen / diese wunderbahre Reinigung deß Tempels zu thun / und sich selbsten also dem Volck zu offenbahren und bekandt zu machen / welches damahls auß allen Orthen deß Landes dahin war zusammen kommen. Weil nun Christus dem Gottesdienst so sorgfältiglich hat abgewartet/ da Er es doch nicht vonnöthen gehabt/ welch eine Schande ist es uns so unachtsam zu seyn?

Die zweyte Occasion welche specialer und näher war/ wird fürgestellt

**Vers. 14. Und fand im Tempel sitzen/ die da Ochsen / Schaaff und Tauben feyl hatten / und die Wechseler.**

I. Lehre. Anderer Menschen Sünde solten in uns einen Haß erwecken.

Das Ansehen der Sünden solte billich in denen welche Christo zugehören einen Eyfer und Haß erwecken wider die Gottloßheit und Sünde: Gleich wie **Loth** unter den **Sodomitern** / 2. Pet. 2. 8. **In Paulo** unter den **Athenienſern**/ Act. 17. **In Mose** wider das güldene Kalb der **Israeliter**/ Exod. 32. 19. **In David** / Psal. 119. 136. 148. **Aber** Gleichnüß kein Exempel gleichet dem Exempel Christi. Gleich wie die Kälte der Lufft in dem Winter die natürliche Hitze in uns nur desto kräfftiger und stärcker macht; also ist die Gottloßheit der ungöttlichen Menschen

ein

ein Wetz- und Schleiffstein für den Eyfer der Gottseligen und Frommen / die Krafft der natürlichen Antipathi oder Widermuth ist groß / wie in dem Magen etlicher Menschen wider unterschiedliche Speisen; welche / wann sie nur einem zu Gesicht kommen / einen Eckel und Widermuth verursachen: Viel grösser solte seyn die Krafft unserer Antipathi wider die Sünden und Verunehrung GOttes. Schröcklich ists wann wir leichtlich mit den Gottlosen können übereinstimmen / ihre Uberrettungen / Eytelkeit und Hoffart gering schätzen: Dieses wird uns mit der Zeit ihnen gleich machen / wie Joseph der da schwur bey dem Leben Pharaonis / an dem Hof Pharao. Gleichnüß. Antipathia.

Christus in seinen eygenen Pallast als ein Richter und König kommende / zu sehen / was allda für Ordnung gehalten würde / findet sie in grosser Unordnung / und überfällt sie gleichsam schlaffend und schlummerend / wie man sagt / auch in dem Anfang ihrer That und Wesens. Wann die Ruthe und Straffe Gottes kommen wird die Gottlosen zu peitschen und geißlen / so wird sie über dieselbe kommen mitten in ihren Sünden: Gleich wie über Belsazer mitten in seinem Prassen und Zechen: Und Nebuçadnezar mitten in seinem Pracht und Hochmuth: Also kam die Sündfluth über die erste Welt mitten in ihrem gottlosen Wesen und Fleischlichkeit: Also kam der Spieß Phinehe über Simri und Coßbi / mitten in ihrer Unkeuschheit / und also wird der Todt und das Jüngste Gericht kommen über alle unbußfertige Sünder: Ihr solt (sprach unser Heyland zu den Juden) in euern Sünden sterben / Joh. 8. 21. Die andere und geringere

Geisseln Christi / gleich als wann sie auß kleinern Cordelen und Schnüren zusammen geflochten wären/ob sie uns schon in unsern Sünden finden/ werden sie uns zwar hart geisselen / aber doch nicht ewig / und vielleicht zur Busse: Aber die eiserne Ruthe/ der tödtliche Scorpion / welcher wann er einmahl hat angefangen uns zu plagen/kan uns weder bessern/ weder vernichten / oder auch in sich selbsten wie andere Ruthen/ abnehmen und verzehren. So siehe du denn zu / daß / wann Christus mit seiner Geissel und Peitsche kommet / dich geschäfftiger und fleissiger finde als diese Leute. **Selig ist der Knecht/welchen sein Herr/wann er komt/ fleissig und wachend findt.** Diese Leute wurden zwar an einem heiligen und guten Ort gefunden / aber doch nichts Guts thunde: **Und** darumb nutzte ihnen die Heiligkeit deß Orts nichts/wie dem Gleichnüß **Joab** die Hörner deß Altars. Also werden am Jüngsten Tage / vielleicht viele Verworffene unter den Frommen seyn; Zuhörer / ja auch wol Prediger; Aber doch weil sie das Gute unrecht thun/so wird es sie nicht helffen/nicht mehr / als wann sie im Hurenwinckel / im Wirthshauß / oder Schauplatz gefunden würden. Lasset uns derwegen zusehen/ weil wir nicht wissen wann die Geissel Christi kommen werde / damit wir in dem Wolthun erfunden werden: Und last uns dencken / wann wir den weltlichen und eytelen Ergötzlichkeiten nachfolgen / und auff unerlaubten Orten gesehen werden; Ach wie würde es uns gehen / wann jetzo die Geissel Christi über uns käme! Ist es so schröcklich in dem Tempel gefunden zu werden / wie böß und übel wird es dann seyn in der Herberge und Wirthshauß?

Folget

Folget der dritte Punct. Die That Christi in Reinigung deß Tempels.

Vers. 15. Und Er machte eine Geissel auß Stricken / und trieb sie alle zum Tempel hinauß / sampt den Schaaffen und Ochsen / und verschüttet den Wechselern das Geld / und stieß die Tische umb.

Vers. 16. Und sprach zu denen die da Tauben feyl hatten: Traget das von dannen / und machet nicht meines Vatters Hauß zum Kauffhause.

In dieser That ist zu betrachten:

1. Die Manier und Weise.
2. Die Ursach.
3. Der Grund und Fundament welchen Er gebraucht / in Reinigung deß Tempels.

I. Die Manier ist / Erstlich mit Gewalt / und mit Krafft in dem Außgeisseln und Umbstossen ihrer Tischen: Zum andern mit Authorität und Gewalt / verschaffende / daß sie seinen Worten und Gebotten gehorsambten.

Belangende das Erste / kommen zweyerley Fragen zu betrachten:

Frag: 1. Wen Er gegeisselt?

Antwort: Beydes Menschen und Viehe: Etliche halten darfür daß es allein das Vihe gewesen / und nicht die Menschen. Ihr Argument und Beweiß ist; Erstlich können also die Wort gelesen werden / Er triebe auß beyde Schaaff und

Ochsen: Aber ich antworte / daß die Worte besser anderst mögen gelesen werden / und die Schaaff / und die Ochsen. Dieweil πάντας das Genus Masculinum so wol nicht überein kompt mit πρόβατα das gen. neut. Ihr zweyt Argument und Ursach / ist: Daß Christus mit den Taubenkrämern rede / daß sie ihre Tauben solten wegschaffen; also ist es auch wahr-ähnlich daß Er gesprochen habe zu den Ochsenkrämern. Antwort / es ist wol wahr-ähnlich / aber es folgt nicht / weil Er also gesagt / daß Er sie nicht gegeisselt habe / unter dem Geisseln redete Er mässigende seine Casteyungen mit Unterweisungen. Ihr dritte Ursach und Argument: Es vergrössert das Wunderwerck / daß Er nur mit blossen Worten ohne Schläge sie habe außgetrieben. Antwort / das Wunderwerck ist so groß / daß sie nicht allein gebracht seyn worden seine gebietende Wort zu vertragen / sondern auch schmäheliche Schläge / welche einem freyen Menschen viel schwerer seynd zu verdäuen / sonderlich mit einer Geissel die für die Hunde gemacht ist; Und es verdienen die Menschen vielmehr die Geissel als die unvernünfftige Thier. Was kondten die unschuldige Thier thun? Die Menschen waren es / welche sie dahin gebracht hatten: Aber dieses zeiget uns an den Haß GOttes wider die Sünde / welcher nicht allein ist wider den Urheber der Sünden / sondern auch wider die Materi und Werckzeug / ja wider das unempfindliche und unsündliche Werckzeug das zu der Sünde mißbraucht wird: Gleich wie zu sehen über die Verfluchung der Schlangen Genes. 3. eine gute und herrliche Betrachtung / wann der Zorn GOttes ergehet über unser Viehe / Haab und

Nah-

Nahrung / welches von uns mit sündlichem Gemessen gebraucht ist worden.

**Frage** II. Warumb hat Er sie gegeisselt / und ihre Kräme mit solchem Gewalt umbgestossen. Dann es solte seltzam scheinen zu seyn / daß so ein friedsamer und lieber Heyland / auff welchen vormahls die Taube herab gefahren / als ob Er ohne Gall wäre / daß Er / laut der Prophezeyhung nit solte ruffen / oder auff den Gassen schreyen / bey seiner ersten Einfahrt in den Tempel so ungestüm solte verfahren.

7 Ursachen / warumb sie Christus auß dem Tempel gegeisselt.

**Antwort:** Christus thät dieses umb viele wichtige Ursachen: Und diese Geissel Christi ist gleich der Ruthen **Aarons** welche blühete / gebende uns viele gute Lehren.

Gleichnüß

I. Anzudeuten daß Christus nicht sey ein Honig-Gott / der da allein bestehe in Barmhertzigkeit ohne die Gerechtigkeit / wie die Welt meynt; sondern Er hat auch seine **Ruthe zu castreyen** / so wol als **den Geist der Sanfftmuth**: Und Er ist so wol ein Löw als ein Lamb / und so wol ein Adler als eine Taube. Wisset derhalben und lehret von dieser Geissel / daß Christus ein Peitsch und Geissel habe für alle hartnäckige Sünder / welche seine Barmhertzigkeit mißbrauchen.

Christus ist kein Gott bestehend in lauter Barmhertzigkeit.

II. Christus hat uns hiedurch wöllen lehren / daß die Sanfftmuth der Tauben uns nicht soll stät / träg und hartnäckig machē / wie den Esel / auch nit schlecht / simpel und forchtsam wie ein Schaaff; Aber wiewol daß du in Ansehen ohne Gall zuseyn solte gleich seyn einer Tauben / dennoch in Ansehen deß Geistes der Freymüthigkeit und Eyfer für Gott solte seyn wie ein rechter Löw / und nicht scheuen das Angesicht der Gottlosen / wie viel derselben auch möchten seyn / son-

Allegor.

sondern mit grossem Muth sie schamroth machen/ und deinen Eyfer wider die Sünde / erweisen: Dieselbe zu straffen / nach dem daß es dein Beruff zulässt. Diß war der Eyfer der **Corinther** wider den Blutschänder / 2. Cor. 7. 11. **Sehet welchen Eyfer / welche Raache:** Und dieses war der Eyfer **Mosis** wider die **Israeliten** wegen deß güldenen Kalbs / Exod. 32. sehr schön spricht **Salomon** Proverb. 28. 4. **Die das Gesetz verlassen / loben den Gottlosen:** Aber möchten etliche sagen / ich lob ihn nicht / ich wolte daß die Sachen besser stünden; Diese und jene Ding stehen mir nicht wol an / darumb hoffe ich daß es mir recht seye und stehe : Nein / spricht Salomo in nächstfolgenden Worten / **die das Gesetz bewahren seynd unwillig auff sie.** Es ist nicht genug daß du ihr Leben tadelst / sondern du must dich ihnen widersetzen / und deinen Eyfer sehen lassen / wie allhie Christus gethan / durch / mit ihnen in den Schrancken deines Beruffs zu streiten / viele bezeugen ihr Schlappe und lauter Unzufriedenheit oder Mißfallen wider die Gottlosen / wie **Eli** wider seine gottlose Söhne:

Gleichnüß. Aber das Gleichnuß Sophoclis zu gebrauchen / so ists nichts anderst / als wann ein Wundartzt in eine verfaulte Wunde oder Geschwär allein bliesse mit seinem Mund / da er solte schneiden / stechen / suchen / brennen / und die gröste Gewalt brauchen die da seyn mag.

III. Weil Christus sein Ampt / das Evangelium zu predigen mit einer so eyferigen Reinigung deß Tempels anfängt / lehret Er uns / daß das Erste seyn muß die Mißbräuche zu reformiren und abzuschaffen / und die Bößheit / Abgötterey / und Greuel mäch-

mächtiglich außzureinigen / ehe die Warheit geprediget werde: Sonsten / wann die Abgötterey / Greuel und Sünden neben dem Evangelio behalten werden / wird daſſelbig seyn wie der Ephäw oder Eppich den Eichen / und wie den Jſraelitern die Cananitern / und dem Saamen die Dörne. Gleichnüß. Eben wie in der Cur und Heylung deß Leibes zum ersten vonnöthen ist / daß die böſe Feuchtigkeiten außpurgiret seyen / die sonsten alle gute und bequeme Speiß oder Nahrung verderben werden. Gleichnüß. Der elende und beklägliche Zustand vieler Kirchen macht dieſes wahr / dann weil anfänglich ein wenig Abgötterey ist geduldet worden / hat dieſelbe als ein Sauerteig den gantzen Teig deß Evangelij / verſäuert.

IV. Anzuweiſen / daß die Menſchen so begierig seyn / ihre Gewinnſuchende Verderbnüſſen in der Kirchen zu behalten / wie Demetrius den Tempel Dianæ, so / daß keine Hoffnung einiger Reformation und Beſſerung / durch eine freywillige Abſchaffung der Abgötterey zu hoffen ist. Es sey denn / daß GOtt mit einer ſtarcken und hohen Hand komme / so halten ſie doch veſt an ihrer Abgötterey wie **Pharao** die **Jſraeliten**. Die Geiſſel muß es seyn die den Tempel soll reinigen: Alſo weiſſagte und lehrete Groſtedius der berühmte Biſchoff / daß die Reformation und Verbeſſerung der Kirchen nicht anderſt köndte geſchehen / als / in ore gladii cruentati: dz ist / **in dē Mund deß blutigen Schwerdts**. Und die Erfahrung hat dieſes bewieſen zu Anfang der Reformation durch König **Henrich** den Achten in dem gewaltigen Niederreiſſen der Clöſter.

V. Chriſtus der hernachmals ſelbſten gegeiſſelt ward / und auch ſeine Apoſteln / von den Juden /

und

und andere seine Knechte und Diener von anderen seiner Feinden; fieng an sie erst zu geisseln/und daß auß dem Tempel/ als ein HErr deß Tempels: dadurch zu erkennen gebende/seine Königliche Mayestät und Hochheit in der Kirchen / zu Trost seiner Kirchen: Daß wie sehr es auch scheine/ daß Er unterweilen die Geissel auß seinen Händen in die Hände seiner Feinde habe fahren und kommen lassen/ seinen und seiner Kirchen Rücken zu geisseln / Er doch wol die Geissel wieder in seine Hände nehmen könne/ und die/ welche seine Kirchen verunreinigen/ quälen / ängsten und martern / hinauß peitschen. Diß ist unser Trost / wann Geldtwechseler in dem Tempel seyn/ und Schaaff-Händeler den Tempel mit ihrem Unflat besudelen / beschmeissen / und die wahre Anbitter Christi hinauß geisselen: auff daß/ wann wir durch diesen Unflat beschädigt/ müheselig und beladen seyn; zu Christo mögen gehen / als der da ein HErr deß Tempels ist/ und von Ihm bitten und begehren / daß Er denselbigen einnehmen und besitzen wölle/ die Geissel in seine eygene Hände fassen/ und dieses Geschmeiß zugleich mit ihrem Viehe hinauß jage.

Geringachtung Christi derer/ welche der Abgötterey vorstehen.

VI. Indeme Christus diese Abgötter und Entheiliger seines Tempels / mit einer schmählichen Peitschen/wie unreine Hunde hinauß geisselt/lehret Er uns ferner / wie gering und veracht Er halte/ alle die jenigen / welche die Abgötterey in ihren Kirchen behalten/und derselben zugethan bleiben / ihres eygenen Rücken und Bauchs halben: solche Menschen seynd gleich den verächtlichen Creaturen/ welche nur von verworffenen faulen und abgeschafften Sachen ihr Leben erhalten / als da seynd / Ratten/

Gleichnüß

Mäu-

Mäuse/ꝛc. Eben also leben diese unreine und verdorbene Außwürffe deß Tempels. Ob sie wol in einem eusserlichen blühenden Wolstand sich selbsten glückselig schätzen/ so werden sie doch von GOtt für rechte Hünde gehalten/ und so gehet Er auch mit ihnen umb. Eben wie ein Edelmann mit seinem Rappier wider einen verächteten Stall- Troß- oder Hunds-Buben der ihn beleidigt/ nicht wird auff den Kampff- und Fecht-Platz gehen/ sondern wird einen Prügel oder Kolben ergreiffen und ihn damit abschmieren. Also Esai. 9. 15. **Ein falscher Prophet ist wie der Schwantz.** Gleichnüß

VII. Christus bedeutet hiermit ferner/ daß Er in verzweiffelt-bösen Zeiten/ wann durch die ordentliche Vorsteher der Kirchē kein Hülff uñ Rath zu hoffen/ daß Er alsdann seine Kirche gnädiglich besuchē wolle/ und ihr diesen oder jenen herrlichen wolbegabten eyferigen und dapfern Heyland erwecken wölle und werde/ seiner Kirchen Muth zuzusprechen/ sie von dem Aberglauben zu reformiren. Die Priester waren ins gemein böß und verdorben/ und wie solte die Reformation und Verbesserung geschehen können durch die/ welche die Aberglaubische Mißbräuche und Auffsätze fortpflantzten? Wie solten Difformirer/ Reformirer seyn? Dennoch Christus kompt mit seiner Geissel. In diesen und dergleichen verzweiffelt-bösen Tagen dieser letzten Zeit in den Religions-Sachen/ erweckte Gott den Müthigen und Würdigen **Martin Luther** und andere dapffere Helden/ die mit ihren Geisseln die Meßverkäuffer solten auß dem Tempel jagen und hinauß peitschen.

**Biß hieher von der gebrauchten Gewalt.**

Der

Der zweyte Punct / anlangende die **Manier** von dieser That Christi / ist die Mayestät / Macht / und Ansehen / welche sehr wunderbahr scheinet: Daß auch Origenes dieses ein grösser Wunderwerck achtet / als dz vorige / von der Verwandelung **Wassers in Wein** / da sich die stumme und leblose Creatur / dem HErrn Christo gehorsam erwiesen: Aber allhie werden die Geister oder Seelen so vieler hundert Menschen gezämet und gebogen: Und Hieronymus hält dieses für das grösseste Wunder / welches Christus jemals gethan hat; Daß ein Frembdling und arm Mensch / dessen Gestalt nur veracht und gering war / mit Streichen und Schlägen einer kleinen Geissel / eine so grosse Menge Volcks verjaget und außgetrieben hat. So / ob sie schon raue und grobe Gesellen waren / und ihr Gewinn und Lebens-Mittel waren / wovon sie Christus suchte zu vertreiben und die Er umbstieß; So kondte doch Christus seinen Mund nicht so bald auffthun / oder seine Geissel bewegen / sie lieffen davon / nicht anders als ein Hauffe forchtsame Haasen oder Rehe / wie dollkühn und unverschämt daß die Menschen seyn / ihren Geitz / Geldt und Gut zu patrociniren und fürzustehen / ob es schon nicht rechtmässiger Weise geschicht und zugelassen oder erlaubt ist / zeiget und lehret uns das Exempel Demetrii, Act. 19. Und das Sprüchwort ist / Venter caret auribus, **der Bauch hat keine Ohren**; Aber nichts destoweniger / wann Christus zu dem Bauch und Leib redet / wie Er hie zu vielen Füll-Bäuchen gethan / wird Er schon Ohren und Füsse finden. Und das Wunderwerck war desto gröser / in Ansehen der Zeit / weil es gegen das Osterfest gieng / welches ihr gemeine und

gröss-

grösseste Meß und Marck war / weilen alsdann ein grosser Zulauff von allerley Volck zu Jerusalem war / und welche alle miteinander dahin kamen / zu kauffen / zu handeln / schachern und parthieren. Aber ohne Zweifel ist das Antlitz Christi / wie Hieronymus dafür hält / von sonderbahrer Mayestät und eyferiger Tapferkeit herrlich gewesen / welche ihnen den Muth genommen; wie die Weißheit selbst das Ansehen auch armer Christen glantzend macht / Eccles. 8. 1. Igneum & sidereum quid ex ejus oculis radiebat. Gleich / wie zuweilen in den Augen Christi war ein sonderliche anlockende oder ziehende Anmuth und Gnade / welche die Menschen zu Jhme zoge / wie in dem Beruff vieler Jünger geschehen; die Jhme auch auff das erste Wort und Ansprach nachfolgeten / und in der Bekehrung Petri / welche Christus mit seinem gnädigen Anblick und Zurücksehen gewürcket: Also war auch im Gegentheil in den Augen und Antlitz Christi bißweilen / erschröckende und zornige Herrlichkeit / wie hie und Joh. 18. in dem Zurücktreiben seiner Feinde. Ist nun in den Augen Christi eine solche schröckende Macht / Krafft und Herrlichkeit gewesen / in seinen Worten / und Geissel von schmalen Kortelen zusammen geflochten / hie in dem Tempel / in dem Stand seiner Erniedrigung? O wie erschröcklich wird Er seyn und scheinen / den Verdampten / wann Er als ein herrlicher und gewaltiger Richter wird kommen / im Stand seiner Erhöhung und triumphirenden Mayestät! Wie erschröcklich wird alsdann seyn seine eiserne Ruthe! Wie starck und kräfftig wird seine Stimme seyn; **Weichet von mir ihr Verfluchte / mit welcher** Er sie wird wegtreiben von seinem

Königreich / in die ewige Verdamnuß! Gleich wie diese Leute nicht kondten bleiben für seinem Angesicht / als Er ihnen zu gehen geboten; nicht anders werden die Verdampte bleiben können am Jüngsten Tag / wann die klägliche Stimme in ihren Ohren erschallen wird / **Gehet hin ihr Verfluchte.**

II. Lehre. Wann Christus seine Kirche säubert / muß ihm alles auß dem Wege weichen.

Hiedurch will uns Christus lehren / wie Er in der Reinigung seiner Kirchen machen kan / daß Ihm alles weichen muß / wo Er seine Macht braucht und sehen läst. Hie waren Priester / Schrifftgelehrten und Phariseer / alle zusamen bey diesem Greuel als Mithelffer und mörderische Gesellen / Geitzige und Zechbrüder; alle / Vögel gleicher Federn. Doch ist keiner unter diesen allen so keck und kühn / der ein einig Wort sagte / oder einen Finger wider Christum auffhube / sondern auff einmahl nehmen sie alle das Reißaus und machen sich auß dem Staub ohne einigen Widerstand. Dieses hat man können sehen vor wenigen Jahren im Anfang der glücklichen Reformation in Engelland (und Teutschland.) Lieber GOtt / wer solte gemeynt haben daß es möglich wäre / daß die widrige Religion so starck und tieff eingewurtzelt / die so grosse Macht und Authorität hatte / und solche Mittel / daß sie hätte widerstehen können! Nichts destoweniger da Christus mit seiner Geissel kam / wie verschwand sie mit ihrem Anhang; Ob sie schon waren wie Berg und Felsen / so hüpfften sie doch wie Schaaff und Lämmer / und auff das Wort Christi wurden sie in das Meer versencket. Dieses muß sich / und mit deme / trösten allezeit die Kirche GOttes / wann die Reformation unmöglich scheinet. Was ists? Wie grosse Berg auch scheinen in dem Wege zu ligen / so sollen sie doch den Serubabeln

babeln GOttes in Thäle verändert werden; Was wars/ ob wol die Wechseler den Tempel hatten eingenommen/ ihre Stühle/ Bäncke/ Tische und Kräme in demselben auffgerichtet / und ihre Gauckelpossen trieben? Die Geissel Christi aber/ wann die kompt / so stösset und wirfft sie zu Boden all ihren Pracht und Hochmuth / und treibet sie auß seinem Hauß / wie **Hagar** und **Jsmael** wegen ihres Murrens / Spottens und Mißbrauchs auß dem Hause **Abrahams** mit einem Sack und Flasche gestossen ward.

III. Lehre. Die Ruthen Christi seynd so wol redende als peitschende.

Dieweil Christus mit solcher Authorität zu ihnen redete / und sie mit solcher Strenge geisselte / so können wir darauß abnehmen/ daß seine Casteyungen nicht stumm seynd / sondern mit Unterweisung und Lehre vermischet/ die Straffe zu heiligen; Dadurch ihnen andeutende die Ursach/ warumb Er sie gestraffet und außgepeitschet: **Und ob schon Christus heutiges Tags nicht mit uns mündlich redet/ und mit Stimmen/ die man köndte hören/ in seinen Plagen und Straffen/ so thut Er doch dasselbe innerlich und heimlich / in unsern eygenen Gewissen.** Wie in **Jacob** Genes. 35. 1. in seinen gegenwärtigen Untertruckungen; in vorhergehendem Capitel vermahnete er ihn daß es in seinem Hause nicht recht zugienge. Nicht allein müssen wir seine Ruthen und Straffen zu Hertzen nehmen / sondern auch derselben Stimme/ und GOtt in derselben; Mich. 6. 9. **Höret die Ruthe**: Und dann; **Seelig ist der Mann den Du straffest / und unterweisest ihn in deinem Gesetze/** Psal. 94. 12.

Der zweyte Punct in der Action und That; ist die **Ursach** / warumb daß Christus so rau und un-

gestümm mit ihnen ist umbgangen: Dann / weil viele gar ferrn und weit von Jerusalem wohnend waren / so war ihnen in dem Gesetz Gottes erlaubt / ihr Viehe daheim zu verkauffen / und wieder andere zu kauffen; Und darumb kan es scheinen / daß Schaaff- und Ochsentreiber haben ein gut Werck gethan / als welche da verschaffet daß man Opffer schlachten könte; Und damit unterschiedliche bequeme Gel[illegible] wären zu parthieren und zu handeln oder zu verwechselen / als von Gold von Silber; gröſſer vor kleiner; frembd Gelt für gültiges; Dann viele Juden waren in ferne Lande hin und her verstreuet; damit man nun diesen helffen könte / musten Geltwechseler da seyn: Und was solte doch wol für Schaden in diesem allen seyn?

Antwort: All der Schaden war / daß diese Ding in dem Tempel verübet wurden / in so einem heiligen Ort / daß man auch nichts dadurch hat tragen mögen; in Ansehen welches / Er sie auch nachmahls deß Diebstals beschuldiget / weil sie an solche Orte sich verkrochen / welcher GOtt geheiliget war / und entheiligeten denselben mit ihrer Schacherey. Und in diesem Ansehen hatte Christus rechtmässige Ursach also mit ihnen zu verfahren und umbzugehen.

'Erschröcklich ist's / Gott seines Rechts berauben.

I. Weil man den HErrn betreugt und seiner Ehre beraubet; Sein Hauß ward zu andern Sachen gebraucht / als von GOtt verordnet war. Auß einem Bet-Hauß ward gemacht ein Marck-Hauß. Wo dann zu lernen / wie eine schröckliche Sünde es seye heilige Dinge zu entheiligen. Wann es dann eine so grosse Sünde ist / einen materialischen Tempel / welcher nur eine Ceremonialische Heiligkeit hatte;

hatte; wie grosse Sünde wird es dann seyn/ GOtt seinen geistlichen Tempel / Seel und Leib/ zu entheiligen / und denselben zu einem Sathanischen Ruh-Bett zu machen/ wie die Unkeusche und Füllbäuche thun? Dergleichen Sünde ists / GOtt seiner Zeit berauben/ deß **Sabbaths**/ sein Wort zu entheiligen/ indeme sie mit demselbigen Gespött treiben und Possen drauß machen; mit geheiligten und zu einem heiligen Gebrauch verordneten Sachen / spielen und kurtzweilen; die Kirchen-Güter zu unserm eygenen Besten und Nutzen anwenden und gebrauchen: Dieses seynd alle zusammen Aeste und Zweige von der gemeinen Vergeudung und Mißbrauchung heiliger Sachen/ Prov. 20. 25. Welches da ein Verderben oder Strick genennet wird/ und wird also hie bezeuget; machende / daß die Geissel Christi herfür gebracht wird solches zu rechen; Besehe das Exempel **Achans** von dem Stehlen der güldenen Zungen/ welche GOtt selbsten Jhme vorbehalten und verordnet/ Joh. 7. **Belsazar** der nichts als die Gefässe deß Heiligthumbs entheiligete/ Dan. 5.

II. Weil hie war eine erschröckliche Geyrichkeit oder Geitz / welcher dieses allen Ursach und Grund/ und mit dem Mantel der Heiligkeit bedeckt und mit Scheinheiligkeit oder Heuchley versilbert und angestrichen war. Jhr Fürgeben und Außflucht war gottselig und schiene fromb und gut / daß nemblich dieses alles geschehe wegen deß Gottesdiensts / damit derselbe befördert würde; aber die warhaffte Ursach war keine andere / als wie sie nur ihre Beuttel/ Kisten und Kasten möchten voll schachern: Erstlich in den Verkäuffern / welche darumb theurer verkauffren / weil der Marck wol gelegen und zu rechter

Zeit war/ auch vielleicht/wegen Heiligkeit deß Orts/ als ob dieses viel bequemer und besser zu opffern wäre / das an einem geheiligten Ort gekaufft worden; Darnach und für das Ander/ in den Priestern/ darumb/ weilen die Opffer / ay welchen sie ihren gewissen Theil hatten/ häuffiger und überflüssiger geopffert wurden / und ohne Zweifel haben ihnen die Verkäuffer müssen den Stand theuer genug bezahlen.

I. Lehre. Keine Fürwendung oder Außflucht von guten Enden und Zweck kan das jenige Gut und Heiligmachen / welches von GOtt verbotten ist. Es mag nichts gebraucht werden / den Gottesdienst betreffend/unter dem Mantel und Fürwendung der Beförderung / Gunst und Zierde desselben / ob sie wol solches zu thun / eusserlich scheinen/ wann sie GOtt ( welcher am besten weiß was seinen Dienst und Ehre fördern kan und zieren ) verbotten.

II. Lehre. Es ist eine schröckliche Sünde / unter dem Nahmen der Religion und Gottesdiensts unserm Geitz und Begierde pflegen und hägen ; Und in Göttlichen Sachen hingerissen und verführet werden / mit leichtfertigen Mammonischen Zuneigungen / wie diesen Menschen geschehen; Also stunde Judas seinem Geitz und Dieberey für unter dem Nahmen Sparsamkeit / und mit diesem Mantel/ wuste er die Sach zu verdecken / Matth. 26.

III. Lehre. All Unheyl/beydes im gemeinen Besten und Kirchen-Sachen/quillet und kompt her/auß dem Geitz: Der Geitz ist der allerfrechste und kühnste Beuttelschneider/der zu finden ist/er trachtet nach dem Beuttel GOttes/ und raubet Ihme das Seinige.

IV. Lehre. Schröckliche Sünde ists / Außflüchte zu suchen/ die

die Sünden entschuldigen und ihr liebkosen / damit sie in unserm Schoß / und wir in ihrem / mögen sanfft und süß schlummern und einschlaffen; wie hie diese Menschen gethan haben; Aber was erhielten und gewonnen sie dadurch? Diese Außflüchte und Entschuldigungen seynd anders nichts / als Seile und Stricke der Eytelkeit / Esa. 5. 18. Und werden endlich über uns bringen die Geissel / welche diese Leute gefühlet / ihrer Fürwendung ungeachtet. Der Sathan und unsere eygene Hertzen seynd gar arglistig / einen Fund und Betrug zu erklüglen / zu dem Ende / daß unsere Sünde sollen scheinen erlaubt zu seyn / wann wir geheiligte Dinge entheiliget und verunreiniget haben / wie unsere Leiber am Sabbath / ꝛc. Und wir befriedigen unsere Gewissen für eine Zeitlang; Wann wir Christum auch also befriedigen könten / möchten wir etwan seiner Geissel entgehen: Aber je subtiler wir diese Spinnwebben spinnen / desto härter und dichter wird Christus seine Kortelen und Stricke flechten und uns damit geisseln.

Außflüchte werden uns nicht von der Geissel Christi befreyen.

Der dritte Punct / ist das Fundament und Grund dieser That. **Macht nicht von meinem Bet-Hauß ein Kauff-Hauß**; Welches die Ursach seiner Straffe war / vers. 16. Der Tempel war seines Vatters Hauß / und darumb / weil Er der eingebohrne Sohn GOttes war / und der rechte Erb und HErr dieses Hauses: Daß also der Grund worauff daß Er dieses alles thäte / sein eygen war / weil Er der Sohn GOttes war; Besiehe Matth. 3. 1. **Den HErrn den ihr suchet / wird bald zu seinem Tempel kommen.**

Der Tempel war ein Figur und Fürbild der Kir- I. Lehre.

Christus ist der HErr seiner Kirche.

chen / welche ist das Hauß GOttes / 1. Tim. 3. 16. Diß bezeuget / daß Christus beydes ein HErr und auch Erbe dieses Hauses sey. Und die Ursach ist gut: Dann Er hat es gebauet / und alle seine Steine zusammen gefüget. Die sonderbahre Glieder / seiner Kirchen / seynd die lebendige Steine dieses Hauses und Tempels / 1. Pet. 2. 5. Und die gantze Kirche ist das Hauß. O glückseliges Hauß / welches einen so hochgelobten und gebenedeyeten HErrn hat / der es keinen Hünern will außthun und verlehnen / Cant. 8. 11. 12. Sondern immerdar selbsten drinnen wohnen bleiben / und über einen jeglichen Stein sorgen und wachen / daß deren keiner / und das Hauß nicht wird verfallen / sondern wird alsobald alle Risse wieder heylen! Diß ist unser Trost / wann wir mit Trübsal geängstet / geplaget werden und geschlagen. Ach HErr / wir sind dein Hauß / Du hast uns gebauet und auff deinen Sohn gegründet / Du hast uns erwählet / daß Du in unsern Hertzen wohnen wilt / Esa. 66. 2. Von wem solte doch anders die Handhabung geschehen und Verbesserung zu hoffen seyn / als von dem eygenthümblichen HErrn? Und diß ist wieder ein Trost / wann ungerechte Herren sich in die Kirche eintringen / selbige einnehmen und besitzen / und unrecht mit derselben umbgehen: Christus behält allzeit das Recht und Gewalt / selbe auß der Kirchen zu treiben / wie Er auch nun hatte / diese auß dem Tempel zu jagen. Endlich / siehe dich wol für / daß Du dieses Hauß oder auch den geringsten Stein daran nicht verletzest. Bedencke / wessen dieses Hauß sey. Wann in gemeinen Häusern / so sie entheiliget werden / **die leblose Steine in den Mauren ruffen können** wider ihre Herren /

Hab.

Hab. 2. 11. Vielmehr werden an diesem Hauß / die lebendige Steine / ihren Herrn anruffen / wider die / so sie ängstigen.

Dieses bezeuget offenbarlich / daß diese That Christi nicht könne / noch solle gezogen werden dahin / daß wir Christo sollen in diesem nachfolgen; Darumb / weil Er sie auff dieses Fundament gethan / dieweil Er nemblich war ein HErr deß Tempels / auß Macht seiner Sohn- und Kindschafft. Darumb mißbrauchen die Romanisten diesen Ort sehr gröblich / beschliessende hierauß / daß der Pabst Macht und Gewalt habe die Missethäter auch mit leiblichen Straffen / anzusehen / verstehende dadurch / daß Er nach Verbrechen / Fürsten und Herrn oder auch Könige ihrer Reiche entsetzen / und absetzen könne. Gewißlich / wann Er allein die Menschen leiblich kan straffen / auff solche Manier wie Christus gethan: Wann er allein / auß sich selbsten / ohne andere Hülffe eine so grosse Menge Volck und Feinde kan ermeistern und überwinden / wie allhie Christus / und machen daß sie für Ihme lauffen; Mag Er diese Macht und Gewalt in seine Hände nehmen; Aber er wird wol weiser seyn / als daß er sich solches Handels unterfange; Es würde ohne Haar-Rupffens und blaue Augen nicht ablauffen. Wann aber Christus diese Schaaff- und Ochsentreiber nicht anders auß dem Tempel gegeisselt / als auß Macht seiner Sohn- und Herrschafft; Wie kan der Pabst / der ein Mensch / ein Wurm / und kein Gott ist / sich vermessen / Macht zu haben über Könige und Fürsten / selbe auß ihrem Reich zu stossen / Cron und Scepter zu nehmen / die ihnen Christus hat auffgesetzt und gegeben? II. Lehre.

Es irren ingleichem auch andere/welche ohne sonderbahren Beruff von GOtt/offentliche und gemeine Mißbräuche reformiren und abschaffen wöllen: Dann Christus thät dieses als der Sohn deß Vatters/und König seiner Kirchen.

**Frage**: In wie viel/ oder weit man solle dieser That folgen?

**Antwort**: Die Leute seynd entweder (public, oder private) gemeine oder besondere/ persönlich Gemeine seynd entweder in dem Ampt der **Oberkeit** / oder in dem **Kirchen-Ampt**. Was die Obrigkeit anlangt / dieweil sie GOttes Statthalter seynd/ und an GOttes Statt/ so gebühret ihnen/ diesem auff sonderbahre Manier und Weise nachzufolgen: Dann GOtt hat ihnen das Schwerdt in die Hände gegeben / nicht daß sie es sollen lassen verrosten in der Scheide / sondern daß sie damit sollen schlagen: Ja die Obrigkeiten seynd die rechte Geisseln Christi/und darumb müssen sie gedencken/ daß die Macht Christi sey gleich wie eine Hand die sie halte und stärcke / damit sie die Wechseler können außgeisseln: Und darumb solten sie hierauff billich einen Muth fassen/wie **Hiskia**/**Josia** und andere fromme Obrigkeiten gethan haben.

Gleichnüß.

Was die **Kirchendiener** belanget; die eintzige Geissel welche sie brauchen dörffen / ist ihre Zunge/ mit welcher sie eyferig wider die Mißbräuch sollen predigen: Und gleich wie allhier die Geissel Christi auß geringen Kordeln geflochten/ stärcker und kräfftiger war als Herculis Kolbe / oder als einige Scorpionen und Schiffstange: Also ist eine gute Predigt und treuhertzige Ermahnung auß dem Wort GOttes offtermals unter allen anderen Mitteln/

am

am allerkräfftigsten; Gleich wie es gewesen in der ersten Kirchen ohne einige Obrigkeitliche Hülffe. Allegor. Diese ist der kräfftige Donnerschlag/welche den Sathan mit all seinem Anhang wie einen Blitz macht niederfallen.

Die privat-oder besondere Personen angehend/ so hat GOtt ihnen auch ihre Zungen nicht gebunden/wiewol Er ihre Hände hat gebunden: Wanns Gelegenheit und Anlaß gibt/ mögen sie ihr Mißfallen wol sagen/ über ungebührliche Sachen. Sie mögen seufftzen/ bitten und anhalten: aber andere Gewalt/ ohne/ daß sie zu GOtt flehen mögen/ist ihnen nicht erlaubt. Und dieses ist es all/ was sie thun mögen bey offentlichen und im Schwang-gehenden Mißbräuchen: Was aber die Mißbräuche und Irrthumben in ihren eygenen Häusern und Hertzen betrifft/ so hat es damit eine andere Beschaffenheit; und darinn müssen sie alle dem Exempel Christi folgen: Ein jegliches Christliches Haußgesind ist eine Kirche: Den Herren gebühret die Geissel in ihre Hände zu nehmen/ und die Hagar mit dem spöttischen Jsmael/ außzutreiben/ und ihr Hauß zu säubern/ wie David Psal. 101. Also ist eines jeden Christen Hertz ein Tempel deß H. Geistes/ und darumb muß er durch die Geissel einer scharffen Buß und Absterben der Sünden/ auß seinem Hertzen hinauß geisseln/ die heimliche und verborgene Verdorbenheit und Lüste/ welche ihren Sitz und Läger drinnen haben. Und dieses ist besser als das Mönch-Gegeissel/welche/indeme sie sich selbsten also geisseln und plagen mit Stricken/ scheinen sie sich zu vergleichen diesen Wechselern/ und daß sie der Stricke und Geissel von nöthen haben.

Und

Und so viel von der That und Action Christi / in Säuberung deß Tempels.

Folget nun der vierdte Punct / die Würckungen dieser Thaten / sie seynd

In den Jüngern / Juden.

1. In den Jüngern.

Vers. 17. Seine Jünger aber gedachten dran / daß geschrieben steht; der Eyfer deines Hauses hat mich gefressen.

Indeme sich die Jünger Christi über diese heroische und Helden-That Christi verwundern / schiesse ihnen in Sinn der Spruch auß dem 69. Psalm vers. 10. **Der Eyfer deines Hauses hat mich gefressen.** Welche Worte / wie auch viele andere / in den Psalmen beyde von **David** / als einem wahren Fürbild Christi / eyferig in Wiederauffrichtung deß wahren Gottesdiensts / und von Christo / durch Ihn fürgebildet / geredet und verstanden worden. Der Sinne und Meynung ist / der Eyfer von und über dein Hauß / daß dir dein Dienst rechtmässiger und billiger Weise möcht erzeiget werden / hat mich gefressen / das ist / Der hat meinen Safft vertrocknet und mich außgesogen / oder hat mich sonsten gantz in ein Feuer verändert / gleich wie Dinge / die genossen werden / verändern sich in die Natur dessen der sie geneusst.

Hie gebe acht auff zwey Dinge.

1. Auff die Occasion ihres Gedenckens.

2. Die Schrifft selbsten / welcher sie gedencken.

1. Die Occasion und Gelegenheit / war und kan auß

auß Anschauung und Betrachtung deß Eyfers Christi / der ihnen seltzam und wunderbarlich vorkam.

Die Kinder GOttes lesen die H. Schrifft mit guter Andacht / und machen ihnen dieselbe nach gegebenem Anlaß und Gelegenheit zu nutz / sie dencken dran. Solche Sprüche / die schon vorlängst seynd gelesen worden / solten wol scheinen vergessen zu seyn; Doch / wann es Gelegenheit gibt / kommen sie wieder in Gedächtnuß und werden neu; Wie in Trübsalen / Aengsten und Nöthen / in Prüfung und Versuchung / in Kranckheit / und sonderlich im Todt. Wie es beschaffen ist in dem Lesen der H. Schrifft; Also ists auch mit dem Hören der Predigten: Mancher Puncten / den wir vorlängst haben gehöret / kan durch eine sonderbahre Gelegenheit in einer andern Predigt wieder in frische Gedächtnuß kommen. Die Gedancken mögen wir uns nicht machen / daß wir alles / was wir gelesen und gehöret haben / werden behalten können; Wol deme / der derselben gedencket zu rechter Zeit! Besser ists nun oder bald zu vergessen / was wir gelesen und gehöret haben / und hernach auff vorgefallene Gelegenheit daran zu gedencken / als im Gegentheil / gegenwärtig ein Ding zu behalten / und hernach zu vergessen wann die rechte Zeit und Gelegenheit dran zu gedencken / kompt. I. Lehre.

Sorgfältig und auffmercksam solten wir seyn bey heiliger und frommer Gesellschafft / und guten Exempeln der Kinder GOttes; wie die Jünger thäten allhie bey Christo: Die Ursach ist diese / weil es ein Mittel ist die Schrifft zu behalten und zu gedencken. Das Liecht welches uns scheinet in dem H. Wort Gottes / leuchtet auch in dem Leben der frommen

men Kinder GOttes / und scheinet wieder zurück in unsere Augen / wie von einem Spiegel und Glaß: Also / daß das Leben eines frommen Menschen anstatt einer Erklärung (und Commentarii) über die Schrifft dienen und seyn kan. Und darumb wird auch / in diesem Absehen / von ihnen gesagt / daß sie
Gleichnüß fürtragen das Wort deß Lebens / gleich wie die Hand die Fackel / und der Leuchter oder Leuchte die Kertz / Philip 2. 15. 16. Darumb ist es sehr gut und nützlich auff das Leben frommer und heiliger Leute sehen / und in ihnen / die Warheit und das Liecht der Schrifft: So thäten die Jünger bey dieser That Christi: Und also werden wir vermahnet zu thun / Heb. 13. 7. Hastu nicht Acht gehabt auff meinen Knecht Hiob? sprach Gott / Hiob 1. Der
Gleichnüß im Dunckeln allein gehet / und jemand anders denselben Weg gehen siehet mit einer Fackel / wird er nicht froh seyn / deß Liechtes sich gebrauchen / und dem Fürgänger nachfolgen? Also sollen wir uns billich freuen / in der Finsternüß dieser bösen Welt / nach den Heiligen und Frommen zu sehen / und nach derselben Wandel als einem scheinenden Liecht / und Vorträgern deß Worts deß Lebens / unser Leben anstellen. Das Leben Christi / hatte warhafftig / eine sonderliche Herrlichkeit / darumb / weil das Liecht so vollkömmlich in Ihme / wie in der H. Schrifft / geschienen. Aber / ach leyder! Wie ein klein und geringer Schein der Schrifft / scheinet in unserm Leben! Es ist eben als wie mit der Sonnen Schein und deß Monden; Dennoch ist unserm schwachen und blöden Gesicht / das kleinere und dunckelere Liecht zuträglicher / und macht uns geschickter das grössere und hellere Liecht anzuschauen. Was die Gottlosen belan-

belanget / ob selbige bessere eusserliche Gaben für den Frommen haben ; Gleich wie viel Metallen heller gläntzen als der Himmel; Dennoch / gleich wie diese Metallen nicht können das Liecht der Sonnen abbringen und verfinstern / sondern vielmehr dasselbe solten verhindern; Also seynd auch diese nit geschickt / uns das Liecht / welches gut und edel ist vorzuhalten. Am allererstẽ aber muß man Christum ansehen / und dann die welche ihme am nächsten seynd. Gleichnüß

II. Punct. **Die Schrifft selbsten / welcher sie gedencken; Der Eyfer deines Hauses hat mit gefressen :** Wo uns Davids / und durch oder in ihme der Eyfer Christi / wird fürgestellt : Erstlich durch die **Materi** derselben / **der Eyfer deines Hauses :** Zum andern / die **Manier** ; mit gantzer Macht und aller Krafft / wie ein Feuer / welches alles das verzehret was es ergreiffet.

I. Lehre. Die Christẽ müssen für die Kirche eyfern.

Rechtschaffenen Christen stehet zu / für das Hauß Gottes zu eyfern; das ist / für die Verbesserung und Reformation der Kirchen / daß / da alles sey und hergehe / nach dem Bilde und Exemplar auff dem Berge; Daß der Gottesdienst wol verrichtet werde ohne Verfälschung und menschlichen Zusätzen : Dieses wird allhier genannt **der Eyfer deß Hauses GOttes.** In einem jedweden Hauß / in einer jeglichen Statt und Gemein / seynd die Glieder derselben eyferig vor dessen Güter ; Und können nicht vertragen / leiden oder dulden daß man sie verunehre oder verachte; Gleich wie die Söhne **Jacobs** nicht konten vertragen daß ihre Schwester **Dina** geschändet war; Also sorgen die Bürger einer Statt für ihre Freyheit und Rechte / und sie werden vest zusammen stehen und halten / damit ihnen selbe nicht Gleichnüß

genom-

genommen werden; Und Studenten für ihre Universitäten / auff welchen sie erzogen worden: Wie vielmehr solte uns das gebühren zu thun für das Hauß deß HErrn / das Hauß GOttes / welches uns unser Wesen im Christenthumb gegebē; welches uns in der Erkäntnüß GOttes hat aufferzogen? Es ist unser täglich Gebet / **Dein Reich komme** / und wir seynd nichts anders / als Heuchler / so wir nicht mit gantzem Eyfer dieses Königreich suchen zu befördern und das Heyl **Zions.**

**Damit wir desto besser diese Lehre verstehen und uns zu nutz machen / müssen wir acht haben auff zwey Ding:**

1. Durch welche Würckungen dieser Eyfer sich selbst beweiset!

2. Durch welche Regulen er muß bestellt seyn?

**Da seynd zwey Haupt-Würckungen vom wahren Eyfer:**

**Heilige Gedult und Ungedult.**

I. Der **Eyfer** zeiget grosse Gedult / in etwas zu vertragen / durch welches man das jenige erlangen kan / so man begehrt und suchet: Als erstlich in Sachen von weltlichen Lüsten / Nutzen / und Kurtzweilen ist der Eyfer selbsten verschwendisch / und / etwas Guts zu verrichten / der Sachen / so man liebet / zu Gefallen. So hat **Jesabel** durch den Eyfer für ihren **Baalsdienst** ihme zu Eyren vierhundert Pfaffen unterhalten auff ihren Kosten / an eygener Tafel; Und dieses war der Antichristischen Eyfer in ihrem Aberglauben; Die primitive oder erste Kirche erzeigte ihren Eyfer darinn / daß sie der Kirchen zu gut ihre Güter verkauffte; Und der Israeliten / da sie so reichlich zu der Wohnung steureten / daß auch

auch Moses mehr zu bringen und opffern / verbiethen müssen ; Zur selben Zeit bracht man zur Wohnung schönen und reinen Leinwad / beneben andern köstlichen Sachen ; Aber heutiges Tages verzehren und verschlingen / dergleichen Dinge die Wohnung GOttes. Die jenige dann / welche ihren Pfenning / ihre Ochsen / ihre Güter vom Abendmal deß HErrn zurück hält ; die seynd wol in der That eyferige Welt-Menschen / aber nur kaltsinnige Christen / Eyferig für ihre eigene Häuser wie die Juden / Hag. 1. aber kalt und blaß für das Hauß GOttes. So war der Eyfer Salomonis in Erbauung deß Tempels / in so grossem Kosten und Mühwaltung / darinnen er war / und in Versäumnüß seiner eigenen vieler Geschäfften / als in Auffbauung seines eigenen Wohnhauses / welches er nach und nach / zu gelegener Zeit in dreyzehen Jahren thät / darumb / weil der Eyfer den er zu dem Hause deß HErrn trug / verursachte / daß er zuforderst nach dem Reiche GOttes trachtete / und machte daß er wacker fortfuhr mit dem Hause GOttes : Hie war ein geduldiger Eyfer / welcher wol konte vertragen das lange Verweilen und Auffschüben solcher Sachen / die ihn selbst angiengen. Dergleichen Eyfer hatte das Weib zu Samaria / daß sie ihren Eymer zurück liesse beym Brunnen ; Die Schäffer die ihre Heerde liessen / Luc. 2. Moses / verlassende den Hof deß Königs Pharaonis ; Der Märtyrer / verlachende die Begnädigung und Milterung der Straffen von ihren Feinden angebotten / Cant. 8. 7. Wann jemand alles Gut in seinem Hause / umb die Liebe geben wolte / so gülte es alles nichts: Solchen Eyfer hatten alle die / welche Christo nach- Exod. 38.

folgeten / und ihrem eigenen Leib nicht abwarteten; Der Israeliten / welche von allen Enden und Orten deß Israelitischen Landes auff die drey hohe Feste nach Jerusalem kamen / und liessen ihre Haab und Nahrung / Hauß und Hof in Gefahr; Sintemal die Philister und andere Feinde an sie grentzeten / und vertrugen die Mühe einer beschwerlichen Reyse / und doch achteten sie dieses alles nicht / darumb / weil sie zu dem Hause GOttes kamen und sein Angesicht sahen zu Zion / Psal. 84. Gleich wie Jacob den langwährenden Dienst gar gering und klein schätzte / weil er die Rahel so lieb hatte. Also arbeitete / lehrete und predigte Paulus umbsonst / und trug lieber den Last und Arbeit sich von seiner Handarbeit zu erhalten / nur auß dem Eyfer / damit das Evangelium desto besser möchte fortgepflantzet werden. Der Eyfer ist feuerig / und verzehret alle Hoffnung unseres eigenen Profits / Nutzens und Welt-Freude; Aber ach leider! Der Eyfer deß Hauses GOttes / in Ansehen menschlicher Betrachtungen / verzehret nicht die Wollüsten und Welt-Freude; Aber diese Sünde verzehren nicht allein den Eyfer deß Hauses GOttes / sondern auch das Hauß GOttes / selbsten. Hätte Christus dieses unterlassen / vielleicht hätte Er einigen Gunst dadurch bey den Hohenpriestern erhalten / und also auch Elias / deren Jesabel; aber der Eyfer zum Hause GOttes / verursacht / bey ihnen / daß sie den Haß und Ungunst nichts achteten.

II. Der Eyfer ist geduldig in einem unverdrießlichen Gebrauch aller Mittelen / welche der Kirchen zum besten dienen; Wie wir sehen können in dem unnachlässigen Fleiß und Arbeit der Aposteln / und sonder-

sonderlich Christi selbsten/welcher nicht nachgelassen hat Gutes zu thun und zu erweisen. Und hiezu dienet/ was der Apostel in der Epist. an die Röm. cap. 12. 11. spricht: **Seyd brünstig im Geist/ schicket euch in die Zeit**/ wie es etliche lesen/ das ist die Ursach/ versäumet keine Gelegenheit Guts zu thun.

III. Die Würckung deß Eyfers ist ingleichem eine heilige Ungedult und Bekümmernüß/wann es mit dem Hause GOttes keinen mercklichen Fortgang hat. Und sie erweiset sich selbsten also: Erstlich/ daß sie eyferiger und feuriger wird/ wann jemand dasselbe suchet zu verhindern/ gleich wie der Gleichnüß Kalck desto heisser brennt/wann Wasser wird drauff gegossen: Also seynd etliche destomehr geneiget/ gegen solche Leute/ die ihnen vorhin lieb waren/ wo mehr sie von andern verachtet/und ihre Gesellschafft zu meiden vermahnet werden. So eyferte **David** für das Hause GOttes/ da ihn die **Michal** verlachete/ **Ich will noch geringer werden**/ sprach er/ **dann also**/ 2. Sam. 6. Und Psal. 119. 126. 127. **Sie haben dein Gesetz zurissen/ darumb liebe ich deine Gebott/ über Gold/ und über fein Gold.**

Zum andern/durch hefftig Zürnen über die/welche Ursach/an der Kirchen Schaden und Mangel/ seyn/ und da unsern Zorn erweisen/ wie Christus hier gethan wider diese Menschen; Also machte es **Nehemias: Gedencke an sie/ mein Gott/ die das Priesterthumb entheiliget haben/** Neh. 13. 29. So machts auch **Paulus/ wolte GOtt daß sie auch außgerottet würden/ die euch verstören**/ Galat. 5. 12. Und dergleichen

chen Eyfer hatte **Moses** / da er das güldene Kalb und die zwo steinerne Tafeln zerbrach; **Und Elias** erwiese seinen Eyfer / da er sich den **Baals**-Pfaffen widersetzte: **Und Apollo** den Juden in einer offenbahren Disputation, Act. 18. 28. **Der Eyfer ist voller Feuerigkeit** / und machet uns geschickt zu schaffen / und wird uns auch nicht lassen faulentzen mit dem erkalten Faulen.

Drittens / in keinem Ansehen der Person einiges Menschen / der der Kirchen einiger Weise Schaden zufüget: Gleich wie **Levi** / welcher sein Schwerdt umb sich gürtet / und weder Vatter oder Mutter achtet / Deut 33. 9. Hie mangelte dem **Eli** der Eyfer / dieweil er seine Söhne nicht straffte / daß sie den Gottesdienst verunreinigten: **Und Jacob** / daß er der **Rahel** ihre Götzen eine Zeitlang vergönnet. Hierin war der Eyfer **Assæ** zu rühmen / daß er seine eigene Mutter in ihrer Abgötterey nicht duldete / 2. Chron. 15. 16. Solchen Eyfer führte **Christus** wider **Petrum** / da er Ihme von seinem Leiden wolte abrathen / und Er ihn einen Sathan hiesse.

Vierdtens / in Hindansetzung unsres eigenen Wolergehens und privat-Nutzens / biß das Hauß GOttes in einem guten Stand ist / und wol bestellet: So machte es **Nehemias** / Nehem. 14. Und **David** / 2. Sam. 7. 2. Und Psal. 132. 1. **HErr gedencke Davids und all seines Leidens: Und Uria; Die Lade deß Bundes und Israel seynd in den Gezelten** / 2c. 2. Sam. 11. 11.

So müssen wir unsern Eyfer probieren; Aber / ach wie groß ist unsere Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit an dem Hause GOttes! **Ein jeder suchet das Seinige / und nicht was JEsu Christi**

ist /

ist/Philip.2.21. **Wir haben unsere erste Liebe verlassen**/ und seynd Politisch Evangelische worden/und laue **Laodiceer**/ und solche seynd verächter bey GOtt/ als die eiß-oder steinkalt seynd/ Apoc. 3 15. Dieses speyet GOtt auß seinem Munde; Der Eyfer für das Hauß GOttes/ für seine Ehre/ für seinen Sabbath/ für seinen Dienst und sein Wort/ ist ein Frembdling und beynahe/gar unbekandt. Der grösseste Hauffen und mehrere Theil seynd **Gallions-Brüder**/Act.18.14. All unser Gottesdienst ist lauter Schein/ und nur eusserlich/ Ceremonialisch/in eusserlichem Kirchgang bestehend: Ach! wie schlecht und kaltsinnig ist unser Andacht! **Und verflucht ist ein jeder/ der das Werck deß HErrn nachlässig thut**/ Jerem.48.10. Das Reich GOttes leidet keine Gewalt/und wenig seynd deren/ welche es mit Gewalt suchen zu sich zu reissen. Wen verzehret und frisset doch/ der Eyfer deß Hauses deß HErrn/ wann er siehet wie die Götzen-Diener/ Atheisten/Marchiacellisten dasselbe sirchen umbzureissen und abzubrechen/ und die gottlose Welt-Menschen dasselbe trennen? Der Unkeusche wird gefressen durch den Eyfer zu seinen bösen Lüsten; Und in aller Eyl verzehrt er sich selbsten; Und wie bleich und mager wird offtmahls das gyrige Welt-Kind durch seinen Eyfer zu der Welt? Wer grämt aber und bekümmert sich im Eyfer also umb das Hauß deß HErrn? Und ob schon allhier der Leib also verzehrt wird/ so kompt doch darauß eine Fettigkeit und Vergeltung der Seelen; Da hergegen durch den Welt-Eyfer die Seele mager wird. Die Zuneigung von dem Eyfer/wie derselbe der allerherrlichste/ ist eine lebendige und bewegende Zuneigung;

also erwartet GOtt / der sie uns gegeben / daß wir sie anwenden sollen zu den herrlichsten Sachen / das ist / an Ihn selbsten / sein Hauß und Dienst. GOtt will **solche Anbeter haben** Johan. 4. **die Ihn im Geist und in der Warheit anbeten** / nicht nachlässig und eusserlich. Gewißlich / es ist wol zu mercken / daß GOtt niemand jemals zu einem sonderlichen Werckzeug seiner Herrlichkeit erwählet / Er begnädige und begabe ihn dann mit sonderlichem Eyfer / wie in **Mose** / sonsten einem sanfftmüthigen Menschen / zu sehen; Dann / wie erzeigete er seinen Eyfer so mächtig da er den Egypter erschlug? Ja der Eyfer in Religions-Sachen / ob er schon falsch und unrecht / so ist er doch besser als in den erkalten Neutralisten und Welt-Menschen: Dann diese verwirfft GOtt / als unnütze / aber den andern rufft Er zu sich; Wie Augustinus von **Petro** schreibt / der / nachdeme er **Malcho** im Eyfer das Ohr hatte herunter gemächt / ob schon thörichter Weise / so ward er doch befördert zu dem Apostelampt oder Gesandschafft; **Und** auch von Paulo; Pauli Ecclesiam persequentes sævitiæ sylvestræ vitium erat, sed magnæ fertilitatis indicium: **Pauli Wüten in Verfolgung der Kirchen / wiewol ein wild Unkraut / war es doch ein Zeichen von zukünfftiger Fruchtbarkeit.** Ein eyferiger Papist / ist zum theil GOtt näher / als ein todter / ein schläfferiger / scheinheiliger und ohnehertziger Protestant: Dann / die Warheit zu sagen / ein solcher hat keine Religion / und ist in der That in seinem Hertzen ein Atheist, und darumb weiter von GOtt / als einer der von Hertzen einer Religion / ob sie schon verfälschet ist / anhangt; Dann wann er seinen

nen Irrthumb sehen wird / wie einen eyferigen Reformirten wird er sich erweisen? Wie **Paulus** gethan.

**Der zweyte Punct. Die Regeln / nach welchen der Eyfer muß beschaffen seyn; Und seynd / diese:** Regelen vom Eyfer.

I. Muß der Eyfer mit Verstand und Wissenschafft beschaffen seyn: Er ist ein Feuer / und in dem Feuer ist so wol Liecht und Schein / als Hitze und Wärm / Rom. 10. 2. Hiebey probirte und erfand **Paulus** den Eyfer der **Juden** / daß er nicht mit **Verstand** bekleidet und angethan war. Und so war allhie der Eyfer Christi; Dann er gibt Red und Ursach darüber / was er thut / und zeiget auff wessen Boden und Grund Er das thäte / **meines Vatters Hauß.**

II. Muß der Eyfer **weißlich** seyn: Das Feuer ist ein gefährlich Ding / wann es in der Hand eines Narren ist / wie grossen Schaden kan es thun; Ob wir für die Warheit müssen eyfern wider allerley Mißbräuche / so muß die Weißheit unseren Eyfer doch also regieren / daß wir nicht die Warheit in Schaden bringen / durch einen allzujähen und hitzigen Eyfer. **Paulus** ist ohne Zweifel sehr eyferig gewesen wider die Diana der **Epheser** / und doch mässigete die Weißheit diesen Eyfer also / daß er nichts absonderliches wider dieselbe redete; sondern gab ihnen diese Haupt-Lehre / **daß die jenige / so von Menschen-Händen gemacht seyen / keine Götter wären:** Dann er sahe wol / wann er anders reden und disputiren würde / daß er Feuer ins Pulver / und / also die gantze Kirche GOttes würde in Brand gestecket und verderbet haben. Gleichnüß

Eyfer ist ein ernste Begierde / ein Ding zu überkommen und zu erlangen / und darumb ists nöthig / daß die Weißheit dabey seye / sie zu unterrichten und lehren / welche die beste Mittel seyen / dasselbe zu erlangen; Und wann Stillschweigen und Mäßigung köndten ein Mittel seyn / der Eyfer wird
Gleichnüß verursachen / daß wir eine Zeitlang zugeben; Und gleich wie die Schiffer / im Anfang dem Sturmwetter zugeben / welche doch eyferig genug seynd wieder in den Haven zu segelen; Und er würde ein thörichter Schiffer seyn / der da wolte wider Wetter und Wind fahren / damit er nicht scheinen möchte daß er keinen Muth habe wieder heimzukommen. Ich hab
Gleichnüß unlängst gesehen und in acht genommen bey dem Zu- und Ablauffen deß Meers / da das Ab- und Zulauffen zusammen stiessen; daß als die Schiffer von dieser auff jene Seite / durch den Strom suchten und trachteten überzukommen / daß sie den Ort / an welchen sie begehrten / einen guten Streich für bey ruderten / als ob sie nicht Sinns wären hinüber zu treiben; Und dann nahmen sie den Vortheil deß Stroms in acht / und fuhren also desto leichter hinüber. Dergleichen muß auch seyn die Weißheit eines gottseligen Eyfers. Ein herrlich Exempel haben wir an Mose / da er den Egypter erschlug / und Israel suchte zu erlösen. Da er aber sahe / daß die Israeliten seinen Beruff nicht verstunden / und wie Pharao wäre ergrimmet / wiche er diesem Ungewitter / und schonete seiner selbsten biß zu gelegener Zeit. Ein weiser und verständiger Mann muß acht haben / nicht allein was ihm zu thun gebühret / sondern auch was kan gethan werden.

III. Muß der Eyfer bey sich haben die Liebe / damit

mit unser Eyfer-Feuer/möge seyn ein erwärmender Eyfer/ein Trostreiches und nützliches/nicht ein verzehrendes oder schädlich Feuer: gleich der Jünger war/Luc. 9. ruffende umb Feuer wider die Samariter. Das Feuer säubert und scheidet den Schaum auß / aber verzehret noch verderbet das Gold nicht. Gleichnüß

Also muß sich unser Eyfer-Feuer allein erstrecken auff die Sünden der Menschen/und nicht allein wider ihre Personen; wie Christus Marc. 3. ergrimmet war über die Phariseer/ wann Er mit einem eyferigen Zorn gegen ihnen brandte.

Nehmet auch ferner hiebey in acht/ daß die Jünger bequäm und geschickt waren von dieser That zu urtheilen / und in derselben in acht zu nehmen den Eyfer unsers Heylands. Viele seynd ohne Judicium und Verstand: Etliche halten den Eyfer für eine Unsinnigkeit / wie die Fürsten/2. Reg. 9. 11. Und wie Eli die eyferige Feuerigkeit und Andacht der Hannæ in ihrem Gebet / für Trunckenheit; Und Joseph die Empfängnüß vom Heiligen Geist/ an Maria für eine hurische Empfängnuß. Und im Gegentheil / wann sich bißweilen der Sathan verstellet in einen Engel deß Liechts; Da wird das jenige welches Unsinnigkeit ist / Raserey / und das wilde Feuer ungeregelten und ungezämten Begierden oder Zuneigungen / ist / gehalten für ein Feuer geistliches und heiliges Eyfers. Wir halten es für einen Spott und Schande/ so jemand in weltlichen Dingen und Sachen dieses Lebens betrogen wird/ und bemühen uns ins gesampt / daß wir das Böse vom Guten unterscheiden mögen. Wie vielmehr solten wir uns dann allhie bemühē ein gut Verstand zu bekomēn/ und Unterscheid zu machen in geistlichen Sachen! Lehre.

Folget die zweyte Würckung deß Wunderwercks Christi.

II. In und bey den Juden; daß sie von Ihm ein Zeichen begehren/ daß Er solches zu thun Macht und Ursach habe?

Vers. 18. Da antworteten nun die Juden/ und sprachen zu Ihm: Was thust Du für ein Zeichen daß Du solches thun mögest?

Da antworteten die Juden [es sey nun geschehen auff zuvoren geredte Worte/ oder auff die That/ dieses nimb weg. die Juden.] Das ist/ etliche von den Fürnehmsten/ welche von Ansehen und hoch waren.

I. Lehre. Da sehet wie diese Ottergezücht ein Zeichen begehren/ da sie doch schon ein Wunderwerck hatten: Wie könte doch gröſſer Wunder oder Zeichen gethan werden/ als eine so grosse Menge Volcks auß dem Tempel zu verjagen? Also forderten die Juden ein Zeichen nachdem sie Christus so wunderbarlich mit Brodt gespeiset hat/ auff daß sie Ihme glaubeten/ Joh. 6. 30. Was thustu für ein Zeichen/ auff daß wir sehen und glauben Dir? Was würckestu? Hatten sie nicht gesehen kurtz zuvor das Wunderwerck bey den Brodten? So machens auch mit uns die Götzendiener/ sie fordern von uns ein Zeichen/ und können nicht sehen/ daß es nichts anders sey als ein Zeichen/ eben dieses/ daß Lutherus und Calvinus/ sie auß dem Tempel haben herauß gepeitschet/ daß auch selbst ihr Dagon für der Lade GOttes ist umbgefallen auff sein Anzlitz; Daß wir/ GOttes Israel auß ihrem Egy-

Allegor.

pten

pten erlöset seynd? Ja diese Wiederauffrichtung und glückselige Fortpflantzung deß Evangelij zu dieser Zeit/ist ein überauß köstlich und herzlich Wunderwerck.

II. Lehre. Reformation der Kirchen muß Widerspenstigkeit gewärtig seyn.

In Kirchen-Reformation wird allzeit Widersprechung und Widersetzung seyn: So giengs Nehemiæ in Erbauung der Mauren zu Jerusalem: Dann der Sathan weichet nicht gern auß seinem alten Nest und Losament/ und darumb raset und schaumete er/ da ihn Christus auß dem armen Menschen treiben wolte; wie ergriffe er ihn/wie risse er ihn? So ists dann kein Wunder/daß er sich sperret und wehret/ wann er auß einer gantzen Kirchen soll getrieben und verwiesen werden; Bey solchen Widerspenstigkeiten und Widersetzungen müssen wir den Muth nicht verlieren/ sondern vielmehr uns dabey versichern/ daß das Werck an welchem wir arbeiten/ sey GOttes Werck.

III. Lehre. In Unverschämtheit der Gottlosen

Gebt auch hie acht/auff die Unverschämtheit dieser Gottlosen/ daß sie Ihme so widerspenstig und ungebührlich antworten/ ja da/ als Er seine Herrlichkeit und Macht erwiesen: Auch am Tage deß Gerichts/ werden sie dieses nicht können lassen/ **wann haben wir dich gesehen hungerig** &c. Matth. 25. 44.

Und so gehets gemeinlich mit solchen/ eben dann/ wann sie Christus mit seinen Ruthen häuet/so seynd sie gewohnt wider ihn zu murren und knurren.

**Folget die Antwort Christi auff diese Frage.**

Vers. 19. **Brechet diesen Tempel/ und am dritten Tage will ich ihn aufrichtē.**

Durch

Durch den Tempel versteht Er seinen Leib/ vers. 21. Das ist/ seine menschliche Natur/ darumb/ weil sie durch den irdischen materialen Tempel war abgebildet/ als in welchem GOtt leiblich wohnet.

Brechet/ das ist/ wann ihr werdet abbrechen/ wie Prov. 25. 4 Man thut den Schaum vom Silber/ so wird ein rein Gefäß drauß/ das ist; So du den Schaum wirst davon thun/ ꝛc. Und Eph. 4. 26. Zörnet/ aber sündiget nicht; das ist/ wann du etwan zörnest/ ꝛc.

Frage: Brauchet Christus auch etwan ein doppelsinnige Art zu reden; das man auff mehr als einerley Weise kan außlegen und verstehen?

Antwort: Ohne einigen List und Betrug; dann die Worte nach dem Buchstaben verstanden/ so verheisset Er ihnen ein Wunderwerck/ und hiedurch wurden die Jüden probieret/ was sie thun wolten; und zugleich ward auch ihre Gottloßheit von Christo mit Bedacht gestrafft/ durch diese/ ihnen/ dunckelen Rede/ wie Matth. 13. 13. Christus darumb durch Gleichnüsse zu ihnen geredet/ auff daß/ ob sie es schon sehen/ doch nicht verstünden/ und von ihnen/ welche die wahre Gnade GOttes nicht hatten/ auch solt hinweg genommen werden/ das jenige welches sie hatten/ selbsten auch das eusserlich Mittel/ deß Worts; dieweil ihnen solches geprediget ward: Gleich wie Aristoteles seine acht Bücher der Physica schriebe/ damit sie nicht verstanden würden. Und so regieret Christus die Zungen seiner Jünger allezeit/ daß sie zu den Verlohrnen redeten als obs eine unbekandte Spraache wäre; Sie beschüldigen die Diener/ an statt da ihre eigene Sünde also gestrafft werden solten.

Frage:

**Frage**: Ob der Leib JEsu durch seinen Todt seye von der Gottheit abgelöset gewesen; weil hie gesagt wird / daß der Tempel solte gebrochen werden?

**Antwort**: Seine Menschheit war auffgelöset und getrennet / das ist / Leib und Seel / und doch blieben diese beyde an der Göttlichen Natur vest / und zusammen / ob sie schon / nemblich Seel und Leib waren von einander getrennet durch den Todt. Ursachen.

1. Das jenige / welches eigentlich der Menschheit Christi zustehet und angehöret / wird nicht geredet von dem gantzen Christo / sondern in Ansehen der Vereinigung der Naturen: Nun / es wird von Christo gesagt / **daß Er sey begraben** / welches eigentlich zu einem Theil seiner menschlichen Natur / gehöret / seinem Leibe: Und darumb blieb sein todter Leib im Grabe / mit der zweyten Person vereiniget.

Ursache / daß der Todt Christi nicht dissolvirt die Vereinigung Leib und Seel mit der Göttlichen Natur.

2. Da war die Krafft deß Todts Christi und seines Begräbnuß / auff daß köndte gesagt werden / daß GOtt wäre gestorben und begraben worden.

3. Christus ist nur einmahl Mensch worden / wann nun der Todt diese Vereinigung hätte gebrochen und auffgelöset / hätte Christus müssen zum zweyten mahl Mensch werden / in Wieder-Vereinigung der Naturen.

4. Die todte Leiber der Heiligen bleiben mit Christo vereinigt; und darumb wird gesagt / daß sie **in Christo schlaffen und ruhen** / 1. Thess. 4. 14. Exod 3. 6. **Ich bin der GOtt Abrahams** / &c. So dann vielmehr der todte Leib Christi mit der Gottheit vereinigt blieben.

5. Rom. 11. 29. **GOttes Gabe und Beruffung / mögen ihn nicht gereuen.** So dann

unsere

unsere Beruffung nicht kan gebrochen werden/ vielweniger die Menschheit / Christi / mit der zweyten Person.

6. Die Erhaltung deß Leibs Jesu im Grabe von der Vermoderung; bezeuget das/ dann wegen dieser Vereinigung war es/ daß sein Leib die Verwesung nicht gesehen hat; Die Gottheit balsamirte den Leib gleichsam.

**Einwurff**/ wann der Leib/ mit der Seelen vereinigt/ nicht sterben kan; wie dann/ wann es mit der Gottheit vereinigt bleibt?

**Antwort**: Dieses ist nicht einerley / und hat nicht dieselbe Ursach; Dann die Gottheit animirt und gibt kein Leben / wie natürlich formæ, welche nothsächlich würcken / sondern als würckend und freywilliglich würckende. Hierauß sehen wir den Unterscheid zwischen dem Leib Christi und unserem im Todt: Dann der Leib Christi hatte eine (Subsistentz) Beständnüß und (Personalität) Persönlichkeit in der Person/ deß Sohns GOttes in dem Todt: Aber alsdann haben die unserige keine.

**Diese Antwort Christi / wird durch die zwofache Würckung derselben fürgestellt.**

I. **In den Juden**/ welche stäts disputirten.

**Vers. 20. Da sprachen die Juden/ dieser Tempel ist in 46. Jahren erbauet/ und du wilt ihn in dreyen Tagen auffrichten?**

Eben / als ob Christus durch seine Göttliche unendliche Macht nicht könte unendliche Dinge würcken/ und das in einem Augenblick: welches tausend Welte in tausend Jahren nicht würden können thun;

thun; Aber hie erweisen sie / was sie zuvor für ein Wunder und Zeichen begehret / weilen sie / da ihnen Christus eins zu zeigen verspricht / noch nicht zu frieden seyn. Der verkehrte Geist deß Menschen / wird nimmer erfüllet / was auch seine Fürwendungen seyn mögen.

In dieser ihrer Antwort / nimpt der Evangelist in acht ihre Unwissenheit / indeme sie die Worte unsers Heylands verkehren und anders außlegen.

## Vers. 21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

Die Schrifft erkläret sich selbst / Nehem. 8. 8. und sie erklärten die Schrifft durch Schrifft. So lisa Junius. Die Schrifft erkläret sich selbst auff dreyerley Weise:

Die H. Schrifft erklärt sich selbst / auff dreyerley Weise.

1. Durch Hinbeyfügung einer offenbahren / klaren / deutlichen Außlegung / so alsobald folget: wie hie / und Joh. 7. 38. Apoc. 1. 20. Also wird Jes. 5. die Gleichnüß von dem Weinberg außgelegt: Und Matth. 13. wird die Gleichnüß von dem Säemann und dem Unkraut außgelegt: Und hieher gehören auch alle exegetische oder erklärende Art und Manier zu reden / da ein Wort das andere erklärt / und außlegt: Esa. 44. 3. Gen. 18. 20.

2. Durch andere Sprüche der H. Schrifft / mit welchen sie kan verglichen werden; Und daß: 1. Entweder mit dem Inhalt von der Lehr der Schrifft / die (Analogi) Gleichheit deß Glaubens / Rom. 12. 6. fürgestellt in den Zehen Gebotten / dem Gebet deß HErrn / die Lehr von den Sacramenten und Glaubens-Articulen. Oder 2. mit anderen sonderlichen Sprüchen; als Erstlich / wann die Sprüche

Sprüche deß Alten Testaments werden angezogen/ in dem Neuen; welches zum öfftern geschicht mit einiger Außlegung/ Genes. 13. 15. angezogen/ Gal. 3. 16. und Deut. 6. 13. angezogen/ Matth. 4. 10. und Gen. 2. 24. angezogen/ Matth. 5. 19. **Zum andern**/ wann dieselbe verglichen wird mit dergleichen Oertern und Sprüchen/ es sey in Ansehen der Materi/ oder der Worte/ oder beyder; Also wird die Meynung deß einen Evangelisten/ so etwas tunckel scheinet/ offt erkläret/ und verstanden/ wann man ihn gegen den andern hält/ welcher eben die Sache beschreibet: Also erkläret Christus Matth. 4. den Spruch Psal. 91. vom Sathan angezogen und verfälscht/ Deut. 6. 13. Also Matth. 19. das Gesetz Mosis betreffend die Ehescheidung/ durch Gen. 2. 24. Also wird von **Paulo** gesagt/ daß er die Juden widerlegt habe/ bestättigende συμβιβάζων, daß dieser wäre der Christus; **bestättigende**/ das ist/ wie Beza in acht nimpt und meynet/ beweisende solches durch Vergleichung und Gegenhaltung eines Spruchs gegen den andern. Also können wir den Spruch Joh. 6. 53. außlegen und erklären durch das/ was Joh. 4. 14. stehet. Die Oerter/ Sprüche und Manieren zu reden/ seynd ein wie der ander/ welche weil sie geistlich seynd an dem einen/ warumb nicht auch am andern Ort: Also Joh. 3. 5. kan wol erkläret werden durch Joh. 7. 38. Esa. 44. 3. **Zum dritten**: Wann dieselbe verglichen wird mit eusserlich ungleich- und widrig scheinenden Sprüchen; als da ist/ Joh. 6. 53. mit dem sechsten Gebott. Also Matth. 4. 30. ist zuwider dem sechsten Gebott/ dem Buchstaben nach/ und darumb muß es geistlich verstanden werden. Also auch Joh. 14. 28. gehalten gegen

Joh.

Joh. 10. 30. Beweiset / daß der erste müsse verstanden werden von Christo in Ansehen seiner Menschheit.

3. So kan auch von der H. Schrifft gesagt werden / daß sie sich selbsten erkläre / über uns außstürtzende den Geist / welcher in ihr ist / der uns geschickt machet / selbige desto besser zu verstehen; Sehr schön spricht Bernhardus: **Du wirst nimmermehr den Apostel Paulum können fassen und verstehen / es sey dann / daß du den Geist Pauli habest. Noch auch verstehen den David / wann du nicht seine Zuneigung hast.** Wann der Geist die Ubung und Erfahrung dieser Dinge in uns würcket; alsdann werden wir sie verstehen: Gleich wie **Johannes** / der da hatte die Gaben deß Heiligen Geistes / nach der Verheissung Christi / geschickt war die Rede Christi zu erklären / Joh. 7. 38. 39. **Diß sagte er von dem Geist / welchen alle die / so an Jhn glaubeten / empfangen solten.** So haben wir dann nicht nöthig nach Rom zu gehen und die Außlegung der Schrifft von dannen zu holen / wir können dieselbe nicht allein wolfeyler / sondern auch besser von der H. Schrifft selbsten bekommen.

**Und so weit die Antwort Christi an die Juden.**

II. Die Würckung in den Jüngern. In ihnen hat sie auff ein ander Manier gewürcket. Dann ob sie schon anfangs ein tunckeler Buchstabe schiene zu seyn / und nichts würckete / so gedachten sie doch nach der Aufferstehung Christi daran / und wurden dadurch (da sie einmahl die Meynung derselben verstunden durch die Effect und Erfolgung) gestär-

cket in ihrem Glauben von der Aufferstehung JEsu Christi.

**Vers. 22. Da Er nun aufferstanden war von den Todten / gedachten seine Jünger dran / daß Er diß gesagt hatte / und glaubeten der Schrifft / und der Rede die JEsus gesagt hatte.**

In welchen Worten zwey Ding sind in acht zu nehmen:

1. **Die Zeit** / wann sie an diese Sachen und Rede gedacht? **So bald Er von den Todten war aufferstanden.**

2. **Die Frucht und Nutzen** / von dem Eindencken; **und sie glaubeten der Schrifft** / &c.

I. Lehre. Die Erfüllung ist die beste Außlegung und Commentarius über etwas.

Was das Erste anlangt / so lernen wir darauß: daß die Außlegung dunckeler Sprüchen und Weissagungen; gleich wie diese Art zu reden war: **Brechet den Tempel ab** / &c. Die Erfüllung derselben seye: Als da diese Rede erfüllet ward / in dem Sterben und Aufferstehen Christi / da verstunden es seine Jünger. Dan. 12. 9. **Gehe hin Daniel / dann es ist verborgen und versiegelt biß auff die letzte Zeit.** Und gewißlich / was allhie die Jünger anlangt / so war es kein Wunder / daß sie diese Dinge zuvoren nicht verstanden / weil sie damahls Christum noch nicht verstunden / da Er frey und ohne Gleichnuß von eben denselben Sachen / mit ihnen redete / Luc. 18. 34. Dieses bezeuget auch die tägliche Erfahrung gegenwärtiger Zeit / darinnen die Prophezeyungen und Weissagung von **Offenbahrung** / weilen derselben nun viele erfüllet worden / viel leichter und besser zu verstehen seynd / welche

welche in vorigen Zeiten nicht wol kondten verstanden werden / auch von den sonst sehr gelehrten alten Kirchenlehrern. Gleich wie in den Prophezeyungen / also auch in den Verheissungen / ist die Erfüllung ein grosses Behülff-Mittel unserm Verstande. Mitten in den Trübsalen / Verfolgungen / Armuth / Verachtungen und Spott / scheinen die Verheissungen von Friede / Reichthumb / Ehr und Herrlichkeit sehr seltzam / und kommen uns frembd für; aber wann die Erfüllung geschicht / so können wir sie alsdann wol verstehen. Hierauß können wir sehen / daß viele Dinge in der H. Schrifft seynd / welche wir nicht fassen können / biß wir ins ewige Leben kommen werden / wann alle Schrifften werden vollkömmlich erfüllet seyn; sonderlich die Schön- und Herrlichkeit deß zukünfftigen ewigen Lebens; Dann gleich wie nicht anders die Gnade / also auch die Herrlichkeit / kan nicht als durch die Erfahrung selbsten / bekandt und offenbahr werden.

II. Lehre. GOtt hat seine bestimbte Zeit / die Warheit zu offenbaren.

Daß GOtt seine Zeit zu offenbahren habe / und seine Warheit zu entdecken: Gleich wie die Zeit nach seiner Auffersthehung / von diesem Puncten. Also zu dieser letzten Zeit vorbehält Er viele andere Warheiten / oder zum wenigsten klåreren Verstand derselben. So ist dann kein Ursach / auff die Altvätter zu bauen und zu gehen / dieweil diese Sonne täglich höher auffsteiget / und können starcksehende Augen an dem hellen Mittag leicht sehen was die schärfste nicht können am anbrechenden Morgen unterscheiden.

III. Lehre.

Lerne auch hierauß / daß / ob wir das Wort Gottes bißweilen am Lesen oder Hören nicht verstehen / daß uns doch dasselbe kan nutz werden / und wir können dessen gedencken zu unserm Besten; gleich wie

auch hie die Jünger Christum nicht verstunden da Er zu ihnen redete/ biß erst nach dreyen Jahren; Sie gedachten dran/ und lehreten sehr viel davon. Das Wort GOttes ist gleich dem Saamen / es wird in die Erde verscharret/ in derselben erstirbts gleichsam/ und gehet viel Zeit drauff / biß mans siehet herfür grünen: Es muß uns lehren/ daß solche Dinge/ die wir nicht verstehen im Hören oder Lesen / nicht versäumen / sondern mit Maria/ dieselbe in unserm Hertzen behalten / Luc. 2. Gleich wie ein sparsamer Haußvatter nicht alles wegschleudert/ was ihm zu dieser Zeit nicht dienlich ist/ sondern selbiges beyseit leget / verwahret und auffhebt / biß er dessen benöthiget ist / und in seinen Nutzen und Brauch verwenden und anlegen kan. Es kan auch zum Trost dienen/ beydes dem Diener und Volck/ wann sie mit betrübten Augen und Hertzen sehen/ daß man kein heiliges Leben und Wandel führet/ sondern auff dem breiten Sünden- Welt- Fleisch- und Höllen- Weg Sporenstreich fortrennet. Die neue Geburt ist bey vielen / gleich der Geburt deß Elephanten/ welche viertzehen Jahr hernach / nachdeme er empfangen / geschicht: Der Saamen deß Worts GOttes von welchem wir widergebohren und gezeuget werden / ist offt in ihre Hertzen gesäet gewesen / länger als viertzehen Jahre vor ihrer Widergeburt.

Gleichnüß.

Gleichnüß.

Gleichnüß.

Der zweyte Punct ist die Frucht ihres Nachsinnens und Gedenckens: **Und sie glaubeten dem Wort GOttes/ und deme/ das JEsus zu ihnen geredet hatte.** Die Meynung ist; Sie glaubeten der Schrifft / welche ihnen die Auffer-

Aufferstehung Christi von den Todten / ietzo viel deutlicher und klarer für Augen stellete / als zuvoren: also voran vers. 11. Und weil beydes die Schrifft und Erfolgung dessen / was sie gesagt / miteinander übereinstimmen und nach den Worten Christi; darumb glaubeten sie den Worten Christi.

Der Event, Außgang und Erfolgung der Prophezeyhung / ist eine merckliche und gedenckwürdige Stärckung deß Glaubens. Jes. 34. 16. Und dieses unter vielen andern Argumenten / dienet uns zum Beweiß der Warheit / der H. Schrifft. Esa. 41. 23. Der HErr beweiset sich selbsten dadurch / zu seyn ein warhafftigen GOtt / und daß alle Götzen seynd falsche Götter. I. Lehre.

Zum andern sehen wir auch hierauß / die Herrlich- und Fürtrefflichkeit der Schrifft / und ihre unendliche Authorität / und Ansehen. Ob sie schon Christi eygene Worte / welche sie höreten / und seine Aufferstehung / die sie mit Augen sahen; So glaubeten sie doch erst der Schrifft / und traueten derselben mehr als ihren eygenen Augen / und darnach den eygenen Worten Christi: Also 2. Pet. 1. 19. **Wir haben ein vestes prophetisches Wort; Vestr** als GOttes eygene Stimme / auff dem Berge / von welchen Er zuvor geredet hatte; Dann ob sie schon in sich selbsten gleicher Würde und Ansehen seynd / so ists doch die Schrifft / welche GOtt geheiligt hat zu einer ewigwährenden Regel und Richtschnur / seiner Kirchen; **So lasset uns dann forschen in der Schrifft.** Joh. 5. 39. II. Lehre. Authorität der Schrifft.

**Folget der vierdte Punct / was erfolget seyen für Würckungen** / mit denen Er diese Reformation gezieret hat / und seynd gewesen gewisse

Wunderwerck die Er da gewürcket / die hier nicht gemeldet werden / sondern in der andern Reinigung seines Tempels / deren gedacht wird bey den andern Evangelisten / gedenckende / der Krüppel / Lahmen / Blinden / so im Tempel an statt der Käuffer und Verkäuffer gesessen / und von Christo seynd gesund gemacht worden.

**Diese Wunderwercke werden vorgestellet in ihren Würckungen / daß das Volck an Jhn geglaubet.**

**Vers. 23. Als Er aber zu Jerusalem war in den Ostern auff dem Fest / glaubeten viel an seinen Nahmen / da sie die Zeichen sahen die Er thät.**

Was diß für ein Glaube gewesen / zeiget uns **Johannes**: Erstlich durch den Grund desselben / daß er allein sey gefundirt und gegründet gewesen auff seine Wunderwerck / welche die Allmacht Gottes erklären; aber der wahre seligmachende Glaube ist gebauet und gegründet auff die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes: Zum andern durch das Urtheil Christi davon; was Er von ihnen gehalten; dieses zeiget Er uns in seinem Verhalten gegen sie / **daß Er sich ihnen nicht hab wöllen vertrauen** / oder viel mit ihnen umbgehen / mit beygefügter Ursach; nemblich **weil Er ihre Hertzen kandte** / und das auß sich selbsten / nicht durch anderer Anbringen.

**Vers. 24. Aber JEsus vertrauet sich ihnen nicht / dann Er kandte sie alle.**

Vers.

**Vers. 25. Und bedurfft nicht / daß jemand Zeugnuß gebe von einem Menschen / dann Er wuste wol was im Menschen war.**

Leute / die weit kommen seynd in Religions- und Glaubens-Sachen / können beydes sich / und auch andere betriegen: Diese Menschen hasseten Christum oder verachteten Jhn nicht grob und eusserlich bey andern Leuten / dann dergestalt könte den Wunderwercken Christi kein Lob zugeschrieben werden / wann gesagt wird / daß / als sie die Zeichen gesehen / viele **an Jhn geglaubet haben**: Sie bekandten nicht allein / sondern sie dachten auch daß sie in der That gläubeten / wie sie redeten und bekandten. I. Lehre. Selb Betrug in der Religion.

Also ists mit vielen beschaffen / gleich wie mit einem bezechten und trunckenen Comœdi-Spieler / welcher wann er in seiner Trunckenheit einen König agirt / so meynet und bildet er ihme ein / daß er ein König sey: Also betrogen sich die **Israeliten** selbst / Psal. 78. 57. da ihre Hertzen einem losen und betrieglichen Bogen verglichen werden / welcher den Pfeil anderwerts schiesset / als wonach der Schütz gezielet hatte. Etliche werden eyferig und feuerig gemacht / durch ein sonderbahres Werck seiner Gerichten / wie **Pharao**; oder durch eine schöne Predigt / wie diese **Juden** / Joh. 6. 34. scheinen nach der Buß und Glauben zu sehen / und fangen selbe in ihrer eygenen Meynung an; aber ihre betriegliche Hertzen führen den Pfeil von dem Weesen ihres Fürnehmens weit zurück und abwerts: Aber gleich wie die Wärme / welche durch Ubung und Bewegung erwecket wird / viel besser / natürlicher und dauer- Gleichnüß. Gleichnüß.

hafter ist / als welche wir vom Ofen und Feuer empfangen; Also ist die Wärme der Gnaden welche in den Hertzen der Gläubigē / durch die Ubung der Gottseligkeit / gewürcket wird / auch besser als diese plötzliche und geschwinde entstandene Liebe und Zuneigung so durch ein sonderliches Werck GOttes geschehen; wie bey diesen Leuten / die mit dem Feuer der Wunderwercke waren entzündet. Die Gleichnüß von dem steinigten Boden und Grund / Matth. 13. Saul / Jehu / Judas / Alexander / Demas und Nicolaus / Act. 6. seynd alle Exempel dieses Betrugs.

1. Nutzen. Zu schrecken die jenige / welche nicht bekennen und glauben der Warheit und der Wercke Christi; weil sie sehen daß die fallen / welche da geglaubt haben / so heben sie an / wider Christum und seine Lehre zu schreyen / da sie vielmehr solten wider sich selbsten schreyen und murren; Dann diese Zeitglaubige / übertroffen sie weit in der Erkändtnüß und Wissenschafft / in der Ubung und Zuneigung / und nichts destoweniger / weil sie sich selbsten betrogen / und GOtt sie verlassen hat; was wird es dann für ein Ende gewinnen mit denen / welche so viel weniger als jene in dem Glauben gegründet seyn?

2. Nutzen. Daß wir unser Bestes thun / allen Fleiß und Kräffte dran strecken / unsere eygene Hertzen zu durchgehen und durchforschen / und unsere Seligkeit mit Forcht und Zittern zu würcken und zu befördern. Die Red und Ursach dieses Betrugs entstehet daher / weil die Menschen ihre eygene
Gleichnüß Hertzen nicht kennen; sondern seynd gleich / krancken Menschen / die dem Todt allbereit nahe seynd / und

und ihnen doch einbilden / daß sie gesund seyen / und meynen noch lang zu leben. Darumb so müssen wir arbeiten und fleissig trachten unsere Hertzen zu erkennen; dieses müssen wir thun durch eine ernste und strenge Nachsuch und Prob derselben durch das Wort GOttes / welches ist ein Spiegel deß Hertzens / Jacob. 1. 23. Und muß in sonderheit dein eygen Hertz durchsuchen und erforschen / in Religions-Sachen / dann der albere Baumeister bauet ohne Fundament und Grund / das ist / ohne vesten Grund; Im Anfang deß Ampts Christi / sahen viele / daß Er die gottlose Priester erlegete / und erwartete also grössere Dinge / wann Er nun würde sein zeitlich Königreich antretten; und dieses war der Grund ihres Glaubens an Ihn. Der Geitz war der Grund deß Glaubens in Juda dem Verräther / und auch Simon dem Zauberer; So stund es mit vielen im Anfang der Reformation / sie sahen die Irthumb deß Pabstthumbs / und sie selbsten suchten sich zu erhöhen zu hohen Ehren / Würden und Aemptern zu beförderen / durch Abschaffung der Clöster und Abbteyen. Ein wahrer Christ / kan so wol in Lehr als Leben auff einem güldenen Grund und Bodem / Heu und Stoppeln bauen und zimmern; aber wer auff Stoppeln und Heu will Gold bauen / der ist kein rechter Christ. Gleich wie das gute Fundament mit der Zeit das Heu und Stoppeln wird glücklich verwandelen und von ihrer Verderbnuß überwinden: Also wird das böse Fundament und Grund der letzten all das auffgebauete Gold und köstliche Steine ihres Gottesdiensts und Religion / Glauben und Eyfer / über und drüber werffen / verderben und vernichten: Dann wann keine Gleichheit ist zwischen Gleichnüß.

dem Grund oder Fundament / und dem Hauß / so fället endlich alles überhauffen.

II. Lehre. Die Privilegien deß Glaubens.

Die (Privilegia) Vor-Rechte deß wahren Glaubens. Gleich wie derselbe / den / mit Leib und Seel Christo anvertrauet / der da an Christum glaubet 2. Tim. 1. 12. also vertrauet sich Christus wieder mit demselben / mit seinem Geist / Gnade und Warheit. Dieses folget auß dem Gegentheil dessen das hie gesagt wird / daß Christus sich diesen Zeit-Gläubigen nicht habe wöllen vertrauen.

I. **Nutzen.** Probieret hiebey eueren Glauben; Viele bekennen daß sie Christo vertrauen; aber / warumb vertrauet ihnen Christus nichts / weder die Gaben deß H. Geistes / noch die Offenbahrung seiner Geheimnüssen? Wann wir befinden / daß Christus uns vertrauet / so ist es ein gewisser Beweiß unsers Vertrauens in JEsu Christo durch den Glauben.

II. **Nutzen.** Du siehest wie ein groß Vertrauen Christus auff dich stellt; so siehe dann wol zu / daß du Ihn nicht betreugst. O Timothee, **bewahre was dir vertrauet ist** / 1. Tim. 6. 20. Halt vest was du empfangen hast; Wie sorgfältig seynd die / welchen die Könige ihre Printzen / Hof und Königreiche anvertrauen? GOtt vertrauet uns grössere Dinge; seinen Geist und Wort / **so verkaufft dann diese Warheit nicht** / und verlieret diesen Geist nicht.

Gleichnüß

III. Lehre.

Wir müssen fürsichtig seyn in Annehmung der Glaubens-Bekenner in unsere Gesellschafft. Die Jünger traueten **Paulo** nicht recht / Act. 9. 26. Christus vertraute sich ihnen hie nicht / weil Er sie kandte: Wir müssen uns mit allen nicht gemein machen /

chen / weil wir sie nicht kennen; Und nichts destoweniger / ob wir sie schon nicht können kennen wie Christus / so müssen wir doch trachten den Geist zu unterscheiden.

IV. Lehre. Christus kennet die Hertzen / von sich selbst.

Christus kennet auß sich selbsten unsere Hertzen und ihre Beschaffenheit / Psal. 94. 11. Jer. 23. 23. 24. daß Christus unsere Hertzen kennet / ist daher klar / weil uns unsere eigene Gewissen beschuldigen. Christus kennet dann unsere Hertzen / erstlich von Jhm selbst. selbst / als ein allwissender GOtt wie hier / **es dorffte nicht daß jemand Jhme Zeugnuß ertheilete**; Die Engel und Propheten können unsere Hertzen kennen / aber nicht von sich selbsten / sondern durch Offenbahrung. Zum andern kennet Christus die Hertzen vollkömmlich / und zwar besser als wirs selbsten wissen / und unsere Hertzen kennen; Gleich wie ein Artzt besser kennet die Kranckheit seines Krancken / als der Krancke selbst. Gleichnüß Christus kandte das Hertz **Petri** / da er es selbst nicht kandte / und auch das Hertze **Hasaels** / da er nicht glauben kondte. Diß wird also beschrieben Psal. 139. 2. **Der HErr kennet die Gedancken von ferne.** Siehe dessen ein Exempel / Deut. 31. 21. Ein Mensch mag etwan mercken können die Gedancken seines Bruders / wann dieselbe auff der Zungen und allbereit herauß brechen wöllen / und sich selbsten offenbahren / im Angesicht und Gebärden: Der jenige / welcher auff der Spitze eines hohen Gleichnüß Thurns stehet / kan mehr und weiter umb sich sehen / als der / welcher drunten auff der Erden stehet / dann er siehet nicht weiter als was für und bey oder umb ihn ist / da hergegen der droben auff der Spitze deß Thurnes sitzet / alles kan übersehen.

Also

Also GOtt / der da sitzet in dem allerhöchsten Himmel / siehet mehr und weiter umb sich / als wir arme Menschen und Erdwürme thun können / die wir nur über die Erde hin und her kriechen.

I. **Nutzen.** Daß wir nicht ruhen und zu frieden sollen seyn mit unserm eygenen Urtheil / dann GOtt kan von uns wissen / welches wir in uns selbsten nicht finden können / 1. Cor. 4.

II. **Nutzen.** Zum Schröcken unserer eygenen Hertzen Verurtheilung und Verdammung? Dieweil GOtt grösser ist als unsere Hertzen / 1. Johan. 3.

III. **Nutzen.** Zum Schröcken den Scheinheiligen und Maul-Christen: Dann / wann GOtt das Hertz nicht kennete / so solte der Scheinheilige und Heuchler so glücklich seyn als der Frömbste. Jer. 17. 10.

IV. **Nutzen und Gebrauch.** Den auffrichtigen und wahren Christen zu Trost; GOtt siehet die Auffrichtigkeit seines Hertzens / und in demselben die allergeringsten gute Bewegungen; Dann Er würckt sie / ja / die du auch selbst nicht siehest / Roman. 7. 8. 26. 27. Johan. 21. 17. 2. Regum. 20. 3.

Dritte

# Dritte
# Evangelische Histori
Welche ist ein Gespräch/zwischen
# Christo und Nicodemo/
## Begriffen in dem dritten Capitel Johannis deß Evangelisten.

DIeses Capitel verfasset in sich zwey Hauptstück:

I. Daß Nicodemus zu Christo kommen/ und ein Gespräch mit Ihm gehalten hab.

1. Das letzte Zeugnüß Johannis von Christo.

Belangend das Erste/ so scheinet es/ als wann in vorigem Capitel zu End gemeldete Wunderwercke Christi/ Nicodemum beweget zu Christo zu kommen/ und Gelegenheit gegeben.

In dieser Histori seynd zwey Theil:

Der 1. ist von der Ankunfft Nicodemi zu Christo.

Der 2. von dem Gespräch/ so sie miteinander gehalten.

In dem ersten muß man acht geben:

1. Wer dieser Nicodemus gewesen sey?
2. Wann er zu Christo kommen?

Betreffend das Erste/ so wird dasselbe vorgestellt:

Vers. 1.

## Vers. 1. Es war aber ein Mensch unter den Phariseern / mit Nahmen Nicodemus / ein Obrister unter den Juden.

1. So war er seiner Religion und Glauben nach ein **Phariseer**; dem Beruff nach ein **Obrister deß Volcks**. Die **Phariseer** / waren / wie solches auß dem 10. vers. dieses Cap. klar ist / Außleger deß Gesetzes. Sein Ampt / wie es scheinet / ist ein Kirchen-Ampt gewesen. Er war einer von dem Sanhedrim, gleicher Würde und Ehren seynd nicht alle Phariseer gewesen / sonsten würde dieses von dem Evangelisten / als überflüssig und unnöthig / seyn hiebey gefüget worden; **daß er ein Oberster deß Volcks gewesen** / als er ihn schon zuvor von der Phariseer Orden zuseyn / geandet. **So ist er dann** gewesen ein Phariseer / und einer unter den Fürnehmsten / der auß andern vielen zu dem hohen Kirchen-Rath / war gezogen und erwählet worden.

Lehre. Nichts ist / das die Außerwählten GOttes von Christo abhalten kan. Gleichnüß

Nichts kan die Außerwählten GOttes von Christo abhalten; Sie seyen auch wo sie wöllen / und ob sie wol mit noch so hart und vielen Ketten gebunden und angefässelt seynd / wie allhier Nicodemus / mit den Ketten deß Phariseischen Vorzugs und Ehre / so kan doch die durchtringende und starckziehende Krafft dieses **Magnets** / sie zu Jhme zwingen. Wie in der zweyten Aufferstehung / nicht allein die Gräber / sondern auch das Meer und alle andere Herbergen die verschlungene und verzehrete Leiber / werden müssen wieder lieferen; Also musten in und bey der ersten Aufferstehung Christo ihre Todten darstellen und lassen folgen / nicht allein die Werckstätte ehrlicher Handwercksleuten / und Fischer-

Hütten /

Hütten/ wie bey dem Beruff **Petri** und **Johannis** ꝛc. sondern auch die Hohe Schulen und Academien der Ottergifftigsten Phariseer / auch bißweilen der ungerechten und bösen Zöllner. **Ich will sagen gegen Mitternacht: Gib her/ und gegen Mittag / wehre nicht. Bringe meine Söhne von ferne her / und meine Töchter von der Welt Ende/** Esa. 43. 6.

**Nutzen.** So lasset uns dann nicht an jemand zweifeln oder verzagen: Dann Christus kan nicht allein dem Sathan den Raub auß seinen Klauen/ sondern auch auß seinem Bauch / Rachen und Schlund erretten / wie **Jonam** auß dem Bauch deß Wallfisches. Hastu Freunde/ die Abgöttischer Religion/ oder Kinder so fleischlich und weltlich gesinnet seynd? Die Abgötterey kan selbige nicht auffhalten/ wann sie nur auß seiner Schaar seynd; wie auch hie die Phariseische Hochheit nicht hat **Nicodemum** / oder der Manichæismus den Augustinum können zurück und abhalten; **Der HErr regieret mitten unter seinen Feinden** / Psal. 110. 2. Der Sathan erwischt auch auß den besten und herrlichsten Orten die Seinige/ wie den **Judas** in der Schule Christi / auß dem Collegio und Gesellschafft der Aposteln; Hie ist das Gegentheil; Dann Christus bekompt einen Schüler den **Nicodemum** auß der Academi deß Sathans/ auß dem verfluchten Ottergezücht der Phariseer.

2. **Wann er zu Christo kommen?**

**Vers. 2. Er kam zu Jesu bey der Nacht** ꝛc.

Es scheinet / ob er sich geförchtet und gescheuet für seinen Mitbrüdern und Collegen / welche ihn würden verschmähet / gelästert / und einen dichten Auß-

butzer gegeben haben/ja wol gar auß ihrem Collegio und Gesellschafft verstossen / verwiesen und fortgescheucht haben / wann er sichs hätte mercken lassen/ daß er Christi Jünger wäre; besihe Joh. 19. 38.

I. Lehre. Die weltliche Ehr verhindert offt/ und versperret den Weg zu Christo.

Die schnöde Welt-Ehr/ und Vorzug für andern/ ist/wegen unserer natürlichen Verderbnüß/ein rechtes / starckes Halß- und Fuß-Schloß / oder Kette/ welche uns den Weg versperret und zurück hält von Christo. Dann siehe/ Nicodemus hincket und schleicht so leise daher/ wie ein Nacht-Vogel. Was war dessen Ursach anders / als daß er eine grosse Last und Bürde weltlicher Ehren auff seinem Halse hatte/und viele vergängliche Reichthumb an seinen Füssen waren angefesselt? Wer mit leerem Beutel reyset / der wagets frisch hinein ohne Sorg und Schrecken/Cantabit vaculus coram latrone viator, aber nicht der / welcher seinen Beutel und Tasche mit Duplonen und Rosenobelen außgespicket hat: So verhält sichs auch mit der geistlichen Reyse: Nicodemus beförchtet sich er möchte etwan Schiffbruch leiden an seinen Ehren und Reichthumb; Er war ein Oberster deß Volcks.

Gleichnüß

Nutzen: Vor die Reichen und Grossen dieser Welt/ damit sie auff sich selbsten acht geben / und nicht / auff ihr grosses Gut / Ehren und Würden/ ihr Vertrauen gründen; damit sie nicht/ gar oder auch in etwas/ durch selbige von Christo werden zurück gehalten. Vor die Armen und Geringere/ auff daß sie mit deme/ was ihnen GOtt bescheeret/ zufrieden seyen und sich genügen lassen. Sie haben dieses zum Vortheil und Vorauß / daß sie Christum offentlich/ an dem hellen Mittage/ mögen bekennen/ zu Jhme kommen / und an Jhn glauben; Je weniger

du mit und auff der Welt hast / je mehr du mit und bey Christo hast und seinem Geiste / wann du must diese Welt durch den zeitlichen Todt verlassen / und nach dem himmlischen Heymat fortwandern / hastu dieses zum besten / daß du dich nicht mit Vielem zu schleppen hast / und desto leichter und ungehindert kanst dein Gutenacht und Vale mit frölichem Hertzen herauß sagen.

Zum andern lernen wir und sehen hierauß / die schwache und geringe Anfänge welche die Gnade hat in unserer ersten Bekehrung. So viel war Nicodemus erleuchtet / daß er Christum vor einen grossen Propheten gehalten / der von GOtt gesandt wäre / und darumb kompt er zu Jhm / begehret unterwiesen zu werden und zu lernen / er kame mit einem auffrichtigen Hertzen / wiewol in grosser Schwachheit: Er hatte das Hertz nicht / Christum bey Tage zu besuchen / sondern kam heimlicher Weise / bey nächtelicher Zeit / hie war ein glimmender Tocht. II. Lehre.

I. Nutzen. Darumb verachte niemand die Schwachen: Es wäre ungereimt von kleinen Kindlein zu forderen / das allein von erwachsenen und verständigen Leuten zu gewarten ist. Und etliche haben grössere Anfechtungen als andere; wie unter den Grossen / als Nicodemus / welche beschweret seyn mit gottloser Gesellschafft: Darumb müssen wir desto gelinder von etlichen urtheilen / ob sie schon nicht so grosse Schnitt und Tritt thun / als andere / die dergleiche Bürden und Holtz im Wege haben; GOtt will das glimmende Tocht nicht außleschen / und wolte stus dann thun?

II. Nutzen. Wider die Nicodemiten / die ihre Religion verhälen / und allein Gott in ihrem Hertzen

tzen dienen; dienende eusserlich dem Baal/und schicken sich nach anderer Abgötterey. Was Nicodemus hier gethan/ das hat er in seiner Kindheit gethan/ ja in seiner ersten Empfängnüß/da er gebildet und formiret worden/ und es also mit ihme am schwächsten war; hernach aber ist er hertzhaffter worden.

III. Lehre. Die schwache Gnade wird stärcker/ wann sie nur aufrichtig ist

Ob schon die Gnade anfangs schwach und gering ist/so wächset/grünet und schosset sie doch bey den ofenhertzigen und wahren Christen fort/ und wird starck/ wie hie in Nicodemo/ wann du hiebey sestest und vergleichst diesen Text/ mit Joh. 7. 50. und Joh. 19. 39. Grosse Schwachheiten bey einem Erbaren/ und grosse Gaben in einem losen Hertzen/ währen nicht lang. Wie kleinmüthig und ungelehrt war Nicodemus/ hergegen/wie grosse Wissenschafft und Gelehrtheit/ja welchen Eyfer hatte Judas der Verräther? Judas predigte/ da Nicodemus als ein A. b. c. Knabe/ und folgends als ein Catechismus-Schüler zu Christo kame. Judas folgte Christo ungescheuet bey hellem Sonnenschein/ da doch Nicodemus ein Nächtling war/und heimlich sich zu Christo gestolen: Und doch veränderte sich der starcke Schein-Glaube Judæ in eine höllische Verzweifelung; da hergegen der anfangs schwache Glaube in Nicodemo wuchs/ wurtzelte tieff ein und ward ein starcker Baum. Nicodemus trauete und glaubete an Christum da Er todt war/ da Ihn Judas bey Lebzeiten verlassen und schändlich verrathen hatte; da ists wahr/ daß der Erste der Letzte/und der Letzte der Erste worden. Was du auch für Gnade haben magst/ bewahre sie in einem feinen/ frommen und

auff-

auffrichtigen Hertzen / damit sie möge zunehmen / groß und starck werden; Das Wenige jener Wittiben / ihr wenig Oel im Krug / und übrig Meel im Cad / wird zunehmen / mit den Auffrichtigen / da die grosse Schätze der Heuchler und Maul-Christen werden verrosten und verfaulen. Allegor.

**Folget der zweyte Punct. Das Gespräch Christi mit Nicodemo. Wo zwey Ding in acht zu nehmen:**

1. **Die Gelegenheit.**
2. **Das Gespräch selbst.**

1. **Die Gelegenheit war Nicodemi erste** Ansprach / mit welcher er unsern Heyland bewegte: Seine Ansprach bestehet in zweyen Dingen: Erstlich eine Ansprache / deren nicht gedacht wird / noch außgetrucket ist / sondern wird in folgendem Verß zu verstehen gegeben / da gesagt wird / **daß Christus habe geantwortet**; auß welchen erhellet / daß Nicodemus mehr geredet / als gesetzt ist / und daß er gefragt habe / was man thun müsse / das ewige Leben zu erlangen?

Wann wir zu gelehrten und berühmten Leuten kommen / so müssen wir nach solchen Dingen forschen und fragen / welche uns nützlich und dienlich seyn / und nicht Naaßweise / spitzfindige eytele Fragen daher plaudern / wie Luc. 13. 33. Act. 1. 6. I. Lehre.

Zum andern müssen wir uns am allermeisten umbthun / fragen und sorgen umb das ewige Leben / und nicht unsere Gedancken und Sinne auff das Weltliche setzen; Dann es der fürnehmste Zweck und Ende unsers Lebens ist. Wie würde es sich reymen / daß eines vornehmen Kauffmanns Factor oder Buchhalter in seiner Rechnung wolte einfüh- II. Lehre. Unser meiste Mühe und Sorg muß seyn umbs ewige Leben. Gleichnüß

ren / daß er so viel Geldt für Tantzen / so viel für Reiten / Springen / und dergleichen Eytelkeiten / mit denen er sein Jahr zu Ende bracht / habe angewendet? Da ihn doch sein Herr nicht umb dergleichen Sachen / sondern seinen Kauffmanns- und Hanthierungs-Geschäfften halben so fern über Land geschicket. Eben also ungereimt wird es seyn / daß wir wöllen bey unserer Rechnung für GOtt einwenden / wir haben so und so viele Monat / Tage und Jahre zubracht in unsern Welt-Geschäfften / in lauter Freuden / Tantzen / Springen / und andern lieblichen Kurtzweilen ; da uns doch GOtt eben darumb in diese Welt gesetzet hat auff daß wir uns umb den Himmel bearbeiten / bemühen und bekümmern sollen ; nach dem ewigen Leben zu ringen / zu ringen / ihme Gewalt anthun / auff daß wir es zu uns reissen. Und doch machen wir es / gleich wie die so in den Schrancken umb ein Stück Gold / oder Edelgestein lauffen / sich aber mitten im Lauff von den auff dem Boden und Weg ligenden / glantzenden Pflaumen oder Federn / verleyten / verführen und vereytelen lassen / und also den Preiß / das Kleinod versäumen und verlieren / umb welches sie gelauffen.

Gleichnüß

II. Zum andern / in der Ansprache Nicodemi ist eine Ursach / daß er diese Frage an Christum gethan ; welche er ohne Zweifel vorher gehen lassen / und ihnen zu verstehen geben. Dann unser Heyland hätte ihm können entgegen werffen / wie das Samaritanische Weib bey dem Jacobs-Brunn / Joh. 4. **Du bist ein Jude und forderst Trincken von mir / die ich eine Samaritin bin :** Also / du bist einer auß den Phariseern / meinen Ertz-

Feinden /

Feinden / die ihr selbst allein Rabbiner und Meister seyd / nach eurer Meynung / und kommst zu mir zu lernen; Darumb kompt diesem / Nicodemus zuvor / und beweisets erst durch den Titul Rabbi / Meister / den er unserm Seligmacher gibt / weil er darfür hielt und achtet / daß derselbe Christo mehr eygen sey / und mit besserm Recht gegeben würde / und gebührete / als ihme oder einem seiner Mit-Phariseern und Gesellen. Und zum andern / in den nachfolgenden Worten / daß nicht allein er / sondern auch die allerneidigsten Phariseer in ihrem Gewissen überzeuget seyen / daß sein Beruff warhafftig / und Er von GOtt gesandt sey; und bezeuget / daß solches auß seinen Wunderwercken sattsam zu sehen.

Lernet und sehet hierauß die Ehre / welche GOtt seinen getreuen Dienern / die Er sendet / anthut / auch selbst in den Hertzen ihrer gottlosen Feinden. Er gibt ihnen Gnade / und läst seine Herrlichkeit so in ihnen erhellen / daß sein Liecht und Glantz derselben Herrlichkeit / sich selbsten außstralet / auch in deren Augen / die sie muthwillig zuhalten damit sie nicht sehen: Diß ist ein Trost für alle arme Diener Gottes; Die / so auff das Grausamst mit uns umbgehen und verfahren / müssen doch gestehen / ja sie werden gezwungen in ihrem Gemüth und Hertzen / Ehrerbiethiglich von uns zu gedencken / und zu gestehen / daß wir von GOtt gesandt seyen. I. Lehre.

Zum andern sehet und lernet auch / wie nothwendig es seye / daß ein Diener GOttes offenbahrlich beruffen werde / und daß es die jenige wissen mit denen Er soll zu thun haben / und umbgehen. Diese Vergewisserung und Versicherung / daß sie von GOtt gesandt seyen / gleich wie sie die Böse und Neidharte II. Lehre.

bezwinget/ und das Maul stopfft; also ziehet sie auch und locket an sich die schwache und zarte einfältige Hertzen/ wie hie den **Nicodemum**; So hüten sich dann alle Diener GOttes/ daß sie nicht etwas Ungebührliches und Ungereimtes thun / das ihren Ruhm und Ansehen ihres Berufs schwäche und vermindere bey den Zuhörern und Kirchspiels-Leuten; sondern daß sie auff allerley gute Mittel/ Wege und Weise suchen selbige zu unterstützen und zu erhalten.

III. Lehre. Drittens lerne; wann wir in unsern Gewissen überzeuget seynd und befinden / daß sie von GOtt gesandt seynd/ so müssen wir zu ihnen gehen / ihnen gehorsamen/ und deme/ was sie lehren/ mit Gebühr folgen/ und auß ihrem Mund und Lippen das Wort GOttes hören.

IV. Lehre. Vierdtens so lerne/ welches der Grund seye/ daß wir zu den Dienern GOttes sollen gehen/ ihnen zun Füssen zu sitzen / und ihre Predigten zu hören. **Wir wissen daß Du bist ein Lehrer von GOtt gesandt**: Wie viel aber seynd der rohen und losen Leute / welche unsern Beruff verlachen / verhönen und verspotten / meynende / es seye an uns nicht viel gelegen / man bedörffe unser nicht so sehr / was eben an den Pfaffen gelegen seye? Wie deren viele unter unsern Evangelischen Reformirten seynd; wie die Libertiner oder Freygeister/ Brounisten/ und laue **Laodiceer**. Wann sie zweifeln an unserm Beruff/ warumb kommen sie zu uns? Und kan mit gutem Fug zu ihnen gesagt werden/ was **Isaac** zu **Abimelech** gesprochen/ Genes. 26. 27. **Warumb kompt ihr zu mir/ hasset ihr mich doch?** Also / warumb kommen sie zu uns/ deren Personen sie nicht

nicht allein/sondern auch ihren Beruff hassen? Belangend die Wunderwercke/und ihren Gebrauch/ so haben wir selbe gesehen in vorigem Capitel.

Dieses ist die Gelegenheit deß Gesprächs Christi/ folget nun das Gespräch selbsten/ welches zweyerley ist:

1. Durch deß Nicodemi Einreden (Exceptiones) abgebrochen und gekürtzet.
2. Verfolget.

Das Erste begreifft:

1. Christi Bevestigung/ als welches die Antwort auff Nicodemi Frage ist.
2. Seine Vertheidigung derselben/ wider die Einwürff und Widerreden Nicodemi. Seine Bevestigung wird vorgestellt:

Vers. 3. Warlich warlich Ich sage dir/ es sey dann daß jemand von neuem gebohren werde / kan er das Reich Gottes nicht sehen.

Hie werden zweyerley fürgestellt:

1. Die Materi (Subjectum) wovon Er handelt; die Widergeburt.
2. Was Er von derselben saget; nemblich daß sie sehr nothwendig zu deß Menschen Seligkeit erfordert werde.

Was das Erste betrifft; so köndte jemand fragen/was die Widergeburt sey? Antwort: Gleich wie die erste ist/ ein jeglich Geschlecht zum Leben zu bringen; also muß auch diese zweyte beschaffen seyn. Darumb so ist widergeboren werden: Durch sonderbare Würckung deß Geistes auß dem Von der Widergeburt/ wo

Todt der Sünden aufferwecket werden/ zum Leben der Gnaden: Dieses desto besser zu fassen/ so gebt acht/ auff vier Puncten.

I. Derselbē Inhalt.

I. Den Inhalt derselben. Sie verfasst in sich den Saamen und Gestalt (Habitum) aller Gnaden/ gleich wie die Erbsünde/ welcher sie wird entgegen gesetzt/ mit und bey sich hat den Saamen aller andern Sünden/ Jacob. 1. 17. Wann der Apostel gesprochen/ daß alle gute und vollkommene Gaben zu uns kommen von oben herab/ vom Vatter deß Liechts/ so fügt er hiezu/ vers. 18. daß Er uns habe gezeuget/ nach seinem Willen. Und sie begreifft nicht allein in sich alle natürlche Gaben/ welche wir in Adam hatten/ Heiligkeit/ und Gerechtigkeit/ sondern auch die übernatürliche Gabe deß Glaubens selbst. Und so ist sie gemeiner oder generaler/ und erstreckt sich weiter als die Heiligmachung; Dann weil Christus ist die Quelle deß Lebens/ so ist der Glaube die Röhre und Kennel/ durch welche diese Quelle fort und in unsere Hertzen quillet/ Galat. 2. 20. Nun ist ja keine Quelle noch Röhre oder Kennel deß Lebens vor der Widergeburt; Und Joh. 1. 13. wird der Glaube ein Effect oder Würckung der Widergeburt gestellt/ und Rom. 5. wird die Gerechtmachung genannt eine Rechtfertigung deß Lebens; Daß also warhafftig/ wie sehr und viel sie auch gezogen wird zu Wiederauffrichtung und Verneuung deß Ebenbilds GOttes/ das wir in Adam hatten verlohren/ so ist doch die Widergeburt grösser/ erstrecket sich weiter/ und verfasset in sich das gantze Werck unserer Erlösung und Wiederauffrichtung durch Christum/ und alles was zu unserm geistlichen Weesen gehö-

gehöret: Dann gleich wie das natürliche Weesen kompt durch die Geburt / also auch unser Geistliches durch die Widergeburt. Gleichnüß.

II. Wie weit sie sich erstrecke / nemblich zu dem gantzen Menschen / 1. Thess. 5. 23. übereinstimmende mit der Befleckung der Erbsünden; darumb wird das Werck der Widergeburt Matth. 13. verglichen / mit einem Sauerteig / der einen gantzen Teig versäuert; nichts destoweniger so hat sie ihren Anfang im Gemüth / Eph. 4. 23. Erneuert euch aber im Geist euers Gemüths / und Rom. 12. 3. Dieses ist wider die / welche volle Erleuchtung im Verstand und Gemüth haben / ohne Heiligung deß Willens und der Zuneigungen; Bey der natürlichen Geburt kans wol geschehen / daß ein Theil deß Leibes / als ein Finger oder Fuß mangele / solche Ermangelung aber gehet nicht für / bey der geistlichen / und Widergeburt. II. Wie weit sie sich erstrecke.

III. Die Kennzeichen derselben / seynd sonderlich vier. III. Die Kennzeichen derselben / welcher 4. seynd.

I. Geistlich Leben: Gleich wie ein jegliche natürliche Geburt Leben mitbringet / also muß die Widergeburt mitbringen ein geistlich Leben: Ein Mensch in Erzeugung eines Menschen / pflantzet das menschliche Leben fort / und ein Thier / das Leben eines unvernünfftigen Thiers / und ein jeglicher der da zeuget / erzeuget und pflantzet ein solch Leben fort / als er selbsten hat: Weil dann GOtt ist ein Author und Urheber dieser Erzeugung und Geburt / so muß nothwendig folgen / daß das Leben / welches dadurch ertheilet wird / geistlich seye; Das Leben GOttes / Eph. 4. 18. und das Leben Christi / 2. Cor. 4. 10. Also daß es hie ist ein gewiß Zeichen der Widergeburt

burt: Dann siehe / gleich wie die Gottlose können sagen / wir leben nicht / sondern der Sathan in uns; also können wir mit Paulo sagen / Gal. 2. 20. **Ich lebe nicht / sondern Christus in mir**; Nun ligt aber die Schwerigkeit darinn / und hält es daran hart / daß man dieses geistliche Leben kenne. Es mag bey den Eygenschafften deß Lebens so unterscheiden werden.

Wird unterscheiden durch 7. Eygenschafften. Gleichnüß

1. Ein jeglich Leben / sucht seine Erhaltung; die Pflantzen saugen ihren Safft auß der Erden; Das geringste Thierlein / so bald es gebohren / eylet es zur Mutter-Dütten. Siehe da / wie ein jegliches nach deme stehet / welches sein Leben fristet und erhält; also auch sucht und strebet das geistliche Leben nach deme / das seiner Natur gemäß und nützlich ist; Wie nach dem Wort GOttes / 1. Pet. 2. 2. **Seyd gierig nach der vernünfftigen lautern Milch / als die jetztgebohrnen Kindlein / auff daß ihr durch selbige zunehmet** / und denen Dingen so droben seynd / Coloss. 3. 1. **So ihr mit Christo aufferstanden seyd / so trachtet nach den Dingen / welche droben seynd**; Siehe wie das Wild nach dem Grase gehet / der Löwe nach dem Raube brüllet / der natürliche Weltling nach seinem eytelen Nutzen rennet und trabet? Eben also wird der Geistliche und Widergebohrne gehen und eylen nach der Speise seiner Seelen / nach himmlischen Schätzen und Vor-Rechten. Die Sorge / Mühe / Angst und Schweiß / den wir doppelen in Erjagung und Auffspührung der vergänglichen Speisen / der Bauchsorg / deß Hoffarts / der Welt-Lust / Freud und Uppigkeit / zeiget und weiset sattsam an / daß wir noch nicht mit Christo zu einem neuen Leben seyn auffgestanden.

2. Gleich

2. Gleich wie das Leben seine Frist und Erhaltung sucht/so sucht es selbige bey dem/und von Ihme der das Leben geschaffen und gegeben hat: Also sucht ein jedes Thierlein bey seiner Mutter / die Kinder von ihren Eltern / bittende Brodt von ihnen/Luc.11. Ja aller Creaturen Augen sehen und warten auff ihren Schöpffer/Psal.104. So ists auch hie beschaffen mit diesem Leben: Die jenige/welche es haben/lauffen alsobald und allzeit zu ihrem Vatter / diese Lebens-Flamm im Brand zu erhalten / und sich zu versehen mit allerley nothwendigen Behülffs-Mitteln. Der neugebohrne unmündige Säugling bittet mit seinen Thränen und Schreyen umb Hülff: Also thun auch diese neugebohrne Kindlein/Psal.110.3. Sie werden freywillige Opffer bringen / so bald sie gebohren seynd. So liset Junius. Daß wir GOtt anruffen / folget nothwendig auff den Beruff Gottes/Hos.2.23. Ich will zu ihnen sagen: Ihr seyd mein Volck/ und sie werden antworten/ Du bist unser Gott/ und so bald wir seine Kinder seynd / so ruffen wir Abba lieber Vatter / Rom.8.15. Besehe das Exempel Sauls/Act.9.11. Siehe er betet.

3. Das Leben empfindet das/ was ihm zuwider und entgegen ist; als Kranckheit: Je grösser und mehr Leben/je grösser Empfindung von Kranckheit und Schmertzen. Ein todter und erblasster Cörper wird nicht gewahr daß ein böser Gestanck von ihm außgehet. Ein todtes Pferd wirds nicht fühlen/ob man schon einen gantzen Berg auff seinen Rücken lüde. Es ist ein mercklich Zeichen und Anzeigung eines geistlichen Lebens / wann wir unsere Sünden fühlen / wann wir unter der Last seuff- Gleichnüß.

seufftzen und ächtzen. Ein süsser Trost für die Traurigen.

4. Das Leben widerstehet seinem Feind; wie winselt und windet sich die Natur umb das Leben in gefährlichen Kranckheiten und Todesfällen? Welche Streit und Kämpff / erheben sich nicht in uns / zwischen den natürliche Kräfften und der Schwachheit? Also auch in der Widergeburt / **der Geist streitet wider das Fleisch / und das Fleisch gelüstet wider den Geist**. Gal. 5. 17. Wann sich Versuchungen zur Sünden auffwerffen / da macht sich der Geist der Widergebohrnen auff / stellt sich zur Gegenwehr: Wo kein Empfindlichkeit ist und Verspührung eines Gegensatzes / wider die Sünden / da ist weder Leben noch Widergeburt.

5. Das Leben / wann es stärcker als sein Feind / und / ihme überlegen ist / so behält es den Sieg. Wol ist es wahr / daß das natürliche Leben durch eine stärckere Wider-Parthey kan übermeistert / überwältiget und gewunnen werden; aber so ists mit dem geistlichen Leben nicht gethan und bewandt / als welches das Leben GOttes ist: Darumb so erhält der Geist allzeit den endlichen Sieg; denn das Fleisch wird genannt der **Alte Mensch** / der Geist aber der **Neue Mensch**: Ein lustiger junger Mensch ist gar viel anders gethan als ein alter abgelebter / abgemergelter und magerer Mensch: Darumb 1. Johan. 3. 9. **Der auß GOtt gebohren ist / sündiget nicht** / nicht mit herrschender Sünden / darumb / weil der Saamen deß geistlichen Lebens allzeit in ihme bleibet; **so kan er nicht sündigen** / spricht der Apostel / **weil er auß GOtt gebohren ist** / der seinen Kindern gibt das Leben GOttes / welches unsterb-

unsterblich ist. Also auch 1. Joh. 5. 18. **Wer von GOtt gebohren ist/ der bewahret sich/ und der Arge wird ihn nicht antasten**/ mit einem bösen und überwältigenden und Schadenbringenden Antast. Und vers. 4. **Wer von GOtt gebohren ist**/ **der überwindet die Welt.** Dergleichen träge und faule **Isaschaaren**/ versincken und fallen unter der Last in Ohnmacht/ und haben das Leben deß Geistes GOttes nicht.

6. Das Leben ist regend und bewegend. Wann ich ein Bild sehe still stehen ohne Bewegung/ kan ich sonderlich an dessen Augen/ Nasen/ &c. sehen und mercken daß kein Leben in ihm ist: Also/ wann ich Bekenner und eusserliche Heiligen sehe ohne Ubung der rechtschaffenen Gottseligkeit/ in solchen ist das Leben GOttes nicht: Sie seynd nichts anders als Bilder und Götzen; Die H. Schrifft treibet die Widergebohrne zu geistlichen Thaten auff diesen Grund ihrer Widergeburt/ zu einem geistlichen Leben/ als Matth. 26. 41. Jac. 1. 18. 19. 1. Pet. 1. 22. 23. Gleichnüß

7. Das Leben wann es starck worden/ ist es frucht- und zeugbar. So ists mit allen/ die dieses Leben haben/ beschaffen; Sie bearbeiten und befleissen sich/ das Leben in andere fortzupflantzen/ sonderlich wann es zu ziemlichem Wachsthumb kommen ist/ und ist das wahr/ Nascitur indigné, per quem non nascitur alter; **Der ist deß Lebens nicht werth/ der das Leben in einem andern nicht erwecket**: Und dieses ist das erste Kenn- und Merckzeichen/ **das geistliche Leben.**

II. **Kennzeichen. Gleichheit mit Gott/** der jenige/ welcher zeuget/ zeuget ein Bild das ihme ähnlich ist,: **Und** also auch GOttes; **Was auß dem** II. Zweyt Kennzeichen. Gleichheit mit Gott.

dem Geist gebohren ist / ist Geist / vers. 6. Was von GOtt gebohren wird / ist GOtt gleich / dann also stehet von Adam geschrieben / Genes. 5. 3. daß er Seth hab gezeuget / nach seinem Bild und Gleichnuß / das ist / verderbt / böß und sündig / wie er selbst war: Also auch die / welche von GOtt erzeuget und gebohren werden / seynd gebohren und erzeuget nach seinem Ebenbild / und wird darumb von ihnen gerühmt daß sie Göttlicher Natur theilhafftig seyen / 2. Pet. 1. 4. Wie Seth / der von der verderbten Adams-Natur war. Die von GOtt gebohren seynd / seyn heilig / wie Er auch heilig ist / 1. Pet 15. 16. Barmhertzig / wie ihr Vatter barmhertzig ist / Luc. 6. 36. Vollkommen / wie auch ihr Vatter im Himmel vollkommen ist / Matth. 6. 48. Und hierin bestehet der Unterscheid zwischen der Annehmung GOttes und deß Menschen: Ein Mensch der einen Sohn annimpt / mag selben für seinen Sohn und Erben halten und setzen; aber seine natürliche Beschaffenheiten und eygene Natur / kan er ihme nicht mittheilen; Er kan ihn zum Mitgenossen und Erben seiner Güter machen / aber nicht seiner Natur: Die Annehmung GOttes aber / bestehet nicht allein darinn / daß Er uns nur zu seinen Kindern annimpt / sondern Er truckt auch sein eygen Bildnuß / Natur und Gleichheit in uns / welches geschicht in der Widergeburt: Ja / hierinn übertrifft die Widergeburt die natürliche Geburt; Dann / wiewol in derselben allzeit einige Gleichheit ist / so ist selbige ein Geschlechts-Gleichheit / und doch sehen wir daß offt ein Vatter und Sohn / ungleiches Antlitzes / (Lineamenten / ) und offtermahls widerwärtiger Humo-

ren

ten und Zuneigungen seynd. So aber verhält sichs nicht in der Widergeburt; Dann da zeiget der gezeugte Sohn die Beschaffenheiten (Qualitäten) so zu sagen/ dessen der ihn gezeuget hat/ und hält sich ihme gleich in Zuneigungen/ Willen/ und andern Beschaffenheiten. Hiebey probiere nun ein jeder seine neue Geburt: So lang die Menschen dem HErrn so gar ungleich seynd/ und zuwider/ seynd sie dem Sathan viel gleicher in ihrem Lauff/ Leben und Zuneigung; Und kan zu ihnen gesagt werden Johan. 8. 44. **Ihr seyd von euerem Vatter dem Teufel** viel ehe/ als von GOtt/ welchem sie in allen Stücken ungleich seynd.

III. **Kennzeichen: Veränderung.** In jeglicher Erzeugung und Geburt ist eine grosse Veränderung; Dann darinn/ wird ein Ding/ welches nichts war/ gebracht zu einem Wesen. Eine wunderbare Verwechselung war in der Erschaffung/ da auß dem vermengten Oeden/ oder Chaos, die herrliche schöne Creaturen der Welt seynd herfür kommen: Deßgleichen auch in der natürlichen Geburt/ da auß dē Saamē/ eine so schöne wolgestalte Creatur oder Geschöpffe wie der Mensch ist/ gezeuget wird. So ist auch in der Geburt eines Christen die Veränderung beschaffen/ wann er auß einem unheiligen/ unwissenden und unverständigen/ garstigen Schwein/ widergebohren wird zu einem nüchteren/ keuschen/ heiligen und himlischen Christen; Und auß einem Teufel/ ein Engel: Diese Veränderung ist so groß/ als von der Finsternuß zum Liecht/ Eph. 5. 8. **Ihr waret weyland Finsternüß/ nun aber seyd ihr ein Liecht in dem HErrn.** Wo dergleichen Veränderung nicht ist/ da ist auch kein Widergeburt. 3. Veränderung.

IV. **Kenn-**

4. Liebe GOttes und seiner Kinder.

IV. Kennzeichen: Die Liebe zu GOtt und seinen Kindern. Das gebohrne Kind liebet seinen Vatter / und alle seine Geschwister / in Ansehung der Gleichheit / die zwischen ihnen ist: So ist es hie auch / wie 1. Pet. 1. 22. 23. 1. Joh. 5. 1. und 4. 7. und 3. 14.

IV. Die Red und Ursach deß Namens.

IV. Der vierdte Punct / betreffende die Rede / Zweck und Ursachen deß Nahmens / der zweyten / oder Widergeburt / folget. Und seynd selbe diese. Erstlich damit zu bezeugen daß wir uns zu derselben (passivè) leidentlich haben / und daß wir auß uns selbst kranck / böß und todt seynd / und ohne einige

Gleichnüß

(Dispositiõn) Bequämheit zum Leben / wie ein Kind zu seiner Erzeugung keine Bequämheit in sich hat: Zum andern; gleich wie in der natürlichen / so auch in der geistlichen Geburt / ist ein Fortgang von einer wenigern und kleinern zu einer grössern und

Gleichnüß

mehrern Vollkommenheit. Wir werden nicht auff einmahl vollkommene Christen / wie Adam anfangs ein vollkommener Mensch ist erschaffen worden / sondern wie die Kinder in ihrer Mutterleib em-

Gleichnüß

pfangen werden. Zum dritten / daß gleich wie die erste Geburt nimmer ohne Schmertzen abgehet; also auch die zweyte nimmermehr / diese Schmertzen und Aengste seynd die Trohungen deß Gesetzes / mit welchen die Verlohrne getödtet werden / wie viele Kinder in Mutterleib / ehe sie zur Welt gebohren

Gleichnüß

werden. Zum vierdten / dz / gleich wie die Anfänge der Empfängnuß uñ Geburt nit genug seynd / es sey dañ daß das Kind seine volle Zeit in Mutterleib außwarte / und alsdann an das Liecht gebohren werde; also auch sie; viele haben eine Empfängnüß; aber sie erweisen / leider! daß sie unzeitige Geburten seyen.

Chri-

Christus spricht nicht/es sey dañ daß ein Mensch empfangen werde/sondern es sey/daß er wiedergeboren werde. Zum fünfften/uns zu zeigen die grosse Verderbheit unserer Natur / daß sie muß gantz verändert / zu einer neuen Gestalt gebracht / und eine neue Geburt erfunden werden; sonsten ist sie nicht gut und recht. Eine kleine Wiederaufrichtung mag nicht viel helffen / sondern es wird erfordert eine gantze neue Erzeugung und Geburt.

Folget nun der zweyte Punct; Was Christus von der Wiedergeburt sage? Das aber ist/ daß sie / zu unser Seligkeit/ hochnöhtig seye. Ohne dieselbe kan niemand zum Leben eingehen/das ist/wie es vers. 5. erkläret wird/dasselbe besitzen und geniessen.

Es ist kein Heyl noch Seligkeit ausser der Wiedergeburt, Ein gewisse Lehre. Apoc. 21. 27. Nichts Unreines kan in Himmel kom̃en / Hebr. 12. Ohne Heyligkeit kan niemand den HErrn sehen/gleich wie ein Mensch diese Welt nicht sehen kan/oder auch einiges weltlichen Erbtheils geniessen/es sey dann daß er drin geboren seye; Also kan er auch den Himmel nicht sehen / noch dessen Erbe geniessen/es sey dann daß er wiedergeboren sey/ 1. Pet. 1. 3. Der uns wiedergeboren hat nach seiner groß̃e Barmhertzigkeit/zu einer lebendigẽ Hoffnung/durch die Auferstehung Christi von den Todten; zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbtheil/das behalten wird im Himmel. 1. Cor. 15. 50. Fleisch und Blut / das ist/die Schwachheit unser Natur / wie dieselbe in diesem

Gleichnüß

Leben ist/kan nicht zum ewigen Leben eingehen / weil weniger kan es denn thun unser verderbte Natur.

I. Nutzen. Zum Schrecken den Unwiedergebornen; Von Natur seyd jhr Erben der Höllen uñ Verdamnüß. Bearbeitet und befleißiget euch eine neue Creatur oder Geschöpffe zu finden / und durch den Geist Gottes unsers Heylands Christi/wiedergeboren zu werden/wann jhr den Himmel zu erlangen gedencket. Wöllt jhr hernachmals mit Christo leben/so muß auch Christus / hie in dieser Welt in euch leben; Damit jhr gerecht und heylig werdet.

II. Nutzen. Zu Trost den Wiedergebornen: Nimmermehr kan der Tag dieser zweyten Geburt verflucht werden. Diese Geburt giebt uns Nahmen und Recht zum ewigen Königreich/daß wir desselben geniessen können: Dann das Leben / welches wir durch die Wiedergeburt erlangen / ist unsterblich; Darumb können wir auch durch den Todt dieses himmlischen Erbes nicht beraubet werden; Wie wir offtmals durch zeitliche Todesfälle unserer irrdischen Güter beraubet werden. Dieses muß zum Trost dienen/allen/die auß dem Geist geboren sind/ wann sie von denen/die auß dem Fleisch geboren / verfolget werden: wie Isaac von Ismael Gal. 4. 29. Laß jhn nur spotten/Isac wird doch dein Erbe seyn/ wann Ismael zur Thür hinauß wird gewiesen werden.

Diese nohtwendig wird vorgestellt:

1. Durch die Sicher- und Gewißheit.
2. Durch die Allgemeinheit.

Dürch die Gewißheit/ wann Er das Wörtlein Amen verdoppelt: Amen/ Amen / Warlich/

lich/ Warlich/ ich sage dir/ ꝛc. Es wird wiederholet/ daß es gewiß und anders nicht seyn könne: Wie auch der Traum Pharaonis, Gen. 41. 32.

Das Amen oder Warlich/ ist dreyfach:

1. Zustimmend/
2. Vergewisserend/
3. Bestätigend.

Oder; das Amen ist zweyfach:

1. Vorgehend.
2. Nachfolgend.

Das vorangesetzte Amen/ ist ein Amen ernstlicher und gewisser Versicherung/ wie hier.

Das hindennachgesetzte Amen/ ist entweder ein zustimmendes oder versicherendes Amen.

1. Von Zustimmung/ es seye vom Verstand/ der Warheit dessen das gesagt wird/ wie am Ende der Glaubens-Articulen/ und der vier Evangelisten: Oder von dem Willen und Sehnen unser Bitte zu erlangen/ wie im Beschluß unserer Gebeten/ 1. Cor. 14. 16.

2. Von Versicherung/ als im Beschluß/ beydes unseres Glaubens/ und auch deß Gebets deß HErrn: Dann das Amen am Glauben/ dienet uns nicht allein zur Zustimmung und Warheit dieser Glaubens-Articul: Daß Christus sey gecreutziget und gestorben/ ꝛc. Sondern auch uns selbst zu versichern durch den Glauben/ daß alle diese Wolthaten unser seyen. Deßgleichen auch das Amen an unserem Gebet/ ist nicht allein die Fewrigkeit und Brünstigkeit unsers Gebets oder Bitte/ daß die Sachen möchten befohlen werden/ sondern auch die Krafft und Stärcke unserer Versicherung/ daß sie ungezweiffelt geschehen werden. Hier haben wir

allein zu betrachten das bekräfftigende Amen.

1. Lehre. Die Lehrer und Diener GOttes müssen keine andere Lehre dem Volck fürtragen und predigen/ als die / vor welche sie ein bekräfftigendes Amen künnen setzen/damit die Zuhörer bereit mögen seyn hinbeyzufügen ihr zustimmendes Amen. So thät Paulus /1. Tim.1.15. & 3.1. Es ist ja gewißlich wahr uñ ein theuer werthes Wort.

2. Lehre. Die Diener GOttes / in Sachen so klar und offenbar seynd/und grosser Wichtigkeit / wie da war diese Lehr von der Wiedergeburt / müssen jhre Geister und Gaben außbreiten: So viel wil das verdoppelte Amen.

Zum andern durch die Allgemeinheit. Die Wiedergeburt ist nohtwendig ins gemein/allen und jeden/die da sollen selig werden: Darumb redet Er ohn Unterscheid/von allen: Es sey dann daß jemand. Hierauß folget/daß die außerwehlte Kinder GOttes/wañ sie sterben / wiedergeboren seynd/ welches auch scheinet und klar ist auß dem Sacrament des Tauffs/welches jhnen gegeben wird. Und so viel von der Versicherung.

Die Verthäydigung derselbigen / wider Nicodemi Einwendungen/ folget:

Vers. 4. Wie kan ein Mensch geboren werden / wann er alt ist: Kan er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen uñ geboren werden?

Die Krafft/Marck und Kern dieses Arguments oder Schlußrede ist dieser: Der Weg zur Seligkeit ist nicht unmöglich ; Eine zweyte Geburt ist unmöglich / sonderlich einer alten Person / wie ich bin / viel geschickter zu sterben / als wieder neugebo-

geboren zu werden: Darum̃/so ist der Weg zur Seligkeit nicht die Wiedergeburt. Die assumtion oder Zunahm/beweiset er: Weil kein ander Geburt ist/ als von- und auß Mutter Leib geboren werden: Keiner kan zum zweytenmal geboren werden/ es sey dann daß er wieder in seiner Mutter Leib eingehe/ welches unmöglich ist.

Gleichwie Nicodemus, diesen Puncten nicht verstehende zu Christo gieng/und dessen Erklärung suchte/also gebühret den Zuhörern/ daß sie auch zu jhren Lehrern gehen/und Unterweisung von diesem oder jenem Puncten einnehmen: Wie auch solches die Jünger Christi mehr als einmal gethan. Die gemeineste Gewonheit ist/ nur obenhin anzuhören/ unachtsam/ohne sonderbare Auffmerckung/ ob wir es verstehen oder nicht: Und wann wir etliche Sachen nicht verstehen/so achten wir selbe nicht so hoch/ daß wir uns viel Nachsinnens und Gedancken drüber machen/sondern lassen sie fürbey streichen: Und wann wir mit unsern Erdencken und Fragen zu Christo kommen und seinen Dienern/ so müssen wir uns hüten vor einem vermäßlichen Widersprechen: mit Nicodemo dem fleischlichen disputiren und Wort-Gezänck den Zaum nicht schiessen lassen/sondern uns die Vermahnung des Apostels **Jacobs zu Gemüht führen/ sey schnell zu hören/ aber langsam zu reden.** Jac. 1. 19. Und unsern Verstand unter den Glauben gefangen nehmen. I. Lehre.

Gleich wie Nicodemus die gemeine Lehr von der Wiedergeburt jhme selbsten und auch andern Leuten seines Alters zueignete: **Wie kan JEMAND der da alt ist wiedergeboren werden?** Also solten wir auch uns alles zueignen/was wir nützlichs II. Lehre.

und erbawlichs hören. Dieses ist das rechte Leben deß Gehörs.

III. Lehre. Sehet auch/wie ein gefährlich Ding es sey/ das Wort GOttes hören und lesen/ mit Unverstand/ mit fleischlichen Ohren/ Augen und Hertzen/ und nur auff dem äusserlichen Buchstaben stehen und hängen bleiben. Hierauß ist entstanden und hergequollen der Fehler der Anthropomorphiten und heutiges Tagen der Römischen Lehrer / in jhrer (Transsubstantiation) wesentlichen Verwandelung; Hierauß kame der Abfall der Capernaiten/ Johann. 6. Daher kam es / daß sich Origenes selbsten beschnitten / oder zum wenigsten seiner Mannheit beraubet/ weil er nach dem Buchstaben verstund / was Matth. 18. von Ab- und Wegwerffung des ärgerlichen Glieds / gemeldet wird; Da er doch sonsten alle andre Sachen Allegorischer / oder Gleichnüß Weise/ da es nicht noht war/ außgeleget. Auff gleiche Weise fehleten die Jünger CHRISTI / da sie Jhn von dem Sauerteig der Phariseer predigen hörten; Und die Frau zu Samaria / da sie Christum vom Wasser höret reden. Wir müssen geistliche und gereinigte Hertzen und Verstandt zu dem Gehör göttliches Worts bringen.

IV. Lehre. Sehet ferner hierauß / wie wir so stock-blind in geistlichen Sachen von Natur seynd: Gleich wie wir nicht geschickt seynd selbe zu erklügten/ also auch nicht geschickt selbe zu begreiffen/ wann sie schon offenbahret seyn: Sondern wir seynd viel geschickter und fertiger selbe als ungereymt und unmüglich zu verwerffen/ wie Nicodemus hie mit der Wiedergeburt gethan/ und die Philosophi oder Weltweise

Act.

Actor. 17. mit der Aufferstehung / und Petrus / Matth. 16. mit dem Leyden Christi / und heutiges Tages etliche mit der Lehre von der Gnadenwahl / und ins gemein alle Menschen mit dem H. Evangelio thun / achtende das für eine Thorheit / 1. Cor. 2. 14. Wann das Wort uns erstlich geprediget wird / so gehets uns wie Leuten / die auß einem finsteren Gefängnüß kommen / in deme sie lange Zeit gelegen Gleichnüß haben / und das Liecht der Sonnen nicht wohl anschauen können: So war es hie mit Nicodemo / als er auß dem schwartzen und tunckelen Gefängnüß deß Phariseerthumbs herauß gezogen wurde. So laßt uns dann bitten umb die geistliche **Augensalbe / und / die Salbung / welche uns alle Dinge lehren kan /** 1. Joh 2.

Der Grund aller Irrung / Verwirrung / und **Unwissenheit in göttlichen Sachen / ist /** daß wir alles mit unserer Vernunfft wöllen abcirculn / abmessen / und abwägen / wie Nicodemus allhier. **Wie kan ein Mensch.** Er verwarff und läugnete diese Lehre darumb / weil sie der Natur ungereymbt / und unmüglich fürkam; Aber er solte überlegt haben / daß / das jenige / was bey den Menschen unmöglich scheinet / bey GOtt müglich seye: Nein / nicht das Wiederkehren eines Menschen in seiner Mutter Leib; Nein / nicht die Wiedergeburt eines alten Menschen / in seinem fleischlichen Verstand / vielweniger nach der geistlichen Meynung Christi: Wiewol es in der That sehr hart hält / und daß ein Mensch in Ansehen der Schwärigkeit und Boßheit / von einem alten unwiedergebornen Menschen / wie Christus von dem Reichen sagte: Wie schwerlich werden alte Menschen / die ihre Lebetag in Sün- V. Lehre.

den haben durchbracht und verzehret/wieder erneuert und wiedergeboren werden.

VI. Lehre. Nicodemus ob er schon von der Wiedergeburt nichts wußte/hatte doch nun ohne Zweiffel/schon etliche Saamenkörnlein der Wiedergeburt und Gnade/dann er kam mit einem auffrichtigen Hertzen und Gemüht zu Christo. Darumb so kan jemand wiedergeboren seyn/ob er es schon nicht/oder zum wenigsten klärlich/weiß/was die Wiedergeburt seye: Und also kan einer haben/Glauben/Bekehrung/und andere Genaden/und doch nicht eigendlich wissen/was sie seyn. Wie dasselbe zu sehen auß unterschiedlichen Meynungen der Theologen/von dem Glauben/ob derselbe in dem Willen/oder ob er in dem Verstand seinen Sitz habe? Und also auch von der Rechtfertigung/ob die allein seye und komme auß dem leidlichen oder würckenden und thätigen Gehorsam (an ex activa vel passiva obedientia) JESU Christi. Dieses dienet den schwachen und einfältigen Christen zum Trost/Heb.11. 31. Rahab zu Jericho hätte Glauben/und doch würde es jhr schwer und saur gefallen seyn/wann sie eine Beschreibung deß wahren seligmachenden Glaubens solte geben haben; Also auch die Jünger Christi in jhrer Simpelheit/wie unwissend und unerfahren waren sie deß Apostelampts Christi/und sonderlich von seinem Königreich/und doch fühleten sie die Krafft seines Königreichs in jhren Hertzen.

Dieses ist Nicodemi erste Einrede: Folget nun die Verthädigung und Antwort Christi/seiner Bejahung oder affirmation.

Lehre. Auß welcher ins gemein/dieses zu lernen den Lehrern/daß sie nicht allein die wahre Lehr andern sollen offen-

offenbahren/ sondern auch selbe verantworten und verthaidigen/ wider die Widersprecher/ Tit. 1. 9.

In der **Verantwortung Christi** seynd drey Ding in Acht zu nehmen:

1. Eine **Außlegung seiner vorigen Bejahung.**
2. **Eine Bestätigung.**
3. **Eine** præoccupatio **oder Vorkommung eines Einwurffs.**

1. **Die Außlegung.**

**Vers. 5. Warlich/warlich Ich sage dir/ es sey dañ daß jemand geboren werde auß dem Wasser und Geist/ so kan er nicht ins Reich GOttes kommen.**

Hier erkläret und erläutert Er sich selbsten/ erweisende/ daß er nicht gesprochen von einer fleischlichen/ sondern geistlichen Wiedergeburt; und also kompt er zuvor und widerleget Nicodemo seine fleischliche Einbildung;

Hierauß gebet acht auff unterschiedliche Lehren.

Wann der Lehre Christi widersprochen/ und sie getadelt und verachtet wird/ muß uns solches nicht verzagt/ nachläßig/ unlustig und schläfferig machen/ oder daß wir ihr wohl gar den Rücken kehren; Sondern vielmehr/ sollen wir dadurch ein Hertz und Muht fassen/ unsern Mund auffzuthun/ unsere Stimme wie eine Posaun zu erheben/ das Lob und Ehre unsers GOttes außzuposaunen/ und zu einem mehreren Eyfer angefrischet werden; wie wir solches hie an Christo sehen/ als Ihme Nicodemus in diesem Puncten/ die Wiedergeburt betreffende/ das obstat (oder Widerspruch) gehalten. Wann wir I. Lehre.

sehen/daß die Lehre von einem heyligen Leben und Wandel/von Heyligung deß Sabbaths/von dem Gebet ꝛc. die schnöde Libertiner oder Freygeister ärgert/und sie deßwegen Zanck und Streit erregen/ müssen wir denselben mit desto grösserem Eyfer und muhtigerm Hertzen begegnen/ und sie zurück-

Gleichnüß treiben. Jeremias/da der gottlose König sein geschriebenes Buch in dem Feuer veräschert/ schrieb er solches auffs neue/und noch mehr/ als in dem ersten/Jer.36.32. Dieses ist der Nutzen/welchen die H. Schrifft erhält auß den Gegenwürffen/daß sie alsdann nur desto klärer und heller leuchtet/und ihre Warheit mehr offenbar wird.

II. Lehre. Die nicht auß hartnäckigkeit irren/müssen wir dulden.

Die Diener GOttes/ müssen mit Gedult die jenige vertragen/ welche nicht muhtwillig irrigen Meynungen und Lehren nachhängen/ und welche auch die Mittel zur Warheit zukommen/ nicht so wohl haben/als andere. Christus gabe hie Nicodemo keinen scharffen Verweiß/ wie Er sonsten wohl anderen Phariseern gethan/welche halßstarrig/ hartnäckig und boßhafftig waren in ihrem falsch gefassten Wahn; Oder wie Er auch auff ein andere Zeit seinen Jüngern diesen Außputzer gegeben/ Luc.24. **Ihr Thoren und träges Hertzens/zu glauben allem dem**; Dann mit denen Mittelen/ so Nicodemo ermangelten/ waren sie versehen. Darumb muß man den Unterscheid machen und halten/zwischen diesem und jenem, und für allen Dingen ist wohl acht zu geben auff die Schwachheit der Einfältigen und Unmündigen/ CHristus unterweiset und lehret Nicodemum freundlicher Weise; Er hält jhme seine Grobheit und Unverstand zum besten.

Son-

Sonderlich aber ist in dieser Erklärung zu mercken/

1. Der Urheber der Wiedergeburt:

2. Die Manier oder Weise / wie selbige gewürcket wird.

I. Der Author oder Urheber. Der Geist.

Frage. Wie der Geist ein Urheber der Wiedergeburt seye?

Antwort. Eygentlich davon zu reden/ist Christus/GOtt und Mensch unser geistlicher Vatter/Esa.9.6. und 8.18. Dann Er ist beydes der/welcher sie uns erwirbt/uns durch seinen Todt dem Vatter versöhnende/uns aber den Geist deß Lebens erwerbende; und auch zugleich die Qvelle deß Lebens Gleichnüß ist/ wie die Wurtzel dem Rebstock Johann.15.1. Darumb spricht Er auch Johann. 14. 19. Weil Ich lebe/ sollt ihr auch leben; Und wie Adam die Wurtzel des gantzen menschlichen Geschlechts ist; darumb er/Christus/auch der zweyte Adam genañt wird/und der lebendige Geist/ 1.Cor.15.22.45. Auß der Ursachen wird Er auch genannt der HErr und Fürst deß Lebens/ Act.3.15.und 1.Joh.5.12. Wer den Sohn Gottes hat/der hat das Leben. Und in der 1.Pet. 1.3. wird gemeldet/daß wir durch die Aufferstehung Christi seynd wiedergeboren. Und dieses ist die Krafft seiner Aufferstehung/ Phil.3.10. Wodurch Er uns zu einem neuen Leben aufferwecket. Und doch hat Christus selbsten dieses Werck von unser Wiedergeburt/ dem Geist zugeschrieben. 1. Weil Er alles durch seinen Geist thut/ 2. ist sein Geist das Band der Vereinigung uns mit Christo der Qvelle des Lebens zu vereinigen

und

und zu verknüpffen. 3. So machet sein Geist das Wort lebendig/ welches der Saamen ist/ wodurch wir wiedergeboren werden; Gleich wie in dem materialischen weltlichen Saamen ein Geist ist/ der es
Gleichnüß fruchtbar macht. Darumb/gleich wie wir durch den Saamen verstehen/beydes den Saamen selbst/und den Geist/der darinnen ist; Also scheinet/ daß durch den **Saamen GOttes** 1. Joh. 3. 9. verstanden werde/beydes das Wort und der Geist in dem Wort/der es lebendig und fruchtbar mache durch den Glauben.

**Nutz und Gebrauch.** Darumb so müssen wir uns hüten/daß wir den Geist GOttes nicht betrüben; Die Natur lehret uns/daß wir unsere natürliche Eltern nicht betrüben sollen; Dieser geist-
Gleichnüß liche Vatter aber/ übertrifft unsere natürliche Eltern gar weit; Dann wann selbige uns erzeuget uñ zur Welt geboren/ists nicht eben nöhtig/ daß sie stetig bey uns bleiben unser Leben zu fristen/das sie uns gegeben/dann wir können leben/ob sie schon sterben: Aber alhier/gleich wie GOTT im Anfang der Erschaffung der Welt/seine Geschöpff durch seine Allmacht mußte halten und hinführo allzeit noch durch seine Fürsehung und weisen Raht regieren; So auch in der zweyten/ nachdeme Christus uns durch seinen Geist wiedergeboren / muß Er nohtwendig dieses neue Leben mit neuen Mitteln in uns erhalten; Eben das/was Psalm. 104. 29. stehet/**wann Du dein Antlitz verbirgest/so ists auß mit jhnen**; Reimet sich sehr wohl auff die **geistliche neue Creatur in Christo.** Der Geist ist die Röre und Kennel/durch welche sich das Leben Christi zu uns flösset: Den Geist GOttes betrüben / ist die

Rö-

Röre und Kennel dieses Lebens verstopffen/Eph. 4. 30. **Betrübet nicht den Heyligen Geist GOttes/ mit welchem jhr versiegelt seyd**; Und eben diß ist das Siegel des Geistes / unsere Wiedergeburt. Daß es also in der That eins ist/ als ob Er gesagt hätte / Betrübet den Geist GOttes nicht/ durch den jhr wiedergeboren seyd. Ja vielmehr/wie Psal. 110. **Kompt laßt uns für dem HErren niederfallen/dann Er hat uns gemacht/und nicht wir selbst.**

2. Die **Manier** / Art und Weise des Geistes Würckung in der Wiedergeburt/ wird vorgestellt in dem Wörtlein **Wasser**; Auß **Wasser und Geist**/das ist/aus **geistlichem Wasser** / und wird entgegen gesetzt dem Ceremonialischen Waschen der Phariseer/welches Nicodemus hochgehalten: Oder/das doch auff eins außlaufft / **auß dem Geist / der gleicher Würckung mit dem Wasser ist.** Die Bewegreden und Ursachen dieser Erklärung/seynd diese nachfolgende. Erstlich/die Vergleichung und Gegenhaltung anderer Sprüchen/da der **Geist** unter dem Wörtlein **Wasser** verstanden wird/als Joh. 7. 38. 39. Jes. 44. 3. 4. Zum andern/die Vergleichung und Betrachtung dieses Orts mit Matth. 3. 11. **mit Feuer uñ dem Heyligen Geist** / das ist würckende mit Feuer: Zum dritten/weil die andere Erklärung/die es vom Tauff verstehet/nicht stehen kan: Erstlich/weil nach der heutigen Römischen Lehrer eigene Meynung/ der Mensch ohne den Tauff kan selig werden / wie der Schächer am Creutz; Darnach/weil es scheinen könnte/daß der Tauff Christi/den die Papisten von dem Tauff **Johannis** des Täuffers unterschei-

den/

den/und allein zur Seligkeit nöhtig meynen/ noch nicht gewesen sey: Dann dieses Gespräch mit Nicodemo, war gleich im Anfang deß Diensts und Ampts Christi/ wie solches durch Außrechnung der Zeit/zuerweisen. Drittens/ so ist es nicht wahrähnlich/daß Christus mit so noch einem jungen Schüler/als Nicodemus war/habe von den Sacramenten geredet/und zwar so subtil und tunckel/ehe er seinen Catechismum gelernet/und geschickt dazu hätte seyn können; Wie wir sehen/daß Petrus auch solches nicht gethan hat/Act. 2. biß daß Er jhre Hertzen getroffen/uñ Busse in denselben erwecket hatte. Vierdtens / so würde auch das Wörtlein Wasser dem Geist nicht seyn vorgesetzt worden/als welcher der fürnemste ist in dieser Sache. Zum fünften/wird in nechstfolgendē Verß deß Geists allein gedacht/ welches gnugsam bezeuget/daß unter dem Wasser/ der Geist verstanden wird. Zum sechsten / straffe Christus und giebt Nicodemo hernach einen Verweiß/daß er/als ein Lehrer und Meister in Jsrael/ dieses nicht wüsste: Nun aber lehret das Gesetz die Wiedergeburt des Geistes / es vermischet und vermengt aber dieselbe nicht mit den Sacramenten des Neuen Testaments.

Lehre. Der Geist würcket die Wiedergeburt wie das Wasser. Erstlich: so reiniget das Wasser / und wäschet von uns alle Unsauberkeit und Unflat. Also auch der Geist: Erstlich / uns besprengende mit dem Blute Christi/ versichert Er uns/daß die Schuld der Sünden uns erlassen sey: Und zum andern / uns zueignende die Krafft des Todes Christi/ tödtet Er die Sünde / und reiniget uns also von allem Sünden-Gestanck/ und heyliget uns:

uns: Und das ist der erste Grad und Staffel deß geistlichen Lebens / daß die Sünde sich in uns ringert/abnimpt und außweicht/wie Paulus Gal. 2.20. diese beyeinander fügt/**daß er mit Christo gecreutziget sey/und daß er lebe durch den Glauben an Christum.** Zum andern/so macht das **Wasser fruchtbar**/wie grosse Trockene und Hitze Theurung macht / Job. 8.11. **Kan auch Schilff wachsen wo sie nicht feucht stehet? Oder Graß ohne Wasser?** Die Fruchtbarkeit und Fettigkeit **Egypti** kam daher/ weil der **Nylus** selbiges Land überschwämt; **Und** darumb wird der **wiedergeborne** Mensch verglichen mit **den Bäumen/gepflantzet an den Wasserbächē/** Gleichnüß Psalm.1. Weil jhnen die Gegenwart des H. Geistes eben das jenige ist/was den Weyden-Bäumen das Wasser. Hieher schickt sich überauß wohl/ wz der Prophet Jes.44.3.4. sagt: **Ich wil Wasser giessen auff die Durstige / und Ströme auff die Dürre/ Ich wil meinen Geist auff deinen Saamen giessen/ und meinen Segen auff deine Nachkommenen / daß sie wachsen sollen wie Graß/wie die Weyden an den Wasserbächen.** Und darauff folget im 5. Vers. die Frucht dieser Grünung und Blühung durch die Wässerung des Geistes und Bekanntnuß deß Mundes/auch eine Unterschreibung der Warheit mit unser Hand. Unsere Unfruchtbarkeit erweisets gnugsam/daß uns der Geist nicht wässert/ und daß wir **das Bad der Wiedergeburt** nicht haben/Tit.3.5. Zum dritten / hat das **Wasser** Gleichnüß diese Natur/**daß es kühlet** und die Hitze vertreibet/wie Psalm.42.1. Also ist uns auch der H. Geist

wie

wie ein klares Wasser/das da unser siedendes/und verklagendes Gewissen / vom Gesetz angefeuret/ gemeiniglich im Anfang der Wiedergeburt / stillet/ löschet und niederlegt.

Folget nun der zweyte Punct in der Verantwortung Christi / nemblich die Bestättigung:

II. Die Bestättigung.

Vers. 6. Was vom Fleisch geboren wird/das ist Fleisch / und was vom Geist geboren wird / das ist Geist.

Das Argument oder Beweißthumb ist dieses.

Nur allein das jenige/welches Geistlich ist/kan selig werden.

Nur allein das/welches auß dem Geist geboren ist/ist Geistlich. Darumb

Nur allein das/ welches auß dem Geist geboren ist/kan selig werden.

Die Proposition oder Vorstellung mangelt; Die Assumtion oder Zunahm in diesem 6. Verß durch eine Entgegensetzung bewiesen/daß das jenige/ welches auß dem Fleisch geboren ist / fleischlich sey. Und also auch was geistlich ist/muß vom Geist geboren seyn. Die Meynung ist diese / vom Fleisch/das ist auf fleischliche Weise/vom Mañs- oder Weibes-Saamen; Es ist eben das / wie Joh. 1.13. Der Wille deß Fleisches / deß Menschen/ und deß Bluts: Dann das Wort Fleisch bedeutet im Anfang deß Spruchs nicht die verderbte Natur/wie zu deren Ende; Sondern der Mensch würcket zugleich mit dem Saamen/als die Materi unserer Geburt.

Ursa-

Ursachen warumb. Die erste ist genommen/ Rationes von dem Gegensatz und Einwurff Nicodemi, vers. 4. Und also das Absehen Christi/welches dahin gehet/wie er beweisen möge/daß unsere natürliche Geburt uns keinen Weg werde zum Himmel zeigen. Zum andern/von dem Gegensatz in dem zweyten Theil deß Verses: **Was auß dem Geist geboren ist/ist Geist**; Dann gleich wie das Wort **Geist** in dem Schluß unterschieden ist von dem vorhergehenden; Also ist auch nach Gleichheit/das Wort **Fleisch** in dem letzten Schluß von dem **Fleisch**/im vorhergehenden.

Ist **Fleisch**/) das ist/fleischlich/verderbt durch die Erbsünde. (**Auß dem Geist**) das ist/dem Heyligen Geist/von welchem er vers. 5. geredet [**ist Geist**/] das ist/theilhafftig einer geistlichen und heyligen Natur.

Der Theil seynd zwey.

1. **Das Fundament und Grund deß Beweißthumbs/nemblich/daß allein das jenige/was heylig und geistlich sey/könne selig werden.**

2. **Die Zueignung dieses Grunds/anweisende/wie ein Ding könne heylig werden.**

Erstlich der Grund ist klar und hell/Matth. 5. 8. **Selig seynd die/welche reines Hertzens seynd/denn sie sollen GOtt sehen**: Dann gleich wie die Augen GOttes rein seynd/und keine Unreinigkeit sehen können mit einem liebenden Auge: Also hat die Ungerechtigkeit tunckele/trübe Augen/und kan GOtt nicht mit Freuden anschauen: sondern/gleich wie eine Fledermauß oder Nacheule/Gleichnüß

oder ein schwach und blöd Gesicht/wañ sie in die stralende Soñe sehen/fällt jhnen solches schwer/und erblinden drüber. Die Sünde ist der Natur GOttes zu wider/ und darumb kan oder mag Er die Sünder in seinem Schoß nicht dulden: GOtt hat Gnade und Herrligkeit/Heyligkeit und Seligkeit einander einverleibt und verknüpffet/ auch also eine geistliche Geburt und geistlichs Erbe. Viele wolten zwar gern ewig selig werden/ aber der Heiligkeit mögen sie sich in diesem Leben nicht befleissen: Viele wündschen verherrlichte Heiligen zu seyn im Hiñel/ sie wöllen aber keine Creutzheilige auff Erden seyn. Es muß

Gleichnüß niemand die Ketten GOttes zergliedern/zertrennen und zerreissen/wie **Bileam**/Num.23.10. Besehe 1.Cor.6.9.10.11. und Ephes.5.5. Ein Königlicher Hof ist keine gemeine Herberg/ da auß und einlauffen mögen Mörder und Räuber; **Joseph** dorffte in seinen zerlumpten Kleydern nicht für **Pharao** kommen: Und ob wohl die Schlange in dem irrdischen Paradeyß gewesen/ so kan sie doch in das geist- und himmlische gar nicht kommen. Es ist **ein unbeflecktes Erbe**/1.Pet.1.4. Die Sünde hat eine beschmützende/befleckend und verderbende Natur/ wann sie in dasselbe sich könnte hineinschleichen/würde sie es verunreinigen und besudelen. Die Engel/ da sie anfiengen zu sündigen/ wurden Augenblicklich mit Raach in den rauchenden/ schmauchenden Schwefel-Pfuel verstossen / und meynestu mit deinen Sünden dahinnein zu kom-

Gleichnüß men? Die Yrrländische Lufft solte viel ehe eine Krotte oder Schlange vertragen und dulden können/ als der Himmel einen Sünder: Die Lufft dessen Orts kan jhn nicht leiden. In Ordnung der

Natur

Natur ists so beschaffen / daß je höher ein Ding ste- Gleichnüß
het und gesetzt ist / je schöner dasselbe ist und reiner: Gleich wie das Wasser klarer ist als die dick- und harte Erde / die Lufft aber subtiler als das Wasser / und wiederumb das Feuer / reiner als die Lufft. Der dritte Himmel / weil er dann am allerhöhesten ist / so zeiget er uns / wie derjenige müsse beschaffen seyn / der dessen wil geniessen und theilhafftig werden. Cant. 6. 9. **Schön wie der Mond / außerwehlet wie die Sonne.** Coloss. 1. 12. **Der uns tüchtig macht zu Erbtheil der Heiligen im Liecht.** Wann **Moses** Gen. 1. 1. die Erschaffung deß dritten Himels beschreibt / so setzet er demselben entgegen den öden Klumpen (Chaos,) welchen er Erde nennet / und alsobald drauf das Wasser / womit er uns die Reinigkeit selbiges Orts zu verstehē gibt / als welcher ohne einige Vermischung sey / wie der Klumpen war. Meynestu wohl daß ein so reiner und herzlicher Ort einen unreinen uñ stinckenden Sünder möge dulden und vertragen? Ist der Satan auß dem Himel verstossen / daß er wieder in seinen gottlosen Gliedern sol hinein komen? Hat der Himel die abgefallene böse Engel außgespygen / und solte er nun das Gespeyete wieder einschlingen? Die dicke schwere Erde / welche in Betrachtung deß Himmels / nichts anders ist / als **Sodom** mit **Jerusalem** verglichen / wird die sich beschweren solche unrüchtige Bürden und Last zu tragen / als da sind unreine und grobe Sünder / und selbige außspeyen / Levit. 18. 28. Und solte der Himel / der da hell / herzlich / schön und lieblich ist / das jenige in seinen Schoß nehmen / was die Erde verspygen und von sich gestossen?

**Einwurff**; Es seynd ja alle Menschen Sünder/ auch die Allerheiligsten seynd mit Sünden beschweret biß in den Todt. **Antwort.** Es ist wahr/ aber alsdann/ giebt die Sünde/ die zuvor todtkranck bey jhnen war/ den Geist auff/ und zeucht den letzten Athem. Dann die Seelen der Gläubigen scheidende von jhrem Leibe ab/ werden in einem Huy/ Nu Gleichnüß und Augenblick verwandelt/ wie die Leiber deren sollen verwandelt werden/ welche zur Zeit der Gerichts-Posaunen und Zukunfft Christi / noch werden im Leben seyn Und ist also eine erschröckliche Vermessenheit und Unverschamtheit / daß ein jeder Prasser / Flucher / und Tauge-Nichts jhme darff träumen lassen ein Mitgenoß der Heyl. Dreyeinigkeit zu seyn. Nein/ es heisset nicht so: Wann du aber diese Stimme hören wilst / **komm herr sche mit Mir**: So mustu jetzt und nun zu GOTT sagen/ **komm HERR/ regiere in und über mich.** Wann du aber alhier GOTT Urlaub giebest/ denselben heissest **außziehen**/ so wird Er dich auch hernachmals heissen fortwandern.

Zum andern / die Zueignung des Grundes/ wie jemand heilig und geistlich möge werden / und also zum Himmel tüchtig/ Betreffende / so ist selbe 1. Abschläglich. 2. Bejahend oder Zustimmend/ (affirmativa vel negativa.) 1. Abschlägig: **Er muß nicht auß dem Fleisch gezeuget und geboren seyn**: Mit der Ursach: **Dann was vom Fleisch geboren wird/ das ist fleischlich und böß.** Ob du dann schon hundertmal zu deiner Mutter Leib solltest eingehen und so geboren werden/ so würdestu doch verdorben und böß bleiben/ nach wie vor: Ja eine jegliche Geburt/ wür-

würde mit sich schleppen neue Sünden und Boßheiten/ und dich nur desto ungeschlachter und unbequämer zum ewigen Leben machen.

## Hierauß fliessen diese zwo Haupt-Lehren.

Die 1. Betrifft den elenden Zustand deß Menschen.

2. Weiset uns Mittel und Weg / wie wir uns selbigen entladen/und abhelffen sollen.

I. Lehre. das gantze menschliche Geschlecht ist in Boßheit geborn

Alle Menschenkinder/ welche natürlicher Weise erzeuget und geboren werden/so bald sie ans Liecht geboren/ja ehe sie so weit kommen/ sind alle miteinander elend und sündig. Christus lehret dieses/augenscheinlich thut Ers dar; **Was vom Fleisch geboren ist/ist Fleisch.** Der Säugling nur einer Stunden alt/ist auß Fleisch geboren / und darumb auch fleischlich/ das ist sündig/beflecket/und mit dem Sünden-Gifft angefüllt/Ephes.2. **von Natur Kinder des Zorns**/ darumb auch der Sünde/ Psalm. 51. **Ich bin in Sünden empfangen.** Die Pein/ Angst und Schmertzen/ ja der Todt und Tauff bezeugen dieses. Dieses bejahet auch die Beschneidung deß Alten Testaments/ an den Juden: Sie lehret/ daß das jenige/ welches durch selbiges Glied gezeuget worden/eben auch also verdiente/ als böß und verflucht/ von GOtt abgeschieden und hinweg geworffen zu werden. Gleichnüß

**Frage**; Was ist aber dieses Fleisch und diese Verderbtheit? **Antwort.** Erstlich eine gantze Ermangelung alles Guten/Rom.7.18. **In mir/das ist/ in meinem Fleisch/wohnet nichts Gutes**: Das schöne Ebenbild GOttes ist gantz verhudelt und besudelt/ Rom.3.23. Sie **sind allzumal**

Sünder / und mangeln des Ruhms / den sie für GOtt haben sollen / das ist / des Ebenbilds GOttes / welches sie beydes in Verstand / Willen und Zuneigungen verlohren.

Gleichnüß Zum andern / eine böse Gestalt / wie eine Verfaulung im Apffel / oder eine Kranckheit im Leibe: Zwey Dinge seynd / die uns ihre Abscheuligkeit für Augen stellen.

1. Ihre Breite und Grösse an sich selbsten / sie ist
Gleichnüß groß uñ erstrecket sich sehr fern / dañ sie ist das Schatz- und Lusthauß / der Hof und Pflantzboden aller anderer Sünden / Matth. 12. 35. Jac. 1. 14. 1. Pet. 1. 4. Eph. 2. 2. 3. Die Ursach aller anderer vorigen Sünden / ist diese; weil sie **von Natur Kinder deß Zorns sind**: Also ist auch Gal. 5. 19. 20. zu lesen ein langes und grosses Register von den Wercken deß Fleisches / auch Ketzerey- und Abgöttereyen / werden in dem Leibe empfangen. **David** schreibet selbige zu seinem Todtschlag und Ehebruch / Psal. 51. 7.

2. Ihre Breite und Grösse in Ansehen ihres subjects: Gleich wie alles an dem Menschen böß ist / so ist und stecket auch der gantze Mensch in der Boßheit und Verderbnüß: Nicht allein die Kräffte und Vermögen des Leibes / sondern auch die fürnembste deß Gemühts / sind damit beflecket / Jes. 1. 6. von der **Fuß-sole biß auff das Haupt** / Rom. 3. Die Augen / Ohren / Händ / Mund und Füsse ꝛc. seynd al-
Gleichnüß lesampt verdorben und erstorben. Gleich wie in der Sündflut kein Ort war / welcher nicht mit Wasser überschwemmt und bedecket war / auch die höchsten Berge: Also ist auch durch diesen Krebß das allerherrlichste Theil angesteckt und eingenommen / **fleischliche Weißheit / ist Feindschafft wider GOtt** / Rom. 8. 7.

I. Nu-

I. Nutzen. Hie ist der Grund aller wahren Demuht/das Gifft unser Natur zu erkennen / welches uns auch in unser Empfängnüß bey GOtt so verhasst macht/als uns immermehr ein junger Wolff oder sonsten reissendes Thier seyn kan. Infirmitas infantilium membrorum innocens est, non animo: Auguſt. **Die Unschuld der kleinen Säuglingen ist in Ansehen jhrer schwachen Gliedmassen/aber nicht jhrer Gemühter.** Es ist ein heimlich Gifft / das in jhren Hertzen verborgen liegt/und welches sich zu seiner Zeit eräugen und herfürthun wird. Wir pflegen wohl zu weilen võ etlichẽ zu rühmen; sie sind guter Natur: Wahr ist dieses/dz die Natur bey allen gleich ist; der eine ist nicht besser als der ander/Rõ.3.23. **Es ist kein Unterscheid unter Heyden und Jüden/** Christen und Türcken/ keiner ist besserer Natur als der ander / alle Menschen seynd der Sünde unterworffen / welche das Gifft der Natur ist: Und Rom.3.9. vergleichet und eignet jhme der Apostel das/was in dem **Psalmen von Doeg** geahndet wird/und anderen unterschiedlichen Unglaubigen/jhme selbsten zu und allen anderen. Eph.2.3. **Und waren von Natur Kinder deß Zorns/so wol als andere;** Prov. 27.19. **Wie der Scheme im Wasser ist gegen dem Angesicht; Also ist eines Menschen Hertz gegen dem andern.** Gleichnüß Das Hertz deß allergrausamsten Juliani, Neronis, und Judæ, so jemaln gewesen / ist uns ein bequämer Spiegel / in welchem wir unsere Hertzen und dezen natürliche Entwürff und Abbildung sehen können. Wir seynd mitemander gebundene Schlaven; Der Unterscheid allein ist in Ansehen der Wercken/daß etliche zu geringern und verächtlichern Diensten

werden gesetzt und verordnet/als andere / und nicht in Ansehen der Geburt. Ein angefässelter Löwe
Gleichnüß thut nicht so grossen Schaden/als einer der von den Ketten loß ist; das aber muß nicht seiner Natur/sondern der Ketten zugeschrieben werden: Und wann GOtt in etlichen Menschen der verdorbenen Natur Fässel anlegt/so thut sie so viel Böses nicht / wie sonst in anderen geschicht; Darumb aber muß man nicht schliessen/daß jene aus besserer Materi geschaffen seyen/als diese. Wir erfahrens/daß Menschen/ welche man für gut und Bider hält / offt in grosse und grobe Sünden fallen; Sanfftmühtige / in Todtschlag; Keusche in Hurerey und Ehebruch. Gleich wie Er gesehen/daß viele Metii waren ein
Gleichnüß Cæsar; So mögen wir von uns selbsten sagen/daß viele **Cain/Ahitophel**/und **Judas** Brüder in den Besten unter uns seyn. Natürliche Menschen seynd auff sich selbst vernarrt und verliebt / und erheben sich selbst hoch/wie der Phariseer/**ich bin nicht wie dieser Zöllner** / wie der und der: Ja eben so böß als der Aergste; **Alle Menschen seynd unter die Sünde beschlossen/und ich bin kein Tyrañ**/kein Gewaltthätiger; Ja/in Vorbereitung und Beschaffenheit des Hertzens siheſtu das/und noch mehr; Du hast den Saamen der Gewalt und Tyranney/auch aller anderer Laster/in dir: Wañ unsere Augen geöffnet würden/ und wir solten sehen das Sündengenüst und grosse Sündenschwärme in unseren Hertzen/ es würde uns erstaunend machen/und die Flügel fallen lernen.

II. **Nutzen.** Gleich wie uns dieses dienet / zur Demuht uns anzufrischen; So giebt es uns auch Anlaß und Mittel wodurch wir dazu können gebracht werden: Als

1. Daß

1. Daß wir auß uns selbsten nichts Guts können thun/ja nicht einmal einige gute Gedancken schöpffen/2. Cor. 3. 5. Dann ein böser/wilder Baum/kan keine süsse und gute Früchte bringen/ **die Disteln tragen keine Feygen**/ (noch die Dörne Trauben). Wie kanstu etwas Gutes reden/vielweniger thun/da du doch selbsten böse bist? Matth. 12. 34. Gleichnüß

Das Thun oder Würcken/folget auff die Wissenschafft und Erkänntnüß eines Dinges; **Und der natürliche Mensch vernimpt nicht was deß Geistes GOttes ist/erkans nicht verstehen/dann es muß geistlich gerichtet und unterschieden werden**/1. Cor. 2. 14. Wie solt er dann solche göttliche Dinge thun können/weil er keine Krafft oder Vermögen hat sich zubekehren.

2. Daß wir in einer verdorbenen Nohtwendigkeit zu sündigen verstrickt und angekettet liegen/ Rom. 7. **Wer wil mich erlösen?** Gleich wie ein Ofen allzeit Flam̃ und Funcken außspeyet/wie das brausende Meer immerdar Schaum und Unflat von sich giebt; wie eine Mistlache allezeit einen bösen Gestanck außdämpffet; Also/speyen und werffen auch unsere Hertzen auß/einen stinckenden Sünden-Dunst/unheilige Bewegungen/und einen garstigen Lust-Dampff. Gleichnüß

3. Daß alles/was wir auch vor unserer Wiedergeburt thun mögen/verzweiffelt böß ist für den Augen GOttes/ob es schon noch so sehr gleisset/glänzet und schimmert: Dañ weil unsere Natur und Person fleischlich ist/ein verdorbener Klompen; Solte wohl auß einem solchen **Nazareth** etwas Gutes kommen? Solte ein vergiffter Grund und Boden etwas anders herfür bringen/als gifftiges Unkraut? Allegor.

Prov. 21. 4. Nicht allein **der stoltze Muht**/sondern **auch selbst**ē/das **pflügen** deß **Gottlosen ist Sünde**; Alles was er in Bürgerlichē Sachen thut/ist Sünde/ja auch selbsten sein Opfer uñ Gebet.

4. Daß die beste Thaten und Werck der meist-Wiedergebornen kaum halb gut seyn/und halb und halb/weil die verderbte Natur in jhnen/gar fest im Hertzen steckt/und sie auff ein jegliches gutes Werck einen Flecken setzt. Dieses hat den gottseligen jederzeit zur Demuht viel genutzet: Und ist gleichsam dieses als wañ durch ein schöngebautes/lustig gelegenes Haußlein stinckender schädlicher Wasserfluß ginge.

Gleichnüß

III. **Nutzen.** Gleich wie uns nun dieses dienen muß zur Erniedrigung; also muß es uns auch/Christum zu suchen/auffmuntern; Und wann wir befinden/daß wir kranck/schwach und matt seynd/zum Artzt laufen/Rom. 7. 24. 25. **O ich elends Mensch/wer wil mich erlösen vom Leibe dieses Todes! Ich dancke GOtt durch J. Christum.** Und macht dieses den Grund der Wiedergeburt; **Dann alles Fleisch ist Graß**/ꝛc. 1. Pet. 1. 24. Wañ deine Natur gut wäre/möchtestu in derselben ligen bleiben/und nach keiner neuen dich jemals umbsehen und bemühen.

IV. **Nutzen.** Halt das vor Verdacht/wozu du am meisten geneigt und deine Natur fertig ist: dann deine Natur leitet dich zu nichts guts.

V. **Nutzen.** Verläugne dich selbst/deine Vernunfft/deinen Willen/creutzige dich selbst/hasse dich selbst/das ist/deine böse Natur.

II. Lehre. Die Erbsünde wird fortgepflantzt

Der Weg und Mittel/wodurch diese natürliche Verderbnüß wird fortgepflantzt/ist die Geburt/wie das zu sehen ist auß dem Gegensatz/da die geistliche und Wiedergeburt gemacht wird ein Ursach der Genade:

nade: Nicht durch Nachfolgung/ sondern durch die Geburt/ welche uns vergifftet: Dann also wird sie **Adam** zugeschrieben/ Rom. 5. Wie alle Genade Christo zugeeignet wird/ uñ nit durch Nachfolgung/ sondern allein durch eine geistliche neue Geburt/ wodurch wir auß Jhm herfür grünen wie die Aeste auß der Wurtzel herauß schiessen: Dann die Gläubige/ so gewesen und gelebet/ ehe Christus geboren ward/ wie haben selbige Jhme als Menschen kõnen nachfolgen? Gen 5. **Adam** zeugete **Seth und nach seinem Bilde**/ mit Sünden beflecket/ wie er selbst war. Also Rom. 5. **Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt/ und über alle kommen** (ἐφ᾽ ᾧ). Dann er trug an seiner Person/ uñ bildete für das gantze menschliche Geschlecht/ als der da die Wurtzel war/ und darumb ist seine Sünde auch über das gantze menschliche Geschlecht ergangen/ und allgemein worden: **Und weil uns seine Sünde wird zugerechnet/ so muß nohtwendig darauf erfolgẽ/ die Besudelũg uñ Schändung deß Ebẽbilds Gottes in uns/ so wol als in jhme/ nach dẽ Fall.**

durch die Geburt.

Gleichnüß

**Einwurff.** Die Seele ist der fürnembste Sitz. Nun aber ist die Seele von Gott geschaffen/ uñ war nit in den Lenden **Adams**/ wie kan derselbige Antheil haben an seiner Sünden? **Antwort**: Das eygentliche subjectum ist/ der gantze Mensch/ und wiewohl die Seele nicht kan gezeuget werden/ wie auch nicht vernichtiget und verderbt werden/ so kan doch wohl gesagt werden/ daß der gantze Mensch sey geboren: Dann die Geburt ist vom gantzen Menschen/ bestehend in Leib und Seel. Es mag wol von dem Menschen gesagt werden/ daß er die Seel mit dem Leib verbinde und zusamen füge/ weil er den Leib gezeuget/ und mit solchen Gliedern versehen/ dz durch

Objection

An-

Anordnung GOttes alsobald eine Seele in demselben kan jhren Wohnplatz haben und nehmen. Dañ GOtt hat gesprochen/seyd **fruchtbar und mehret euch**. Wann darauff dann die Seele in einem zubereiteten Cörper ist eingezogen/so ist alsobald der gantze Mensch ein Kind **Adams** und deßwegen schuldig an der Ubertretung **Adams** / und damit böß und verdorben.

**Gegenwurf.** Das Ermangelen der ursprünglichen Gerechtigkeit/ist eine Sünde: GOtt aber erschaffet die Seele / welche der ursprünglichen Gerechtigkeit mangelet.

**Antwort.** Gleich wie es eine Sünde ist/also ist es auch eine Straffe der Erbsünden/ von **Adam**/ der Sünden unser Natur/und GOtt hat uns selbe aufferlegt als eine Straffe derselbigen Sünden. Die Ermangelung selbsten kan GOtt nicht zugeschrieben werden/dann die Seele wird in dem Nu der Erschaffung mit dem Leibe verbunden/und werdende also eine Sohn und Kind **Adams** / wird er alsobald auch der Schuld der Sünden theilhafftig/ welche Schuld GOtt seine Hände bindet / daß Er sein Geschöpff mit der ursprünglichen Gerechtigkeit nicht zierend bekleyden kan; Dann / so bald diese Sünde dem Menschen zugerechnet ist / schreyet und ruffet sie umb Gerechtigkeit/ oder Straffe.

Es ist gleichsam auch ein zweyter Weg / dadurch die Sünde in der Zeugung und Geburt wird fortgepflantzet/nemblich durch die Unreinigkeit deß Saamens/Job.14.4. **Wer wil einen Reinen finden/bey denen keiner rein ist.** Und in diesem Capit. Joh. vers.31. **Wer von der Erden ist/ ist von der Erden**; Und Psalm.51. spricht Da-

vid/

vid/daß seine Empfängnüß/welche war / ehe die Seel geschaffen und eingeblasen war/sey in Sünden geschehen. Man kan sagen/daß die Sünde in dem Saamen seye (inchoativè & dispositivè,) wie das Feuer in den Kieselsteinen. Und die Gewalt / so der Leib über die Seele dißfals hat/kan und muß der Gerechtigkeit GOttes heimgeschrieben werden / welche also die Sünde **Adams** strafft / in dem Er den Geist dem Fleisch unterwirfft.

II. Wird der Grund zugeeignet (affirmativè,) bejahend- und zustimmender Weise: **Was auß dem Geist geboren wird / das ist Geist.** Was in den Himmel wil eingehen/muß heilig und geistlich seyn; Nun aber was sonst / ist nicht vom Fleisch/sondern vom Geist geboren; Und darumb der Weg in den Himmel zu kommen / ist auß dem Geist geboren werden; Das Werck der Wiedergeburt ist durch den Geist: Wie Er der Urheber sey/siehe im 5. Vers.

III. Die Vorkommung einem Einwurff/welchen Christus in dem Hertzen Nicodemi sahe auffsteigen; ist ungefehr dieser gewesen.

**Einrede.** Ich kan nicht sehen/möchte Nicodemus gesprochen haben/wie das solte zugehen/daß jemand von neuem geboren werde; darumb muß ich mich höchlich über Dich verwundern / daß Du ein solch Ding sagen darffst.

**Antwort:** Wiewohl du die Art und Weise/wie solches möge zugehen/nicht fassen kanst; magstu doch dieses nicht verwerffen als unwahr: Dann du weisst auch nicht wo der Wind herkompt und wo er hingehet/und darffstu doch den Wind nicht läugnē; dann du höreſt mit deinen Ohren sein sausen / und

füh-

fühlest ihn auch. Eben also / ob du schon nicht begreiffen kanst / wie der Geist in der Wiedergeburt würcket; Daß er aber würcke / wissen und empfinden alle diejenige / in welchen er würcket / durch ihre geistliche Sinnen / gleich wie sie den Wind hören und fühlen mit äusserlichen und natürlichen Sinnen. Diese Antwort stehet /

Vers. 7. Laß dichs nicht wundern / daß Ich dir gesagt habe / ihr müsset von neuem geboren werden.

Vers. 8. Der Wind bläset wo er wil / und du hörest sein sausen wol / aber du weist nicht / von wannen er kompt / und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher / der auß dem Geist geboren ist.

In dieser Antwort seynd zwey Ding zu beobachten.

1. Eine **Vermahnung** / vers. 7.
2. Die **Ursach derselben** / vers 8.

1. Die **Vermahnung** / [**Verwundere dich nicht.**] Nicht allein über das Werck der Wiedergeburt; Dann auch selbst unsere natürliche Geburt ist wunderbarlich / Psalm. 139. 14. Sondern / **Verwundere dich nicht daß Ich zu dir gesagt** ꝛc. Wir verwundern uns insgesampt über die Lehr der H. Drey Einigkeit / und das ziemt sich: Aber wir mögen uns nicht verwundern / daß der Diener selbige solte predigen: Die vorhergehende Verwunderung kan wohl mit dem Glauben bestehen / aber diese letzte muß nohtwendig Unglauben erweisen / nicht trauende der Lehr.

Die

Die Krafft und Kern der Vermahnung Christi an Nicodemum ist/daß er darumb den Articul von der Wiedergeburt nicht solte verwerffen / weil seine Vernunfft/ die Weise / wie es zu möchte gehen/ nicht konnte fassen und begreiffen.

In Religions Sachen / muß der Glauben der Vernunfft weit vorgezogen werden: In verflossenen und geschehenen Dingen: Als da ist die Erschaffung der Welt auß Nichts/ Hebr. 11. 3. Die Empfängnüß der Jungfrauen Maria/ &c. Und gegenwärtige Sachen betreffend/ als die Dreyeinigkeit; die Zurechnung deß Falls Adams und aller seiner Nachkommenen: Die persönliche Vereinigung der zwoen Naturen in Christo/ die Wiedergeburt/&c. Angehend aber zukünfftige Dinge / als die Aufferstehung des Fleisches / die Herrlichmachung/und Erfüllung aller Verheissungen Gottes/ was auch die Vernunfft für Unmöglichkeiten darinnen sehen mög. Und dadurch machen wir doch der Christen Glauben nicht zu einem Glauben ohne Empfindung. Der Glaube ist nicht in dem unvernünfftigen Theil der Seelen / sondern in dem Verstand/ dem rechten Augapffel der Vernunfft: Und wie die Alten sagen/ die Seele der Vernunfft/ (ratio rationis,) darumb ist der Glauben der gesunden Vernunfft/nimmer zu wider / wiewol er zu wider ist der Verderbtheit der Vernunfft: Dann die gesunde Vernunfft muß nohtwendig gestehen/ daß alles was GOTT spricht/ wahr sey. Diß ist allein der Zweck dieser Lehr/daß sie der Vernunfft ihre Stätte zeige / damit sie sich in ihren Schrancken halte/nicht den Meister spiele/sich unterstehe über den Glauben zu herrschen/ und ihn

In Religions Sachen muß die Vernunft dem Glauben weichen.

zu

zu straffen/wie hie in Nicodemo. Wann sich diese Hagar über die Sara wil erheben und jhr nicht gehorchen/so muß die Sara die Hagar demühtigen.

Gleichnüß Die Vernunfft ist ein getreuer Dienstknecht dem Glauben zu folgen; aber ein böser Vorgänger/demselbigen vorzugehen; Darumb stehet Johan. 6.69. **Wir glauben und wissen**; Zuvor/glauben/und darnach/wissen/und Psalm. 119.66 **Lehre mich heylsame Sitten und Erkäntnüß / dann ich glaube deinen Geboten**; **Trachte nicht nach Erkäntnüß / auff daß du glaubest/ sondern glaube/ auff daß du weise und geschickt werdest** / spricht Augustinus; Dieses ist die höchste Gunst und Zierde der Vernunfft / auff

Gleichnüß den Glauben zu passen; Gleich wie es einem Edelman mehr Ruhm ist / daß er einem König zu Hof auffwartet und folget/als wañ jhm sein eigen Knecht auff seinem Gut auffpasst: Und diß ist der grösseste Gehorsam den wir GOtt schuldig seynd und beweisen können / wann wir Jhme auff sein Wort glauben/corrigirende / änderende und bezwingende die Vernunfft durch den Glauben/wie wir die Fehler unserer Sinnen/durch die Vernunfft verbessern/ wann uns düncket/daß der Stecken in dem Wasser krumm oder gebrochen sey.

Nehme aber hiebey in acht/daß/ob schon die Vernunfft sich muß dem Glauben gefangen geben/doch der Einbildung und eitelen Menschen Tichtung nicht/ohne das Wort: Gleich wie bey den Sacramenten/da GOtt nicht allein wil / daß wir uns der Vernunfft sollen gebrauchen/sondern auch der Empfindligkeit / da müssen wir (nach der Papisten Meynung) blind und ohne Sinnen seyn / und

glau-

glauben daß der Leib Christi leiblich gegenwärtig seye: Und in der Sache oder Materi der Gnadenwahl in dem tieffen und grossen Geheimnüß/da wir billich solten sprechen O Tieffe! da wöllen sie so tieff grüblen und suchen mit jhrer Vernunfft / als sie jmmer kommen können.

Wo der Glaube vor der Vernunfft den Vorzug hat/da sind herrliche Verheissungen; Wann wir mit Abraham können hoffen/da keine Hoffnung ist/ und derselben gewisse Erfüllung durch den Glauben uns vergewissern / wann die Sinnen und fleischliche Vernunfft nichts anders als das Widerspiel sihet/als nemblich / daß die Gottseligkeit uns sehr grosser Gewinn sey / auch in Sachen dieses Lebens/wann wir umb der Religion willen von Hauß und Hof und allen dem was wir besitzen/vertrieben und verjaget werden.

II. Punct. Die Ursach und Rede der Vermahnung.

Der Wind bläset/ꝛc. Die Ursach warumb er diese Lehr von der Wiedergeburt nicht solte verwerffen/ist/daß/ob er schon nicht konnt begreiffen/wie es möchte zugehen / selbiges doch wohl auß den Würckungen schliessen und abnehmen können/daß es geschehe: Und das wird unter einer Gleichnüß vorgestellt/worinnen das Werck des Geistes in der Wiedergeburt/wird verglichen mit dem blasen deß Windes/dessen sausen in der Lufft man kan hören.

Lehre. Auß natürlichen Dingen muß man eine geistliche Nutzen ziehen.

Lernet ins gemein/daß man der natürlichen Dinge also brauchē müsse/damit wir einen geistlichē Nutzen darauß ziehen; und daß wir deß zeitlichen Lebens also brauchen/damit wir dadurch zu den himlischen und ewigen gezogen werden; Einer heiligen Alchimey müssen wir uns befleissen/Gold auß dem Bley/

Gleichnüß und den Himel auß der Erden zu machen: Wie sich hie Christus auff die Flügel deß Windes/und fleugt biß in den Himel hinnein. Paulus stellet uns unter dem Erstebenden deß Weitzenkörnleins und seinem widerherfürwachsen/für Augen/ein Bildnüß unserer Aufferstehung von den Todten/1.Cor.15. Also nam der Hauptman überhundert auß seinem Befehlen und Ansehen über seine Soldaten ab und führt jhme zu Gemüht die grosse und vollkommene Gewalt Christi über alle seine Creaturen oder Geschöpffe/ Luc.8. So ist es uns ja eine Schande / daß unsere Hertzen so leer seynd und ledig von himlischen Betrachtungen und Nachsinnungen/ da uns doch alle Geschöpffe satsame Ursach/Anlaß und Gelegenheit geben. Geniessen kön̄en wir aller Geschöpffen/und zu unserm Vortheil brauchen/uñ das kön̄en die unvernünfftige Thier auch thun: Aber der geistliche uñ himlische Gebrauch ist sehr kalt/ rar und seltzam bey uns.

Was nun die Besonderheiten der Gleichnüß anlangt/sind sie diese. Wie es mit dem Wind beschaffen ist/so auch in der Wiedergeburt mit dem Geist GOttes; Dann dieses ist die Meynung: Also ist ein jedweder der auß dem Geist geboren ist. Sehe dergleichen 1.Cor.15.42. und Matth.13.45. Der Wind brauset und bläset in der Lufft: Also thut auch der Geist GOttes in deß Menschen Hertz; Und wie frey der Wind uñ ungehindert durch die Lufft hinfährt/wie empfindlich er auch ist/so ist es doch unbegreiflich wie uñ auf welche Weise er seinē Gang hält.

Erste vergleichung deß Windes mit dē Geist.

I. Das Werck deß Geistes in der Wiedergeburt wird bey dem blasen deß Winds verglichen/und das nicht ohne Ursach; darumb weil der Geist dieselbe in unsern Hertzen erweckt / das der Wind durch sein blasen thut. Darumb kam der Heil. Geist auff die

Apo-

Aposteln/in Geräusch eines starcken Windes/ Act. 2. Und da GOtt in dem Paradeiß **Adam** kam zur Buß zu ruffen/kam Er zu jhm in einem Wind/ Gen. 3. Lasset uns aber sehen/wie der Heil. Geist als ein Wind bläset.

I. Der Wind bläset leblich/ lebendigmachende und erqvickend/ daß die Erde kan schöne Früchte tragen: daher auch kommen der Name Zephyrus, und ventus Favonius; Es ist der Geist GOttes/ welcher die lebendigmachende Geister der Gnaden in uns bläset und verursachet/daß wir gute Früchte bringen/Cant. 4. 16. **Stehe auff Nordwind/ und komme Sudwind / und wehe durch meinen Garten/daß seine Würtze trieffen.** Wann ein Mensch matt und schläfferig ist/ kan jhn ein anmuhtiger süsser Wind wieder erfrischen und lustig machen: Eben also machet uns auch wacker und hurtig das Anblasen des Geistes auß unserm geistlichen Schlummern. Gleich wie GOtt der HErr/da Er die Kinder Israel überflüßig mit Wachteln speisete/führete Er dieselben umb jhr Läger durch einen Wind von starcken Lenden; Und diese Weise hat Er jederzeit/wann Er grosse Wasserfluhten daher führet: Also bringt Er uns durch seinen Geist seine Gnade und Barmhertzigkeit: Und wann sich dieser sanffte Wind erhebet / Ach welche Fluhten bußfertiger Thränen rinnen da auß den Augen! wie auß des Davids/da der Geist auff jhn zugeblasen durch den Propheten GOttes/ **Nathan**: So erqvicket und machet das Fewer wiederlebend/der Wind in den Blaßbälgen: Also hält auch der Geist durch sein anblasen/die Funcken deß himmlischen Feuers/ welches GOtt auff den

Lebendigmachung.

Gleichnüß

Gleichnüß

Gleichnüß

Altaren unserer Hertzen hat angezündet / im Brand/welche sonsten bald würden erlöschen und todt seyn. Hierauff zielet Paulus/wann er Timotheo gebeut ἀναζωπυρεῖν, als ob es durch das blasen wäre die Genade GOttes in jhme auffzuwecken.

Gleichnüß Wann ein kleines Feuer ein Hauß entzündet hat und der Wind auff das selbe stösst / wird er dasselbe dermassen zertheilen und einen grossen Brand anrichten/welcher schwerlich wird außzulöschen seyn; Ach wie bald solt es umb das glimmende Tocht gethan seyn/wie bald solt es auß seyn/wann der Wind deß H. Geistes selbiges nicht im Brand hielte/ und wieder anflammte! Wann die Welt / unser eigen Fleisch und der Satan mit jhren grossen Wasserbütten und Eymern dasselbe außzulöschen heran schwirmen.

Säuberung 2. So saubern und reinigen die Winde die Luft/ sie verjagen und vertreiben jhre pestilentzialische vergiffteté Dünst und Dämpffe: Also auch der Geist durch sein blasen zerreisset Er unsere Hertzen / und reiniget auß denselben alle Boßheit und Verderbnüß.

Wässerung 3. Die Winde zertheilen die Wolcken/und wässern also die Erde: Dieser geistliche Wind/ verursachet auch einen Regen / eben den Regen der Bußthränen / und zertheilet also die Wolcken unserer Missethaten.

Klarheit. 4. Die Winde machen theils durch Zertreñung/ theils durch Verjagung der Wolcken / den Himmel hell und klar: Also auch der Geist/wañ er durch den Regen der Bußthränen unsere Sünden Wolcken zertreñet/ macht er eine wunderschöne Hell-uñ Klarheit in dem Himmel unserer Hertzen/ daß nun die gläntzende Schöne und Soñenschein der Gnade

Got-

GOttes/in Christo dieselbe erleuchtet uñ erwärmet.

5. Die Erkühlung ist auch eine Wirckung deß Windes: Wie lieblich und angenehm ist ein sanftes raufchendes Windlein/welches die breñende Sommerhitze und stechenden Sonnenschein lindert/der sonsten nicht wohl zu erdulden: Also auch der Geist; er lindert durch seinen Trost/ als mit einer kühlen Lufft/die Hitze und Grösse unserer Trübsalen/auff daß wir selbe mit Gedult ertragen und überwinden können. Dieser kühlende Wind war es / der die drey Gesellen Daniels und alle Märtyrer von den grausamen Feuerflammen erhielte. Dieser geistliche Wind ist in Ansehen des Gnadenfeuers/ gleichsam ein Oel/wie zuvor geahndet/ aber in Ansehen deß Trübsalfeurs/ ist er wie Wasser. Wie hätten die Märtyrer Christi so getrost können triumphiren und frölich mitten in den Flammen seyn/ wann sie dieser kühlende Wind nicht erqvicket und gelabet hätte? Kühlung. Gleichnüß Gleichnüß

6. So ist der Wind auch **durchdringend.** Wegen seiner Dünne und Subtiligkeit / dringet durch alles hin: Also Hebr. 4. 12. **Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig** (verstehe/ wann das Wort ist lebendig gemacht durch den Athem dieses Geistes) **und schärffer dann kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet/biß daß scheidet Seele und Geist/auch Marck und Bein/ und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen deß Hertzens.** Dieser Wind wird auch durchdringen in die verborgenste und heimlichste Winckel unserer Hertzen und Gewissen/du kanst ihm nicht wehren. Durchdringend.

Gleich wie der Wind uns den lieblichen Geruch der Blumen und anderer Kräuter des Feldes Geruchbringend.

zuführet/ und ihren Geruch stärcker machet; Also auch der Geist GOttes / gleich wie er in uns alle Gnade würcket/ also machet er auch / daß diese Genade ihren süssen Geruch vom **Libanon** von sich geben; daß auch also andere dadurch erwecket und angefrischet werden. Ob schon viele die Gnade haben/ so theilen sie doch keinen lieblichen Geruch anderen mit/ weil der H. Geist mit seinem Wind nicht auff selbige bläset. Dieser Wind muß einē doppelē anblaß haben/ beydes/ die Gnade einzugiessen/ uñ auch daß sie alles Böse/ was in uns ist/ außgiere.

Grosse Gewalt.

8. Die Winde haben sehr grossen Gewalt/ grosse schwäre und dicke Dinge zu zerreissen / zu zertrümmern und umbzukehren / die grosse und tieffeingewurtzelte Bäume/ herrliche Gebäude/ ꝛc. ja den gantzen Erdbaw zittern machen / wann sie auß ihrem Eingewand herfür brechen: So mächtig ist auch der H. Geist in Bekehrung eines Sünders. Mit seinem Anblasen stürtzet er umb und wirfft zu boden alle Vestungen deß Satans / selbst die hohe Cederbäume und hohe Berge / die sich wider Christum erheben/ 2. Cor. 10. 4. Er zerreisset unsere stein- und felsen-harte Hertzen entzwey/ und macht zittern das gantze Gebäw: wie in dem Kerckermeister / Act. 16. Da der natürliche Wind einen Erdbeben verursachte / machte dieser geistliche Wind ein Hertz-Beben/ und triebe jhn Zitternde zu den Aposteln/ **Ihr liebe Herren/ was soll ich thun/ daß ich selig werde?** Und Paulus da er auß grossem Eyfer gen Damascum reysete / die gläubige Christen zu verfolgen/ trieb jhn ein böser Wind / der böse Geist; Aber ein ander Wind stieß diesem entgegen/ warff Paulum vom Pferd auff dem Boden.

Und

Und diese ist die erste und rechte Würckung deß Geistes / der erste Anblaß dieses Windes / in unser Wiedergeburt/uns auß uns selbst zu blasen / uns darnieder zu werffen in Demuht/ hart in unser Angesicht zu blasen/wann wir auff dem Sünden-Weg forteylen.

9. Ein Wind/wann er von starcken Lenden ist/ hat eine gewaltige Macht / wann er uns auff den Rücken kompt/fortzutreiben / ja er kan einen Menschen biß auffs äusserste fortjagen / die grosse ungeheure Schiff/die sich sonsten kaum bewegen können/ auff dem Meer wie Pfeile/fliegend machen; Ja/ob uns schon der Strom zu widergehet/dennoch wann wir eine ziemliche Kühlung und Wind haben/ werden wir derselben in Eyl Meister und fahren über die wiedrige Fluht schleuniglich hin. Wann der Geistliche Wind kräfftiglich auff uns zubläset/wie werden wir dann in einem Huy so weit fortgetrieben? Wie in geschwinder Eyle und Krafft vollführen wir die Christliche Pflichten deß Gebets / der Vermahnung? ꝛc. Und hie ist die Ungleichheit/ die wir in uns selbsten empfinden: Zuweilen beten wir/bekennen unsere Sünden/dancken/ überlegen und halten eins gegen das ander: Eben / als ob wir mit Elia in einem Wetter wären auffgenommen gen Himmel/so starck und mächtig bläset dieser Wind; Wieder auff eine andere Zeit / wann eine grosse Stille ist und der Wind nicht bläset / da müssen wir fahren/ruderen und schwitzen / mit den Bootsknechten die Riemen ziehen / welche bey gutem Wind beyseit liegen: Gleich wie der in Gottlosigkeit muß immer fortlauffen / Fortreibend.

Gleichnüß den der Satan fortbläst: Also in guten Sachen laufen auch die immerfort/welche der gute Geist treibet. Gleich wie dieser Wind/ wann er uns ins Antlitz bläst/ wir auß unsern Sünden geblasen werden; Also wann wir auff den Wegen GOttes seynd/und den Wind auff dem Rucken haben/werden wir in der Gnade je länger je mehr fortgetrieben. Von dem blasen dieses Windes/ seynd die heroische und herrliche Thaten durch die Helden und Diener GOTTES gewürcket worden; Als von Simson/ daß er den Löwen getödtet; Daß er die Stricke der Philister wie versängte Fäden zerrissen/ und was dergleichen mehr ist/welche die Schrifft dem Geist GOTTES zuschreibt/ der über sie gerieht. Durch die Krafft Christi bin ich starck alles zu thun/ spricht Paulus Philip. 4. 13. Es ist dieser gebenedeyete Wind und sein gewaltiges blasen/ welcher den Frommen zu Hülffe kompt/ daß sie die Ströme ihrer eigenen verderbten Natur übersägelen/die böse Exempel der gottlosen Welt überwinden/ und der sie aller anderer Widerwärtigkeit/wie sie auch mag Namen haben/ befreyet.

Zweyte Vergleichung deß Windes mit dem Geist.

II. Das Zweyte: worinn der Wind und Geist übereinkommen und verglichen werden; ist in dem freyen blasen. Er bläset wo er wil: Hier wird dem Winde uneigentlich ein Will zugeschrieben/zu bezeugen/ daß niemand über denselben herrschen kan/ihn erwecken/oder still stehen heissen/ sondern daß er ohne Zwang und Hindernüß jemands/ bläst und auffhört nach seinem eigen belieben: Eben so macht es der Geist GOttes in der Wiedergeburt/ er thut nach seinem Belieben: Niemand kan

ihm

jhm befehlen zu blasen/ wann er nicht wil/ und niemand kan jhm sein blasen verwehren/ wo und wann er nur blasen wil; **Ich wil mich erbarmen/ über wen Ich wil/ und verhärten/ wen ich wil/** Röm. 9. 15.

**Diese Freyheit und Willkühr deß Geistes erweiset sich selbst auff fünfferley Weise.**

1. In Ansehen der äusserlichen Dienst-Mittelen: Dann sie ist die gebenedeyete Trompet und Posaun/ in welche der Geist GOttes bläset; Und Er bläset darin nach Belieben/ frey und ungezwungen/ gleich wie der Wind bald ins Osten/ bald ins Westen/ (gegen Morgen/ und Abend). Dieser Wind bliese einsmals gegen Morgen: und wie berühmt waren diese Kirchen damals? Der Wind aber hat sich nun gegen Abend ins Westen gewand/ und das geringste rauschen dieses Winds wird dort nicht gespüret. Gleich wie der HErr regnen läßt über eine Stadt/ über die ander nicht/ Amos. 4. Also bläset auch dieser Wind/ über eine Stadt/ Land/ Flecken und Dorff/ und nicht über andere. Vor Christi Geburt/ bliese dieser Wind allein in **Juda**/ in denselben Winckel und Ecke war Er eingesperret; Nun aber fährt Er weiter und bläset mehr umb sich. Dieses all kompt und rühret her von der Freyheit deß Geistes/ als der da bläset/ wo Er wil. 1. In Ansehen der Freyheit.

2. In Ansehen der Krafft dieser Mittel. Wann der Geist GOttes in die Evangelium-Posaun bläset/ so bläset er also/ daß sein Anblaß dem einen zum Leben/ dem andern zum Todt gereichet. Dieweil er mit seinem Anblasen die Thüren/ an etlicher 2. In Ansehen der Krafft dieser Mittel.

Menschen Hertzen unversehens/ mehr zuschlägt/ und hergegen anderer weiter auffwehet. Dieser Wind stieß und bließ auf die Thür deß Hertzen Lydiæ, Act. 16. So nun jemand fragen möcht/ warum der Wind/ blasende unter viel hundert/ auff einmal und in einer Predigt/ bey etlichen nur in die Ohren/ und nicht weiter/ bey andern aber durch die Ohren in das Hertz auch hindurch dringe: So ist dieses darauff zur Antwort/ **der Geist bläset/ wo er wil.**

3. Die Maß dieser Krafft.

3. In ansehen der Mäßigung dieser Krafft. Bey etlichen dringet dieses Wort tieffer ein/ reiniget besser/ uñ bläset jhnen Geister ein die mehr lebendig machen als andern/ und nichts desto weniger haben sie einerley Mittel; Die Ursach ist/ weilen der Geist in außspendung seiner Gaben/ den Geist außtheilet wie er wil/ 1. Cor. 12. 11. **Und alle diese Dinge würcket ein=und derselbe Geist/ er giebt einem jeden/ nach dem Er wil.** Die Gnade bläset er etlichen zu mit vollem Munde/ aber andere hauchet er nur an, wie auch der Wind aller Orten nicht gleich bläset/ sondern an einem Orte mehr als am andern.

4. In ansehen der Manier/ dieser kräfftigē Würckung.

4. In ansehen der Weise und Art dieser kräfftigen Würckung; Dann bißweilen bläset er uns Mittelsweise an/ als ob es durch eine Röhr geschehe; bißweilē ohne Mittel; durch mittel/ unterweilē durch einen Strohalm/ hindansetzend eine silberne Trompet/ durch geringe/ uñ nicht grosse Mittel; damit die Krafft uñ Würckung deß blasens nicht dem Werckzeug/ welches er gebraucht/ angemaßt werde. Auff **Elisam** bließ er im Thon und Schall eines lieblichen Saitenspiels/ 2. Reg. 3. Auff **Petrum**/ durch das Auge und Anschauen Christi. Auff die Aposteln/

in

in dē Gebet/Act. 2. Auff **Josiam**/da er das Wort/ Gottes höret lesen: Auff Cornelium und sein gantzes Hauß/in Zuhörung der Predigt **Petri**/ welches dann das gewöhnlichste/ lieblichste Werckzeug und Mittel ist/ durch welches dieser anmuhtige Athem gehet. Auff **Mariam**/ durch den holdseligen Gruß und Glückwündschung der **Elisabeth**/ Luc. 1. Dann wie viele durch ansteckende Seuchen angezündet werden/auch durch deren anhauchen; Also werden viel Christen von dem Heil. Geist erfüllet/ durch anderer heiligen Leute lieblichen Wandel und Leben; Gleich wie die Jünger den H. Geist empfingen/da sie Christus angeblasen: Auff etliche athemet er in einer süssen Melodey des Psalters; wie der Teuffel im Gegentheil auff andere athemet durch stinckende garstige Zotten und Hurenlieder/ besihe/ Ephes. 5. 18. 19. **Seyd voll deß H. Geistes/ ermahnet euch untereinander mit Psalmē. &c.** Gleichnüß

5. In ansehen der Würckung nach Gelegenheit der Zeit. Gleich wie sich der Wind zu aller Zeit und Stunde erhebet/ des Morgens/ Mittags und Abends: Also hat auch GOtt seine bestimpte Zeit und Stunde/zu welcher er das Gnadenleben in den Außerwehlten anbläsft. In etlichen umb zwölff Uhren/ wie den Schächer am Creutz/in welchen er das geistliche Leben einbliese da er das Zeitliche außathemet. Der Mensch kan dem Wind kein Ziel setzen/wann er sol anfangen zu blasen: Also auch können wir dem Geist GOttes nicht vorschreiben/ wann auch schon in uns sein blasen angefangen: Dann diese Freyheit zu blasen/ ist wahr und gewiß/ nicht allein auff den ersten Anblaß unser ersten Bekehrung/ sondern auch in dem gantzen Nachtrab. Wie seufftzen und ruffen wir umb diesen Wind/ 5. In ansehen der Zeit.

wie

wie die Kirche Cant. 4. 16. **Daß Er mögekommen und wehen durch unsern Garten.** Und doch erhebet er sich nicht Zusehens: Wie offt halten wir unsere Ohren an die Posaune durch welche Er pfleget zu blasen/und wir können doch seinen Schall nicht hören? Also verlangt die Kirche Cant. 5. diesen Wind einzuschlucken/ und suchet darauff in jhrem Bette/unter jhren Gespielen und unter den Wächtern/sie sucht jhn auff allerley Weise/ und doch war die Stunde zu blasen dieses Windes noch nicht kommen: Sondern hernach da sie alle Mittel hatte angewandt/und die Hoffnung wolte sincken lassen/ da kame der Schall und Brausen dieses Windes unversehens/da höret sie die Stimme jhres Freundes So auch Act. 2. 2. kam **Er schnell** über sie brausen: Also in dem glückseligen Märtyrer/ (welches M. Fox gedencket) welcher allerley Mittel versucht/ und konnte doch keinen Trost finden/ noch die Liebe GOttes spüren; Endlich aber/ da er nach dem Pfaal geführet ward/ kam dieser Wind unvermuhtlich/und als er jhn fühlete in sein Hertz hinein blasen/rieff er mit lauter Stimme/ **Er ist kommen/Er ist kommen.**

Wiewohl/gleich wie die natürliche Winde/ gemeiniglich am meisten zur Frühlings-und Herbst-Zeit sich hören lassen mit jhrem sausen und brausen; Dann zu Winters-Zeiten gibts nicht so starcke Winde/weil die Erde alsdann verschlossen ist durch die Kälte; Und darumb die Dünste als die Materi der Winden auß derselben nicht kan auffsteigen; Also verhält sichs hier auch etlicher massen. Unsere Hertzen haben jhre Winter: Wann du hast ein erkältet/erstarret/erfroren/ steiff- und unempfindlich Hertz;

Hertz; Alsdann hat dieser Wind keine Gelegenheit und Beqväme zu blasen. Aber so bald gute Dinge auß deinem Hertzen herfür grünen und auffschossen/ nach deiner ersten Bekehrung/ alsdann bläset dieser Wind gemeiniglich. Wie auch in deinem Herbst/ wann du durch den Todt zu deiner Vollkommenheit und Reiffe kommen und auffgenommen wirst/ da erhebt sich dieser Wind am allermeisten/ wie bey dem alten Jacob und David in jhren Schwanengesängen; Eben wie die Sonn/ welche in jhrem Untergehen am lieblichsten und am genehmsten scheint. Gleichnüß Wann der natürliche Wind am stärcksten ist/ alsdann fängt er an und nimpt ab/ und je näher er am Ende ist/ je sänfftter und weniger er bläset; Aber hergegen der letzte Blas deß Geistes/ auf unserem Todtbett ist am stärckesten/ gleich wie Christus bey seiner letzten Athemung an dem Creutz/ welche abgieng mit einem grossen Geschrey/ wider die Natur.

I. Nutzen. Murret nit über die Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ wann Er seine geistliche Gnade jemand wiederfahren läst: Es ist umbsonst den Wind dieses Geistes hemmen wöllen und mißgönnen/ wer wolt so thöricht seyn daß er darwider streiten wolte/ wer war ich/ (sprach Petrus/ Act. 11. zu den Juden/ welche ergrimet waren dz dieser Wind auch die Heyden angeblasen hatte) daß ich solte GOtt wehren.

II. Nutzen. Binde den Geist GOttes nicht an gewisse äusserliche Mittel/ und bezircke jhn nicht an deine eigene gelegene Zeit: dann er hat seine Freyheit und eigen belieben zu blasen. Gleich wie viel Gleichnüß Schiffer still im Hafen liegen/ offt viele Wochen/ und doch mit Gedult auff den Wind warten; So mustu auch thun in der Würckung des Geistes/

wie

Gleichnüß wie die gebrechliche Leute bey dem Teich Bethesda/ sie warteten biß der Engel deß HErrn das Wasser bewegete/Joh. 5. Diß war der Raht/ den Christus seinen Jüngern gab/da Er gen Himmel fuhr / Act. 1. daß sie zu Jerusalem solten bleiben/ und auff diesen Wind warten. Wir werden ungedultig über das auffschieben / und wann wir das blasen dieses Windes in unserm Letzten nicht fühlen / so sterben wir alsobald ; Wir müssen aber wissen / daß dieser Wind wohl wehrt sey/ daß man auff ihn warte/ und daß er nach seinem eigen Gutdüncken bläset / wann er wil.

III. **Gebrauch.** Wann wir empfinden/ daß dieser Wind auff uns bläset / so lasset uns desselben Vortheils wohl in acht nehmen / wie die Meerfahrende Schiffleute thun / wann sie den Strom und guten Vorwind haben: Wie sie anfangs denselben nicht vermochten zu wegen zubringen/ so können sie auch denselben nicht halten so lang sie wöllen / und darumb nehmen sie ihren Vortheil in acht / und gebrauchen sich dessen/ so lang sie ihn haben: So ists auch mit dem blasen deß geistlichen Windes beschaffen ; Wir haben demselben nicht zu befehlen / daß er blase wann und wie lang wir wöllen. So bald du dann seines blasens gewar wirst /so ziehe deine Sägel auff/ stoß von Land/ begebe dich zum Gebet / zum lesen des Worts GOttes / zu heiligen Uberlegungen und Betrachtungen/ nun/ eben nun/ in der Hitz und Eyfer/ deiner guten Zuneigung / erweckt und auffgemuntert mit dem lieblichen und süssen blasen dieses Windes. Wie tröstlich solten wir beten / vermahnen/ nachsinnen und unsere schuldige Pflichten vollführen / wann wir die Gelegenheit so in acht nehmen? Es wird nicht für wahr gehalten an dem

Geist-

Geistlichen/ was Salomo von dem natürlichen Winde sagt. Eccles. 11. 4. **Wer auff Wind acht hat/ der säet nicht**; Dann hier ists allezeit gut auff den Wind achten/ wann wir einiger geistlichen Pflicht ermangelen.

IV. **Nutzen.** Zum Trost. Erstlich/ wañ du keine Bewegung deß Geistes fühlest/ oder daß sie schwacher und geringer sey als zu andern Zeiten/ dañ der Geist ist wie der Wind/ der zu weilen stärcker/ zu weilen auch schwacher ist/ auch wohl bißweilen gar nicht bläset/ wie er selbsten wil. Zum andern/ wann die Widerwärtige und Feinde der Heiligen/ sie seyen geistliche oder weltliche/ der Gnade GOttes in jhme widerstehen: Ach sie blasen nur wider den Wind/ und werden nichts außrichten; Der Geist GOttes wird in seinen Kindern blasen/ trotz allen Widrigen; ja mit einen solchen starcken Athem/ welcher sie wird zur Höllen hinunter stossen/ wie wir in der Histori deß H. Märtyrers **Stephani** sehen/ Act. 6. und 7.

III. Das dritte/ worin der Wind und Geist GOttes verglichen worden/ ist dieses; Daß gleich wie der Wind durch sein blasen uñ sausen empfindlich ist/ durch das Gehör und Gefühl (**du höreſt sein sausen wol**/ das ist/ seinen Thon/ Schall und Gelaut)/ also auch der Geist/ er läßt seine Stim̃e hören/ wañ er in die Hertzen seiner Gläubigen bläset. dritte Vergleichung deß Geists Gottes mit dem Wind.

**Diese Stim̃ oder Thon/ ist entweder verborgen/ iñerlich od̃ offentlich uñ äusserlich**

I. **Verborgen/ und Innerlich**: Diese ist inwendig in den Hertzen der Gläubigen und Wiedergebornen: **Und** ist viererley. 1. verborgē

1. Eine schröckliche grosse rauschende Stim̃e/ welche uns schröcket und in unsere Ohren hinein schallet. 1. straffend.

Und

und dieses geschicht/ wann er uns in der ersten Bekehrung/ unserer vorigen Sünden überzeiget/ Joh. 16.8 oder hernach unserer Schwachheiten. Diese Stimm hörete Jonas/ Jonæ. 4.4. **Meynestu/ daß du mit Recht zörnest?** Wann wir dañ den Verweiß innerlich hören/ thustu dann wohl/ daß du dich so ungeduldig stellest? so hitzig/ ehrgeitzig/ hoffertig/ weltlich/ unkeusch/ kalt und sorgloß/ unachtsam im Gebet/ in deiner Haußhaltung? ꝛc. Alsdann hören wir die Stimme deß Gastes: **Diß ist ein kalter und scharffer Wind.**

2. Regierende. 2. Eine mildere/ lieblichere/ regierende/ und anweckende Stimme/ von welcher Jesaias spricht Jes. 30.21. **Und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir sagen also her.** Diß ist **der Weg/ denselbigen gehet/ sonst weder zur Rechten noch zur Lincken:** Diese ist die anmuhtige regierende Stim̃ Gottes deß H. Geistes in jhren innerlichen Bewegungen: wie Hoseas/ 2.14. **Ich wil sie locken/ und freundlich mit jhr reden.** Wann wir dañ einige gute Bewegungen spüren/ welche unsere Hertzen erwärmen und zu dieser oder jenen guten Pflicht anreitzen/ können wir darauß abnehmen/ daß es die liebliche Stimm und Schall deß gebenedeyeten Geistes sey.

3. Vertröstende. 3. Eine tröstliche Stim̃/ wie die Stimme Christi/ Matth. 9.2. **Sey getrost mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben.** Diß ist das **Zeugnüß deß Geists GOttes/ an unsern Geist/ daß wir Kinder GOTTES sind/** Rom. 8. 16.

4. Bittende 4. Eine demühtige und sich begebende/ aber doch ernstige Stimme in dem Gebet/ Rom. 8.26. **Der Geist selbst vertritt uns mit unaußsprechlichen**

lichen Seufftzen. Diese letzte Stimme wird Ihm zugeschrieben; Darumb / weil Er dieselbe in uns erwecket; den Athem / welchen wir durchs Gebet auß und von uns blasen / zu den Ohren Gottes / den hat der H. Geist schon zuvor in uns durch innerliches Eingeben / angezündet und auffgeblasen.

II. Die äusserliche und offentliche Stimme / welche wie das Rauschen seiner Füsse ist / in der Ubung und Practic guter Pflichten / in welchen die innerliche Gnaden deß Hertzens sich selbsten offenbahren / wie 1. Reg. 14. 6. der Prophet durch die Regierung GOttes / und dessen Eingeben deß Jerobeams Gleichniß Weib / an dem Rauschen jhrer Füsse erkandte; Eben also / können wir auch den Geist GOttes an diesem Gerausch erkennen / dann die Gnaden deß Geistes seynd seine Fußstapffen / Psalm. 89. 51. Die Fußstapffen deines Gesalbten.

I. Nutzen. Wider die Römische Lehrer / welche lehren / daß niemand wissen könne / ob er den Geist der Wiedergeburt habe / oder nicht: Christus aber zeiget uns hier / daß die / welche denselben Geist haben / sein offentlich oder handgreifflich gewahr werden / beydes seiner / und auch seinen Würckunge / wie der Mensch den Wind äusserlich empfindet.

II. Nutzen: Wieder andere / welche sich zwar deß Geistes rühmen / und doch weder einige Stimme oder Bewegung deß Geistes in jhnen fühlen / empfinden oder hören können: Kan der Wind wol blasen / und doch sein Sausen nicht gehöret oder gespühret werden? Kan der Wind auch heimlich und verborgen seyn. Gleich wie Salomo die Boßheit eines bösen Weibes uns vorstellet und abmahlet unter dem Wind / den niemand halten kan / Proverb. 27. 16. Also stellet auch Christus

allhier vor die Gnade deß Geistes / in der Wiedergeburt.

III. **Nutzen.** Dieweil dann ein jeglicher gute Gedancken / Wort und That ist ein Anblaß dieses Geistes / und eine Gelaut deß Geistes in uns / 1. Cor. 12. 3. So mögen die Gottlosen wol zusehen / wie und warumb sie die Gnade Gottes in den Frommen Seinigen verachten und verspotten; Dann in dem sie selbige verlachen; Verspotten und verlachen sie die Stimme und Sausen deß Geistes GOttes / und **verschmähen die Fußstapffen seines Gesalbten** / Psalm. 89. 51.

Folget nun der vierdte Punct in dieser Gleichnus: **Aber du weissest nicht wo er herkom̃t / oder wo er hingehet.** *Einwurff.* Es scheinet aber doch / daß die Weltweise oder Naturkündiger wissen können / und Ursachen dessen anzeygen / wo der Wind seinen Ursprung her habe? *Antwort.* Sie sagens wol / aber doch seynd sie nicht eins / wo er seinen Anfang nehme; Und zwar / das meiste / so gesagt kan werden / ist nur wahrähnlich. Zu deme / gesetzt / daß man jhnen zugebe / der Wind komme auß der Erden / als welcher da ist ein Dunst / durch die Sonne in die Lufft gezogen / hernach durch die Kälte der mittelsten Region, zurück gepresset oder getrieben; Wer wil aber doch sagen / auß welchem Theil der Erden er erstlich sey auffgezogen und außgesogen; Ja welches der unfehlbare Ort sey da er erstlich angefangen zu blasen? **Salomo** scheinet diese Red-Art zu erläutern / Eccles. 11. 5. **Gleich wie du nicht weist den Weg des Windes / und wie die Gebeine in Mutterleibe bereitet werden.** Wir kennen die Materie wol / auß wel-

welcher die Gebeine zubereitet werden / an dē Kind / nemlich den Samen; Wir wissen aber nicht / wie / oder wann: Also auch ob wir schon ins gemein wissen / welche die Materie des Windes sey / wie aber / und auff welche Weise ein jeglich Ding in und mit demselben beschaffen sey / ist uns verborgen.

Die Wiederholung dieser Gleichnus ist diese: **Also wissen wir auch nicht / auff welche Weise uns der Geist wiedergebieret.**

GOtt leitet uns durch viele Dinge zur Demuth / nicht allein durch Göttliche / sondern auch durch natürliche / und daß der Mensch unwissend solche gebrauchet: Gleich wie hie durch den Wind / und sonsten in dem Magnet / welcher das Eisen an sich zeucht / in dem kleinen Fisch (Remora, Halte-Schiff /) welcher ein groß und ungeheur Schiff mit vollen Segelen hemmen und unbeweglich machen kan; In dem Feygenbaum / der die wilde Stier und Ochsen zäumet und bändig macht; und auch sonst ins gemein in den gestalten (Formen) aller Dingen. Ein gerechte Straffe unsers Hochmuts / daß wir nach gröfferen Dingen trachten deren Wissenschafft und Natur unseren Verstand weit übergehet. Seynd solche und dergleichen Dinge mehr in der Natur / die wir nicht verstehen oder begreiffen / wie viel mehr in der Gnade GOttes? Lasset uns nicht so naßweiß seyn / und begehren in die Bundslade zu gucken / damit es uns nicht gehe wie den Fliegen so umb die Fackeln herumb schwermen: Dann GOTT ist ein verzehrendes Fewer / allen denen die jhnen selbsten gefallen wegen jhres scharfsinnigen Verstandes / mit dem sie dem geheimen Rahtschluß GOttes wollen nachgrübeln: Lasset uns nur Gleichnis.

deß zukünfftigen Lebens erwarten / alsdann wird
Allegor. die Decke vor unsern Augen abgezogen werden; Inmittelst aber / ist nidrige und demütige Unwissenheit besser / als hochmütige curios- und Naßweißheit.

II. Lehr. Gleich wie der Weg deß Windes unbekandt auff diese Manier / daß ein Mensch solte können das erste Nu und Augenblick dieses Anblases stimmen und beschreiben; Also geschicht es hie auch offtmals / daß ein Mensch nicht kan eygentlich und unfehlbar nennen das Augenblick und Nu / seine geistlichen Empfängnus. Und reymet sich sehr wol hieher / was unser Heyland bey Marc. 4. 26. Also ist das
Gleichnis. Reich GOttes / als wann ein Mensch Samen in die Erde säete / darnach schlieff und wieder auffstünde / und der Samen ausschlüge und herfür wüchse; **Und er nicht wüste wie?** Unterweilen wendet und kehret sich der Geist selbsten unvermerckt und heimlich in unsern Hertzen umb / und macht kein Geräusch in seiner Anfahrt; sondern er kommt verstolener Weise / wie Christus zu seinen Jüngern / da die **Thüren** verschlossen seynd; Auff eine andere Zeit aber werden die Thüren mit einem grossen Gebräuß eingeschlagen / wie Act. 2. 1.

Gleich wie deß **Windes Weg** nicht offenbar ist /
III. Lehr. wie weit er gehen soll; So ists hie auch bewandt. Viele Fromme wissen nicht / was es für einen Außgang nehmen werde mit den H. Bewegungen / da-
Gleichnus. mit sie erfüllet werden: Wie deß **Simsons** Eltern nicht wusten / was es möchte bedeuten / und wie es würde außschlagen / daß seine Liebe an die **Philister** gerathen / Jud. 14. 4. Was Gott für ein Absehen und damit für hätte / oder wo er es endlich würde hin-

de hinauß führen; Also wissen auch deß HERRN Simsone welche seynd seine Frömme und Außerwählte/nicht wie weit sich das Blasen deß HERRN/ in jhnen erstrecken werde. Lutherus dachte nicht/ daß sein Eifer wider die Ablaß-Brieffe/ dem Pabst so grossen Abbruch würde verursachen. Der Wind des Geistes GOttes/ welcher selbiger Zeit in dem Hertzen Lutheri bliese/ dessen Krafft bleibet noch heutiges Tages; Und wir wissen nun/welches Lutherus nicht wuste/ ob es auch so fern komen würde/ daß diese Jrthumb würden entblösset werden.

**Bißhieher von der Vertheidigung Christi/ angehende das/ was er wieder die erste Einrede Nicodemi gethan.**

**Nun folget seine Vertheidigung/ wider die zweyte. Und diese wird fürgestelt/**

**Vers. 9. Nicodemus antwortet/ und sprach zu Jhme: Wie mag solches zugehen?**

Sehet/ wie die unverständige Menschen/ so unbedachtsam/ jhrer blinden Vernunfft folgende/ wider die Warheit heraußplumpen? Wie hier Nicodemus; Christus hatte herzliche und schöne Gleichnüsse und Ursachen eingeführet und beygebracht/ Nicodemus kehret sich weder an Christi Schlußreden und Beweißthumb oder Erklärungen/ und ob er jhme schon nicht können antworten/ so bleibet er doch auff seinen fünff Augen und vorgefaßter fleischlicher Meynung/ kommende angezogen mit diesem Mengelmuß/ wie mag das zugehen? Christus hatte schon zuvorn diesem Einwurff begegnet/ und darauff geantwortet; Wie komts dann/ daß er jhn nun wiederholet? Wie/ daß ein Phari- Lehre.

seer den Guckkuckspiele? Aber so gehets / ob schon Agrippa überzeuget / und zum theil überredet ist / so wil er doch nicht auffgeben und ein Christ werden: Das allerzierlichste und anmutigste Reden Pauli ist umbsonst.

**Folget die Antwort und Widerlegung Christi /**

**Vers. 10. JEsus antwortet / und sprach zu jhm: Bistu ein Meister in Jsrael und weissest das nicht?**

**Vers. 11. Warlich / warlich / Jch sage dir / wir reden / was wir wissen / und zeugen das wir gesehen haben / und jhr nehmet unser Zeugnuß nicht an.**

**Vers. 12. Glaubet jhr nicht / wann Jch euch von jrdischen Dingen sage / wie würdet jhr glauben / wann Jch euch von Himmlischen Dingen sagen würde?**

Diese Vertheidigungs-Antwort / ist wol nicht gröſſer im Beweisen / als jhn zu bestraffen.

1. **Wegen der Unwissenheit / Vers. 10.**
2. **Wegen Unglaubens / Vers. 12.**

Als ob Er gesagt hätte / weil du so hartnäckig bist / so wil Jch meine andere Beweißreden sparen / und wil an statt derselben Straffen deine grosse Unwissenheit: Es ist eine Schande / daß du / der du doch für einen Meister und Doctor in Jsrael wilt angesehen und geehret werde / diese Dinge nicht verstehest; Aber viel schändlicher und böser ists / daß / da du unterrichtet bist und wirst / nichts wilt lernen und ver-

verstehen / und daß du beneben deiner grossen **Unwissenheit** noch wilt hinbeythun und schmeichlen grösseren **Unglauben**.

Seine Unwissenheit wird fürgestellet /

1. **Von denen Dingen / welcher er unerfahren war / dieses.**

2. **Von seinem Beruff / bistu ein Lehrer?**

Der Beweißthumb ist dieser. Unwissenheit der Gründen in Religions Sachen ist ein sehr schädlich Werck auch bey den geringsten Schülern / wie viel mehr bey einem Lehrer? Du aber bist ein Lehrer und Meister in Israel / und fehlest auch im A. B. C. der Religion selbsten. Dieses wird abbildungsweise vorgestelt / mit einer sehr scharffen Verweiß-Frage.

**Frage**; Obs erlaubet sey / unsern Brüdern ihre Gebrechen fürzuhalten / wie Christus dem **Nicodemo** allhie? **Antwort**. Ja / wann diese Verhütungen in Acht genommen werden; Erstlich / wann wir es nicht thun eine Ehr und Ruhm. Dadurch zu erjagen / und uns mit des Nächsten Verbrechen zu kützeln; So thäte Christus hie nicht / dann / ach wie grosse Ursachen waren auff der Seiten Christi deß eingebohrnen Sohnes GOttes / Nicodemum in Wissenschafft zu übertreffen? Zum andern / daß wir in Ansehen unserer eygenen Gebrechen und Empfindung derselben / behütsamer und demütiger in solchen Sachen gehen: Christus war Allwissend / die fürnehmste aber unter uns seynd die unverständigste; Wann wir dann andere bestraffen / müssen wir uns unserer eigenen Mängel erinnern / und selbe straffen. Zum dritten / daß wir bußfertigen und demütigen Sündern ihre Fehle nicht auffmutzen / welche vielleicht wol selbsten

ihren Verbrechen verweiß gethan; Sondern hartköpffigen / halßstarrigen / hochmühtigen Gesellen / die jhnen selbsten wegen jhres Grewels wolgefallen: Wie **Christus** hie **Nicodemo** gethan / der auff seine Gelährt- und Geschicklichkeit pochte / und liebkosete jhme selbsten wegen der vermeynten Tieff- und Hochsinnigkeit seines Verstandes. Zum vierdten / so müssen wirs mit Erbarmen und Mitleiden thun / als ob wir einẽ Krancken einen Artzney-Tranck zu trincken reichten: Auff solche Manier machte es allhier Christus / **Nicodemum** aufs neu zu wiedergebären / welches nicht seyn könte / es wäre dann / daß er gedemütiget würde; Wie er auch Marc. 16. 14. Luc. 24. 25. seinen Jüngern gethan: Und **Paulus** den **Hebreern** / Heb. 5. 12. **Unwissenheit** in Religion Sachen derselben Gründe betreffende / ist ein schädlich Ding in denen / welche die Mittel haben / das Wort vnd Predig des H. Evangelij / Hebr. 5. 12. Dencket nur nicht / daß euch die Unwissenheit werde entschuldigen; Dann Christus straffet dieselbe allhier starck: Wie viel aber werden der gefunden / die sich schämen sollen / wann sie andere Dinge nicht wüsten oder verstünden / aber umb dieser willen nicht? Dieses ist der Mangel zu unseren Zeiten / daß die Gründe der Religion nicht bekandt seynd. Ja auch vielen bekennern derselben / und denen ist eine gelährte Predig eben / wie einem jungen Schüler eine Griechische Lection auß dem Homero, der doch kaum einen Anfang in seiner Griechischen Sprachkunst (Grammatica) gemacht.

Gleichnus.

II. Lehre. Die Wissenschafft und Gelährtheit ist eine sonderliche und nothwendige Gabe / die an einem Lehrer er-

rer erfordert wird; Vorauß was die Fundamenten und Gründe anbelanget: So war diese Lehre von der Wiedergeburt / das fürnemste Ende und Zweck deß Dienstes GOttes / Hos. 4. 4. GOTT wil den ungelährten und unverständigen Priester / nicht für seinen Priester achten: Und Levit. 21. 17. dorffte kein Blinder ein Priester GOttes seyn; Die äusserliche und leibliche Blindheit bildete für und gab zu verstehen die Blindheit deß Gemüths / Deut. 22. 10. verbeut Gott einen Ochsen und Esel zusammen zu spannen und zu pflügen: Keine grobe und plumpe Esel / dörffen pflügen auff dem Acker Gottes / welcher ist die Kirche. Gleichnus. Gleichnus.

Nutzen. Hierauß kommen zu bestraffen / erstlich die stumme Prediger; Darnach / andere / welche / ob sie schon lehren / predigen / außlegen und erklären / wie Nicodemus; dannoch laider selbsten ihren Catechismum auch nicht verstehen! Weil sie wie die Phariseer über ihren Rabbinen und Thalmudt zu grilliſiren und critiſiren / sassen; Also auch diese theils in den Postillen / theils in Streitsachen / in den Patribus und Scholasticis sich aufhalten / und also die waare Fundamenten und Gründe deß Glaubens / so in der Heil. Schrifft offenbart / versäumen. Etliche verachten den Catechismum / als der ihnen viel zu schlecht und gering ist / und trachten nach einer höheren Gelärtheit / und ihrem Verstande bequemer / wie sie meynen; Aber Nicodemus wird von seinen Phariseischen Tiefsinnigkeiten (subtilitäten) zurück geführet zu dem Catechismo. Andere bemühen sich allein etliche Blumen der Wissenschafft und Gelährtheit zu erlangen / damit sie zierlich und anmühtig von diesem und jenem reden und

schwätzen können; Da sie doch/ GOtt weis es/ keine gründliche Wissenschafft oder Erfahrung von haben/ 2. Cor. 11. 6. **Ob ich schon alber bin im Reden**/ spricht Paulus/ **so bin ich doch nicht alber in dem Erkandtnus**; Heutiges Tages möchten dieses viele Prediger umbkehren; Ob wir schon schlecht und alber sind in der Erkandtnus/ doch nicht in den Worten.

Ein jeder muß sich befleissen/ daß er recht und wol geschickt und tüchtig seye/ wie es sein Stand/ Ort und Beruff erfordert. Es ist schändlich/ und ungereimt/ daß ein Mensch von seinem Beruff abartet und spürauß gehet/ welches eine Regel für einen jeglichen ist: Die Comædianten auff der Schaubühne halten sich ihren Personen gemäß; Der König tritt langsam/ und redet mit Ansehen und Authorität/ wie ein König; Deßgleichen verhält sich auch der Schlave wie er soll. Thun sie dieses auff der Schaubühne/ und sollen das nicht vielmehr Christen thun in ihrem Leben? Bistu ein Lehrer und Meister/ spricht Christus/ und bist so unverständig? Also/ bistu eine so fürnehme Person/ und giebst so ein schlecht Exempel? Bistu ein Bekenner des waaren Glaubens und Religion/ und duldest solche Greuel? Bistu ein Knecht und Diener eines solchen/ lebest in solchem Hauß/ und hast so herrliche Gelegenheit und Mittel/ und bist doch so Jrdisch und Weltlich?

Gleichnus.

**Der Verweiß vom Unglauben/ folget/ vorgeleget.**

1. **Von Gewißheit der Lehre**/ vers. 11.
2. **Von derselben Klarheit**/ vers. 12.

Vers. 11.

**Vers. 11. Wir reden / das wir wissen / und zeugen das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugnus nicht an.**

Wo einem Einwurff begegnet wird.

**Einwurff.** Du / der du mir meine Ungelärtheit vorwirffst und auffrückest / siehe zu / daß du nicht selbsten unverständig und ungelährt seyest; und unterstehe dich nicht zu tadelen / das du selbsten nicht verstehest.

**Antwort.** Keines wegs / obs schon also bey euch Phariseern offtmals zugehet / so must ihr doch deßgleichen nicht von anderen meynen. Wir / Ich / und alle trewe Diener GOttes / Wir reden nichts / als davon wir so wol versichert und unterrichtet seynd / als ob wirs mit unsern Augen sehen; Und ungeacht dieses alles / wil man uns doch keinen Glauben zustellen.

Den Dienern GOttes geziemet / daß sie ihrer Lehre / die sie anderen vortragen / gar gewiß und ungezweiffelt seyen: Wie solten sonsten andere können dadurch gewiß und versichert werden? Oder / wie solten sie können anderer Widersprechungen und Einwürffen begegnen wann ihre eigene Hertzen innerlicher Widersprach voll seynd? Unser Evangelium ist bey euch gewesen in grosser Gewißheit / 1. Thess. 1. 5. Wol ists waar / daß Christus ein sonderbaren Vorzug und Freyheit gehabt / dannoch müssen wir selbigen auch nach unserer Maß haben: Also / daß wir bereit seyen mit Johanne zu sagen / 1. Joh. 1. 1. Daß wir mit unsern Augen gesehen haben / (wiewol unsere Augen offtmals in Le-

1. Lehre. Die Diener müssen ihrer Lehr gewiß seyn.

in Lesung deß Wortes und dessen Ubung/ müssen Schmertzen fühlen/ ehe und bevor wir zu einer solchen Gewißheit können gelangen) ja/ daß unsere eigene Hertzen selbsten empfunden haben: Dann in Sachen/ den Glauben/ die Wiedergeburt/ und Busse betreffende/ reden die Lehrer am gewissesten und sichersten/ welche dieselbe in jhren eigenen Hertzen fühlen und empfinden; Andere/ die reden nur mit Unverstand wie ein Papagay oder Träumender. Und hierauß sehen wir die Früchte und Nutzen dieser kräfftigen/ freymühtigen Versicherung und Gewißheit in dem Predigen: Hiermit hat sich Christus aller Schuld entladen/ und dieselbe auff die Juden selbsten gewandt; Weil sie jhme nicht wollen glauben. Lehrestu das Wort GOttes schläferig/ obenhin/ zweiffelmühtig/ und gleichsam träumende/ und weder durch den Glauben noch durch einige glückselige und erwünschte Ubereinstimmung deines Hertzens dir bewust ist was du redest/ so ligt die Schuld von deiner Zuhörer Unglauben/ so wol auf deinem/ als jhrem Halß. Dann/ höre die Stimme Christi/ **wir reden/ das wir wissen; Jhr aber nehmt unser Zeugnus nicht an**; Welches mit sich bringt/ daß sie Ursachen/ dasselbe einiger Gestalt nicht anzunehmen/ gehabt hätten/ so fern es jhnen ohne Wissenschafft und Erkandnuß wäre vorgetragen worden. Dergleichen wolgegründete Wissenschaft und Erkandnus/ machet einen Lehrer mühtig/ eyfferig und getrost.

Gleichnus.

II. Lehre. Zum Andern lernet hierauß den Fort- und Außgang/ welchen gar offt die herrligste und kräfftigste Predigten haben/ **jhr nehmet unser Zeugnus nicht an: HERR wer glaubet unserem**

Pre-

**Predigen?** Jes. 53. 1. **O jhr Thoren und träge Hertzen zu glauben/** Luc 24. 25. Wir seynd **träg / zu glauben** dem Evangelio/ aber eylfertig und geschwind / den Lügen und andern Eytelkeiten zu glauben: Wie leichtlich stimmen wir zu abergläubischen Narrenpossen/ halten selbe für waar und glaubwürdig/ die doch nur Wind seynd; Als da ist/ wann ein Hase über unsern Wege läuft / und ein Kreutz macht / daß wir alsdann kein Glück in unserm Fürnehmen haben werden; Und tausend dergleichen mehr. Hergegen / zu glauben daß uns GOtt in Gefahren werde behüten und beschirmen / uns erretten / wann wir nur zu Jhme schreyen / dieses wil gar schwerlich in unsere Hertzen hinein.

**Nutzen.** Laß dich das kleine Häuflein und geringe Anzahl der Gläubigen / nicht ärgern; Dann eytele und thörichte Fabel-Predigten / haben jederzeit mehr Glauben bey dem Volck/ als die Verständige und Gewissenhaffte: Also hatten auch die Phariseer bey dem Pöbel mehr Glauben als Christus.

Zum Dritten mercket hier/ daß Christus zu Ni- III. Lehre.
**codemo von vielen** redet; **Jhr nehmet unser Zeugnus nicht an**: Bestraffende jhn / der ein Lehrer war / wegen deß Volcks **Unglauben**: Also Apoc. 2. und 3. werden alle Straffen der Kirchen auff die Engel jeglicher Kirchen und Gemeine geleget. Diogenes, als er einen Schüler sahe / der sich übel hielte / bezog und straffte er dessen Meister. **Aaron** war es/ der das Volck geblösset hatte: **Und von den Propheten Jerusalems ist Gottloßheit durch das gantze Land außgebrochen.** Darumb alle jhre Lehrer und Diener Gottes/ Obrigkeiten und alle die jhr andern seyt fürge-

setzt / betrachtet wol die Wichtigkeit der euch anbefohlenen Huet und vertraueten Amts / erweget die scharffe Rechnung / welche jhr werdet müssen thun / und zittert.

Vers. 12. Glaubet jhr nicht / wann ich euch von jrdischen Dingen sage: Wie würdet jhr glauben / wann ich euch von Himmlischen Dingen sagen würde.

Der Sinn und Meynung. Jrdischen Dingen) zum theil in Ansehen der Materi / doch nicht allein / sondern bey Vergleichung / in Betrachtung anderer Puncten: Ander Theils / in Ansehen der Manier und Weise selbe auszusprechen durch Ursach und Gelegenheit seiner Gleichnussen / von der natürlichen Geburt / Vers. 3. Vom Wasser / Vers. 5. Vom Wind / Vers. 8. Und dabey mögen wir abnehmen / was durch die himmlische Dinge verstanden werde.

Die Worte verfassen in sich eine zweyte Offenbahrung und Bekandtmachung seines Unglaubens / hergenommen von der Klarheit und Liechtheit der gehaltenen Predigt und angetragenen Lehre / beydes in Ansehen der Materi und Manier; Und wird eingeführet / (more præoccupationis) durch Vorkommung.

Einwurff. Ob du schon dieser Dingen selbsten gewiß bist / dannoch so trägestu selbige für auf eine ungeregelte / ungereymte und grobe bäurische Manier; gebrauchende dich solcher bäurischen Gleichnussen / die sich für die weise verständige und Athenische Ohren der Phariseer gar nicht schicken:

Eine

Eine andere Art zu reden und lehren/ solte sich besser reymen.

Antwort. Gar nicht; Dann kan meine einfältige und klare Rede/ die gleichsam über den Boden kreucht/ keine Würckung haben; Viel weniger würde es nutzen/ wann ich hohe und verblümte Worte würde gebrauchen: Wann jhr nicht könt und wolt fassen das jenige/ welches gemein und männiglich bekandt ist/ welches leicht zu verstehen und zu begreiffen ist/ was wolte für Hoffnung solche Dinge zu glauben seyn/ welche über euren Verstand seynd?

Hie ist erstlich zusehen und lernen den grossen Unterscheid und Wahl der Lehren in dem Wort Gottes: Es seynd himmlische Dinge/ und seynd auch jrrdische: Milch für die Kinder/ und starcke Speise für die Alten und erwachsene: Tieffe Wasser/ in welchen der Elephant schwimme/ und auch kleine/ daß das Lamb könne durchbaden: Da seynd hohe Berge/ und auch tieffe Thäler und Awen. So lieblich hat GOtt das schwerere und leichte zusammen gefügt/ damit er möchte fürkommen und begegnen/ beydes etlicher Unachtsamkeit/ welche zufrieden gewesen wären/ wann nur alles leicht und deutlich gewesen; und anderer Schwachheit/ welche zweiffelmühtig solten worden seyn/ wann alles schwer gewesen wäre. 1. Lehre. Gleichnus.

Verwirffstu die jrrdische Dinge? Hie findestu himmlische/ wann du nur Adelers Augen und Flügel hast. Entsetzestu dich für den himmlischen? Hie seynd jrrdische Dinge/ mit welchen du künlich darffst umbgehen.

Warumb wolten dann die Lehrer der Römischen Kir-

Kirchen jemand das Wort GOttes zu lesen / verbieten? Ist jemand irrdisches Verstandes? Hie hat er irrdische Dinge seinem Verstand bequäm; Viele Sprüche / Gleichnüsse / ꝛc. seynd in dem Wort GOttes zu lesen / welche / dem ungelärten Bauers- und Feldmann leichter zu begreiffen und bekandter seynd als einem Studenten und Gelärten, Und in welchen Dingen der Bawersmann deß gelärten Doctor seyn muß; Als in Gleichnüssen / genommen von dem Pflug / von dem Flögel / von der Eggen und Wannen / ꝛc. welche Werckzeuge und Dinge vielen Gelärten und Studenten unbekandt seynd. Wann schon ein Gelärter in der Schrifft sich übereylet und jhme selbst nicht zu Nutz macht / so wird doch der Erd- und Ackermann bey diesen irrdischen Sachen Stand halten / als welche sein gehöriger Theil seynd.

II. Lehre. Lernet zum andern; daß die Lehrer sich einer verständlichen und leichten Art und Styl im Reden befleissigen / damit sie die Einfältige verstehen mögen: Wie die Mütter mit jhren Kindern zu stammelen pflegen; Besiehe Jes. 22. 10. 11. Welch eine Thorheit ists / einen güldenen Schlüssel zu haben / welcher die Thür nicht auff kan schliessen / und hinweg zu werffen den von Eisen / der die Thür wol kan öffnen? Der Zweck und das Ende aller Predigen ist / unsere Meynung den Zuhörern zu verstehen zu geben. Eben so lächerlich ists / das gemeine Volck mit hochtrabenden und verblümten Reden und Worten / zu lehren / als es ist / Welsch mit einem zu sprechen / der doch nichts als seine Teutsche Sprach gelernet.

Gleichnus.

Gleich / wie den Lehrern allhie jhre Lection, angehen-

gehende die Manier zu reden / ins gemein / gegeben wird; Also auch ins besonder / betreffende die Gleichnussen; Nemlich / daß dieselbe nicht unbekandter / dunckeler müssen seyn / als die Sache selbst ist / welche sie damit erklären wollen; Als wann solche hergenommen werden von Poetischen Fabelen / und Philosophischen Sachen. Es sey dann daß sie deutlicher und dem Verstand des Volckes gemäß vorgetragen werden. Gleichnusse für sie / müssen genommen werden von gemeinen und bekandten Dingen / durch welche sie bewegt werden / nach dem Exempel Christi. Reden die Lehrer schlecht und einfältig / so befreyen sie ihr Gewissen / und mögen mit gutem Fueg das Volck deß Unglaubens beschuldigen / wann sie ihnen nicht glauben wollen; Wie allhier Christus; Sonsten liegt die Schuld so wol auff deß Lehrers Zung / als in der Zuhörer Ohren.

**Vers. 13. Niemand fähret gen Himmel / dann der vom Himmel herniedet kommen ist / nemlich / deß Menschen Sohn / der im Himmel ist.**

Biß hieher die abgebrochene und verkürtzte Rede Christi:

Nun fänget Christus seine allein Sprache an / worzu Er / wie es das Ansehen hat / in dem 12. vers. den Weg gemacht. Dann daselbsten scheinet Er seine gantze Rede abzutheilen in **irrdische Dinge** / wovon Er zuvorn in seinem abgekürtzten und gebrochenen Gespräch gehandelt; Und in **Himmlische** / von denen Er in folgendem gantzen Ge-

spräch handelt; Dann/ da Er gesprochen/ **wann Ich würde von himmlischen Dingen reden**/ möchte Nicodemus fertig gewesen seyn zu dencken/ was für himmlische Dinge kanstu dann sagen? Bistu so mit himmlischen Geheimnussen versehen? Laß uns doch derselben etliche hören. Derhalben beweiset Christus/ daß Er tüchtig und geschickt/ daß Er allein bequäm seye himmlische Dinge vorzutragen; Und macht den Anfang selbige vorzustellen/ **nemlich**/ die Lehre.

1. **Von seinen beyden Naturen und jhrer persönlichen Vereinigung**/ vers. 13.

2. **Von seinen Prophetischen Aemptern**/ vers. 13. **Priesterlichen**/ vers. 14. 17. **Königlichen**/ vers. 18.

Diß seynd in Warheit **himmlische Dinge**/ in welcher Vergleichung die Wiedergeburt nicht dann irrdisch möchte genandt und gehalten werden. Und ausser dieser Gleichnus/ welche hie gebraucht wird/ vers. 14. ist nichts **irrdisches** als vers 8. Von einer natürlichen Sachen/ sondern **himmlisch** von der ehernen Schlange/ eine Göttliche Einsetzung unter das Gesetz.

Der **Verstand**. **Niemand ist gen Himmel gefahren**) das ist/ verstehe **himmlische Geheimnusse**/ als Prov. 30. 4. **Wo Auffahren gen Himmel**/ eben dasselbe ist und eins/ mit **Wissenschaft heiliger Dinge**/ im dritten vers.

Die **Ursachen** dieses **Verstandes** und Sinnes/ solcher Art zu reden seynd/

Erstlich/ weil der Entwurff deß Evangelij und seine Gestalt in dem Himmel zuforderst gebildet war und daselbst von Ewigkeit in dem Schoß GOttes

hatte

hatte verborgen gelegen / Eph. 3. 9. Zum andern / weil dessen Erkandtniß zum Himmel bringet: Zum dritten / weil wir / in Erwegung desselben unsere Gemühter von allen irdischen Dingen müssen abziehen / und eine himmlische Gestalt deß Gemühts / anlegen / Psalm. 9. 19.

Das erste himmlische Geheimnus / das Prophetische Ampt Christi betreffende; Daß Er allein / und niemand ausser Ihme / von sich selbsten geschickt und fähig sey / die verborgene Geheimnusse deß Reichs GOttes zu verstehen / und selbe seiner Kirchen zu offenbahren / womit Er bekräfftiget seine Ursach und Reden in vorhergehenden Vers.

Himmel / das ist / die seligmachende Lehre / kan den Verstand des Menschen / der ausser Christum ist / nicht durchdringen: Wir seynd alle blinde Menschen / welche in dem Finsteren tappen; Daß wir also das allein nicht finden / welches wir suchen / sondern fallen wol gar in diesen oder jenen Brunnen / oder lauffen mit dem Kopf wider: **O wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege?** Rom. 11. 33. **Wer ist sein Rahtgeber?** Niemand anders / als der Sohn seines Schoßes. Der Mensch durchsuchet / durchforschet die Erde und Meer / er kan durchgrübeln die Lufft und Gestirne des Himmels; Aber hie ist er kommen auffs allerhöchste; In den dritten Himmel / ins Paradeiß kan er nicht kommen / die geheime Rahts-Kammer GOttes auffzuschliessen mangelt ihm der Schlüssel; Joh. 1. 18. **Niemand hat GOtt je gesehen / der Eingeborne Sohn / der in des Vaters Schoos ist / der hat es uns verkündet.**

I. **Nutzen.** Zur Demuht und Erniedrigung/ denen/ welche den grössern Theil haben: Ob schon ihre Scharff- und Tieffsinnigkeit alle Dinge durchgrübeln kan/ so ist sie doch hie zukurtz. Deßwegen müssen wir uns selbst verläugnen und Narren seyn/ auff daß wir mögen klug und weise werden/ rühmende uns allein in **Jthiel** und **Uchal**/ und bekennende unsern Unverstand für seinen Ohren/ Proverb. 30. 1. 2. 3. 4. **Ich bin der allernärrischte/ und habe den Verstand Adams nicht; Weißheit habe ich nicht gelernet/ und was heilig seye/ weis ich nicht. Wer fähret hinauff gen Himmel/ oder herab/** die Geheimnüsse GOttes/ daselbsten gelehrt/ zu verkündigen? Wer anders/ als **Jthiel** und **Uchal**/ das ist/ **Christus**? Wir mögen wol mit **David** die Vollkommenheit aller weltlichen Dinge sehen und verstehen; Aber die Gebotte Gottes/ seynd herzlich und groß über alles/ Psalm. 119. 99. Darumb bawe in geistlichen Dingen/ nicht auf deinen hohen Verstand/ sondern halte dich zu der Rede und Mund Christi.

II. **Nutzen.** Nichts desto weniger ist es tröstlich/ daß Christus ist gen Himmel auffgefahren/ und in den eigenen Schoos Gottes getretten; dann dieses alles hat Er uns zu gut gethan. Und/ daß Maximilianus sterbend zu diesem Spruch/ **Niemand fähret gen Himmel als deß Menschen Sohn**/ hinbey gefüget/ wann er gesprochen/ **alle die an Jhn glauben**/ ist auch waar/ wann es von den Geheimnussen Gottes verstanden wird. Und in diesem Sinn mögen wir so wol sagen wie Bernhardus in einem andern Sinn: Etsi

solus,

solus, at profecto totus intrabit, nec os comminuetur ex eo. **Wiewol er allein wird hineingehen / so wird er doch gantz hinein gehen / und wird auch kein Bein an jhme zerbrochen werden:** Nun seynd die Gläubige wie die Beine und Fleisch Christi. Gleich wie dann diejenige das Rätzel **Simsons** konten lösen / die mit seinem Kalb gepflüget hatten; Also werden auch wir die Geheimnüsse GOttes lernen verstehen / wann wir bey Christo Raht suchen: Je mehr Vortheil du an Christo hast / je grösser wird seyn deine seligmachende Erkandtnus: **Das Geheimnus deß HERRN ist unter denen die Jhn fürchten / Psalm. 25. 14. Kan ich Abraham verbergen / &c. Gen. 18. 17.** Bistu Christi / Er wird dir offenbahren / zum wenigsten die nothwendigste Warheit / Joh. 15. 15. Was kan aber ein unbußfertiger Sünder für Hoffnung guter Wissenschafft oder Erkandtnus haben? Gleichnus.

Das zweyte himmlische Geheimnus / belangend die zwo Naturen in Christo und jhrer Vereinigung in Christo.

1. Seine **Göttliche Natur** / in diesen Worten; **Er / der vom Himmel kommen ist** / Seine Menschheit war bereitet und formiret in dem Leib der Jungfrawen; darumb so ist dieselbe nicht von dem Himmel kommen.

**Einwurff.** Von der Gottheit / welche Himmel und Erden erfüllet / kan nicht gesagt werden / daß sie von einem Ort zum andern fahre.

**Antwort.** Es ist so / aber weil die Göttliche Person die Menschliche Natur hier auf Erden angenommen hat / so scheinet da einige Erniedrigung zu seyn / und als ob es eine Verlassung der Himlischen Herr-

lichkeit wäre; Darumb wird/in Ansehen der Annehmung unsers Fleisches von Jhme gesprochen/ daß er seye vom Himmel kommen

2. Seine **Menschliche Natur**/ in diesen Worten/ **deß Menschen Sohn**: Welches uns zeyget/ daß Er nicht unmittelbar und nach Art der Wunderwercke/ durch die Krafft und Macht Gottes/wie **Adam** sey formiret worden; welcher/ob er schon ein waarer Mensch g wesen/ so war Er dannoch keines Menschen Sohn; Aber Er war empfangen von dem Samen deß Weibes; Und also war Er nicht allein Mensch/ sondern **deß Menschen Sohn.**

3. Ist die Vereinigung dieser zweyer Naturen darin begriffen/wann Er spricht/ **deß Menschen Sohn/ der im Himmel ist.** Die Menschheit Christi war da zugegen auf Erden/wie könte Er anders sagen/deß Menschen Sohn ist im Himmel/als in Ansehen der vereinigten Naturen/wordurch es geschicht/ daß das jenige/ welches der einen Natur eygen ist/Christo wird zugeeygnet und der andern Natur zugeschrieben: Also Act. 20. 28. **Gott hat seine Gemeine mit seinem Blut erkaufft**; und konte doch die Menschheit allein leyden. Darumb so kan nicht mehr und gründlicher auß diesem Spruch bewiesen werden/ daß die Menschheit Christi dazumal in dem Himel war/als Er mit Nicodemo auf der Erden redete; Als einer durch den andern Spruch beweisen können wird/ daß die Gottheit gelitten hab.

**Vers. 14. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat/ also muß deß Menschen Sohn erhöhet werden/**

**Vers. 15.**

**Vers. 15. Auff daß alle die an jhn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.**

Folget das dritte himmlische Geheimnus/betreffende **das Priesterliche Ampt Christi**/in dem Er sich selbsten an dem Creutz hat geopffert/ und die Wolthat so uns davon zukommt / durch Vergleichungen mit der **Ehernen Schlangen**: Und ist diese: Gleich wie die **Eherne Schlange** durch Anordnung GOttes / in der Wüsten an einen Pfal gehenckt und erhaben war/auff daß die **Israeliten** von den giftigen und feurigen **Schlangen** gebissen/wann sie die Eherne ansähen / von dem giftigen Schlangenbiß heil würden; Also muste auch Jesus Christus an dem Creutz erhöhet werden / damit die Sünder von der Sünde gestochen/durch den Glauben an den Gecreutzigten möchten ewig leben. Gleichnisse.

In dieser Vergleichung werden miteinander verglichen.

1. Der **verwundete Israelit** und der **schuldige Sünder**. Dann / gleich wie **erstlich** der **Israelit** gestochen und verwundet / den Todt in seinē Busen truge/ und anders nicht für Augen sahe oder zu gewarten hatte: Also befindet sich auch der arme Sünder in einem gleichförmigen Zustand/ der von der Sünde ist gestochen und vergifftet. Er ist ein Kindt deß Todtes / dessen er augenblicklich und mit Furcht muß gewärtig seyn/ Heb 2.14. Doch/ hie ist noch ein **Unterscheid** / daß dieser Angel nicht allezeit von dem Sünder gefühlet wird; Wie der ander von den **Israeliten**. **Zum andern**/der **Israelit** hatte Mangel an allen Genesungsmittelen; Und wann Gott diese **Eherne Schlange** nicht verordnet uñ Gleichnis.

gegeben hätte/hätte sie alle müssen verderben und sterbē: Also ist auch der arme Sünder aller Hülf und Mittel entblösset / wie wir das an **Adam** sehen können / Gen. 3. biß uns Gott Christum darstelle und zeyge.

Gleichnus. II. Die **Eherne Schlange** und **Christus**. Dann **Erstlich** / die Schlange war für und von Gott verflucht: Also ist auch **Christus** ein Fluch für uns worden/Gal. 3. 13. **Zum Andern**/ so schiene es nicht waarähnlich zu seyn / daß eine **Eherne Schlange** solte und könte das Verwunden lebendiger und feuriger **Schlangen** heilen; ja es schreiben etliche daß es gefährlich und tödtlich seye / wann

Gleichnus. einer von Schlangen gebissen/Metall und Ertz anschawe. Eben also mag es auch wider die Natur zu seyn scheinen/daß uns das Leben durch eines andern Todt / Gesundheit durch eines andern Kranckheit / solte wiederfahren und gegeben werden können.

Gleichnus. **Zum Dritten**/ die **Eherne Schlange**/ hatte die Gestalt einer **Schlangen** / aber nicht das Gifft: Also kam **Christus** in der Gleichheit deß sündigen Fleisches; Doch ohne alle Sünde. **Zum vierdten**; die **Eherne Schlange** war an einen Pfal aufgehenckt und erhaben: Also war auch **Christus** erhaben; erstlich an dem Creutze für den Augen deß gantzen Volcks: Darnach/so wird auch **Christus** und sein Leiden offentlich und allezeit in dem Dienst Gottes erhaben/ Gal. 3. 1. Diß scheinet **Christus**

Gleichnus. hie auch anzuweisen: Gleich wie **Moses** der Lehrer deß Gesetzes / die **Eherne Schlange** erhöhete; also müssen die Lehrer deß Evangelij **Christum** erhöhen und hoch erheben/damit er von männiglich könne gesehen werden: Aber/ Ach! wie viele erheben sich

Gleichnus. selbsten / und nicht **Christum**. **Zum fünfften**: Gleich wie das Gifft der **Schlangen** durch eine

Schlan-

Schlange wardt vertrieben; Also auch die Sünde deß Menschen durch einen Menschen / Rom. 5. 1. Cor. 15. 21. Nichts desto weniger ist der Unterscheid / daß Christus auß und von sich selbsten Kraft hat uns zu heilen und zu genesen / welches die Eherne Schlange nicht gehabt. Zum sechsten; die Eherne Schlange war von keinem Israeliten erfunden oder erdacht / sondern von GOtt selbsten gegeben: Also ist der Todt Christi eine Verordnung von GOtt; Niemand hätte immermehr ein solch Mittel erfinden können. Gleichnus.

III. Die Israeliten sehende auf die Schlange / und die gläubige Sünder auff Christum. Gleichnus.

1. Der Israelit wardt geheilet nur allein durch das Ansehen; Also wird auch der Sünder allein durch den Glauben gerecht. 2. Gleich wie das Anschauen und Gesicht / so wol als die andere Sinnen eine leidentliche empfindlichkeit (Passion) ist / mehr als eine würckende (Action,) Also in der Rechtfertigung bistu leidend mehr als würckend; Du streckest deine bettlende Hand nur auß zu empfangen. 3. Die Israeliten ehe sie die Eherne Schlange anfahē / empfunden sie / daß sie verwundet waren / uñ darauff glaubeten sie / daß sie GOtt durch diese Eherne Schlange heilen würde: Also muß der Sünder zuvor erkennen / daß er ein Sünder sey / mühselig und beladen / Matth. 11. 28. ehe er zu Christo wil oder kan kommen. Ein Mensch der sich selbst nicht für kranck hält / suchet den Artzt nicht. Zum andern / muß er glauben / daß er heilsame Artzney bey Christo finden könne. 4. Der Verwundete / gebissene Israelit sahe die Schlange an mit einem demütigen / betrübten und Hülfferwartenden Auge / welches zugleich thränete über den schmertzenden Biß Gleichnus. Gleichnus.

und Stich: Mit einem solchen Auge muß der gläubige Sünder sehen auf **Christum** den Gecreutzigten; Zach. 12, 10. **Sie werden sehen in welchen sie gestochen haben / und werden klagen / wie einer trauret über seinē Erstgebornen.** Der Glaube / daß Christus für uns gestorben sey / ist nicht eine Phantastische thörichte Einbildung / sondern es ist ein hertzliches und vestes Vertrauen auff **Christum** / uñ auf Jhn tieffgegründetes Gemüth; gleich wie der gebissene **Israelit** seine Augen auf die Schlange richtete / oder wie ein Krancker seinen Artzt starck anschauet / wañ er von seiner Kranckheit wünschet loß zu seyn / und Erleichterung zu haben. Diese Gleichnusse mahlet die Natur und Art deß Glaubens / lebhafftig ab: Dann in dem Auge ist nicht allein eine Anschawung / sondern auch eine Gewogenheit / Liebe / Traurigkeit / Begierde und Hoffnung. Der Glaube dann / welcher allein in dem Hören bestehet / ist eytel und umbsonst. Zum 5. Der **Israelit** empfienge durch das Anschawen der **Schlangen** Erleichterung / und vertrieb das Gifft der lebendigen **Schlangen** und alles Böse: Also der Gläubige / wann er auff **Christum** siehet / findet er Erleichterung und Ruhe von seinem beschuldigenden und bösen Gewissen / Rom. 5. 1. Und wird in das Bild **Christi** verändert / 2. Cor. 3. 18. Zum 6. auch der übel und dunckelsehende **Israelit** wardt geheilet; Also wird auch der Schwachgläubige / als waare Gläubige durch **Christum** geheilet. Zum 7. Ob schon der **Israelit** noch so viel gestochen / gebissen und verwundet war / wann er nur seine Augen nach der **Ehernen Schlangen** aufhube / wardt er gesund: Gleich wie wir täglich durch die Sünde gestochen

Gleichnus.

Gleichnus.

Gleichnus.

stochen werden; als müssen wir täglich **Christum** anschawen / der da gecreutziget ist; auff eine jegliche newbegangene Sünde / muß folgen eine frische That deß Glaubens und der Busse.

Doch ist dieser zwiefache **Unterscheid** in acht zu nehmen / **zwischen jhrem Sehen auff die Schlange** / und **unserem Sehen durch den Glauben auff Christum.** 1. Durch jhr Ansehen lebeten sie / doch daß sie hernach gestorben seynd; Aber wann wir **Christum** im Glauben ansehen / leben wir ewig. 2. Sie sahen die **Schlange** an / aber die **Schlange** konte sie nicht wieder ansehen; Aber hier / wie du auf **Christum** siehest / also siehet **Christus** wieder auff dich / wie vormals auff **Petrum**; auff **Mariam** und **Johannem** vom Creutze; Und dein Trost muß mehr darin bestehen / daß **Christus** auff dich als daß du auff Jhn siehest;

1. **Nutzen.** Uns zum **Unterricht** / was uns zu thun sey / wann sich der Stachel in unserem Gewissen reget / und wann der Todt selbsten mit seinem spitzigen Pfeil uns zusetzet; Alsdann must du die Augen deß Glaubens auff Christum richten / so wird er wieder die Augen seiner Gnade auff dich wenden / und alles Gifft von dir außtreiben; Dann must u sprechen wie **Josaphat** / **Ich weis nicht was ich thun sol / aber meine Augen wende ich auf dich**; Auff das Creutze / und daran Triumphirende über den Satan und den Todt. Viele / wann sie durch die Alte **Schlange** verwundet seynd / gehen sie hin und her nach eytelen Kurtzweilen / Schawspielen / Gauckelp'ätzen / belüstigen sich in Durchlesung und Durchsehung eyteler unnützer Bücher; Das aber ist / nur mehr giftige **Schlangen**

gen in ihren Busem setzen / die sie desto mehr stechen / beissen / nagen und verwunden werden. Der eintzige Weg und Mittel ist / Christum den Gecreutzigten anzuschauen.

II. Nutzen. Zum Trost den Glaubigen: Kein Gifft kan jhnen schaden / Marc. 16. 18. **Sie mögen auff Basiliscken / Schlangen und Ottern tretten** / Psalm. 91. Gleich wie die **Israeliter** mochten jauchtzen über die **Schlangen** / da sie die **Ehrne Schlange** hatten: Also mag auch der waare Glaubige in Christo triumphiren / und mit Simeon sagen: **Nu lässestu HERR deinen Diener in Frieden fahren / dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen** / Luc. 2. Seynd schon deine Sünde noch so groß / siehe auff Christum / und du wirst Hülffe finden / gleich wie die / welche sehr gefährlich gestochen waren / durch das Anschauen der **Ehrnen Schlangen** geheilet wurden.

III. **Nutzen.** Zur Prob und Erforschung / ob wir in **Christum** glauben / oder nicht / alsdann werden wir in uns finden Erleichterung / Friede und Trost des Gewissens / und den Anfang oder Vorgeschmack deß ewigen Lebens. So lange das Gifft der **Alten Schlangen** in dem Menschen bleibet / laß sie rühmen von jhrem Glauben an **Christum** so lang sie wollen. Stecket die Angel der Alten Schlange noch fest in deinem Fleisch / so sticht und zielt dein Aug auff Christum den Gecreutzigten nicht.

**Vers. 16. Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen Eingebornen Sohn**

Sohn gab / auff daß alle die an Jhn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

In dem 14. Vers. hatte er gesprochen / daß Christus müste erhöhet werden / das ist / an dem Creutze sterben: Man hätte fragen mögen / warumb? Welches ist die Ursach der Nothwendigkeit? Christus antwortet hie / daß es sey die Liebe zu der Welt.

Die **Meynung und Sinn.** GOTT) das ist / der Vater wie das Wort genommen wird / wann es dem Sohn wird entgegen gesetzt. **Hat die Welt geliebet.**) Durch die **Welt** / verstehe ich das Menschliche Geschlecht / welches in Adam gefallen / wie Tit. 3. 4. 5. wird sie (die Liebe Gottes) genandt φιλανθρωπία, **Liebe zu den Menschen** / nicht daß ein jeglicher Mensch auff der gantze Welt also sey geliebet worden / dann allein die Außerwählte GOttes seynd Christo gegeben worden / und Er für sie: Jn deme Er aber Christum für sie allein gegeben hat / hat Er darin seine **Liebe** gegen das gantze Menschliche Geschlecht erwiesen / welches sonst gantz und gar hätte müssen zu Grunde gehen / welches nun nicht geschicht / weil etliche erhalten werden.

**Also geliebet**) durch die **Liebe** verstehet er allein ein Mitleiden und Erbarmen gegen den armen Menschen in seinem Elende. Diese mitleidende Zuneigung und Gnade wird vorgestellet. Erstlich durch die Vergleichung der Partheyen oder Perso-

Personen/ dessen/ der da liebet/ und dessen/ der geliebet wird: Der Grosse GOtt hat geliebet die gottlose Welt. Zum Andern durch die Maß derselben: Also geliebet/ so lieb gehabt/ das ist/ so unendlich/ so hoch/ so unbegreiflich. Also Hebr. 12. 3. Gedencket (sehet auff den) an den/ der solches Widersprechen wider sich erduldet hat; Als ob er sagte/ solche/ die da nicht sattsam kan außgedruckt und begriffen werden: Und 1. Joh. 3. 1. Sehet/ welche Liebe uns der Vater bewiesen und erzeyget hat. In diesen und dergleichen Reden/ ist ein sonderlicher Nachdruck. Zum dritten/ durch die Frucht seiner Liebe; Es war nicht allein eine Wort-Liebe/ sondern eine gebende Liebe/ daß Er gab. Ja/ aber etliche Dinge seynd nicht würdig gegeben zu werden. Zum vierdten/ darumb durch die Würde der Gabe/ daß Er seinen Sohn gab/ ja seinen Eingebornen Sohn/ und zwar/ daß er an unser Statt stünde/ und an dem Creutze für uns stürbe; Wie auß dem 14. Vers. scheinet. Ja/ wann nun aber schon eine so herrliche Gabe gegeben würde/ und doch deme für wen sie gegeben ist nicht zum Nutz wird/ so ist das kein Zeugnus solcher Liebe; Darumb wird zum fünfften selbe vorgestellet durch die Wolthat/ welche uns dadurch wiederfähret: Erstlich/ durch nicht verlohren werden/ zum andern/ durch Erlangung deß ewigen Lebens. Doch/ ob schon diese Gabe so grossen Nutzen bringet/ müssen die/ welchen sie gegeben wird/ sich nicht verdriessen lassen grosse und absonderliche Mühe anzuwenden/ solche zu erlangen/ und alsdann/ ist die Liebe Gottes so groß

nicht.

nicht. Darumb zum sechsten selbe vorgestellet wird unter der Leichtheit des Mittels / wodurch wir kommen zu Besitzung dieser Gabe Nutzen / auff daß ein jeder der an Jhn glaubet. Wann aber diese herrliche und würdige Gabe / einer solchen unschätzbaren Würde nur diesen und jenen wenigen were gegeben worden / das solte so viel nicht gewesen seyn; Darumb wird sie zum siebenden / vorgestellet durch die Allgemeinheit / auff daß alle / er seye wer er wolle / wann er nur seine Hand diese Gabe zu empfangen wil ausstrecken / so wird Er sie empfangen / und allen Trost derselben.

Der Grund unserer Seligkeit / ist allein GOttes Barmhertzigkeit und Mitleiden gegen uns arme in unserem Elende. Eben dieses war es / das GOTT bewogen / Christum den Urheber / Anfänger und Vollender deß Glaubens uns zu senden. Da der Mensch war gefallen / stritte die Gerechtigkeit wider jhn / jhn zu verderben; Aber die Gnade und Barmhertzigkeit hielten auff der andern Seiten den Widerspruch / und thäten ja so starcken Widerstand / verursachende / daß GOTT dem Menschen bewogen wardt; Nicht sehr ungleich den Jsraeliten in der Sache Benjamins / die da schienen verherget / und gar auß zu seyn; Warumb ist das geschehen in Jsrael / sagen sie / daß heute ein Stamm in Jsrael ist weniger worden? Jud. 21. 3. Und wie sollen wir es mit jhnen immer anfangen? Also GOtt; betrachtende die Verhergung und Fall deß gantzen Menschlichen Geschlechtes / in dem Fall deß einen Menschen / durch Betrug und List deß Satans / durch

1. Lehre. GOttes Barmhertzigkeit ist allein der Grund unserer Seligkeit.

Gleichnus.

durch selbiges falsches Vorgeben deß Guten/ verführet / entbrandte sein Hertz; Und warumb/ sprach Er/ soll ein gantz Geschlecht meiner Geschöpffen / und zwar das alleredleste also außgerottet/ und dessen weniger werden? Habe ich eine solche herrliche Creatur zu keinem andern Ende geschaffen / als daß sie solte ein Raub seyn für den Hölischen **Leviathan**? Soll der Satan seine Boßheit also wider mich ausspeyen/ und mich meines fürnemsten Schatzes berauben? Soll ein solcher Riß unter den Stämmen meiner Creaturen ungeheilet bleiben? Daß der unter allen der Haupt-Stamm ist/ solte vergehen? In dem die Barmhertzigkeit also in GOTT würckete / gieng seine unergründliche Weißheit zu Raht Wege und Mittel zu finden seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit in Jhme selbsten zu versöhnen/ damit der elende Mensch/ nun GOTTes Feind worden seynde/ mit GOTT wieder möchte versöhnet und in Gnade gebracht werden. Dieses ists welches verstanden wird und gemeynet/ Tit. 3. 4. durch die **Freundlichkeit und Leutseligkeit**/ dem **Menschlichen Geschlechte offenbahret.** Und dieses wird sehr schön und herrlich vorgestellet/ Ezech. 16. 6. 7.

I. **Nutzen.** Zur Erniedrigung: Es ist kein Ding/ gar nichts in uns/ das GOTT zu **Barmhertzigkeit** bewegen könte/ als allein unser **Elend.** Weg dann mit den Werckheiligen/ die da von jhren zuvorgeschehenen Verdiensten plapperen; Nein/ **GOTT hat die Welt also geliebet.**

II. Nu-

II. Nutzen. Zu einem dreyfachen Trost: Erstlich/daß unsere Seligkeit gewiß sey / dieweil sie auff einen unveränderlichen und unbeweglichen Grund und Boden gefästet ist/nemblich/die Liebe Gottes. Dann ach leyder! Wie wanckelmühtig und unbeständig seynd wir? Darumb die Werckheilige gründende ihre Seligkeit auff sich selbsten/und auff ihre Verdienste/lehren nur Ungewißheit und zweiffelen an der Seligkeit. Ich möchte wohl zweiffeln an meiner Seligkeit / (sprach Bradfort/) wann ich die Schwachheit meines Glaubens/Hoffnung/Liebe ꝛc. betrachte und empfinde/so sie die Ursach meiner Seligkeit wären. Zum andern / daß / weil GOtt Mitleiden und Erbarmung zu dir getragen da du ausser Christo seinem Sohn/ und sein Feind wareſt; was wird Er dann nun thun / da du in Christo/und sein Kind bist / Rom. 5. Zum dritten/ wann du deine grosse Unwürdigkeit empfindest/und fängst an zu zweiffelen/ so erinnere dich der grossen Freundlichkeit / der Barmhertzigkeit / und Liebe GOttes: Da gar nichts war / welches Ihn zu Gnade bewegen hätte können gegen den gefallenen Menschen/hat Ihn seine eigene Liebe bewogen/ Jes. 57. 18. Ich sahe ihre Wege an / nemblich/ wie böß und verkehrt sie waren/doch heylet Ich sie.

II. Lehre. Die Liebe Gottes ist unendlich.

Die Liebe GOttes ist unendlich / unbegräfflet und Grundloß / übertreffende allen Verstand/Eph. 3. 19. GOtt hat also geliebet/das ist/so unbegreifflich / unermäßlich / unvergleichlich; Also/daß wir kein Gleichnüß finden können/ selbige außzudrucken. Darumb bittet Paulus Eph. 3. 18.

daß sie begreiffen mögen/ die Breite und die Länge und die Tieffe dieser unendlichen Barmhertzigkeit. Wir können gar leicht zu weit gehen in andern Eygenschafften GOTTES/als in seiner Weißheit/zu wissen begehrende / warumb Er dieses oder jenes gethan habe, Aber in dieser/ seiner Barmhertzigkeit / können wir nimmer weit genug baden. Dieses dienet zum Trost / wann der Satan deine Sünde viel und groß macht/sprechende/du hast so und so hoch/offt / schwerlich / und viel gesündiget; Setze ihme alsobald entgegen dieses von CHristo / Also hat GOTT geliebt; Die Barmhertzigkeit GOTTES ist weit unendlicher als unsere Sünde/ Jes. 55. 8. 9. Meine Gedancken ( von Barmhertzigkeit ) seynd nicht eure Gedancken/ (im sündigen/) Meine Wege (in Barmhertzigkeit) seynd nicht wie euere Wege (im libertretten/) sondern so hoch über dieselbe/als der Himmel über der Erden ist.

III. Lehre. Die gröste Liebe Gottes ist daß er uns Christum gegeben.

Die Liebe GOttes eräuget sich in keinem Dinge mehr/als daß Er uns Christum geschencket/ daß Er für unsere Sünde stürbe / Rom 5.7.8. 1. Joh. 4.16 und 4.10. Hierauß erscheinet die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes/ Luc. 1.78. In der eröffneten uñ durchstochenen Seiten Christi am Creutz kanstu dieses Hertz und iñerste sehen gleich als in einer (anatomi) Zerlegung oder Zergliederung. GOtt erwiese seine Liebe in der Erschaffung/ da Er dem Menschen alle Creaturen gab: Aber hie in unser Erlösung/ erzeiget Er uns eine noch grössere Liebe darin/ daß Er uns seinen eingebornen Sohn giebt/ unseren Schöpffer.

I. Nu-

I. **Nutzen.** Wider die thörichte Weltmenschen/ die jhnen einbilden/daß sie GOtt liebe / weil Er jhnen den Bauch füllet / und sie mit Gütern dieser Welt segnet. Wann sie die schwere Last jhrer Sünden fühleten/so würden sie auch bekennen/daß jhnen die **Liebe GOttes** nirgend anders als in Christo zu suchen stünde/der jhnen jhre Bürde und Last verleichten und abnehmen könne.

II. **Nutzen.** Tröstlich ist es/durch Christum erlöst zu seyn/ungeacht all jhrer Trübsalen: Sie haben die fürnembste **Gabe**/Christum. **David**/ob er wohl ein König war/so preyset er doch sonderlich die Barmhertzigkeit GOttes in Vergebung seiner Sünden/Rom. 8. 32. **Der seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat Jhn für uns alle dahin gegeben / wie solt Er uns mit Jhme nicht alles schencken?**

IV. Lehre.

Christus ist für uns von seinem Vatter dē Todt übergeben: **Und** deßwegen alles was der Vatter thut/das thut auch der Sohn; Darumb hat sich auch Christus selbsten für uns dahin gegeben / Gal. 1. 4. **der sich selbsten für unsere Sünde gegebē.** ꝛc.

I. **Nutzen.** Lasset uns darnach trachten/daß wir durch diese unendliche **Liebe** beydes deß **Vatters und deß Sohns** auffgemuntert werden/bewegt uñ angefrischt. **Und** gewißlich/erstrecket sich diese **Liebe Gottes** über die Liebe natürlicher Eltern/ Ps. 103. 13. Jes. 49. 16. Welcher Vatter solte sein Kind seinem Freunde für eigenthümblich überlassen? Aber seinen **Einigen Sohn** seinem **Feind**/ja/ Jhn in den Todt zu geben/für seinen Feind/ diß ist eine **Liebe über alle Liebe** / über welche sich auch die Engel verwunderen; Und das ist es /

welches Christum bewogen/ein Also auff diese Liebe zu setzen: **Also hat GOtt die Welt geliebet. GOtt** hat seinen Sohn unendlich lieb/ vielmehr/ als wir unsere Kinder lieben / und doch hat Er umb unsert willen seinen einigen und lieben Sohn gegeben/daß Er solte leyden das jenige/ welches tausende Theil/ so es unsern gottlosesten und ungehorsamsten Kindern solte auffgeleget werden/ würden wir es nicht leiden noch zugeben. Sihe wie theuer und wehrt deine Seele bey GOtt gewesen/ daß Er auch das Blut seines eigenen und eingebornen Sohnes nicht achtete einen zu grossen und theueren Preyß zu seyn/selbige zu erlösen. Ward Gott so bewogen durch die Liebe Abrahams / in Opfferung deß Isaacs allein in dem Sinn/ Fürnehmen/Zurüstung und Vorbereitung seines Hertzens ; Und solten wir nicht bewogen werden durch diese Liebe GOttes/ der alsobald seinen Sohn für uns arme verdorbene und erstorbene Adams-Kinder/in den Todt gegeben hat? Was konnte GOTT das Blut Isaacs dienen? Das Blut Christi aber/ bringet uns unzählige Wohlthaten. Wieviel desto mehr Ursach haben wir dañ zu GOtt zu sagen/ wie Abraham zu GOtt sprach Gen. 22. **Nun weiß ich/ daß mich der HERR lieb hat/weil Er seinen einigen Sohn mir gegeben**/ja/bey Eyd uns in einiger Maße zu gleicher Wiederliebe/ zu verpflichten? Aber / warumb sage ich hie von dem Exempel Gottes? Wäre in unser Natur so viel Gutes / wie in den unbarmhertzigen/schacherenden und schindenden Zöllnern / so könnten wir anders nicht/ als Liebe mit Liebe vergelten. Aber/O viehische und barbarische Undanckbar-

barkeit der Welt! Wann ein Mensch/ der eine deß Gleichnüß
Todes wehrte Missethat über sich genommen / für
seinen Freund/und also mit dessen angelegten Kley-
dern und jhme angemaßten Nahmen / zu frieden
und bereit wäre den Todt für selben zu leyden / für
was ein Wunder würden wir den Menschen hal-
ten/an welches Stell und Statt er dieses alles thä-
te/wann derselbe solte kommen/und unter den ersten
seyn/seinen Freund zu verachten/zu verspotten/ver-
speyen/verhönen/ja sein Hencker seyn? Und eben das
ists/das wir Christo thun / der für unsere Sünde ist
gecreutziget/so lange wir in unserm Sünden-Leben
fortfahren. Welch eine Schande ist dis / daß GOtt
seinen Sohn sol lassen/und sein Sohn das Blut sei-
nes Hertzens für euch/und jhr wöllet nicht lassen eu-
re sündliche Wollüste umb seiner willen? Soltet
jhr euere Sünde mehr lieben als GOTT seines
Sohns Leben! So fern uns diese Liebe Gottes nicht
bezwingt/so wird es nichts thun. Könnet jhr weni-
ger thun/als euch selbsten Christo schencken / da sich
Christus für euch gegeben hat.

II. **Nutzen.** Hier ist Trost / wann dich deine
Sünde drücken und schmertzen: Christus ist für dich
gestorben/ja/dem Tode ist Er selbst von GOtt dem
Vatter/für dich übergeben. Was dann / ob Er
schon deinen eigenen Erstgebornen nicht wil annehm-
men/Mich 6. So kan Er doch nicht lassen / seinen
eigenen Eingebornen / und welcher sich selbsten dir
geschencket hat/anzunehmen? Gleich wie Pilatus/ Gleichnüß
da er Christum gegeisselt hatte/Jhn den Juden dar-
stellete mit seinem **Sehet welch ein Mensch?**
sie zu mitleiden und erbarmen zu bewegen ; Also
müssen wir den gecreutzigten Christum dem HErrn

fürhalten / ihn gegen uns zur Barmhertzigkeit zu bewegen; Sihe was deine eigene Hand an deinem Sohn gethan hat / und sprich / **es ist genug.**

V. Lehre. Die **Frucht** der **Gabe GOttes** / uns Christum schenckende / ist / **nicht verlohren zu werdē** / in der Höllen / und darnach **das Ewige Leben zu haben**: Diese werden zwey unterschiedliche Wohlthaten gesetzt. Es folget nicht / daß so bald wir auß der Höllen Gewalt sind errettet / auch alsdann den Himmel besitzen sollen: Wann du für dich selbsten beybringest / wider die Hölle / die dich als ihren Leibeigenen außrufft / Christus hat diese Pein für mich außgestanden: Ja / spricht der Satan / aber darumb darffstu dir keine Rechnung vom Himmel machen / dann du kanst das gantze Gesetz nicht vollkömlich halten: da mustu mit dieser Antwort fertig seyn: Gleich wie Christus gelitten hat was das Gesetze drohet / also hat Er auch vollbracht / was das Gesetze gebeut; Und gleich wie Er mich durch das erste von der Verdamnüß hat erlöset; Also giebt er mir auch durch das letzte / Theil an dem Himmel und ewigen Leben. Daraus sehen wir / daß wir ausser Christo / an uns selbsten / nichts anders als verlohrne / elende Creaturen seynd / und daß da nichts anders als nur die Verdamnüß zugewarten sey / allen denen / die ausser Ihme seynd / als Juden / Türcken / Werckheilige / und heydnische Weltweisen.

Das **Mittel** / wodurch wir diese Wohlthat empfangen von Christo unserm Heyland / ist der **Glauben**; **Auff daß alle die da glauben.** So ist sie dann nicht allen gemein / sondern allein den Glaubigen: Und der Glaube ist nicht bey allen Menschen. Durch den Glauben wird ein Mensch mit Christo ver-

vereiniget. Wie es dann mit Christo beschaffen ist/ so muß es mit dir auch gethan seyn/und daher kompt es/ daß **der Glaubige nicht kan verlohren werden/sondern daß er das Ewige Leben habe.**

In so viel dann der Glaube als ein Mittel gesetzt wird dieser Wohlthat und **Gabe** / so wirds nicht schaden und vergeblich seyn die Natur und Beschaffenheit dieser Gnade anzumercken.

Wo kürtzlich zwey Ding in acht zunehmen:

I. **Die That.**

II. **Das** Object **oder Fürwurf deß Glaubẽs.**

I. Die **That deß Glaubens**/ist vierfach.

1. **Erkänntnüß** und **Verstand.** 2. **Urtheil.**

3. **Zustimmung.** 4. **Zueignung.**

1. **Erkänntnüß** und Wissenschafft deß Evangeliums/und Hauptpuncten derselben; als von Christo/seiner Natur/seinem Ampt und Wohlthaten. Wir werden geruffen **zu kommen** Jes. 55. 1. **und zu kauffen ohne Geld**/ gantz getrost / welches durch die Genade deß Glaubens geschicht. Nun es kaufft niemand / daß er nicht wisse was es seye; (und nach unserm Teutschen Sprichwort / **keine Katz im Sack**/) sondern seynd gewohnet / daß/ was wir kauffen wollen wohl zu besichtigen. Also auch hie/die Erkänntnüß ist der Anfang deß **Glaubens**/daß auch ein Mensch ohne dieselbe nicht kan begehren zu glauben/ Joh. 4. 10. **Wann du erkenntest die Gabe GOttes/**ꝛc. **du bähtest Jhn.** Darumb gleich wie **Petrus Erkänntnüß und Glauben** zusammenfügt Joh. 6. 69. **Wir haben geglaubet und erkannt daß Du bist CHristus:** Also Paulus / fügende Unverstand und **Unglauben** beyeinander. Jch Gleichnüß

habe es unwissend gethan/auß Unglauben/ 1. Tim. 1. 13. Und ist also der verborgene unbekandte (implicita) Glauben nichts anders / als ein unglaublicher Glaube.

**Einwurff.** Hebr. 11. 1. **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht der Dinge / die man nicht sihet.**

Antwort/mit Vernunffts-Augen. Glaubens-Sachen müssen nicht durch die Vernunfft gerichtet und können auch nicht mit diesen Augen gesehen werden; Und doch hat der **Glaube** / Augen / solche zu sehen/darumb er auch genannt wird die Klarheit derselben / oder **ein überwindender Beweiß**/ überzeugende Erkänntnüß / wie das Wort heisset/ und darumb wird 2. Cor. 4. 18. gesagt/**daß wir sehen auff die unsichtbare Dinge.**

**Gegenwurff.** Die Erkänntnüß ist eine Vergeltung und Belohnung/welche auff den Glauben folget/Psalm 119. 66. Und dieses ist der Unterscheid zwischen dem Glauben und der Erkänntnuß / daß die Erkänntnüß gegründet ist auff unterschiedliche Ursachen/der Glaube aber bestehet in einem blossen Geheiß und Ansehen eines andern.

**Antwort.** Eph. 3. 19. Bittet **Paulus** / daß sie **möchten verstehen und erkennen die Liebe Christi/welche allen Verstand übertrifft.** Übertrifft sie allen Verstand / wie wird sie dann erkannt? Derhalben muß die Erkänntnüß unterscheiden werden: **Erstlich**/ist eine schwachere Erkäntnüß/wodurch wir verstehen / daß uns solche Dinge in dem Wort GOttes offenbahret seynd: **Zum andern**/eine klarere Erkänntnüß / wodurch wir ein Ding begreiffen was es für Natur und

Be-

Beschaffenheit habe. Die erste muß nohtwendig vor dem Glauben hergehen / die andere folget demselben in dem künfftigen ewigen Leben. Ehe wir die Lehr von der Dreyeinigkeit / von der persönlichen Vereinigung ꝛc. können glauben / so müssen wir wissen / daß solche Dinge in dem Wort GOttes offenbaret seyen / ob sie schon unserem Verstand weit zu hoch seynd.

II. Die **That des Glaubens ist Urtheil** / beydes der Warheit und Gutheit deß Evangeliums: Dañ wie **Paulus** vom Gesetz spricht / Rom. 7. **Ich bekenne / daß das Gesetze gut ist**; So thut der Glaube vielmehr / in ansehen deß Evangeliums.

III. Die **That deß Glaubens** ist **Zustimmung** / wodurch unsere Verstände den Verheissungen ins besonder / für uns selbsten zustimmen.

IV. Die **That ist vor dem Willen** / welcher ist eine Ergreiffung der Verheissungen. Wann der Verstand von den Verheissungen recht hat geurtheilet / und uns selbsten weiset / daß sie uns zugehören / alsdann verwillkompt der Wille dieselbe / ergreifft sie / umbhälset sie / und gleich wie Hebr. 11. 31. gesagt wird / **empfänget sie freundlich**: Diese That deß Willens meynet der Apostel an dem Ort. Wann dein Hertz die Verheissungen freundlich wird empfangen / umbhälsen / alsdann hastu Christum mit dem alten **Simeon** in deinen Armen. Diese zwo letzte Thaten / seynd der rechte Kern deß Glaubens / welcher **Zueignung** / genannt wird / und Joh 1. 12. **Christum anzunehmen**. Da **Thomas** sprach / **Mein HERR und mein GOTT** / so antwortete jhm CHristus / daß er

gläubete. Joh. 20. Also eignet Paulus zu die gemeine Verheissung/1. Tim. 1. 15. **Jesus Christus ist in die Welt kommen die Sünder selig zu machen/unter welchen ich der fürnemste bin.** So auch/ Gal. 2. 20. **Ich lebe durch den Glauben des Sohns Gottes der mich geliebet hat/ und hat sich selbst für mich dargegeben.** Da er im Namen und Person aller Gläubigen redet.

Belangende diese Zueignung/so gebe acht/

1. Auff den **Grund**. 2. Das **Mittel**. 3. Die **Ordnung**/wie GOtt dieselbe würcket. 4. Die **Manier**. 5. Die **Staffeln** derselben.

Was 1. den **Grund** betrifft/so ist derselbe die allgemeine oder unbecirckete Verheissung / geschehen mit Beding (auff condition) deß Glaubens/ zusammenlauffende mit GOttes Befehl/ der da gebeut mir selbige zuzueignen/ 1. Joh. 3. 23. **Diß ist sein Wille/daß wir glauben an den Namē seines Sohns Jesu Christi**; Und mit der Empfindlichkeit und Zeugnüß/daß wir diese Ursach/Gelegenheit oder Beding der Verheissungen haben/ nemblich die Genade deß Glaubens. Dann gleich wie ich dieses für gewiß stelle/dz der allgemeine Fluch deß Gesetzes/ mir ein absonderlicher Fluch ist; weil ich befinde/daß ich ein Verbrecher deß Gesetzes bin/ daß das die Ursach und Gelegenheit des Fluches sey: Also halte ich auch dafür/ daß der allgemeine Segen des Evangeliums/ mir ein absonderlicher Segen sey/ weil ich den Glauben bey mir selbsten finde/der da ist die Gelegenheit und Mittel solches Segens.

Gleichnüß

**Einwurff.** Es ist nicht so leicht zu wissen/ daß wir

wir glauben / als daß wir das Gesetz übertretten. **Antwort.** Es ist wahr/aber doch kan man es wissen: Warumb solte unser Heyland sonsten etliche fragen/ob sie gläubeten oder nicht? Oder / warumb gebeut uns der Apostel daß **wir uns selbsten sollen erforschen/prüffen/ ob der Glaube bey uns seye oder nicht?** 2. Cor. 13. Und hie / weil es schwer fält/diese Erkänntnüß zu haben / so eignet GOtt selbsten diese Verheissungen zu / äusserlich/ durch das Wort und die H. Sacramenten/ und innerlich/ durch das Zeugnüß seines Geistes.

Was 2. das **Mittel** anlanget/ so ist das/ **das Gehör deß Worts Gottes**/ Rom. 10. 17. **der Glaube auß dem Gehör** / Luc. 24. 45. **da öffnete Er jhnen das Verständtnüß**/nemblich/ da sie Jhn höreten die Schrifft erklären. Dieses beweiset und thut kund/daß der gemeine Glaube ein falscher Glaube sey/weil er nicht kommen auß dem Gehör des Worts GOttes. Es ist ein Bastart Glaube/der nicht ordentlicher Weise ist gezeuget worden. Daß die jenige nimmermehr den Glauben bekennen / die da entweder die Predigten versäumen zu hören / oder doch dieselbe nicht mit gebührlichem Eyffer und Andacht hören. Der wahre Glaube ist eine Tochter deß Kirchen-Dienstes / und darumb muß sie jhren Vatter ehren.

Das 3. die **Ordnung** angehend/ wie GOTT denselben würcke / so muß dieselbe also betrachtet werden. Erstlich / das Gesetz tritt herfür / und zeucht mit sich deine Sünde und Elend: Zum anderen / so würcket sie in dir Stechen/Schmertzen und Schröcken/genannt **der Geist**

Geist der Dienstbarkeit/Rom. 8. 15. so/daß du sprichst/ was sol ich thun? Act. 2. Darnach/ zum dritten/ so wird das Gesetz dein Zuchtmeister/ dich zu Christo führende/und dann fängestu an das Evangelium und dessen Verheissungen zu verstehen. Zum vierdten/ auff diese merckliche Empfindung/wann du glaubest/daß dir deine Sünde können vergeben werden / wird folgen ein hertzlicher Hunger nach der Barmhertzigkeit GOttes / und nach dem Glauben / die Barmhertzigkeit anzufassen. Zum fünfften/ diß dein Verlangen machet/ daß du mit einen zerschlagenen und blutigem Hertzen dir fürnimbst/nicht mehr zu sündigen / und im Ruffen/ mit schwerem Seufftzen anhälst. Zum sechsten/hierauff folget eine Ruhe deß Hertzen/ in einiger Versicherung/von Vergebung der Sünden/ die also gewürcket wird: Sie wird bestätiget durch viel anhörung des Worts GOttes und Gebrauch der H. Sacramenten/ deß Gebets / und übung der Busse/ und durch tägliche Empfindung der Güte GOttes. Dieses dienet

Erstlich zu Widerlegung der Papisten / welche uns lästern/sagende/wir lehren/ daß ein Mensch so bald er jhme einbilde/daß jhm seine Sünde seyen vergeben / auch alsobald Vergebung derselben habe. Nein: Sondern wir lehren/daß ein Mensch müsse zerschlagen und demüthig seyn gemacht durchs Gesetz/daß er müsse getrieben werden mit einer Empfindligkeit/daß er müsse Christum haben/ daß er müsse geübt seyn mit söhnlichem Bitten / und sich selbsten üben mit unnachläßigen und vielfältigen Gebeten/ehe er haben kan die allergeringste Versicherung.

Zum

Zum andern / dienet uns dieses den falschen Glauben vieler zu entdecken / die nicht also geartet und beschaffen seyn.

**Einwurff**; Mir gedencket aber nicht die Zeit / daß ich jemals also allezeit beschaffen und gethan gewesen bin / und solt ich darumb keinen Glauben haben?

**Antwort.** Wann du jetzund diese Dinge empfindest / oder die fürnembste derselben / so ists wohl: Dann unser Glaube würcket alle Tage / und offtmals werden die erste Anfänge nicht so leichtlich erkannt / gleich wie wir nicht sehen können / und empfinden das auffschiessen einer Pflantze / wann dieselbe anfangs auß der Erden herfür kreucht / Marc. 4. 26. Joh. 3. 8. Gleichnüß

**Frage.** Ist aber da kein Glauben / biß daß einige Versicherung / die das Gemüht befriediget / gespühret und empfunden wird?

**Antwort.** Ja / wann deine Seele / wie die dürre Erde / nach dem Blute Jesu Christi dürstet / alsdann hat der Glaube den Anfang gewonnen / dann ist Christus empfangen / ob du schon solches noch nicht empfindest / Matth. 5. 6. **Selig seynd / die da hungern und dürsten** / das Fleisch Christi essen und sein Blut trincken / ist Glauben; Wer aber nach seinem Fleische hungert / der hat schon gessen / und wer so nach seinem Blute durstet / der hat schon getruncken. Die Begierde zum Glauben ist ein Beweiß der Liebe zur Erkänntnüß / und die Erkänntnüß der Empfindung; Dann der Glaube wird offenbar / sonderlich durch Empfindung: darumb Psalm 34. 7. **Kompt und schmäcket uñ schauet / wie lieblich der HErr sey.** Erstlich so

so schmäcken wir ehe/ und bevor wir sehen: Wir empfinden in unserer eigenen Empfindlichkeit/ ehe wir die Lieblichkeit GOTTES kennen. Der Mensch kan CHristum nicht begehren/ es sey dann/ daß er selbsten geschmäcket habe die Süsse- und Lieblichkeit CHristi. Sehr herrlich schickt sich hieher der Spruch 1. Petr. 2. 23. **Seyd gierig nach der vernünfftigen lauteren Milch des Worts GOTTES**/ aber er thut hinzu/ **so jhr anders geschmäcket habt / daß der HERR freundlich sey.** Daß also erstlich da muß seyn ein Schmack der Güte GOttes / ehe daß eine Begierde derselben da kan seyn: Wo auch in acht zu nehmen/ daß dieses zu begehren sey eine Eigenschafft eines eingebornen Kindes.

Das 4. betrifft die **Manier**/ wie der Glaube die Hand sey / CHRISTUM anzugreiffen/ und das Auge/ Jhn zu sehen. Ein Punct/ der da würdig ist daß er von uns betrachtet und wohl in acht genommen werde / damit wir den wahren von dem Heuchel-Glauben desto besser unterscheiden mögen. Diese Manier rechter anzufassen/ ist und bestehet in sechs Stücken.

**Erstlich** / die ergreiffende und annehmende Hand setzet und præsupponirt GOttes anbietende/ darreichende/ und gebende Hand. So / daß der wahre Glaube / CHristum / als eine **Gabe**/ auß seines Vatters Hand empfänget. Und darumb sehet/ daß / wo GOTT eine gebende Hand hat/ da/ und da allein/ hat der Glaube eine Hand zu empfangen.

Nun die Hand GOttes thut sich selbsten auff/

Chri-

CHristum und seinen Geist/in der Practic und fleisigen Anhörung des H. Worts GOttes/ Brauch der H. Sacramenten/und eines eyfferigen/inbrünstigen Gebets Verrichtung/uns zu geben: Darum̃ kompt der Glaube/fasst an und empfängt Christum in dem Brauch dieser Dinge/in dem Gehör göttliches Worts/im Brauch deß H. Abendmahls/in Uberlegung der Verheissungen von der Genade GOttes/und Zueignung derselben: Diese ist die Manier der Zueignung deß wahren Glaubens. Welcher Glaube dann/Christum auff eine andere Manir angreifet/ist eine Versaumnüß uñ Verachtung der Mittelen/es ist eine pure Vermessenheit und eitele phantastische Träumerey/eines ungesunden und verruckten Hirns. Zwar ist es wahr/daß ein wahrer Glaubige/Christum kan anfassen/wañ er ohne diese Practic und Wercke ist: Doch ist dieser Anfaß die Frucht des vorigen Gebrauchs dieser Ubungen/und sie ist nicht lieblicher und angenehmer/als in dem Brauch dieser Ubungen. Wann wir beten/alsdann sendet der HERR seinen Geist herab/der uns seine Verheissungen zueignet/und das Abba/Vater/in uns würcket. Wann wir das Wort GOTTES anhören/und das Abendmahl empfangen/dañ komet der H. Geist auff uns/wie auff die Lydia und Cornelium. Du/ der du dich erhebest und prangest mit deiner vollkommenen Versicherung/prüfe dich selbst hieran: Empfindestu daß er nun schlap/lum̃ und schwach ist auff andere Zeiten/doch in Anhörung deß Wortes GOTTES/in Brauchung deß heiligen Abendsmals und in dem Gebät ziemlichen Wachsthumb und Stärcke hat; Ach! Nichts weniger/

son-

sondern es wird vielmehr geschwächet / auß der Ursachen / weil das Wort ein Feind der Vermessenheit ist / und jhn nur wancken machet; Hergegen aber ein Freund deß wahren Glaubens / und darumb heget / pfleget und wartet es desselben. Daß also hier ein klarer und offenbarer Unterscheidt ist zwischen dem Glauben und der Vermessenheit. Erstlich so empfängt der Glaube Christum / die Vermessenheit / fähret nach jhm ungestümmer Weise: Der Glaube empfängt jhn von der Hand GOttes / die jhn selbsten darbeut in den Mitteln. Die Vermessenheit unterstehet sich gar unverschämt und tölpisch Christum zu sich zu reissen / da sie doch die Hand GOttes nicht sihet auffgethan. Darnach zum andern / so wird die vermessene Anfassung durch das Wort GOttes gefässelt / arrestiret und als ein Ubelthäter angeklagt / und der Wind desselben bläset und wehet sie umb und hinweg wie ein Spinnweb / in welchem Ansehen der vermessene Gläubige das Predigampt hasset; Aber die wahre Anfassung wird gehäget / bestätiget und durch das Wort auffgewecket.

**Zum andern** / das Angreiffen deß Glaubens geschicht mit Empfindung der Liebligkeit in Christo und in den Verheissungen / und wird darumb genannt **das Essen uñ Trincken deß Fleisches Christi** / Joh. 6. Der Glaube ist der Gaum deß Mundes unserer Seelen / und muß darumb in diesen herzlichen / lieblichen Leckerbißlein eine besondere Süssigkeit und Anmuht finden / Psalm. 63. 3. **deine Güte** / (durch den Glauben ergriffen) **ist besser als Leben** / so 1. Pet. 2. 3. **Wañ jhr anderst geschmäckt habt daß der HERR freundlich ist** / Psalm. 34. 8. **Schmäcket und**

sehet

sehet wie freundlich der HErr sey / das ist / glaubet an Jhn / wie es auß beygefügter Ursach scheinet: **Selig ist der Mann / der auf Jhn trauet.** Hierauß entspringet / quillet und fliesset her die Liebe uñ Freude in Christo / als unmittelbare Früchte deß Glaubens / Joh. 8. 56. 1. Pet. 1. 9. Rom. 15. 13.

Dann gleich wie die natürliche Nahrung / mit natürlicher Frölichkeit ist verknüpffet / in Ansehen der Zufriedenheit / welche sie dem hungrigen Magen zubringt / Act. 14. 17. **Erfüllende unsere Hertzen mit Speise und Freuden.** Also ist auch mit der geistlichen Nahrung verknüpffet und vermenget eine geistliche Freude und Frölichkeit. Und gleich wie wir in dem Geniessen dieser vergänglichen und irdischen Speisen / in dem wir selbe zu uns nehmen / darinnen eine Anmuht und Lieblichkeit finden / und unsere Zuneigungen sich darnach sehnen und angefrischet werden: Also auch zu Christo / wann wir von Jhme durch den Glauben gespeiset werden / so / daß wir anders nicht können / dann daß wir müssen außruffen / **O liebliches Fleisch!** und selbsten wündschen / dz auch andere davon möchten essen / wie **Paulus** in ansehen deß **Agrippa** thäte / und **David** andere nöhtiget / Ps. 34. 8. Dann der Glaube greifft die Verheissungen an / nicht allein als **warhafftig** / und stimmet denselben also zu; sondern auch als **gut** uñ **lieblich** / und so hängt und klebt er demselben an. Gleichnüß

Und gleich wie in dem Bund zwischen den Leuten / die Zustimmung durch einen Wundsch erwiesen uñ bezeiget wird / Gen. 33. 34. Also thut der Glaube in dem Gnadenbund. Und darumb wird Heb. 11. von den Ertzvättern gemeldet / daß sie die Verheissung gegrüsset haben. Nun aber geschicht die Begrüssung Gleichnüß

mit umarmung und Erweisung guter Liebe und Freundschafft.

Hie ist ein ander Unterscheid zwischen Glauben und Vermessenheit; dann die Vermessenheit und Hochmuht empfindet nicht mehr Schmack oder Lieblichkeit in dem Blut Christi/als in dem Blut eines Hundes; Der wahre Glaube aber der empfindets; darumb weil er erst gefühlet die Schwere und Bürde der Sünden. Er war erhitzet auß Empfindung deß Zorns GOttes/ daher ein Durst nach seinem Blute entstanden/welches erquicket/ wie **kühl und klar Wasser in der Dürre.** Sehet/welchen Trost! Daß der Schächer am Creutze Gnade erlanget; Mit einem solchen Trost empfängt auch der Glaubige CHristum.

**Zum dritten**/ muß diese Ergreiffung/ Anfassung Christi mit einem zerbrochenen/zerschlagenen/ demühtigen Hertzen geschehen/umb der Sünde willen: **Kompt zu Mir**/ das ist/Joh.6.35. Glaubet an mich/alle/die jhr beladen seyd/Matth.11.28. und Zach.12.10. **Sie werden Mich ansehen/ den sie durchstochen haben/uñ werden jhn klagen.** Das Auge des Glaubens ist ein thränendes/klagendes Auge: Dañ es schauet Christum an/ mit der Glaubigen eigenen Sünden durchstochen.

Gleichnüß Das Osterlamb muste gessen werden mit bitteren Saltzen/ und CHristus das wahre Osterlämlein mit Reue und Leid über die Sünde.

Zum vierdten/die Anfassung des wahren Glaubens geschicht mit einem Streit wider unsern eigenē Unglauben/ und Versuchungen des Satans zur Verzweiffelung/und endlich mit einem sieghafften Triumph über dieselbe. Hier seynd dañ zwey Ding zu

zu beobachten: Erstlich so muß da ein Streit seyn/ darum/weil der Satan ein Feind deß wahren Glaubens ist/und sich demselben widersetzet/ und GOtt/ der dessen Freund ist/wil/daß er durch dieses Mittel geprüfet werde und gestärcket. Hie ist ein Unterscheid zwischen Vermessenheit und dem Glauben; Der vermessene und freche Mensch rühmet von seinem Glauben/daß er so starck und gewiß sey/daß er auch keinen Zweiffel an seiner Seligkeit trage; hergegen die wahre Gläubige/ die unter der Last der Sünden ächtzen/ und beladen seynd mit vielen Zweiffelungen/ruffen auß/HErr ich glaube/aber komme zu Hülff meinem Unglauben: Und daher kompt es/daß den Vermessenen nichts leichter scheinet als der Glaube; Aber den wahren Glaubigen/die diesen Streit zwischen Glauben uñ Zweiffel in jhnen fühlen/ist nichts schwerers. Deßwegen wird der Glaube genannt/ der Glaube der Krafft Gottes (den GOtt würcket) Col. 2. 12. Und wir werden gesagt zu glauben durch die überschwengliche Krafft GOttes/Eph. 1. 19 Dieweil eine solche Krafft nicht erfordert wird/ eine eingebildete vermessene Einbildung zu erwecken. Dergleichen Unkräuter wachsen mehr als zu viel von sich selbsten/und wird da nicht Macht erfordert selbe außzureuten/als zu pflantzen. Ferner/ der Glaube ist ein eigen Werck GOttes/ und Er hat gern/daß seine Wercke und Barmhertzigkeit geprüfet werden. Und darumb läßt Er zu weilen den Satan Willens loß/daß er uns anfeinde/und bißweilen streitet Er selbsten mit uns/wie mit Hiob und Jacob. Aber die Vermessenheit/welche ein Satanisches Werck ist/wil Er nicht von uns geprüfet oder

versucht haben/damit er uns nicht gar verderbe/und also dem Menschen Ursach gebe zu trachten nach einer besseren gegründeten Versicherung. Darnach zum andern / erhält der Glaube in diesem Kampff den Sieg/über alle Verhindernüssen; Dahergegen die Vermessenheit an dem bösen Tag jhren Besitzer verlässet/dz er nicht bestehen kan in der Zeit der Noht; darumb wird sie Job.8.14. einer Spinweben verglichen: Der wahre Glaube aber/waß er einmal gefasset hat/mit Jacob nicht gehen lässt / Gen. 32. 26. Kämpffet einen Kampff GOttes und überwindet; wie Rahel von jhr selbst auff eine andere Gelegenheit sprache / Gen. 30.8. und also trauet sie auff GOtt/ob Er sie schon tödtete.

Zum fünfften/ der Glaube greifft Christum an mit Anfassung geringeren und anhangenden Verheissungen; dañ sihe wie Gott seine Verheissungen thut/so empfängt der Glaube dieselbe; Wann aber GOtt seine Verheissung thut/verbindet / füget und verknüpfft er die geringre Verheissungen von Dingen dieses Lebens/mit den sonderlichsten uñ fürnemsten Verheissungen/ betreffende Christum und das ewige Leben/2. Cor.1.20. Matth.6. 33. Rom.8.32. Darumb empfängt sie der wahre Glaube auch also. Hie wird abermal die Vermessenheit überwunden. Der/welcher so viel von seinem starcken Glauben uñ von der Versicherung der Vergebung seiner Sünden pochet und rühmet / wie wancket er zur Zeit der Noht und Gefahr/ wañ jhme die äusserliche Lebensmittel/ gebrechen; da/an statt/so wir auff Gott hoffeten/für unsere Seelen/so würden wir das vielmehr thun wegen unserer Leiber; Und so uñ unsere ewige/ vielmehr umb unserer zeitlichen Wohlfahrt; Dann

durch

durch denselben Glauben/durch welchen wir unser geistlich Leben/müssen wir auch unser zeitliches Leben/leben. **Abraham** glaubete durch eben den gerechtmachenden Glauben/die Geburt uñ Tag Christi/durch welchen er auch glaubete die Geburt **Isaacs**/Gen. 15. 6. Und (wann wir anders glauben) es kan nicht seyn/daß der uns die grössere und mehrere Wohlthaten gegeben/uns solte die geringere weygeren; Wie wil der/GOtt umb ein Königreich trauē/der Jhm nicht wil trauen umb einen Bissen Brodt.

**Zum sechsten.** Die Angreiffung Christi muß geschehen durch eine Veränderung unser/ in das Bild CHristi/ 2. Cor. 3. 18. **Es spiegelt sich in uns allen deß HErrn Klarheit**/nēblich durch den Glauben/ und wir werden verkläret in dasselbige Bilde. Der Glaube ist so kräfftig in dieser geistlichen Empfängnüß/ daß er in uns würcke das Bild deß Fürwurffs/welches gesehen wird/ wie oftmals die Einbildung thut in der natürlichen Erzeugung und Empfängnüß. Die genossene Speisse wird verändert in das Wesen dessen/ der sie isset; Hie wird im Gegentheil der/welcher geneußt verändert in die Natur der Speisse/ welche genossen wird; Die Glaubigen werden verähnlichet dem Bilde Christi: dann der Glaube empfängt keinen todten Christum/sondern Christum mit seinē Geist/ einen würckenden und lebendigmachenden Geist. **Das gute Land empfängt den Saamen deß Worts Gottes**; Da ist der Glaube/ gebe aber acht auff die Manier zu empfangen/mit einem **frommen und auffrichtigen Hertzen**/ Luc. 8. 15. Dieses entdecket die Eytelkeit deß gemeinē Glaubens/da so viel von gerühmet wird; dann die Krafft

der Gottseligkeit wird verläugnet. Die rechte Weise Christum zuzueignen/ stehet darin/ daß wir uns jhm selbst zueignen/ daß wir uns selbsten mit allen unsern Begierden und Gedancken: jhm und seinen Geboten zueignen/ sonsten fehlen wir in der Zueignung. Weg dañ mit dem ungereimten/ thörichten eingebildeten/ eitelen und kahlen Glauben/ und hie ist auch der Unterscheidt zwischen dem zeitlichen und seligmachenden Glauben: Der Zeitglauben wird gewürcket/ nicht wie die Vermessenheit/ durch Einbildung; sondern durch den gesäeten Saamen/ das ist/ das Wort/ uñ in Krafft dieses Saamens/ bringet er auch unterschiedliche Früchte; Nichts destoweniger ist das Hertze faul und ungesund: Gleich wie Judas allzeit sein geitziges Hertz behielt in dem gössesten Eyfer seines Predigens/ und darumb war da keine gäntzliche Zueignung Christi/ sondern nur ein blosser und schlechter Schmack/ Heb. 6. 5. Nicht eine vollkommene Verdauung und Essen/ ein Obenauffschwimmen in dem Strom deß Bluts Christi/ nicht ein zu Grundsincken/ damit sie auff einmal mögen gebadet und sauber werden/ und nicht allein die Füsse/ sondern auch die Hände/ das Haupt uñ alles.

Was das 5. angeht/ nemlich die Trappen/ Staffeln oder Graden der Zueignung und Angreiffung/ so seynd derselben zwey/ nemlich

## Schwach/ Starck.

1. Eine schwache Angreiffung ist/ wann ein Mensch trachtet und begehrt die Verheissungen anzugreiffen/ und jhme dieselbe zuzueignen/ kan aber nicht nach seiner Meynung: Dieser kleine Glaube wird von unserm Heyland Schwachheit deß Glaubens genannt/ und bestehet in zwey Dingen.

1. In

1. In **Ermangelung der Empfindlichkeit**/ wegen deß schwachen Lebens und Geistes/welcher in demselben ist/ und nichts anders ist / als ein **glimmendes Tocht**: Dann es ist gewiß/ daß der Glaube/wann er am schwachsten ist/ dann fasset er Christum noch an / aber er empfindet nicht seine eigene Anfassung: Gleich wie ein Kind zwar hat die Empfindligkeit/ Leben und Verstand / aber es kan nicht verstehen / noch begreiffen dieses Ding an sich selbsten. Gleichnüß

2. Ermangelung der Gewißheit / weil es mit so vielen Zweifflungen überhäufft wird/ so / daß der Jüngling in Christo und der Schwachglaubige nicht freymühtig sagen kan / **Christus ist mein**/ und doch darff er auch nicht sagen/ **Christus ist nicht mein.** Gleich/ wie er die Gerechtigkeit Christi jhme nicht selbsten kan freymühtig zueignen; So kan er auch nicht läugnen daß jhn selbe gantz und gar nichts angehe: Dann es ist eine zweyfache Sicherheit und Gewißheit: Erstlich eine klare (Evidentiæ,) Zum andern / eine anklebende (Adhærentiæ). Der Schwachglaubige / ob er schon nicht hat die helle und klare Gewißheit / daß jhme diese Worte / **mir sind meine Sünde vergeben**/seinem Verstand nicht klar seynd/so ist er doch nicht ohne die anhängende oder anklebenden / wodurch er in seinem Willen an den Verheissungen fest hält/sprechende allezeit/**es ist mir gut/daß ich dem HErrn** anhange; Aber die klare Gewißheit ist so schwach und durch Unglauben so übermeistert/ daß dieser Glaube in dem Ansehen wird Unglauben

genennet; **HErr ich glaube / komme zu Hülff meinem Unglauben** / das ist / ein schwacher und wanckelender Glauben / ist so voller Zweiffelung / daß er vielmehr solte Unglauben / als Glauben genannt werden; Dann der Unglauben muß außgetrieben / und nicht gehäget werden.

**Die Ursachen dieser Schwachheit / seynd Zwo:**

**Erstlich** / Mangel der Empfindlichkeit / und darumb ists sonderlich zur Zeit unserer ersten Bekehrung / da wir noch gar jung und klein seynd / uñ die Manier Gottes / wie Er mit den seinen verfähret / uns noch nicht vollkömlich bekannt ist.

**Zum andern**: grosse Versuchung und Streit / sonderlich wann dieselbe überwiegt / die Uberhand hat und uns in grosse schwere Sünden stürtzet / dann wird der Glaube / so zuvorn starck war / schwach / wie der Ehebruch **Davids** / und **Petri** Verläugnung

II. Eine starcke Angreiffung ist / wann einer Christum gewiß und vest ergriffen / nicht allein als mit der Faust / sondern Ihn hat umbfangen mit seinen beyden Händen / ja / mit seinen beiden Armen / so / daß er mit **Jacob** sagen kan: **Ich lasse Dich nicht** / Gen. 32. 26. **Und** mit Paulo / nichts sol mich scheiden / Rom. 8. Dieses wird genannt eine (Plerophori,) volle Versicherung / wie in **Abraham** war / Rom. 4. 21. **Er wuste auffs allergewisseste.** Und sie wird erlanget / wann wir / nach vielem Betrachten und Mühe ein gottseelig Leben führen / und nach Beobachtung der Freundligkeit GOttes / erfahrne und wohlgeübte Christen worden seyn. Besehe den gantzen 23. Psalm. Nun / wird hie / diese Verheissung so wol

auff

auff den ersten als zweyten Grad gethan; Dann ein schwacher Glaube ist ein wahrer Glaube/so wohl als der starcke. Wann ein Mensch trachtet anzugreiffen/und seine verdorrete Hand auß streckt/ wünschende daß er könnte angreiffen/ beweinende die Unbeqvämheit und Lähme derselben/ daß er nicht kan anfassen/ ruffende erstlich umb Gnade und Barmhertzigkeit/ daß jhn Christus doch wolle zu Genaden annehmen/ und ihn ergreiffen/ weil er nicht kan Christum ergreiffen/ noch jhme denselben zueignen; daß CHristus jhme selbsten wölle sein Gewissen zueignen; Wann nur ein Mensch/ sage ich/so viel thut/ so glaubet er/ und wer so glaubet/ **der wird nicht verderben/ sondern das ewige Leben haben.**

## So weit von der That des Glaubens.

II. Folget der (Object) Fürwurff/ woran der Mensch glauben müsse.

Der Fürwurff deß Glaubens/ ist **CHristus**/ wer **an Jhn** gläubet: oder das Evangelium und Verheissungen desselbigen/ wie es Rom. 10. genañt wird **das Wort deß Glaubens.** Dennoch erstlich die Verheissung/und darnach Christus/welcher als eine **Gabe** verheissen wird: Also mit einem Wort/ Christus geoffenbahret in den Verheissungen deß Evangelij/ist der Fürwurff deß Glaubens/ worin der **Unterscheid** ist/ zwischen dem Glauben und der Erkänntnüß Christi in dem zukünfftigen Leben; welche jhn in und an sich selbsten betrachtet/ aber der Glaube schauet Jhn an/ in dem Spiegel deß Evangelij/2. Cor. 3. 18.

**Einwurff.** Ohne diese Dinge seynd noch andere/ welche der Fürwurff deß Glaubens seynd/

selbsten die Gewiß und Warheit der H. Schrifft/ als/die Erschaffung der Welt/Heb. 11.3.

**Antwort.** Der Glaube / glaubet die Erschaffung/und alle andere heilige Warheiten/auch selbst der seligmachende Glauben: (Dann es scheinet/daß der Apostel von demselben Glauben redet/) Heb. 11. beydes/ auß dem Ende vorhergehendes Capittels/ und auß dem zweyten Verß desselbigen / **durch denselbigen haben die Alten Zeugnüß überkommen**/guten Namen und Gerüchte: (nicht aber als wann sie sich an dasselbe gehalten / als jhrem fürnembsten Fürwurff und Sache/sondern haben sie gehalten für Dinge / die nohtwendig geschehen. Die vernünfftige Seele in dem Menschen vernichtet die Dinge/welche die Empfindliche würcket in den Thieren/doch nicht als jhre eigene und besondere Verrichtungen.

2. **Einwurff.** Der rechtfertigende Glaube / glaubet auch andere Verheissungen ausser den Verheissungen von Christo/und der Seligkeit durch jhn; als Standhafftigkeit in Versuchungen/ mässigung der Trübsalen/und Vertröstungen dieses Lebens.

**Antwort.** Es ist wahr / aber als Anhänge/ und gehörende zu der Haupt und fürnembsten Verheissung: **Dann in Christo** / das ist / die Haupt-Verheissung Christum betreffende / **seynd alle Verheissungen**/das ist/hangende an den andern/ **Ja und Amen.** 2. Cor. 1.20. Der eigentliche und besondere Fürwurff / dann deß gerechtmachenden Glaubens/ ist/die Evangelische Verheissung: Andere Dinge werden geglaubet/ etliche als nohtwendig fürhergehende und verlauffende / andere als erfolgende desselben. Aber der Glauben findet Leben und Seligkeit/weder in den Historien von d' Erschaffung/

ꝛc. weder in dem Gesetz/Dräuungen/und Verheissungen/sondern allein in dem Gnadenbund.

Diese Lehr von dem rechten Fürwurff des Glaubens/muß uns dienen wider den List der heutigen Römer/mit Worten/sagen sie so viel als wir; aber in der That verläugnen sie es. Der Glaube/spricht die Tridentinische Versamlung (Concilium Tridentinum) glaubet alles / begriffen in dem Wort GOttes/sonderlich/daß der Gottlose auß Genaden gerecht werde. Aber durch die Genade verstehen sie den Habitum der Liebe; Und diß ist es daß sie sagen/es müsse den Glauben halten. Daß/wann wir diese Genade der Liebe haben/wir alsdann umb derselben willen/gerecht werden. Und also machen sie den Fürwurff deß Glaubens/nicht Christũ/noch seine Gerechtigkeit ausser uns / sondern die Würde unserer anklebenden und innerlichen Gerechtigkeit/zu wider der gantzen H. Schrifft/die es dem Glauben an Jesum Christum zuschreibt/Rom. 3. 22. und 26. Gal. 2. 20. Phil. 3. 9.

Die Personen/welchen die Wohlthaten von dem Mittler-Ampt Christi zugehören. Allen Glaubigen/keinen außgenommen/ohne Ansehen und Außnehmung einiges Standes oder Gelegenheit; Auff alle die da glauben. Niemand wird außgeschlossen/als die sich selbsten außschliessen: Dieses ist ein sonderlicher Trost in Anfechtung: Es ist keine Gefahr zu beförchten wegen der Sünden / dann/wer an Christum glaubt/sol selig werden. Bistu schon noch so ein grosser Sünder gewesen/ so wirstu doch nicht außgeschlossen / wann du nur CHRISTUM umbhälsest/und den mit wahren Glauben ergreiffest. Diß sol dich auch tröstẽ in deinem geringen Stande in dieser Welt / dann IV. Lehr.

da-

dadurch bistu nicht von CHRISTO außgeschlossen/ wann du an Jhn glaubest: so sey was du wilt/ **ein jeder der da gläubet**/ der schnöde Sünder so wohl als der geringste/ der arme Bettler so wohl/ als der mächtigste Monarch/ **wird nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.**

**Vers. 17. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt/ daß Er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch Jhn selig werde.**

Diß ist eine weitere Erklärung dessen/ das schon oben gesagt ist; Daß GOTT seinen Sohn gegeben/ auff daß wir möchten selig werden. Die Ursach ist vom Gegentheil: Entweder Er ist gesandt worden zu richten die Welt/ oder sie selig zu machen; Nicht zu richten oder zu verdammen/ dann das war nicht nöhtig/ weil wir schon alle mit einander in dem Stand der Verdammnüß waren: darumb war er gesand selig zu machen. Hier ist auch zugleich eine Vorkommung eines Gegenwurffs/ welcher hätte können gemacht werden wider das/ welches in vorhergehendem Vers gesagt war. **Also hat GOTT die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebornen Sohn gab.**

**Einwurff:** Doch werden viele in der Welt verdammet und gerichtet/ und zwar wegen der Ankunfft CHRISTI/ desto schwärer.

**Antwort.** Ob schon CHRISTUS vielen ist ein Stein deß Anstosses/ und jhre Verdamnüß desto schwerer machet: So hat Jhn doch GOtt fürnemlich

lich und sonderlich zu einem andern End gesandt/ nemblich/selig zu machen. Daß viele allein nicht selig werden/ sondern vielmehr umb Christi willen schröcklich verdampt werden/ rühret nicht her/ von dem fürnembsten Zweck und rechten Ende; daß Gott jhme in dessen Sendung vorgestellet/ sondern es geschicht zufälliger Weise/ weil sie Christum muhtwilliglich verwerffen.

**Die Worte verfassen/ 1. Was GOtt gethan/ Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt. 2. Das Ende: 1. Nicht zu richten. 2. Selig zu machen.**

1. **Die That GOttes. GOtt/** das ist der Vatter/ **sendet seinen Sohn in die Welt.** Durch die **Welt/** verstehe die bewohnete Welt/ worinnen die Menschen wohnen. **Und die Sendung deß Sohnes** in die Welt/ ist zu verstehen von seiner Menschwerdung/ und die Geburt seiner Menschheit/ wie Joh. 18. 37. **Dazu bin Ich geboren und in die Welt kommen.** Wie auch Rom. 8. 3. **GOtt sandte seinen Sohn in Gestalt deß sündlichen Fleisches:** Und Gal. 4. 4. **GOtt sandte seinen Sohn/ geboren von einem Weibe.** In dieser Art zu reden/ von dem **Senden/** ist eingeschlossen der Grund deß Beruffs Christi zu seinem Mittler-Ampt; Er war gesandt und mit Ansehen und Vollmacht angethan von seinem Vatter: Eine Sache/ der wir alle müssen in acht nehmen in unserm Beruff/ und sonderlich/ die Lehrer göttliches Worts.

2. **Das End und Zweck: Nicht zu richten oder zu verdammen/** das ist/ scharff/ nach

Strän-

Strenge deß Gesetzes; sondern **selig zu machen**/ die Stränge deß Gesetzes also mit der Gelindigkeit deß Evangelii zu mässigen.

**Gegensatz.** Luc. 2. 34. **Dieses Kind ist gesetzt zu einem Fall und Auffrichtung vieler in Israel.**

I. Lehre. **Antwort.** Zu einem Fall/ allein bey Gelegenheit und zufälliger Weise. Wir sehen hie den Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio: Das Gesetz urtheilet und handelt genau / scharff und streng; CHristus aber in dem Evangelio ist nicht kommen zu urtheilen und richten/die Genade und Warheit / ist durch JESUM CHRIstum in dem Evangelio kommen/ Johann. 1. 17. Darumb wird das Gesetz genannt der **Dienst deß Todes**/ 2. Cor. 3. 7.

**Gegenwurff.** So ist dann das Evangelium vielen ein Geruch deß Todes.

**Antwort.** Doch ist das Evangelium von der Genade/und dem Geist vergesellschafft/ und also ist der Ungehorsam wider das Evangelium/ nicht allein wider das Gebot/sondern auch wider die Genade und den Geist GOTTES/ Act. 7. 51. **Ihr habt allzeit dem Heiligen Geist widerstanden.**

II. Lehre. Lerner und sehet hierauß den Unterscheidt zwischen der ersten und zweyten Zukunfft CHristi. In der zweyten kompt Er zu **richten**: In der ersten/nicht zu richten / sondern **selig zu machen.** Dieweil dann und so lang der Tag der Genaden währet/lasset uns die Gelegenheit in acht nehmen: Einen Tag/ja eine Stunde für dem Gerichts- und Jüngsten Tag ist noch Gnad und Barmhertzigkeit

zu

zu finden; Aber nach dem Schall der Posaunen ist die Zeit zu Erbarmen und Barmhertzigkeit auß.

Wo Christus durchs Evangelium geprediget wird/ da seynd etliche die da sollen selig werden; Dann das fürnembste Ende/ warumb Er gesandt ist/ ist selig zu machen: Die Predigt deß Evangelij setzet für gewiß/ daß Etliche außerwählet seynd. III. Lehre.

Lernet hie eine mercklich und herrliche Brustwehre wider den Satan; Wann dich deine Sünde drücken/ setze diesen Schild darwider; Christus ist kommen nicht daß Er richte/ sondern selig zu machen/ durch überbringen meiner Sachen auß dem Gesetz-Hof der Gerechtigkeit/ in seinen eigenen Hof der Barmhertzigkeit. Was machstu dann Satan/ daß du mich wilt in die Gesetz-Kammer führen? Christus hat meine Sache darauß getragen. IV. Lehre.

Dieweil dieses das Fürnembste End und Zweck ist/ warumb Christus gesandt war; Nemlich/ auff daß wir möchten selig werden/ so lasset uns dann zusehen/ daß wir dieses End und Zweck nicht vergeblich seyn/ durch Verwerffung der Genade GOttes/ oder Veränderung derselben in Wollüste/ nehmende auß der Zukunfft Christi Ursach und Gelegenheit desto freyer zu sündigen/ und also auß unserm Seligmacher zu machen einen Verkläger und Verdammer. V. Lehre.

**Vers. 18. Wer an Ihn glaubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ dann er glaubet nicht**

nicht an den Namen deß eingebornen Sohns GOttes.

Hie folget die vierdte himmlische Verborgenheit und Geheimnüß / betreffende **das Königliche Ampt Christi**/daß Er sein Volck/ welches Ihme durch wahren Glauben anhänget / gerecht machet/und die Unglaubige verdammet. Es ist begwämlich vorhergehendem Verß angehänget; Es sey als ein Beweiß / also:

Wann Christus ist kommen die Welt zu richten und zu verdammen/so seynd es entweder die Gläubige oder die Ungläubige. Die Glaubige seynd es nicht; Dann / **wer gläubet/ wird nicht verdammet werden**: Auch nicht die Ungläubige/ **dann wer nicht gläubet / der ist schon gerichtet**/darumb war es unnöhtig/daß jemand kommen solte sie zu verdammen; Und darumb so ist Christus nicht kommen / die Welt zu verdammen. Oder anders also / welches ich für die gesundeste Meynung halte / in Manier einer Vorkommung eines Einwurffs / welcher könnte gemacht werden wider das/daß gesagt ist/**Christus seye gesandt/ die Welt selig zu machen.**

**Einwurff.** Wie/sol die gantze Welt selig werden/und niemand verdampt?

**Antwort.** Wer da glaubet/wird/ das ist / kan nicht verdampt werden; Was aber andere belanget / so ists also damit nicht beschaffen: Oder also. Wann CHristus ist gesandt selig zu machen/ wie kompt es dann / daß nicht alle Menschen selig werden/sondern viele verdampt? **Antwort.**

Dar-

Darumb/ weil der allein/ der an Christum glaubet/ soll selig werden/ und wer nicht an Ihn glaubet/ notwendig verdammt ist.

Hier seynd zwey Hauptstücke.

1. Wie die Seligkeit durch Christum erworben/ von uns erlangt werde?

2. Wie dieselbe verlohren werde.

Das erste/ ist begriffen in den ersten Worten; **Wer an Ihn glaubt wird nicht verlohren**/ das ist/ (durch eine Mejosis,) freygesprochen und gerecht gemacht/ als in dem dritten Gebott nicht unschuldig halten/ ist schuldig erklären.

Der Sünder muß Theil haben an dem Gehorsam JEsu Christi/ und also seiner Sünden loß seyn/ gerecht/ allein durch den Glauben an Christum. Lehre.

Nachdem seine Sache in den Evangelischen Hoff und Kammer überbracht ist/ so geschicht die Probe durch den Glauben: **Wer da glaubet der wird nicht verdammt.** Darumb bearbeitet sich Paulus/ **daß er möchte erfunden werden**/ (nemlich/ wann seine Sache vor dem Richtstuel GOttes solte erforschet/ probiret und examiniret werden) als der da habe **die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben**/ Phil. 3. 9. und 2. Thess. 1. 10. Der HERR wird die Außerwählten an jenem Tage hoch erheben/ weil sie dem **Evangelio geglaubet haben.** Daß an jenem Tage/ Matth. 25. die Wercke eingeführet werden/ das geschicht nur allein umb Zeugnus zu geben von der Warheit unsers Glaubens-Kampffs. Der Sünder bestreitet den Glauben/ die Wercke werden als Zeugen abgehört/ die da zeugen/ daß dieser Kampf und Streit warhafftig sey.

I. **Nutzen.** Hie ist reicher Trost für einen jeglichen Gläubigen: Dieses ist sein herzliches Vorrecht und Vorzug/daß er nicht unter der Verdammnus/ sondern vor dem Hof und Kammer GOttes gerechtfertiget ist und loß gesprochen von seinen Sünden: Dann durch den Glauben ist er eins mit Christo/ und Rom. 8. 1. **Es ist kein Verdammnus an denen/ die in Christo JEsu seynd/ Christus ist gerechtfertiget/** 1. Tim. 3. 16. das ist loß von unseren Sünden; Du kanst umb derselben Willen nicht mehr zur Rechnung gezogen werden/ als Christus selbsten; Wann du durch den Glauben die Genugthuung JEsu Christi ergriffen hast. Der Gläubige kan nun freymühtig und gehertzt/ dem Gesetze antworten und sagen/ ich habe dich nun vollkömmlich gehalten/ und bezahlet/ auch den letzten Heller/ darumb/ weil die Genugthuung Christi sein ist. Und es were unbillich/ daß eine Schuld zweymahl solte bezahlet werden/ eine Sünde zweymalh gestrafft. Ein jeder Gläubige ist mit Christo durch den Glauben/ als mit einem Mann verheyrathet: Und gleich wie im Gesetz/ (Uxori iis non intenditur) niemand wider das Weib streitet und rechtet/ sondern der Mann muß das Weib verantworten; Also antwortet auch Christus für seine Gemeine. Und wir lassen jhn die Sache für Gericht außführen/ und das Gesetz erfüllen. Wann ein Gläubiger verdammt würde/ so müste das entweder geschehen bey der Cammer deß Gesetzes/ oder deß Evangeliums: Bey der Gesetz-Cammer kan er nicht/ dann er appelliret und beruffet sich von dem Urtheil derselben zu der Evangelischen: Bey der Kammer deß Evangeliums/ kan er auch nicht/ darumb/

Gleichnus.

umb / weil da allein erforschet wird / ob der / welcher appelliret / glaubet; Und wann sich das befindet / so wird er frey und loß gesprochen. Gleich wie wir sehen an dem Exempel deß armen Zöllners; da er zur Kammer der Gerechtigkeit GOttes gebracht war / und allda darnieder geschlagen / hatte doch das Urtheil und Ausspruch keinen Hafft auff jhme / jhn zu halten / weil er appellirte zu dem Thron der Gnaden / da er durch den Glauben umb nichts anders als die Barmhertzigkeit GOttes / und sein eigen Elend rechtete; sprechend / HERR / sey mir armen Sünder gnädig / hinab ist sein Hauß gerechtfertiget gieng / Luc. 18. 14. Ach / einen herrlichen Trost! Ein Glaubiger wird und kan offt von dem Satan / durch sein eigen Gewissen und die gottlose Welt angeklagt und beschuldiget werden; Dann welche Unschuld wolte den Waschhafftigen allen das Maul stopffen? Es heisset nicht / wer da glaubet / wird nicht beschuldiget und angeklagt / noch / er wird nicht verdammt / wie er beschuldiget wird. Und darumb kan er mit Paulo triumphiren / Rom. 8. 33. Wer wil die Außerwählten GOttes verdammen? GOTT ist / der gerecht macht. Oder wie es Augustinus lieset Fragsweise / Solte es GOtt thun der Gerecht macht? Als ob er gesagt hätte / wann es jemand thun möchte / so ists GOTT: Er aber rechtfertiget uns / und so lang Er als der Richter uns frey und loß spricht / was achten wir deß was Satan / oder jemand anders sagt? Wann der Richter den Gefangenen loß lässet / was liegt dran / was andere / seine Mitgefangen sagen? Dieser Spruch ist das jenige / welches in dem Todesstündlein uns ein kräfftiger

und Kernhaffter Trost-Brunnen wird seyn / wann der Satan am allerhitzigsten wider uns seyn wird und anklagen: Wer an Christum glaubet / wird nicht / und kan auch nicht verdammt werden; Dieweil er schon der Gerechtigkeit GOttes genug gethan hat / und frey gesprochen ist.

II. Nutzen. Ein jeder ringe darnach / daß er warhafftig und recht an Christum glaube; Sonsten wird es ärger und übeler mit jhme stehen für der Kammer der Barmhertzigkeit / als es solte gewesen seyn für der Kammer der Gerechtigkeit; Dann so hätte er eine zweyfache Verdammnus; Erstlich das jenige / welches in dem Gesetze verkündiget ist / wird abgerechnet werden; Und zum Andern / wird noch mehr hinzu gethan werden; Darumb / weil er deß Hofs und Kamer der Barmhertzigkeit sich mißbrauchet hat / durch ein ungerechtes Beruffen (Appelliren;) und daß er jhme die freundliche Barmhertzigkeit angemasset / da er sie doch hat verachtet. Wann den Menschen diese Lehre vorgetragen wird / daß der Glaubige durch den Glauben gerecht wird / seynd sie gutes Muhts; Auß denen Ursachen / weil sie nicht zweiffelen / daß sie glauben: Wann ein Gefangener wüste / daß jhn die Rechte würden verdammen / und kein ander Mittel loß zu werden wäre / als durch sein Buch / * so wird er dessen gewiß seyn wollen / daß er in demselben lesen könne; er wird sich selbsten versuchen und probiren / wie er lesen könne / täglich wird er sich darin üben und befleissigen / und (wie die Welt in Glaubenssachen thut) sich mit thörichter Einbildung / als ob er lesen könte / nicht begnügen lassen. Und doch erhält offt eines andern lesen / dem Gefangenen das Leben / aber hie muß der Sün-

* Diß siehet auf einen sonderlichen Gebrauch in Engeland da bißweilen ein Ubelthäter / wann er in eine Buch lesen kan / wird aus Gnaden frey gesprochen.

Gleichnus.

der

der erhalten werden allein durch seinen eigenen Glauben. Und gewißlich/ nach deme Christus/ in diesen wenig Worten/ den Glauben zum dritten mal genennet/ gibt er damit zu verstehen/ daß es viel eine andere Beschaffenheit habe und seye/ als jhm einzubilden/ und ohne Grund zu dencken/ daß Christus für uns gestorben sey. Dieweil dann der Glaube das jenige ist/ durch welches wir müssen probiret und erforschet werden/ es sey von dem ewigen Todt oder Leben unserer Seelen/ so gebühret uns/ uns selbsten darüber zu erforschen/ und uns täglich gewehnen zu üben in der ernsten und eiferigen Ubung deß waaren Glaubens. Was es sey/ zu glauben/ wird zum theil genommen auß der Kammer der Gerechtigkeit. Ein Gläubiger wird verglichen bey einem Menschen der eine Haupt- und wichtige Sache hat/ die bey der Kammer der Gerechtigkeit soll probiret und außgemacht werden/ und wo er gewiß ist/ daß er werde unten liegen/ dafern er nicht einen sonderlichen Fürsprecher bekommet/ der jhm seine Sache verfechte/ oder zuwegen bringe daß sie an eine gelindere/ und zur Barmhertzigkeit mehr geneigten Gerichts-Kammer verwiesen werde. Gleichnis.

1. Es würde niemand jemals zum Fürsprecher gehen/ oder seine Sache an einem andern Gericht anhängig machen/ wann er sehe/ daß sein Ende herzu genahet/ und mit seinem Leben auß wäre: Also der in Christum glaubet/ muß erst empfinden und sehen/ daß sein Zustand nicht besser sey/ als eines/ der von dem Gesetz verurtheilet ist und verdammt; und er muß bewogen werden durch Empfindung dieser Verdammnuß: Damit er also sehen möge/ wie hochnötig es jhme sey/ daß er Christum zum Für- Gleichnus.

sprecher habe. Wie glaubet dann die Welt an Christum/welche den verurtheilenden Spruch und Fluch deß Gesetzes nimmer gründlich betrachtet/welcher sie/Christum zu suchen/anreitzen solte?

Gleichnus.

2. Ein Mensch in diesem Fall durch die Ströme deß Gesetzes zum Todte verdammt/würde nicht einmal gedencken einen Fürsprecher anzunehmen/ oder zu einem andern Gericht zu appelliren/oder sich beruffen/wann gar keine Hoffnung/auff solche Manier loß zu werden/zu hoffen wäre. Also auch hier; wer an Christum glaubet/ muß sich selbsten versichern/ daß Christus für jhn vollkömmlich könne bezahlen; / und jhn selig machen/ als der da der eingeborne Sohn GOttes ist.

Gleichnus.

3. Gleich wie ein Mensch/ der da versichert ist seines Fürsprechers Geschicklichkeit und Gunst/ auch der Barmhertzigkeit und Gnade deß Gerichts/ zu welchem er appelliret/und sich beruffen hat/nichts desto weniger mit niedergeschlagenen Augen und grosser Demuht zu demselbigen gehet seinen elenden Zustand/ wie selbiger in dem andern Gericht verurtheilet ist jhme zu klagen: Also/ der an Christum glaubet/ wann er verstanden/wie GOTT in Christo gnädig und barmhertzig sey in der Kammer deß Evangelij/ so komt er mit einem zerschlagenen Hertzen/ bringt seine Klage für/ er schlägt auff seine Brust/und ruffet umb Gnaden-Hülff und Barmhertzigkeit/wie der verurtheilte Gefangene umb Hülf und Barmhertzigkeit den Richter anschreyet/ und fället auff Christum seinen Fürsprecher/ jhme selbsten mißtrauende und allen andern Mitteln. Wie der arme Zöllner/ nach dem er das Urtheil deß Gesetzes gehöret/ darüber so bestürtzt wardt/ daß er auff

seine

seine Brust schluge / und mit demütigen Augen sich vor dem Gnadenthron niederwarff / und sprach: Ich habe nichts worauff ich trauen könne / als allein auff deine Barmhertzigkeit; **Umb meiner Sünden willen bin ich billich durch den Spruch deß Gesetzes verdammet**; Aber ich appellire / ich beruffe mich auff deine Barmhertzigkeit in dem Evangelio; **HErr / sey mir armen Sünder gnädig** / der ich überzeuget und verdammt bin. Dieses ist die Ubung deß waaren Glaubens: Wie weit seynd von derselben unsere eytele Rühmer? Dann es ist kein geringes / wann der Mensch GOtt als einen gestrengen und zornigen / verdammenden Richter ansiehet / und Jhn umb Barmhertzigkeit und gnädige Verzeyhung anspricht.

**Das zweyte Lehr- und Haupt-Stück; Wie die Seligkeit verlohren / und die Verdamnuß kommen sey; Jn dem andern Schluß / Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet.**

**Er ist schon gerichtet:**

1. Bey der Kammer der Gerechtigkeit / durch den Spruch deß Gesetzes / **Verflucht sey jederman / der nicht bleibet in allem dem** / &c. Gal. 3. 10.

2. Bey der Kammer der Barmhertzigkeit / durch den Spruch deß Evangelij / Marc. 16. 16. **Wer nicht glaubet wird verdammt werden.**

3. Bey seiner eigenen Gewissens-Kammer / wie **Paulus** von den Ketzern spricht / daß sie sich selbsten verurtheilen / Tit. 3. 11.

4. Jn Ansehen seiner Verdiensten und der Gerechtigkeit GOttes. Wie wir von einem schuldigen Verräther sagen / **Er ist nur ein todter Mensch**; Dann er ist durch das Gesetze todt; Und Gleichnus.

ein Mensch der todtkranck ist/von dem Artzt für todt gehalten wird/weil er siehet/daß er den Todt in seinem Busen und Schoos hat. Also Gen. 2. 17. **Welches Tages du davon essen wirst/wirstu deß Todtes sterben**; Das ist/dem Todt unterworffen seyn/und die Materi oder Ursach des Todtes bey dir haben.

5. Im Anfang der Vollziehung deß **Urtheils**; in der Blindheit deß Gemüths; Verhärtung deß Hertzens; Anklagung deß Gewissens.

Gleichnus. I. **Nutzen**. Zum Schrecken/dem Unglaubigen und unbußfertigen Sünder. Ein verurtheilter Verrähter/ob er schon in dem Gefängnus frey ist/und sich nach eigenem Belieben mag darinnen lustig machen; Ach! was für Freude kan er doch haben/dieweil jhn sein König auß seiner besten Kurtzweil und Freude zum Richtplatz und Bloch kan außfordern.

Eben also giebt GOTT den Gottlosen diese äusserliche Vertröstungen/und doch seynd sie nur verdammte Menschen/und auch/mitten **in euren Wollüsten**/in dieser Nacht/**O jhr Narren/werden eure Seelen von euch gefordert werden**/Luc. 12. 20. Welch eine verzweiffelte Unsinnigkeit ists dann/wann die Missethäter die man zum Galgen führet/noch wollen Pancketiren/Kurtzweil treiben und pochen? Andere die noch eines redlichen Gemüts seynd/wann man denen vergönnen/heissen und befehlen würde/sie solten sich lustig machen/werden antworten und sagen; Wie können und solten wir? Wir seynd verurtheilt/und müssen bald sterben! Wie könt jhr dann noch so pochen und pralen/da jhr doch verurtheilt/und schon mit einem

nem Fuß in der Höllen seyt? Ihr werdet sagen/ O/der Tag deß Gerichts ist noch nicht so nahe; Ja/ der Spruch aber und Urtheil/ welches alsdann ergehen wird/ ist schon außgesprochen/ und das/ welches alsdann vollkömmlich wird außgeführet werden/ ist zum theil angefangen. Die Höllische Officirer und Beampten/ die Satanische Henckersbuben haben euch schon angepacket/ sie haben euch schon die Stricke angeschnüret und gebunden/ sie ziehen euch allbereit zum Galgen/ sie haben euch auff die Leyter gestellet/ den Strang an den Halß geworffen/ und es fehlet weiter nichts/ als daß sie euch von der Leyter stossen.

2. Mißgönne derowegen den Gottlosen ihre zeitliche Glückseligkeit nicht/ dann mitten in derselben seynd sie verfluchte und verdammte Menschen. Es ist nichts damit bewandt/ ob sie sich schon selbsten groß achten und segnen/ ob sie schon die Welt hoch erhebet; GOTT hat sie schon gerichtet. Darumb seynd solche schnöde Leute bey den Frommen verachtet/ Psal. 15. 4.

Christus giebt in den nechstfolgenden Worten eine zwyfache Ursach dieser letzten (Propositionis) Fürstellung/ **wer nicht glaubet/** &c. Die erste ist zu Ende dieses 18. Verses/ weil er **an den Namen deß Eingebornen Sohnes GOttes/ nicht geglaubet hat.** Die Ursach ist genommen von der Würdigkeit der Person: Er ist der **Eingeborne Sohn Gottes.** Wann uns ein verstorbener Heilige/ oder Engel wäre zu einem Seligmacher und Heyland fürgestellet worden/ daß wir auff ihn solten trauen/ hätten wir billich Ursach nicht an ihn zu glauben: Aber weil uns der Einige/ eygene Sohn

GOttes / GOTT von GOTT / uns fürgestellet ist / so kan es anders nicht seyn / als eine schreckliche Sünde / an eine solche Person nicht zu glauben / welche starck und mächtig genug ist / uns zu erhalten; Dann nicht an jhn zu glauben / ist jhn untüchtig / krafftloß und zu unserer Erlösung nicht starck und mächtig genug zu machen / daß kein solcher Verdienst in seinem Todt / noch solche Krafft in seinem Gehorsam seye / und also würcklich seine Gottheit verleugnen.

So ists dann die Gottheit Christi / welche die unendliche Krafft dem Gehorsam der Menschlichen Natur Christi / giebt / so / daß dieselbe sich erstrecken kan alle Außerwählten Gottes gerecht zu machen: Dann dieses ist der Grund deß Glaubens an Christum / daß Er sey der Eingeborne Sohn Gottes.

Vers. 19. Das aber ist das Gerichte / daß das Licht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebeten die Finsternus mehr dann das Licht / dann jhre Wercke waren böse.

Vers. 20. Wer Arges thut / der hasset das Licht / und kommet nicht ans Licht / auff daß seine Wercke nicht gestrafft werden.

Vers. 21. Wer aber die Warheit thut / der kommt an das Licht / daß seine Wercke offenbar werden / dann sie sind in GOTT gethan.

Hie folget die zweyte Ursach / warumb der Unglau-

glaubige verdammt werde / nemlich / weil er Christum und sein Evangelium hasset / das jhme angebotten wird / und zeucht den elenden Zustand seiner Unwissenheit und Blindheit / der Erkäntnus für. Diese Ursach wird außgebreitet und erkläret durch jhre Wichtigkeit / verglichen mit der fürhergehenden: **Das aber ist das Gerichte**: Als ob er gesagt hätte / er verdienet das Gericht in Ansehen deß andern; Aber hie ist das / welches seine Verdammnus vermehret.

**Christus kommt hier einem doppelen Gegenwurff für.**

1. **Gegenwurff.** Viele haben von dem Namen Christi nichts gehöret / solten sie dann darumb verdammt seyn / weil sie an jhn nicht glauben?

**Antwort.** Wer nicht glaubet / der ist verdam̃t; weil er an einen so vollkommenen und mächtigen Namen nicht glaubet / als da ist der Name deß eingebornen Sohnes GOttes; Doch / daß jhme dieser Name genandt werde / daß jhme das Licht scheine: **Das ist das Gerichte / daß das Licht in die Welt kommen ist**; Das ist: Christus und sein Evangelium seynd so hell und klar geoffenbaret / als das Licht. Verneindte oder abschlägige (Negativa) **Ungläubigkeit** / ist keine Sünde. Die von Christo nie nichts gehört haben / werden verdammt werden wegen jhrer Sünden / wider das Gesetz / nicht aber jhres Unglaubens willen; Weil das Licht jhnen niemals hat geschienen. Christus erkläret hie die Lehre deß vorhergehenden Verses; Daß der Unglaubige verdammt sey / ziehende solches auff die Unglaubigkeit derer / denen das Licht hell geschienen. Es würde unrecht von Gott seyn / mehr von seinem

Ge-

Geschöpf zu fordern/als er jhme gegeben: Nun aber hat er niemals einig Mittel/ Christum zu erkennen/ denen gegeben/ welche den Schall deß Evangelii

Gleichnus.

ums nicht gehört haben. Auff die Weise/ möchte ein Ackerman von seinem Acker einen hauffen Weitzen erwarten und fordern/ da er doch keinen Samen in denselben gesäet. Es wird hierauff eingewandt/ daß es jhre eigene Schuld seye/ daß jhnen GOTT die Mittel der Erkändtnus nicht gegeben. Ich antworte/ daß damit bewiesen werde/ daß es eine Straffe der Sünden seye/ wie da seynd alle Schwachheiten dieses Lebens; Aber nicht daß es eine Sünde sey: Pauli Zeugnus ist klar/ Rom. 2. 12. **Die Heyden/ die ohne das** (geschriebene) **Gesetz sündigen/ werden auch ohne Gesetz verloren werden**/ durch das Gesetz der Natur/ und nicht durch das Evangelium.

Lehre.

Die Abscheulichkeit dieser Unglaubigkeit/ wann die Menschen die Mittel haben an Christum zu glauben/ und nichts destoweniger versäumen und verlassen; Dieses ist die verdammte Sünde/ **diß ist die Verdammnus und das Gericht**: Sie bringet die Verdammnus an mit einer Uberzeugung mit einer Rache; Eine erschreckliche Verdammnus und Gericht. Wir haben Exempel an der Ersten und Alten Welt/ die **Noham den Prediger/ der** (Evangelischen) **Gerechtigkeit**/ verachtete. An den **Juden** vor der Zukunfft Christi/ die **Propheten und Botten Gottes verachteten sie/ und spotteten jhrer/ biß kein Heilen mehr da war**/ 2. Chron. 36. 26. Sonderlich aber an der schrecklichen Verheerung und Verwüstung deß gantzen Jüdischen Geschlechts

schlechts von der Zeit Christi her / welche noch wäret mit ihrer Unglaubigkeit / biß auff den heutigen Tag / Rom. 11. 20. **Sie sind durch den Unglauben zubrochen.** Blutschande ist eine greuliche / abscheuliche Sünde; Daß aber **Herodes** das Evangelium verachtete / in dem er **Johannem** greiffen / einsetzen und enthaupten ließ / war eine viel grössere Sünde / als seine Blutschande / Luc. 3. 20. **Uber dieses alles hat er noch das gethan /** über seine Blutschande selbst. Sodomitische Sünde / ist ein Greuel wider den Lauff der Natur / welche billich nicht solte genandt werden: und doch wird es am Jüngsten Tage **Sodom** und **Gomorrha** erträglicher ergehen / als **Capernaum / Bethsaida** und dergleichen Städten mehr / welche die Gnade GOttes in dem Evangelio jhnen angebotten / verworffen haben / Matth. 11. 23. Die Ursachen davon seynd diese. Erstlich / alle andere Sünden haben eine Artzeney sich dagegen zu versehen / **das Blut Christi**; Aber / für diese ist keine Artzeney zu finden. So lang ein Krancker die Artzeney nicht wil einnehmen / und den Artzt nicht anschauen mag / was kan da für Hoffnung zur Gesundheit und Leben seyn? Seine Kranckheit tödtet jhn nicht / sondern seine halsstarrige Weygerung und Verwerffung der Artzney. Zum Andern / so schreibet diese Sünde **GOTT** / lügen zu / ein Ding / welches bey allen Menschen unverträglich ist / und daß in der allerwichtigsten Sache / die seyn kan / offenbarlich / mit Eyd und Verbündnus / befestiget. Einen Fürsten lügen heissen / auch in Kurtzweil und Schimpf / ist ein vermessen und abscheulich Werck; Wie vielmehr ists dann / GOtt selbiges zuzumessen;

Gleichnus.

Da

Da er doch die Sachen/ welche unsere ewige Seligkeit angehen/ mit Eyd bekräfftiget.

I. **Nutzen.** Zum Trost dem Bußfertigen Glauber/ der wegen seiner Sünden wider das Gesetz zerschlagen ist: Der Glaube an Christum tilget alle unsere Sünde. Nichts ist/ welches unter dem Evangelio verdammet/ als die Verachtung deß Evangelij/ und Verwerffung der Barmhertzigkeit GOttes in Christo. Nie ist keine Sünde/ als der Unglauben/ gleich wie keine Gerechtigkeit ist/ als der Glaube: Darumb werden/ Jes. 1. Die **Fürsten von Sodom** zu dem Bad deß Bluts Christi geruffen.

II. **Nutzen.** Zum Schrecken den Gottlosen/ die das Evangelium verachten und verwerffen/ ob sie schon ein Bürgerlich Leben führen/ und wider das Gesetz nicht gar gröblich sündigen: Die Welt mag von ihnen urtheilen/ und sie auch selbsten von sich halten/ daß sie keine Trunckenbölte seyn/ keine Flücher/ keine Todtschläger/ keine Diebe/ keine Ehebrecher und Sodomiten/ Nein/ sondern sie seynd ärger als diese/ sie verachten das Evangelium/ und darumb wird ihre Verdammus desto schwerer werden: Besser wäre es ihnen gewesen daß sie von Christo nichts gehöret hätten. Keine schwerer oder härterer Fall ist in die Hölle/ als der da geschicht durch das Anstossen an Christum. O wie erschröcklich muß seyn das Urtheil/ welches bey der Kammer der Gnaden und Barmhertzigkeit außgesprochen wird! Gottloß und verflucht muß er seyn/ den die Barmhertzigkeit selbst verdammet! Wann die Barmhertzigkeit verurtheilet und verdammt/ was wil dann nicht thun die Gerechtigkeit? Nun ist ein jedweder

Unglau-

Ungläubige und Unbußfertige verdammt bey der Kammer der Barmhertzigkeit und deß Evangeliums. Darumb mag jhme das ruchlose und verkehrte Volck nicht wegen deß Evangeliums liebkosen und schmeicheln. Dann eben dieses ist die Ursach jhrer erschröcklichen Verdammnus.

Das Evangelium wird hie bey einem Licht verglichen:

**Daß das Licht in die Welt kommen ist.**

In der Finsternuß seynd zwey Ding/ Jrrung/ Schrecken.

Wir irren in der Finsternusse/ und sehen einen Freund für Feind an; Einen Strauch für ein Thier/ und auff diesen Jrthumb werden wir erschreckt. Also ists beschaffen gewesen in der Finsternus deß Aberglaubens und Unwissenheit. Dieweil der Pabst damals nicht erkandt wardt/ wurde er für einen grossen Gott gehalten/ und jederman fürchtete jhn; Nun aber sehen wir wie ein verächtlicher Wurm er sey/ wie verspotten wir jhn nun und seine Donnerschläge/ welche höher gehalten/ und mehr gefürchtet werden/ als die grösseste und fürnemste Befehle oder Gesetz. Ein jeglich Getöß/ Gelaut und Schall bey nächtlicher Zeit/ schreckt uns; Also/ ein jeglich Gottloser/ der in der Finsternusse lebet und wandelt/ wird von einem **rauschenden Blat erschreckt/ und fleucht wann jhn niemand jaget**/ Prov. 28. 1. Und so lesen wir/ Psal. 91. von dem Nachtschrecken. Also/ wie wird für eines Menschen Auflösung/ der Todt/ die Armuht und Creutz/ durch unsern Mißverstand in der Finsternuß/ gescheuet und gefürchtet; Aber Gleichnus.

durch

durch diß Licht sehen wir/daß der Todt nichts anders sey als ein Schlaf/ und daß alle Trübsal ohne Angel seynd/ und also fürchten wir die nicht mehr. Das Licht entdecket den Irthumb/ und befreyet uns von dem Schrecken. Aber von dieser Gleichnuß/ mit mehrern im 20. Vers.

2. **Gegenwurff**/ welchem vorkommen wird/ ist dieser: Warumb solte der Unglauben so scharff gestrafft werden?

**Antwort.** 1. Durch Darstellung und Erweisung was die Unglaubige thun: 2. Warumb sie es thun?

Erstlich/ was sie thun? **Sie liebeten die Finsternus** (beydes die Phariseische in jhren Irthumen/ und die Epicurische in den Sünden) **mehr als das Licht:** Das ist/ als Christum und sein Evangelium: Gleich wie die Juden **Barrabam/ Christo** fürzogen; Also ziehen diese jhren sündigen Stand der Sünden und Unwissenheit/ dem Stand der Gnaden in Jesu Christo/ für.

Gleichnus.

Hiedurch sehen wir was der Unglaubige thut/ und wie der waare Glauben geübet wird: Der Glaube kommt zu Christo/ als seinem Seligmacher und Heyland/ er gehet zu Jhme/ erstlich/ als zu einem Licht/ das unsere Blindheit und Elend entdecket. So/ daß der Glaubige erstlich muß seine Finsternus sehen; Zum Andern/ dieselbe hassen; Zum Dritten/ bey Christo/ als einem Licht Hülffe dafür sehen; Und zum Vierdten/ muß er dieses Licht lieben/ und allen anderen Dingen in der gantzen Welt/ weit fürziehen. Mit einem Wort/ der Gläubige greiffet Christum an mit einer ernsten und sehnlichen Liebe zur Seligkeit/ die in jhme ist/ und mit einem

nem grossen Haß und Eckel wider den sündlichen und elendigen Zustand / darin er gewesen / als er noch ausser Christo war: Also rechnete Paulus seinen Vortheil in der Phariseerschafft / für Schaden / wie Dreck / in Ansehen von Christo / Philip. 3. 8.

I. **Nutzen.** Zu Entdeckung deß falschen Glaubens: Dann erstlich / du wilt nicht zu Christo / als einem Licht kommen / dein Elend zu sehen; Du wilt nicht sehen wie blind daß du bist / Apoc. 3. 17. Dein Zustand ist dir nicht mühlich und beschwerlich / ja du liebest ihn / und wann dir das Evangelium deine Sünde und Elend anzeyget / Mittel dawider anweiset / so hastu keinen Lust darzu. Du sprichst / es sey besser / daß du bleibest wie du seyest und gewesen bist. Wann ein Mensch mit seinen natürlichen / viehischen und thörichten **Unwissenheit** zufrieden ist; so ists ein unfehlbares Zeichen / daß bey demselben kein Glaube sey / 2. Thess. 2. 12. **Der Warheit nicht zu glauben** / und **Lust zu haben zur Ungerechtigkeit** / werden bey einander gefüget. Also auch / wann ein Mensch die Warheit bekennet / und doch einige Sünden hertzlich liebet / und zwar mehr als Christum; Wie **Judas** den Geitz liebete / und sein dreissig Silberlinge / mehr als Christum; **Herodes** hatte die **Herodias** und seine Blutschande lieber als das Evangelium **Johannis**; **Demas** die Welt / und die **Gadarener** ihre Schweine: Dann der waare Glaube würcket durch die Liebe / Gal. 5. 6. Ja / er greifft Christum an mit einer wunderbaren und tieffsinnigen Verlangen und Entzückung der Liebe / und Zuneigung.

II. **Nutzen.** Darumb lasset uns nur trachten die Warheit mit Liebe anzunehmen / und das waare

Bildt derselben in unsere Hertzen trucken/damit wir mit Wolluſt von Christo mögen gespeiſet werden/ und also von Jhme einige Erquickung empfinden; welches 2. Theſſ. 2. 10. genandt wird/ **die Warheit zu lieben. Und hernach Verſ. 12. der Warheit zu glauben.**

**Anwort.** 2. Warumb ſie das Licht nicht lieben/ ſondern die Finſternus mehr achten; **Weil jhre Wercke böß ſeynd**/ das iſt der gantze Lauff jhres Lebens/ jhr Handel und Wandel iſt nur auffs Böſe gerichtet/ ſie ſeynd Würcker der Ungerechtigkeit.

Die Liebe zur Finſternus/ und das Verwerffen deß Lichts/ wird verurſachet durch die Liebe zu den Wercken der Finſternus. Ein Gottlos Hertz/ das ſich zur Sünde begeben/ ſtecket das Haupt an/ und machet/ daß der Menſch/ der Warheit widerſtehet. Ein verdorben und böß Leben zeuget ein böß und verderbt Urtheil und Verſtand.

I. **Nutzen.** Es iſt nicht zu verwundern/ wann wir ſehen/ daß ſelbſtgroſſe Doctoren fürnehme Lehrer/ wie heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen/ groſſe Jrthüme/ und thörichte Eytelkeiten vertheidigen und wider das Evangelium hinten ausſchlagen; Und daß unter uns ſelbſten Leute gefunden werden/ die ſonſt weiß und klug ſeynd; Welche eine Luſt und Freude haben/ ſich ſelbſten in jhrer unwiſſenheit zu blindtdücken/ und nicht zu vertragen den kräfftigē Dienſt deß Evangelij. Es iſt nichts neues/ daß eine verdorbene Lehre und Urtheil oder Verſtand mit einander gehen; Das erſte muß durch das letzte unterhalten werden/ das machet/ daß die Menſchen/ welche verderbter Natur und Leben ſeyn/ ſich ſelbſten ſuchen zu verblenden und blinden; und auszu-

leſchen/

leschen / auch das waare Licht der Natur / damit sie / mit desto grösserer Freyheit mögen sündigen.

II. **Nutzen.** Alle Menschen / die ein böß Leben führen / werden allhie überzeuget jhres Unglaubens / diese sollen wol von jhrem Glauben pochen und rühmen dörffen / und auß jhme zu Christo kommen / **aber wer böses thut / der hasset das Licht / und kommt nicht zu jhme.** Solche Menschen bekennen das Evangelium äusserlich / aber ohne alle Liebe desselben im Hertzen / Ja / sie hassen es / und lieben die Eytelkeit und Jrthumen. Ach wie viele hole und lere Freunde hat das Evangelium! Jn jhren Hertzen sind sie Atheisten und nichts weniger / als waare Reformirten oder Evangelische.

III. **Nutzen.** Wir müssen zusehen / daß wir uns selbsten nicht begeben / Ungerechtigkeit zu würcken / daß wir in der Warheit wollen bleiben: Wann du machest / daß das Gewissen Schiffbruch leidet / so muß es mit dem Glauben nothwendig auß und gethan seyn / 1. Tim. 5. 19. Viele / so ein böß Leben führen / werden rühmen / daß sie nimmermehr in Ewigkeit / das Evangelium nicht verleugnen wollen / und doch haben sie es allbereit in jhren Hertzen verleugnet; Dann jhre Wercke seynd böse / und das Evangelium ist jhnen nicht günstig: Darumb / dieweil sie jhre Sünde lieben / und jhr liebkosen / so können sie anders nicht / als das Evangelium hassen / welches jhre Sünden peiniget und sauer ansiehet: Deßwegen seynd sie ein bequemer Raub für die Ketzerey. Was seynd die jenige die heutiges Tages von der waren Reformirten zur Aberglau-

bischen Religion abfallen / anders / als das rechte Kersel / und Außwürffe unserer Kirchen; Die erst Hurer und Huren werden / und alsdann abfallen zu andern? Sie thun anders nichts / als daß sie nur mit dem Munde verleugnen / welches sie allezeit mit dem Hertzen verleugnet haben und verachtet.

IV. **Nutzen.** Sehet / wie wenig man achten müsse auff den Urtheil / schnöder Leute / in Religions Sachen; Sonderlich in solchen Puncten / welche ihre Freyheit anbelangen zu sündigen. Ihre Zuneigung zu sündigen / verfinstert ihren Verstand / wie solten sie das Licht sehen / da sie es doch hassen / und ihre Augen für demselben zuschliessen?

V. **Nutzen.** Hiedurch werden viele überzeuget / daß sie haben böse Gewissen / und daß sie Gottlos seynd / wie unsträflich und heilig auch ihr Leben seyn mag / wie viele Ketzer auch freundliche Leute seynd. Warumb das? Darumb / weil sie **das Licht hassen** / sie haben die Finsternuß und Blindheit lieber als das Evangelium: Und wiewol sie viele Ursachen fürwenden / warumb sie der Warheit nicht können zufallen; Als nemlich / daß es eine Neue und nicht die Alte Religion sey / und daß sie ein Feind sey deß Bürgerlichen Wesens / ꝛc. so ist doch dieses die warhafftige Ursach / **weil ihre Wercke böß seynd** / Eph. 5. 18. zeuget Paulus / daß die Unwissenheit und Irrungen der Heyden seyen entstanden auß Verhärtung ihres Hertzens. Ihre Hertzen waren verhärtet durch die Sünde / durch eine langwürige Betrachtung derselben; Und dieses war die Ursach / daß sie das angebottene Licht / nicht wollen annehmen.

Daß diß die Ursach sey / warumb die Gottlose das Evan-

Evangelium nicht lieben/ darumb/ daß jhre Wercke böß seynd/ das beweiset er Vers. 20. und 21.

1. Durch die Wichtigkeit oder Authorität eines angenommenen Spruchs: **Wer böses oder übels thut/ der hasset das Licht/ und kommet nicht ans Licht.** Etliche wollen dieses vom natürlichen Licht verstehen: Und es ist kein Zweiffel/ daß Christus darauff gesehen habe; Doch scheinet es/ daß der rechte Verstand sey vom geistlichen Licht: Dann weder das Licht der Sonnen kan alles Böse entdecken und offenbaren/ noch zeygen/ daß ein Werck in GOtt gethan sey; Welches beyde von diesem Licht gesagt wird.

**Hasset.** Zuvor war gesagt/ **sie lieben die Finsternüsse mehr als das Licht:** Jetzt deutlicher/ **sie hassen das Licht;** Uns zu weisen und lehren/ daß wann die Menschen äusserlich die Warheit bekennen/ und doch jhre Liebe und Zuneigung setzen auff solche Dinge/ welche dem Evangelio zuwider seynd/ als jhre Sünden/ daß sie in der That und Warheit selbige hassen.

**Kommet nicht.** Viele Gottlose Menschen kommen zur Kirchen und hören das Wort Gottes/ aber ohne Glauben und ohne Liebe/ weder mit Begehren daß jhre Fehler und Laster entdecket und jhnen fürgehalten werden/ darumb/ ob sie schon kommen/ kommen sie doch nicht.

2. Durch die Würckung deß Evangelij/ welche ist/ jhre Sünde zu entdecken/ zu überzeugen und zu bestraffen: Dieses kan der Gottlose nicht vertragen/ und darumb auch nicht das Evangelium/ welches diese Dinge würcket. **Er kommet nicht an das Licht/ damit seine böse Wercke nicht offenbar werden/** nemlich/ durch das Licht/ daß sie böß seynd.

Hie seynd zwey Dinge/

1. **Was das Evangelium thue? Es offenbahret und entdecket die Sünde.**

2. **Die Würckung / so daruf erfolget / nemlich / es erwecket den Haß bey bösen Leuten.**

Belangend **das Erst** / so möchte man fragen / wie das Evangelium die Sünde entdecket? **Antwort** / 1. Durch Anweisung und Anzeigung der Mittel und Artzney wider die Sünde; so muß es ja notwendig uns auch die Sünde weisen und zeygen. Dadurch / daß es uns Christum fürhält / bezeuget es uns / daß wir allesamt in uns selbst verlohren seynd / und daß wir nicht für dem HERRN im Gericht bestehen werden / so leget uns das Evangelium plat auff unser Antlitz nieder. 2. Wird durch die unendliche Würdigkeit deß Leidens Christi / unserer Sünden Abscheulichkeit entdecket: Dann wann wir im Evangelio sehen / daß der Sohn GOttes selbsten so abscheulich und greulich ist gehandelt worden wegen unserer Sünden / (das allerschröcklichste Spectakel / deß Zorns Gottes / wider die Sünde / das immer hat seyn können) so müssen wir notwendig darin / als in einem Spiegel ansehen die abscheulichkeit unserer Sünden / die solche grausame Marter / über eine so heilige Person / als Christus war / gebracht haben. 3. Das Evangelium stellet uns nicht allein für Augen / den Verdienst deß Todtes Christi zu Vergebung der Sünden / sondern auch die Krafft / selbe zu tödten. Und nicht allein die Wolthaten seines Lebens und Todtes / sondern auch das Exempel derselben / daß wir dem sollen nachfolgen. Ein Exempel / welches das Gesetz weit übertrifft; Das allein erfordert / die

Liebe

Liebe gegen den Nächsten/wie gegen uns selbsten; da uns Christus mehr / als sich selbsten geliebet hat! Wie kan das/welches schwartz ist/besser erkandt werden/ als wann es gegen das / was weis ist / gehalten wird? Wie kan unser sündlich Leben besser entdeckt werden/als wañ wir es gegen das allerheiligste Leben Jesu Christi halten/ uñ mit demselben vergleichen? Gleichnus.

I. **Nutzen.** Hie müssen die Lehrer lernen / wie sie das Evangelium sollen predigen / nemlich / also / daß die Sünde möge gestrafft / und jhr Eingewand bloß und nackend dargeleget werden / wie bey einer (Anatomi) Leibes-Zergliederung/Hebr. 4. 13. 1. Cor. 14. 24. 25. Und da solten die Menschen begierig und eifferig zu hören seyn. Die da meynen das Evangelium müsse jhnen nur angenehme Dinge predigen/betriegen sich. Das Evangelium ist ein Licht/welches deines Hertzens Tück und Bößheit offenbaret.

II. **Nutzen.** Wir/ die wir unter dem Evangelio leben / müssen heiliglich leben / sonsten wird uns der Glantz und Licht desselben beschämen/ Rom. 13. 11. 12. 13.

III. **Nutzen.** Hie ist ein Kennzeichen von dem waaren Evangelio Christi zu urtheilen: Es ist der Sünde nicht günstig / ja es überweiset die Sünde und entdeckt dieselbe/ 1. Tim. 1. 10. Darumb / kan die Lehre derer die grossen Sünden fürstehet / als zweiffelhafftigen Reden (Æquivocation,) König und Fürsten zu erwürgen / ꝛc. nicht seyn das Evangelium Christi.

Folget **das Zweyte**: Die Würckung der Haß der Welt. Das Loß und Theil deß Evangelij ist/ von der Welt gehasset zu werden; Deßwegen/ weil es dieselbe aufrührisch und unruhig machet in jh-

ren Sünden. Einer der schlaffen wil/ zeucht den Fürhang für/ damit jhm der Tag nicht hinein scheine/und wil/daß man kein Getöß mache: Also/wann die Menschen in den Sünden schlaffen/ so begehren sie den Schall/ Schein und das Licht deß Evangelij nicht bey jhnen; Daß sie nicht dadurch mögen aufgewecket werden; Und wann sie schon aufgewecket werden/ so seynd sie doch so murrisch und greinig/ wie die jenige/welche auß einem tieffen Schlaf erwachet/ und wider jhren Willen geschüttelt werden. Hie ist das Sprichwort waar/ **Warheit bringet Haß/ aber Schmeicheley Freundschafft.** Falsche/ abergläubische Religionen schmeicheln den Leuten in ihren Sünden/ und darumb werden sie gehandhabt. Aber die waare Religion und das Evangelium entdeckt jhre Sünden und Grewel/ und darumb können sie dasselbe nicht vertragen.

Gleichnus.

I. **Nutzen.** Lasset euch den Haß der Welt/ wider das Evangelium nicht bewegen: Ja seyd vielmehr dadurch versichert/ daß das Evangelium seye die Warheit GOttes/ welche die Sünden der Menschen/verderbet und zunicht machet; Wie die Predigt desselben solte gethan haben dem Handel und Genies Demetrij; Und darumb ists nicht zu verwundern/ daß die Würcker der Ungerechtigkeit/ sich wider das Evangelium aufmachen mit gewaffneter Hand/ wie Demetrius wider Paulum.

II. **Nutzen.** Getreue Lehrer müssen gewärtig seyn/ daß sie sehr gehasset werden; dieweil sie das Evangelium predigen / welches die Boßheit der Menschen entdecket: Also hassete **Ahab** den **Michaam**; deß Königs Capelle konte **Amos** nicht vertragen. Man möchte daran zweyffelen/ ob die Die-

ner

ner das Wort GOttes recht lehren / wann sich die Gottlose nicht widersetzen / streuben und hinten ausschlagen.

III. **Nutzen.** Ja / ein jeglicher Christ erwarte dieses / daß er werde gehasset werden; Dann sein Wandel und Umbgang ist ein Licht zu offenbaren / und verhaßt zu machen die Gottloßheit der Welt / Eph. 5. 11, 13. Phil. 2. 15. Das Evangelium wird nicht allein gegeben auß dem Mund der Lehrer / sondern auch in dem Leben und Wandel aller Gottseligen Christen.

3. Wird es bewiesen vers. 21. durch das Gegentheil; **Wer aber die Warheit thut / der kömt an das Licht / &c.** Und darumb / die / welche das Licht nicht lieben / müssen solche seyn / die keine Thäter der Warheit seynd / sondern Thäter der Ungerechtigkeit. **Hie seynd zwey zu beobachten / 1. Wer zum Licht kömt? 2. Und warumb?**

1. **Wer zum Licht komme? Der die Warheit thut.** Ein merckwürdige Beschreibung eines waaren Glaubigen; **Er thut die Warheit:** Nicht allein Dinge / die an und in sich selbsten gut seynd / sondern auch mit einem guten und aufrichtigen Hertzen. Die Heuchler in deme sie thun gute Dinge mit falschen und bösen Hertzen / thun sie Lügen / Hos. 11. 12. In **Ephraim** ist allenthalben Lügen wider mich. Wann es abscheulich ist / Lügen zu reden / wie vielmehr / zu thun? Die Lügen / welche mit der That geschicht / ist ärger / als die / welche mit Worten geschicht.

2. **Warumb** / oder zu welchem Ende daß er kömmt; **Daß seine Wercke mögen offenbar werden / daß sie auß Gott gethan seyen** / das ist / nach seinem Wort und Willen.

I. Lehre. Gleichnus. Gleich wie das Schwerdt der Obrigkeit den Frommen tröstlich ist / Rom. 13. Also auch das Schwerdt deß Worts Gottes: Es offenbaret seine gute Wercke / und bringet ihme also Frieden deß Gewissens; Welches die Gottlosen vom Worte abschrecket / das zeucht den Frommen darzu. Die Eule fleucht und hasset den Tag / der andern Vögelen wilkom und lieb ist.

Gleichnus.

II. Lehre. Allein das Licht deß Worts GOttes / offenbaret die gute Wercke / und nichts anders. Darumb verlachet und verachtet das verkehrte Urtheil der bösen Welt.

III. Lehre. Die Eigenschafft eines Auffrichtigen / offenhertzigen Menschen / ist / die Probe deß Lichts nicht zu scheuen / wie David / Psalm. 139. 23. Erforsche mich GOTT: Gleich wie die Jünger / Rabbi bin ichs? Rahel dörfft das Forschen und Suchen Labans nicht vortragen. Der ungestalte Elephant trübet das Wasser; Der Banckrotierer darff seine Rechnungen nicht herfür bringen. Beprüfe dich selbsten hirbey wie der Adler den ungearteten und bastart Adler / an den Strahlen der Sonnen probiret.

Allegor. Gleichnis.

So viel von deß Nicodemi Zugang und Gespräch mit Christo / welches ist der erste Theil dieses Capitels. Folget nun der zweyte Theil;

Von dem letzten Zeugnus Johannis von Christo / von dem 22. Vers an / biß zu Ende.

Vierdte

# Vierdte Evangelische Histori Von Dem letzten Zeugnüß Johannis / von Christo.

## Begriffen in dem dritten Capitel deß Evangeliums Johannis.

Hierin anzumercken /

1. Die Gelegenheiten von dem Zeugnüß.
2. Das Zeugnüß selbsten.

Die Vrsachen und Gelegenheiten seynd 1. Weitläufftigere. 2. Nähere.

Die Weitläufftigere. Erstlich / die Ankunfft Christi in Judæam. Zum Andern / daß er da getaufft habe. Zum Dritten / zu der Zeit da Johannes / nicht weit davon tauffete.

Belangend das erste / das wird fürgestellet /

Vers. 22. Darnach kam JEsus und seine Jünger in das Jüdische Land / und hatte daselbst sein Wesen mit jhnen / und tauffte.

Gegensatz. Christus war schon zuvor im Jüdischen Land / weil er zu Jerusalem war. Antwort. Erstlich so war Jerusalem eygentlich in Benjamin: Zum Andern / so wird nicht gesagt in Judæa / sondern in das Jüdische Land / in die Gegend: Also wird eine Haupt-Stadt eines Landes gesetzt / gegen das übrige gantze Land; Als wann jemand sagte / er gieng von London in Middlesex.

Belan-

Belangend das zweyte/ so ist dasselbe begriffen in selbigem Vers/ und tauffte/ wie er getaufft/ findestu Cap. 4. 1.

**Gegensatz.** Es scheinet/ daß die Einsetzung deß Tauffes/ nicht/ als nach seiner Aufferstehung geschehen sey/ Matth. 28. 19. **Antwort.** Das war umb der Außbreitung willen zu allen Völckern/ auch zu den Heyden selbst.

Lehre. Wo wir auch hinkommen mögen/ da müssen wir die Zeit wol in acht nehmen und anlegen/ damit wir sagen können/ hie und da seynd wir gewesen; So lang haben wir da unser Wesen gehabt/ und so haben wir die Zeit angelegt; Gleich wie hie von Christo gerühmet wird/ daß er in das Jüdische Land kommen sey/ und habe getaufft.

**Vers. 23. Johannes aber tauffte auch noch zu Enon/ nahe bey Salim/ dann es war viel Wassers daselbst/ und sie kamen dahin und liessen sich tauffen.**

I. Lehre. Die Tauffe Johannis ist nicht unterschieden in dem Wesen von der Tauffe Christi; Sonsten müste der Tauff Christi/ wann er einer andern Natur/ Art/ Krafft und Geist gewesen/ den Tauff Johannis auffgehaben/ und ihn nicht zu ackern behalten haben/ wann er eitel schwartzen Weitzen bracht hätte.

II. Lehre. Daß Johannes sein Ambt nicht auffgegeben/ als Christus kam und grösseren Anhang oder mehr Jünger hätte/ muß Leute von geringern Gaben lehren; Daß sie nicht kleinmütig und bestürtzt werden/ wann Leut von grösserer Gelärtheit uñ besseren Gaben/

ben/entstehen. Viele meynen/ aut Cæsar, aut nullus, entweder der fürnemste und beste/ oder gar nichts: Aber doch der Mond und andere Sterne gehen nicht alsobald auff einmal unter/ wann die Sonne auffgehet/ ob sie schon dadurch verfinstert werden. Gleichnus.

Das Tauffen Johannis wird vorgestellet/ 1. Durch den Umbstand deß Orts; zu Enon nahe bey Salim/ und die Ursach! warumb daselbsten/ weil viel Wassers an dem Orte war: Welches uns zu verstehen giebt die damahlige gebräuchliche Ceremony bey dem Täuffe; daß man sie eingetuncket habe/ welche mehr in Bedeutung war/ und bequämer für das Land und Leute/ welche damals getaufft wurden: Aber in unseren kalten Landen/ und zwar bey den jungen Kindern/ seynd wir daran nicht gebunden.

2. Durch den Fortgang und Würckung. Und sie kamen und liessen sich tauffen.

Gegensatz. Diß wardt zuvor mit zu verstehen gegeben/ wann gesagt wird; daß Johannes getaufft habe.

Antwort. Da wird die Bereitwilligkeit Johannis/ sein Ampt zu verrichten angewiesen; Und hie die Bereitwilligkeit und Gehorsam deß Volckes; Und also der Fortgang seines Dienstes/ daß sie von sich selbsten kamen und zum Täuffe einstelleten.

Es muß beydes bey Lehrern und Zuhörern seyn/ eine gleiche Bereitschafft und Fertigkeit: Bißweilen seynd die Lehrer bereit/ aber nicht die Zuhörer; Bißweilen viele Zuhörer bereit/ und bey einander versamlet; Aber nicht der Lehrer: die Erndte groß/ der Arbeiter aber wenig. I. Lehre.

Die

II. Lehre. Die Fürtreflichkeit außerlesener Werckzeugen / verhindert den Seegen Gottes nicht über geringere. Welches / wie es waar ist in anderen Beruffen; also auch sonderlich im Predigen / wann es geziemlich und wol vollbracht wird. Ob schon Christus seine Schule öffnete / war doch Johannes nicht ohne Jünger und Zuhörer.

3. Durch die Ursachen / warumb er noch getauffet.

**Vers. 24. Dann Johannes war noch nicht in das Gefängnüß geleget.**

So lang wir einige Freyheit haben Gutes zu thun / und nicht durch Gewalt verhindert werden / so sollen und müssen wir in demselben nicht laß werden oder nachlassen: Wie Johannes thäte / biß ihm die Hindernuß in den Weg kame / daß er wardt ins Gefängnus geleget. Mancher Lehrer wird von seinem Ampt verhindert / nicht durch Gefängnus / noch durch Kranckheit / sondern durch weltliche Dinge / durch Träg- und Faulheit / und von keiner andern Gefängnus / als von einem harten und unwilligen Hertzen.

Wie eine traurige Gefängnus wird uns seyn / Kranckheit und der Todt / wann uns unser Gewissen wird auffwachen und verklagen / daß wir unsere Freyheit / Gesundheit und Lehre mißbraucht haben! Darumb mögen wir das Argument oder Schlußrede der Epicurer uns wol gebrauchen / Eccles. 9. 10. **Alles was dir vorhanden kömt zu thun / das thue frisch / dann in der Höllen da du hinfährest / ist weder Werck / Kunst / Vernunfft noch Weißheit.** Hier aber ist das / welchem Gewicht giebt; Daß / ehe wir in die Hölle oder Grab kommen / wir gerathen können in Gefängnus

in die-

in diese oder jene Beträngung/ Trübsal und Gefahr/ das uns eben so unbequäm machen kan / als das Grab. Derwegen/ weil uns Gott Gelegenheit gegeben / und wir noch können etlicher massen den Namen Gottes preisen / so lasset uns nicht dasselbe versäumen/ sondern mit dem Psalmisten sprechen/ **So lang ich lebe/ wil ich den HERRN loben:** Und mit jenem klugmühtigen und tapferen Capitän oder Hauptmann/ welcher mit seiner lincken Hand sein Schiff verthädigte / als jhme seine Rechte war abgehauen; und da er auch dieser beraubet wardt / mit den Zänen sich vertheidigte und wehrete. Wann wir auff einerley Weise unbequäm worden seynd / daß wir nicht können das Gute thun/ so müssen wirs auff eine andere versuchen. Entgehet dir die Sprache / gebrauche dich der Feder / deiner Händen und Verstandes.

**Die nähere Gelegenheiten deß Zeugnus Johannis folgen/ und seynd:**

1. **Eine** Disputation **oder Wortgezänck zwischen den Jüngern Johannis/ und den Juden.**
2. **Eine Klage / die Johannis Jüngere an Johannem gethan.**

Das erste wird vorgestellet/

**Vers. 25. Da erhub sich eine Frage unter den Jüngern Johannis / sampt den Juden/ über der Reinigung.**

Wo in acht zu nehmen:

1. Welche mit einander disputiret/ und sich unterfraget haben: **Die Jünger Johannis** und die **Juden**/ das ist/ solche/ die auß der Schule Christi/ und von jhme getaufft waren.

2. Wo-

2. Wovon sie geredet? Von der **Reinigung**/ das ist/ von dem Tauffe/ wie solches aus negstfolgendem Verse erhellet; Die Frage war/ **ob der Tauffe Johannis/und beneben der Tauffe Christi nicht zu achten und auffgehoben seye?**

3. Dieser Disputation Ursprung. Der war ἐκ τῶν μαθητῶν, **von den Jüngern Johannis**; die darzu getrieben waren auß einer fleischlichen Liebe und Zuneigung gegen jhrem Meister.

I. Lehre. So ists dann nichts neues/auch unter den Wahren Christen und Bekennern deß Evangelij (als da waren **Johannis** und Christi Jünger) in Religions Puncten von Streitigkeiten und Unterscheid zu hören/ da sie fürnemlich solten übereinstimmen. So war es bey den **Corinthern**/1. Cor. 2. Dieses ist die Frucht dieser Fleischlichkeit/ die stets/ auch bey den Gelärtesten und Fürnemsten ist.

II. Lehre. Bey Streitigkeiten/ist offt die Parthey und Theil/ die am wenigsten verstehet oder recht hat/ am künsten und frechsten: Wie allhier die Jünger **Johannis**/ welche von der schwachsten Seiten waren den ersten Anfall thäten. Also fiele **Sara Abraham an/der HERR sey Richter zwischen mir und dir**/ da sie doch das grösseste Unrecht hatte.

III. Lehr. Hie ist der Spruch **Salomonis** waar; **Allein durch Hochmuht richtet der Mensch Hader an.** Diese Leute meyneten/daß durch den Tauff und Lehre Christi/ die Tauffe und Lehre **Johannis** verkleinert würde; Und der Geringachtung **Johannis** jhres Meisters/ nahmen sie sich an/ als wann sie es selbsten angieng. Und daher entstunde

der

der Zanck. **Eigen Liebe ist ein Zäncker: Aber Demuht ein Schirmer und Erhalter deß Friedens.** Demuht sucht den untersten Ort / umb welchen niemand hadern wird / und also geneusst sie deß Friedens.

Das ander: **Die Klage wird vorgestellet.**

**Vers. 26. Und kamen zu Johanne / und sprachen zu jhme: Meister / der bey dir ware jenseit dem Jordan / von dem du zeugetest / sihe / der täuffet / und jederman kömpt zu Jhm.**

Diese freche Disputirer oder Zäncker / da sie die Sache verlohren haben / kommen sie zu jhrem Meister und klagens demselben; Sie unterstehen sich auch / **Christum** und **Johannem** aneinander zu hetzen. Sie klagen erstlich / **daß er tauffe** / das ist / einen Dienst auffrichte: Zum andern / welches sie am meisten verdroß / **daß jhme jederman nachfolgete.** Sie vergrössern die Sache als die sehr ungereimt seye: Erstlich / darumb, Weil dieser Mensch vor diesem auch ein Zuhörer **Johannis** gewesen: **Der bey dir war:** Zum andern / darumb / daß / was Er auch für Ansehen / Glauben und Ruhm bey den Leuten habe / daß Er das / durch **Johannem** habe bekommen; **Von dem du zeugetest:** Und darumb scheinen sie / Jhn der Undanckbarkeit zu beschuldigen: Daß / da Er also von **Johanne** geehret worden / Er nichts desto weniger demselben trachte fürzugehen / und sich über jhn zu erheben.

Lerne/wie daß selbsten die Frommen bißweilen fleischlich gesinnet seynd/in geistlichen Dingen/

I. In den geistlichen Gaben. Sie sollen wohl (ein Monopolium) haben wollen/ daß sie dieselbe allein unter jhnen gemein hätten/wie hier die Jünger **Johannis** wohl solten gewolt haben/ daß die Gaben des Lehrampts allein auff **Johanne** blieben wärē. Also hätte **Josua** gern gesehen; daß das Weissagen allein auff **Mose** seinem Meister blieben wäre/und darumb klagte er es jhme/da **Eldat** und **Medad** weissageten/ Num. 11. 27. 28. So sprachen auch die Jünger zu CHristo: **Meister/ wir sahen einen/der triebe Teuffel auß/und folget uns nicht nach.** Aber dieser neidige Geist/ ist nicht so sehr in der seligmachenden Genade deß Glaubens/ und der Buß ꝛc. als in den gemeinen Gaben; Als nemblich Prophecey ung/ Wunderzeichen/und Beredtsamkeit; welche eine Verwunderung und Wohlgefallen in der Welt verursachen; Das auch ein Zeichen ist unserer natürlichen Verderbnüß/welche diese vielmehr als jene begehret und suchet: Als solches CHristus an seinen Jüngern sahe/wolte Er nicht/daß sie sich solten freuen/ daß sie die **Teuffel außgetrieben** hatten/ sondern/ **daß jhre Namen in dem Himmel** wären angeschrieben/Luc. 10. 20.

II. In dem Nutzen und Gebrauch derselben. Die Ehre und Nutzen solten wir wohl alle selbst haben wöllen. Wann schon GOtt der HErr noch so viel geehret und gepriesen würde; Dennoch weil es nicht andere thun/und wir keinen Theil daran haben/ so ists nichts: Gleich wie die/ von welchen Jud. 12. 1.

War-

**Warumb seyd jhr in den Streit gezogen wider die Kinder Ammon/und habt uns nicht geruffen?** Ein Zeichen ists/daß wir unsere eigene Ehre/der Ehre GOttes fürziehen/und daß wir uns über die Ehre GOTtes nicht recht erfreuen; Dann wir solten uns alsdann so wohl drüber freuen/wann andere GOTT loben/als wann wir es selbsten thun: Wie **Paulus** thäte Philip. 1.18. Was ist aber das für eine grosse Boßheit? Gesetzt daß diese Leute mit dieser Klage für GOtt kommen wären wie für einen Menschen; Gleich wie ein Mensch mag so wohl zu GOtt tretten/wann er eine gute Sache hat/als zu einem Menschen: Solte dieses nicht eine schwere Klage gewesen seyn? HERR/ein solcher Mensch versamlet dir ein Volck; Eben/als ob einer dem Hauß- Gleichnüß vatter klagte; Herr/dieser ist sehr fleißig auff deinem Acker/und sammlet zweymal so viel in deine Scheuren als ich thue? Solte nicht die Antwort seyn: Wolan/jhm sol zweymal so viel vergolten werden/als dir. Gleichnüß

**Nun folget das Zeugnüß selbst.**

1. **Er bearbeitet sich jhren Neid außzublasen.**
2. **Rähtet jhnen/daß sie sollen Christum ergreiffen.**

Das erste thut er Vers. 27. 28. 29. 30. durch unterschiedliche Argumente oder Schluß-Reden. Ein Beweiß von grosser Demuht und Bescheidenheit in **Johanne**/welche entsprossen auß einer vollkommenen Erkänntnüß seiner selbsten/daß er nicht bewegt wurde durch diese Versuchung seiner Jünger/die jhn also anreitzeten. Hier

können wir uns erforschen/wann wir in der Versuchung stehen können.

**Erstes Argument oder Schlußrede/welches Johannes bringet/ihre mißgünstige Hertzen zu stillen/wird vorgestellt.**

**Vers. 27. Johannes antwortet und sprach: Ein Mensch kan nichts nehmen/es werde ihm dann gegeben vom Himmel.**

**Nichts.** Weder einige Genade Guts zu thun/gesetzt wider diese Wort; **Er tauffet**: Noch Fortgang in dem Gebrauch der Genade/ entgegen gesetzt diesen/**und jederman folget ihm nach.**

**Vom Himmel.** Das ist/ von GOtt/figürlicher Weise (Metonymia subjecti): **Wie die Hölle** für den Satan verstanden wird/Jac. 3. 6. Der Kern dieses Arguments ist dieser; Wann einem Menschen/was er auch für Gaben und Gnade hat in seinem Beruff/und glücklichen Fortgang/ auch Vollführung desselben/ihme zugemessen und gegeben ist durch die sonderbare Ordnung GOttes/ so ists umbsonst/daß ihr euch bekümmert/weil CHristus so wohl im Lehrampt ist als ich / und daß Er gröſſer und gelährter ist als ich: Dann alles/was Er hat auff diese Weise/das hat Ihm GOtt vom Himmel gegeben: Wer kans dann vergeringern und mindern? Das Wenige/das ich habe/ist mir von eben derselben Hand gegeben worden: Wer kans vergröſſern und mehren?

I. Lehre. Es ist ein Denck- und merckwürdiges Mittel wider den Neid/wann wir betrachten/daß wir einen Streit

Streit wider GOtt anfangen: Matth 20. 15. Siehestu darumb scheel / daß ich so gütig bin? Zörnet ihr darum̃ (spricht **Johannes**) daß Christus taufft / und das mit solchem glücklichen Fortgang / mit solchem Ansehen und Ruhm? Sehet zu / über wen daß ihr zörnet; Auff den Himmel selbsten / wovon der Geist auff Christum ist herab gefahren / Ihn zu diesem Beruff und Ampt beqväm zu machen. **Folget jederman Ihme nach?** Wer sendet sie aber? Kan Er es ändern? Liebkoset und schmeichelt Er ihnen? Suchet er sie und rennet ihnen nach / wie der Kauff- und Handwercksman thut? Seynd nicht alle Menschen in der Hand GOttes / und lencket Er sie nicht / daß sie dem einen mehr / als dem andern gewogen seyn?

Diß lehret uns nicht allein / daß wir nicht sollen neiden / sondern auch lieben / Ehr und Forcht beweisen / denen / welche mit schönen Gaben begnadiget seynd / und die in ihrem Beruff / mit sonderlichem Fortgang und Erbauung gesegnet seynd; Und welche bey dem Volck GOttes in hohen Ehren gehalten werden: Dann es wird ihnen von oben herab / vom Himmel gegeben. Der Himmel lachet sie an / und solte jemand auff der Erden sie sauer ansehen? Sol GOtt die Siegel und Zeichen seiner Liebe auff sie setzen / und wir solten ihnen Böses erweisen! II. Lehre.

Lasset uns darauß lernen unseren Ehrgeitz zähmen und zu bezwingen; Lasset uns Niedrigkeit und Demuht lernen: Daß wir mit unseren Gaben und Beruff / und mit den Graden oder Staffeln unsers Beruffs / zu frieden seyn. Wir können mit all unserem Thun diese Dinge GOTT III. Lehre.

nicht abzwingen wider seinen Willen. Und wie gesagt wird Matth. 6. 27. von der Länge unseres Leibes: Also kan man auch von unserem Ansehen und Achtung sagen: **Wer ist unter uns / der da könnte seiner Grösse eine Elen zusetzen?** Dann das Maaß ist in dem Himmel gemacht. Mancher Mensch / dessen Hochmuht so groß ist / als er klein ist in seinen Verdiensten und Würde / der da suchet in grossem Ansehen und Ehren zu seyn / so wohl als andere / was wendet er nicht für Mühe und Kosten dran? Ob er schon nicht als ein höltzernes Haupt und bleyern Hertze hat / so wil er doch mit einem ehernem Gesichte durch ein vermessenes Meistern / und mit einer güldenen Hand / mit **Simon dem Zauberer** durch milte Gunst und Geschenck / alles überwinden: Eben / als ob das Gegentheil / was CHRISTUS hie redet / wahr wäre: Daß ein Mensch nichts empfangen könne / es sey / daß es ihme hierunten auff Erden gegeben werde / auß ihrem Eingewandt / da die Gold und Silber-Adern liegen. Aber ach! Ein Zwerg ist ein Zwerg / und wenn er schon auff der Spitze deß allerhöchsten Berges stünde: Und ein Riese ist ein Riese / ob er schon in der tieffesten Gruben stünde. Ob wohl die Menschen durch Eindringung und böse Künste zu hohen Aemptern / darzu sie nicht geschickt oder bequäm seynd / kommen könnten / so können sie doch nicht gelangen / noch erreichen / die wahre Grösse und Ehre / es sey dann / daß sie ihnen von GOTT gegeben werde. Der rechte Weg aber / so jemand darzu gelangen wil / ist / daß

Gleichnüß

daß er sich demühtige / und sich selbst verläugne / zu ruffen gegen den Himmel / aber nicht zu bellen und blaffen. So lange **Rahel** mit jhrem Haußwirth zanckete / und mit jhrer Schwester / in jhrer Unfruchtbarkeit balgete: Konnte sie nicht fruchtbar werden / biß daß sie sich demühtigte und zu GOTT mit dem Gebät nahete / Genes. 30. 22. Wann schon andere / die geringere Gaben haben als du selbsten / und doch grösseren Nutzen mit thun / indem Beruff und Ampt / darin du auch begriffen / als du selbsten: So ists doch hie / welches allen den Mund stopffet; Daß nicht allein die Gaben der Menschen / sondern auch der Nutzen und Würckung derselben / von dem Himmel herrühre. Und GOTT hat bißweilen grosse Ursach / geringere Gaben mit mehrerm Nutzen und Erbauung zu segnen als die grössere; Vielleicht darumb / weil er grössere Auffrichtigkeit bey den geringern sihet; Welche / wie sie die Schärfern der Wittben Gleichnüß schwerer machte als die Centner und Pfunde der Phariseer / also machte sie auch / daß die Dachs-Fälle / und die Ziegenhaar schlechterer Diener / lieber und angenehmer seynd in dem Hause deß HERRN / als die köstlichste Jubelen und Edelgestein anderer die gelährter seynd. Laß dichs nicht bekümmern / daß du nicht höher und mehr angesehen bist; Du hast und solt haben das Maaß / welches dir GOTT bestimpt hat. Also hat allhier **Johannes** seinen Jüngern genung gethan / welche sich bekümmerten / daß ein anderer hatte / und jhnen gebrach. Hat jemand etwas / GOtt hats jhme zugemässen /

und wem Ers giebt / der kan nicht anders / als haben / und haben wir nichts / so hat es uns GOtt nicht beschéret / und wann Er nicht giebt / so können wir nichts haben / wer seynd wir / daß wir wider GOtt streiten wöllen?

IV. Lehre. Menschen die beydes mit herrlichen Gaben und glücklichen Fortgang in ihrem Beruff begnadiget seynd / müssen den Danck ihnen nicht selbst zuschreiben / wegen ihrer Gaben / noch ihrer Gaben / wegen deß erwündschten Fortgangs: Sie müssen ihrem eigenen Netze nicht opffern / Habac. 1. 16. Sondern an diesen güldenen Spruch **Johannis** gedencken; **Ein Mensch kan nichts nehmē / es werde jhm dann gegeben vom Himmel:** Darumb müssen sie danckbarlich und demühtiglich den Segen GOttes erkennen / und dadurch beydes selbst einen Muht fassen / in ihrem Beruff getrost und unverzagt anzuhalten / und wider die Boßheit / und Neid der Gottlosen sich selbsten zu tröstẽ.

## Das zweyte Argument Johannis wird vorgestellet

**Vers. 28. Ihr selbst seyd meine Zeugen / daß ich gesagt habe / ich sey nicht Christus / sondern vor Jhm hergesandt.**

Das Argument ist gezogen und genommen von seiner eigenen vorhergegangenen Lehre. Als ob er gesagt hätte: Habe ich euch nicht zuvor gelehret / daß ich der Christus und Messias nicht wäre? Solte ich nun meine eigene Lehre so sehr verändern / daß ich mich über CHRISTUM erhübe? Solte ich

das /

das/was ich gezimmert / gebauet und auffgeschlagen/selbst wieder umbreissen? Und diß Argument wird bekräfftiget durch ihr eigen Zeugnüß: **Ihr selbst seyd meine Zeugen.** Wo eine subtile und behende Umbwendung deß Arguments ist/ **von welchem du zeugetest.** Als ob er gesprochen: Was wollet ihr außrichten mit meinem Zeugnüß das ich von diesem Menschen gegeben. Wisset ihr auch welches es gewesen? War es nicht dieses/**daß ich nicht Christus wäre / sondern Er?**

Ob schon das Wort GOttes nicht so verständlich gehöret wird/wie es wohl solte: So ists doch genug zu überzeugen: wie hier. Die Jünger **Johannis** gaben nicht wohl acht auff das Zeugnüß **Johannis** /und verstunden es auch nicht wohl: Sondern gedachten nur allein / daß er etwas von Christo gezeuget hatte: Also konnte **Festus** von der Predigt Pauli sagen/ daß er von einem verstorbenen J E S U gesprochen / der aber lebete/ und das war genug zu seiner Verdamnüß: Also das thumme und thörichte Volck heutiges Tages/ wann sie nur so viel sagen können/ daß der Prediger habe von GOTT/ von Christo geprediget / diß wird genug seyn/ von G O T T / zu sagen / **auß deinem eigenen Mund wil Ich dich richten / du Schalcks-Knecht/** Luc. 19. 22. I. Lehre.

Es gebühret sich / daß die Lehrer ihrer eigenen Lehre also gedencken/daß sie mögen haben zwischen ihnen und ihrer Lehre eine Gleichheit / damit ihre Zungen nicht (welches abscheulich ist/) grösser seyen/als ihre Hand; und Platz sey für die Bestraf- 2. Lehre.

fung/ der du einen andern lehrest / lehrestu dich selbsten nicht? Rom. 2. 21. Also / daß/ wann jemand kommen möchte / und ihnen diß oder das vorzustellen/sie alsdann sagen können/ihr wisset/daß ich das Gegentheil gelehret habe / ihr seyd Zeugen meiner Lehre / wöllet ihr alle Zeugen seyn wider meine widrige Lehren und Betrachtungen: Die Lehrer müssen in ihrer Lehre so leben / daß sie mögen zeugen wider die Gebrechen ihrer Zuhörer/ welche gemeiniglich den Lehrern pflegen zugeschrieben zu werden: Auff daß diß ihr Trost möge seyn mit Johanne dem Täuffer: Solche und dergleichen Dinge haben sie keine von mir gelernet: Ich kan mich auff ihr eigen Gewissen beruffen / daß ich sie anders unterwiesen / und das Gegentheil gelehret.

## Das dritte Argument wird vorgestellet.

**Vers. 29. Wer die Braut hat / der ist der Bräutigam / der Freund aber deß Bräutigams stehet und höret ihm zu/und freuet sich hoch über deß Bräutigams Stimme / dieselbige meine Freude ist nun erfüllet.**

Das Argument ist dieses. Ich habe Ursach mich zu erfreuen wegen dessen / das ihr mir saget/ und nicht zu betrüben. Das Vorhergehende (Antecedens) wird also bewiesen: Der Freund deß Bräutigams / welcher darauff auß ist / daß er

der

der Jungfrauen Liebe zu jhme wende / hat Ursach sich zu freuen / wann sein angewendeter Fleiß und Mühe / guten Fortgang gewinnet / und es so weit bracht hat / daß er kan stehen und zusehen / daß sie beyde freundlich mit einander sprachen: CHristus aber ist der Bräutigam / welcher mit seiner Kirchen muß verlobet werden und vertrauet als mit seiner Braut. Ich bin nur ein Freund deß Bräutigams ꝛc. **Darumb ist meine Freude erfüllet.**

In diesen Worten seynd drey Dinge.

1. **Das Vor-Recht und Fürzug Christi.**
2. **Das Vor-Recht der Kirchen.**
3. **Der Diener GOTtes beydes Vor-Rechten und Pflichte.**

I. Vor-Recht oder Fürzug CHristi. **Der die Braut hat/ist der Bräutigam.** CHristus allein ist der Ehegatten und Haupt der Kirchen. Diß hat CHristus allein und eigen. Eine Braut hat nur einen Bräutigam / ein Weib nur einen Mann: Also auch die Kirche nur ein Haupt / welches ist **der HErr JEsus / der da ist das Haupt seiner Kirchen / und seines Leibes Heyland** / Ephes. 1. 23. Coloss. 1. 18. und Hos. 1. 11. **Die Kinder Israels werden zu Hauffen kommen/und werden sich miteinander an ein Haupt halten.** CHristus hat die Ehre allein / daß Er Bräutigam ist / Gleichnüß

CHristus hat das Ehe-Recht an seine Kirche.

1. Wegen der Krafft seiner Erlösung / als welcher seine Kirch erlöset hat. Dañ / wie die Ismaeliter das Recht hatten mit jhren erlöseten Gefangen zu heyrahten / Deut. 21. Also / weil uns CHristus Gleichnüß

erlö-

erlöset hat von dem strengen und harten Mann deß Gesetzes/Rom. 7. So hat Er das Recht/ uns Ihme zu vertrauen.

2. Wegen Krafft/ einer geistlichen Manier fortzupflantzen/da die Kirche auß der Seiten Christi kompt/als Er am Creutze gestorben/ wie Eva Gleichnüß auß der Seiten Adams/ da er schlieffe. Sehe dann: Gleich wie Adam Recht hatte zu der Eva über alle andere/ ob schon noch so viel Menschen gewesen wären/ weil er sagen konnte / **Diß ist Fleisch von meinem Fleisch/und Bein von meinen Beinen**; Also hat auch Christus/ eben umb selbiger Ursach willen/ Recht/ für allen andern/zu seiner Kirchen/welche ist Fleisch von seinem Fleisch/und von seinen Beinen/ Eph. 5. 30.

**Nutzen.** Dieses dienet uns zu Widerlegung der jenigen/welche der Kirchen GOTTES ein ander Haupt und Bräutigamb auffdringen wollen: Und ist warhafftig die Kirche/ welche ein ander Haupt und Bräutigamb/ als CHRistum hat und annimpt/ nicht die wahre Christliche Kirche/sondern die Hure von Babel.

II. Das Vor-Recht oder Fürzug der Kirchen.

## Sie ist die Braut.

Sehet die nahe und veste Vereinigung zwischen Christo und seiner Kirchen. Es ist nicht eine eingebildete/sondern eine warhafftige / thätliche und eheliche Vereinigung: Er ist der Bräutigamb/ und sie die Braut: Hie ist das Vor-Recht und Heyl der Kirchen: Christus und die Kirche/seynd einander so nahe als Bräutigamb und Braut/ Mann und Fraw: Und wie nahe daß das seye/ kön-

können wir sehen Genes. 2. 23. 24. Mit welchem übereinstimmet/was Ephes. 5. 30. 31. 32. stehet. Und darumb gleich wie in einem Ehestandt / die Nähe zu beweisen/ der Name deß Mannes dem Weibe gegeben ward/ Jes. 4. 1. **Laß uns nach deinem Namen genennet werden.** Also hie auch/ von dieser nahen Vereinigung / wird der Name CHRISTI seiner Kirchen gegeben / 1. Cor. 12. 12. **Also Christus auch**/das ist/die Kirche/der Leib Christi. Gleichnüß

I. **Nutzen.** Sehet hie die grosse Ehre der Kirchen. Gleich wie es Christo eigen ist/ daß Er das Haupt der Kirchen ist ; Also ists auch der Kirchen eigen/daß sie allein die Braut Christi ist Jes. 54. 5. **Der dich gemacht hat/ist dein Mann/** 2c. Apocal 22. 9. **Komme/ich wil dir die Braut zeigen/ das Weib deß Lams.** Hos. 2. 19. 20. **Ich wil mich mit dir verloben/ vertrauen/** 2c. **Die Ehe ist an sich selbsten ehrlich**/ Heb. 13. 4. Wie viel mehr/ wann es ist mit einer solchen hohen Person? Diß ist eine doppele Ehre. Eine grosse Ehre war es der **Abigail**/ daß sie solte **Davids** Weib werden / und der **Esther**/ deß **Ahasveri** Königin ; Aber dieses/dem Sohne GOttes vertrauet zu seyn / übertrifft sie beyde. Grössere Ehre/grössere Liebe als diese / kan kein Mensch nimmermehr erweisen.

II. **Nutzen.** Es erhöhet die unendliche Liebe Christi zu seiner Kirchen/daß Er uns nemblich so sehr geliebet/ daß Er uns zu seiner lieben Braut gemachet hat. Wann wir alles absonderlich betrachten/werden wir befinden/daß die Liebe JESU Christi ist eine reine und heilige Liebe. Dann

die

die Menschen heyrahten / entweder wegen Schönheit / oder der Personen Hochheit / oder Reichthumb / oder Freundschafft. Die Schönheit treibet offt der Menschen Zuneigung und Liebe zu etwas / das sonsten schädlich und böß ist; Und wo die Schönheit und Hochheit der Person mangelt / da wird der Reichthumb und Gut alles gut machen. Dieses seynd die starcke Entzündungen und Anlockungen der Liebe unter den Leuten: Nichts desto weniger mangelen allen diesen offt / gute Manieren / Aufferziehung / Handthierung und Umbgang / welche seynd die Mittel / die dem Manne das Weib angenehm machen / und sind gleichsam als Fürsprecher in der Freyerey. Diese alle / oder etliche deren / seynd gemeiniglich das Band der Liebe unter den Menschen. Die Liebe CHristi aber / ist eine reine Liebe: Wir hatten nichts / damit wir CHristum gegen uns entzündet hätten / weder Hochheit / noch Geschencke / weder Güter / weder Schönheit war bey uns / Ihn zur Liebe gegen uns zu bewegen / Hos. 2. 19. **Ich wil mich mit dir verloben in Barmhertzigkeit und Genade.** Seine eigene Barmhertzigkeit / war unser Fürsprecher: Sein Mitleiden und Erbarmen über unser Elend freyete für uns / und nicht unser Geschlecht. Ezech. 16. 3. Nicht unser Reichthumb oder Ansehen / Ezech. 16. 5. Nicht unsere Schönheit. Sihe wie schöne Gesellen und Personen wir gewesen / Ezech. 16. 6. Einem jeden ein Eckel / Gespött und Mährlein. Nicht hat Er uns geliebet / weil wir Ihn zuvor geliebet / dann wir hasseten Ihn. Nicht wegen unseres Reichthumbs / dann wir waren elend und arm und bloß. Apocal. 3. 17. **Mit Blut besu-**

delt.

delt. Ezech. 16. Blind Apoc. 3. 15. Und darumb nicht wegen unserer Schönheit. Die Papisten sehen gerne/ daß wir als auffgeputzte und prächtige (Madamen) Jungfrauen kämen auffgezogen/ die jhren Ehegatten wegen grosses Reichthumbs pflegen zu gefallen/ und uns nicht so demühtig/ arm und geringe macheten: Sie wöllen in dem Menschen etwas finden/ das jhn in den Augen Christi angenähm mache. Aber dieses ist die Liebe Jesu Christi vergeringern; Jemehr Verdienst wir verbringen/ jemehr wir seine Liebe verkleinern.

Solches besser zu verstehen / und damit wir klarer sehen mögen/ beydes die Liebe Christi / und unsere eigene Glückseligkeit/ so gebet acht auff drey Dinge.

1. **Wie dieser Heyraht gemachet sey?**
2. **Der Braut-Schatz / in diesem Heyraht/ auff Christi Seiten.**
3. **Die Pflichten auff der Kirchen Seiten/ zu welchen sie diese Ehre und diese Heyraht verbindet.**

Anlangend **das erste**: So ist dieser Heyraht geschehen/ mit beyder (Partheyen) seits Bewilligung/ beydes deß Bräutigams und der Braut. In einem jeglichen rechtmäßigen Heyraht wird beyder Theilen Zustimmung/ Zufriedenheit und Einwilligung erfordert/ ohne welche es lauter nichts ist. Solche Bewilligung nun ist zwischen Christo und seiner Kirchen. 1. Wie dieser Heyrat gemacht.

Christus erweiset und giebt seine Einwilligung auff zweyerley Weise: Erstlich durch Annehmung unserer Natur; Damit also eine Gleich-

Gleichheit und Übereinstimmung zwischen Ihme und seinem Weibe wäre: Gleich wie in dem Heyrahten muß seyn eine Stands-Gleichheit / damit auch da seyn könne eine Gleichheit in Liebe und Zuneigung. Darumb hat Christus unsere Natur angenommen/und unser Fleisch/daß Er unser Bräutigamb und Mann könnte werden/ nach deme/ so Hebr.2.11.gesagt/sie seynd und kommen **alle von einem/beyde der da heyliget/und die da geheyliget werden.** Das ist/ sie seynd einer Natur; Deßwegen Er sich auch nicht schämet sie seine Brüder zu nennen. Darumb/weil Er gleicher Natur ist: Also können wir sagen/Er schämet sich nicht/ uns seine Braut und liebe Freundin zu nennen/ seinen Ehegatten: Ja Er ist bereit also zu thun/ nachdeme Er seine Willigkeit erwiesen hat und bezeuget/ daß Er unsere Natur angenommen hat. Zum andern/gleich wie CHristus seine Einwilligung erweiset durch Annehmung unser Natur. Also auch dadurch/daß Er uns seinen Geist giebt. Dieser ist das Kennzeichen der Liebe Jesu Christi/ wodurch Er uns seine Gunst sehen lässet; Auß dieser Ursach/ wird sein Geist genannt **ein Sigel uñ Pfandt**; Ephes.1.13.14. Hiebey **erkennen wir / daß Er in uns wohnet/durch seinen Geist/ den Er uns gegeben hat.**

II. Die Kirch und Glaubigē/bezeugt/ und giebt ihre Einwilligung durch die Genade des Glaubens. Diß ist die Hand / welche wir Christo geben/ womit wir uns Ihme vertrauen und verbinden/ Joh.6.56. **Der mein Fleisch isset**; Das ist/ wer an mich glaubet, **bleibt in Mir / und Ich in jhme.** Diese beyde Bände deß Geistes/ von

der

der Seiten CHristi / und deß Glaubens auff unser Seiten / werden zusammen gefügt / Philipp. 3. 12. **Ich jage ihm nach / ob ichs ergreiffen möchte / nachdem ich von CHRISTO JESU ergriffen bin.** Wir ergreiffen CHristum durch unsern **Glauben** / und werden von Ihm ergriffen durch seinen **Geist.**

Das zweyte betreffend / nemblich den Braut-Schatz / damit uns CHristus begabet / und den Stand / in welchen Er uns setzet. **Und dieses ist / welches uns dienen kan / die grosse Ehre / so uns in dieser Ehe wiederfähret / für Augen zu stellen. Und hierin übertrifft dieses alle jrrdische Heyrahten: Dann in demselben begabet der Mann das Weib nicht / als nur mit dem dritten Theil / oder / so mit allen / dannoch nicht / als nur mit seinen weltlichen Gütern. Aber CHRISTUS begabet uns mit mehrerem und mit dem allerreichlichsten und köstlichsten Heyrahts-Gut und Schätzen.** Insgemein ist dieser Bräutigams-Schatz / alle Dinge / 1. Corinth. 2. 21. 22. 23. **Alles ist euer / aber wie / ihr seyd CHristi:** Dann gleich wie in einem Ehestandt Gemeinschafft der Leiber und Güter ist: Also auch hier: Wir seynd Glieder seines Leibes / von seinem Fleisch und Beinen / Ephes. 5. 30. **Und dieweil wir Gemeinschafft haben mit seinem Leibe / vielmehr dann mit seinen Gütern / Rom. 8. 32. Wie sol Er uns mit Ihme nicht alles schencken?** Die (Canon) Regel der Rechts-Gelährten / (Mulier fulget radiis mariti;) **Das Weib glänzet durch /**

2. Der Braut-Schatz.

Gleichnüß

und von den Strahlen jhres Ehemannes/ ist in diesem Ehestande gewiß und wahr / darin wir mit Jhme verheyrahtet seynd / darin glantzen wir mit den Strahlen seiner Gerechtigkeit/ Heyligkeit/ Reichthumb und Gnade. Alles/ was der Mann besitzt und hat/ das hat auch das Weib : Jhren Reichthumb haben sie gemein/ jhre Kinder / jhr Bette und Taffel/ Hauß und Hof : Also/ daß (wie Lutherus spricht) unter Weib und Mann kein ander Unterscheid ist/ als allein das Geschlecht: Also ist diese Ehe mit Christo / alles/ was Er hat/ ist unser : Seine Schätze / Reichthume/ Schönheit/ Königreiche/ und alles / es ist alles unser. Jns besonder / so begabet Er uns mit einem zweyfachen Bräutigams-Schatz.

1. Himmlische und innerliche geistliche Güter.
2. Eusserliche und zeitliche Güter.

I. Die geistliche Schätze seynd diese:

1. Seine eigene Gerechtigkeit / welche unser ist/ wie Er selbsten. Wir / die wir in uns selbsten keine Gerechtigkeit haben/ wann wir Christo vertrauet seynd / glantzen und schimmern von den Strahlen unseres Mannes; Wie wir sein seynd/ also wird uns seine Gerechtigkeit zugerechnet und gehaltē/ als ob sie unser eigen wäre. Die Werckheiligen spotten unser/ wann wir sagen / daß wir gerecht werden durch Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi/ und es komt jhnen so seltzam für / als wann ein Mensch durch eines andern Weißheit könnte weise und klug seyn/ ꝛc. Wie seltzam es aber ist/ daß eine geringe arme Frau / mit einem reichen

Mann

Mann verehliget/ solte reich werden? Also/ was Wunders und frembdes ist es/ daß/ da wir mit Christo vereiniget seynd ins geheim und ehelicher Weise/ seine Gerechtigkeit nicht solte auch seyn unsere Gerechtigkeit/ 1. Cor. 1. 30. **Ihr seyd in Christo/ welcher uns von GOTT ist gegeben und worden zur Gerechtigkeit.** Ezech. 16. 8. 9. **Ich wusche dich (badete dich)** nemlich/ als ich dich hatte genommen; Also Apocal. 19. 7. 8. Sein Weib hat sich selbst bekleydet und angethan/ aber ihr Zierraht war nicht auß ihrem Vorraht/ **sondern es ist ihr gegeben** / auff daß sie solte angethan seyn mit sauberen/ reinen und glantzenden Leinwand. Da ist eine schöne Morgen-Gabe/ ein Königlich und köstlich Hochzeit-Kleyd/ ein schöner Tabbert: **Er bekleydet uns mit Kleydern deß Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit: Er kleydet uns wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut sich mit köstlichem Geschmeide berdet/** Esa. 61. 10. Diß ist das Kleyd mit Gold gestücket/ welches **deß Königes Tochter gantz herrlich machet inwendig/** Psalm. 45. 14. Die Braut leget auff ihrem Hochzeit und Ehren-Tag die alte Lumpen ab/ und zieret sich keinmal so schön/ nett uñ köstlich/ alsdañ: Also werden wir durch Kraft dieser Ehe/ mit diesen Hochzeit-Kleydern gezieret.

2. Gleich wie wir durch Krafft dieser Ehe mit der Gnade der **Rechtfertigung** begabet worden: Also werden wir auch begabet mit der Gabe der **Heiligung**/ 1. Corinth. 1. 30. **Von seiner Fülle / nehmen wir Genade / umb**

Gnade / Johan. 16. Ezech. 16. 9. 10. 11. 12. 13. **Ich salbete dich mit Oel** / das ist / das Oel / und Salbung deß Geistes / von welcher **Johannes** spricht / 1. Johann. 2. 20. 27. **Und** erzeigete dir allen Gunst / welches wird vorgestellet unter der Art zu reden / **von köstlichen Leinwand / Seyden / Schmuck / Armbände / güldene Ketten / Haupt-Zierraht / Ohren-Ringe und Schönheit.** Dann hierin übertrifft Christus alle weltliche Bräutigam: Dann / ob schon der Bräutigam selbsten schön seyn kan / so kan er doch seiner Braut dieselbe nicht mittheilen: Aber Christus / bekleydet uns nicht allein mit köstlichem Zierraht / nach dem Er uns genommen / uns rechtfertigende durch seine Gerechtigkeit / sondern thut uns auch seine Schönheit an / **und machet sie vollkommen mit seinem Schmuck** / Ezech. 16. 14. Er leget uns Zierraht an / Ohren-Ringe / Armbände / ꝛc. Uns heiligende und schönmachende durch die Genade deß Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / Freude / Frieden / Heiligkeit / ꝛc. Darumb wird Apocal. 19. 8. gesagt / daß **die schöne / reine Seyden** / Τὰ δικαιώματα τῶν ἁγίων **die Gerechtigkeit der Heiligen** / bedeute / daß ein doppeles Kleyd / und eine zweyfache Gerechtigkeit uns gegeben sey. Erstlich / die Gerechtigkeit der Rechtfertigung / dadurch wir für GOtt gerecht werden. Zum andern / die Gerechtigkeit der Heiligung / durch welche wir unsere Gerechtmachung für den Menschen leuchten lassen. In nechst vorhergehenden Worten wird gesagt / von dem Leinwand / oder Seyden / daß sie gewesen καθαρὸν καὶ λαμπρὸν, **sauber / rein und weiß / glän-**

glänzend: Erstlich rein/das ist / die Gerechtigkeit CHRISTI / dadurch wir für dem Antlitz GOttes gerecht werden: Zum andern / glänzend/weiß/das ist/die Gerechtigkeit / welche uns wird eingegossen durch Würckung deß Geistes; Die Genade der Heiligmachung/durch welche wir scheinen und glänzen als Liechter mitten unter dem bösen Geschlecht/ Philipp. 2. 15. Die Gerechtigkeit/von welcher unser Seligmacher spricht: **Laßt euer Liecht leuchten für den Menschen**/ꝛc. Matth. 5. 16.

3. Ein Drittheil dieses Geschenckes/ ist/die Versicherung / daß CHristus alle unsere Dienst/ die wir Jhme thun/werde genädiglich annehmen. Es ist niemand/es sey dann ein neidischer und bittergeistige **Lamech**/ oder ein undanckbarer/ unverständiger **Nabal**/ dem sein Weib nicht in seinen Augen gefalle. Also nannte **Ezechiel** sein Weib/ **seiner Augen Lust**/ Ezech. 24. Was das Weib vom Manne begehret / sie ist versichert/ daß es ihr nicht werde abgeschlagen werden / und **Ahasverus** wolte der Königin **Esther** auch das halbe Königreich nicht abschlagen. Das freundliche Gesicht deß Weibes beweget den Mann der sie liebet. Der freundliche Mann mag sein Weib gerne reden hören/ es sey dann/ daß es eine solche sey/wie deß Hiobs Weib war/ Job. 19. 17. **Mein Weib stellet sich frembd/wann ich ihr rufe.** Also ists beschaffen mit CHRISTO unserm Haupt und unserm Mann: Wir können versichert seyn / daß Er uns und alle unsere Gebäte

annehmen werde. Er wird verwundet durch die Augen seiner Braut/ wann sie dieselbe in dem Gebät zu Jhme kehret. **Er hat seinen Lust an den Menschen-Kindern/** Proverb. 8. 31. Er nennet seine Braut Hephzibah, **Jch habe meine Freude und Lust an jhr/** Jes. 62. 4. Christus schöpffet eine Freude darauß / wann wir Jhn anbäten/ Cant. 2. 14. **Zeige mir deine Gestalt/ laß mich hören deine Stimme / dann deine Stimme ist süß und deine Gestalt ist lieblich.** Noch hat Er nicht allein einen Lust an den fürnembsten Pflichten die wir jhme leisten / sondern auch an den geringern. Cantic. 5. 1. **Er isset den Honigseim so wohl als den Honig/ und trincket die Milch so wohl/ als Wein.** Also bringet die Braut Lust und Freude / seinen Ohren/ Augen/ und Geschmack. Nicht aber allein schöpffet er Freud und Lust auß unseren Gebäten/ sondern auch in Vollbringung und Gewährung derselben; Gleich wie es einem freundlichen Manne sein Hertz erfreuet/ wann er etwas thun kan/ und verrichten / welches seinem Weibe wohlgefället/

Gleichnüß Jes. 62. 5. **Gleich wie sich ein Bräutigam über seine Braut freuet/ so wird sich Gott über euch freuen.** Wie froh ist der Bräutigam? Er ist froh daß er seine Braut hat: Er ist froh/ daß er sie anschauet/ sie höret: Froh / daß er jhr mag und kan einigen Gefallen thun: Froh / daß er Gelegenheit findet/ jhr seine Liebe zu entdecken: So ist auch die Freude unseres Bräutigams über seine Braut: Darumb können wir wohl versichert seyn/ daß Er uns/ unsere Gebäte / und alle

heili-

heilige Ihme erwiesene Dienste/ genädiglich annehmen werde.

4. Hierauß haben wir Trost in allem unsern Strauchelen/ Schwachheiten und Unvollkommenheiten: Wir dörffen in Betrachtung selbigen nicht kleinmühtig werden/ wañ wir verspüren/ daß Christus eine Liebe zu uns trägt/ wie ein Mann gegen seine Frau. Das Ampt eines Mannes ist/ deß Weibes zu verschonen als deß schwachen Gefässes/ 1. Petr. 3. 7. und Coloss. 3. 19. **Ihr Männer liebet euere Weiber/ und seyd nicht bitter gegen sie.** Ein freundlicher Mann bricht und fähret nicht mit harten Worten herauß/ oder nimpt alle Schwachheit so genau in acht. Einen jeglichen Mann düncket/ daß sein Weib die schönste sey. So ists auch bewandt mit der Liebe Christi zu seiner Kirchen: **Ob sie schon schwartz ist/ so ist sie doch lieblich in seinen Augen.** Es sihet zwar die Kirche in sich selbst viel Schwartzes/ Cantic. 1. 4. Nichts destoweniger wil Christus nur lauter Schönheit sehen/ Cantic. 4. 7. **Du bist schön meine Schwester/ und es ist kein Fehl an dir.** Die Liebe bedecket die Menge der Schwachheiten. Christus wil uns nicht weg werffen umb eine jede Strauchelung: Ja/ wann wir zu Ihm kommen/ so wir grosse Fehler begangen/ und seufftzen zu Ihme/ Er ist so weiches Hertzens/ daß Er uns nicht gar verwerffen wil/ Jerem. 3. 1.

5. In allen Beschuldigungen und Anklagungen

deß Gewissens / wann uns der Satan für Gericht zeucht/und unsere Sünden daher lieset; So haben wir auß dieser Ehe einen unaußsprechlichen Trost. Es ist eine Regel und Spruch (Principium in den Rechten / Uxori lis non intenditur; **Es ist umbsonst einen Proceß wider ein Weib anzufangen/so lange der Mann lebet.** Dem Manne gebühret / daß er für das Weib antworte; Darumb so antworte dem Satan also: Weg Satan/es geziemet dir nicht wider mich auffzustehen/ und mich zu verklagen / oder wider mich zu rechten: Ich bin nur ein Weib/gehe hin / mache dich an meinen Mann/ der wird für mich antworten / ja/ Er hat schon meinetwegen dem gantzen Gesetz ein Genügen geleistet.

6. Hierdurch haben wir freyen Zugang zu Christo. **Esther** kame zu **Ahasvero** ohne einigen Mittelsman; Es wäre eine Schande / wann das Weib/in seinem Schooß/ solte noch Mittler brauchen. Ein solcher Mann würde nur ein **Nabal** seyn.

7. Daß Er uns in den Königlichen Stande von unbegreifflicher Herrlichkeit / in das Himmelreich/gesetzet hat. Beywohnung ist eine eheliche Pflicht; Es gebühret sich/daß die / welche einander genommen/auch beyeinander wohnen. Darumb wil uns auch Christus zu seinem Hause führen/ und zu seiner Wohnung leiten / daß wir bey Jhme leben in seinem Königreich. Darumb/ als Er nach uns freyete/ und Werbung thät / so sagt Er uns/

daß

daß in seines Vatters Hause viel Wohnungen wären. Ducere uxorem, der Latinisten/ ward genommen von dem Bringen der Braut/ an dem Hochzeit Fest/ in deß Bräutigams Behausung/ Psal. 45. 15. Man führet sie mit Freuden und Wonne und gehen in deß Königs Pallast. Apocal. 21. 9. Komm/ ich wil dir die Braut deß Lamms zeigen: Und was hat sie zur Morgengabe/ Vers. 11. Die Herrligkeit GOTTES. Diß ist unsere vollkommene Morgengabe/ das Königreich GOttes/ das Himmelreich. Ahasverus verhiesse Esther das halbe Königreich: Christi Vollbringen/ übertrifft seine Verheissunge; Er giebt uns ein gantz Königreich/ ja ein ewiges Königreich: Dann diese Ehe ist unauflößlich/ und dieser Braut-Schatz ist ewig Hos. 2. 18. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit.

II. Die äusserliche und zeitliche Güter/ die da seynd der zweyte Theil deß Braut-Schatzes/ seynd diese.

1. Das Recht zu allen zeitlichen und äusserlichen Dingen/ da wir kein Recht zu haben/ es sey daß wir von CHRISTO abgeschieden werden/ oder daß wir mit Jhme noch nicht verehliget seynd. Christus ist der Erb-HERR beyder Welten/ und wir haben zu keiner dieser/ Recht/ ehe und bevor wir mit CHRISTO vertrauet seynd. So lang ein Weib mit dem Manne nicht verheyrahret ist/ hat sie auch nicht Recht zu seinen Gütern; Aber wann sie verehliget seynd/ hat sie Recht/ Nahrung/ Kleyder und dergleichen nohtwendige Sachen zu fordern:

deren: Also hier; Diese Ehe giebt uns das Recht zu diesen Dingen.

2. Gleich wie wir dadurch einen Namen und Recht haben/also auch die Besitzung und Genieß dieses äusserlichen Segens. Dann ein freundlicher Mann/kan nicht leyden/daß seinem Weibe etwas gebreche/wann er anders selbiges in seinem Vermögen hat: Sihe Hos.2.18.19.20.21. **Ich wil Mich mit dir verloben.** Und was darauff erfolget: **Ich wil den Himmel erhören/ und derselbe sol die Erde erhören/und dieselbe sol Korn/Most und Oel erhören/** &c.

3. Versicherung der Hülffe Christi in allen unseren Trübsalen: Es ist ein Theil von dem ehelichen Verbund/den die zur Ehe schreitende Personen machen/einander nicht zu verlassen/sondern in Widerwärtigkeit und Schwachheit beyeinander zu halten: Dann hat man Trost von nöhten von dem Manne. Kein frommer Mann wird sein Weib alsdann lassen ohne Trost: Vielweniger wird es Christus thun: Er ist unser Mann/ und Er wird uns beystehen und uns die **Fläschen Weins und Aepffel geben**/Cantic.2. **Seine lincke Hand ist unter unserem Haupt/ und seine Rechte hertzet uns.** Die Kirche ist keine Wittib/sondern hat einen Mann/der sie erhalten wird und beschirmen: Sie hat **ein Haupt/ welches auch ist seines Leibes Heyland/** Ephes. 5.23.

So viel von dem Braut-Schatz.

Fol-

**Folget der dritte Punct/die Pflichten/ zu welchen diese Ehe die Braut verbindet/ und sie seynd diese.** 3. Pflichten der Braut.

1. Danckbarkeit gegen CHRISTUM wegen der grossen Ehr und Liebe / was sollen wir dem HERRN vergelten / der so grosse Dinge an uns gethan hat? David rechnete dieses für ein grosses/daß er Sauls Tochter solte heyrahten / **dünckt euch dieses ein geringes zu seyn / deß Königes Eydam zu werden?** 1. Samuel. 18. 13. Und doch hatte ers verdienet. Wie viel eine grössere Gunst ist es uns / die wir nichts als Zorn verdienet haben / daß wir mit einer ehelichen Liebe begnadiget werden? **Uns wird gebotten/ daß wir unsers Vatters Hauß sollen verlassen:** Aber in diesem Verstandt / damit wir zur Danckbarkeit auffgemuntert werden / lasset uns unsers Vatters Hauß und verächtlichen Herkommens eingedenck seyn/Ezech.16.3. **Dein Vatter war ein Amoriter/** &c.

2. Eine beständige und getreue Liebe / Ihme von gantzem Hertzen / und gantzer Seelen anzuhängen: Die Liebe muß in zweyen Dingen seyn. Erstlich/daß wir Ihme so vest anhangen / daß wir Ihn in Trübsalen und Verfolgungen nicht verlassen; Sondern daß unsere Hertzen so wohl von Liebe gegen Ihn flammen / wann wir die Dörnerinne Crone auff seinem Haupt / als wann wir die Crone der Herrligkeit sehen: Kranckheit / Gefängnüß / unnd Verachtung / ma-

machen/daß eine ehrliche Fraue jhren Ehegatten desto inbrünstiger liebet. In Trübsalen den Mann zu verlassen/ist ein Hurenstrich/ dann da hat er jhrer am meisten von Nöhten. Zum andern/daß wir Christo also unsere Hertzen übergeben/daß wir keine frembde Liebe/Theil daran zu haben/zulassen. Hurisch und Ehebrecherisch wäre es/wann ein Weib/nach dem sie sich mit einem vertrauet/jhre Liebe und affection wolte auff einen andern setzen/der nicht jhr Mann wäre; Kein Mañ würde eine solche Fraue leiden und dulden wollen: So müssen wir nicht thun; In dem Tauff/haben wir versigelt den ehelichen Bund/ und darumb abgeschworen der Liebe des Satans/ der Welt/deß Fleisches/und aller anderen Liebe. Lasset uns nun zusehen/daß wir in der Liebe getreu bleiben/und daß wir unsere Zuneigung nicht an die Welt verheyrahten. Ein abscheulich Ding ist es/ein Weib zu sehen/das mit zweyen Männern vertrauet ist zugleich: Und wiewohl es sich bißweilen zugetragen/daß ein Mann zwey Weiber oder mehr gehabt hat: So haben wirs doch nie erfahren/daß ein Weib zween Männer zugleich gehabt hat. Weil wir dann das Weib Christi seynd/ so müssen wir uns hüten und vorsehen/daß wir nicht fälschlich mit Jhme handeln und umbgehen/ daß wir nicht dem Satan/der Welt/oder unserem eigenen Fleische nachhuren. So fern wir unsere Liebe auff die Welt/und unsere Zuneigung auff die Erden setzen/so seynd wir Ehebrecherinnen.

Die

Die Straffe deß Ehebruchs im Gesetze ist der Todt; Hüte dich derowegen für der geistlichen Hurerey und Ehebruch. Und gewißlich / dieses entdecket / daß viel deß geistlichen Ehebruchs schuldig seynd / welche / gleich wie die geile Wittib / 1. Tim. 5. 12. Ihren ersten Glauben verläugnet haben. Gleichnüß Sihe / gleich wie böse Dinge ihren Betrug und Unflat / ihre Hurische Thaten unter dem Namen und Schein der Ehe / gewohnet seynd zu bedecken und zu bemänteln; Also machens auch heutiges Tages viele ungerahtene und geitzige Personen / die ihre Hertzen an die Welt verlobet haben / und doch mit jener Huren das Maul wischen / und sagen / was habe ich gethan? Proverb. 30. 19. 20. Wiewohl daß ihre Hertzen auff das jrrdische / auff ihre Lüste und die Welt gerichtet seynd / so glauben sie doch an CHristum / und hoffen durch CHristum selig zu werden / und seynd CHristi: Und also machen sie CHristum zu einen Beschirmern / Fürstehern / und Deck-Mantel jhres geistlichen Ehebruchs. Betrieget euch selbsten nicht jhr geitzige Menschen / jhr seyd nicht CHristi; Sondern jhr seyd Ehebrecherinnen / jhr treibet Unzucht mit der Welt / und setzet euere Hertzen auff sie / und wolt euch nun mit CHristo bemänteln: Also auch belangende die gülstige und wollüstige Person: Christus wil dich nicht haben / er verwirfft dich als ein alte Lumpe: Du / der du der Eytelkeit hast nachgehuret / und den Lüsten dieser Welt: Ist nicht deine Hurerey für seinen Au-

Augen? Christus ist nicht wie ein Büschel Myrrhen zwischen deinen Brüsten/Cantic. 1. 13. Sondern deine Hurerey und Ehebrecherey seynd zwischen deinen Brüsten/ Hos. 2. 2. Betrachtet dieses/alle/ die jhr frembder Liebe Platz und Raum gebet. Christus wird euere Schame blössen für euerer Bulen Augen/und niemand wird euch auß seiner Hand erretten/Hos. 2. 9.

3. Seynd wir so begabet/ daß wir die Braut Christi seynd/ so fanget an zudencken auff ein gebürliche Gleichheit. Eine Bettlerin/die an einen König verheyrahtet ist/ wird in Eyl jhre alte Lumpen weg werffen/und Königliche Kleyder anlegen/ köstliche Ringe tragen/ und sich nun wie eine Königin halten/ 1. Cor. 11. 7. Das Weib ist deß Mannes Ehre; Sie giebt einen Wiederschein/ wie ein Spiegel/von den Tugenden jhres Ehegattens zu seinen Augen / und ser sihet sich selbsten in jhr; Dann was die Fraue Gutes an jhrem Manne sihet/das trachtet sie auch zu haben. So muß es mit uns seyn. Christus hat uns zur Ehe genommen/lasset uns nun zu unseren besudelten und zerrissenen alten Lumpen sagen; Fort/ hinweg; Jes. 30. 22. Trachte nach dem Kleyd/ womit Petrus wolte/ daß sich die Weiber solten zieren und kleyden/1. Petr. 3. 34. Heyligkeit geziemet den Heiligen; Vielmehr dem Weibe deß HErren: Ziehe an das reine/ schöne seydene Kleyd/ den Braut-Zierraht/Apocal. 19. 8. Nun vergiß deines Vatters Hauß/Psalm. 45. 11. Verlasse nun dein eiteles Leben und Wandel / und

Gleichnüß

Gleichnüß

gleiche

gleiche dich deinem Manne. Alle unheilige Personen werden in jhr Gesicht überzeuget/ von jhren schnöden/bettlerischen/ stinckenden Kleydern/ jhrer bösen Gesellschafft/daß sie nichts als Huren seynd; Ja hierin erweisen sie sich selbsten Huren zu seyn/in jhre unverschämbte Angesichte; Daß/ ob sie schon gottlose unflätige Menschen seynd/dennoch für den Menschen als CHRISTI Braut/wollen angesehen seyn.

4. Verlangen nach der Hochzeit und Vollführung dieser gebenedeyeten Hochzeit / damit wir geniessen mögen die Fülle, und Vollkommenheit unserer geistlichen Liebe/die süsse Küsse/ Cantic. 1. 1. Und Himmlische Umbarmungen/ wañ wir werden geniessen der unmittelbaren Gemeinschafft in dem Reiche seines Vatters. Dieses Leben ist nur die Zeit deß Handstreiches. Den Gerichts-Tag wird die Hochzeit gehalten werden: Dann wird der Bräutigam kommen/ und seine Braut heimführen: Warumb sollen wir dann diesen Tag förchten und scheuen? Es ist unser Hochzeit-Tag/und der Hochzeit-Tag ist ein frölicher Freuden-Tag/ Cantic. 3. 11. Wie verlanget die verlobte Braut nach jhrem Hochzeit-Tage! Lasset uns auch ruffen mit den Heyligen unter dem Altar/ wie lange HERR! Lasset uns anstimmen wie die Braut/ Apocal. 22. 17. Und der Geist und die Braut sprechen / komm HERR JESU / komm! Eyle mit unserm Hochzeit-Tage: Dieses Verlangen/ ist das Verlangen der Braut.

5. Be-

5. Bereite dich allezeit zu dieser Hochzeit. Nichts ist/welches der Braut/wann sie verlobet ist/ mehr im Sinne lieget/als die Hochzeit. Dieses ist der Zweck alles ihres Thuns. Sie machet diß/ dann das/und das alles gegen die Hochzeit: Lasset uns dann nun auch unser Hochzeit und Braut-Schmuck/unsere Armbände/ unsere Edelgesteine verfertigen: Sonderlich/weil wir wissen/ daß der Tag der Hochzeit sich nahet und nicht ferne ist: Nehmet der Zeit in acht: Verzieret und bekleydet euch nun selbsten/daß wir unserm Bräutigam gefallen mögen/ daß wir Ihme mögen dargestellet werden als eine reine Jungfrau gezieret und angethan/ ohne Runtzel oder Mackel. Selig ist der Mensch/ den der Bräutigam also bereit findet.

Folget der III. Punct: Das Vor-Recht und Vorzug der Lehrer/ und ihre **Pflicht.**

Erstlich das Vor-Recht: Sie seynd **deß Bräutigams Freunde.** Und das in dieser Betrachtung.

1. Sie tragen und biehten der Kirchen die Ehe an/und rahten ihr darzu.

2. Sie machen die Kirche tüchtig und bereiten sie für Christum/2. Cor. 11.2.

3. Sie befleissigen sich/ daß sie die Kirche an Christo behalten/haben eine Auffsicht auff sie wegen Christi; damit sie nit verführet werde/2. Cor. 11.2.3.

4. Wann die Kirche die Ehe (Contract) Verbündnüß bricht/so trachten sie darnach/ wie sie ihre Liebe wiederumb mögen zu Christo wenden/ Jerem. 3.1.

I. Zu-

wil. **Nutzen.** Für die Lehrer: Daß sie 1. Christum selbsten kennen; Welcher verständige Mann/ rd für einen Frembden / der ihme unbekandt ist/ bey einem Weibe reden und dem Weibe zum Heurath rahten! 2. Wann sie ihn kennen / daß sie tüchtig und bequäm seyen von ihme zu reden / und seine Würde gebürender Massen vorbringen. Eine Bestraffung für stumme Lehrer: Ein Stummer ist kein güter Vorspräch in Ehesachen. 3. Daß sie weißlich reden und verständig / und das zur Sache selbsten dienet. Die seynd thörichte Vorsprächer/ welche so ungereimt und unweißlich hinein wäschen/ daß sie mitten in dem Lauff ihrer Rede und Gesprächs müssen stillschweigen: und keinen Lust mehr haben zu sprachen. Viele Prediger jagen die Menschen von Christo weg/ durch ihre eitele Geschwätze und leichtfertige Zotten. 4. Daß sie ernsthafft und eifferig reden; dann ein Vorspräch muß in dem Heyrath auf die Zuneigungē sehen und bauen: Und also müssen die Lehrer nicht allein trachten zu würcken auf den Verstand / sondern absonderlich auf die Zuneigungen/ und darumb müssen sie auf keinerley Weise kalt seyn. 5. Daß sie getreulich reden; sie müssen nicht ein Wort vor Christum und zwey vor sich selbsten reden: Sie müssen keine Freyer benebē Christo seyn/ wie viele; welche die Kirche ihnen selbsten suchen zu gewinnen / und allein auf ihren Nutzen sehen. Verrähterey in einem Fürspräch/ ist schändlich.

II. **Nutzen.** Für das Volck; daß sie 1. die Die- Gleichnüß
ner GOttes würdiglich empfangen/ ihnen gebührende Ehr und Freundschafft erzeigen; wie ein schlechtes Weib thun würde/ wann ein Werber von

einem grossen König zu ihr gesandt wäre / sie umb die Ehe anzusprechen. Es ist ein Vorzug und Ehre ein Abgesandter eines Königs zu seyn in einigen Geschäfften / aber sonderlich in Heyraths-Sachen: Welch eine Schande ist es; daß so würdige Abgesandten / von dem grossen Himmels-König gesandt / mit uns armen Bettlern wegen seines Heyraths zu handelen / die so angenehme / liebliche Bottschafft bringen / und so köstliche Pfände und Zeichen; als da seynd der Leib unnd Blut seines eigenen Sohns; daß selbige nicht solten angenommen werden? Diese Verachtung würde nothwendig GOTT selbsten geschehen. Wer den Werber verachtet / der verachtet den Bräutigam selbsten; Aber Ach! wie ist das Werben und Heyrathmachen ein so Dankloses Ampt / oder Werck / so wol in diesem geistlichen Heyrath als in dem andern. 2. Daß sie dieselbe hören / fleissig drauf acht geben / wie eine Jungfraw thun wird / wann ihr ein Heyrath angetragen wird / und durch das Hören kommen möge zur völligen Erkänntniß von diesem JESU CHRISTO / welcher nach ihnen freyet wie ein Mann; Dann dieses wird in einer Ehe-Verlöbnuß erfordert. Error personæ, **Irrung in der Person** / machet ein Null / und hebets auf: Ihr / die ihr gar nichts von CHRISTO wisset / wie könnet ihr euch doch einbilden / daß er solle euer Bräutigam seyn? 3. Wann umb sie geworben wird durch sein Wort / daß sie alsdann nicht widersprechen.

Gleichniß. Es würde ein thörichtes Weib seyn / die einem mächtigen Könige der sie begehrte / widerspräche und abschlä-

schlägige Antwort gebe. Es möchte jemand dencken / daß ein König bald ein Weib würde haben können / wann er eine Bettlerin begehret zum Weibe zu haben. CHRISTUS begehret unser / die wir ärger sind als Bettlerinnen / und was Freyens / Bittens / Flehens und Anhaltens / geschicht nicht durch die Lehrer / und doch wil niemand seine hören? Wann der Todt ihnen nach dem Hertzen ziehlet und abdrücken will / da wöllen sie allererst hören und anfangen sich zu bessern. Wol ists war / daß bißweilen in dem Weltlichen Heyrahten Männer und Weiber einander zur Ehe nehmen / auf ihrem Todbette: Verzeuch nicht / noch dencke daß selbiges auch in diesem zu thun. Die Ehen und Heyrahten werden nicht plötzlich gemachet / sondern es muß einige Zeit darzwischen seyn. Erstlich so muß da seyn eine Verbindung / Handstreich / und es ist gemeiniglich eine gewisse Zeit zwischen der Verlobung und dem Heyrath. So fern du mit CHRISTO bey deinem Leben nicht bist verlobet gewesen / es ist wol hundert gegen eines ob du mit ihm in deinem Todt dich verlobest. Nur ein einig Exempel ist in gantzer H. Schrifft / der also mit CHRISTO sich verlobete / nemblich / der Schächer am Creutze.

Zum andern: **Die Pflicht der Lehrer** / herrührende von vorhergehenden Vorzügen oder Freyheiten / welche ist / **sich zu freuen wegen der Stimme deß Bräutigams** / nemblich / wann sie von der Braut gehöret und wol empfangen worden / welches ein Zeichen ist ihrer guten Zuneigung und Liebe zu dem Bräutigam.

Die grösseste Freude eines Lehrers ist/ wann er siehet daß das Volck durch seinen Dienst und Arbeit Christo gewonnen wird/ 1. Thess. 2. 19. **Wer ist unser Hoffnung oder Freude / oder Cron deß Ruhms? Seyd nicht auch ihrs für unserm HErrn JEsu Christo/ zu seiner Ankunfft? ihr seyd unsere Ehre und Freude. 3. Joh. 4. Ich habe keine grössere Freude/ denn die/ daß ich höre/ meine Kinder in der Warheit wandeln.** Viele freuen sich/ wann ihnen die Braut Verehrungen gibt/ und ihnen diß oder das schencket; Sie freuen sich in den fetten Gütern; wann sie diesen oder jenen Dienst und Auffrit haben erhalten/ so ist ihre Freude erfüllet. Mancher getreuer Lehrer/ ob er wol arm/ kan sagen in Ansehen anderer die reicher und fetter stehen/ und doch nicht getreu seynd/ wie **David**/ Ps. 4. 8. **Du hast mein Hertz mehr erfreuet/** in Mehrung deß Glaubens/ deinem Volck/ als sie gehabt haben/ in Vergrösserung ihres Zehenden/ und in der Verdoppelung ihres Einkommens.

Und da es so eine grosse Freude ist über die Verlöbniß Christi und seiner Kirchen/ bey etlichen wenigen hie auf Erden; welche Freude wird dann erst seyn/ wann die rechte Hochzeit in dem ewigen Leben seyn wird?

## Vers. 30. Er muß wachsen/ ich aber muß abnehmen.

Das vierdte Argument/ welches ist hergenommen von Nothwendigkeit/ beydes von **Johannis** abnehmenden Reden Christi zunehmenden Stand. Es muß so seyn/ GOtt hat es so geordnet/ darumb

ists

ists vergebens und umbsonst mißgünstig zu seyn: Sein Zunehmen muß geschehen durch mein Abnehmen.

GOtt stellet dem Wachsthumb und Zunehmen seiner Diener/ihre gewisse Ziele/und wann sie zu ihrer Höhe aufgewachsen und kommen sind/so leget er sie offt nieder. Bißweilen durch Erweckung herrlicherer und besserer Werckzeugen als sie selbst seynd/ wie Christum nach Johanne / und Calvinum nach Luthero. Bißweilen durch Undanckbarkeit und Ungestümme der Welt/ wie auch in der Sache Johannis ihr woltet eine kleine Weile frölich seyn bey seinem Liecht / Joh. 5. 35. Bißweilen durch Wütigkeit der Tyrannen / wie in der Gefängniß und Mord Johannis. GOTT thut dieses/ erstlich/ damit seine Diener nicht / durch allzuviel und grosse Ehre / Schaden mögen leiden: Zum andern/ daß seine eigene Herrlichkeit und Ehre dadurch nicht verhindert würde/wie hier / wann Johannes/ nach fortun hätte zugenommen/ hätte er das Wachsthumb und Zunehmen Christi verfinstert; und darumb muste er abnehmen/ auf daß Christus köndte zunehmen. Lehre.

Nutzen. Uns zu lehren Gedult und Freude in unserem Abnehmen / wann wir sehen/daß Christus darinn und dadurch zunimmt. Es muß alles der Herrlichkeit GOttes unterworffen seyn. So lang die Zunehmung Johannis seinen Glantz vermehrete/ nahm er zu: Wann aber seine Grösse solte ein Stein deß Anstosses gewesen seyn / in dem Wege Christi/da ward er gefangen und enthauptet. Und darumb ist Johannes seines Abnehmens so wol zu frieden/ als deß Zunehmens; dann sein Zu-

und Abnehmen erstreckten sich zu einem Ende und Zweck / nemblich zu Beforderung und Fortpflantzung deß Evangeliums. So / daß / in dem Christus nur zunimmt / was ist dran gelegen / ob ich schon (denckt er) abnehme? Wie der Fromme Bischoff / (modo me moriente, floreat Ecclesia) **ob ich schon sterbe / möchte nur die Kirche floriren und blühen** / seine Sorge war schon über. Vielen stehets wol an zu zunehmen / auf die Bein zu kommen / und zu blühen; aber abzunehmen und zurück zu gehen / dieses fällt schwer / hart und sauer: Aber / wir müssen mit Johanne zu frieden seyn / so wol mit unserem Creutz / mit den Trübsals-Wellen / mit dem Ab- und Zulauff / / als mit unsern Vertröstungen / und Zunehmen; Gedenckende / daß uns das eine so gut sey als das andere: Wissende / daß GOTT in dem einen so wol / als in dem andern gepriesen werde. Dieses muß die Diener GOTTES trösten / wann sie abnehmen / wann sie verlassen werden und gezwungen. Ihr Abnehmen ist nicht das Abnehmen deß Evangeliums / ihre Gefängnüsse ist nicht eine Abschaffung deß Evangeliums / sondern eine Ausbreitung unnd Verkündigung desselben. Phil. 1. 13. 14.

Vers. 31. **Der von oben her kömmt / ist über alle / wer von der Erden ist / der ist von der Erden / und redet von der Erden / der vom Himmel ist / der ist über alle.**

Vers.

**Vers. 32. Und zeuget was er gesehen und gehöret hat/ und sein Zeugniß nimmt niemand an.**

Hie hebt an der zweyte Theil der Beweg-Ursachen **Johannis**/ rathende ihnen Christum anzunehmen/mit diesen dreyen Argumenten.

Das Erste ist in diesen zweyen Versen / hergenommen von der Vortrefflichkeit Christi / beydes seiner Person / und seiner Lehre. Seine Person ist über alle Menschen / und also auch seine Lehre; darumb ist er für einem andern anzunehmen und zu erkennen.

Gebe hier acht auf 1. das Antecedens vorhergehend dieses Arguments. 2. die Conclusion oder Schluß so darauf erfolget. 1. Antecedens.

Das Antecedens begreiffet in sich eine Ungleichheit/ zwischen Christo und allen andern.

In **Person** und **Lehren**.

Erstlich **in Person**; in Ansehen unterschiedlicher Ursprünge Christi / und andern; **Christus ist über alle**/ mit der Ursach warumb: **Er kom̃t von oben her**; das ist von dem Vatter durch eine ewige Zeugung; aber ein jeder Mensch ist von der Erden; Erstlich sein Zustand und Gelegenheit. Gleich wie die Erde ist das niedrigste und schwächste Element; Wasser und Lufft wann sie gescheiden seynd/ wegen ihrer Bewegung / können widerkehren und ihre abgeschiedene Theile zusammen fügen; Aber so ists mit der Erde nicht/ weil sie unbeweglich ist. So ists gethan und beschaffen / mit dem elenden schwachen und betrübten Zustand der Menschen / 1. Cor. 15. 47. Der erste Menschen Gleichn

von der Erden / Irrdisch. Zum andern / in seiner Form und Zuneigung deß Gemüts / ist er irrdisch / unbequäm zu himmlischen Sachen: Gleich
Gleichniß. wie die Erde / ist das gröbste und unsauberste Element: die Häffe und Schaum der Welt; das öde (Chaos) und also das allerschwäreste / eitel von aller Bewegung und Gewümmel. Von solchem Staal / und Ertz ist deß Menschen Seele; plomp / träg / schwer / unrein / grob / und so sehr von himmlischen Dingen unterschieden / als die Erde selbst vom Himmel ist. Die Ursach wird gesetzt; darumb / weil der Mensch von der Erden ist. Der von der Erden ist / nemblich in dem Ursprung leibliches Wesens / ist von der Erden; nemblich / in der Gemüts-Beschaffenheit.

1. Lehre. Die Gelegenheit und Stand aller Menschen / ist natürlicher Weise / irrdisch gesinnet zu seyn / zu schmecken und nachzustreben / denen Dingen hierunten auf Erden / plump und grob zu seyn in Fassung geistlicher Dinge / und ungeschickt himmelwerts sich zubewegen in himmlischen Bewegungen und Zuneigungen. Der Fluch Gottes / wie der über unsere Leiber ausgesprochen / du bist Erde / und must wieder zur Erde werden / Gen. 3. 19. Den exequiren und führen wir eigenwillig / über unsere Seelen. Wann wir nur können / und so bald sich der Verstand in uns herfür thut / fangen wir an in der Erden zu wülen und unter uns zu wurtzeln / und geben damit zu verstehen / daß wir zu dem Himlischen gar wenig und geringen Lust haben: Ja / selbst die allerheiligsten Leute / die durch den Geist Gottes gereiniget und gesäubert seynd / behalten noch allzeit / die Häfen und Grundsuppen dieser Erden; Dann

Johan-

Johannes spricht absonderlich von ihm selbsten und andern Heiligen Propheten / daß er anweise / wie geringe Ursach seine Jünger gehabt / ihn Christo vorzuziehen / weil er und alle andere / auch die berühmteste und heiligste / die je gewesen und noch seynd / stäts irrdisch seyen. Paulus empfunde die Schwäre und Gewicht dieser Erden / wann er also klagete / Ich Elender Mensch / &c. Rom. 7. 24.

I. Nutzen. Zu beklagen unsere irrdisch gesinnete Hertzen; uns zu befleissigen und arbeiten / diesen Unflat auszufegen / und mit der Kirchen zu ruffen Cant. 1. 4. Zeuch mich. Die Erde kan von sich selbsten nicht aufwerts steigen / und darumb ist von nöhten / daß wir hinauf gezogen werden / in dem feurigen Wagen Eliæ. Allegor. Wie wäget uns diese Erd nieder / wie macht sie uns so müde / daß wir endlich keinen Athem und Lufft mehr haben / wann wir auf den Berg GOttes steigen? Darumb müssen wir ruffen / zeuch / zeuch. Gleichniß. Nöhtig ist uns das Feuer deß Geistes / unsere Thummigkeit lebendig zu machen und aufzumuntern / und ein Feuer deß Lebens und Geistes in uns anzustecken / Bleyerne Kugeln / Gleichniß. ob sie schon von Natur schwär seynd / und niedersincken / dennoch / wann sie in ein Geschütz / und Feuer dazu gethan wird / wie fliegen und fahren sie über sich? So ists auch mit uns beschaffen / wann uns das Feuer deß Geistes erwärmet.

II. Nutzen. Aergere dich dann nicht an den feurigen Zungen der Diener GOttes. Unsere irrdische Verstand und Affecten haben selbiges vonnöhten / unsere irrdische Thummigkeit / und Unachtsamkeit / hat einen solchen Dienst und Zungen nöhtig / die unsere Hertzen zerschlagen. Diese Erde macht uns

schwer und dicköhrig im Anhören deß Worts Gottes: Darumb muß uns offt und scharff zugesprochē werden/ wie Jerem. 22. 29. Zu Jechonia dreymal/ O Erde/ Erde/ Erde/ höre deß HErren Wort.

III. Nutzen. Lasset uns dann nicht beruhen auf unserem eigen Gutdüncken und Urtheil/ oder auch anderer/ in Religions-Sachen; Dann der beste Lehrer und der Fürnehmste/ ist Erde; Gleich wie der Schatten der Erden den Mond verfinstert; Also der Schatten/ welcher den irrdischen alten Adam auf unsere Seelen wirfft/ verbirget/ verfinstert und verhält das Liecht der Warheit/ derselben. Gleichnüß

Die Ursach der Erden in der Seelen/ ist die Erde deß Leibes. Der unreine Ursprung unserer Leiber/ ist die Ursach der irrdischen Unsauberkeit/ unserer Seelen. Diß ist klar durch die Gegensetzung/ welche hie ist: Gleichwie die Ursach/ warumb CHRISTUS so herzlich und fürtrefflich ist/ von seinem Ursprung/ von oben herab ist: Also ebenmässig/ die Ursach/ warumb wir so böß und sündig seynd/ ist daher/ weil wir von der Erden seynd; wo wir durch die Erde verstehen müssen/ den verdorbenē Samen unserer Eltern/ welcher aus der Erden und andern Elementen herrühret: Dann wiewol Adam von der Erd geschaffen war/ so war er doch darumb nicht mit Sünden beflecket oder hatte deßwegen kein irrdisch Hertz und Mund. Wie dieses sey/ ist zu sehen im 6. Vers. dieses Capitels. Zum andern ist der Unterscheid zwischen CHRISTO und allen andern in ihrer Sprach und Lehre. Alle Menschen

reden

reden von oder aus der Erden / ἐκ τῆς γῆς; das ist aus ihren irrdischen und verdorbenen Hertzen und Natur. Aber Christus redet vom Himmel/ Er ist über alle; nemblich in seiner Sprache/ wie solches der nechstfolgende Verß erkläret/ das er gesehen und gehöret hat/ nemblich in dem Himmel/ das zeuget er.

Erstlich von dem ersten Theil der Ungleichheit/ betreffende den Menschen/ so sind da zwey Dinge:

1. Anlangende die Verderbheit deß Menschen Sprach und Rede.

2. Die Ursach dessen.

I. Angehend die Verdorbenheit deß Menschen Rede. Die Rede eines jedwedern Menschen ist von der Erden. Ob wol die Lippen der Gerechten wie geläutert Silber sind/ Prov. 10.20. So ists doch aus Genaden/ von Natur seynd wir unrein und böß. So spricht Jesaias von sich selbsten. Jes. 6.5. Daß er von unreinen Lippen sey. Und daher kam die Bekanntnis Pauli/ 1. Cor. 13. 8. 9. Unser weissagen ist Stückwerck.

I. Nutzen. Wir müssen uns nicht ärgern wann die Lehrer/ und zwar auf der Cantzel selbsten von der Erden reden/ und durch irrdische Zuneigungen verführet werden; dann von und aus sich selbsten/ können sie anders nicht reden.

II. Nutzen. Stehe nicht auf den Worten deß Lehrers / sondern wir müssen mit uns bringen ein himmlisch Ohr / welches leichtlich unterscheiden und erkennen kan / die fleischliche Zunge eines irrdischen Lehrers; Dann das Ohr

prüfet

prüfet die Rede / wie der Mund die Speise.

III. Nutzen. Darumb sollen die Lehrer ihre Allegor. Zungen rein halten/ und angerühret haben mit der Kohlen vom Altar: Es waren keine irrdische/ sondern feurige Zungen / welche die Apostel hatten; Gleichniß. Sonsten ob sie schon von himmlischen Dingen reden / so geschicht dasselbe doch immer auf irrdische Weise; Gleich wie jener lächerliche Comœdi-Spieler/ welcher rieffe/ O Himmel/ und mit seinen Fingern auf die Erden deutete. Und es soll nicht seyn eine Vergleichung geistlicher Dinge / mit geistlichen Dingen / 1. Cor. 2. 13. Das ist/ geistliche Materi/ mit geistlichen Worten. Und die Lehrer müssen nicht allein trachten/ Allegor. daß die irrdische Vorhaut ihrer Lippen beschnitten seyen / sondern auch alle Christen. Anders werden sie die Sprache Canaans nicht reden können. David fühlete diese Erde in seinem Munde/ ja in seiner Kehlen/ als welche seinen Athem hemmete und hinderte da er ausrieff / HERR thue meine Lippen auf/ Ps. 51. 17.

IV. Nutzen. Nicht hochmütig zu seyn/ wann etwas Gutes geredet wird. Illuminantis est, non recipientis, si quid divinum à Johane audivimus, spricht Augustinus über diesen Ort. Es ist Christus der in uns redet / wann wir etwas erbauliches reden/ 2. Cor. 13. 3. Und der Geist Christi. Matth. 10. 20. also 1. Cor. 15. 10. Nicht ich / sondern die Genade GOttes in mir; Gleich wie er / da er sich selbsten trösten wolte wider die böß und verderbte Natur/ und andere Sünden/ sprach er/ Nicht ich/ sondern die Sünde die in

**in mir wohnet** / Rom. 7. 20. Also / wann er sich selbsten demütigen wolte/ohn Widersprechung seiner Genad / und derselben ungeacht / sprach er/ **Nicht ich/ sondern die Genade GOttes.**

II. Betreffend die **Ursach** desselben / daß unsere Red verderbet worden/ so wird dieselbe angewiesen/ unter der Zusammenfügung der Worte/ **ist von der Erden/ und redet von der Erden.** Unser irrdisch Gemüth ist die Ursach unsers irrdischen Mundes: **wessen das Hertz voll ist/ dessen gehet der Mund über** / Matth. 12. 34.

Die Zunge entdecket und offenbahret das Hertz; Man kan sehen was einer im Hertzen hat/ aus dem/ das er aus seinem Munde höret; wo die Zung deß Menschen ist / da ist auch sein Hertz / und darumb wird Matth. 12. 37. gesagt/ **Aus deinen Worten solt du gerecht werden / und aus deinen Worten wirst du verdammt werden / und gerichtet:** Wann die Straffe der Schlangen auf dem Menschen ist / allezeit Erden zu essen / so sprechen und reden ihre Mäuler allezeit von Boßheit und garstigen unflätigen Zotten/von stinckendē fleischlichen Weltlichen Lüsten; Nicht einmal von dem Himmel/auf dem Sabbath selbst nicht; aus euren eigenen Mäulern/ böse Menschen/ sollet ihr gerichtet werden/ daß ihr unheiliges Hertzens seyd.

Folget das zweyte Theil/ von der **Ungleichheit/** Christum belangende.

Daß er/ als der aus dem Himmel ist / redet von dem Himmel; das/ **welches er gesehen und gehöret hat / nemblich in dem Himmel.** **Gesehen/** in Ansehen der Klarheit der Warheit. **Gehöret/** in Ansehen der Ordnung von der Erkäntniß;

käntniß; deßwegen/ weil die zweyte Person mit ihrem Wesen / alle Ding von dem Vatter empfängt; Darumb brauchet er das Wort hören/ das außzudrucken; Weil durch das Gehör einige Dinge von einem andern uns überbracht werden. Zanchius deutet das **Sehen** auf die Gottheit / und das **Hören** auf die Menschheit.

Lehre. Die starcke Versicherung unsers Glaubens. CHRISTUS sahe diese Geheimnisse in dem Himmel mit seinen eigenen Augen/ in dem offenen Busem seines Vatters/ ehe und bevor er dieselbe auf der Erden geoffenbaret: Wo ist dann gewisserer Fundament und Grund als das Auge und Ohr CHRISTI? Ob schon kein Auge ist **das diese Dinge hat gesehen/ oder Ohr ist/ das diese gehöret**; Nemblich kein Menschlich Auge / so ists doch ein Göttlich Auge und Ohre/ das sie gesehen und gehöret hat/ unnd wiewol/ unsere Augen und Ohren können betrogen werden / so können doch die Augen und Ohren Christi nicht betrogen werden. So viel von dem vorhergehenden (Antecedens) dieses Arguments; CHRISTUS ist unter allen Menschen der Allerherrligste, **Er ist über alle.**

Conclu. Folget nun der Schluß; welcher dieser seyn solte/ daß er darumb/ und seine Lehre/ vor allen angenommen solle werden; Aber an Statt derer wird gesetzt eine Zugabe/ eine Klage darüber und Bestraffung; Eine Klage über die Menschen; darumb/ daß sie ihn nicht annehmen. **Aber niemand nimt sein Zeugniß an; Niemand** / das ist sehr wenige.

Gegen-

**Gegenwurff.** Johannis Jünger haben zuvor gesagt/ daß ihme jederman nachfolge? **Antwort/** Erstlich meineten sie/ daß ihme allzuviele folgeten; Johannes dencket zu wenig. Zum andern; so sahe Johannes wol/ daß die nicht alle gesundes Hertzens warem die ihme folgeten/ und darumb mit wahren Glauben sein Zeugniß nicht annahmen. Unter den Bekennern deß wahren Glaubens/ deß Evangelii/ wie wenige wahre Freunde seynd da? Dieses soll uns bewegen/ unsere Hertzen zu erforschen.

Diß lehret uns gleichfalls/ daß wir die Warheit bey der Menge nicht achten müssen und messen; welche / wie auch das Alter in der Theologi nichts anders ist/ als ein o. (Null) in der Zieffer; und hat keine Würde in sich selbsten.

## Vers. 33. Wer sein Zeugnuß annimmt der versiegelts/ daß GOTT warhaftig sey.

Ein ander / und zweyte Argument / uns zu bewegen an Christum zu glauben / ist hergenommen von der Ehre/ welche GOTT davon zukommt: Die Ehre seiner Warheit wird ihme gegeben. Der Mensch unterschreibet gleichsamb das Wort GOttes und setzet sein Siegel und Pittschafft drauff.

Die Fürtrefflichkeit deß Glaubens / wodurch 1. Lehre.
GOtt solche Ehre empfänget. Hergegen schreibt der Unglaubige und thut GOTT dem Allmächtigen die grösseste Unehre an die immer seyn kan; Er misset ihme Lügen zu und beeydet dasselbe

dasselbe offentlich/ proteſtirende 1. Joh. 5. 10. Und spricht/ warhafftig; daß solche Dinge nicht seyen/ als Christus/ oder zum wenigsten solche Krafft und Wirckung in seiner That und Werck nicht seye/ als/ daß Er selig könne machen alle/ die auff Ihn trauen; und also unterschreibet er die Lügen deß Satans.

I. Nutzen. Die Römische Lehrer sagen/ daß es Hochmuth und Vermessenheit seye/ durch einen besondern Glauben die Verheissungen uns zuzueignen; Hie aber sehen wir/ daß es eine mercklich Ehr und Ruhm GOttes sey. Also Rom. 4. 10. **Abraham ward starck im Glauben/ und gab GOTT Ehre.** Also/ daß nicht glauben eine schreckliche Vermessenheit ist; Dann/ als dann unterstehen wir uns ihme Lügen zuzuschreiben; Dann/ Er/ der ihme die Verheissungen selbsten ins besonder nicht zueignet/ glaubet von Hertzen und in der That den allgemeinen Verheissungen nicht.

II. Nutzen. Diß muß uns einen Muth machen zu glauben. GOTT wird mehr durch den Glauben geehret von einem bußfertigen Sünder/ als wol von eines geheiligten Menschen vollkommenen Gehorsam; dann seine Macht/ und also auch seine Ehre/ wird vollbracht ins Menschen Schwachheit/ 2. Cor. 12. 9. Welche verursachet/ daß ein Mensch sich selbst verleugnet/ und durch den Glauben sich gäntzlich auf die Barmhertzigkeit GOTTES niederwirfft. Dann Vollkommenheit deß Gehorsams/ ein Mensch so viel nicht thut/ aus ihme selbsten. Und gleich wie GOTT also geehret wird in unserem Glauben;

ben; also werden auch wir geehret/ dieweil solche arme Erdwürme/ als wir sind/ werden beruffen zu der Versieglung der Warheit Gottes.

Die Natur deß Glaubens scheinet vorgestellet zu werden in dem Gleichnisse von dem Siegeln. In dem Versiegeln ist eine Vereinigung zwischen dem Gleichniß-Pitschafft und dem Siegel-Wachs/ und dem Bilde deß Siegels/ welches ist auff das Wachs eingedrucket. Also ist auch in dem Glauben eine Vereinigung/ zwischen unseren Hertzen und den Verheissungen/ und wir bringen unsern gantzen Geist/ und alle unsere Zuneigungen zu denselben. So ist dann der Glaube allein eine That vom Verstand. II. Lehre.

**Vers. 34. Dann/ welchen GOTT gesandt hat/ der redet GOttes Wort/ dann GOTT gibt den Geist nicht nach dem Maß.**

**Vers. 35. Der Vatter hat den Sohn lieb und hat ihme alles in seine Hand gegeben.**

Das dritte Argument/ umb an Christum zu glauben/ ist hergenommen von der Allgenugsamheit/ welche in ihme ist/ ein Heyland zu seyn/ und also unseren Hertzen/ wann sie auf ihn trauen/ vollkommen Genügen zu thun: Sein Wort und Lehren seynd am allerwarhafftigsten: Die Wort Gottes selbsten. Seine Gaben und Geistliche Genaden-Günste/ seynd sehr reich und breit. Der Geist ist ihm nicht mit Maß gegeben: Die Liebe deß Vatters zu ihme/ ist aufrichtig/ und die Annehmung seines Gehorsams ist so gethan/ daß er ihme alle Dinge in seine Hände

gegeben hat/welche ein Volck möchte nöhtig haben. Ist dann JEsus Christus nicht wehrt und würdig/ daß man an ihn glaube? Ist er nicht auf allerley Weise versehen/ daß er unser Seeligmacher seyn könne bequäm/uns in der Warheit zu unterweisen/ redende nichts anders als die Worte Gottes? Bequäm und tüchtig uns durch die Warheit zu heiligē/ der so eine unermäßliche Maß deß Geistes hat? Tüchtig uns zu versöhnen mit dem Vatter/ nach deme er selbsten in solcher unermäßlichen Gnad und Gunst bey ihme ist? Tüchtig/ uns in unsern Nöhten beyzuspringen/ ja/ und endlich uns in Besitzung deß ewigen Lebens zu setzen/ weil er alle Dinge von seinem Vatter empfangen hat die auf einigerley Weise uns mögen nöhtig seyn.

Insgemein nimb in acht/ wie der Glaube Christum ergreiffet/ nemblich/ wie es uns hie beschrieben wird/ mit Anmerckung aller dieser Genugheiten (sufficientiis). Darumb ist der Glaube deß Pöbels/ der von diesen Dingen nichts weiß/ noch darauff dencket/ eine eitele Phantasey und Einbildung der wahre Glaube muß das in Christo sehen/ welches ihnen ein Stütze seyn kan/ darauff sie ruhen mögen.

Anlangend die Worte insbesonder; dann **welchen GOtt**; Gleich wie es eine Rede ist mit deme das da folget/ zu bewegen daß Christus angenommen werde (der fürnehmste Zweck **Johannis** deß Täuffers?) Also können sie auch wohl seyn eine Ursach zu bevestigen die Sententz und Spruch/ welche alsobald vorgangen/ nemblich also: Christus redet nichts als Gottes Wort/darumb/der sein Zeugniß annimt/erkennet die Warheit Gottes.

Fra-

**Frage.** Was wird hie sonderlichs von Christo gesagt? wird etwas mehr von ihm als von andern gesagt?

**Antwort.** Ja freylich; dann erstlich / so wird hie verstanden eine absonderliche Sendung / daß er nemblich im Fleisch geoffenbaret sey / und darin vollbringen werde sein Mittler-Ampt. Andere waren gebohren gesandt zu werden; Christus war gesandt daß er solte gebohren werden: Zum andern so wird auch hie gemeinet / ein absonderlich Reden deß Worts Gottes: solche Worte / die er gesehen und gehöret hat von dem Vatter im Himmel / ligende in seinem Schoß / wie zuvor / Vers. 32.

Das Senden GOttes / und Reden von seinem Wort hören zusammen: Nachdem wie der Mensch gesandt ist / also redet er das Wort. Christus hatte eine absonderliche Gesandtschafft / und darumb eine sonderliche Manier zu reden. Dieses bezeuget / daß viele von GOTT nicht gesandt seynd; darumb / weil sie nur Menschen Worte reden / als verdorbene falsche Propheten / und die den Menschen suchen zugefallen. Hiedurch können ingleichen unserer Lehrer viel darthun und beweisen / daß sie von GOtt gesandt seynd: Darumb / daß sie das Wort GOttes mit Macht / Krafft / und eifferig reden.

**Dann GOTT hat ihme gegeben)** Diese Wort (ohne die gemeine Nutzen; insgemein mit den übrigen) scheinen auch das vorhergehende zu beweisen / beydes / daß Christus von GOtt gesandt ist / und daß er GOttes Wort redet; Darumb weil ihme der Geist nicht zugemässet ist / sondern ohne Maß: Solcher Uberfluß der Gnade beweiset / daß ihn Gott gesandt hat / und daß er die Wort Gottes rede.

Frage. Wie sind diese Wort von Christo zuverstehen? Antwort. Sie seynd von ihm warhafftig als der zweyten Person zuverstehen: Der Vatter hat ihme den Geist nicht zugemessen; darumb / weil er ihme den gantzen Geist / gegeben hat; dann derselbe Geist / der in dem Vatter ist / ist auch in dem Sohne / darumb er auch von beyden ausgehet. Es scheinet aber / als ob Johannes hie von ihme als Mittlern / rede / und also wird auch seine Menschliche Natur eingeschlossen. GOtt gibt ihm den Geist nicht / das ist / seine Gaben und Gnadengunst / sparsamlich / als ob er sie ihme zumesse; Nein / er hat sie niemals gemessen / sondern Er geusst sie über ihn aus mit voller Hand / überflüssig und reichlich.

1. Lehre. GOttes Sendung und Gaben / gehen miteinander: Wo GOTT seinen Geist nicht warhafftig hat gegeben / da sendet er nicht. Darumb spricht Paulus / in der Wahl der Diener / daß sie erst erforschet werden / ob sie auch begabet seyn / nicht in den Händen / sondern im Hertzen / und darnach / lasse man sie dienen / 1. Tim. 3. 10. Und nicht / lasse sie dienen / und hernach versucht werden: Dañ gleich

Gleichniß. wie es unrecht were / einen Menschen zustraffen / und hernach erst zuforschen / ob er die Straffe verdienet habe oder nicht / gleich wie die / welche erst den man auffhencken und hernach sich drüber zuurtheilen setzen: Also ist ingleichem eine grosse Unbescheidenheit / jemand zu einem Ampt befürderen / und hernacher erst ihn erforschen ob er auch tüchtig dazu seye.

II. Lehre. GOttes Wort kan nicht lauter und recht geredet werden ohne den Geist GOttes. Er redete die

die Wort Gottes. Warumb? Dann GOtt hat ihme den Geist ohne Maß gegeben: Einer der ohne den Geist redet/ ist nichts anders als ein lautendes Ertz und Schelle. Darumb seynd die allein Prediger/ die den Geist der Heiligmachung empfangen haben/ deßwegen müssen sich Lehrer und Prediger befleissen / daß sie von diesem Geist eingenommen werden/ und durch ein eifferig Gebet /auch ernstliches Nachsinnen ihn zu erlangen und in ihr Hertz zu bekommen / ehe und bevor sie sich zum reden begeben: Sonsten/ wann uns dieser Geist verläsſet/ und GOTT seinen Geist nicht in unseren Mund leget/ wie schlecht / gering und unfruchtbarlich wird unser Reden und Predigen seyn? Gleichniß.

Der Unterscheid zwischen Christo und uns. III. Lehre

Wir empfangen alle miteinander die Gnade Gottes in gewissen Massen/Eph. 4. 7. Aber einem jeden unter uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi: Christus aber hat eine wunderbarliche Vollheit: Welches uns dienet unsern Glauben zu stärcken und zuunterstützen / uns auch zu vertrösten in allem unsern Elend/ Dann in ihme wohnet die Fülle der Gottheit leiblich/ und ihr seyd in ihm vollkommen / der das Haupt ist aller Hochheit und Macht/ Col. 2. 9. 10. Alles was wir haben können / muß von ihm herkommen: Darumb ward die Kehl welche die Zunge Jesaiæ rührete/ und reinigte/genommen von dem Altar / das ist/von Christo. Jes. 6. 6. Und Cant. 4. 12. Da CHRISTUS seine Kirche einen Brunnen genandt hatte / so wendet sie diesen Titel und Nahmen wider zu ihme / und nen- Allegor.

net ihn den Brunnen deß Lebens / einen Gartenbrunnen. Vers 15.

**Vers. 35. Der Vatter hat den Sohn lieb/ꝛc.**

Diese Worte / können auch seyn eine Rede und Ursach deß vorhergehenden; Warumb der Vatter einen solchen Uberfluß der Genade dem Sohn hat gegeben / so viel/ als genug seyn kan für alle seine Gliedmassen; darumb/ weil er ihn nicht allein liebet als GOTT / sondern auch als GOtt-und Mensch/ als Mittler / und in dem Werck seines Mittler-Ampts / reucht er einen lieblichen Geruch seines Opffers. Hie ist dann Krafft und Stärcke für deinen Glauben. Du siehest wol die Feindschafft GOTTES wieder dich selbsten / aber doch nicht wieder Christum: Er hat ihn vollkömmlich lieb/und darumb nimmt er an / was Christus für uns und umb unsert willen gethan hat. Jes. 63. 9. **In allen ihren Aengsten/ward er geängstet.** In all ihrer Angst damit sie ihn ängsteten mit ihren Sünden/ hat er sie nicht geängstet/ durch Straffe. Und warumb das? **Der Engel seiner Gegenwart**/ das ist/ Christus / der allezeit von seinem Vatter mit sonderbahrer Liebe umbfangen wird / halff ihnen.

**Und hat ihm alle Dinge in seine Hände gegeben.** Hie ist ein Erklärung von der Liebe deß Vatters gegen den Sohn und von Annehmung seines Gehorsams: Er liebet die also/und ist dadurch so sehr bewogen/ und eingenommen/daß er als eine Vergeltung dessen/ihme alle Dinge gegeben hat / nemblich / die einiger Massen den Ausserwehlten nöhtig seynd.

**Nutzen.** Dieses dienet und nutzet zu beweisen die

die Fürtrefflichkeit und Würdigkeit deß Gehorsams JEsu Christi/ zu sich ziehend. Die Liebe deß Vatters und als eine Frucht seiner Liebe/ alle Dinge/ die uns nützlich und nöhtig seynd Jes. 62. 11. **Siehe dein Erlöser kommt/ und sein Lohn ist mit ihme;** das ist das Heil seiner Kirchen. Also Heb. 12. 2. Er hat gelitten die Schmertzen und Qual deß Creutzes/ durch und wegen der Freude/ die ihme war vorgestellt als die Frucht seines Leidens/ welche Freude anders nichts ist/ als die Erlösung seines Volcks. Und Jes. 53. 10. 2c. **Darumb wird ihm der HErr ein Erbe geben und Theil unter vielen.**

II. **Nutzen.** Diß sollte uns zu Christo treiben. Was dörffen wir andere Mittler suchen? Der Vatter hat ihn lieb/ und hat ihme alles übergeben/ als unserem Schatzmeister: Wo solten wir anders hingehen als zu ihme/ der all unser Güter und Reichthumb besitzet? Traue nicht auf deine eigene Verdienst oder jemands anders / als auf Christi: Dann der Vatter/ hat ihme aus Liebe wegen seines Gehorsams/ alle Dinge übergeben. Nicht etliche Dinge Ihm allein / und andere Dinge den Verdiensten etlicher Heiligen; sondern alle Dinge ihm allein / und darumb kan man kein gut Ding haben / als von Christo/ und durch die Krafft seines Verdienstes.

III. **Nutzen.** Zum Trost: unsere Seeligkeit ist gewiß und vest / darumb / weil sie in den Händen CHRISTI ist. **Unser Leben ist verborgen in CHRISTO** / Col. 3. 3. Wann sie in unseren Händen wäre/ so verlöhren wir sie/ wie die in **Adam**; nun aber stehet sie in einer sichern Hand. Dieses ist der Unterscheid zwischen der Seeligkeit und Heil deß Gesetzes und deß Evangelii:

jene war uns selbsten anbefohlen/ aber diesein Christo für uns.

**Vers. 36. Wer an den Sohn glaubet/ der hat das ewige Leben / wer dem Sohn nicht glaubet / der wird das Leben nicht sehen/ sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn.**

Das vierdte Argument/ an Christum zu glauben / ist genommen von der Wolthat / welche uns dadurch zukommt/ nemblich/ das **ewige Leben.** Davon der Grund/ zu Ende im vorhergehenden Vers/ gelegt ; Daß der Vatter dem Sohn alle Dinge gegeben hat/ und darumb/ so sie an ihn glauben / werden das **ewige Leben** haben das allerherrlichste Ding von allem.

**Wer an ihn glaubet**; nemblich/ als den vielgeliebten Sohn deß Vatters / von ihme zum höchsten angenommen in seinem Gehorsam / und als eine Vergeltung davon/ empfangende alle Dinge/ und also auch das ewige Leben für seine Auserwehlten. Er/ welcher also an Christum **glaubet / hat das ewige Leben** / er wirds nicht allein haben / und inskünfftige bekommen / sondern Er hat es schon.

In Ansehung deß Rechts / Ursach / weil es ihme übergeben/ und er darinnen bevestiget ist in den Gnaden-Bund.

2. CHRISTUS hat in seiner Himmelfahrt die vollkommene Besitzung für uns eingenommen/ Eph. 2. 6.

3 In Ansehen/ deß Anfangs der Geniessung in diesem Leben: Dann unsere Heiligung in diesem/ ist anders nicht als der Anfang der vollkommenen Heiligkeit

ligkeit in dem zukünfftigen Leben / und unser Friede und Freude deß Gewissens allhie / ein Eingang zu der vollkommenen Glückseligkeit und Triumphs dorten. Darumb wird Rom. 1. 30. die Heiligmachung unter der Herrlichmachung eingeschlossen; und die Freude der Glaubigen in diesem Leben / wird genandt **eine herrliche und unaussprechliche Freude**/ 1. Pet. 1. 8. Und Rom 14. 17. Wird das **Reich GOttes gesagt zu bestehen in Gerechtigkeit / Friede / und Freude im Heiligen Geist.**

I. **Nutzen.** Zu untersuchen / ob du an Christum glaubest oder nicht: Dann / alsdann ist das ewige Leben in dir angefangen / nemblich / das Leben der Gnaden / welches ist ein unvollkommen Leben der Herrlichkeit; Gleich wie das Leben der Herrlichkeit / ist das vollkommene Leben der Genade. Sehrwol wird der Glaube lebendig gesagt / deßwegen / weil er den Menschen mit Christo vereiniget / das Haupt und Quelle deß Lebens / es zeucht das Allegor. Leben von dannen zu sich selbsten / eben das Leben / welches in Christo ist / ein geistlich / himmlisch unnd ewig Leben / Gal. 2. 20. **Ich lebe durch den Glauben deß Sohns GOTTes / doch lebe ich nicht / sondern Christus lebet in mir.** Viele rühmen von dem Glauben / und doch scheinet da kein Leben der Genade / oder auch Wercke deß Lebens. Dieser todte Glaube ist ein falscher Glaube / Jacob. 2. Der wahre Glaube hat Christum / und wer den hat / der hat das Leben / 1. Joh. 5. 12. Es ist unmüglich daß jemand kan vereinigt seyn mit dem Haupt deß Lebens / und doch todt bleiben: Nein / wer da glaubet / hat das Leben / ja / das ewige Leben.

II. **Nutzen.** Uns aufzumuntern zu einem Heiligen und geheiligten Leben/ dann dieses ist das ewige Leben; und wann es also bey dir/ in diesem Leben nicht den Anfang macht/ so wird es nimmermehr vollbracht werden in dem zükünfftigen Leben.

III. **Nutzen.** Trost wieder die Forcht und Besorgung deß endlichen Abfalls. Es ist kein Ewig Leben/ welches dem Tod unterworffen ist. Nun der wahre Glaubige hat bereits das ewige Leben und darumb kan er nicht gäntzlich von der Genade abfallen/ sonsten wird dieses Leben sterben.

IV. **Nutzen.** Trost wider alle Trübsalen und Anfechtungen/ Joh. 14. 1. In Ansehen unsers Rechts zu der Besitzung/ ja und zum Theil auch Geniessung deß ewigen Lebens.

V. **Nutzen.** Trost wider die Forcht deß Todes. Der Tod kan dich berauben deß natürlichen Lebens nicht aber deß geistlichen/ dann das ist ewig. Sey nicht kleinmütig und verzagt: als ein Mensch bist du sterblich/ aber als ein Glaubiger/ unsterblich. In dir selbsten hast du den Todt/ in Christo aber das Leben. Du bist schwach/ kranck und alt/ und hast den einen Fuß im Grab; Was ist dann dieses alles/ wann du an Christum glaubest; darüber ist dein Haupt schon da/ wo du schon den einen Fuß in dem Himmel hast.

Diese Wohlthat deß Glaubens/ wird vorgestellet durch den widrigen Schaden deß Unglaubens.

**Wer dem Sohn nicht glaubet:** ) nemblich in dem Gebot deß Glaubens: dann diß ist das Gebot/ der Wille Gottes/ daß ihr glaubet an den Nahmen seines Sohnes Jesu Christi/ 1. Joh. 3. 23. dieses muß uns streiten machen wieder unsere

Zweif-

Zweiffelungen / dann in denselben sind wir Christo ungehorsam. Dieser Gehorsam gegen den Sohn Gottes / kan ferner sich erstrecken / zu dem Gehorsam unsers Lebens ; und ihme nicht so gehorsamende / wird sehr wol entgegen gesetzt dem Glauben / zu bezeugen / daß Glaube und Gehorsam allezeit beyeinander seynd ; der Glaube an Christum als einen Heyland / und der Gehorsam gegen Christum als einen HERRN / und daß diejenige / welchen das Letzte mangelt / das erste und vorhergehende auch nicht haben.

**Wird das Leben nicht sehen.** das ist / in sich selbsten / wiewol er es in der Hölle sehen wird in andern / zu Mehrung seiner Schmertzen und Qualen / wie der reiche Mann **Lazarum** sahe / Luc. 16. 23. Diß ist ein Verlust / ein schwärer und grosser Verlust / **Abraham und Isaac zu sehen** ꝛc. **in dem Reiche GOttes / und uns selbsten zur Thür hinaus gestossen** / Luc. 13. 28.

**Sondern der Zorn GOttes bleibet über ihme.**) Hie ist die **Ursach** deß Verlusts. Das ewige Leben bestehet in **Anschauung** des lieblichen Antlitzes Gottes / und dessen herrlichen Glantzes. Auf daß ein Mensch der Gunst Gottes möge geniessen / so ists von nöhten / daß sein Zorn erst gestillet werde ; Nun nimt Christus allein / den Zorn Gottes von uns weg. Darumb / weil der **Unglaubige** ausser Christum ist / so hat er den Zorn GOttes stets auf ihme liegen / und also ist er seiner Gnad nicht fähig / und auch also ausgeschlossen von der Seeligkeit.

Der **Unglaube** allein stellet und setzet einen Stützen und Ruheplatz für den Zorn GOttes. Er machet ein Nest für den Haß und Gram schafft Gottes /

und machet / daß sie allein ruhet auf dem Haupt deß Unglaubigen. Wiewol sein Zorn über alle andere Sünden auffstehet / so kan er doch durch den Glauben an CHRISTUM weg und fortgetrieben werden. Diß ist dem armen Sünder tröstlich; daß / wann er in seinem Gewissen betrübet ist / wegen seiner Sünden die da groß und viel seynd / doch befindet / daß sein Hertz auf CHRISTUM gevestet ist. Und dieses ist schwär / allen Bürgerlichen und moraliter (sittenlich) Gerechten / wann sie / nicht geacht aller ihrer glänzenden Tugenden / doch den Glauben an CHRISTUM nicht empfinden; vielmehr dann der unheiligen und frechen Sündern / die zu dem geringern Gewicht ihrer anderen Sünden / noch auf sich selbst laden diesen Mühlstein deß Unglaubens / den Zorn GOTTES also zu behalten / daß er nimmer von ihnen weiche. Ein Unglaubiger versiegelt den Zorn GOTTES auff ihm selbsten / wie die Juden das Grab Christi verwahreten mit einem grossen Stein.

Allegor.

# Fünffte Evangelische Historie von Christo / und dem Samaritischen Weiblein / Begriffen in dem vierdten Capitel deß Evangeliums Johannis.

Vers. 1. Da nun der HErr innen ward / daß vor die Phariseer kommen war / wie JESUS mehr Jünger machte und tauffte / denn Johannes / ꝛc.

Diß Capitel verfasset zwo Historien.

1. Das Gespräch CHRISTI mit dem Weibe von Samaria / biß zu dem 24. Vers.

2. Von der Ankunfft Christi in Galileam und seine wunderbare Cur und Heilung deß Königischen / von dem 24. biß zu Ende.

Erstlich in der Zusammen-Sprach mit dem Weibe von Samaria / beobachtet.

1. Die Gelegenheiten / davon.

2. Das Gespräch selbsten.

3. Was darauf erfolget sey?

I. Die Gelegenheiten / seynd nähere und fernere.

1. CHRISTI Verreisung aus Judea / Vers. 3.

2. Die Nothwendigkeit / daß er durch Samariam zoge Vers. 4.

3. Sei-

3. Seine Ankunfft zu Sichar/ Vers. 5.

A. Der Aufbruch und Reise Christi aus Judæa in Galileam/ wird vorgestellt durch die Gelegenheiten/ welcher Zwo waren.

a. Er hörete/ daß Johannes übergeben/ oder durch die Phariseer in die Hände Herodis kommen war. Siehe Matth. 4. 12. Verglichen mit Matth. 17. 12.

b. Er ward innen/ daß es für die Phariseer kommen wäre/ durch ihre heimliche Ausspäher/ welche sie auf ihn zu lauren bestellet hatten/ wie er mehr Jünger machte und seine Lehre mehr florirte unnd Fortgang hatte/ Vers. 1. 2. Christus sahe daß die Phariseer wider Johannem waren/ und neideten Ihn/ darumb daß sein Dienst von statten gieng und guten Fortgang hatte; Und darumb/ weil die Sache an und für sich selbsten gleich ware/ so erwartete er auch von ihnen deßgleichen; und also sahe er sich vor/ zu seiner Versicherung.

1. Lehre. Falsche Lehrer/ seynd der gesunden ärgste und schädlichste Feinde. Sie dörffen sich wol zusammen rotten mit verdorbenen Obrigkeiten/ und liebkosen ihrer schnöden Boßheit; gleich wie die Phariseer/ der Blutschande Herodis thäten wider Johannem/ Jes. 3. 1. Mein Volck/ deine Tröster verführen dich/ und verderben oder zerstören den Weg den du wandeln solt: Und Jesaias an einem andern Ort/ Die Läyter meines Volcks seynd Verläyter und Verführer/ und die sich verführen lassen/ seynd verlohren. Und darumb will Christus lieber sich Herodi in Galilea/ als den Phariseern in Judæa/ vertrauen; und Paulus lieber dem Keyser Nero-

nì

mi selbst/ als den Juden/ Act. 25. 11. Und Jeremias fand mehr Freundlichkeit und Gunst bey den Babyloniern/ als bey den Priestern und Propheten: Diese nahmen ihn gefangen/ aber die Babylonier stelleten ihn auf freye Füsse.

Es ist keine Ungerechtigkeit oder wider die Liebe/ die Gottlosen Menschen im Verdacht zu haben. Keines Weges/ sondern es ist vielmehr Fürsichtigkeit. Also hatte hie Christus die Phariseer in Verdacht. II. Lehre.

Es ist erlaubt/ durch Flucht und Ausweichen uns in die Sicherheit zu begeben. Die Natur hat uns so wol Füsse/ als Hände gegeben. Ein Diener Gottes mag fliehen/ wann die Verfolgung personal ist/ ihn allein betreffende/ wie Jeremia Cap. 26. 11. So thäte Athanasius vor Constantio, so thät auch Chrysostomus. Zum andern/ wann ihr Flucht mehr zu der Ehre Gottes dienet/ und der Kirchen Wolfahrt/ als ihr Bleiben; wie es hie mit der Flucht Christi beschaffen war; dann die Kirche war noch erst in ihrem Aufkommen. III. Lehre.

Wann ein Diener Gottes gestorben ist/ kan Gott einen andern erwecken. Die Phariseer dachten bey sich selbst/ daß alles würde gut seyn/ wann nur Johannes aus dem Wege wäre; Aber es kommt hier ein anderer/ der ihnen mehr in dem Weg ist und ein grösserer Verdruß seyn wird/ als Johannes/ jemals gewesen; Sehe Marc. 1. 14. So dachten sie nun auch/ wann nur Christus auch aus dem Wege geräumet wäre/ und gecreutziget/ so würden sie in ihrer fleischlichen Sicherheit ungehindert seyn; Aber Christus erwecket zwölff andere/ von welchen er gesprochen/ daß sie grössere Dinge thun würden IV. Lehre.

als Er selbsten/Joh.14.12. Dieses ist sehr tröstlich; dann die Diener seynd sterblich/die Kirche aber ist unsterblich; und darumb soll eine continuirliche succession und unausbleibliche Erfolgung seyn/eines nach dem andern kommen; **Warumb toben die Heyden/umbsonst? Psalm.2.1.**

V. Lehre. Die Verheissungen müssen allein versiegelt werden denen/welche bußfertig seynd und gläuben. **Er machte Jünger und tauffte.** Erstlich machte er Jünger/und darnach tauffte er dieselbe. Darumb dann/wann wir einigen Trost haben wöllen/in den Verheissungen und in den Siegeln/so müssen wir erst Jünger seyn.

**Gegensatz.** Warumb werden dann die Kinder getaufft? **Antwort.** Die Kinder der gläubigen Eltern seynd Jünger/von ihrer Geburt an/aber vermöge deß Bundes/so mit ihren Eltern/ist aufgerichtet/in welchem sie als ein Theil ihrer Eltern begriffen seynd. **Ich will dein GOTT seyn/und der GOtt deines Samens Gen.17. Euch und euren Kindern ist die Verheissung geschehen/Act.2.39.**

B. Die Nothwendigkeit/daß Christus muste durch Samariam ziehen.

**Vers. 4. Er muste aber durch Samariam reisen.**

**GOTT** wendet die Boßheit der Menschen/seiner Glaubigen zum besten. Die Boßheit der Phariseer/triebe Christum in Galileam/und also in der Reise/nach **Samariam**/wo viele beruffen wurden: Es ist ein böser Wind/der nicht jemund etwas Gutes zubläset.

C. **Seine Ankunfft nach Sichar.**

Vers.5.

Vers. 5. Da kam Er in eine Stadt Samaria / die heisset Sichar / nahe bey dem Dörfflein / das Jacob seinem Sohn Joseph gab.

Wo wir auch hinkommen / stehet uns zu / Gutes zu thun. Christus reisete nur durch diesen Ort / und besprängte sie mit seiner Güte / Act. 10. 38. **Er gieng umbher und thäte Gutes.**

Die nähere Gelegenheiten waren:

1. Seine Ankunfft zum Jacobs-Brunnen.

Die Ursache / er war müde und durstig. Verursachet / durch seine Reise / die Hitze deß Tages / die sechste Stunde.

Vers. 6. Es war aber daselbst Jacobs-Brunnen. Und da JEsus müde war worden von der Reise / satzte Er sich also auff den Brunnen / und es war umb die sechste Stunde.

JEsus setzte sich so auff den Brunnen / das ist / Er saß also weil Er müde war.

In Sachen / geschehene Dinge und Thaten betreffende / geben wir den Traditionen Raum und Platz / als da hie war der Brunnen Jacobs.

Der Gerechten soll man ewiglich gedencken. Die Zeit / der grosse Zerstörer; Wie viel herrlicher Gedenckzeichen? Wie viel herrliche Palläste hat sie nicht in Städten / hin und her verwüstet und zerstöret? Dannoch bliebe dieser Wasser-Brunnen stets bekandt bey dem Namen Jacobs / ob wol so grosse und viele Veränderungen und Gefängnüsse fürgangen und geschehen waren. Lehre.

Lehre. Daß Christus müde worden ist / beweiset / daß Er sey ein waarer Mensch gewesen / uns in allem gleich außgenommen die Sünde / allen Schwachheiten unterworffen / und also bringets uns Trost. Er weiß / wie Er Mitleiden mit uns haben soll in unserem Hunger / Durst und Mattigkeit / als der solches empfunden / Heb. 1. 17. 18. Seine gegenwertige leibliche Schwachheiten / bewogen Ihn Mitleiden zu haben mit dem geistlich dürstigen Weiblein.

Lehre. Es erhället auch hierauß / der grosse Eyffer Christi; der / ob Er schon müde / hungerig und dürstig war / dannoch frisch und wacker genug war Gutes zu thun / und die Seelen der Menschen zu suchen. O der grossen Zärtelung bey uns! Wir meynen es sey Entschuldigung genug; wann wir von der geringsten Schwachheit überfallen werden: Ja / ob wir schon frisch seyn / wie müde seynd wir doch / wann wir etwas gutes verrichten sollen?

Lehre. Sorgfältig müssen wir seyn / und uns befleissen in geringen Sachen die Warheit zu sagen / und nicht vollkömmlich zu reden in zweyfelhafftigen Dingen: Wie hie der **Evangelist / es war umb die sechste Stunde.**

II. Die zweyte nähere Gelegenheit / war die Ankunfft deß Weibes / Wasser zu schöpffen auß dem Jacobs-Brunnen.

**Vers. 7. Da kommt ein Weib von Samaria / Wasser zu schöpffen. JEsus spricht zu jhr; Gib mir trincken.**

I. Lehre. GOttes Fürsehung ordnet und bieget geringe Sachen / daß sie Anleitung und Gelegenheit geben zum Guten; Wie allhier gewesen das Kommen

dieses

dieses Weibes zu dem Wasserbrunnen / eben umb diese Stunde / daß es ein Mittel ihrer Bekehrung were. O glückseliges Weib!

Die Gnade Gottes kommt uns vor in der Bekehrung: Was war für Vorbereitung in diesem Weibe? Sie kam / geschäfftig in ihren weltlichen Sachen und Pflichten / und gleich wie **Saul** / da er Esel suchte / fand er ein Königreich; Also hie / da sie Wasser suchte / fand sie das Reich GOttes. Daneben / betreffende ihre Person / so war sie eine **Samaritin** / ein Hund von einer verdorbenen und falschen Religion / von unreinem Leben / sie war eine Hure / und die allzuunverschämt war / eine gemeine Metz. Waren also keine Bewegursachen in ihr. Thue zu diesem Weibe **Mariam Magdalenam** / das **Cananeische** Weiblein / Matth. 15. und die Ehebrecherin / Joh. 8. Alle diese in dem Neuen Testament / seynd / gleich wie im Alten / **Thamar / Bathseba / Ruth** und **Rahab** / alle miteinander berüchtiget / etliche wegen ihres Lebens / etliche wegen ihrer Religion / und etliche wegen beyden / als **Rahab** / und hie unser Samaritisches Weiblein: Aber GOTT wil einem Weib / ja selbst einer Sünderin / **Ursach und Anlaß geben / seinen Namen zu preisen.** II. Lehre. Gleichnus.

III. Die dritte nähere Gelegenheit war / daß Christus fordert zu trincken von dem Wasser / sampt ihrer hundischen Wägerung und Abschlag / Vers. 7. 8. 9. Christi Forderung wird vorgestellet durch die Red und Ursach / Vers. 8. **JEsus sprach zu ihr / gib mir zu trincken.**

**Vers. 8. Dann seine Jünger waren in die Stadt gangen Speise zu kauffen.**

I. Lehre. Wir müssen Sorge tragen für das Ansehen und guten Namen unserer Brüder/wie allhier Christus für diese Brüder/nehmende die Zeit in acht/da seine Jünger abwesend waren; Weil sie sonsten wäre beschämet worden/ wann jhr Christus/ in Gegenwart der Jünger/ jhre Unkeuschheit offenbaret hätte.

II. Lehre. Im Empfangen und Geniessen der Freundschaft sollen wir nicht auff uns selbst so sehr sehen/ sondern Christo nachfolgen/ welcher von diesem Weibe zeitlich und irrdisch Wasser forderte/ und jhm fürgenommen hatte jhr geistlich Wasser zu geben. Also begehrte GOTT seinen Tabernakel und Wohnung/aber zu jhren eigenen Besten/ die da opfferten/ Exod. 35.

III. Lehr. Wir müssen mit Mässigkeit für unsere Leiber sorgen/wie allhier Christus in seinem Durst thäte/fragende nach Wasser.

## Der Abschlag und Wägerung deß Weibes.

**Vers. 9. Spricht nun das Samaritische Weib zu Jhm: Wie bittestu von mir trincken/ so du ein Jude bist/ und ich ein Samaritisch Weib? ꝛc.**

Lehre. Lerne hie die barbarische Gramschafft und Neidigkeit deß Gottlosen; sie weygeren gemeine Freundlichkeit/als da ist/ Wasser dem dürstigen Wandersman: Wie Luc. 9. 53. Losament und Herberg dem reisenden Frembdling. So war es unter den Manicheern eine (capitale) tödtliche Missethat/Kopfabe/ wann jemand einen bissen Brods hätte einem gegeben/der kein Manicheer war. Aber in Noth und äusserstem Mangel/ wañ wir nicht wollen thun

das

das wir zu thun schuldig seyn (Homini) als einem Menschen/ so lasset uns doch das thun (Humanitati,) der Natur oder Leutseligkeit.

Die Ursachen jhrer Weygerung. Darumb/ weil die Juden die Samariter verachteten/ sie wolten mit jhnen nichts zu thun haben; Also/ wil sie nun auch mit Christo nichts zu thun haben/ weil er ein Jude war.

Es ist unserer verderbten Natur eygen/ geschehenes Unrecht und erzeygete Unfreundlichkeit zu gedencken/ sonderlich/ wann wir zu Wercken der Barmhertzigkeit gefordert werden/ und Freundlichkeit: Aber wir müssen das Böse mit Gutem vergelten.

I. Frage. Was die Ursach sey gewesen/ dieser Feindschafft der Juden wider die Samariter?

Antwort/ die Abweichung und Abfall der Samariter vom Hauß Davids: Zum andern jhre verderbte und vermengte Religion/ 2. Reg. 17. Zusammen geflickt mit einem Schein der Warheit/ der Beschneidung/ Tempel/ Priestern und Büchern Mosis/ Joseph. Antiq. 11. 8.

Unterscheid in Religionen/ verursachet und gebieret Zanck; Die Juden und Samariten stimmeten nicht überein. Die Religion ist der einige Schlüssel zur Gewogenheit und Liebe. Darumb ists keine Weißheit/ mehr als eine Religion in dem gemeinen Besten zu gestatten. Lehre.

II. Frage. Ob dieser Zustand und Thun der Juden seye erlaubt gewesen/ und ob solches auch zu practiciren und jhnen nachzufolgen?

Antwort. Ja/ zum theil war es; darumb/ weil sie keine Gemeinschafft wolten haben mit den Abgöttischen:

tischen: Aber sie überschrittens; Darumb/ weil sie Bürgerliche Handlungen mit denselben nicht haben wolten; Christus widerlegt sie durch das Begehren deß Wassers/und durch das Senden seiner Jünger/ Speise von jhnen zu kauffen.

**Gegensatz.** Aber jhre Füsse waren unrein/nach dem Ceremonialischen Gesetz.

**Antwort.** Ceremonien weichen der Liebe/wie in dem Geniessen und Essen der **Schaubrod von David**/ und der Jünger/ **außrauffen der Aehren.**

I. **Nutzen.** Hüte dich für einem verkehrten und scheinheiligen Eyfer/ welcher auff den Ceremonien stehet/ und versäumet unterdessen die Barmhertzigkeit gegen uns selbsten/und andere/wie der **Jude** zu Tewkesbury, der/als er am Sabbattage in einen Brunnen gefallen/ wolte auß demselben sich nicht lassen herausziehen: Ein solcher solte eher Durst gestorben seyn/ als daß er auß einem Samaritischen Wassergeschirr solte getruncken haben.

II. **Nutzen.** Hüte dich für dieser äusserstten und verzweiffelten Bößheit/ so sehr jemand zu hassen/ daß man auch die Creaturen und Geschöpffe Gottes bey jhnen solte hassen/ wie die Juden das Wasser der Samariter. Dieses war sehr grob von den Jüden/die doch eine schöne Farbe hatten/ damit sie jhre Bößheit anstriechen; Was ists dann mit denen/ die dergleichen Farbe nicht haben/ sondern allein Privat und Persönlichen Haß und Neid/ und wollen darin lieber kranck und schwach seyn/ als durch einen solchen Artzt geheilet werden; Lieber elend seyn/ als durch einen solchen erlöset werden.

III. Nu-

III. **Nutzen.** Die Juden gingen allzuweit mit den wiedrigen Religions-Verwandten; Und wir kommen viel zukurtz; Wir suchen ins gemein umbzugehen / und mitten in Gesellschafft deren uns einzudringen / welche doch bekändtlich Aberglaubische seynd: ja/dörffen wol mit jhnen in den unzertrennliche Band deß Ehestandes tretten/da doch die **Juden Manassen** vom Priesterthumb absetzten / weil er in eine **Samaritin** geheurahtet / Joseph. Antiq. 11.7.8. Abscheu/ Eckel und Widersinn oder Verachtung Gottloser Personen / es sey in jhrem Leben und Wandel / oder in der Lehre / ist gut nach dem Gebott Johannis/2.Joh.10. **Grüsset jhn nicht/** und nach dem eygenen Exempel **Johannis** wider **Cerinthum** in dem Bad; **Elisæi** / wider **Jerobeam** / 2.Reg.3.13.14. Und der Bekandtnus **Davids** / Psalm. 139.21. Es kan jhnen viel gutes bringen/ wann sie sehen / daß sie von den Menschen gefürchtet werden und gemeidet; es gibt jhnen Ursach zu dencken/was wil GOTT thun/der so viel heiliger ist? Und es kan uns nicht als gut seyn / die hiedurch bewahrt werden vor der Gefahr verführet zu werden: Und darumb wird **Josaphat** mit Recht bestrafft/2.Par.19.2.3. Nichts destoweniger/ seynd die jenige noch mehr zu bestrafen/ die da Freund- und Gemeinschafft wollen haben mit den Samaritischen Anbetern in dem Gottesdienst / die mit jhnen wollen übereinstimmen / entlehnende nicht allein von jhnen jhr Wasser / sondern auch jhren Unflat: Führende auß **Egypten** / nicht allein jhre köstlich Geschmeide und Edelgestein / sondern auch jhre Schwerne und Eyterbeulen. Juden und Heyden mögen mit Recht die Abgöttische

Wider-Christen / mit den Worten dieser Samaritin bestraffen: Wie kommt es / daß jhr / die jhr euch Christen nennet / so viel von uns entlehnet? Die wir Juden seyn und Heyden? Und die Römische können denen die sich Evangelisch nennen / verweisen / wegen der Bilder; Wie kommt es / daß jhr / die jhr doch Protestanten seydt / von uns wollet gehandhabt seyn; Die Römische folgen den Juden nach / uns wollen sie nicht brauchen / noch von uns lehnen; Eine Quittung solte hie gut seyn.

Und so viel von der Gelegenheit der Himmlischen Zusammensprach.

II. Das Gespräch selbsten folget. In welchem Christus erstlich arbeitet / in jhr zu erwecken einen Durst nach jhme und seiner Gnaden. Und zum andern / nach deme er den erwecket / so vergnüget und stellet er denselbigen; Er erwecket erstlich bey jhr einen Durst durch Bezeigung seiner herrlichen und hochwürdigen Barmhertzigkeit und Gnade: Zum andern / die Leichtigkeit solche zu überkomen: Drittens / jhre eigene Noth: Dieses all von dem 10. biß zum 18. Vers.

Vers. 10. **JEsus antwortet und sprach zu jhr: Wann du erkenntest die Gabe GOttes / und wer der ist / der zu dir saget: Gib mir trincken / du bätest Jhn / und Er gebe dir lebendiges Wasser.**

Hie ist das erste Argument von der Fürtreflichkeit Christi und seiner Gnade. Diese Fürtreflichkeit wird vorgestellet / erstlich / durch den Namen der jhr gegeben ist / deren zwey seynd: Erstlich. Die Gabe Got-

he Gottes: Zum andern/ das lebendige Wasser: Dann/ daß das lebendige Wasser nothwendig seyn muß/ welches zuvor genennet wird/ die Gabe GOttes/ scheinet klar/ durch die Worte/ so du erkenneteſt die Gabe Gottes/ du würdeſt begehren/ was? Nemlich/ die Gabe/ und Er würde dir geben/ was? Von deme/ das sie begehrte/ welches/ hie wird lebendig Wasser genandt/ das ist/ Christum selbst/ die Brunnquell/ und seine Verdienste/ zur Gerechtigkeit/ und seinen Geist zur Heiligmachung; Gleich wie Wasser/ fliessende auß der Brunnquell; Dann beydes die Brunquelle selbst/ und das Wasser fliessende auß der Quelle/ ist lebendig Wasser.

Zum andern wird die Fürtreflichkeit vorgestellet durch die Würckungen; Erstlich/ daß wann wir Ihn kennen/ Er in uns erwecket ein Verlangen nach Ihme/ in diesem Vers: Zum andern/ daß/ wann Er empfangen ist/ uns vollkömmlich vergnüget/ Vers. 13. 14.

Nehme hie ins gemein in acht.

Daß Christus den Unterscheid zwischen den Juden und Samaritern vorbey gehet/ und schreitet fort zu seinem Fürnehmen das Er hatte/ nemlich/ die Seele dieses Weibleins zu gewinnen; Etliche Menschen solten auff diese Rede viel disputirens gehabt haben/ und daher Ursach genom̃en/ mit rauhen Worten herauß zu fahren: So schwach und untüchtig seynd wir/ auch selbsten/ wann das Fürnehmen gut ist; Aber unser HERR hat uns ein besser Exempel hinterlassen. I. Lehre.

Sehet/ wie barmhertzig Christus gegen die Sünder ist/ welche unfreundlich mit Ihme umbgehen. II. Lehre.

Er setzet seinen Verstand nicht gegen den Verstand deß Weibes von Samaria/und machts oder vergilt jhnen nicht / wie sie mit jhm gethan: Er streitet nicht mit jhr wegen jhrer Unhöflich- und Unfreundlichkeit: Er hätte sagen mögen; Wie / versagestu mir einen Trunck Wasser? Das die Straffe deß Reichen Mannes in der Hölle / ist / daß seine Zunge nicht mag gelabet werden mit einem tropffen Wassers; Und wiltu mich damit straffen hier auff Erden? Wolan / ich wil dir auch also begegnen / du solt nicht einen Tropffen meines geistlichen Wassers genieſſen. Doch thut Christus das nicht / sondern für all jhre Unfreundlichkeit / so reichet er über und beut jhr dasselbe sehr freundlich dar.

I. Nutzen. Zu unserem Trost / wann wir Christum betrübet / und jhme unfreundlich begegnet seynd; Er ist nicht alsobald fertig / wieder unfreundlich zu seyn / Er wil nicht mit uns handeln / wie wir mit Jhme; Er wird nicht vergessen / daß er unser Bräutigam und Mann ist / ob wir schon die Pflicht deß Weibes oder Braut vergessen / und auß der Acht lassen.

II. Nutzen. Für die Diener Gottes. Ob schon die Welt noch so unfreundlich mit jhnen umbgehet / wie diese Frau mit Christo / und von jhren grossen Wasserquellen / kaum eine Schüssel voll können zu wegen bringen / so müssen sie doch nicht nachlassen / mit Christo jhre Seelen zu suchen: Und wie Christus seinen Durst vergaß; Also sie jhre Noth und Mangel / in dem Suchen und eyferigen Nachspüren jhrer Seelen; Sihe / 2. Cor. 12. 15. **Ich wil fast gerne darlegen / und dargeleget werden für eure Seele / wiewol ich euch fast sehr liebe / und doch wenig geliebet werde.**

III. Nu-

III. Nutzen. Zu Unterweisung für alle Christen / Gutes für Böses zu vergelten / und auff das Haupt unserer Feinde Kolen zu samlen.

Christus dürstete nach Wasser / aber vielmehr nach der Seele dieses Weibleins; Und darumb / weil Ihme die Gelegenheit an die Hand kam / so vergist Er seines Hungers und Durst; Der geistliche verschlung den leiblichen / gleich als wann zwo Kranckheiten zusammen kommen / als der Stein / und die Gicht; So nimmt der grösseste Schmertzen den geringern hinweg; Also auch hier in diesem zweyfachen Durst. Aber Ach! in uns verzehret der Durst nach dem Dreck dieser Welt / den Durst der Gnade / die Herrlichkeit GOttes / und die Beförderung seines Königreichs. III. Lehre. Gleichnus.

Von dem Wasser in diesem Brunnen / nimmt Christus Gelegenheit von dem geistlichen Wasser zureden. Irrdische Sachen / führen Himmlische Betrachtungen einem Himmlischen Gemüth zu. Gleich wie im Gegentheil selbsten Himmlische Dinge verursachen werden / irrdische Gedancken bey einem Welt-Menschen. Und gleich wie ein frommer Mensch von einem irrdischen Gespräch wird fallen zu einem Geistlichen und Himmlischen. Also wird der fleischliche Mensch fallen vom Himmlischen zum Weltlichen; Dann wann er von dem Himmel reden muß / und der ander von der Erden / so seynd sie beyde / ausser ihren Elementen; Und darumb wird deß einen Feuer / das untergedruckt war / suchen auffzuflammen / und die Erde deß andern / so wider die Natur empor gehoben war / unter sich zu wägen. Dergleichen können wir auch in Christo sehen / Joh. 7. 37. 38. gebrauchende ihre abergläubische IV. Lehre. Gleichnis.

Auß-

Außgiessung deß Wassers auff das Fest der Laubrüst/ als einen Staffel auffzusteigen zu der Himmlischen Betrachtung von dem Fliessen des geistlichen Wassers. Lasset uns arbeiten und trachten nach dergleichen Bereitschafft.

**Nun zu den particularen und absonderlichen/ und zwar erstlich/ die Namen.**

Gabe Gottes.

I. Name. **Die Gabe Gottes.** Christus ist die höchste und fürnemste Gabe GOttes seines Vaters / und Er wird uns von Ihme gegeben / als eine sonderliche Gabe/ Rom. 3. 10. und 8. 32. Jes. 9. 6. Joh. 3. 16. Unter allen Schätzen Gottes/ ist keine theurere und köstlichere Gabe / als die Schätze seiner Gnaden / in Christo eröffnet; Er ist eine Versamlung und Zusammenlauf alles anderen Segens. GOTT kan seine Liebe im Geben ferner nicht ausstrecken / oder wir unser Wünschen im Begehren / weiter und höher suchen und spannen / als zu Ihme: Darumb wird er hie genandt/ die **Gabe**/ die Gabe aller anderer Gaben / eine unschätzbare und unvergleichliche Gabe.

**Nutzen.** Gleich wie Paulus vermahnet/ 1. Cor. 12. 31. **Strebet nach den besten Gaben.** Dañ es ist Thorheit / wann ein Mensch alles in einem bey einander finden und haben kan / daß er selbiges fahren lässet / ein particulires und enckeles erwählet / diesen oder jenem Segen von wenigerem Wehrt ergreiffet/ uñ die Hand nicht einmahl ausstrecket/ oder den Mundt aufthut/ Christum/ welcher alles ist/ und mehr als alles/ zu empfangen; **Wein** und **Honig**/ **Milch** und **Brod** / Jes. 55. 1. 2. Ja / welch eine kindische Thorheit ists / als / da GOTT in seiner rechten Hand hätte ein köstlich Kleinod / Christum;

Gleichnus.

Und

Und in seiner lincken einen Apffel/ den Bauch-Segen dieses Lebens/ den Apffel zu ergreiffen/ und das köstlichste Kleinod fahren zu lassen? Dieser Welt vergängliche Güter wie die Gadarener jhre Schweine für Christum? Lasset uns viel lieber Paulo folgen/ Phil. 3. 8. rechnende alle Dinge für Schaden/ auff daß wir Christum gewinnen mögen: Seynd unsere Hände voll anderer Güter/ lasset uns dieselbe verwerffen/ damit wir Christum gewinnen mögen.

Wann ein König einen gewissen Ort bestimmte/ an welchem den Armen grosse Schätze solten außgetheilet werden/ welch ein Geläuff solte nach demselben seyn? Mit gleichem Gedränge solten wir zu GOTT eylen/ wegen Christi/ und unter der Zahl deren seyn/ welche Gewalt thun/ Matth. 11. 2. Und von diesen Starcken/ Jes. 53. 12. Unter welche dieser Raub wird außgetheilet/ uns an Jhn zu halten/ wie die Adeler an jhr Aaß mit den Klawen deß Glaubens. Es könte scheinen seltzam zu seyn/ daß Leute sonderliches Ansehens und Authorität/ solten bettelen gehen: Nichts desto weninger kommet hie Christus und seine Gnade/ zu bettelen bey das Samaritische Weiblein/ bietende sich selbsten bey jhr an/ und trachtet sie durch die Schönheit derselben zu bewegen/ daß sie selbige annahme. Also thun sie uns allezeit/ und dannoch/ wer ist/ der solches achtet? Gleichnus.

II. Nutzen. Gleich wie uns dieses lehren muß Christum anzunehmen/ also auch/ denselben vest zu halten/ den HERRN JEsum anzuziehen/ und Jhn nimmermehr wieder auszuziehen/ Jhn zu tragen/ und immerdar hart an uns zu drücken; Dann Er ist die Gabe deß grossen Königs; Kleine Dinge werden

den hoch gehalten/ wañ sie von Königen oder Fürsten herkommen und verehret seynd: Solte ich so etwas verkauffen? Mit nichten/ ob ich schon den Werth und Preiß zehenfach dafür bekommen könte. Es ist die Gunst meines Königs/ das Geschenck deß Fürsten: Nun aber ist Christus die Gabe/ ein unvergleichliche Gabe/ eine wesentliche und Haupt-Gabe. **Mein Fleisch ist die waare Speise/ und mein Blut der waare Tranck**/ Joh. 6. 55. **Der HERR**/ spricht Salomo/ **gibt den Gerechten Reichthumb**/ selbst den **Leib und Blut Christi**. Sprich dann wie **Jacob**/ **ich lasse dich nicht**/ die Gabe/ ja die **Gabe Gottes**. Lieber wil ich leiden/ daß mein eigen Leib von meiner Seelen getrennet werde/ als dein Leib und dein Blut.

Lebendig Wasser.

II. **Name. Lebendig Wasser** / das ist/ lauffendes/ springendes/ und sich bewegendes Wasser/ dann die Bewegung ist ein Zeichen deß Lebens/ und die stehende Wasser/ sümpfige Wasserpfüle/ scheinen in Vergleichung mit diesen/ todt zu seyn: Siehe/ Gen. 26. 19.

Christus und seine Verdienst/ sampt seinem Geist/ werden sehr wol bey dem Brunnenwasser verglichen.

1. Das Wasser ist sehr nöhtig zu Unterhaltung deß Lebens; Aqua, sagen etliche/ à qua omnia, **auß welchem alles ist und entstehet**. So weiset es uns dann/ wie sehr nötig uns Christus sey zu unserem geistlichen Leben: Thut hinzu/ daß Er **Brod** ist/ Joh. 6. Thue das Brod und Wasser zusammen/ so wirstu in Jhme finden/ was zu deiner Seligkeit wird erfordert werden.

2. Brun-

2. Brunnen und springend Wasser / wird gefunden durch tieff graben in die Erden / Gen. 26. 19. So du wilt finden die Quelle der Verdiensten Christi und seines Geistes in deinem Hertzen; so muß tieff darinnen graben / mit der Spaden deß Gesetzes / durchsuchen / probiren und auffbrechen dein hartes Hertze. Also thut Christus allhier / wann Er die Quelle in der dürren Einöde oder Wüsten deß Hertzens / deß Samaritischen Weibes suchet; Er muß hacken und graben / daß Er sie ihrer Sünden überzeuge / und sie sich derhalben demütige / wie wir hernach hören werden.

3. Brunnen-Wasser kan tief seyn / und doch still / es lauffet mit einem sanfften Lispel-Guß / und nicht mit einem Geräusch wie ein grosser Strom. Die Gnade GOttes in seinen Kindern / machet ein solch Getöß und Geräusch nicht / wie sonst wol die Heuchler sich herfürthun. Wann nur ein Schur- und Platzregen gefallen / das wird man alsobald an der Bach und Strom mercken. Gleichnus.

4. Brunnenquelle ist in steter Bewegung / lebendig und auffwallend / es läufft immerfort / und je weiter es läufft / je gröſſer es wird. Ein lebendiges Bild der Gnaden Gottes in den Hertzen seiner Kindern. Dieses ist / welches die Gnade in seiner Lauterkeit erhält. Wann wir anfangen zu werden stillstehende Pfüle / wie **David** / da er müssig auff seinem Bette lag nach dem Mittage; Alsdann werden wir leichtlich stinckend werden / wie der Gestanck deß Todtschlages und Ehebruchs bey **David**.

5. Brunnen-Wasser / ist von sehr grosser Krafft über alle andere Wasser / zu külen unsere Hitze / und zu erfrischen / und bißweilen von unterschiedlichen

Kranck-

Kranckheite zu curiren un zu befreyen. Dieses ist die Kräfft / welche im Blute Jesu Christi ist / und darumb ruffet er den **Dürstigen** zu dieser Quelle / und **die beladen** seynd / Matth. 11. 16. Jes. 55. 1. Zu diesem seynd alle Heiligen jederzeit in ihrem Durst gangen / Psalm. 42. 1. 2. Gleich wie der **gejagte Hirsch** / oder / so er Schlangen gessen / zu der andern Wasserquelle eylet. Es ist nicht das Regenwasser / oder auch sümpfig Pfuelwasser / oder auch gesamlet Wasser unserer eigenen Verdiensten / welches den Zorn GOttes über uns kan vertreiben / wann wir mit demselben geschlagen werden. **Und doch reichet uns die Römische Kirche solch trüb Wasser / das ist / verlassen die Quelle deß lebendigen Wassers / und Brunnen graben / die doch kein Wasser halten** / Jer. 2. 13.

Gleichnus.

6. Brunnenquellen lauffen stetig / und werden nicht trocken / auch in der grössesten Hitze deß Sommers. Also ists auch mit dem Blut Christi: Es ist eine Quelle / die nicht auszuschöpffen ist / voll unendlicher Verdiensten / die nimmer auffhöret zu laufen / Zach. 13. 1. Du siehest den blutigen Fluß deiner Verderbnus / welcher allezeit streng fortläufft auß deinem Mund / Augen und Ohren. Der Fluß auß Blut und Wasser / springende auß der / mit dem Sper eröffneten Seiten Christi / läufft allezeit deine Unreinigkeit abzuwaschen: Du kanst nicht mehr sündigen als Gott vergeben.

Die zweyte Erklärung der Fürtreflichkeit / ist durch die Würckungen Christi und seine Gnade: Von welchen nur eine wird vorgestellet in diesem Vers.

**Wann du erkenetest / du würdest bitten.**

Unsere

Unsere Erkändtnus und Begehren oder Bitten von Christo/ seynd zusammengeführet: Also/ daß ein Mensch schwerlich Christum kan kennen/ oder er muß nach Ihm dürsten und verlangen: Und er kan Christi nicht begehren oder verlangen und dürsten nach ihme/ es sey dann/ daß er Ihn zuvor kenne. Hie ist die Prob unserer Erkändtnus. Es ist nur eine eytele und vergebliche träumende Erkandtnus/ die uns nicht zum Gebet auffmuntert. Wann unsere Augen geöffnet weren Christum zu sehen/ so würden unsere Münde auch geöffnet seyn/ Ihme nachzuschreyen. Unwissende Personen/ müssen hier ihr Elend lernen kennen: Dann weil sie Christum nicht kennen/ können sie Ihn auch nicht begehren/ und so sie Ihn nicht begehren/ können sie auch seiner nicht geniessen; Weg dann mit dem eytelen eingewundenen Glauben der Aber glaubischen: Und swann du ja wilt/ daß deine Seele soll reich werden/ so befleissige dich und trachte darnach/ daß deine Augen geöffnet werden/ Eph. 1. 18. zu sehen die Würdigkeit der Verdienst und Geist Jesu Christi. Daher komts/ daß so wenig Gebete und hertzliche Begierden nach der Gnade seynd: Die Menschen erkennen die Lieblichkeit der Gnade nicht. Die Härtigkeit ihrer Hertzen/ daß sie durch die Lieblichkeit nicht betrogen werden/ die in Christo ist/ kommt her/ von der Blindheit ihres Gemüths.

Und dieses ist das erste Argument, von der **Fürtreflichkeit**/ die in Christo noch so ein theurer Segen ist; Dannoch/ wann es ein Ding von sonderbarer Schwere ist/ ihn zu bekommen/ so solte dieses mögen klein und mißmühtig machen/ darumb füget er hinzu das zweyte Argument, ihren

Durst zu erwecken / hergenommen von der Leichtigkeit jhn zu bekommen / auch selbst durch deß Begehren allein. **Du betest jhn und Er gebe dir lebendiges Wasser.** Und hierin ist ein heimlicher Verweiß mit zugefüget / diesem Weibe / wegen jhrer Unfreundlichkeit / darin / daß sie Jhme Wasser hatte abgeschlagen: Als ob er gesagt hätte; Ob du nun schon ein wenig Wasser abschlägest / da ich dich darumb bitte; So würde ich doch anders mit dir gehandelt haben / wann du mich umb geistlich Wasser ersucht hättest.

Lehre. Unser Bitten / und GOttes Geben / gehen und stehen bey einander. Das Oeffnen unsers Mundes / und GOttes Füllen / Psalm. 81. 20. Unser Dürsten / und sein Laben. Unser offenes Hertz / und seine offene Hand. Wann unser Hertz zugeschlossen ist / GOTT wil ohne Fragen und Bitten nicht geben. Wann du keinen Mund hast zu fordern / so hat GOTT keine Hand zu geben / Psalm. 34. 15. **Die Augen deß HERRN sehen auff die Gerechten**; Aber also / daß seine Ohren geöffnet werden durch jhr Schreyen; Welcher Stimme seine Augen auffthun muß / die sonst zu seyn. Wann GOTT seine Gnade über uns bringen wil / alsdann erwecket Er in uns Begehren nach seiner Gnade. Mangelt dir etwas das dir nöhtig ist / es ist gewißlich kein ander Ursach / als daß du selbsten in dem Gebet Mangel hast: Im Gegentheil / hastu ein Hertz voller Gebete / so hastu Versicherung / daß du deiner Bitte wirst gewähret werden: Dann gleich wie GOTT nicht wil geben / wann du Jhn nicht bittest; Also kanstu nimmermehr beten und bitten / daß GOTT nicht solte

geben.

geben. Dein Gebet kan nicht so bald in den Ohren GOttes seyn / oder GOttes Hand ist in deinem Hertzen; Selbst in unserm Begehren und Seufftzen umb Gnade; Wir empfinden Trost und Freude / welche bezeugen / daß wir auch in dem Bitten selbsten empfangen.

Vers. 11. Spricht das Weib zu Jhme: HERR / hastu doch nichts / damit du schöpffest / und der Brunn ist tieff / woher hastu dann lebendiges Wasser.

Vers. 12. Bistu mehr dann unser Vater Jacob / der uns diesen Brunn gegeben hat? Und er hat darauß getruncken / und seine Kinder und sein Viehe.

Vers. 13. JEsus antwortet / und sprach zu jhr: Wer diß Wassers trincket / den wird wieder dürsten.

Vers. 14. Wer aber deß Wassers trincken wird / das Ich jhm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / sondern das Wasser / das Ich jhm geben werde / das wird in jhm ein Brunn deß Wassers werden / das ins ewige Leben quillet.

Allhier ist eine Wiederholung deß ersten Arguments, von der Fürtreflichkeit / die in Christo ist und seiner Gnaden / und eine fernere Verfassung desselbigen durch die zweyte Würckung Christi. Wo erstlich die Gelegenheit dieser Wiederholung ist in acht zu nehmen / nemlich / die Einred deß Weibes wider dasselbe / Vers. 11. 12. schliessende sehr ungereimt auff diese Weise. Wann du mir kanst lebendig Wasser geben / so ists das in diesem Brunnen ist / oder ein anders das besser ist: Nicht das in diesem Brunnen / sonsten müstestu einen Eymer haben; Dann der Brunnen ist zu tieff dasselbe so zu langen / besser Wasser als diß ist / kanstu mir nicht geben / dann dieses ist der Jacobs-Brunnen / darauß er und seine Kinder getruncken haben.

Lehre. Gleichnus.

Sehet / was GOTT nicht als mit uns in unserer Bekehrung zu thun hat? (Wir seynd wie die starcke Eichbäume / die von dem ersten Streich und Hauen nicht niederfallen) wann er uns mit den Seylen seiner Liebe wil zu jhme ziehen; Christus Jesus beut sich diesem Weibe selbst an / sie achtete jhn nicht mehr als ein Blinder die Sonne / oder das Schwein köstlich Edelgestein. Und gleich wie ein Blinder keinen Unterscheid kan machen und sehen zwischen dem Licht und der Finsternus; Also kan auch dieses Weib nicht unterscheiden zwischen dem geistlichen Wasser für die Seelen der Menschen / und dem Jrrdischen / für das unvernunfftige Viehe: Sie bildet jhr ein / daß sie weißlich / klug und verständlich wider Christum disputire; Aber sie erweisets / daß sie eine grosse thörin sey. Ist das Wasser wovon die unvernünfftige Thiere trincken eine solche Gabe GOT-

Gleichnus.

tes?

tes? Oder wuste und kennete das Weib dieses Wasser nicht / daß Christus vonnöthen gehabt zu sagen / **wann du erkenneteſt die Gabe Gottes.** Oder wann es solch Wasser gewesen wäre / das Christus gemeynet / solte er das zuvor von ihr gebettelt haben? Ich halte dafür / daß sie wol vernommen habe / daß Christus geistlich Wasser gemeynet; Aber sie war deß Kurtzweilens gewohnt / nicht sehende den Gebrauch und Nutzen dieses geistlichen Wassers; Und vielleicht mag sie wol gemeynet haben / daß dieser Brunnen heilig seye / als welcher Jacobs gewesen; Und darumb so gut als das Wasser Christi. Also / daß sie dieses Wasser nicht allein nicht kennet / oder annimmet / sondern verwirfft es auch mit Spott und Verachtung; Und gebraucht jhre Vernunfft ungereimt / in Christum zu beschimpffen. Dieses bezeuget und zeiget / daß die Boßheit und Verkertheit unser Natur sehr zu betrauren und zu beklagen sey. Je mehr Gaben der Natur / von Wissenschafft und Verstand wir haben / ie ungeschickter und verkehrter wir seyn / und brauchen unsere Wissenschafft / mit diesem Weibe wider unser eygene Bekehrung. Dieses stellet uns für / und zeiget uns die wunderbare Barmhertzigkeit GOttes / der uns geliebet hat / nicht allein da wir noch nicht waren / sondern auch nachmals / als wir Jhme widerstanden.

II. Lehre. Aberglauben rühmet / aber folget nicht nach den heiligen Leuten.

Es ist den Aberglaubischen eygen / von heiligen Leuten zu rühmen / als von ihren Vorfahren / da sie doch nichts von denselben an sich haben / das sie gut machen könne. Also wollen die Türcken **Saracener** seyn von **Sara** / wiewol sie eher **Hagarener** seynd von **Hagar.** Und diese Sa-

mariter wolten von Jacob rühmen / da sie doch warhafftig auß Assyria kommen waren. Also rühmen andere von Petro und Paulo / und von den (Reliquien,) überbleibseln der Heiligen; Gleich wie dieses Weib von Jacobs-Brunnen / doch ohne Meynung / Urtheil / Glauben und gut Gewissen der Heiligen / wie diese Samariter von Jacob. Aber das Hertz und Sinn Jacobs / war besser als sein Wasser-Brunnen / die Hertzen der Väter zu bekehren zu den Kindern / spricht der Prophet Mal. 4. 6.

**Und so viel von der Gelegenheit.**

Folget nun die Wiederholung selbst deß Arguments, worin die Fürtreflichkeit dieses lebendigen Wassers / weiter vorgestellet wird / durch eine andere Würckung. Daß es unsern Hertzen vollkommene Genüge thue / und den so es trincket / so befriediget / daß er nimmermehr dürsten werde / welches durch ein Gleichnus erkläret wird / mit dem zeitlichen Wasser / Vers. 13. 14.

**Der Theile seynd zwey;**

I. Die **Unvollkommenheit** deß Wassers in dem **Jacobs-Brunnen.**

II. Die **Vollkommenheit** deß **Wassers Christi.**

Das erste ist in diesen Worten: **Wer dieses Wassers trincket / den wird wieder dürsten.**

Lehre. Nichts irrdisches kan die Seele contentiren.

Kein irrdisch Ding kan die Seele warhafftig befriedigen / dann das wird also gesagt von dem Brunnen Jacobs / daß alle andere Dinge in daß selbe mit eingeschlossen seyn. Aqua in puteo, spricht Augustinus, voluptas est seculi in profunditate

tene-

tenebrosa, hinc hauriunt homines hydria cupiditatum. **Wer da trincket vom Wasser der Wollüsten** / Profit **und zeitlichen Wollebens / der wird hernach mehr dürsten als zuvor:** Dann da er vormals tranck / war er zufrieden / und seine Hoffnung und Gedancken erfüllet; Aber nun / da er getruncken hat; Nicht so viel als in Hoffnung: Der Außgang hat den Irthumb seines Verstandes offenbaret. Hier ist dann ein külendes Wasser für den Brand deß Ehrgeitzes / und für den Durst deß Geitzes / **Warumb zehlet jhr Geld dar / da kein Brod ist / und euer Arbeit / da jhr nicht satt von werden könnet?** Jes. 55. 2. Unser Seele kan nicht mehr Ruhe finden in irrdischen Dingen / als die **Taube Noha** / da sie auß dem Kasten gelassen war / und wie sie zu dem Kasten wieder kam / also mustu wieder zu GOtt kommen / der dich umb seinselbst willen geschaffen hat. Domine fecisti nos ad te, & ideo cor nostrum inquietum est, donec requiescat in te, Augustinus; **Du O HERR hast uns umb deinet willen geschaffen / und darumb findet unser Hertz keine Ruhe / biß es in dir selber ruhe.** Die runde Welt-Kugel kan das dreyeckige Hertz nicht mehr erfüllen / als ein Circkel einen Triangel außfüllen kan; Es werden immerdar etliche Ecken lär und loß bleiben. Es kan das Hertz nichts erfüllen / als die Vollheit / die in Jesu Christo ist: Darumb / trachte und jage diesen irrdischen Dingen nach / so viel und schnell du immer wilt / und erlange deren so viel du kanst / und belüstige dich in deinem eytelen und närrischen Paradeiß / bilde dir diese und andere Zufriedenheiten ein / so wird doch

Gleichnus.

auffs letzte dein Durst gröſſer seyn als zuvorn/ dein Brod wird Stein seyn/ dein Honig Galle/ dein Wein Essig/ und deine Fische Schlangen. Alle irrdische Dinge/ seynd süsser im Begehren/ als im Geniessen. Ipsa etiam vota post usum fastidio sunt, & quæ mereri optavimus, ubi meruerimus abdicamus. **Wann wir ein Ding haben genossen/ bekommen wir offt einen Eckel daran/ und die Dinge/ welche wir suchen zu erlangen/ wann wir sie erlanget haben/ so verwerffen und verachten wir sie.** Ambros.

Das ander/ die Vollkommenheit deß geistlichen Wassers/ ist in diesen Worten: **Wer des Wassers trincket das Ich jhme geben werde/ den wird nimmermehr dürsten.** Wer da Theil haben wird an meinen Verdiensten und Geist/ der wird nimmermehr dürsten.

**Gegenwurff**: Es ist niemand/ der mehr nach Christo dürste als die/ welche seine Süssigkeit geschmäcket haben.

**Antwort.** Der Durst ist/ entweder Gebrechen von Tranck/ oder eine Begierde darnach; Der/ so von den Verdiensten Christi und seinem Geist geschmäcket hat/ wird nimmermehr dürsten/ das ist/ Mangel und Gebrech leiden/ und also derselben gar entblösset/ wie er zuvor gewesen/ ehe er sie geschmäcket hatte. Und wiederumb/ Begierde ist entweder eine eytele Begierde/ welche umbsonst ist; Oder sonst eine Begierde/ welcher ein Genügen gethan wird. Wer nun von diesem Wasser ge-

ser getruncken hat / wird nimmermehr darnach verlangen / und so begierig seyn / wie der Reiche Mann in der Höllen / und das nicht erlangen: Sondern er wird so bald nicht bitten und begehren / so wird er schon erquickt seyn; Dann / wer dieses Wassers einmahl getruncken / spricht Christus / deme wirds seyn ein Brunnen / und eine Quelle die immer springet; Und also erquicken / wann er auch dürsten möchte.

1. **Nutzen.** Hie ist ein herrlicher Trost für die Glaubigen. Erstlich / so können sie nimmermehr gäntzlich abfallen und verlohren werden / oder wider umbkehren zu ihrer vorigen Dürre. Diese wenige Tröpflein / die von der Brunnquell Christi fliessen zu ihnen / machen einen Brunnen bey ihnen. Wann jemand ein Schüssel voll Wasser auß einem Brunnen schöpffet / und giesset das an einen andern Ort / so wirds doch kein Brunnen werden / sondern alsobald verlauffen: Aber hie / wird das Brunnenwasser / wieder ein Brunn. Schauet / so viel Massen Wasser den Außerwählten wird mit getheilet / so viele Brunnen. Nun können die Brunnen nicht außgeschöpffet werden: Wiewol die Flüsse oder Ströme / die von der Quellen heraußfliessen / können ein tieffes Wasser und See machen / und daß an etlichen Orten grosse Sandhauffen seynd / so wird doch nichts destoweniger Wasser seyn am Haupt deß Flusses / in der Quelle. Und / ob du schon nur ein wenig Gnade hast / und siehest viele / die da scheinen mehr zu haben / doch panckrotiren. Also viele Reichen / die mehr Mehl und Oel hatten als die arme Wittib zu Sarepta / sturben Hungers / da sie doch beym Leben Gleichnus. Gleichnus.

blieb / darumb / weil eine frische Quelle in ihrem kleinen Krüglein und ihrem Cad oder Gefäß war: Und also / wie sehr die grosse Ströme der Heuchler fehlen in der Dürre deß Sommers / so sollen doch die kleine Quellen der Kinder GOttes immerdar bleiben: Daher kommts / daß Paulus spricht / Titum. 3. 5. Daß GOTT seine Gnade reichlich über uns habe außgegossen (und wir klagen doch über grosse Schwerigkeit) darumb / daß wiewol dieselbe nicht als nur gering und klein ist / wie ein Quelle nur klein ist / so ist doch allezeit darbey ein frischer Zufluß und immerwärende Quelle oder Ader. Und in diesem Ansehen / hat die Quelle mehr Wasser / als die Bache. Aber die Römische Außleger solten wol gern diesen Ort ableinen: Hie wird angewiesen / sprechen sie / der Unterscheid zwischen diesem und anderen Wasser / in Ansehen der Wasser selbsten: Das eine kan durch die Hitze deß Magens verzehret werden / und kan also nicht machen / daß uns nicht wieder dürsten solte / das andere / ist unverderblich / und also ists von sich selbsten bequäm den Durst allezeit zu stillen / wann wirs nur allein lassen / und nicht wieder ausspeyen.

Gleichnus.

Einwurff.

Antwort. Christus zeiget nicht allein / was dieses Wasser thun könne / sondern auch was es soll und muß thun: Er wird nimmermehr wieder dürsten / und es sol in jhme seyn / eine Quelle / springende ins ewige Leben. Der Satan mag die Kinder GOttes noch so sehr übergeben und brechend machen / er mag etwas vom Wasser auffwerffen; Aber doch wird die

Quelle

Quelle immerdar an dem Hertzen springen; Die Quelle kan nicht außgeschöpffet werden. Uber das / genommen / das sie von der Natur des Wassers sagen; Was solte für unterscheid seyn zwischen diesen zweyen Naturen; Wann / gleich wie die natürliche Hitze unsers Magens die Uberhand nimmt an den irrdischen Wassern; Also auch die unnatürliche Hitze unserer verdorbenen Begierden solte die Uberhand nehmen wider das geistliche Wasser? Dann was ist anders das Auffwerffen deß Wassers? Nein / die Worte Christi seynd allzuklar / als daß man sie so verspotten solte / **das Wasser / das ich jhm geben werde / das wird in jhm ein Brunn des Wassers werden / der ins ewige Leben quillet**; Welche Ursach nicht waar seyn würde / wann es könte wieder von sich und übergeben werden / nach deme es getruncken ist. In den Brunnenröhren / und Wasserleitungen / so tieff das Wasser fället / so hoch steiget es auch wiederumb über sich: Nun aber / komt dieses Wasser vom Himmel herab / und wird darumb auch wieder dahinauff springen. Gleich wie das Wasser den Israeliten in dem Felsen nachfolgete; Das von Christo kommt / durch diesen Felsen vorgebildet / 1. Cor. 10. 4. Also folget uns nach in das Himmlische **Canaan** / so lang unsere Pilgrimschafft in dieser Welt wäret. Die Gnade kan nicht in Schande endigen und außgehen / sie kan nicht als in Herrlichkeit endigen.

Gleichnus.

Gleichnis.

Gleichnus.

Zum Andern / ist hie ein ander Trost für die Kinder GOttes / wann sie in jhrem Gewissen mit dem

Zorn

Gleichnus.

Zorn GOttes / geschlagen werden / und seynd gleich der dürren Erden. Wie wir in unserm gemeinen Sprichwort sagen / **daß es gut sey zu Fuß gehen / wann man ein Pferd an der Hand leitet**; Also ists auch gut zu dürsten / wann einer einen Brunnen in dem Hertzen hat. Er wird nicht so sehr dürsten / daß jhme dieses Wasser nicht quelle genug sey seinen Durst zu stillen. Der dürstige reiche Mann in der Höllen / konte nicht einen Tropffen dieses Wassers theilhafftig werden: Aber die Fromme auff Erden / die offt in Durst begriffen seynd / haben dasselbe. Dieser Durst ist ein schröcklich Ding. Christus / der allhier seines natürlichen Dursts vergaß / dannoch / da er gemartert / und mit diesem Durst am Creutze geplaget wardt / schrie laut / **Mich dürstet**; **Und David** / der das äusserste / deß andern Durstes überwandt / außgiessende das Wasser auff die Erden / wie erbärmlich klaget Er / da Er mit diesem Durst gequälet war? Psalm. 38. und 32. und 143. 6. Nichts destoweniger ist noch Trost in diesem Elend: Eine Quelle lebendiges Wassers springet in unsern Hertzen; uns zu erfrischen / zu külen und zu erquicken; So / daß wir nimmermehr von diesem Durst sterben werden.

II. **Nutzen.** Hie ist eine Versuchung und Probe der Gnaden GOttes in uns: Dann es ist eine Brunnquelle / und die jhr Wasser Himmelwerts antreibet / mit Seufftzen und Verlangen / zum ewigen Leben / Proverb. 15. 24. **Der Weg deß Lebens gehet überwerts**; Ihre Gedancken und Bewegungen / fliegen gen Himmel hinauff.

auff. Wann der Strom deiner Zuneigungen und Begierden immerfort unter sich und abwerts läufft / so ist die Gnade GOTTES nicht in dir.

III. **Nutzen.** Hie ist eine Unterweisung / was wir thun müssen in unserer Dürre / nemlich / zu Christo lauffen / und Ihn umb dieses Wasser anschreyen: Er ist beydes Wasser und auch Geber desselben; **Das Wasser / das Ich jhme geben werde**; Gleich wie **Sissera** zu **Jahel** sprach / **gebe mir zu trincken / dann mich dürstet**; Lasset uns also zu Christo sagen / wann wir verbrandt und dürre seynd von der Hitze unserer verklagenden Gewissen. Gleichnus.

IV. **Nutzen.** Dieweil die Gnade GOttes mit dem Brunnen-Wasser verglichen wird / so muß uns das dienen / dieselbe fleissig zu bewahren / damit sie nicht vergifftet oder trüb gemacht werde / daß wir den Satan nicht hinzu lassen / wie es die **Philister** mit deß **Isaacs** Brunnen machten / und jhn verstopffeten mit Unflat und Schlamm. Die **Römer** sorgeten und achteten sehr darauff / daß jhre Wasser-Brunnen sauber und rein gehalten würden / darumb sie auch solches mit Gesetzen gehandhabet haben / gröſſer Sorge solten billich wir tragen / daß wir unsere Brunnquell verwahreten / damit nichts unreines oder verderbliches darein komme; Und wol zuzusehen / daß dieser Strom hell und klar bleibe in seinem Fluß. Vielleicht können die Versuchungen deß Satans dieselbe eine Zeitlang schützen und zudammen / aber wir müssen jhme so widerstehen / daß / wann wir endlich Gleichnus.

lich

lich den Sieg erhalten / dieselbe desto schneller und starcker möge außbrechen und lauffen.

So viel von den zwey ersten Argumenten / den Durst dieses Weibleins zu erwecken. Folget nun das dritte / von ihrer eygenen Nothdurfft desselben. Wo erstlich die Gelegenheit wird vorgestellet / wie es sich geschickt / daß Christus selbiges vorgestellet habe / nemlich / weil sie durch vorhergehende Argumente nichts weiser worden / sondern alles / was gesagt worden / verworffen / verlachet und verspottet hatte.

**Vers. 15. Spricht das Weib zu Jhm: HERR / gib mir dasselbige Wasser / auff daß mich nicht dürste / daß ich nicht herkommen müsse zu schöpffen.**

Als ob sie sagte; Du redest viel von diesem Wasser / aber ich sehe es doch nicht / ꝛc. Die Mutmassung der jenigen ist gar zu schwach / welche auß dem Wörtlein HERR / meynen zu beweisen / daß dieses Weib schon einen Geschmack nach Christo gehabt / und Jhme Ehre angethan / und habe darumb / angetrieben auß Durst nach diesem Wasser / dasselbe begehret: Dann es war gemein / einen Frembden also zu nennen / wie auch Seneca schreibet / Quomodo obvios quosque si nomen non succurrit, Dominos appellamus: **Wie wir uns entgegenkommende Leute / so wir jhren Namen nicht wissen / Herren pflegen zu nennen:** Darumb / so nehme ich diese Worte also / daß sie seyen eine continuirliche und fernere Schmach / Schimpf und Sport-Rede / gleich wie sie angefangen hatte. Sie gefället jhr selbsten in jhrer

in jhrer Grobheit und Unverschämtheit / und wolte verlieren / nicht jhren Freund / sondern viel lieber jhren Heyland / und also jhre eygene Seele lieber als jhre Gespött.

Weil dann die Lehre Christi hie / und bey den Phariseern / Luc. 16. 14. nicht unbespottet und gelästert blieben ist / so ists kein Wunder / daß unser verspottet und verachtet wird.

Vers. 16. JEsus spricht zu jhr: Gehe hin / ruffe deinem Manne / und komme her.

Vers. 17. Das Weib antwortet / und sprach zu jhm: Ich habe keinen Mañ. JEsus spricht zu jhr: Du hast recht gesagt; Ich habe keinen Mann.

Vers. 18. Fünff Männer hastu gehabt / und den du nun hast / der ist nicht dein Mann / du hast recht gesagt.

Hier ist das letzte Mittel und Erweckung deß Dursts dieses Weibes / welches Christus brauchet.

Wo dann acht zu haben.

1. Daß Christus dieses Mittel brauchet.

2. Den Außgang davon.

I. Das Mittel ist / daß sie sehen möge / wie hoch sie Christum / und sein Wasser nötig habe / weil sie eine schnöde und lose Hure war / die in Unzucht lebete / und das / daß er erstlich jhr befohlen jhrem Mann zu ruffen / jhr also Anleitung gebende / zu sagen / daß sie keinen Mann habe: Und zum andern /

andern / ihr darauff sagende / daß / der sie jetzt als einen Mann brauchte / nicht ihr Mann seye; Das ist so viel zu sagen / daß sie in Unzucht und Hurerey lebete / welches dardurch verstanden und angedeutet wird / nach deme sie fünff Männer gehabt hatte / und also / wie es waarähnlich / bey Jahren und alt war: Wiewol etliche meynen / die andere fünf Männer seyen gleicher hare gewesen mit dem sechsten.

I. Lehre. Christus wuste wol daß sie keinen Mann hatte / und doch gebeut Er ihr ihrem Mann zu rnffen. Dieses war eine Probier- und Erforschungs-Rede / wie Josephs an seine Brüder / und der man sich mit Fürsichtigkeit gebrauchen kan und darff.

II. Lehre. Was die Meynung Christi gewesen sey in dieser Rede / weiset der Außgang / aber doch scheinet es einen anderen Fürwandt zu haben / nemlich / diesen; daß einer verheuratheten Frau / eine Gabe / einiges Wehrts zu geben ohne Wissen ihres Mannes / scheinet disputirlich zu seyn.

Dieses ist der beste Gebrauch in Bürgerlichen und Politischen Sachen / wann man sie braucht / daß man sie dann mit Schützriemen mässige und richte.

III. Lehr. Gott wird endlich dz Gewissen angreiffen. Diß Weib / wie es scheinet / hatte schon lange Zeit in diesem Schlamm sich herumb gewältzet / und ohne Sorg in demselben geschlaffen; Aber endlich wird sie hie angegriffen / und ihr Gewissen heimlich auffgewecket: Also gedachten die Brüder Josephs / nach dem sie zwantzig Jahr in Sorgloßheit gelebt hatten / an die Sünde / die sie an ihrem

jhrem Bruder verübet/Gen.42.21. Und die jenige/ von welchen/Act.2.37. wurden nach Verfliessung funffzig Tagen/ in jhrem Gewissen geschlagen und beschuldiget/ daß sie Christum gecreutziget hatten. Eine Zeitlang kanstu einen falschen Frieden haben in deinen Sünden/aber endlich wird das Gewissen auffwachen/und Gott wird dir deine Sünde nacheinander für Augen stellen/es sey hier/oder hernachmals. Vertröste dich selbsten nicht wegen der heimlich-und Gelindigkeit deiner Sünden: Dann ob du schon deine Sünden mit dieser Frauen woltest verbergen für den Menschen/so weiß doch Christus Jesus dieselbe; Und Er wird sie dir auff den Teller legen/wann du am wenigsten dran denckest.

II. Folget der Außgang von Offenbahrung der Sünden dieses Weibes. Hiedurch erlanget Christus/warumb er bißhero gearbeitet/und wornach er getrachtet/nemlich/jhren Durst nach diesem Wasser/den sie also geoffenbahret hat.

**Vers.19. Das Weib spricht zu Jhm/ HERR/ich sehe/daß du ein Prophet bist.**

**Vers.20. Unsere Vätter haben auf diesem Berge angebätet/und jhr saget: Zu Jerusalem sey die Stette/da man anbäten solle.**

I. Sie gestehet daß Er ein Prophet/und daß alles/was Er zuvoru gesprochen/ warhafftig seye/ welches sie mit Schimpffreden verworffen hätte.

II. Suchet sie bey Christo/als einem Propheten/Auffl̈osung einer Gewissens-Sache: Wo das

lebendige Wasser tauffe; Zu Jerusalem/ oder zu Samaria?

Der kürtzeste Weg zur Bekehrung ist/ in dem
1. Lehre. Gewissen recht überwunden/ und ernstlich beweget zu seyn wegen der Sünden. Viele wolten wohl das Evangelium allein gelehrt haben. So lang CHristus diesem Weibe das Evangelium allein predigte/ von der Fürtrefflichkeit und Würde/ welche in diesem Brunnen deß lebendigen Wassers ist/ so beschimpffete sie Ihn/ lachete ihn auß/ warff ihme nur Bossen für. So bald Er aber das Oel deß Evangelii/ mit dem scharffen Eßig deß Gesetzes anfieng zu mischen/ da Er ihr fürhielte ihre heimliche Unzucht/ und also ihren Hochmuht und Stoltz niederwarff/ da sang sie ein ander Liedlein/ und lautete gar anders. Zuvor war sie gesund/ und verachtete den Artzt; Zuvor hatte sie sich satt getruncken/ und achtete dieses Wassers nicht; Aber nun ist sie kranck/ und suchet den Artzt; Nun ist sie durstig/ und thut ihren Mund weit auff/ und wartet mit Verlangen/ wie das dürre Erdreich.

I. Nutzen. Hierauß müssen Lehrer lernen/ daß sie den Menschen ihre Sünden fürs Gesichte bringen/ damit sie sehen und fühlen/ daß sie eines Seligmachers von nöhten haben/ und also nach Ihm hungern und dursten.

II. Nutzen. Zuhörer/ die durch das Wort GOttes Nutzen und Frucht begehren zu erlangen/ müssen sich befleissen demütig zu seyn/ biß zur selben Zeit/ werden sie dasselbe nicht einmal schmäcken; Aber wenn sie in ihrer eigenen Meynung voll und satt seyn/ werden sie damit spielen/ wie die muhtwil-
Gleichnüß lige verzärtelte Kinder mit ihren Speisen thun/
und

und wie hier dieses Weiblein. Hiob selbsten/biß ihme GOtt zwey oder dreymal auß dem Wetter geantwortet hatte/und achtete nichts alle liebliche und anmuhtige Worte deß Elihu. Ein Hertz das müde ist in Empfindung der Sünden/läßet sich leichtlich durch Worte weisen; und ein Gemüht das gerühret ist/suchet Erleichterung und Linderung.

Ihre Frage ist von dem wahren Anruffen Gottes. Die Ursach/so sie hierzu bewogen/scheinet diese zu seyn: dieweil sie in ihrem Gewissen getroffen war wegen ihrer Sünden/so begehret sie versöhnet zu seyn. Sie wuste wol/daß keine wahre Versöhnung seyn konnte bey einem falschen Anbeten: Darumb begehret sie die wahre Anbetung zu wissen: Viele seynd/die da meynen/wann sie GOtt erzürnet haben/daß sie mit Ihme können versöhnet werden/durch ihr ungebürliches/eiteles Ceremonialisches Anbäten: Und andere halten dafür/daß alle Gottesdienst und allerley Religionen/gut seyn/und daß GOtt durch allerley Anbäten könne befriediget werden und versöhnet. Aber dieses Weib hie/lehret uns ein anders; daß keine mehr/als nur ein einiges Anbäten sey deß wahren einigen GOTTES/in und durch welche/seine Gnade kan erlanget werden von den Sündern/die wider Ihn gesündiget haben. II. Lehre.

Diesem Weibe waren ihre Augen geöffnet in dem Samariterthumb/und hatte allezeit auff dem Berge Garitzim angebäten/und doch zog sie da selbiges Anbeten in Zweiffel; Welches bezeuget/daß sie niemals völlige Vergnügung in selbigen Anbäten empfunden habe. Und so ists mit allem falschen GOttes-Dienst. III. Lehre.

Ein Phariseer / der nach Meynung seiner Secte / dafür hielte / daß er durch Gerechtigkeit der Wercke könnte selig werden / kam doch zu Christo / den Weg zum ewigen Leben zu fragen / Matth. 19. 16. Also die Schiffleute / Jonæ 1. mißtrauende und zweiffelende an jhren eigenen Göttern / kamen und schryen Jonam an / daß er seinen GOTT anruffen solte. Und viel Werckheilige / mißtrauende jhren eygenen Verdiensten / haben sich auff jhrem Todtbette gantz und gar allein auff Christum niedergeworffen.

IV. Lehre. Diese Betrachtung beweiset auch / daß ein Hertz / wegen einiger Sünden recht getroffen / jhme Gewissen machet / auch über alle andere seine Sünden: Gleich wie dieses Weib / da sie wegen jhres Ehebruchs und Unzucht gestrafft ward / fängt sie an / und machet jhr Gewissen vom Aberglauben und Abgötterey.

V. Lehre. Religions Sachen gehen alle an. Seher auch / wie dieses Weib acht gegeben auff den Unterscheidt zwischen den Juden und Samaritern / und redet so ernstlich von der Sachen / als ob es sie selbst angienge. Etliche würden sie bestrafft haben / und sie zu jhrem Wasser-Eymer / oder zum Spinn-Rocken gewiesen / und sie haben gefragt; Was hat ein wäschhafftiges und Naseweises Weib mit Religios-Sachen zu thun / und die zu suchen? Und vtel Menschen giebts / die von Unterscheidt der Religionen reden / wie Festus / Actor. 25. 18. mit grosser Unachtsamkeit / die doch sehr trefflich und verständig von jhren Ländereyen / von jhren Früchten und Viehe / wissen zu reden.

VI. Lehre. Lernet und sehet allhier das Fundament und Stützen der falschen Religion / die Authorität oder Ansehen und Exempel unserer Vor-Eltern / Unsere

sere Vätter haben auff diesem Berge angebäten: Diese Stimme wird auch gehöret auß dem Munde der Römischen: Aber wir müssen sehen/erstlich/ wer diese Vätter gewesen seyen / und niemanden zulassen als Vätter/welchen man nachfolgen möge/als die GOtt zugelassen hat/daß sie seine Söhne seyen: Dann unsere Vätter möchten etwan abergläubisch und abgöttisch gewesen seyn. Zum andern/ob das/ welches sie gethan / obs schon gut/auch uns erlaubet seye? Die Vätter vor Mose mochten wol anbäten auff diesem Berge/aber es war nun viel ein anders/ (der Casus war nun verändert). GOtt hatte seinem Dienste/da man Ihme opffern solte und anbäten / einen sonderbahren Ort gestifftet/und den GOttesdienst daran gebunden/nemlich den Tempel zu Jerusalem. Zum dritten/muß man sonderlich acht geben / nicht was sie vor uns gethan haben/sondern was GOTT/der vor allen gewesen/ der da ist der Alte von Tagen/in welches Vergleichung der erste und älteste Vatter/nicht ein grau Haar von Alterthumb hat/ wil zu dem Gesetz und seinen Zeugnissen gethan haben/Jes.8.20.

Ungeacht deß Unterscheidts zwischen den Religionen/so bearbeitet sich doch dieses Weib / die Warheit zu erforschen. Sie war nicht gleich denen/ die keiner Religion seyn wöllen/ biß sie sehen / daß der Unterscheyd von den Gelährten sey beygeleget/ und sie sich darüber vereiniget haben. Gleich/ als ob ein Mensch den Artzt in seiner Kranckheit wolte weigern/ biß daß er sähe / daß alle Aertzte einerley Meynung von seiner Kranckheit wären: Oder/als ob ein Reysender/dem viel Wege für Augen seynd/ VII. Lehre. Gleichnüß Gleichnüß

wolle darumb sich niedersetzen und nicht mehr fortgehen! Gar nicht/solte er nicht lieber / als Jerem. 6. 16. stehn und zusehen/und in seinem Gemüht überlegen/welche am meisten mit der Wahrheit übereinstimme? Und solte er nicht bey andern fragen und nachforschen.

VIII. Lehre. Dieses ist auch zu loben an diesem Weibe / daß sie nichts unbesonnen und ins blinde hinein thut/ nichts übereilet sie sich in Hindansetzung und Abschaffung der falschen Religion/ sondern wie der Prophet gebeut/ Jerem. 6. 16. **Sie stehet auff den Wegen und sihet zu** / sie braucht ihre Augen/ihren Verstandt/disputirende mit Christo/ und begehret Unterricht von Ihm; Da viele unter uns mit einer thörichten Liebe/Zuneigung und Unbedacht / zu falschen und abgöttischen Religionen übergehen/ohne einige Berahtschlagung/ und ohne einig Stehen auff dem Wege und Zusehen/ und lassen sich also wie das Viehe verleiten und verführen.

Gleichnüß

IX. Lehre. So nimb der Zeit und Gelegenheit wol in acht/ da war ein Prophet gegenwärtig/ der sie unterrichten und lehren konnte / sie wil Ihn nicht ungefraget lassen gehen. Ein krancker Mensch / der sich verläßet auff den Artzt/wird mit ihm von dem Zustandt

Gleichnüß seines Leibes reden und sprachen / Raht von ihme begehren: Der jenige/so bey dem Fechten etwas zu disputiren hat/wann er bey einen Rechtsgelehrten kompt/wird er ihme seine Sache vortragen. Und ob wir schon täglich unter den Propheten und Dienern GOttes seyn/so brauchen und rahtfragen wir sie doch nicht.

X. Lehre. Sehet die wunderliche Veränderung / in einem Sünder/der recht gerührt ist. Diese Frau begegnete zuvor

zuvor Christo mit grossem Gespött und unbescheidener Unfreundlichkeit / trieb ein Gelächter mit jhm: Aber nun liegt sie da demühtig zu seinen Füssen / und ehret jhn als einen Propheten GOttes: eben wie die davon Act. 2. 37. und der Kerckermeister / Act. 18. thäte / da er jhn zuvor hatte gegeisselt / wäschet er nun und salbet mit Oel seine Striemen. Die Lehrer müssen keine Ehre von bösen Leuten erwarten / die dann dem Koht / dieser oder jenen weltlichen Lust und Eytelkeit sich wältzen / wie diese Frau von Samaria thäte. Niemand ist diesen abscheulicher und unangenehmer / als die Lehrer; Nichts ist jhme verdrießlicher als die Gottsfürchtige: Sie meynen / diese gehe sie nichts an: Aber / wann jhre Hertzen einmal mit dieser Frauen getroffen und gerühret seynd / durch Empfindung jhrer Sünden / so wird jhnen hernach niemand lieber / willkommer und angenehmer seyn / als die Propheten und Lehrer: Alsdann wird der Täntzer / und der Bettler / der Geile / wollüstige / eitele / leichtfertige und unzüchtige Gesell und seine Sprache verworffen werden / alsdann wird die Sprache **Canaans** kundt thun / daß sie auß einem andern Lande seyen / als zuvorn.

**Vers. 21. JEsus spricht zu jhr: Weib / glaube mir / es kompt die Zeit / daß jhr weder auf diesem Berge / noch zu Jerusalem / werdet den Vatter anbeten.**

Hie fänget an der zweyte Theil dieses Gesprächs: Worin / nach dem Christus glücklich den Durst bey

diesem Weibe erwecket hat / Er denselben auch selbst glücklich löschet.

1. **Sie unterrichtende / waß da sey das wahre Anbäten.**

2. **Offenbahrende sich selbsten / daß Er der Messias und Erlöser sey.**

Erstlich / seine Unterrichtung / belangende die wahre Anbätung / ist eine Antwort auff ihre Zweyffelung / vorgestellt / vers. 20. Ob das Jüdische oder das Samaritische Anbäten / das rechte sey: Worauff Christus hier erstlich antwortet / und hernach verfolget Er seine Antwort / mit Entgegenkommung zweyer Fragen / die auß dieser seiner Antwort hätten können vorgestellet werden / Vers 22. 23.

Die Antwort in (effect) Würckung ist diese: Daß es nicht sehr nöhtig für sie sey / sich selbsten umb dieser Sachen willen zu bekümmern / darumb / weil keine von diesen beyden Anbätungen lang wären würde / sondern beyde bald zu Ende lauffen. Dann Christus suchte sie vielmehr zum Christen / als zur Judin zu machen.

**Frau glaube mir /** ] Dieses ist als eine ernsthaffte Vorrede / darinnen Christus braucht das (Privilegium) Vor-Recht seines Prophetischen Ampts / das sie erkannt hatte. Dann die Propheten haben das Recht / daß man jhnen glauben muß / weil sie regieret werden durch den unbetrüglichen Beystand deß Geistes: Aber nun ist keinem Diener zu glauben auff sein blosses Wort.

**Die Zeit kompt /** ] Hier können drey Fragen vorgestellet werden.

I. **Frage.** Ob die Samariter den Vatter habe: angebätet; dañ es scheinet / ob die Wort Christi so viel sagen?

Anta-

**Antwort.** Sie bätetenan nach jhrer Einbildung/den GOtt **Abrahams**/ **Jsaacs** und **Jacobs**/und dieser war der **Vatter**: Aber in der That thäten sie es nicht; Dann Christus spricht in nechstfolgendem Verß/auff eine Wiederruffungs-Art/von deme das er hätte/dem Ansehen nach / in diesem Verß sagen wollen / **jhr wisset nicht / was jhr anbätet.**

II. **Frage.** Warumb er spricht/jhr werdet den Vatter anbäten/und nicht lieber GOtt? Und also hernach vers.28.

**Antwort.** Uns zu lehren/wie GOtt müsse angebätet werden. Erstlich/ nicht allein als GOtt/ sondern in Drey-Einigkeit der Personen/ Vatter/ Sohn/und Heiligen Geist. Wann nun der **Vatter** genannt wird/ so werden die zwo andere Personen außgeschlossen/bestehende mit einander in einer Gottheit; Wir müssen den Namen GOttes deß Vatters anruffen/in dem Namen GOttes deß Sohnes/durch den Beystandt Gottes deß Heiligen Geistes.

So wird dann hier verworffen/alle Andacht der **Türcken** und **Juden**/ja/vieler unter unserm gemeinen Volck / die die Lehr der Drey-Einigkeit nicht wissen oder kennen. Zum andern/ als ein Vatter/der uns als seine Kinder liebe/und darumb müssen wir freymühtig zu Jhme nahen als Kinder/ ruffende: **Abba/Vatter.** Du / der du bist ein wehrtes Kind deines Vatters/fürchte dich nicht für seinem Antlitz zu erscheinen: Suche keinen Fremden zu deinem Vorsprecher. Hier sehen wir/daß die Römische/und alle andere/denen die Versicherung von der Liebe GOttes in Christo/gegen sie/

mangelt/nicht recht bäten können / dann sie können nicht sagen und außsprechen die erste Worte deß Gebets des HErrn/**O unser Vatter.**

III. **Frage.** Wie CHristus spreche / daß sein Vatter nicht mehr zu **Jerusalem** solle angebetet werden/da doch GOtt spricht Psalm.132.14. **Diß ist meine Ruhe ewiglich.**

**Antwort.** Es ist wahr / sonderlich von der Sachen / bedeutet durch **Jerusalem** / die Kirche. Also / wann die Beschneidung Gen.17. 16. gesagt wird zu seyn/ein ewiger Bund / so ists warhafftig/ sonderlich in Ansehen der innerlichen und geistlichen Beschneidung deß Hertzens. Es ist auch wahr/ von **Jerusalem**/dem Vorbild/in gewisser und bedeckter Meynung; Als wann wir sagen / ich gebe dir diß vor ewig/das ist immerdar/so lang du lebest. Also **Jerusalem**/die Beschneidung / der Dienst deß Gesetzes/waren ewig/das ist/ zu Christo / und dem Anfang zur neuen Welt in ihme.

Lehre. In dem Neuen Testament/ ist der Unterscheidt der Oerter/in Anruffung GOttes / hinweg und abgethan. In dem Alten Testament / offenbarete GOtt sich selbsten über dem Gnaden-Stuel. Christus ist der wahre Tempel/die wahre Versöhnung; Weil der Leib kommen ist/so seynd die Schatten vergangen: Darumb / gleich wie sie ihre Gebete richteten auff den Genaden-Stuel; Also auch wir nun die unsere zu CHristo in den Himmelen.

**Vers. 22. Ihr wisset nicht was ihr anbätet/wir wissen aber/ was wir anbäten / dann das Heyl kommt von den Jüden.**

Hier

Hier wird der ersten Frage/die da hätte auß vorhergehender Antwort können gemacht werden/ entgegen gangen/und ist diese: Ob schon die beyde Anbetungen kürtzlich werden müssen ein End nehmen/ so muß doch eine von diesen beyden so lang sie währen/recht seyn: **Darumb/so möchte ich wol wissen/ welche dieselbe sey? Christus antwortet: Nicht die euere/dann jhr betet an/das jhr nicht wisset. Aber die unsere/dann wir wissen/was wir anbeten.**

**Jhr wisset nicht was jhr anbätet.** ] Die Samariter baten den GOtt der Juden an: Sie erwarteten den **Messias**/wie es scheinet auß dem 15. Verß; Jhre Religion/die anfänglich grober und abgöttischer gewesen/war in etwas gereiniget durch **Manasses** einen Juden/ und einen Priester/ der zur Zeit deß Königs **Alexanders** einen Abfall zu ihm machte/und brachte viel Juden mit sich. Origenes meldet/daß sie auch die fünff Bücher Mosis angenommen haben: **Und doch**/ weil sie nicht recht von GOtt hielten/und Jhn nicht an gebührendem Ort anbaten/sondern hatten einen neuen Tempel/ und ein Priesterthumb auß jhrem eigenen Hirn gestifftet; Darumb wird von jhnen gesagt/daß sie nicht **wissen/was sie anbäten**; Das ist eine Phantasey/und einen Abgott nach jhres Hertzen Dünckel/und nicht den wahren GOTT.

Wann man nicht recht von GOtt glaubet/wie Er sich in seinem Wort hat offenbaret/und wann er auff eine andere Weise wird verehret und angebeten/als Er befohlen und angeordnet hat/so wird Er in einen Abgott verwandelt/ Ephes. 3. 12. wird Lehre.

von

von den Ephesern gesagt/ daß sie vor jhrer Bekehrung ohne GOtt seyen gewesen/ darumb weil sie Jhn begriffen auff eine falsche Weise/ohne den Vatter/den Sohn/und den H. Geist. Deut. 32. 17. wird gesagt/daß die Israeliten den Feldteufeln geopffert haben/und nicht GOtt/wiewol sie jhr Absehen hatten in den Opffern auff den wahren GOtt; Darum weil sie GOtt in den Bildern anbaten/seinem Gesetze zu wider. Also betreffende das Gebät und die Demühtigung/ Hos. 7. 16. Jes. 43. 22. 23. angehende das Fasten Zach. 3. 5. Belangende die Opffer/ Amos. 5 25. Anlangende das Sacrament/ 1. Cor. 11. 20. Wann es auff eine andere Weise verrichtet ward/als GOtt geordnet hatte/ so wolte GOtt solche nicht annehmen als Dienste die Jhm geleistet würden/obwohl die Thäter desselben solche Meynung hatten Matth. 15. 9. Vergebens ehren sie mich/weil sie lehren solche Lehre/ die nichts als Menschen Gebot seynd.

I. Nutzen. So bäten dann die Juden und Türcken einen Abgott an; Darumb/ weil sie GOtt begreiffen ausser Christo. Nun aber ist solch ein GOtt nicht.

II. Nutzen. Die Bilder-Verehrer/bäten einen Abgott an; Erstlich lehren und halten sie nicht recht von GOtt/gleich/ als wann seine Gegenwart/ auff eine sonderbare Weise/an die Bilder gebunden wäre. Sie halten und lehren verkehrt von Christo/als ob Er in den Händen der Priester nach den Consecrations-Worten gehalten und angegriffen werde: Aber ein solcher Christus ist nicht. Darumb so bäten sie an/einen GOtt und einen Christum/ den sie in jhrem Hirn geschmiedet. Uber das/so haben sie/

gleich

gleich wie die **Samariter** neue Ceremonien/ neue Formulen zu bäten/die GOtt niemaln befohlen hat: Ihre gantze Religion bestehet in neuen erdelen Ceremonien und Sacramenten: Und das Meß-Opffer/ das rechte Marck jhrer Religion/ ist von eben demselben Felsen gehauen. Sie mögen wol fürwenden/ daß sie es auß guter Meynung und intention zu GOtt thun/aber **die Liebe ist die Erfüllung deß Gesetzes/ und die Liebe freuet sich in der Warheit.** GOtt bestraffet die Juden/ **weil sie jhre Pfosten bey seine Pfosten gesetzet hatten/ und jhre Schwellen an seine Schwellen**/Ezech.43.8. Socrates könnte sie gelehret haben/daß GOtt müsse angebäten werden/ wie Er selbsten wolle. Die rechte Heydnische Römer wusten das/wie Augustinus in acht genomen/ wann sie den GOtt der **Hebreer** wägerten/ (die doch das Anbäten anderer Götter verthätigten) darumb anzuruffen/weil sie wusten/ daß/ so sie jhn nicht anbäteten auff solche Weise/wie Er wolte angebäten werden/daß sie jhn gar nicht anbäteten/sondern nur jhres eigenen Hirns Gutdüncken: Nun konnten sie jhn nicht anbeten/nach seinem Willen/ es wäre dann/daß sie von sich weg würffen alle andere Götter/welches sie nicht thun wolten/ befürchtende mehr Schaden auß dem Haß und Gramschafft dieser vielen Götteren/als sie Gutes hoffeten von dem guten Willen deß Einigen wahren GOttes/wie Augustinus spricht.

III. **Nutzen.** Der unerfahrne gemeine Mann und Pöbel/betet einen Abgott an/ sie wissen nicht was sie anbäten: Dann sie halten von GOtt/ und Anbätung desselben/ nach jhrem Verstandt und

Ein-

Einbildung / und nicht nach dem Wort GOttes. Ihr GOtt bestehet in lauter Gnad und Barmhertzigkeit / und gar nicht in Gerechtigkeit. Ihr Anbeten Gottes / ist ihre gute Meynung / und ihr guter Handel / und das Murmelen der Zehen Geboten GOttes / der Glaubens-Articulen / deß Gebets deß HErrn ohne einigen Verstandt und Andacht. In Kranckheit und Todes-Gefahren / da bringt man ein Gebetbüchlein daher / darauß lieset man etwas / ob es schon sich auff gegenwärtige Noht und Gelegenheit nicht schicket oder reymet. Ach! Was ists doch für ein Gott unter ihnen / der mit wenig Worten könne bezaubert werden? Wie wunderseltzame Meynungen hat dieses Völcklein von GOtt? Man kan wol auff alle ihre Andacht und Eyffer schreiben / was zu Athen auf dem Altar geschrieben stund. **Dem unbekannten GOtt.** GOtt in Unwissenheit angebäten / nach deß Menschen eigenem ungesunden Hirn / ist ein Abgott und wider GOtt.

IV. **Nutzen.** Ein jeglicher suchet GOtt in göttlicher Verehrung und Anbätung: Wann wir Ihn wollen finden / und nicht lassen: So lasset uns dann uns selbsten sein Wort gemein machen / und darauß suchen zu erlangen / eine gesunde Anstalt und Regierung für einen jeglichen absonderlichen Theil seines unmittelbaren Dienstes / damit wir sagen können / **wir wissen was wir anbäten**; Unsere eygene Weißheit ist Feindschafft wider GOtt: Es reymet und schicket sich nicht / daß GOttes Feindschaft / solte das Anbeten Gottes anordnen / Deut. 12. 32. damit wir Gott einen warhaftigen Dienst mögen auffopffern / so muß da eine Probirung uñ Erforschung

ung seyn/wz sein Wille sey/Rom.12.1.2. Alles was ein gut Werck ist/das kompt von unserer Willkühr nicht her/Col.2.22. sondern von Gottes Hülff und Würckung/Eph.2.10.Mich.6.8. **Es ist dir gesagt/Mensch/was gut sey / und was der HErr von dir erfordert.** Und Matth.18.20. **Lehret sie alles was ich euch befohlen hab.** Also Jer.7.31. werden schwere Dinge durchauß von Gott verbotten in seinem Dienst/dennoch verworffen mit dieser Rede und Ursach; **Welche Ich jhnen nicht gebotten habe.** Es ist eine Hitzigkeit und Beißigkeit in uns/und eine solche ist die Hoffart unsers Fleisches; daß wir uns wol gern damit solten wöllen bemühen und zu thun machen / aber GOtt hält uns zu rück / Num.15.39.

**Wir wissen was wir beten.**] Dazum̃ (sprechen die Arrianer/) sagen wir Christus sey eine Creatur? **Antwort:** Er redet figürlicher Weise ἀναποίνωσις, wie Paulus/1.Thess.4.15. **Wir/die wir leben werden biß an die Zukunft des HErren.** Zũ andern die Menschheit Christi ist eine Creatur/ein Anbeter/gleich wie er im Evangelio bate.

**Das Heyl kompt von den Juden.**] Diß ist eine Beweisrede/ daß das Jüdische Anbeten recht war/dieweil sie das Wort GOttes unter jhnen hatten/die Lehre zum Leben und Seligkeit / jhnen Anweisung gebende/wie sie recht und gebührlich mussten anbeten. **Ist von den Juden**; Auß jhnen/ nicht allein unter jhnen/sondern von jhnen fliessende zu andern/als Jesa.2.2.

Lehre.

Hie ist beydes ein herrliches Kenn-Zeichen und Vor-Recht der Kirchen. CHRISTUS schlichtet die Sache nicht durch Allgemeinheit/ Nachfolge/ ꝛc. Dieweil aber ein Unterscheide

wgr/

war/ zwischen den **Samaritern** und den **Jüden**/ welche die wahre Kirche waren/ und das wahrhafftige Anbäten hatten/ so erforschet er dasselbe und probiret es durch diß Kennzeichen von der Lehre zur Seligkeit/ wann dieselbe also unter einem Volcke ist/ daß sie von demselben zu anderen fortflösset von jhrem Edelthumb und Gutheit. Sonsten waren auch die fünff Bücher **Mosis** unter den **Samaritern**/ wie die Heilige Schrifft jetzt ist unter den heutigen Ketzern / und doch ist die Seligkeit nicht von jhnen/ darum/ weil sie in einer frembden Sprach verschlossen liegt und geschändet ist durch verfälschte Außlegungen: Wie von **Israel** gesagt wird/ daß es sey ohne das Gesetz/ wie sie waren ohne ordentliche Priester/ und also ohne die gesunde Außlegung deß Gesetzes/ 2. Paral. 15. 3. **Verwandschafft der Lehre / machet die Apostolische Kirche.** Tertull.

I. **Nutzen.** Alle dann/ die ausser der Kirchen seynd/ die mögen sich zu derselben machen/ damit sie jhnen möge eine Mutter seyn: Dann hie allein ist die Seligkeit zu erlangen/ und darum fliehen darnach zu/ alle Außerwehlte/ gleich wie die Tauben zu jhren Fenstern/ Jes. 60. 8. Das wahre Anbäten und die Seligkeit halten sich beyeinander.

Gleichnüß

II. **Nutzen.** Für die/ so in der Kirchen seynd. Beyde/ daß sie in derselben mögen bleiben; dann wo wollen wir hingehen? Du O gesegnete Mutter hast Worte deß ewigen Lebens/ du bist der Pfeiler und Grundveste der Warheit. Und jhr zugleich zu wissen zu thun jhre Glückseligkeit/ und daß sie danckbar seyn/ und diese gebenedeyete Gemein/ und Gesellschafft jhnen wohl zu Nutz machen. Es seynd

viel

viele unfruchtbare Feigen-Bäume in diesem Gar- Gleichnüß
ten/ welche anders nichts nutzen/als daß sie die Er-
de durchwurtzeln/einnehmen und außsaugen/ sie bes-
sern sich auch nicht durch die Fettigkeit des Landes.
Gesellschafften/ Dörffer/ Städte und Landschaff-
ten werden sehr gerühmt und gepriesen wegen son-
derbarer Nutzbarkeiten/ die sie geben: Nun aber/
giebt die Christliche Kirche die beste Nutzbarkeit/das
Heyl unserer Seelen. O glückselige Vor-Rechte
und Vorzüge! Lasset uns dann GOtt darumb bit-
ten/und mit äusserstem Vermögen darnach streben/
daß diese Kirche allezeit bey uns bleiben möge; Dañ/
wann sie solte verfallen/ so ists umb unsere Seligkeit
gethan: Und dieweil wir in der Kirchen seyn/ so lás-
set uns die Seligkeit auß jhren Brüsten saugen.

**Vers. 23. Aber es kömpt die Zeit/ und ist schon jetzt/ daß die warhaftige Anbäter/ werden den Vatter anbäten/ im Geist und in der Warheit: Dann der Vatter wil auch haben/ die Jhn also anbäten.**

**Vers. 24. GOtt ist ein Geist/ und die jhn anbeten/ die müssen Jhn im Geist und in der Warheit anbäten.**

Hier wird der zweyten Frage/ auß der Ant-
wort CHristi herrührende/ begegnet/ und ist diese:
Wann das Anbäten der Juden selbsten muß ein
Ende nehmen/ was dann für ein ander Anbäten an
dessen Stelle kommen werde? CHRISTUS

antwortete: Ein Anbäten/das/im **Geist und in der Warheit** ist. Der Verstandt: **Die Zeit kompt.**] Die Zeit ist für der Thür/ nicht ferne; **Und ist schon jetzt**] nemblich zum Theil; Dieweil Christus schon kommen war/ und fieng an die Genade deß gesetzlichen Anbetens zu verdunckelen. **In dem Geist**] **Geist** bedeutet erstlich das Hertze/ und also wird dieses entgegengesetzet den Hertzlosen/ und angenommenen Andacht der Samariter. Zum andern/ die inwendige erneuerte/ und geistliche Bewegungen und Zuneigungen deß Hertzens/ zugleich/ mit solchen äusserlichen Wercken und Thaten/ welche nohtwendig auß denselben herfür fliessen/ und worinnen sie sich selbsten außtrucken. Und also wird der Geist entgegen gesetzt der jrrdischen und fleischlichen Anbetung der **Juden**/ welche in Speise und Tranck bestunde/ vielerley Reinigungen und fleischlichen Ceremonien/ Hebr. 9. 1. 10. und 7. 16. **und Warheit**] wann die Warheit wird für Auffrichtigkeit genommen/ so ist sie eines mit dem Geist/ in der ersten Meynung/ oder doch nicht viel davon unterscheiden; Aber sie wird ferner entgegen gesetzt/ erstlich/ den Jüdischen Ceremonien/ die in Figuren und Schatten bestunden: Nun aber bestehet das Anbeten der Christen **in Warheit**/ dieser Figuren/ wie in Absterbung und Verläugnung unser selbsten/ ꝛc. durch die Opffer deß Gesetzes fürgebildet/ Rom. 12. 1. Dtß ist der wahre Dienst Gottes/ und wie Christus hier sagt/ der geistliche Dienst. Zum andern wird sie entgegen gesetzt dem eigenwilligen Anbäten der **Samariter**/ durch und auß jhren eigenen falschen und betrüglichen Gedancken und Hirn erdacht: War also ein falsches

An-

Anbeten / deme nicht allein mangelte die Warheit eines guten Hertzens/belangende die Manier: Sondern auch die Warheit deß Worts GOttes/ betreffende die Materi deß Anbätens. Dieses ist die vollkommene Meynung und Verstandt der Worte.

**Einwurff.** Die warhafftige Anbeter / haben den Vatter im Alten Testament / auff diese Meynung angebetet / nemlich **im Geist und Warheit.**

**Antwort.** Es ist wol wahr/daß sie GOTT anbeten im Geist / aber nur äusserlich in dem jrrdischen Heyligthumb zu **Jerusalem:** Und in der **Warheit.** Aber doch nur äusserlich / in Schatten und Figuren: Aber wir beten nun an im Geist ohne dergleichen Jüdische und fleischliche Anbetung: Und in Warheit/ ohne Schatten und Fürbilde.

**Einrede oder Gegenwurff.** Beten wir nicht GOtt stets an mit äusserlichen Gebärden und Ceremonien / als Knyebeugen / in Händen und Augen Erhebung/und Brauchung der Stimme im Gebet? Und seynd unsere Sacramenta nicht äusserliche und jrrdische Elemente?

**Antwort.** Die erste von diesen Ceremonien seynd natürlich/und dienen darzu/daß wir die innerlichen Bewegungen unserer Hertzen dadurch außdrucken / und gehören also zur Anbätung im Geist: Dann das Anbeten im Geist/ist nicht allein die jnwendige Zuneigung/ sondern auch alle solche innerliche Erzeigungen in der That / als durch welche eine gesunde Zuneigung sich nohtwendig selbsten muß erweisen. Die letzte seynd von GOTT selbst eingesetzt / aber jhrer seynd

so wenig/als Brodt und Wein im Abendmal/ und Wasser im Tauffe/ also daß sie in Vergleichung mit den Jüdischen lauter geistlich scheinen können.

I. Nutzen. Hierauß wird das Anbäten der Bilder-und Götzendiener/für ein falsches Anbeten erwiesen. Wann Christus hie sagt/**die wahrhafftige Anbäter/werden den Vater im Geist und in der Warheit anbäten**/ so giebt Er zuverstehen/daß da werden falsche Anbäter sich finden lassen/die auff eine andere Manier anbäten werdē: Und es scheinet beweißlich zu seyn/daß er eben auf sie in diesen Worten gezielet: und gewißlich/ er hat sie mercklich entdecket; Dann jhr Anbäten ist ja so Ceremonialisch/so prächtig/und äusserlich geschmückt/ als jemals der Juden gewesen ist: Sie ist lauter sinnlich und äusserlich/sie behängen und verblenden die Augen deß Volcks mit jhren güldenen Bildern uñ köstlichen Kleydern; jhre Priester kleyden sich prächtig/wie die Jüdische: füllen die Ohren an mit lieblichen und wohllautendem Singen und Spielen/ und räuchern mit Mastix: Was ist jhr Opffer anders/als lauter Ceremonien? Sie graben und suchen wieder herfür auß der Aschen die Jüdische und Heydnische Ceremonien. Paulus bezeuget Gal. 4. daß die Juden nur Kinder seyen gewesen/da sie die Ceremonien noch im Gebrauch hatten: So ist dañ der Antichristische GOttesdienst und Religion/nur eine kindische und äffische Religion: Die Kirche ist nun kein Kind mehr. Augustinus klagete über das unerträgliche Joch der Ceremonien/ beschwerende die Kirch zu seinen Zeiten/so sehr/ daß er gesagt/ der Zustand uñ condition der Juden wäre erträglicher/ als der Christen. Nun aber ist der kleineste Finger der

Abgöt-

Abgöttischen Ceremonien viel schwerer/als das gantze Corpus (Leib) war zur Zeit Augustini. Wolan dann/wann diß ein Zeichen deß wahren GOttesdienstes ist/daß sie nicht gleich sol seyn der Jüdischē/pur und lauter Ceremonialisch/sondern Geist/und so wenig Ceremonialisch/als immermüglich/so kan dann der Aberglaubische Gottesdienst/als der im Pack von lauter Ceremonien ist/und sonsten nichts/nicht der wahre GOttesdienst seyn. Wie es insgemein mit dem Menschen ist/je kleiner Leib/je gröſſer und mehr Geist; So ists auch mit dem Dienst GOttes bewandt/je gröſſer der Leib äusserlicher Ceremonien ist/je geringer Geist von wahrer Andacht und Eyffer. Besihe Jer. 3. 16. Die geistliche Anbäter werden das geistliche Anbäten so in acht nehmen/daß sie der **Arcken** vergessen/das ist/alle diese äusserliche Ceremonien. Wie aber haben die Römische dieselbe vergessen/die sie wieder lebendig gemachet haben? Und Jes. 66. 5. werden die betrügliche Heuchler eingeführet/schreyende über und wider die wahrhafftige Anbäter/und sich rühmende in jhrer äusserlichen Ceremonialischen Anbätung. Ja/sie werden hie noch weiter entdecket: Dañ die warhafftige Anbäter/**bäten den Vatter an.** Wir hören von niemands mehr als jhme/der anzubeten sey. Aber das Römische Anbeten/weiset uns zu den Heiligen und zu den Engeln. Ferner/so muß die Materi der Anruffung GOttes/in dem Wort GOttes begriffen seyn/und nach dessen Warheit: Aber die Römische ist eine eigenwillige und Samaritanische Anbetung/und darumb weder **im Geist/** oder **in der Warheit.** Gleichnüß

II. **Nutzen.** Hier sehen wir/worinnen daß der

GOttes fürnemlich bestehe/in den jnwendigen und geistlichen Zuneigungen und Bewegungen deß Hertzens/ wann unsere Gedancken/ unsere Liebe/ unser Vertrauen/unsere Freude und Lust auff Gott gegründet seyn: Dieses selbst ist GOTT in dem Geist anbäten. So spricht Zacharias in seinem Lobgesang / Luc. 1. 74. 75. Viele reden von jhrem GOttesdienst/aber wenig wissen / was damit gemeynet wird. Es muß GOtt nicht allein gedienet werden/morgens und Abends/ mit einig wenigen Worten / sondern den gantzen Tag über / wie Zacharias spricht/ **all unser Lebenlang**: Ja/ alle Stunden / dann dieses ist das gantze Ampt / GOtt zu förchten/ und seine Gebotte zu halten / Eccles. 12. 13. Der Mensch muß nichts thun / es gehöre dann zum selben: Dann auch in unserem Essen und Trincken/müssen wir GOtt ehren / und GOtt kan nicht als mit Gehorsam geehret werden/ und **Gehorsam ist besser als Opffer** / es ist der fürnembste Dienst. Wer GOtt so nicht dienet/ thut nichts anders/als daß er mit Jhme spottet / sprechende von seinen Gebäten/und von seinem Kirchgang/und handelt mit jhme / als Prometheus mit dem Jupiter, jhme dargebende die Knochen mit dem Fell bedecket/da er unterdessen das Fleisch auffgessen hatte. Es ist der Satan/ dem die Menschen gemeinlich dienen / wann jhre Zuneigungen / Bewegungen und Thaten auff die Sünde gerichtet seynd. Solten wir wol einen solchen vertragen und leiden können/der uns mit lieblichen Worten liebkose/und uns gebe von dem Höfischen Weyhwasser/ und solte heimlich mit unsern Feinden halten/wider uns? und dennoch handeln wir so mit GOtt / und

mey-

meynen/daß wir jhme gar wol dienen. Wie der gemeine Prasser und Zechbruder/ Flucher/ Ehebrecher, ꝛc. meynet/ wann sie nur in der Kirchen gewesen/ so sey GOtt ein Genügen geschehen und jhme recht gedienet/ ob sie schon die gantze Woche über/ dem Teuffel/ fürm Zapffen/und im Huren-Hauß gedienet und auffgewartet haben.

III. **Nutzen.** Hier ist ein herrlicher Unterricht/ wie wir den äusserlichen gewöhnlichen Dienst Gottes verrichten sollen. Diese zwey Dinge/ müssen darin beyeinander gefüget seyn/ **Geist** und **Warheit**: Es muß da seyn eine wahre Materi/ warumb man anbeten müsse/ gegründet auff das Wort Gottes. Es muß kein erdachtes Anbeten seyn. Es muß auch da seyn eine wahre Manier und Weise anzubeten; sie muß auch verrichtet werden mit dem wahren Geist deß Gemühts und herrühren auß dem Grund des Hertzens: Es muß nicht seyn ein Anbeten pro forma und auß Gewonheit; Wiewol es kein Wille-Dienst seyn muß/ in Ansehen der Fürschreibung und Befehl, so muß es doch ein Willen-Dienst seyn in Ansehen der Vollbringung: Vollbracht muß sie werden mit dem Willen/ Zuneigung und allem was in uns ist/ Psalm. 103. 1. Obschon unser Wille kein Werckzeug seyn kan der ertichteten Anruffung/ so kan er doch wol seyn ein sonderlich Werckzeug derselben Vollziehung. Vieler Menschen Anbeten ist nur eine blosse Erkänntnüß und Wissenschafft davon. Sie erweisen einigen Verstandt in Formirung und Stellung des Gebets/ aber es erfolget keine Will-Anbetung/ keine Liebe/ kein Leben und kein Eyffer in demselben:

Dieses seynd die beyde gemeine Fehler in unserem Anbäten; Ob schon Warheit/doch kein Geist; Ob wir schon keine Juden seyn / und seynd von der wahren Kirchen/ und haben eine warhafftige Anbetung/so beten wir doch an mit falschem uñ Heuchlerischen Hertzen. Wiederumb wann Geist/ so ist doch keine Warheit da. Ob wol ein blinder Eyffer/so ist doch keine Wissenschafft da; Ob wol einige Zuneigung in dem vollbrachten Dienst/ wie bißweilen bey einfältigen und wolmeynenden Papisten/und aberglaubigen Personen / nichts destoweniger/so ist doch die Anbätung auff dem Berge Gritzim/ihnen mangelt die Warheit des Worts GOttes selbige zu befestigen. Also seynd etliche Juden/ und etliche Samariter: Sie haben entweder eine falsche/oder wahre Anbätung/ mit einem falschen Hertzen: Es seynd wenige wahre Anbeter. Unsere gemeine Sünd und Übertrettung ist/davon Jesa. 29. 13. daß wir mit unseren Lippen hinzu nahen/mit unseren Knien / unsern Ohren/ wann unsere Hertzen ferne von GOtt seynd /und GOtt die außwendige Schale vom Anbeten zugeben/ohne den Kern Geistlicher Andacht und Eyffer; Der äusserliche Dienst/ist so weit ein Dienst GOttes/als er den innerlichen außdrucket; Darumb ists der innerliche / auff welchen die Kinder GOttes sonderlich stehen; Dann die leibliche Übung ist wenig nutz/ja sie ist mehr schädlich/als die da abgeschieden ist und abgesondert von der geistlichen. Darum hüte dich in deinem Gebet fürm Herumbgaffen / wandelenden Sinnen/kalten Hertzen/schweren und todten Zuneigungen: Dann/ alsdann ist all unsere Arbeit verloren. Falsch ists/was etliche Lehrer sagen/ daß

daß das Gebet beydes (meritoria und Impetratoria) **verdiene und erlange**/ ob schon keine würckliche und thätliche Andacht beym Gebät sey; So lehrt Thomas 2.2. Wir wollen GOtt zwar anbeten und dienen; aber wir seynd keine warhafftige Anbäter/wann wir Jhn nicht im Geist anbäten: Darumb spricht der Prophet Hoseas Cap.12.1. **Sie umbringen/umbgeben mich mit Lügen.**

IV. **Nutzen.** Hie sehen wir die Freyheit der Kirchen deß Neuen Testaments: Die Decke Mosis/der Ceremonien ist abgethan/ und können wir nun das Angesicht GOttes recht ansehen/2.Cor.3. 18. Damals war das Meer umb den Altar/ Ertz/ 1.Reg.7. 23. und welche Augen hätten können dadurchdringen? Aber nun ist unser Meer umb den Thron/gläsern/Apocal.4.6. Wie ein Chrystall/ in welchem wir klärlich das Liecht und Antlitz GOttes sehen. Gleichnüß

V. **Nutzen.** Es ist nicht genug/ daß wir in dem GOttesdienst in uns selbsten empfinden/ innerliche Bewegungen und Zuneigungen/sondern diese Bewegungen müssen geistlich seyn/ erwecket durch den Geist GOttes/ sonsten kan nicht gesagt werden/ daß wir im Geist anbeten. Dieses nutzet und dienet erstlich/wider alle unwiedergeborne Personen/ wider alle Heuchler und Zeitglaubige: Ob sie schon bißweilen empfinden einigen Eyffer und Ernst in jhrem Gebet/ so kommen doch diese Bewegungen nicht von dem heyligmachendē Geist GOttes/dem Geist des Gebets. Jud.20. **Betet alzeit im H. Geist.** Zum andern dienets wider alle aberglaubige/ abgöttische und Samaritische Anbäter. Bewegungē im Gottesdienst müssen geistlich

Gemeinlich seynd die Andachten solcher Menschen todt/und Christus setzet die wahre und hertzliche Anbetung der falschen Samaritischen Andacht entgegen: Dann/mehrentheils ist die falsche Anbetung grob und heuchlerisch/Jes. 29.13. **Diß Volck nahet sich zu mir mit jhren Lippen/ aber jhr Hertz ist ferne von mir**/und wieder/**und mich fürchten nach Menschen Gebot.** Und so fern nicht grob und tölpisch/ soist sie doch verdeckt und heuchlerisch/dann die innerliche Bewegungen und Zuneigungen deß Hertzens/die sie empfinden/ sind nicht geistlich/sondern fleischlich/ auß jhren eigenen betrüglichen Hertzen herfür steigend/ lauter Gäuckeley und Gespötte deß Satans/der sich selbst in einen Engel deß Liechts verstellen kan. Diß ist eine gewisse Regel: Der Urheber eines Gebets und Andacht/ist auff gewisse Manier ein Vollbringer desselben Gebets/der Geist Gottes aber ist der Urheber und Autor eines abergläubischen Gebets nit. Nein/sondern das Hirn deß Menschen/ und der Satan/ seynd vielmehr und eher Urheber desselben: Und darumb ist er jhren Erfindungen und Ertichtungen solchen Dienst nicht schuldig/ daß er auff jhn acht geben solte/ und jhnen helffen solche Anbätung zu vollführen. Laß sie dann so lang fürwenden als sie wöllen/ daß diese und nicht jhre eigene Erfindung/Andacht helffe erwecken. Wie da ist in dem Gebät und Andacht das Crucifix zu sehen ꝛc. Wie jene in jhrem falschen Gottesdienst thäten/davon Jesa. 66.5. sprechen: **Lasset sehen/ wie herrlich der HERR** sey? Durch diese unsere Hinzu- und Auffsätze/ Anreitzungen/ und

An-

Anfrischungen zur Andacht; Dieses ist die Warheit/daß allein der Geist GOttes wahre Andacht und Eyffer erwecket / und wann Er selbige erwecket/bläset Er mit seinen eigenen Blaß-Bälgen: Er würcket allein mit seinem eigenen Werckzeug/ und nicht mit den unnützen Werckzeugen der Abgöttischen Handwercksleuten / welche dem Geist GOttes seynd / wie dem **David** die Waffen **Sauls**. Gleichnäß Darumb billich/solcher GOttesdienst/ der durch dergleichen Dinge erwecket wird / für Verdacht zu halten.

VI. **Nutzen.** Zum Trost. Wer ists / deme nicht viel andere Gedancken unter seinem Gebet und Andacht zuschiessen? Wer empfindet nicht grosse Mattigkeit und Laßigkeit? Hier ist dann ein Trost. Es wird nicht gesagt/ daß die warhafftige Anbäter / sollen **im Geist und Vollkommenheit** anbäten; mit vollkommenem Geist/ sondern **im Geist und in der Warheit**; Mit einem wahren und auffrichtigem Geist und Hertzen/ wann du denselben in dir empfindest / so wird GOTT die andere Unvollkommenheiten bedecken.

**Dann der Vatter wil.** ] Hier ist die erste Ursach / beweisende die fürhergegangene Bejahung/genommen vom Willen GOttes. Er ist darauff auß/daß Er solche Anbäter habe. Dergleichen Gottesdienst gefallen Jhm am besten / Er hält sie allein für gut / und vergilt solche. Die / welche jhme dienen wollen/müssen Jhme gefällig dienen: Dieser Dienst allein gefällt Jhme; Und darumb muß allein solcher Dienst vollbracht werden. Ein gut Argument: Dann es ist /

Gleichnüß als ob ich spräche zu einem / der in einem dergleichen Hause Dienst suchet: Der Meister und Herr in dem Hause wil solche Dienst-Knecht haben/die frisch zur Arbeit / treue/ auffrichtig und redlich seynd: Darumb/wer bey jhme dienen wil / muß so gethan und beschaffen seyn.

I. Nutzen. Ein jeglicher sehe auff sein Hertz/ daß dasselbe geistlich seye/erneuert und auffrichtig in dem GOttesdienst: dann darauff sihet GOtt am meisten. Ein Künstler / wann derselbe ein Kunst-
Gleichnüß stück machet/so befleissiget er sich/ dasselbe so zu machen/daß es deme/für welchen er es verfertiget/möge gefallen. Nun wird das Auge Gottes in dem Gebet sehen und forschen nach dem Hertzen/ und das innerste des Menschen. Wann GOtt auff den äusserlichen Gebärden/Worten und Gespräche deß Mundes/oder dergleichen Dingen/ bliebe stehen / so möchte die fürnembste Sorge umb dasselbige seyn.
Gleichnüß In allem/was wir thun unter Menschen/ so trachten wir doch darnach/daß wir selbigen mögen gefallen / deme wir dienen: So solte es auch beschaffen seyn mit dem Gottesdienst; Und wird doch heutiges Tages Gott in keinem Dinge mehr verlassen uñ weniger geachtet. Warumb aber bemühestu dich so sehr Jhm zu mißfallen? Er hat ein Mißgefallen an dir/wann du Jhme nicht dienest. Mißfälliger Gottesdienst ist eine zweyfache Unehre. Darumb / weil du Jhme mißfället in der That / in welcher du sonderlich Jhm solltest gefallen.

II. Nutzen. Trost für die jenigen / welche GOTT im Geist und in der Warheit anbeten. Wiewol die falsche Brüder/die in der Kirchen seyn/

die

die mit Spott-Reden umb sich werffen / als ob jhre Anbätung und Gottesdienst nicht herrlich genung wäre/und darumb außschreyen: **Lasset GOTT verherrlichet werden**/mit einem bessereren und herrlicherern GOttesdienst/Jesa. 66.5. So hat doch GOTT ein Wolgefallen an demselben; Er riecht einen süssen und lieblichen Geruch/und antwortet durch das Feuer seines Geistes/verkehret jhre Brand-Opffer in Aschen: Dann also folget in dem Spruch Jesai: **Lasset Jhn erscheinen zu eurer Freude**/oder wie Tremellius, wir werden oder sollen deine Freude sehen / nemlich die du hast in deinem geistlichen Anruffen und GOttesdienst/ als ein Zeugnüß von Gottes Gutachten/ **dann sie sollen zu Schanden werden.** Prov. 15.8. **Deß Gottlosen Opffer ist dem HErren ein Greuel / aber das Gebet der Gerechten/ist Jhm angenehm und lieb.** Ein Opffer wird mit grossem Pracht vorgetragen / und erfordert vielerley Ceremonien. Und doch ist das blosse demühtige Gebet in dem Gottesdienst und geistlichen Anbeten/für Gott angenehmer / als das prächtigste und herrlichste Gepräng der köstlichsten Opfferen dieser scheinheiligen (formalisirten) Anbeter. Der kleine Seufftzer und wenige Worte deß armen Zöllners/**HERR/sey mir Sünder gnädig**/ war für GOTT viel angenehmer/ als die auffgeschmückte und zierliche Gebät deß hochmühtigen Phariseers mit all seiner Wolredenheit; Es ist nicht daran gelegen/was die Menschen in dem Anruffen GOTTES und Gebäte / erfordern/sie mögen dieses und jenes haben wollen: Aber GOTT fordert Geist und Warheit; Allegor.

Las-

Lasset uns diese mitbringen/ so werden wir Ihm angenehm seyn.

Vers. 24. **GOtt ist ein Geist** ꝛc.] Die zweyte Ursach / hergenommen von der Natur GOttes. Er selbsten ist ein rein und geistlich Wesen/ und deßwegen muß sein Dienst mit demselbigen übereinstimmen. **Ein Geist**; nemlich / ungeschaffen / und nicht zusammen gesetzet. Dann die Engel seynd geschaffen und zusammen gestellt/ und also seynd sie für GOTT nur Schaum und unrein / als der rein / heylig und allein Einig ist / ohn einige Zusammenstellung/ doch nicht also gereiniget und gesaubert.

I. **Nutzen.** Wider das Abbilden: GOTT ist so Einig und so geistlich / daß kein Pensel einiges Engels Ihn möchte abreissen oder entwerffen. **Wormit wollt ihr Mich vergleichen?** Die Bilder seynd der Einigkeit und Geistlichkeit seines Wesens / so zu sagen / verächtlich / wie auch seiner unbeschreiblichen und unbegreifflichen Unendligkeit.

II. **Nutzen.** Wider allen fleischlichen / äusserlichen und scheinheiligen GOttesdienst. Dergleichen Anbetter / verleugnen seine geistliche Natur: und machen auß Ihme einen GOtt in Fleisch und Beinen bestehende. Es ist dem Menschen gemein in ihren Unterdruckungen zu gehen / und nach GOtt zu sehen/ aber doch nur mit äusserlichen Ceremonien / wie dieses Weib / in ihrer Zerschlagenheit darein sie Christus nun bracht hatte / ohne Zweiffel fertig war zu thun / und nach dem Berge **Gritzim** zu zulauffen/ und daselbst einige Ceremonien zu verrichten. Dergleichen Menschen geben damit

damit an Tag/ wie grobe und ungeschlachte Gedancken sie von GOTT haben/aber wir müssen trachten unsern Dienst nach der Natur Gottes zu richte. Die Natur Gottes ist einig/ (einfach/ schlecht) dasjenige/was Einig und Einfach ist/darinnen ist keine Zusammensetzung oder Abtheilung; darumb muß auch in unserem Gottesdienst keine Zusammenstellung seyn: Er muß unvermenget seyn. Der Dienst Gottes von Leinen und Wöllen zusamen geweben/ gesaltzen/und Sophistischer Weise/mit menschlichen Satzungen zusammen geschmiedet / oder eingemacht/kompt gar nicht überein / mit der Reinigkeit und Einigkeit deß göttlichen Lebens. Wiederumb/ muß auch in unserm Anbäten keine Abtheilung und Zerstückung seyn/kein doppel Hertze. Gleich wie GOtt eins ist ohne Zertheilung; Also muß auch unser Gottesdienst/ gantz und vollkommen seyn/ Hertz und Haupt/ Leib und Seel/muß es mit einer Harmonie zusammenspannen/in eine himmlische Gesellschafft, GOtt ist ein auffrichtiger und allwissender GOtt/und darumb wil und muß Jhm auch auffrichtig und redlich gedienet werden/Rom. 12. 1. Ein leiblicher Dienst ist nur ein unbilliger Dienst / welchen auch die Thoren / so der Vernunfft beraubet/ vollbringen können. Der Lateinische Dienst und Gebät anderer/ist auch unrecht; Darumb/ weil der Verstandt in demselben Dienst eitel ist. Wo nichts anders ist; als diese grobe Heucheley / als allein das Knyebeugen / einen Schlag auff die Brust zu thun / und etliche wenig Worte zu murmelen / darinnen wird nicht verfasset / daß GOTT ein Geist sey / dann so solten

Allegoric.

Gleichnüß

wir

wir gedencken/daß GOtt unsere Geister sihet und ihre Beschaffenheit.

**Vers. 25. Spricht das Weib zu Ihme/ ich weiß/ daß Messias kompt/ der da Christus heisset: Wann derselbige kommen wird/ so wird Ers uns alles verkündigen.**

**Vers. 26. JESUS spricht zu ihr/ Ich bins/ der mit dir redet.**

Nachdem ihr Christus den Durst/ betreffende den GOttesdienst/ gelöschet/ so stillet Er denselben auch/ belangende den Messiam.

## Wo in Acht zu nehmen.

1. Ihr **Durst** nach dem **Messias**/ Vers. 25.
2. Die **Genugthuung** und Stillung. vers. 26.

1. Ihr Durst und Begierde nach dem Messia wird nicht als nur dunckel offenbaret: **Ich weiß/ daß Messias kommen wird**, Als ob sie gesagt hätte: Es ist all wahr das du geredet hast/ daß eine Veränderung deß Gottesdiensts vorgehen wird: Dann Messias muß kommen/ und alsdann wird diese Veränderung seyn. Ach möchte Er doch kommen/ damit wir diese Dinge von Ihm vollkömmlich vernehmen/ **dann Er wirds uns alles verkündigen.**

Ihre Rede verfasst eine Bekäntnüß ihres Glaubens an Christum. Erstlich/ daß Er komen würde; Zum andern/ von seinem Ampt/ welches er solte außführen und verrichten/ wañ Er würde komen seyn/ ins **gemein**/ in dem Worte/ **CHRistus**; Ins

besonder / sprechende / Er wird alles verkündigen und offenbahren.

Was das erste belanget / so lernen wir / daß die Außerwählte Gottes / endlich einen guten und heylsamẽ Nutzen schöpfen auß solchen Dingen / die sie anfänglich unachtsamer Weise gehöret haben / und denselben nicht weiter nachgedacht. Eine Ehebrecherin / wie dieses Weib gewesen / konte das Gespräch Christi / nicht mit grossem Belieben anhören; Nun aber macht sie einen herrlichen Nutzen und Gebrauch / von deme allen / das sie bißhero offtmals gehöret hatte / aber gar unachtsam und obenhin. Diß kan die Lehrer trösten / wann ihre Lehre anfänglich nicht hoch geachtet und angenommen wird. I. Lehre.

Sehet / wie kurtz für der Ankunfft Christi / die Hertzen deß Volckes zur Erwartung seiner aufgewecket wurden. Also in der Reformation zun Zeiten Luthers / welche Weissagungen gab der HErr vielen? Wie seufftzeten sie unter der Egyptischen Dienstbarkeit / und mit welch einer sehnlichen Erwartung begehrten sie und baten umb Erlösung? II. Lehre.

Was das zweyte belanget / so erkennet sie alle seine Aempter ins gemein / in dem Namen Christus; Dann unter dem Gesetze wurden die Hohenpriester / Propheten und Könige gesalbet / als welche Fürbilde Christi in diesen Aemptern gewesen: Und diese Aempter seynd bey etlichẽ doppel gewesen / gleich wie in Melchisedech / der da ein König und Priester war; Samuel war ein Priester und ein Prophet; David / ein König und Prophet / aber diese drey seynd bey einem zugleich nicht gewesen / als nur bey Christo; Und also ist niemand ein vollkommener Christus / als Er allein: Der Nutzen von diesem Namen ist.

I. **Nutzen.** Uns zu versicheren / daß Christus ein vollkommener Heyland sey; Der Name **JEsus** ist so tröstlich nicht / es sey dann daß dieser Name **Christus** hinzu gethan werde / dann dieses erweisets daß Er ein Seligmacher sey ex professo, versiegelt und geordnet von seinem Vater / und von ihme gesalbet mit dem H. Geist. Also seynd in diesem Namen die drey Personen / stimmende überein in unser Seligkeit. Der **Sohn** ist gesalbet von dem **Vater** / mit dem H. Geist.

II. **Nutzen.** Wann du bey dir selbsten empfindest und spührest einen schwermütigen und betrübten Geist; Und im Saltzwasser oder Peckel getuncket und genetzet wirst; So gehe alsdann zu diesem Christo / der **mit dem Freudenöl / mehr als seine Gesellen gesalbet ist** / daß er die Niedergeschlagene erquicke / Luc. 4. 18. Diß ist das Oel / welches die alte zähe und runtzelichte Haut in unserem Antlitz wird glänzend schön und zart machen.

III. **Nutzen.** Wann du empfindest / daß deine Glieder so steiff seynd / daß du nicht auffstehen kanst / so eyle zu Christo. Das Oel / welches auff ihn außgegossen ist / als das **Haupt** / wird auff dich / der du ein Glied seines Leibes bist / herab fliessen; Und wann du damit bist erfüllet / wirstu frölich / frisch und ungehindert / die Wege der Gebotten GOttes lauffen.

IV. Sonderlich aber erkennet sie sein Prophetisch Ampt / **wann der kommen wird** / so **wird Er uns dieses alles lehren.** Wie viel grosse und kluge (Doctores) Lehrer seynd wol heuti-

heutiges Tags / die man mit gutem Fug bey dieses Samaritische Weiblein könte in die Schule schicken? Die Römische Gelährte lehren / daß allezeit die Kirche könne neue Glaubens-Articulen setzen und geben. In unterschiedlichen Streit-Puncten zwischen uns und ihnen heutiges Tages / wann wir beybringen / daß davon in dem Wort GOttes gar nichts geschrieben seye / noch auch könne gefunden werden bey den reinesten und unverfälschten Lehrern nach den Apostelen / so sprechen sie / die **Kirche hatte damahls noch keinen Spruch gegeben in dieser Sache: Und** Bellarminus spricht / **daß / als die Schrifft sey beschrieben worden / die Gewonheit / den heiligen Gelübde zu thun / noch keinen Anfang gehabt habe.** Scotus sagt / wie er von Bellarmino angezogen und gemeldet wird / **daß vor dem Lateranischen** Concilio die wesentliche Veränderung (Transsubstantiation) **kein Glaubens-Articul gewesen seye: Wie** ist dann das waar / daß / als Christus kame / Er **uns alles solte lehren?** Wäre Christus ein Papist gewesen / er würde hierzu nicht geschwiegen haben / sondern er würde diese Lutheraner gescholten haben / und gelehret; Daß Christus etliche Dinge wolte unterlassen haben / die von den Concilien (Versamlungen / ) zu **Lateran und Trent** solten beschlossen und gestellet werden. Aber solte **Moses** auff dem Berge von allem / auch nicht außgelassen der Lichtschneutzen / ein Bilde und Abriß gehabt haben / und solte GOTT weniger haben Sorge getragen für seine Kirche im

Neuen Testament? Keines weges; Sondern GOTT hat vielmehr im Alten Testament geredet πολυμερῶς, Stück- und Brockenweise; Aber in diesen letzten Tagen hat Er durch seinen Sohn geredet/ Hebr. 1, 1. Welcher Gegensatz anweiset/ daß Er durch seinen Sohn vollkömmlich gesprochen hat/ und uns alles verkündiget/ und auch das/ was den äusserlichen Gottesdienst angehet; Dann davon redete dieses Samaritische Weib mit Christo.

II. Punct. Die **Gnugthuung** und Stillung ihres Durstes.

## Vers. 26. Ich bins/ der mit dir redet.

Lehre. GOTT brauchet viel eine andere Manier mit den armen/ niedrigen/ demütigen und lehrsamen Sündern/ als mit den hochmütigen und auffgeblasenen. Dann die Phariseer bezeugeten grössere Begierde den Messiam zu erkennen/ und doch konten sie kein Antwort erhalten; An statt daß dieses Weiblein/ die ihre Begierde nur heimlich so zu sagen/ eingebunden hatte/ diese gnädige Antwort bekam von Christo/ **Ich bins.** Die **Juden**/ Joh. 7, 36. konten keine Antwort erlangen auff den Scrupel und Zweiffel/ das doch die Jünger bekamen/ Joh. 16, 16. 17. ꝛc. **Das Geheimnus deß HERRN/ ist unter denen die Ihn fürchten/ und seinen Bundt läst Er sie wissen**/ Psalm. 25, 9. und 14. Diß ist die Ursach selbsten/ daß wol viele das Wort GOttes hören/ aber nicht viel Nutzen und Früchte darauß haben; Darumb/ weil sie nicht wehrt/ und ungeschickt

seynd

seynd dadurch Nutzen zu schaffen: Sie hören mit hochmütigen und halsstarrigen Hertzen. Christus wil sich solchen nicht offenbaren.

So bald seynd bey den Gottseligen keine gute Begierden nach Christo / oder Christus der gesuchet wird / ist alsobald da / und lässet sein Antlitz sehen. Dieses erhellet sattsam auß der inwendigen Freude / die sie im Beten empfinden. Und wie es ist in diesem Leben / belangende seine geistliche Gegenwart / also auch betreffende seine leibliche Gegenwart / und Ankunfft in seiner Person / zum letzten Gericht. Diese Begierden / welche die Kinder GOttes in jhnen selbst spüren / seufftzende nach Jhm / allen diesen Verwirrungen und ungereimten Dingen abzuheiffen / die hierunten seynd; Die seynd ein mercklicher Beweiß / daß dieselbe Zukunfft heran komt und eylet. II. Lehre.

Bißhieher von dem Gespräch. Folgen nun die Erfolgungen.

Vers. 27. Und über dem kamen seine Jünger / und es nam sie Wunder / daß Er mit dem Weibe redet / doch sprach niemand: Was frageſtu / oder redeſtu mit jhr?

Hier ist das erste / das darauff erfolget ist; Da die Jünger kamen und funden Jhn mit diesem Weibe sprachen / da verwundern sie sich: Diese Verwunderung wird mit Ungleichheit vorgestellet / daß / wiewol sie sich hierüber verwunderten / doch mit jhrem Munde nicht haben gemurret.

1. So viel das Verwunderen betrifft / so war die Ursach / diese; Weil es Christi Manier nicht

war mit einem Weibe allein zu sprachen. So viel beweiset ihre Verwunderung.

Lehre. Sorgfältig müssen wir seyn/ damit wir auch den Schein und Argwon deß Bösen meiden/ 1. Thess. 5. 22. Und zu sehen daß es redlich zugehe/ auch für den Menschen/ wie Paulus 2. Cor. 8. 20. 21. in Außtheilung der Allmosen/ einen Gesellen bey ihme zu haben begehrte/ der da ein Zeuge were seines Thuns/ damit nicht etwan ein böses Vermuhten und Argwon bey jemand darüber entstehen möchte.

Es ist nicht genug/ zu sagen/ wie nun viele thun; Was ligt mir daran/ was die Leute schwätzen/ ich bin mir wol bewust/ habe ein gut Gewissen/ welches mir Zeugnus giebt/ daß ich unschuldig daran bin.

Gegensatz. Dannoch hat Christus dieses jetzt gethan? Antwort. Dieses ist auff eine sonderbare Gelegenheit geschehen/ hastu mehr dergleichen? Setzestu in deiner verdächtlichen Ubung und Practiken nicht viel mehr in Gefahr den Untergang und Verderben deiner eigenen Seelen/ als daß du andern hilffest? Oder/ hastu wol solche Heiligkeit/ Ansehen und Auffrichtigkeit/ wie Christus gehabt/ dich zu reinigen?

Doch sprach niemand/ ) Wann wir nicht alles in den Wercken GOttes/ so mit uns selbsten/ so auch mit anderen können fassen und begreiffen; Und daß etliche Dinge Fleisch und Blut nicht ein wollen/ und hart scheinen zu seyn; So müssen wir doch dem HERRN die Ehre geben/ welche wir ihme schuldig seynd/ daß wir nicht wider ihn murren/ sondern uns versichern/ daß er gerechte Ursachen habe/

dieses

dieses zu thun / ob wir schon selbige nicht wissen oder verstehen; Wann schon böse Gedancken in unserm Hertzen auffsteigen / so lasset uns doch dieselbe ersticken / und in der Geburt erwürgen / zerschmättere sie in der Schalen / und gebe nicht zu / daß sie herfür / ans Licht komen / sondern schweige sie mit **David** / **sey zu frieden meine Seele / und halte dich sanfft und stille zu dem HERRN** / Ps. 62. 1. 5. Böse Leute mögen sich selbsten bezwingen und einhalten / umb weltlicher und fleischlicher Sache willen / wie **Haman**; Aber die Jünger Christi allein jhrem HERRN und Meister zu Lieb und zu Ehren.

**Vers. 28. Da ließ das Weib jhren Krug stehen / und gieng hin in die Stadt / und spricht zu den Leuten:**

**Vers. 29. Kompt / sehet einen Menschen / der mir gesagt hat / alles was ich gethan habe / ob er nicht Christus sey?**

**Vers. 30. Da giengen sie auß der Stadt / und kamen zu Jhm.**

Hier ist das andere / welches erfolget ist. Die Frau läst in Eyle jhren Krug stehen / und gehet zu jhren Nachbaren / jhnen diese fröliche Zeitung zu bringen und mitzutheilen.

Hierauß lernet und sehet den Eyffer einer solchen / die warhafftig bekehret war: Jhren Wasserkrug oder Eymer hatte sie zum Brunnen bracht / und nach deme sie Christum ersehen; Gute Nacht / Krug / Wasser und Brunnen; und alles; Sie hatte nun andere Sachen zu betrachten. Laß die Welt-Menschen / welche keine andere Schätze haben / als irdi- Lehre.

sche / diese irrdische Dinge erwegen / und ein Exempel nehmen nachzufolgen; Laß sie Acht haben auff jhre Wasserkrüge: Wir werden mit Christo auff dem Meer gehen / und alle diese weltliche Dinge unter die Füsse tretten / in Vergleichung mit den Himlischen. Solcher Gestalt verliessen die Hüter jhre Herden / Luc. 2. Ach Elend! Nun können wir unsere Bette / unsere Spiel und Kurtzweil nicht verlassen / daß wir ins Hauß GOttes giengen. Das Reich GOttes muß auff unsere Eymer und Krüge warten. Ja / auff den Sabbathtag selbsten müssen unsere Dienstbotten nach den Wassereymern laufen / und noch umb geringere Dinge rennen und traben / wann sie bey der Quelle deß Lebens seyn solten / und das geistliche Brunnenwasser schöpffen / nemlich / mit jhren Ohren / acht zu geben und zu mercken auff das Wort GOttes / Jes. 55. 1. 3. Aber die Menschen erwählen viel ehe den Eymer jhrer eigen Lüsten und Begierden / zu schöpffen auß dem sauren und stinckenden unflätigen Brunnen der weltlichen Wollüsten. Wann wir mit diesem Weiblein auß Samaria nur Christum einmal gesehen hätten / wir würden diese Eymer und Krüge zerschmeissen und brechen.

Allegor.

II. Lehre.

Die jenige / welche die Süssigkeit und Lieblichkeit der Barmhertzigkeit GOttes nur einmal recht geschmäcket haben / die recommendiren und preisen sie auch andern an / und wünschen mit Paulo / daß sie alle weren wie sie selbsten seyn. Gleich wie die Aussätzigen den Schatz und Vorraht / so sie in der Aramiter Läger funden offenbareten / 2. Reg. 7. Also thut auch dieses Weib; Diesen reichen Schatz / der jhr begegnet war bey dem Jacobs-

Gleichnus.

Brun-

Brunnen: Also sprach **Andreas** zu **Petro**/ und **Philippus** zu **Nathanael**/ vom gefundenen **Messias**/ Joh. 1. 40. 45.

Ihr Argument, womit sie ihre Nachbaren beweget/ daß sie diesen Menschen zu sehen/ solten kommen/ der da der Messias wäre/ ist das; **Weil Er ihr alles gesagt hatte/ was sie gethan.** Der Evangelist meldet allein die Entdeckung der Unkeuschheit/ aber es scheinet wol/ daß Christus ihr noch mehr entdecket und gesagt habe/ als der Evangelist meldet.

Dieses Argument beweiset/ daß die H. Schrifft GOttes **Wort** seye/ weil es uns unsere heimliche Bößheit entdecket/ 1. Cor. 14. 24. 25. Hebr. 4. 12. I. Lehre.

Sehet wie dieses Weib umb die Ehre GOttes/ und umb ihrer Nachbaren Seelen Wolfahrt willen ihrer selbsten vergist; Dann sie machet ihnen bekandt und offenbar ihre heimliche Sünden; Ach wir Weich- und Zärtlinge! Wir stehen so sehr und halten so hoch auff unser Authorität und Ansehen in der Welt/ aber GOTT kan uns auff die Kelter legen/ und die Warheit auß uns bringen. II. Lehre.

Sehet auch hie/ wie das gute **Eilen** in dieser Außladung/ beweise/ wie kräfftig daß schwache Mittel seyn können/ wann GOTT die Hertzen bekehren und annehmen wil. III. Lehr.

**Vers. 31. In deß ermahneten Ihn die Jünger und sprachen: Rabbi/ iß.**

**Vers. 32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen/ da wisset ihr nicht von.**

Vers. 33. Da sprachen die Jünger unter einander; Hat ihm jemand zu essen gebracht?

Vers. 34. JEsus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die/ daß Ich thue den Willen deß/ der mich gesandt hat/ und vollende seine Werck.

Hie ist das dritte/ welches darauß erfolget/ und es ist ein himmlisches Gespräch unsers Heylandes/ worinnen Er sie zum Fleiß anmahnet in dem Herbst und Erndte deß HERRN.

Wo acht zu geben/

I. Auf die Occasion und Gelegenheit dieses Gesprächs.

II. Die Materi selbst und die Argumenta, mit welchen Er sie dringet.

Die Occasion **und Gelegenheit** war diese: Seine Jünger/ da sie sich mit Speise versehen/ ermahneten ihn nun davon zu essen/ Vers. 31.

I. Lehre. An diesen Jüngern sehet die Art/ Gestalt und Beschaffenheit fleischlicher Menschen/ welcher Sinne gantz und gar mit irrdischen Dingen erfüllet seynd/ mit Essen/ Trincken/ &c. Und unterdessen/ daß die Frommen auff himmlische Sachen auß und bedacht seynd/ so werden sie sich außträhen/ und durch diese eytele Dinge verführen und bethören lassen/ wie am Sabbath. Christus war jetzt in seinen Gedancken/ bereitende eine geistliche Speise für die arme und hungerige Samariter/ die zu Ihme kommen

men würden/ und da kommen die Jünger auffgezogen mit jhrer irrdischen Speise.

An unserm Heyland sehet das Bildt und Entwurff eines Himmlischen Gemüths/ alles verkehrende in Himmel; Wie ein gesunder Magen/ auch die gröbste Speise zu guter Nahrung verdauet; Da hergegen ein böser ungesunder Magen die lieblichste und beste Speisen in ungesunde Feuchtigkeiten verkehret; Und also verändert ein irrdisch Gemüth/ den Himmel selbsten in Erden: Aber ein himmlisch Gemüth verwechselt die Erde im Himmel/ wie ein Bienlein/ welches Honig sauget von den bitteren Kräutern/ und gleich wie das Feuer welches in Feuer verändert alles/ so in dasselbe geworffen wird. Daß wir dergleiche Gaben nicht haben himmlische Gespräch mit andern zu halten/ selbsten in Gelegenheiten irrdischer Sachen; Ja/ daß wir ein solch Gespräch nicht führen und außhalten können/ wann uns gute Gelegenheit an die Hand geben wird/ sondern schwächer werden/ das zeuget offenbarlich/ daß wir nicht himmlisch gesinnet seynd. Wann zwey Reisende miteinander durch ein Land/ das jhnen frembd ist/ nach jhrem Heimath reisen; Wovon werden sie am meistentheil reden? Nicht so viel von dem frembden Land/ wo sie durchreisen/ als von jhrem Vaterland: Also/ dieweil wir in diesem Leben nur auff der Reisen seynd zum himmlischen Vaterland/ so solten auch billich unsere Gespräch von dem Himmel/ und himmlischen Dingen seyn.

II. Lehr-Gleichnus.

Gleichnus.

Gleichnus.

Gleichnus.

Unser Heyland vergaß seines Hungers/ wie auch zuvorn seines Durstes/ und setzte jhm zum Gerüchte für/

III. Lehr-

te für/die Seelen der Samariter. Wie viele faule Bäuche werden wol in dem Kirchendienst gefunden / welche / dieweil sie sich selbsten suchen/ und folgen jhrem eygenen Nutzen nach/lassen die Heerde zerstreuet werden/ und unsere Grosse und Obere wollen daß jhre Dienst-Knechte auß und von der Kirchen sollen bleiben / damit sie auff jhre Bäuche und Schläuche mögen passen. Den gülstigen und verächtlichen Bauch / der theuren Seele / die Christus mit seinem Blut erkaufft hat / vorzuziehen / ist zuwider dem Exempel Christi. David nennet es das Blut-Wasser/mit Lebens-Gefahr seiner Diener erlanget/2. Sam. 23. Wie blutig ist dann solche Speise / welche mit dem Blut der Menschen ist besprenget?

Gleichnus.

Zum andern die Materi und Argumente, welche sie bewogen/ seynd sechs.

I. Argument ist hergenommen von jhrem eigenem Exempel / erstlich etwas dunckeler / Vers. 32. Und darnach auß Ursach der Zweiffelungen der Jünger / Vers. 33. Es wird wiederholet und erkläret / Vers. 34. Meine Speise ist / das Ich thue/ &c. Lehre ins gemein.

I. nehre.

Der jenige/ so andere vermahnet / muß bereit seyn / sein eygen Exempel anzuziehen und beyzubringen / und muß so wol den Augen / als den Ohren genugthun: Also Paulus / Act. 20. 31. Die Worte vergehen/ wann nicht die That dabey ist.

II. Lehre.

Das heilige Leben und Wandel Christi muß uns dienen zur Nachfolge / Joh. 13. 15. Darumb müssen wir mit einem andächtigen Auge auff sein Exempel acht geben / wie dir die Mahler auff das Bild und Gesicht / welches sie entwerffen und abmahlen

Gleichnus.

mahlen wollen. Seynd in andern Exempeln Fehler; Das Exempel Christi allein ist ohne Außnehmung. **Darumb seyd meine Nachfolger / wie ich Christi** / spricht **Paulus** / 1. Cor. 11. 1. und Matth. 5. 48. Seyd vollkommen / nicht wie **Abraham / Moses** oder **David** (dann sonst möchten wir meynen / daß viele unserer Schwachheiten / Freyheit hätten) sondern **wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.** Das beste Gemählte ist / welches von dem lebendigen Gesichte abgezogen und entworffen wird / und nicht das / welches nach und von einem andern Bilde nachgemahlet wird: **Und GOTT** und Christo nachzufolgen; ist besser auff das Leben Christi zu sehen / als auff dieses oder jenes Heiligen. Gleichnus.

Sonderlich aber ist hie auff zwey Dinge acht zu geben;

1. **Auff Christi That und Wercke.**
2. **Die Achtung / welche Christus von seiner Handlung und Werck mahle.**

I. Seine That. **Daß Ich thue den Willen dessen der mich gesandt hat;** Das ist / den Willen seines Vaters; Und nicht allein denselben zu thun / sondern auch zu vollbringen seine **Werck**; Er verstehet das Werck deß Mittler-Ampts / wo Er den Grund einschleust / darumb jhn **GOTT** auch gesandt hat;

Ein jeder Mensch / muß haben / einige nützliche Wercke. Christus hatte Jhme selbsten sein Tagwerck und Masse gesetzet: Also Adam im Paradeiß. Der Müssiggang begräbet und verschlinget den Menschen lebendig: Stehende Phüle seynd voller vergifften Creaturen. Die Wercke unsers I. Lehre. Gleichnus.

ehrli-

ehrlichen Beruffes/ seynd GOttes Werck. **Daß ich seine Wercke vollende.** Einen sonderlichen Trost haben wir/ wann wir in unserem rechtmässigen Beruff seyn: Dann/ weil wir in dem Wercke Gottes begriffen seynd/ so seynd wir auch unter dem Schutz Gottes/ wir sollen haben den Schutz Gottes/ und seine Belohnung. Unbändige Täntzer/ Spieler/ und alle die/ so dem Satan dienen/ und sein Werck thun/ die müssen auch jhren Sold vom selben erwarten.

II. Lehre. Gute Wercke müssen vollendet werden.

In den Wercken unsers Beruffs/ müssen wir/ wie auch in allen anderen guten Wercken/ beständig bleiben/ und wol außhalten/ biß daß unser Werck einen glücklichen Außgang erreiche. Die Heilige Schrifft machet die Unerfahrne schamroth durch und mit der Spinnen/ Proverb. 30. 28. Die allewegen jhres Fleisses gerühmet wird/ und wegen Unverdrossenheit/ **damit ich seine Wecke vollende**/ Col. 4. Archippus **must seinen Dienst oder Ampt außrichten**; also auch in allen anderen Gleichnus. Berüffen/ sonderlich aber in unseren allgemeinen/ und in den Kirchen-Aemptern: Dann der Gottlose fänget wol an/ wie **Judas** in dem Apostelampt/ aber sie halten nicht an: Also auch die steinichte und dornichte Erde.

Die Gottselige aber hören nicht auff/ biß sie jhr Werck vollbracht haben: Dafern etliche entzwischen kommende Dinge sie eine Zeitlang verhindern und auffhalten in einigem guten Werck; Gleichnus. Nichts desto weniger/ so kehren sie/ wie fleissige Handwercksleute/ wieder zu jhrer Arbeit/ wie **David** die Bunds-Lade nach Hauß brachte. Hergegen/ dieweil sie kein Würcker der Ungerechtigkeit

tigkeit seyn / so werden sie leichtlich vom Bösen abgehalten / wie **David** / da er jhme vorgenommen den **Nabal** zu tödten.

II. Seine Achtung (und Æstime) von seinem **Werck**: **Es ist meine Speise.**

Christus vollbringet das Werck unserer Erlö- I. Lehre.
sung sehr freudig und freymütig; Sonsten würde er damit nichts verdienet haben. **GOTT hat den freywilligen Geber lieb.**

Unser Gehorsam muß uns an statt Speise seyn; II. Lehre.
und das in Ansehen.

1. In Ansehen unsers Hungers nach demselben / Matth. 5. 6. **Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit**; Welcher Hunger so muß gethan seyn / **daß wir nicht schlaffen biß unser Hunger gestillet ist** / Psalm 132. 2. Von den Gottlosen wird gesagt / **daß sie nicht schlaffen / sie haben dann Ubels gethan / und sie ruhen nicht / sie haben dann Schaden gethan; Dann sie nehren sich von Gottlosem Brod / und trincken vom Wein deß Frevels** / Proverb. 4. 16. 17. Ein lärer und hungeriger Magen / kan nicht wol schlaffen / dann der Schlaff wird verursacht / und nimmt seinen Ursprung von den Dünsten der Speisen und Tranck / die auß dem Magen ins Haupt steigen: Darumb kan auch von den Frommen gesagt werden; Sie können nicht schlaffen / sie haben dann Gutes gethan; Dann sie essen das Brodt der Gerechtigkeit / ꝛc. Darumb müssen wir zum Gehör Göttliches Worts / und zum Gebet kommen mit einem Appetit, und verlangenden Begierde. Gleichnus.

Einen

Einen hungerigen Menschen / darff man nicht zum essen zu nöhtigen.

2. In Ansehen der Süssig- und Lieblichkeit / und unserer Freude und Lust in demselben / Psalm 119. 103. **Dein Wort ist in meinem Munde süsser dann Honig?** In diesem Ansehen / ists die Speise GOttes / Cant. 5. 1. Apoc. 3. 20. Vielmehr soll es unsere seyn.

Dieses dienet wider die Melancholie / die dem Christenthumb wird zugemasset / **Ein gut Gewissen oder Muth ist ein täglich Wolleben** / Prov. 15. Sie versiehet die Taffel mit herrlichen und anmühtigen Sachen / als welche seynd die Früchte deß Gehorsams. **Die Thräne dessen / der da betet / seynd süsser und lieblicher als Schauspiele.** Augustinus. Kan auch ein Mensch der bey Gastereyen ist wol traurig seyn? Und doch ist der Anmuth der anderen Speisen nur vergänglich / aber diese bleibet.

Wiederumb / betrüben sich viele / daß die Gottseligkeit in dieser Welt nicht mehr geachtet wird; Aber die Gottseligkeit ist ihr selbst Belohnung und Vergeltung.

Einen hungerigen Menschen darff man nicht zum essen dingen: Wir müssen mit Christo nicht umb Speise wircken / dann Gehorsam ist beydes Speise und Werck. Sie seynd schnöde Arbeiter die allhier verdrossen seynd / es sey dann / daß sie Speise haben sich zu erquicken / Psalm 128. **Du solt dich nehren von deiner Hände Arbeit.**

3. **Uns zu stärcken / zu guten Pflichten:** Dann wie uns die Sünde zur Sünde fertig machet / also auch die Gehorsamheit zum Gehorsam / Rom. 6. 22.

Nun

**Nun ihr GOttes Knechte worden seydt/ habt ihr eure Frucht/ daß ihr heilig werdet.**

Die Erde wird nicht gebessert und fett gemacht durch die Früchte/ die sie herfür bringet/ und je reichlicher daß sie diß Jahr träget/ je weniger ist im andern zu hoffen. Aber je mehr wir uns bemühen und bearbeiten umb die Früchte deß Gehorsams/ je stärcker wir werden ins künfftige gute Werck zu thun. Mit vergänglichen irrdischen Speisen seynd unser Mägen bald gefüllet; Aber hie ist Gehorsam beydes die Speise/ und auch die Gewürtz darzu; Je mehr wir von dieser Speise essen/ je grösser unser Appetit oder Begierde zur selbigen wird. Gleichnus.

4. In Ansehen deß täglichen und allgemeinen Gebrauchs: Sie ist vielen so frembd und unbekandt/ daß sie viel eher eine Artzeney/ als eine Speise solte scheinen zu seyn. Eines Menschen Magen siehet nach der Nahrung; Viele/ essen deß Tages wol drey mahl; Erstlich ist das Frühestück/ das Mittagsmal/ und Nachtessen; Und vielmahls kan eine Kranckheit verursachet werden/ so diese Gewonheit gebrochen wird; Also solten sich die Kinder GOttes täglich gewehnen zum Dienst GOttes; Wie Daniel zu seinem Gebet/ deß Tages dreymahl; Und so sie dieses unterlassen/ eine Ohnmacht solten empfinden/ wie sie sonst bey Ermangelung der Nahrung thun. Ein Mensch kan seiner Speise nicht lang entberen/ was Handwercks er auch seyn möge; Und doch die allergeringste Ursach machet/ daß wir den GOttesdienst versäumen. Gleichnis. Vieler Gehorsam/ ist gleich wie die Malzeit eines Geitzhalses; Auff Ostern oder dergleichen Zeit/ werden viele sehr an-

dächtig und heilig seyn/aber darauf das gantze Jahr/ ach leider! seynd sie nur schlechte Thäter.

Gleichnus. 5. In Ansehen/ daß wir uns damit müssen versehen und versorgen. Joseph machte einen grossen Vorraht in den reichen und vollen Jahren gegen die theure Zeit; Und also machens auch die Leute die zu Schiff auffs Meer gehen/ sie schaffen ihnen Vorraht zur Reyse: Also müssen wir in den Schatz der guten Wercken auffligen und samlen/ damit wir zu leben haben zur bösen Zeit. Gleich wie die Rechte Gottes müssen unsere Lieder und Gesänge/ unser Saitenspiel seyn/ Psalm. 119. 54. Also in gleichem unsere Speise und unser Essen/ in dieser unserer Wanderschafft.

Gleichnus. 6. Gleich wie der Bauch im Essen keine Ohren hat (venter caret auribus,) sondern wir ihme sein gebührende Nahrung zustellen: Also müssen wir in dem Gehorsam/ (wie Gehasi in seiner Reise) keine Ohren haben zu lauschern/ nach dem Satan/ dem Fleisch/ oder einigen anderen Anlockungen/ sonderlich im Gehör deß Worts GOttes/ wann unsere Seele geschäfftig und daran ist/ daß sie sich selbst nehre und speise; Also solten da für den Satan keine Ohren und Gehör zu seyn.

Gleichnus. 7. Wann wir Appetit und Lust haben/ sonderlich wann wir schwach seynd/ so müssen wir essen/ damit uns nicht/ so wir es lang auffschuben/ der Lust und Appetit vergehe: Also muß und solte es auch mit uns beschaffen seyn/ wann wir uns für und in den Sinn genommen etwas gutes zu thun.

Gleichnus. 8. Wir warten nicht/ wann wir hungerig seynd/

biß

biß uns die Speise in den Mund geschoben wird / sondern wir gehen und suchen dieselbe. Also suche auch gelegenheit Gutes zu thun / Almosen zu geben / ꝛc.

**Vers. 35. Saget ihr nicht selber / es seynd noch vier Monden / so kommt die Erndte? Siehe / ich sage euch: Hebet eure Augen auff / und sehet in das Feldt / dann es ist schon weiß zur Erndte.**

Das 2. Argument. Darumb / weil die Zeit der Erndte deß HERRN schon da war / und nach der Sichel schriehe / welches er vorstellet durch das Zeugnus ihren eigenen Augen; **Hebet eure Augen auff** / beydes leibliche in Ansehen der **Samariter** / die hauffenweise übers Feld daher / zu ihme kamen; Und deß Gemüts / in Ansehen anderer Oerter. Und er führet dieses Argument in einer Gleichnus also: Der andere Herbst liegt euch also in euerem Sinn / daß ihr lang zuvor darauff gedencket; Ihr gebet acht / und nehmet die Zeit war / ihr rechnet dieselbe lang zuvor bey euch auß / ehe sie da ist / **nach vier Monat** / und wünschet / daß sie schon da were. Bekümmert ihr euch also umb den zeitlichen Herbst und Erndte? Wie solte euch dann vielmehr verlangen nach dem geistlichen Herbst und Erndte? Stehet ihr und wartet nach dem Herbst / lange zuvor ehe er kommt; so solte ihr billich diesen nicht versäumen / der schon kommen ist. Gleichnus.

I. Lehre. Unsere verderbte Art und Natur ist/ daß wir sorgfältiger seynd/ und uns mehr umb das irrdische/ als himmlische bekümmern; Für unsere Leiber mehr/ als für unsere Seelen. Irrdische Dinge/ können wir von ferne sehen; Aber himmlische Sachen/ wann sie uns schon für der Thür und Nasen stehen/ kennen wir sie doch nicht/ und können sie nicht unterscheiden; Ja/ wiewol daß Christus ruffet/ **heber eure Augen auff/ und sehet.** In der geringste Ungesundheit des Leibes/ berathfragt man sich bey dem Artz/ aber nimmermehr mit dem Lehrer und Prediger/ als gar auffs letzte/ wann dem Krancken der Todt schon zun Augen herauß gucket. Die Geitzhälse sollen wol fasten dörffen und können/ wann sie auff diesen oder jenen Marck ihrem Gewinn nachgehen; Aber gar nicht/ wann man zur Kirchen leutet.

Gleichnus.

II. Lehre. Die Bereitwilligkeit deß Volcks solte den Lehrer auffmuntern und eyfferig machen. Die Nachlässigkeit und Unachtsamkeit desselbigen giebt einen grossen Un- und Widermuth. Es solte wol ein Schnitter seine Sichel auß der Hand werffen/ wann er sähe/ daß nichts anders als lauter grün Korn da wäre. Aber bedencke hier;

Gleichnus.

1. Daß den Kirchendienern so wol zustehe das Körnlein und Saamen zu säen/ als das Versamlen deß Gewächses; Und so wol die Spate zu brauchen/ selbiges zur Reiffe zu bringen und zu getten/ als den Sichel darin zu schlagen.

2. Daß diese Bereitwilligkeit/ und Reiffe/ nicht allein ist/ in Ansehen der Zu- und Vorbereitung/ deß Volcks/ sondern/ absonderlich in Ansehen der Wahl GOTTES; Wo nun

Gott

GOTT seinen Dienst hat hingesetzt / da ists offenbar und klar / daß an selbigem Ort unterschiedliche Außerwählten seynd / 1. Thess. 1. 5. Ein Bauers-man würde seinen Knecht mit seiner Sicheln nicht aussenden / Nesseln und Disteln zu samlen. Gleichnus.

I. Nutzen. Für das Volck. Daß sie gleich seyen diesen Samaritern / so / daß ihre Begierde zu lernen / auch den Lehrer antreibe und zwinge: Gleich wie ein Vater / wann seine Kinder kämen / umb ihn herumb hiengen / und umb Essen schrien / solte gezwungen seyn ihnen zu geben / und sie zu versorgen. Aber / Ach! so seynd unsere Abtrettungen zur Abgötterey; Daß der Antichrist diese Worte wol führen mag: Das Land ist weit: Viel mehr schwartz zur Erndte / oder anders: Das Land ist weit / zur Erndte der Gerechtigkeit GOttes / und ruffet umb die Sichel der Gerechtigkeit. Gleichnus.

II. Nutzen. Für die Lehrer / daß sie wol in acht nehmen die Zuneigungen und gute Begierden deß Volcks; Wann das Korn nicht geschnitten wird / wann es reiff wird / so ists verlohren.

Vers. 36. Und wer da schneidet / der empfähet Lohn / und samlet Frucht zum ewigen Leben / auff daß sich mit einander freuen / der da säet / und der da schneidet.

Das dritte Argument, in dem Anfang deß Verses / hergenommen von der Vergeltung ihrer Arbeit. Der Schnitter hat grösseren Lohn / als

andere Arbeiter; Also sollen getreue Prediger auch grösseren Lohn empfangen.

Getreuer Dienst GOttes/ wird von Ihm vergolten mit dem Ewigen Leben.

**Gegensatz.** Dieses ist für die Verdienst der Wercke: Der Lohn wird gewonnen und verdienet.

**Antwort.** Nicht allezeit / Matth. 20. Der Groschen/ welcher deme gegeben wardt/ der nicht länger als eine Stunde im Weinberge gearbeitet hatte/ war Lohn; Aber einer Stunden Werck/ konte nicht verdienen den Lohn eines gantzen Tages. Also Rom. 4.4. Werden Vergeltung und Barmhertzigkeit zusammen gefüget in dem zweyten Gebott und Psal. 62.12. **du HERR bist gnädig / und bezahlest einem jeglichen / wie ers verdienet.**

**Ursachen / wider die Verdienste der Wercke/ können diese seyn.**

1. Seynd wir unsere Wercke schuldig / Luc. 17.7. 8.9.19. Es ist einem Menschen kein Verdienst/ seine Schulden zu bezahlen.

Gleichnus.

2. Sie seynd GOTT auf keinerley Weise dienlich / sondern uns selbsten nützlich/ Joh. 22.2.3. Es solte lächerlich seyn / wann ein Mensch eine Obligation auff deß Königs Feuerung (Holtz oder Turff/) darumb/ weil er sich selbsten in Winters-Zeit warm gehalten hat/ oder weil er arbeitsam gewesen ist/ und sich also mit seiner Hand arbeit durchbracht hat.

3. So haben sie keine Gleichheit mit dem unendlichen/ ewigen/ vollkommenen und unbefleckten Erbe; Weil sie selbsten / endlich/ zeitlich / unrein und unvollkommen seynd.

4. Sie

4. Sie seynd auß der Gnade Gottes, Er krönet seine eigene Gaben / und nicht unsere Verdienste.

I. Nutzen. Unsern Gehorsam zu erwecken / 1. Cor. 15. 58. Gen. 17. 1. Phil. 3. 14. Dieses machte Mosen standhafftig wider Pharao / Hebr. 11. 26. Die Süssigkeit deß Honigs / machet / daß die Bären die Bienen-Körbe suchen und berauben / nicht achtende die stechende Aengel. Die Lieblichkeit deß Antlitzes Gottes / wiewol es nur im tunckelen Spiegel der Ceremonien gesehen wardt / tröstete die Juden in jhrer verdrießlichen und schweren Reise nach Zion / Ps. 84. 6. 7. Viel mehr dann wird das Anschauen Gottes im Himmel das thun?

II. Nutzen. Sonderlich für die Diener Gottes / muß keiner für einen Schnidter gehalten werden wegen deß Lohns / den Er für der Welt und von jhr empfänget: Sonsten würden die eytele leichtfertige Beruffe vielmehr Erndte und Herbstwerck scheinen zu seyn.

Aber hie ist jhr Trost / wider die Hitze deß Tages / GOttes reiche und gnädige Belohnung / 1. Cor. 9. 10. 11. Rom. 12. 3. Sie werden leuchten / ob sie schon hie in weltlicher Ehre nicht leuchten: Die Welt ist nichts zu achten / wir haben unsere Besoldung von Gott.

I. Gegensatz. Aber es wäret gar lange biß es geschicht. Antwort. Nichts desto weniger ists doch sicher und gewiß. Wer da schneidet / der empfänget Lohn / das Pfand davon / in diesem Leben / gleich als obs eine Traube auß dem Land Canaan wäre. Schlechter Samen wird bald geschnitten / wann es gesäet ist / aber nicht so der Weitzen. Gerin-

Gleichnus. ge Wahren und Sachen werden baar bezahlet/aber die köstlichste und beste werden geborget / und hernacher erst bezahlet. Heuchlerischer Gehorsam wird gegenwärtig/ jetzt vergolten/ Matth. 6. 2. Aber der Gläubige muß länger warten doch mit einer vollkommenen Versicherung/ wie **Paulus**/ 2. Tim. 4. 8. und **Christus**/ Joh. 17. 4. 5.

Das 4. Argument folget/ hergenommen von dem Guten/ das sie andern thun/ in nechstfolgenden Worten des Versiculs/ **und samlet Früchte zum ewigen Leben.** Bringet das Leben zu der **Frucht**/ das ist die Seelen der Menschen werden versamlet in Gottes Scheuren durch seine Diener/ und nicht zu demselben/ der sie samlet.

Lehre. Ohne die Vergeltung/ so solte das Werck deß Predigampts selbsten zu einem getreuen Fleiß und Eyffer erwecken. **Ein würdig Werck**/ 2. Tim. 3. 1. Solte der Weitzen Gottes zu Schanden werden? Du samlest denselben ein/ nicht daß er soll verderben/ sondern daß er lebe ewiglich/ wie Joh. 15. 16. Auff daß du hingehest und Früchte bringest / und daß deine Früchte bleiben / dasselbe allezeit darreichende denen/ die versamlen. Der andere Weitzen ist lebendig und gut auff dem Felde / aber todt in der Scheuren und auff dem Boden/ und kan leichtlich verderben; Dieser Weitzen ist todt auff dem Felde/ aber lebendig wann er eingesamlet ist. **Er samlet ein zum ewigen Leben.**

I. **Nutzen.** Wider die müssige / sorglose und zehen monatliche Diener/ die nur auß Hoffnung unzeitiger Früchte auffgewecket werden / und nicht wie Paulus / Rom. 1. 10. Ein gering Ding erfordert solche Wartung nicht; Aber wie sorgfältig und fleissig muß

sig muß diß Werck / das so hoch und würdig ist / gehalten und in acht genommen werden? Und wie theuer seynd die Seelen der Menschen? Darumb / als Paulus die Ehr so er von GOtt hatte / in deme Er ihn zu seinem Dienst beruffen / und darzu tüchtig geachtet / danckete Ihme dafür. Und Rom. 1. 5. **Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostel-Ampt:** Wann er mich Gleichnus. nur zum Thürhüter in seinem Hauß gemacht hätte / ich solte mich selbsten groß gehalten haben; Wie viel mehr nun / da ich ein Haußhalter bin? Gleich / wann ein Fürst einen Unterthanen setzet zu einem fürnehmen Ampt; Da ist die Natur deß Beruffes eine sattsame Auffmunterung und Antrieb: Also auch hie nicht weniger.

II. Hierauß muß das Volck lernen die Schneide und Schärffe der Sichel nicht zu fürchten / sondern sich williglich fassen und einsamlen lassen; dann sie werden versamlet zum ewigen Leben. Dencket darumb nicht / daß es besser zu bleiben sey im offenbaren Felde.

Das 5 Argument folget zu Ende deß Versiculs / **auff daß beydes der Säeman und der da erndtet / sich freuen mögen**; Es ist hergenommen von der Freude / welche die Apostel / **die da Einerndter und Schnidter seynd** / zu den **Säemännern** / die Propheten vor Christi Zeiten / wann sie sehen werden in dem Himmel / die Früchte von ihrer Arbeit / den Herbst und Erndte / von ihrer Saat; Die Vollkommenheit und Außführung deß Baues / daran sie das Fundament und Boden geleget haben.

I. Lehre. Die Heilige im Himmel erfreuen sich der Früchte / von jhrer heiligen Arbeit auff Erden / und halten darumb Erkäntnus und Wissenschafft davon. Die Schnitter dencken / wir haben diese Menschen in die Zahl der Frommen / in die Kirche gebracht / 1. Thess. 2. 12. Die Säer / dieses Korn und Frucht wächset / und ist gewachsen auß dem Samen / den wir gesäet haben: So Apoc. 14. **Jhre Wercke folgen jhnen nach** / in Betrachtung / jhres frölichen und freudigen Nachsinnens: Das Widerspiel ist aber in der Höllen. Ob wir dann schon so lang nicht leben / daß wir sehen hier auff Erden / die Früchte unserer Arbeit / so werden wir sie doch in dem Himmel sehen; Und das ist unser Trost.

II. Lehre. Gleichnus. Wiewol die fürnemste Himmel-Freude bestehen wird / im Anschauen Gottes; So ist doch auch Freude in Anschawung der Heiligen. Gleich wie es eine Freude deme der da säet / ist / wann er zu den Schnittern kommet / und deme der da erndtet / wann er zu den Säern / und beyde / zu der Frucht kommen die der eine gesäet / und der ander geerndtet hat / und in seine Scheuer bracht. Hergegen / wird in der Höllen das Anschauen jhrer Mitgesellen und Mit-Schüler der Bößheit / nur jhre Peine vergrössern. Darumb bate der Reiche Mann / Luc. 16. daß seine Brüder nicht möchten in die Hölle kommen / viel mehr umb seinet / als jhrentwillen. Es ist keine Liebe in der Höllen.

III. Lehre. Lieblich ist die Gesellschafft der Himmlischen Heiligen / in Freude: Da ist kein Zanck. Der / welcher da gesäet hat / ist nicht neidisch und mißgünstig gegen den / der da hat eingeerndtet; Noch der / so da erndtet / gegen den / so da gesäet hat; Der erste

erste spricht nicht / ich habe angefangen / du aber hast den Nutzen hinweg genomen von meinem Schweiß und Arbeit: Der letzte spricht nicht / Ja / ich habe aber das Werck vollendet. Nein / ob schon unterschiedliche Arbeiter da können gewesen seyn / nichts destoweniger / ist solches alles vergessen / und sie freuen sich darin / daß GOTT geehret ist worden / seine Kirche gepflantzet / und der Himmel erfüllet. So gehörets auch zu seyn auff Erden / kein Streit / kein Neidt muß da seyn; Sondern eine Mitfreude in Anlegung unserer Pfunden.

**Vers. 37. Dann hie ist der Spruch waar / dieser säet / der ander schneidet.**

**Vers. 38. Ich habe euch gesandt zu schneiden / das jhr nicht habt gearbeitet / andere haben gearbeitet / und jhr seyd in jhre Arbeit kommen.**

Das 6. Argument, hergenommen von der Leichtigkeit jhrer Arbeit in Vergleichung mit den Säern / den Propheten: Dann die Saatzeit ist das Fundament der Erndte; Jene ist sauer und mühesam / aber diese ist lieblich / erfreulich und angenehm.

Je mehr Helffer und Vortheil die Lehrer haben zu Vollbringung jhres Beruffs / je gröſſer Schande ist es jhnen / wann sie nachläſſig seynd. Und so auch in andern Berüffen; Das schwerste an einem Dinge / ist der Anfang / und wann das Eiß einmal gebro- I. Lehre.

gebrochen ist / so kan hernach ein jeder leichtlich nachfolgen: Die / so vorhergehen / machen und bahnen denen den Weg / welche nachfolgen; Wie es dann

Gleichnus. eine Schande den Aposteln würde gewesen seyn / da sie das Vortheil von der Arbeit der Propheten hatten / die jhnen die Last viel geleichtert haben / wann sie nachläßig und faul gewesen wären: Also wirds uns viel mehr Schande seyn / die wir nicht allein nach der Propheten und Aposteln Arbeit kommen / und jhren Nachfolgern in so vielen hundert Jahren / sondern auch sonderlich / den wiederauffbringeren und Auffrichteren deß Evangelij / Lutheri / Calvini / und jhren Nachfolgern / biß auff den heutigen Tag.

II. Lehre. GOTT wil nicht / daß dieselbe Menschen sollen seyn Säer und auch Einerndter. Er wil nicht daß eine Welt alles habe / sondern Er wil / daß allezeit für die Nachkömmlinge etwas übrig bleibe / Hebr. 11. 40. **Daß sie nicht ohne uns vollendet würden.**

**Nutzen.** Die heutige Welt rühme dann nicht zu viel / unsere Nachkömlinge werden noch etwas darzu thun. Unsere Vorfahren und Väter lasset uns auch nicht verachten / wann wir jhnen in Erkändtnus vorkommen; Was wollen wir für Herbst und Erndte gemacht haben / wann nicht Lutherus und Calvinus gesäet hätten? Mercke aber darauff / wie sie von vielen Neulingen verachtet werden.

III. Lehr. Die heutige Welt säet für die Nachfolgende. Arbores serit, quæ alteri prosint seculo. Der Schluß deß Alten Testaments war ein Herbst und Erndte / in Ansehen unser. Was wird dann hernach-

nachmals für ein Erndte und Herbst seyn / wann die Juden werden beruffen werden / und der Türck sampt dem Antichristen zu Boden gestossen und außgerottet seyn wird? Ein jeder sehe zu / daß er den Samen unserer Vorgänger wol in acht nehme und brauche; Auch einen guten Samen den Nachfolgenden hinterlasse.

Die Fürtreflichkeit deß Neuen Testaments. IV. Lehre.

Wir sehen / daß das Korn Aehern bekommt / blühet / reiff und geschnitten wird. Die im Alten Testament / seynd nur zur Saatzeit gewesen / und sahen nichts anders / als die erste Käyme und Außbruch; Darumb waren sie in Betrachtung unser / nur Kinder / Gal. 4. Welches muß von dem Leib / der jhren / verstanden werden; Sonsten seynd damals etliche Personen gewesen / gegen welchen / die beste unter uns allen / nur Kinder seynd.

Vers. 39. Es glaubeten aber an Jhn / viel der Samariter auß derselben Stadt / umb deß Weibes Rede willen / welches da zeugete / Er hat mir gesagt / alles / was ich gethan habe.

Vers. 40. Als nun die Samariter zu Jhme kamen / baten sie Jhn / daß Er bey jhnen bliebe / und Er blieb zween Tage da.

Hier ist das Vierdte / so darauß gefolget; Die Samariter baten Jhn / daß Er möchte bey jhnen bleiben; Es wird vorgestellet / erstlich / durch den Grund / Vers. 39. Sie glaubeten; Zum Andern /

dern/ durch die Würckung/ Vers. 40. **Christus bliebe.**

**Sie glaubeten.**

Lehre. GOTT macht auß geringen Anfängen der Gnade/ grosse: **Wer nicht wider mich ist/ der ist mit und für mich.** Er wil das glimmende Tacht nicht außleschen. Die lehrsame Beschaffenheit der **Samariter**/ wird hie mit dem Namen deß Glaubens verehret.

I. **Nutzen.** Wider die Strengigkeit vieler Sträffer/ die selbsten herrliche Gaben verachten/ wann sie nur ein wenig beflecket seynd.

II. **Nutzen.** Trost für die Kinder GOttes/ die wegen der Wenigkeit traurig und betrübet seynd: Sie nennen/ in Demuth/ ihren schwachen Glauben/ Unglauben/ wie der/ Matth. 9. 24. Aber hier nennet GOTT/ eine kleine Zuneigung zu glauben/ Glauben

**Umb deß Weibes Rede willen.**)

Lehre. Eine Rede/ die auß einem gerührten/ zerschlagenen und zerknirschten Hertzen herfür kommt/ würcket kräfftiglich/ und dringet tieff ein/ ob es schon nur eine Rede ist/ eines schlechten Weibes. Ja/ selbsten das Stillschweigen eines solchen ist kräfftig. Origenes, als er nach seinem Fall diese Wort aus Psalm. 50. **Was nimstu meinen Bundt in deinen Mundt?** zum Text der Predig/ dem Volck fürlase/ und nicht reden konte für seinen Trähnen/ machte/ daß die gantze Gemeine mit ihme weinete. Wann die Lehrer zu ihren Zuhörern könten reden/ wie dieses Weib zu ihren Nachbaren/ auß einem recht demütigen Hertzen/ Ach wie kräfftig würde ihre Predig seyn?

Sie

**Sie baten jhn.**

Neugeborne Kinder / welche die unverfälschte Milch deß Worts GOttes begehren / eylen und lauffen nach der Brust / wie allhier die Samariter zu der Brust Christi. Es ist ein Zeichen / daß wir die Süssigkeit und Lieblichkeit nicht geschmäcket haben / wann wir kein Begierde und Verlangen zu Jhme tragen ; Die Liebhaber der Eytelkeit beschirmen und schützen die Bekenner und Lehrer der Eytelkeit : Also im Gegentheil. Aber ach leyder ! Viele Gadarener / Matth. 8. viele Nazarethaner seynd / aber gar wenig Samariter. Lehre.

**Und Er blieb zween Tage da.**

Christus bleibet da allein / wo Er gebetten / genöthiget und verwilkommet wird ; Und da man viel auff Jhn achtet. Christus wil die Seele / die seiner begehret / nicht lassen Mangel leiden / wirstu Jhn vest halten / Er wird bey dir bleiben / Cant. 3. 4.

**Vers. 41. Und viel mehr glaubeten umb seines Worts willen.**

**Vers. 42. Und sprachen zum Weibe : Wir glauben nun fort nicht / umb deiner Rede willen / wir haben selber gehöret / und erkennet / daß dieser ist warlich Christus / der Welt Heyland.**

Das Fünffte / so darauß erfolget / die Predig Christi unter den Samaritern / mit dem Fortgang / jhrem Glauben und Bekandtnus desselben gegen das Weib.

Das Zeugnus der Kirchen kan vorbereiten / I. Lehre.
aber / das alles gewiß und waar machet / ist die eygene

Stim-

Stimme Christi/ 1. Joh. 5. 6. **Der Geist ists der da zeuget daß Geist Warheit ist.**

II. Lehre. Frembdlinge / und die/ so wenigere Gelegenheit haben/ übertreffen offt die Haußgenossene Gottes/ und die grössere Mittel haben; Wie hie diese **Samariter** in dieser herrlichen Bekändtnus die **Juden** übertroffen.

III. Lehre. In dem Glauben/ ist eine gewisse und wolgegründete Erkandtnus: **Wir habens selbst gehöret/ und wissen**/ 1c. Joh. 6. 69. **Wir glauben und wissen.** Darumb wird die Erkandtnus gesetzt für den Glauben/ Joh. 17. 3. Dieses dienet / beydes wider den eingewickelten Glauben der Römischen Kirchen/ und den wanckelenden unbeständigen Glauben vieler unter uns selbst.

Und so viel von der ersten Histori dieses Capitels. Folget nun die zweyte/ belangende die **Ankunfft Christi in Galileam**/ und seine **wunderbahrliche Chur an des Königischen Sohn**; vom 43. Vers biß zu Ende.

Sechste

# Sechste Evangelische Historie von Der Gesundmachung deß Königischen Sohns.

## Begriffen in dem vierdten Capitel deß Evangeliums Johannis.

In dieser Historie ist acht zu geben.

1. Auf die Ursachen deß Reisens Christi in Galileam. Vers. 44.
2. Wie Er da empfangen worden. 45.
3. Das Wunderwerck / das er da gethan / Vers. 48. biß zu Ende.

Vers. 43. Aber nach zweyen Tagen / zoge er aus von dannen; und zog in Galileam.

Vers. 44. Dann Er selber JEsus zeugete / daß ein Prophet daheim nichts gilt.

Hierinn ist die Ursach / warumb Er in Galileam sey gangen. Verstehe / von Cana. Und etlichen andern Ortern in Galilea / entgegen gesetzt Nazareth der Stadt / darinnen er erzogen war / die er verlassen hat und vorbey gangen / ob sie ihm schon im Wege gelegen; und erwehlete viel lieber an andere Oerter / dieweil ein Prophet in seinem Vaterland nichts gilt / dieses ist zuverstehen / wie andere Sprichwörter / der mehrere Theil / und gemeiniglich.

1. Lehre. Warumb ein Prophet unter den Seinen nicht geachtet werde.

Sehet hie unsere verderbte Art und Natur in dem Verachten und Verwerffen der allerherrlichsten Gaben GOttes/ als da sind unsere Propheten und Lehrer/ Eph. 4. 11. Sie werden gerechnet unter die Gaben/ welche Christus seiner Kirchen verehret und geschencket hat/ am Tage seiner Crönung/ und herrlichen Einhuldigung in sein Thron/ zur Zeit seiner Himmelfahrt.

**Ursachen hievon/ seynd**

1. Der Neid und Mißgunst über den Wachsthumb und Erhöhung selbiger/ welche unsers gleichen alles wol gar geringer gewesen seynd. Was? Ich habe ihn gekandt da er nur ein Jung war/ und solte der mich lehren?

2. Da die Diener GOttes leben und wohnen/ können sie nicht als unterschiedliche Fehler entdecken.

3. Wir werden auch der besten Sachen müde/ wann wir sie täglich haben und sehen. Man verwundert sich nicht so sehr über Sonn und Mond/ wie sonsten über kleine und geringe Dinge/ geschieht; weil sie nicht so gemein seynd: Also werden Ausländische Lehrer über die einheimische und bekandte gepriesen/ ob sie schon geringer und weniger beschlagen seyn. Es sind drey gute Mütter/ welche böse Töchter haben: **Die Warheit gebieret Haß; Der Friede Sorgloßheit/ unnd Gemeinmachung/** und Conversation **Verachtung.** Wir verachten das Feuer und Wasser nicht/ ob wirs schon täglich brauchen/ dieweil wir wissen/ wie nöhtig und nützlich sie uns sind; Also würden wir den Dienern Gottes thun/ wann wir wüsten den rechten Nutzen/ den wir von ihnen haben.

Gleichnisse.

Die

Die Diener Gottes muß man ehren; Ja zweyfache Ehre gebühret ihnen/ 1. Tim. 5. 17. Ehre deinen Vatter/ selbst auch deinen geistlichen Vatter: Dann wann sie geehret oder verunehret werden/ da wird GOTT mit geehret oder verachtet/ weil die Diener Abgesandte GOttes seynd. Darumb mögen billich die Lehrer solches gewärtig seyn; und ohne dasselbe kan nichts Gutes ausgerichtet werden. Wann alles widermühtig ist und man einen Eckel dran hat / so wird man auch einen Eckel haben an dem Safft / welcher drinnen ist: Wann der Diener GOttes/ der nur ein irrdisch Gefäß ist/ verachtet wird/ sollte der güldene Schatz der darinnen verborgen ist/ etwas gelten? Darumb verläst Christus seine eigene Stadt / weil er wuste daß sie ihn kenneten / und also seine Lehre nicht würden annehmen. Betrübet seynd diese Zeiten / da solche Menschen die sonst frey genug von Verachtung seynd/ dennoch verachtet werden; darumb/ weil sie Diener GOttes seynd. Das Unkraut selbsten an einem Diener/ ist gnug/ihn in Verachtung und Schimpff zu setzen. Die Verachtung deß Gottesdienst drohet den Fürübergang und Auszug. Wann die Unehre Christum zurück hält / daß er nicht nach Nazareth kommt/ wie vielmehr/ wirds ihn dan vertreiben/ von dem Ort/ da er schon hinkommen ist. II. Lehre. Ehr gebühret den Lehrern.

Vers. 45. Da er nun in Galilæam kam/ nahmen ihn die Galileer auf/ die gesehen hatten/ alles/ was er zu Jerusalem aufs Fest gethan hatte / dann sie waren auch zum Fest kommen.

Hie ist der zweyte Puncten/ die **Empfangung** und **Verwillkommung** Christi bey den **Galileern**; **Sie empfingen ihn**/ nemblich/ ehrerbietiglich und freundlich/ mit dem Grund dessen; **dieweil sie gesehen was er zu Jerusalem auffs Fest gethan hatte**/ **seine Wunderwerck.**

I. Lehre. GOTT tröstet seine verachtete Diener/ und ängstet ihre Widersächer/ welche gerne sehen/ daß auch alle andere Leute sie also verschmäheten/ wie sie thun. Die **Nazarener** verachteten Christum; aber die **Galileer** hielten hoch von ihme. Also auch/ weil die **Juden Paulo** und **Barnabæ** widersprachen/ und wider sie aufstunden/ so nahmen sie die Heyden mit Freuden auf; und förchteten das Wort deß HErrn/ Act. 13. 48.

II. Lehre. Das schädliche Ubel deß Neids und Vortheils. Dann die von **Nazareth**/ waren so wol auf dem Fest und sahen die Wunderwercke Christi so wol als die **Galileer**; Aber die Boßheit und der Neid verblendet sie/ und so gehets den Gottlosen allezeit; daß sie den Frommen keine Ehre können beweisen/ ob sie schon noch so herrliche Gaben haben.

III. Lehre. Die Weitabgelegenheit deß Orts/ muß uns nicht abhalten vom Gottesdienst/ **sie waren auch auf dem Fest. Sie auch**/ ob sie schon in fernesten und am meisten abgelegenen Orten deß Landes wohneten. Das Wörtlein **Auch** hat einen Nachdruck.

Vers. 46. **Und JESUS kam abermal gen Cana in Galilæa/ da er das Wasser hatte zu Wein gemacht.**

Vers. 47. **Und es war ein Königischer deß Sohn lag kranck zu Capernaum.**

Hie

Hie folget das dritte Theil / das **Wunderwerck**.

In welchem zu betrachten. 1. Der **Ort**. 2. Die **Gelegenheit**. 3. Die **Mittel und Weise**. 4. Die **Würckungen**. 5. Die **Ordnung unnd Zahl**.

I. Der **Ort** / wo Christus das gethan habe / zu **Cana** / beschrieben von vorhergehenden Wunderwerck Christi / das er da gethan hatte / Joh. 2. 1.

Wo Christus einen Anfang machet / da fährt er auch fort / und wann er gepflantzet hat / so begeust er auch. Er verfähret mit den Oertern und Städten wie mit den Personen / Phil. 1. 6. So solten auch thun die Lehrer. So machets **Paulus** / Act. 15. 36. **Lasset uns umbkehren / und in allen Städten unsere Brüder besuchen / da wir das Wort GOttes verkündiget haben / und sehen wie sie sich halten**; Das Volck muß ihme auch zu Nutz machen das gepredigte Wort / und dasselbe annehmen / ihr Leben darnach anstellen / und eine Predig nach der andern hören / selbe nicht versäumen. Lehre.

II Die Occasion und Gelegenheit. Die Kranckheit eines Jünglings / beschrieben von seinem **Vatter ein Königischer** / nemblich / der bey dem König **Herode** in Diensten war: Und seine Schwachheit wird hernach vorgestellt durch die Schwäre derselben in so viel / daß er sehr nechst todt war / **todt kranck** / Vers. 47.

Wann Menschen Hülff ein Ende hat / und verlohren ist; alsdann hebt erst recht die Göttliche an: Da dem Isaac das Messer an die Kehle gesetzt war / da tratt GOTT darzwischen: Da dieses König- Lehre.

gischen Sohn todkranck / und keine Hoffnung mehr war Gesundheit und Leben durch Artzney zu erhalten / da machte sich Christus herzu ihn zu heilen. Jer. 20. 13. **Er errettet die Seele deß Armen / aus der Hand der Gottlosen.** Aber / welchen Armen? eben den / welcher sehr überhäufft und mit Zweifflung überschüttet war / und in eusserster Unterdrückung anfieng zu ruffen / Vers. 14. **Verflucht sey der Tag darinnen ich geboren bin.** Siehe Jesa. 33. 9. 10. Wann der Mensch in grosser Schwärigkeit ist / dann ist die Hülffe Gottes nicht fern. Diß ist ein herrlicher Trost; wann Sachen gar zweiffelhafftig stehen; dañ **mvst du am allererstẽ der Hülffe GOttes erwarten.** Dann ists seine Zeit und Stunde / Psal. 119. 126. **Es ist Zeit daß der HERR dazu thue / sie haben dein Gesetz zurissen.**

Lehre. Schwäre Anfechtungen und Haus-Creutz / sonderlich an unsern Kindern / treiben uns zu Christo; Eben dieses war das Creutz / welches **Egypten** hat gedemütiget: Und so grossen Leuten / wie dieser Königische war / die ihren Kindern viel haben nachzulassen ist dieses Creutz viel grösser: Darumb auch dieser Königische / wiewol er sonsten mit eiteler Welt-Ehre verblendet war / bewogen ward Christum zu suchen / da sein Sohn auf dem Todbette lag. **Jonas** / der in dem Schiffe schlieff / rieff zu GOTT in dem Bauch deß Walfisches. Hose. 5. 15. **In ihren Plagen werden sie mich suchen.** Nachdencklich aber ists / nur in den unterdruckungen allein / den HERRN zu suchen: und solche werden mit Verspottung verworffen. Jer. 2. 27. 28.

III. Die

## III. Die Mittel und Weise.

Die Manier und Weise ist zweyerley:
1. Er heilet den Sohn nicht / ohne Vorbitte deß Vatters. 2. doch nicht auf die erste Anrede und Bitte.

CHRISTUS hilfft uns nicht ohne unser Bitt und Begehren. Dieses ist auch wahr in geistlichen Dingen. Erwarte Christi nicht / so lang du selbsten dich nicht ermunterest und aufweckest. Lehre.

Es seynd in der Ersuchung Christi zween Fehler / erstlich so schreibet er Christo Mittel für; **komm herab und mache gesund** / Vers. 47. 2. Er schreibet die Zeit für / **ehe er stirbet** / Vers. 49. als ob ihn Christus nicht hätte wieder vom Tode auffermecken können.

Unser verderbte Art ist so beschaffen / daß wir GOTT auf gleiche Weise beschrancken: Wir glauben aber durch Mittel muß uns geholffen werden; und diese müssen seyn unser eigen und zu unserer Zeit. Psalm. 48. 41. 2. Reg. 5. 11. Matth. 8. 25. Joh. 11. 32. Lasset uns lernen / unsere Augen zu thun / und GOTT alles befohlen seyn; und erinneren / daß GOTTes Hülffe nimmermehr zu spät kommen werde.

2. CHRISTUS heilete ihn nicht auf seine erste Bitte / sondern thäte ihm eine harte Straff-Predig.

**Vers. 48. JESUS sprach zu ihme: Wann ihr nicht Zeichen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht.**

**Gegensatz.** Er begehrte dieses Wunderwerck nicht/ auf daß er glauben solte; sondern darumb weil er schon glaubete: Was bedeutet dann diese Bestraffung?

**Antwort.** Maldonatus will gar nicht zugeben und gestehen daß es eine Bestraffung sey/ sondern eben als wann Christus gesagt hätte; Ich will deinen Sohn gesund machen/ nicht deiner Bitte halben/ sondern darumb/ weil sonsten/ ohne diese Wunderwerck die Menschen nicht an mich glauben würden. Aber wann Christus in dieser Rede seinem Begehren hätte verheissen zu willfahren/ so hätte er solches nicht wiederholen dörffen und noch inständiger bethen; Diese Widerholung beweiset eine Abschlagung/ und das zu diesem Ende; Du solt keine Wunderwerck mehr haben: Du hast vorhin gesehen/ wie ich das Wasser in Wein verwandelt/ und das ist nicht genug/ daß du an mich glaubest/ wie du thun solltest/ sondern du must mich noch dazu an deine Mittel und Zeit verbinden/ und du must sehen daß diß Zeichen in deiner Gegenwart gethan werde.

**Lehre.** Christus erzeiget sich offtmals gegen die Seinige/ wie ein Feind/ wann er im Sinn hat freundlich mit ihn zuverfahren. Er runtzelt seine Stirn/ und stellet sich zornig/ redet uns scharff zu/ wann er uns unserer Bitte endlich gewähren will. Wie ers Matth. 8. 26. mit seinen Jüngern machte/ und Matth. 15. mit dem Cananeischen Weiblein/ und seiner Mutter zuvorn/ Joh. 2. Er verstecket sich selbsten/ wann er will gefunden werden/ er tödtet/ wann er will lebendig machen/ er schlägt wann er gedencket aufzurichten/ wañ er uns in unseren Trübsalen will Leichterung geben/ so scheinet er uns schwerer aufzuladen.

Nutzen.

Nutzen. Vertraue GOTT / wann er tödtet / und liebe ihn / wann er züchtiget. Es ist ein gut Zeichen / sein Zorn endiget allezeit in Liebe / und damit bereitet er uns / seine Liebe zu begehren und zugenieſſen. Siehe. Joh. 11. 5. 6. Er liebete Lazarum / und doch / da er von seiner Kranckheit hörete / besuchte er ihn nicht. Ein schlechte Liebe / möchte jemand dencken.

Der Anfang zur Gesundheit und Curirung deß Leibes / ist in der Seelen und Gemüth; Christus da Er deß Königischen Sohn von seiner leiblichen Kranckheit wolte helffen / zeiget er ihme zuvor die Schwachheit seiner Seelen. Eben so machet ers auch mit dem Gichtbrüchtigen / Matth. 9. 2. Es ist gut für die / welche von leiblichen Kranckheiten wöllen geheilet werden / daß sie auch ihrer geistlichen erinnert werden. Und glückseelig seynd wir / wann unsere zeitliche Segen und Wolstand vermischet seyn mit sonderlichen Zeugnissen der Liebe GOttes in geistlichen. Gleich wie allhie Christus heylende deß Königschen Sohn / eine grosse Liebe / zu seiner Seelen / in dieser ernsthafften Bestraffung sehen ließ. Lehre.

Diese Bestraffung / wird vorgestellet / durch die Würckung / welche sie gewürcket hat in diesem Menschen; nemblich eine Andringung seiner Begierde zum zweyten mahl.

## Vers. 49. Der Königische sprach zu ihm: HERR komm herab ehe mein Kind stirbt.

Der Glaube ist kün und gleichsamb unverschämt im Gebet; Er hält von keinem Nein; Er hänget 1. Lehre.

CHRISTO an/ ob er schon sauer siehet: unnd folget ihm nach/ ob er schon hinwez gehet: Gleich
Gleichniß. wie die Kinder zu ihrer Mutter Schoß gehen/ ob die Mutter schon drohet. So war es mit dem blinden Bartimæus. Luc. 18. 39. Jesa. 45. 15. **Fürwar du bist ein verborgen GOTT:** Doch gebe drauff acht was folget. **Du GOTT Israel/ der Heyland.** Dann ob er sich schon selbst versteckt / so erkennet ihn doch die Kirche für ihren Heyland.

II. Lehre. Die Unterdruckung zämet und lindert unsern Geist; und macht uns stillschweigen / wann uns GOTT straffet/ gleich wie diesen Königischen/ der die Bestraffung Christi willig und gern vertruge. Job. 39. 37. 38. **Das Wild das niemand aufhalten kan / wird doch ergriffen werden in seinem Monat oder Brunst** Jer. 2. 24. Mit was Schnauben und Unwillen nehmen viele ihre Bestraffung an wanns ihnen wol gehet? Wann sie aber GOtt zämen wird durch Unterdruckungen/ so wird alsdann in ihrem Monat ein Lehrer reden können/ und alsdann wird er glücklich gehöret werden.

III. Lehre. Ein Gemüth/ das durch Forcht und Betrübnuß abgewandt ist / gibt nicht acht auf Unterweisung deß Worts GOttes: Gleich wie dieser Mensch nicht acht hatte auf den Verweiß Christi über seinen Unglauben/ wegen der gegenwärtigen Traurigkeit. So war es auch gethan mit den **Israeliten** Exod. 6. 9. Es ist ein gut Werck / unsere Zuneigungen also zumässigen/ daß wir nicht muthwilliglich unfruchtbar machen das jenige/ welches uns solte trösten. Matth. 2. **Rahel bewinet ihre Kinder**/ und wolt sich nicht trösten lassen. Diß selbsten ist ein schädlich Ding/ wann

wann sich die Menschen so einnehmen lassen von ihren Beschwerungen/ Forcht und Traurigkeit ꝛc. daß sie nicht wöllen erleichtert werden/ dann der Mangel der Erleichterung ist nicht an der Ungnugsamkeit der Mitteln gelegen/ sondern in dem Muthwillen unserer eigenen ungezämten Seelen.

Die Mittel durch welche der krancken Person geholffen worden/ waren zwey vorgestellet:

**Vers. 50. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin/ dein Sohn lebet/ der Mensch glaubte dem Wort/ das JESUS zu ihm sagte/ und gieng hin.**

1. Sein Wort/ **gehe hin/ dein Sohn lebet/** und ist gesund worden.

Sehet hie die Victori und Uberwindung/ welche der Glauben/ wenn er beständig ist/ in dem Ringen mit GOtt/ endlich erhält. Ob sich schon GOTT selbst verbirget/ so wird er ihn doch herfür suchen und finden. Marc. 7. 24. **Er konnte da nicht verborgen seyn/ dann da war ein Weib** / ꝛc. Gleich wie **David** / Psalm 139. zu GOtt sprach/ so mag GOTT sagen zu den glaubigen Christen: **Wo soll ich hingehen für deinem Angesicht?** stets folgest du mir/ und weist mich aller Orten zu finden. I. Lehre.

I. **Nutzen.** Trost/ wann GOTT seine Zuneigungen zurück hält/ wie **Joseph** seinen Brüdern thät; Endlich muß er sich doch nothwendig offenbaren/ wie **Joseph** thäte: Er verreiset eine Zeitlang daß er ewiglich möge bey uns bleiben/ wie **Paulus** sagte von der Reiß **Oresini.** Sehe Jes. 54. 78. Gleichnüß

II. Nu-

II. Nutzen. Förchte den Satan nummermehr/ noch all die Macht der Höllen: Dann wann der Glauben für GOtt starck genug ist / so kan er auch für und wieder den Satan nicht zu schwach seyn: Wann er den Segen von GOTT erlangt / mit ihm streitende; wie vielmehr/ nach dem er den Segen erlanget / wird er denselben bewahren wider den Satan wann er mit demselben kämpffet.

II. Lehre. Ein schwacher Glauben/wird auch von GOTT angenommen/ und geehret. Schwach war der Glaube dieses Menschen / auch in seiner zweyten Bitte/ bindende Christum an seine eigene Zeit / ehe er stirbt; dennoch ward Christus durch denselben

Gleichniß überwunden; Also hat ein Vatter mehr Lust und Freude an seinem stamlenden Kind / als er wol hat an der Beredsamkeit deß besten Oratoren und Redners.

III. Lehre. Wann uns GOtt unsere Bitte abschlägt / gibt und gewäret er uns offt / er erhöret uns wie es uns nutzlich ist/ und nicht wie wir es gern wolten. Sein Begehren war / daß er möchte herab kommen und gesund machen seinen todtkrancken Sohn. So/ daß deß Königischen Sohn die gantze Zeit hätte müssen kranck bleiben und den bittern Todes smertzen fühlen / ehe Christus zu ihme hinab in sein Haus kommen wäre: Christus aber brauchet einen kürtzern Weg und machet ihn alsobald gesund. In dem Gebet seynd zwey Dinge. Erstlich / eine Begierde zum Guten / allezeit in unserem Urtheil/ oder Verstand. Zum andern ein Fehler in diesem oder jenem Guten / zu urtheilen. Nun GOTT erhöret uns/ nach der Aufrichtigkeit unserer Zuneigungen/ und nicht nach den Fehlern und Unwissenheit unsers Verstandes.

II. Mit-

II. Mittel. **Der Glaube seines Vatters. Und der Mensch glaubete dem Wort das JEsus zu ihm geredet hatte.**

Ob wol das Wort Gottes in sich selbsten kräfftig ist/ so will er doch daß es mit unserem Glauben vermischet sey / damit dessen Krafft / uns möge nützlich seyn. Heb. 4.2. Gleich wie der Wein ein kräfftig und starck Artzney ist wider Gifft / dennoch wann es damit vermenget ist / deß Gifftes Kräffte vermehret und stärcket: So ists auch mit dem Wort GOTTES/ wann dasselbe mit unserem Unglauben vermenget ist. I. Lehre. Gleichniß

Die Natur deß Glaubens ist / GOTT zu glauben bey seinem blossen Worte/ und das wider Vernunfft / in unsichbaren Dingen ; und wider die Vernunfft in unglaublichen Dingen / Heb. 11.1. Dieser Mensch sahe nichts / er hörete nur die blosse Worte Christi ; und wiewol er seinen Sohn in tödlicher Gefahr hatte gelassen / so ist er doch auff das Zureden Christi wolgemuth und frölich. Also David/ Psalm. 56.10. Ob er schon sehr war angefochten/ so freuet er sich nichts destoweniger in GOTT/ und tröstet sich seiner Zusage: Also Abraham glaubete/ da nichts war zu hoffen. Rom. 4.18. Also da Joseph in dem stinckenden Gefängniß lag/ glaubete er dem Traum von den Garben/ von der Sonnen und Mond. Also wann wir nichts empfinden/ als unsere Sünden/ müssen wir doch auf seine Genade bauen und trauen/ und auf die Verheissungen der Herrlichkeit/ wann wir anders nichts empfinden als Elend und Sterblichkeit. II. Lehre. Allegor.

**Nutzen.** Wider die so deß Glaubens Thomæ seynd ; die nicht glauben wöllen/ es sey dann daß sie sehen

sehen können. GOTTES Wort allein gilt und richtet bey ihnen nichts aus: Es muß bekleidet seyn/ mit einiger Wahrscheinlichkeit / daß es solle vollbracht werden. Er der die Welt mit einem Wort geschaffen hat/ kan in derselben Welt keinen Glauben finden mit einem Wort. Kostet also GOTT mehr daß man an ihn glaube/ als die Welt zu schaffen; August. Es ist ein hartes / GOTT nicht so viel wöllen geben/ als sonst einem ehrlichen Mann; nemblich ihme zu glauben auf sein Wort / vielmehr noch / wann man ihme nicht so viel will geben als dem Satan / der im Paradeiß war / sagende **Nein** / und doch Glauben fand / seinen blossen Worten.

III. Lehre

Hieraus erscheinet die Frucht / harter und strenger Bestraffung. Christus hatte ihn gestrafft/ darumb daß er nicht glauben wolte / es wäre dann Sach/ daß er Zeichen sehe. Nun aber ohne einiges **Sehen**/ sondern nur **hörende** die Worte Christi; glaubete er. Darumb müssen wir uns freuen wann wir von den Dienern JEsu Christi gestrafft

Gleichniß.

werden. Die Biene fleugt die Violen und Rosen fürbey/ und setzet sich auf den Thymiam und Balsamkraut. Also solten wir viel lieber haben die heilsame Bestraffungen/ ob sie schon scharff und beissend seyn/ als die anmuhtige Gleichnisse Blumen und Wolredenheit.

IV. **Punct.** Der Erfolgungen und effecten deß Wunderwercks seynd vier.

**Erstlich**: **Er gieng hin** / nach Haus zu sanfft und langsam genug/ dann ob schon **Cana** nur fünff Meilen war/ biß nach **Capernaum** / und es nun umb 1. Uhren herumb war/ da er **JEsum** verließ.

ließ. Und sonderzweiffel/ein Mann von solchem Ansehen/ in solchem Beruff wie dieser war/ hat geritten; So kam er doch deß andern Tages erst nach Hauß/ wie es scheinet vers. 52. da er den Abend leichtlich hätte daheim seyn können.

Der Glaube stillet unsere ungezämpte Zuneigungen/ und hält sie/ Jesa. 28. 16. **Wer glaubet/ der wird nicht eylen/ oder der fleugt nicht.** Das Gemüth dieses Menschen/ist sowol zu frieden/ als ob er schon daheim wäre gewesen/ und seinen Sohn gesund gesehen. Die Ungedult/ Eilfertigkeit und Berürung der Affection/ erweiset/daß ein kleiner oder gar kein Glaube seye. Lehre.

**Zum andern**: Auf dem Wege ward er gestärcket in seinem Glauben durch zwey Mittel.

1. Durch Erzehlung seiner Diener und Knechten/die hernachgelauffen waren ihm entgegen.

**Vers. 51. Und in deme er hinab gieng/ begegneten ihm seine Knechte/ verkündigten ihm und sprachen/ dein Kind lebet.**

Die jenige/ welche auf das blosse Wort GOttes trauen und glauben/ werden Mittel zu fernerer Verstärckung bekommen. Psalm. 119. 66. **Lehre mich heilsame Sitten und Erkänntniß/ dann ich glaube deinen Geboten.** Also die Weisen/ da sie gen **Jerusalem** kamen auf Erscheinung deß Sternes Christum zu suchen/ ward ihr Glauben gestärcket aus dem Wort Gottes/ durch die Priester; und nach ihrem Auszug von Jerusalem nach Bethlehem/ wurden sie wiederumb gestärcket durch den Lehre.

Stern

Stern der ihnen als ein (Convoy) Reißgeferte zugegeben war/ sie zu bringen in das Haus/ wo Christus innen war. Matth. 2.

II. Das ander Mittel/ wodurch sein Glaube gestärcket ward; war/ daß er von seinen Knechten erforschete.

**Vers. 52. Da erforschet er von ihnen die Stund in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihme; Gestern umb die siebende Stunde verließ ihn das Fieber.**

Er erforschet nicht von ihnen aus Zweifflung/ sondern sich selbsten destomehr zu stärcken.

Lehre. Der wahre Glaube sucht sein selbst Verstärckung. So thäten die Weisen/ die nach Jerusalem kamen Christum zu suchen zu fernerer Stärckung ihres Glaubens. Ein jeglich Ding in der Natur/ strebet nach seiner selbsten Unterhaltung. Es ist nicht anders in der Gnade. Der wahre Glaube ist gern offtmals in dem Gebet/ in dem Gehör/ und in Empfangung deß H. Abendmahls/ damit er durch den Gebrauch dieser heiligen Mitteln möge ferners gestärcket werden. Es beweist Mangel und Gebrech deß Glaubens/ wo keine Sorge ist/ Christum in den Mitteln zu suchen.

**Zum dritten.** Da er die Warheit deß Wunderwercks so hell und klar sahe/ glaubet er/ nemblich mit einem seligmachenden Glauben/ auf Christum/ als seinen Seeligmacher gegründet.

**Vers. 53. Da mercket der Vatter/ daß es umb die Stund wäre/ in welcher JE-**

JEsus zu ihm gesagt hatte; Dein Sohn lebet / und er glaubete mit seinem gantzen Hauß.

Unsere Trübsal gelangen endlich zu einem glücklichen Außgang / nemblich zu Würckung der Gnade in unsern Seelen. O heilsames hitziges Fieber / in dē Leibe dieses Sohnes / welches würckete einen hellflammenden Glauben / und einen brennenden Eyfer in deß Vatters Hertzē! Wann jemands Haupt / in dem Gefängniß / mit einem Sack voll Goldes verwundet wäre wordē / er würde sich nit viel drüber bekümmern / wann er nur mit selbigem Gelde seine Schulden bezahlen dörffte / und auß dem Gefängniß erlöset werden. Was schadets / ob schon unsere Hertzen und Häupter gebrochen werden durch die Trübsalen / wann sie nur Mittel seyn können unserer geistlichen Freyheit? I. Lehre. Gleichnüß.

Vielleicht hatte dieser Mensch schon einigen Samen deß Glaubens / aber dieses Wunderwerck hat ihn auffgewecket; Jemehr wir die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes schmäcken / je stärcker und besser unser Glaube wird. Gleichwie ein Hund / wann er einmal den Hasen gerochen und gespüret / je schneller und fertiger er darnach läuffet. II. Lehre. Gleichnüß.

Der Nutzen unserer sonderbaren Erlösungen / ist / uns selbsten auff eine sonderliche Manier Gott / durch den Glauben zu übergeben: Gleichwie hie dieser Mann gethan. Lasset uns eingedenck seyn / der vielfältigen Empfindungen der Gnaden Gottes / und beschliessen wir; auß Psalm 48. 14. **Dieser Gott ist unser Gott immer und ewiglich / Er soll unser Gleidsmann seyn biß in den Todt.** Welch eine Schande solte es seyn / daß wir in der

Stärcke der Barmhertzigkeit Gottes/ihn solten un-
Gleichnißreyen? Gleichwie eine Wolcke/ von der Sonnen
auffgehaben und fortgetrieben wird/ dieselbe verfin-
stert; Und als ob ein Mensch solte Geld daher zählen/
ihm von seinem Fürsten überreichet / Gifft zu kauf-
fen sich damit zutödten?

**Zum Vierdten.** Er ist so bewogen durch das Wunderwerck/ daß er glaubende/ sein Haußgesind/ durch seinen Fleiß auß Gottes reichen Segen/ auch glaubig machet.

Die Natur der wahren Gnade / ist / andere auch zu Gott zuziehen / denselben also fortzupflantzen. Wie vorher in dem Samaritischen
Gleichniß Weiblein/ vers. 29. weil das Feuer heiß ist / darumb machets auch heiß/ erstlich das/ nahe ist/ und darnach/ dz weiter davõ ist: Also wird die Gnade Gottes/ wãn sie unsre Hertzen heiliget/ eben die Würckũg haben r. die jenige/ so nächst bey uns seyn/ als unsere eigene Kinder und dienstbotten/ und darnach auch auff andere. So ists dann kein gut Zeichen/ wann Protestanten / Reformirte und eyfferige Meister oder Herren mit abgöttischen und gottlosen Dienstknechten wol überein kommen und selber nicht unterrichten oder zum besten vermahnen.

V. Der fünffte Punct. Die **Ordnung** dieses Wunderwercks.

Vers. 54. **Das ist nun das ander Zeichen welches JEsus thäte / da Er auß Judäa in Galiläam kam.**

Das erste Wunderwerck/ welches gedacht wird/ ist in Cap. 2. und diese Gesundmachung deß Königischen ist **das Zweyte.**

GOtt hält Rechnung über alle die Gnadenmittel die

tel die Er uns giebt zu unserm Besten / Luc. 13. 34. **Wie offt hab Ich deine Kinder wöllen versammlen?** Gleichwie Er Rechnung hält über die Trangsalen/durch welche Er uns sucht zu Ihm zubringen /Amos. 4. 6. 11 Also hält Er auch eine strenge uñ scharffe Rechnung von den Mitteln und der Zeit der Mittel/in dem Dienst seines Worts. Besehe den Anfang der Propheten/ **Jesaiä/ Jeremiä**; Wo der **Zeit** gedacht wird/ wann diese Propheceyungen geschehen seyen/und unter wie vielen Königen sie geprediget haben; vielleicht nit so sehr die Zeit anzuweisen/wann es geschehen/als/ wol/wielang die **Juden** die Wolthat ihrer Weissagung und Lehre gehabt haben. 2. Cor. 13. 1. **Ich will nun zum drittenmal zu euch kommen**; 2. Pet. 3. 1. **Diß ist die ander Epistel die ich euch schreibe ihr Lieben / in welcher ich erwecke uñ erinere eure lautern Sinn**: Also wird der HErr an jenem Tage sagen; So viele Propheten/ Lehrer und Prediger habt ihr gehabt/ gehöret/ die euch haben gewärnet und vermahnet/ so viel hundert Predigen habt ihr gehöret. Dieweil dann Gott eine so genaue scharffe Rechnung und Register hält/über die Mittel/die er angewandt hat/ so lasset uns dasselbe auffmuntern / daß wir sie besser in acht nehmen und gebrauchen ; dann GOtt hält sie sonsten umb keiner andern Ursachen/ als daß Er unser Urtheil nur desto schwärer mache; Gleichwie dasselbe vielleicht hie selbst mag ( gespecificirt) gedacht seyn/den Unglauben der Juden desto schwärer zumachen ; daß/ wiewol Christus nun zum ersten und zum zweytenmal Wunderwerck gethan hatte/doch niemand an Ihn glaubete/als der Königische mit seinem gantzen Hause. Zwey Wunderwerck

waren geschehen und nur ein Haußgesind bekehret. GOtt hält Register und Rechnung davõ/wie viel Menschen durch eine Predigt bekehret und gläubig werden/wie Act. 2. 41. Gleich wie auch davon/ wie viel Predigten durch die Menschen versäumet und verlassen werden. Wo viel gegeben ist/ da wird auch viel wieder gefordert werden; Wann der doppelen Mühe Christi zu Cana nicht mit ihrer doppelen Sorge und Gehorsam geantwortet und begegnet wird/so wird seine doppele Mühe in dem Würcken ihre Pein im Leyden verdoppelen/ und vermehren.

Dir sey Danck/O HErr Jesu!
Dir allein die Ehre!

Register

# Register der fürnemsten Sachen/ der in diesem Tractat gedacht wird.

## A.


Abbildung nach dem Leben das Sicherste. 413
Anbetung hat zween Fehler / wann entweder ohn Geist/oder ohne Warheit. 391
Wie Gott anzubeten? 86
Antlitz Christi sonderbarer Mayestät. 65
Antipathia/ihre Krafft. 55
Anfang wo gut/muß guter Fortgang seyn. 42
Appetit des Magens zur Speiß. 416
In vergleichung deß Gehorsams. ibid.
Aristoteles wie er seine Physica geschrieben? 92
Außerwählten kan nichts von Christo abhalten. 110.111
Sie allein haben Fortgang durch die Mittel von Gott gegeben. 52
Authorität der Vorfahren ist ein falsch Fundament der Religion. 372
Amen was es bedeute? 131


## B.


Besem wann sie neu/kehren wohl. 41
Bauch hat keine Ohren. 64
Behutsamkeit im Reden. 338
Bestraffungen müssen mit Gedult angenommen werden. 23
Blutschande Herodis. 253

Brunnenquell oder Wasser.
können grosse Ströme machen. 351
müssen rein gehalten werden. 361
Buß müssen wir thun. 365
56

## C.

Cammer der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. 242
Catechismus auch den Predigern nöthig. 185
Ceremonien weichen der Liebe. 342
Christo muß man blindlings folgen. 29
Christus ist gnädig und barmhertzig. 35
ist ein HErr über alles. 36
in leiblichen Schwachheiten erweiset Er sich einen Seelen Artzt. 37
ist der Geber aller Ding. 38
wandelt das Wasser in Wein. 38
warumb Er nach Jerusalem gangen? 54
findet seine Feinde mitten in ihren Sünden. 55
ist den Verdampten erschröcklich. 65
wann Er seine Kirche säubert / muß Ihm alles gehorchen. 66.67
ist der HErr seiner Kirchen. 72.73
redet ohne Doppelsinn. 92
vertrauet sich vielen nicht. 102
kennet die Hertzen der Menschen. 107
siehet alles. 107
ist der wahre Rabbi. 117
die Quelle deß Lebens. 120
gehet verächtlich mit den Abgöttern umb. 62
erwecket Durst und löschet ihn auch. 375.376
warumb Er Mariä ihre Bitt abgeschlagen? 15.16
sein Aug und Ohr. 318

vertrauet sich lieber Herodi als den Juden. 334
versorget seine Kirch mit Lehrern. 335
sein Blut ein stätswärende Quelle. 352
Creutz treibt zu Christo. 438
Creutzheilige auff Erden. 146

## D.

Demuth. 24
suchet den untersten Orth und hat den besten Frieden. 273.
Demuth der Gottlosen. 25
Diener Gottes zu ehren. 118
Durst nach dem Gottesdienst und Messia. 400

## E.

Ehestands Beförderung wodurch? 286
Eheschatz begreifft alles/nur das Geschlecht. 290
Ehelicher Pflicht Puncten. 299
Ehestand ehrlich und heilig. 5
kein Sacrament. 5
Ehre so weltlich hält von GOtt ab 112
Ehre GOttes allem Irrdischen vorzuziehen. 19
Ehre Gottes muß in allem von uns gesucht werden. 48
Eiferig müssen wir wider die Sünde seyn. 79.60
Eiffer für das Hauß Gottes verzehret. 76
Eiffer der Israeliten. 80
Salomonis/ deß Weibs zu Samaria/ der Schäffer/ 81
Mosis/der Martyrer. 82
ist feurig/gedultig. 82.
ist wie Wasser. 83
Davids/Pauli/Moysis.

Apollo/Levi/Jacobs/Assä/Christi/ꝛc.
Wie zu probieren? 84
Muß feurig seyn. 84
Weißlich. 87
Mit Liebe. 87.88
Im Eyfer kaltsinnig seyn. 88.89
Eltern nicht zu betrüben. 85
Æquivocation ist kein Evangelium. 140
Evangelium mit dem Essig des Gesetzes zu vermischen. 262
ein Liecht. 370
entdeckt die Sünde. 255
erwecket Haß bey den bösen Leuten. 262
Eulen hassen das Liecht/so andere Vögel lieben. 263
266

F.

Feuer treibt auch schwere Sachen in die Höhe.
weil es heiß ist/machets heiß. 313
Finsternuß bringt Irrthumb und Schrecken. 255
Flucht vor Feinden erlaubt. 335
Friede so er falsch im Gewissen. 369
Freyheit wie zu gebrauchen? 44
Fürsehung Gottes. 3
Fürsichtigkeit in Annehmung der Glaubens-Bekenner. 106
Fürsten zu Sodom werden zu dem Bad des Bluts Christi geruffen 254

G.

Gefangene entwohnen des Liechts. 135
Geist Gottes mit dem Wind vergliechen. 162
Geistliche Alchimia. 161
Gebets Regelen. 14.20
wird nicht allzeit alsobald erhöret/man muß doch anhalten. 27.28
Geissel Christi. 67
der Privat-Personen. 75
wen Christus gegeisselt? 57

warumb

warumb Christus sie gegeisselt? 52
Geitz eine Wurtzel alles Unheyls. 70
Geld wer das nicht hat/reiset getrost 112
Gesellschafft so gut/soll man suchen. 78
Gerechter soll ewig gedacht werden. 317
Glaubens Privilegien. 106
Glaube zu probiren. ibid.
siehet die Liebe im Haß. 23
Christo muß man einfältiglich glauben. 25
ob die Jünger Christi auch vorhin an Ihn geglaubet? 50
ein Kennel.
Glaubens That/Object und Zuneygung. 215
wie er Christum ergreiffe? 218
wo er seinen Sitz habe? 130
Gläubige seynd wie die Bein und Fleisch Christi. 179
können nicht gäntzlich abfallen. 361
Gleichnüsse müssen bekand seyn. 193
Gnade wo sie rechtschaffen ist/da ist Fortgang. 51
Ob sie schö kleine Anfänge hat/wird sie doch stärcker. 114
Gott theilet seine Gaben selbst auß. 277
unser Gleidsman.
hält Rechnung über alle Gnadenmittel.
Gottesdienst muß einfach und nicht gemengt seyn. 399

H.

Haß der Welt/ein Zeichen treuer Prediger. 264.375
Herodes liebet die Herodias mehr als Johañis Evangel. 257
Hertzen zu durchsuchen. 104.105.
Himmel will reine Leute haben. 147
Heyrath Christi mit seiner Kirchen. 287
in Standes Gleichheit. 288
in zeitlichen und himmlischen Gütern. 290
Hochzeiten erlaubet. 6

mit Beding. 6
welche dieselbe seyen. 6.7.8.9
Regeln in acht zunehmen. 9.10.11
Christus muß zur Hochzeit geladen werden. 6
Wo Christus zur Hochzeit geladen wird / da müssen auch seine Jünger seyn. 5
warumb Christus zur Hochzeit geladen? 4
wer zu Cana Hochzeit gehalten? 3
warumb bey Hochzeit die Salbung nöthig gewesen? 12
Predigern erlaubt bey Hochzeiten zu seyn. 11
Hunde/wann sie den Haasen gerochen/lauffen schneller. 449

J.

Jeremias hat mehr Gnad bey den Babyloniern als den Juden. 335
Joseph warumb nicht bey der Hochzeit. 13
Irrthumb woher? 135
so auß Einfalt kompt/zubessern oder dulden. 138
Irrdische Sachen so wol nützlich als geistliche. 191
leiten zum Himmlischen. 347
Irrdische Ding sind süsser im Begehren als im Genieſſen. 360
Im Lauff der Gottseeligkeit anzuhalten. 116

K.

Kinder zutauffen/weil sie jünger. 336

L.

Lebendig Wasser Christi. 350
wie zusuchen. 351
Lehrer so falsch/der Frommen ärgste Feind. 334
Lehrern zugelassen bey Gastereyen zu seyn. 11
wo die wahre Lehr soll eingeführet werden / muß zuvor aller Mißbrauch abgeschafft werden. 60.61
Lehrer Geissel welche? 74
Lesung deß Worts Gottes. 77

Leib

Leib Christi ob im Todt von der Gottheit sey abgelöset gewesen? 93
Ursachen ib.
Unterscheid Christi und unser. 94
Liebe Gottes unbegreifflich. 209
Lügen in der That ärger als die in Worten. 265
Lutheri eyfferiges Gebet. 23

M.

Maria weiß daß Christus Messias ist. 14
Maria bittet nicht für uns. 15
In ihrer Bitt ist ein Fehler. 16.17
Maria ist nicht ohn Sünd. 17. und 18
Woher sie gewust daß Christus diß Wunderwerck wollen thun? und diese Diener brauchen. 22
Demuth und Hoffnung sind in Maria mit einander verknüpfft. 24
warumb Christus ihr die Bitte abgeschlagen? 15.16
Meer im Alten Testament von Ertz im Neuen von Glaß. 393
Mensch wie ein dicker Eichbaum. 356
Mittel haben die Außerwählte Gottes. 52
Mitleyden müssen wir haben mit dem nothürfftigen Nächsten und Armen. 14
Mißgunst der Gaben in gemeinen Aemptern. 274
soll nicht seyn unter Christen. 276
Müssiggang ist gefährlich. 413

N.

Natürliche Dinge dienen zu geistlichem Nutzen. 161
Nicodemus hat weltliche Ehren und Reichthumb an Füssen hangen. 112
wer er gewesen? 120
Nüchterkeit bey Gastereyen in acht zunehmen. 40

Obrig-

O.

Obrigkeiten seynd Geisseln Christi. 74
Origenes beschneidet sich selbst. 134

P.

Papst hat nicht Macht Könige abzusetzen. 73
Paulus vertrauet sich lieber Neroni als den Juden. 335
Pferd an der Hand ist dem Fußgänger gut. 364
Pharaonis Tochter ein Mittel die Israeliten zu erlösen. 3
Phariseer fordern ein Zeichen von Christo. 90
Prediger werden von Gott geehret. 117
sind offentlich beruffen. ibid.
man muß ihnen folgen. 118
nicht verachten. ibid.
ihnen erlaubt bey Gastereyen zuseyn. 11
müssen ihrer Lehr gewiß seyn 187
müssen nicht stumm/noch blind seyn. 184
ihr Lohn. 421
seynd Christi Werber und Freunde. 304
müssen sich hassen lassen vom Bösen. 375
Gott tröstet sie anderwertlichen wiedrumb. 436
Außheymische werden über Einheymische gepriesen. 434.
Prob gehet vor Annehmung eines Ampts her. 324
Prometheus opffert Jovi die Knochen mit dem Fell bedeckt da er das Fleisch gessen. 390

R.

Rauschen der Füsse Jerobeams Weib. 177
Rechter Weg muß gesucht und gebraucht werden. 373
Reformation 61
Reformiren Christi 63
hat allzeit Wiederspraach. 91
Religion nicht zuverhälen. 113
Selbbetrug in Religion. 103. 104. 105

Reich Gottes am ersten zusuchen. 115
Remora hält ein Schiff auff. 179
Römische Kirch giebt trüb Wasser. 352
Römer hielten ihre Brunnen rein. 365

S.

Saul sucht Esel und findet ein Königreich. 339
Samaritisch Weib hat auff dem Berge Garitzim angebätet. 371
Schlaaff kömpt von Dünsten auß dem Magen. 415
Schlang im Irrdischen Paradeiß kömpt nicht ins Himmlische. 146
Schwachgläubige nicht zuverachten. 113
Schrifft Authorität. 101
erkläret sich auff dreyerley Weise. 95.96.97
Außlegung. 97.98
Nutzen. 100
Schwartz wird in Gegenhaltung deß Weissen am besten erkandt. 263
Senffkorn/ ein Baum. 42
Si non homini, saltem humanitati. 341
Socratis Meynung vom Anbäten. 381
Sodomitische Sünden schwär. 253
Speißmeister wie er gewesen? 29.30
Spott und Schmach bringt den Frommen Ehr. 35
Sünde wann sie sterbe? 148
ist der Sündflut gleich. 150
ihr Ansehen muß in uns einen Haß wider sie erwäcken. 54
Streit der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Gottes. 207

T.

Tauff Johannis hat kein Unterscheid von der Tauffe Christi. 268
geschahe im flieſſenden Wasser und warumb? 269.270

Tag der Hochzeit zu Cana. 24
Tempel der Leib Christi. 92
Truncken werden/was es im Evangelio heisse? 43
Trübsal hat auch Trost. 24
Türcken wollen Saracener heissen von Sara. 357

## V.

Verdacht soll vermiden werden. 406
Verdammung der Gottlosen. 247
Verwandtschafft der Lehr macht die Apostolische Kirch. 384
Verlangen der Juden nach dem Messia. 401
Vernunfft ist deß Glaubens Diener und nicht Herr. 160
Unglaube die schwereste Sünd. 252
wird hart gestrafft. 256
Unbändige Täntzer. 414
Unbekandte nennet man Herrn. 366
Untreue Lehrer suchen ihre eygene Ehre und Nutzen. 412
Unterscheid deß Glaubens und Vermessenheit. 226
Unterscheid im Lehren zuhalten. 191
Unterdruckung wann sie am grössesten/so ist Gottes Hülff am nächsten. 28.29
Unterdruckungen in Freuden verwandelt. 29
Ungleichheit in Religion machet Streit. 341.343

## W.

Wandersleut sollen vom Vatterland reden. 411
Wasserkrüge zu Cana. 26
Wasser/warumb es zum Speißmeister bracht worden? 30
wann es sey in Wein verwandelt worden? 30.31.32
wie es geschehen? 32
steiget so hoch als es fällt. 363

Wassers

Wassers Christi und deß im Jacobs Brunnen Vergleichung. 358
Weiber glänzen von den Strahlen ihrer Männer. 289
Wein warumb zuletzt schlechter als anfangs. 41
warumb von Christo so gut gemacht. 33
Wiedergeburt bey vielen wie deß Elephanten Geburt. 100
was sie sey? 119
Innhalt. 120
wie weit sie sich erstrecke? 121
erstes Kennzeichen. ibid.
zweytes Kennzeichen. 125
drittes. 127
vierdtes. 128
sieben Eygenschafften. 122.123.124
Ursach deß Nahmens/mit Gleichnüssen. 128
nöthig zur Seeligkeit. 129
nicht unmüglich. 132
Wasser bey derselben. 141
Wiedergeborne sind wie gebundene Löwen. 152
Windes und H. Geistes Kräfften. 163
welche sich frey erweisen. 168
und sind empfindlich. 175
woher er seinen Ursprung habe? 178
Weg deß Windes unbekandt. 180
Wo kleiner Leib/wo gröster Geist. 389
Wort Gottes mit Verstand hören. 134
Würckung deß ersten Wunderwercks Christi. 46
Wunderwercke bestättigen das Evangelium / wie des Königs Pitschafft den Brieff. 49
wecken den Saamen deß Glaubens auff. ibid.

Warumb sie in der Kirch GOttes ein End haben? 49.
50
Würdigkeit deß Leidens Christi undecket die Abscheulichkeit der Sünden. 262

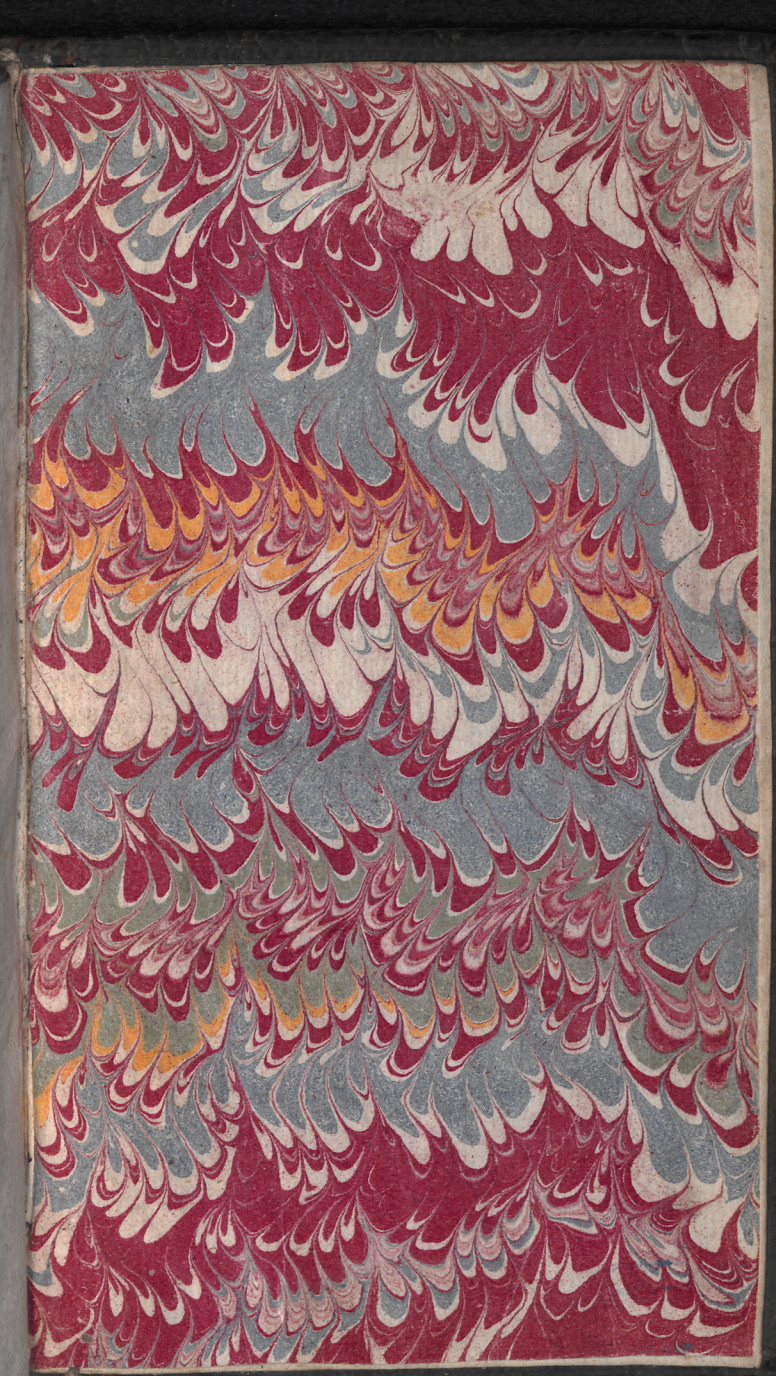
Y.

Yrrländische Lufft duldet keine Krotten. 164

Z.

Zufriedenheit vonnöthen. 13
Zeit und Stunden seynd von GOtt gesetzet / wann Er helffen will. 20.21
Und seine Zeit etwas zu entdecken. 99
Sechs Ursachen warumb Christus diß Wunderwerck gethan. 35.36.37.38
Zung offenbaret das Hertz. 317

ENDE.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0487
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0488
DFG

von Gesundmachung deß König. Sohn
ließ. Und sonderzweiffel/ein Mann von solch
sehen/ in solchem Beruff wie dieser war/ h
ten ; So kam er doch deß andern Tages
Hauß / wie es scheinet vers. 52. da er de
leichtlich hätte daheim seyn können.

Der Glaube stillet unsere ungezämpt
gungen / und hält sie / Jesa. 28. 16. **We**
**bet / der wird nicht eylen / oder de**
**nicht.** Das Gemüth dieses Menschen/ist
frieden/ als ob er schon daheim wäre gewe
seinen Sohn gesund gesehen. Die Unged
fertigkeit und Berürung der Affection/ ern
ein kleiner oder gar kein Glaube seye.

**Zum andern:** Auf dem Wege we
stärcket in seinem Glauben durch zwey M

1. Durch Erzehlung seiner Diener un
ten/die hernachgelauffen waren ihm entgeg

**Vers. 51. Und in deme er hinab**
**begegneten ihm seine Knechte/**
**digten ihm und sprachen / dei**
**lebet.**

Die jenige/ welche auf das blosse Wo
trauen und glauben/ werden Mittel zu fer
stärckung bekommen. Psalm. 119. 66. **Le**
**heilsame Sitten und Erkänntni**
**ich glaube deinen Geboten.** Also di
da sie gen Jerusalem kamen auf Erfche
Sternes Christum zu suchen/ ward ihr G
stärcket aus dem Wort Gottes/ durch di
und nach ihrem Auszug von Jerusalem
lehem / wurden sie wiederumb gestärcket

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn805464948/phys_0489
DFG